

**DIE WECHSELWIRKUNGEN ZWISCHEN
DEMOKRATISIERUNGSPROZESS UND KULTURELLEN
VERÄNDERUNGEN DER LÄNDLICH-TRADITIONELLEN
INSTITUTIONEN IN MOSAMBIK:**

Am Beispiel der ländlichen Regionen der Nampula-Provinz

DISSERTATION

Zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie

an der

Philosophischen Fakultät

der

Technischen Universität Dresden

Vorgelegt von

Mário Jorge Caetano Brito dos Santos

Geb. am 16. 03. 1968 in Nampula (Mozambique)

Erstgutachter: Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg, Technische Universität Dresden: Institut für Soziologie, Lehrstuhl für Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kulturosoziologie, SFB 537: Institutionalität, Geschichtlichkeit und Kulturinstitutionen.

Zweitgutachter: Prof. Dr. Dieter Neubert, Universität Bayreuth: Fakultät für Kulturwissenschaften, Fachgruppe Soziologie, Lehrstuhl für Entwicklungssoziologie.

Eingereicht am: 21. Dezember 2007

Widmung

In Erinnerung an meine Mutter Rosalina Jorge Vasco da Gama, die gestorben ist, kurz bevor ich hier meine Promotion angefangen habe, an meinen Vater Caetano Brito dos Santos und meine Oma Isaura Vasco da Gama, die während meines Aufenthaltes in Deutschland gestorben sind.

Danksagung

An Prof. Dr. Hans-Jürgen Hardtke und PD Dr. Dr. habil. Hort Lazarek, die durch den Vertrag zwischen der Pädagogischen Universität in Nampula/Mosambik und der TU Dresden in Deutschland den Kontakt mit Prof. Dr. Rehberg und dem Institut für Soziologie an der TU Dresden vermittelt haben.

Herzlichen Dank an meinen Betreuer Prof. Dr. Karl-Siegbert Rehberg, Lehrstuhl für Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kulturosoziologie der TU Dresden, der mich sowohl im Zusammenhang mit der inhaltlichen Arbeit an der Promotion immer mit wichtigen fachlichen und didaktischen Hinweisen betreut, als auch bei der Stipendiumsbewerbung unterstützt hat. Auch meinem Zweitgutachter, Prof. Dr. Dieter Neubert von der Universität Bayreuth, gilt mein Dank. Er half mir im Besonderen dabei, die Feldforschung zu konzipieren, die Instrumente und die Technisch zu entwickeln und gab mir viele nützliche bibliographische Hinweise.

An Prof. Dr. Zacarias Ivala von der Pädagogischen Universität in Nampula richtet sich mein Danke ebenso, denn er begleitete meine Feldforschung in Mosambik. Dank auch an Dr. Alexandra Lübcke und ihre Familie in Hamburg, die mich hinsichtlich des Promotionsprojektes und während meines Aufenthalts in Deutschland unermüdlich unterstützt haben. Mein Dankeschön geht diesbezüglich auch an Dr. Christiane Macamo und ihre Familie in Leipzig.

An meine promovierenden Kollegen Obede Baloi an der Universität Bayreuth und Brigida Singo und Geraldo Mate an der TU Dresden ein weiteres Danke für die Schaffung eines guten Arbeitsklimas und die gegenseitige Unterstützung. Vielen Dank auch an die Mitglieder der afrikanisch-europäischen Vereine, an die deutschen Freunde in Dresden und Leipzig sowie an die Organisation Stube/Sachsen für die zahlreichen Einladungen zu vielen interessanten Veranstaltungen.

Und nicht zuletzt danke ich allen Teilnehmern der Feldforschungsinterviews für ihre Aufmerksamkeit und Kooperation. Ebenso bedanke ich mich auch bei der Pädagogischen Universität in Mosambik und dem DAAD, die mein Projekt mit einem Teilstipendium unterstützt haben.

Und schließlich mein tiefer Dank an meine Frau Elizete Brito dos Santos und unsere Kinder Jacques, Isaura und Aldivina in Mosambik, die mir die Kraft gegeben haben, dieses Projekt durchzuführen und mich dabei auf jedwede Art unterstützt haben.

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung.....	9
1.1 Problemdarstellung.....	9
1.2 Zielsetzung.....	10
1.3 Forschungsfragen und Inhalte.....	11
1.4 Literaturübersicht.....	12
1.5 Forschungsmethoden.....	13
2 Grundbegriffe der Demokratieforschung und der Institutionsanalyse.....	15
2.1 Definitionsversuche des Demokratiebegriffs.....	15
2.1.1 Ideengeschichte demokratischer Staatsformen.....	17
2.2 Demokratisierungsprobleme und Demokratietheorien.....	19
2.2.1 Demokratisierungsprobleme.....	19
2.2.2 Demokratietheorien.....	20
2.3 Legitimierung und Verankerung gemeinschaftlicher Stabilitätsfaktoren.....	24
2.4 Wichtige kategoriale Überlegungen.....	27
3 Allgemeine theoretische Annahmen und die Geschichte der kulturellen Institutionen der Emakhuwa.....	29
3.1 Kulturelle Identität und Institutionskonzept.....	29
3.2 Konzept der kulturellen Institutionen.....	32
3.3 Soziokulturelle Institutionen und Stratifikation der Emakhuwa.....	38
3.3.1 Kulturelle Manifestierungsformen der Familie.....	38
3.3.2 Manifestierungsformen der sozialen Stratifikation traditioneller Institutionen.....	40
3.4 Die Organisationsform der Herrschaftsinstitutionen, der Chieftainship und der Großfamilieninstitutionen.....	46
3.4.1 Organisationsform der Herrschaftsinstitutionen.....	46
3.4.2 Chieftainship als Institution der Emakhuwa-Großfamilie.....	48
3.5 Probleme der Demokratisierung und Auswirkungen der kulturellen Traditionen.....	50
3.5.1 Institutionalisierte Regierungsformen und Regierungssysteme.....	50
3.5.2 Traditionelle und moderne Verwaltungsformen in den ländlichen Regionen.....	52
3.5.3 Demokratisierung und Effekte der traditionellen Institutionen.....	53
4 Geschichte als Legitimationsgrundlage und die „Erfindung“ paralleler Staatsverwaltungssysteme in ländlichen Regionen.....	58
4.1 Traditionelle Institutionen als Multiplikatoren der kulturellen Identität.....	58
4.2 Institutionelle Struktur und Verankerung der Lokalautorität.....	62
4.3 Die traditionellen Gemeinschaftsstrukturen im Wandlungsprozess.....	68
4.3.1 Koloniale Strukturpolitik für die traditionellen Lokalinstitutionen.....	69
4.3.2 Traditionelle Lokalinstitutionen während der effektiven Kolonialokkupation.....	70
4.3.3 Die ersten kolonialen Gesetze gegen traditionelle Lokalinstitutionen.....	73
4.3.4 Instrumentalisierung der traditionellen Institutionen im Unabhängigkeitskrieg.....	78
4.3.5 Disqualifizierung und Versuche zur Abschaffung der traditionellen Institutionen.....	85
4.3.6 Versuche zur Integration der traditionellen Institutionen und Errichtung des „doppelköpfigen Systems“.....	97
5 Legitimationsgrundlage und institutionelle Verankerung als Stabilitätsfaktoren im Demokratisierungsprozess.....	103
5.1 Traditionelle Institutionen als Legitimationsgrundlage der mosambikanischen Nation.....	103
5.1.1 Die mosambikanische Nation als neuartiges Phänomen in den Lokalinstitutionen.....	106

5.1.2 Kulturelle und institutionelle Bedingungen für den Aufbau der mosambikanischen Nation	109
5.2 Chieftainshipinstitutionen als Legitimations- und Machtgrundlage für nationale politische Institutionen	113
5.2.1 Die legitimierten politischen Institutionen	118
5.3 Staatliche Machtdezentralisierung und die ländlich-traditionelle Machtrückgabe	119
6 Feldforschungsverfahren, Inhaltsanalyse, ländlich-traditionelles Verständnis von Demokratie und Verzögerungen im Demokratisierungsprozesse	123
6.1 Feldforschungsverfahren und Inhaltsanalyse	123
6.1.1 Feldforschungsfragen	123
6.1.2 Feldforschungsorte	124
6.1.3 Feldforschungsteilnehmer und Verfahren der Inhaltsanalyse	125
7 Wechselwirkungen zwischen den westlich-demokratischen und ländlich-traditionellen Institutionen von Nampula	132
7.1 Deutungsperspektiven des Demokratiebegriffs in ländlichen Regionen	132
7.2 Verzögerung der Demokratisierungsprozesse in ländlichen Regionen	139
7.3 Die Wechselwirkungen zwischen traditionellen und demokratischen Institutionen ...	146
7.3.1 Einfluss des Dekrets 15/2000 auf die Wechselwirkungen des „mehrköpfigen“ Systems	148
7.3.2 Die Legalisierungen der traditionellen Lokalautorität und die Verwaltungsformen im „mehrköpfigen“ System	148
7.3.3 Kulturelle Identitätspraktiken für den Auf- und Ausbau demokratischer Institutionen	157
7.3.4 Zusammenleben der ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen	157
7.3.5 Integration der ländlich-traditionellen Institutionen zur politische Stabilisierung	159
7.3.6 Legitimierungsgrundlage der westlich-demokratischen Institutionen durch ländlich-traditionelle Verwaltungsformen	162
7.3.7 Westlich-demokratischer Einfluss auf den Auf- und Ausbau der ländlich-traditionellen Institutionen	163
8 Kritische Reflexion der dargestellten und analysierte Forschungsdaten hinsichtlich der Wechselwirkungen zwischen den Verwaltungssystemen	169
9 Bedingungen und Alternative Perspektiven für den Ausbau demokratischer Strukturen in den ländlichen Regionen	175
9.1 Bedingungen für den Ausbau demokratischer Strukturen und die Wechselwirkungen zwischen den Verwaltungssystemen	175
9.1.1 Die institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen	175
9.1.2 Das Dekret 15/2000 als „deformierte Dezentralisationsbedingung“	178
9.1.3 Wahlprozesse als unzureichende Bedingung für die Entwicklung der Demokratie ...	181
9.2 „Konsensdemokratie“ als alternative Perspektive für den Ausbau demokratischer Strukturen in unterschiedlichen Staatsverwaltungssystemen	182
9.2.1 Aufbau der mosambikanischen „Konsensdemokratie“	182
9.2.2 Kultureller und politischer Wandlungsprozess der Verwaltungssysteme und der institutionellen Identitäten als Grundlage für den Demokratisierungsprozess	186
9.2.3 Die Auswahlverfahren für den Ausbau der Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Verwaltungsinstitutionen	190
9.2.4 Die Auswirkungen der kulturellen Erfahrungen als alternative Perspektive für politische Partizipation und Stabilitätsgarantie	192
10 Zusammenfassende Ergebnisse und abschließende Überlegungen	197
11 Quellen- und Literaturverzeichnis	207

11.1 Dokumente und Zeitungsquellen	207
11.1.1 Dokumentarische Quellen	207
11.1.2 Zeitungsquellen	208
11.2 Bibliographie	209
12 Anhang	218
12.1 Fragebogen zum Anhang: individuelle und kollektive nicht standardisierte Interviews in Portugiesisch und Deutsch	218
12.1.1 Introdução in Portugiesch.....	218
12.1.2 Einführung in Deutsch	219
12.1.3 Originale individuelle und kollektive Interviews in Portugiesisch (Originais entrevistas individuais e colectivas em Português).....	219
12.1.4 Übersetzung des individuellen und kollektiven Interviews ins Deutsche.....	220
12.1.5 Originaler Fragebogen für die Gruppendiskussion in Portugiesisch	221
12.1.6 Übersetzung des Fragebogens für die Gruppendiskussion	225
12.2 Teilnehmer an qualitativer Feldforschung	227
12.2.1 Teilnehmer an nicht standardisierten Experteninterviews	227
12.2.2 Teilnehmer der orientierten Gruppendiskussionen	229
13 Anlage	230
13.1 Einführung.....	230
13.1.1 Allgemeine Informationen über die DVD-Daten mit Forschungsbildern und Experteninterviews.....	230
13.2 Die wichtigsten Transkriptionen der Experteninterviews.....	231
13.2.1 Individuelles Experteninterview mit dem Abgeordneten Afredo Gamito (In der Dissertation unter Exp.33p).....	232
13.2.2 Individuelles Experteninterview mit Dr. Abdul Ilal (in der Dissertation unter Exp.16p).....	240
13.2.3 Individuelles Experteninterview mit Dr. Bernardo Fungulane (in der Dissertation unter Exp.17m).....	250
13.2.4 Kollektives Experteninterview mit den Gemeinschaftsführer Silvério Basílio und mitglieder der Gemeinschaftsinstitution (in der Dissertation unter exp.07t).....	256
13.2.5 Individuelles Experteninterview mit dem Prof. Dr. Adelino Ivala (in der Dissertation unter Exp.26m)	266
13.3 Die Transkriptionen der nicht auf DVD aufgenommenen Experteninterviews.....	276
13.3.1 Kollektive Experteninterviews mit Chiefs und Mitgliedern der Chieftainshipinstitution Impwechiua (Anchilo sede) (in der Dissertation unter exp.11t)	276
13.3.2 Kollektive Experteninterviews mit Gemeinschaftsführern und Mitgliedern der Chieftainshipinstitutionen (in der Dissertation unter Exp.12t)	282
13.3.3 Kollektive Experteninterviews mit dem Chief von Namaíta und Mitgliedern der Chieftainshipinstitution (in der Dissertation unter exp.13t).....	287

1 Einführung

1.1 Problemdarstellung

Durch die Einführung der neuen mosambikanischen Verfassung 1990 und dem allgemeinen Friedensvertrag 1992 wurden die Bedingungen für die Demokratie in Mosambik geschaffen. Unterstützt werden die Demokratisierungsprozesse durch freie lokale Wahlen, Dezentralisierung und einem Wandel des öffentlichen und traditionellen Sektors. Parallel dazu entsteht eine Demokratieförderung durch den Staat und eine weitere Ausbildung bzw. Legalisierung der lokalen Gemeinschaftsautoritäten, die auch die ländliche Entwicklung beeinflussen.

Die ständigen politischen Instabilitäten, die Marginalisierungen bzw. Ausnutzung der ländlich-traditionellen Institutionen seit der Kolonialzeit und die schwache Legitimierung der sozialistisch-marxistischen sowie westlich-demokratischen Institutionen führen in den Städten zu einer Wertekrise hinsichtlich der kulturellen Traditionen, der Geschichte, der öffentlichen Institutionen. Dies beeinflusst sowohl den allgemeinen Demokratisierungsprozess als auch die Entwicklung in den ländlichen Regionen.

Jene Krisen-Phänomene um Identität und Legitimation sind nach Annahme zahlreicher Forschungsinstitutionen und Wissenschaftler eine unumgängliche Tatsache (u. a. *Ética Moçambique*, 2003), Ivala, 2003, *Agenda 2025*, 2004, Lalá & Ostheimer, 2004 und Magode, 2004). Die Ursachen dafür werden gesehen in den Folgen der 500jährigen Kolonialzeit, dem zehn Jahre dauernden Unabhängigkeitskampf, dem 16 Jahre währenden Bürgerkrieg, in den politischen, Konflikt schürenden Wahlkämpfen, in der politischen Intoleranz gegenüber anderen Parteien oder ethnischen Gruppen, den ununterbrochenen Gesetzesübertretungen, einem hohen Korruptionsniveau, in der Respektlosigkeit gegenüber lokalen und nationalen Symbolen, Werten, der Geschichte, Kultur, den Lokalinstitutionen und schließlich in moralischen Fragilitäten.

Mit der Reform des öffentlichen Sektors¹ und der Anerkennung der etwa 5065 traditionellen und lokalen Gemeinschaftsautoritäten² (autoridades tradicionais, sozialistisches System der Dynamisierungsgruppen) auf der ersten Stufe des Dekrets 15/2000 entsteht parallel zu den demokratischen Strukturen ein duales bzw. multiples System der Staatsverwaltung in den Dorfgemeinschaften und Distrikten. Genau in diesem Kontext entwickelt sich die Demokratisierung.

¹Verbunden mit der Demokratisierung ist die ökonomische Liberalisierung, die Dezentralisierung und Dekonzentration von Macht.

²Dem nationalen Direktor (Pombal) der „Organizacão Territorial von MAE“ zufolge warten noch etwa 6741 lokale Gemeinschaftsautoritäten auf die zweite Stufe einer Integration (Zeitungsinterview am 14.07.07 in www.jornalnoticias.co.mz, Politik, S. 3 und 4).

In diesem Spannungsfeld steht auch der zentrale Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, der mit folgenden Fragen umrissen werden kann: In wie weit verzögern bzw. behindern die Spuren von Kolonialismus, Marxismus und kulturellen Traditionen die Demokratisierungsprozesse in Mosambik? Gibt es auf der ländlichen Ebene Elemente, die mit dem entsprechenden Konzept von Demokratie korrespondieren? Und wenn ja, wie werden sie genutzt? Wie umfangreich ist die politische Beteiligung der lokalen ländlichen Bevölkerung an den Demokratisierungsprozessen. Haben die Mosambikaner in den ländlichen Regionen eine alternative Perspektive bzw. Aussichten auf den Ausbau demokratischer Strukturen und die Entwicklung der ländlichen Institutionen?

In einigen Ländern der SADC und des Commonwealth (z.B. Malawi, Uganda, Sambia, Namibia etc.) – auch Mosambik ist Mitglied – haben die ländlich-traditionellen Institutionen per Gesetz einen legalisierten Status. Aber trotz des mosambikanischen Dekrets 15/2000 sind die ländlich-traditionellen Institutionen immer noch ein problematisches Thema, das Politiker, Regierende, Wissenschaftler, Journalisten und die Bevölkerung beschäftigt. Dieses demokratische Problem spitzt sich regelmäßig zu während jeder exekutiven, legislativen und kommunalen Wahlkampagne. Schon ca. sechs Monate vor den ersten Provinzwahlen verschärft sich die Situation; für die ländlichen Regionen handelt es sich dabei um alltägliche Probleme.

Die Verankerung der Demokratie auf der ländlichen Ebene wird zu einem Hauptfaktor der ländlichen Entwicklung. Ausgehend von dieser These beabsichtigt diese Forschungsarbeit, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie die unterschiedlichen Akteure an den Demokratisierungsprozessen partizipieren, und welche Lokalinstitutionen, die mit der Reform des öffentlichen Sektors in Verbindung stehen, dabei zum Tragen kommen.

1.2 Zielsetzung

In diesem Zusammenhang ist es ein zentrales Erfordernis, eine Basis für Demokratieförderung zu bilden, entsprechende Anreize zu bieten und hierbei die Sensibilitäten der Beteiligten zu berücksichtigen. Garantiert werden muss ein kooperatives Miteinander der unterschiedlichen Mitglieder der traditionellen Gesellschaft, wobei besonders die exponierten meinungsbildenden Personen auf lokaler und ländlicher Ebene in Hinblick auf freie Meinungsäußerung als eine Art kulturelle Praxis zu begreifen sind. Dadurch sollen Möglichkeiten eröffnet werden, das soziale und politische Miteinander angesichts der unterschiedlichen politischen und kulturellen Vorstellungen in der Entwicklung der mosambikanischen Gesellschaft zu verbessern.

Die Existenz von zwei bzw. mehreren Staatsverwaltungssystemen (westliche Demokratie als Vorbild, „traditionelle“ Gemeinschaften, Lokalautoritäten und Dynamisierungsgruppen) soll

durch eine genaue Bestimmung der jeweiligen Kompetenzen abgesichert werden. Dabei wird sich zeigen, inwieweit sich die Machthaber in ihren Befugnissen beschränken lassen, welche konkreten Bedingungen zu schaffen sind, und welche Richtlinien für eine kooperative Arbeit und eine partizipative Regierung und Verwaltung angeboten werden können.

1.3 Forschungsfragen und Inhalte

In einem umfassenden empirischen Teil werden unterschiedliche Meinungen und Auffassungen der lokalen Beteiligten genauer erforscht. Dabei ist eine Auseinandersetzung mit den allgemeinen theoretischen Grundzügen der sozial-anthropologischen Wissenschaft unerlässlich, da nur die Analyse des Zusammenwirkens des „doppel-“ oder „mehrköpfigen“ Systems sowie der Dynamisierungsgruppen³ in den ländlichen Gebieten klären und die Konsequenzen für die politische Stabilitätsgarantie herausstellen kann. Die zentrale theoretische Frage, die diesen Ausführungen zugrunde liegt, verweist auf die Entstehungsgeschichte des Demokratisierungsprozesses, seine Auswirkungen auf die Entwicklung bzw., die Gewinnung einer alternativen Perspektive hinsichtlich demokratischer Strukturen einer Gesellschaft, und auch auf den möglichen Nutzen traditioneller Strukturen für politische Partizipation, Wirtschaft und Gesellschaft.

Dabei ist nach dem grundsätzlichen Zusammenhang zwischen der sozialen, kulturellen und politischen Identität und den Demokratisierungsprozessen in Mosambik zu fragen. Inwieweit gelten die lokalen und traditionellen Strukturen als Bedingungen oder Hindernisse?

Die Theoriediskussion orientiert sich im ersten Teil der Untersuchung an der allgemeinen Diskussion über Grundbegriffe der kulturellen Institutions- und Demokratisierungsanalyse. Der zweite Teil befasst sich mit der Geschichte als Legitimationsgrundlage und der institutionellen Verankerung der zwei bzw. multiplen Staatsverwaltungssysteme sowie den Spuren der historischen politischen Systeme, die heute die Demokratisierungsprozesse in den ländlichen Regionen in Mosambik verzögern. Dagegen steht im letzten Abschnitt der empirische Teil im Mittelpunkt, zu dem anzumerken ist, dass sich die jeweilige Regierung, die Zivilgesellschaft und Partnerländer besonders seit Anfang der 90er Jahre an der Entwicklung von speziellen Konzepten der Demokratisierung sowohl des öffentlichen Sektors als auch in ländlichen Regionen beteiligen

³Vgl. KYED, Helene (2005: 29) zitierte Aussage von (Chefe do Posto, Dome): „Dynamising group signifies a group of persons that dynamise the tasks of dynamising groups have been replaced by community and traditional leaders. They too dynamise the politics of the government at the local level and infiltrate the politics of Frelimo na base (at the lowest level of society). The functions are practically the same, only the names and titles have changed because it is seen as more reflective of the current strategy of political, historical, economic and socio-cultural development.“

Die zentralen empirischen Fragen beziehen sich auf die Kooperation bzw. das Zusammenwirken des „doppel-“ oder „mehrköpfigen“ (westlich-demokratisch, traditionell Dynamisierungsgruppen) Systems in den ländlichen Gebieten, die die soziale, kulturelle und politische Stabilität garantieren können sowie auf die Herausbildung alternativer Perspektive bzw. Ausichten für den Ausbau demokratischer Strukturen und die Entwicklung der Lokalinstitutionen in ländlichen Gebieten.

Die Arbeit schließt mit der Zusammenfassung der Ergebnisse und mit Überlegungen zu einer speziellen politischen Beratung für die ländlichen Gebiete in Mosambik.

Um Gültigkeit und Schlüssigkeit der Feldforschungsergebnisse zu verdeutlichen, werden methodologische Aspekte der Feldforschung im Folgenden genauer erläutert.

1.4 Literaturübersicht

Diese Arbeit basiert auf sozialen, kulturellen und politischen Aspekten, die im Besonderen in den Untersuchungen von Karl-Siebert Rehberg 1990, 1995, Heidi Willer / Till Förster / Claudia Ortner-Buchberger 1995, Barbara Bauer 1998, Alex Schulte 2000, Anthony Giddens 2000, Brazão Mazula 2000, Felicitas Hentschke 2001, Reinhild Schäfer 2001, Matthias Frese 2003, Friedrich Müller 2003, Eckhard Barth 2004, und Van Gennep (1999) dargestellt sind.

In ihnen finden sich grundbegriffliche Überlegungen im Rahmen der Theorie und Analyse institutioneller Mechanismen (z. B. „Öffentlichkeit“) und Schlussfolgerungen für eine kritische Institutionstheorie (Vgl. Rehberg). Während Willer/Förster/Ortner-Buchberger besonders Identität und Macht diskutieren, befasst sich Bauer mit dem völkerrechtlichen Anspruch auf Demokratie und der Rolle internationaler Organisationen im weltweiten Demokratisierungsprozess. Giddens 2000 forscht über das Globalisierungsproblem der modernen Gesellschaften. Schulte untersucht Politiken der Migration, Integration und Multikulturalität in Westeuropa zwischen Diskriminierung und Demokratisierung, Mazula beispielsweise forscht zu Wahlen, Demokratie und Entwicklung in Afrika und in Mosambik. Und bei Hentschke steht Demokratisierung als Ziel der amerikanischen Besatzungspolitik in Deutschland und Japan im Mittelpunkt.

Schäfer zeigt im Rahmen der Demokratisierung der Gesellschaftsverhältnisse die politischen Strategien der neuen Frauenbewegung gegen Gewalt. Frese befasst sich mit Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch in den sechziger Jahren als Wendezeit in der Bundesrepublik Deutschland. Müller prüft anhand nationaler, staatenloser und globaler Formen menschenrechtsgestützter Demokratisierung die Demokratie zwischen Staatsrecht und Völkerrecht. Barth befasst sich genauer mit Institutionen zur Demokratisierung der europäischen Integration, im Besonderen mit Bürgerbeauftragten und Petitionsrecht im Prozess der europäischen

Verfassungsgebung und Van Gennep untersucht Übergangsriten in traditionellen Gesellschaften.

1.5 Forschungsmethoden

Diese Forschungsarbeit in eine theoretische Untersuchung im ersten und zweiten Arbeitsteil und empirische Untersuchung im dritten Teil, der in Mosambik durchgeführt wurde. Für die theoretische Untersuchung wurden hauptsächlich wissenschaftliche, theoretische Texte herangezogen, dokumentarische Texte (Gesetze, Dekrete und Versammlungsberichte) sowie die journalistische Texte (Presseartikel) analysiert.

Die empirische Forschung untermauert mit den gewonnenen, ausgewerteten Daten die theoretische Untersuchung. Die Feldforschung fand in der mosambikanischen⁴ Provinz Nampula statt. Die Provinz Nampula liegt im Norden von Mosambik, in ihr wohnen etwa 4,5 Millionen Menschen, die Emakhuwa⁵ als Muttersprache sprechen. Nampula wurde aus folgenden Gründen als exemplarische ländliche Region ausgewählt: weil nach Perl (1989b:232) etwa 38% der mosambikanischen Bevölkerung Emakhuwa sind. In den ländlichen Gebieten der Provinz Nampula durchlaufen Kinder in der Adoleszenz so genannte Initiationsriten, mittels deren traditionelle Identitäten verfestigt werden. Die Regierung, nationale und internationale Organisationen haben große Schwierigkeiten, Informationen über Epidemien, Umweltkatastrophen, Armut usw. zu geben. Die ländliche Bevölkerung der Provinz Nampula braucht dringend demokratische Strukturen.

Um der Komplexität⁶ des Themas gerecht zu werden, habe ich die beschreibende Form von Herrschafts- und Demokratisierungsprozessen gewählt. Die Strukturen sowie die kausalen Aussagen oder Interdependenzen der Hypothesen können damit besser herausgestellt werden. Daher habe ich eine qualitative Forschung mittels nicht standardisierten Interviews und angeleiteten Gruppendiskussionen durchgeführt.

Die Feldstudie umfasst zwei Phasen: Die *erste Phase* besteht aus nicht standardisierten Experteninterviews mit 33 Forschungsexperten. In der *zweiten Phase* setze ich aus forschungsleitenden Variablen und Indikatoren 12 Gruppendiskussionen mit etwa 180 unterschiedliche Akteuren ein. Sie dienen als ergänzender Faktor der Interviews für die Interpretation und Auswertung der Ergebnisse. Akteure sind demokratische Regierungsmitglieder, Politiker, Mitglieder der traditionellen, vererbten Herrschaftsinstitutionen, Journalisten, religiöse In-

⁴Vgl. Institut National de Estatística (2007). Mosambik hat etwa 20,06 Millionen Einwohner; es sind 24 Sprachen und 125 Dialekte vertreten.

⁵Aufgrund der kolonialen Transkription der indigenen Sprache gibt es drei unterschiedliche Schreibweisen für diese Ethnie: Amakhuwa, Emakhuwa und Makhuwa. In der vorliegenden Arbeit wird die Schreibweise Emakhuwa genutzt, da sie am stärksten mit der originalen ethnischen phonetischen Ebene übereinstimmt.

stanzen, Wissenschaftler, Lehrer, Mitglieder der Zivilgesellschaft, Medizinmänner und die ländlichen Ausbilder/“Aufklärer“ Bei der Auswahl der Akteure wurde ihre direkte Einbindung in den Demokratisierungsprozess, in die Reform des öffentlichen Sektors und die Anerkennung von lokalen und traditionellen Oberhäuptern/Lokalautoritäten berücksichtigt.

Über die methodologischen Verfahren für das Auswertungsverfahren der empirischen Forschung sowie über Angaben zu Forschungsgebiet und -teilnehmern gibt der dritte Arbeitsteil (Kapitel 6) ausführliche Information.

2 Grundbegriffe der Demokratieforschung und der Institutionsanalyse

Zahlreiche Untersuchungen zum Demokratiekonzept haben zu einer umfangreichen und thematisch vielfältigen Bibliographie geführt⁷. „Demokratie“ ist insofern ein problematischer Begriff, da er eine große Bandbreite offener Interpretationen zulässt. Im gegenwärtigen Sprachgebrauch ist „Demokratie“ häufig nicht mehr als eine Worthülse. Durch den inflationären Gebrauch des Wortes für alles, was gesellschaftlich als gut und wünschenswert erscheint, ist eine theoretische Verwirrung über den tatsächlichen Inhalt des Wortes Demokratie entstanden. Aus diesem Grund ist eine Klärung des Begriffes im Vorfeld wichtig. Definitionsversuche von Demokratie sind eine Aufforderung zum strategischen Denken. So wird in diesem Kapitel zunächst der Versuch unternommen, Demokratie zu einem arbeitsfähigen Begriff zu machen, dann soll das Verhältnis zwischen dem traditionellen Herrschaftssystem der Dorfgemeinschaften (Chieftainship)⁸) bzw. kulturellen Institutionen und Demokratisierung erläutert werden.

2.1 Definitionsversuche des Demokratiebegriffs

Demokratie als zentraler Begriff tauchte das erste Mal vor etwa 2400 Jahren auf⁹. Seit dieser Zeit gehörte er immer zum politischen Kontext, wenngleich er jeweils unterschiedlich konnotiert war, da er sich stets auf verschiedene, historisch spezifische Verhältnisse und Ideale bezog. In Carl Creifels Rechtslexikon findet sich unter dem Stichwort Demokratie: „Eine Staatsform, die dadurch gekennzeichnet ist, dass die Staatsgewalt der Gesamtheit des Volkes zusteht. Das Volk ist Träger des Staatswillens (...)“¹⁰ Diese knappe Begriffsbestimmung kann bestenfalls für eine Abgrenzung von anderen Herrschaftsformen - wie zum Beispiel die lokalen Gemeinschaftsautoritäten in Mosambik - dienen, sie vermag jedoch nicht, die konkreten Erscheinungsformen der Demokratie zu erklären. Dies ist aber notwendig, um individuelle Dimensionen der Staatsform herausfiltern zu können. Im Ergebnis kann man festhalten, dass „Demokratie“ sowohl als ein „idealer oder grundlegender“¹¹ Begriff fungiert als auch ein politisches Regime bezeichnet.

⁷Entsprechende Zusammenstellungen finden sich beispielsweise in Schumpeter (1942), Rousseau (1949), Dahl (1956), Kant (1965), Kielmannsegg (1981), Klare (1989, 1991), Mandela (1994), Sartori (1992).

⁸Kulturelle Institution des Herrschaftssystems in Mosambik

⁹Herodot sprach in seinem Werk über ein demos-beherrschtes Gemeinwesen, das sich ausdrücklich von Monarchie und Oligarchie unterscheidet.

¹⁰Vgl. Creifels, Carl (1996), Rechtswörterbuch, 13. Auflage, München, Stichpunkt Demokratie.

¹¹In diesem Zusammenhang trat auch die Bedeutung von Demokratie in die Emakhuwa-Gesellschaften der Dorfgemeinschaften ein.

Zunächst ist der Begriff auf seine etymologische Basis und seinen philosophiegeschichtlichen Hintergrund hin zu untersuchen, um damit die politischen und rechtlichen Prinzipien, die sich daraus entwickelt haben, kritisch beleuchten zu können.

Das Wort „Demokratie“ stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet in seine Bestandteile zerlegt: „*demos*“ – Volk, „*Kratos*“ – Macht. Aus dem Begriff ist allerdings nicht ohne weiteres ableitbar, welche Personen(-gruppen) unter den Begriff des Volkes fallen, was genau unter Macht zu verstehen ist, und welche Verknüpfung zwischen den beiden Begriffen hergestellt werden muss¹². Die Bedeutung des Wortes „*demos*“ (oder „Volk“) im Zusammenhang mit Demokratie unterlag einer geschichtlichen Entwicklung. Das von Aristoteles geprägte Wort „*demos*“ als Unterschicht findet in der Moderne zweifellos keine Anwendung mehr. „*Demos*“ schließt nicht jedermann ein, ansonsten gäbe es tatsächlich wenig Demokratie, d.h. nur ausgewählte Teil der Bevölkerung sind als wahlberechtigte „Bürger“ anerkannt und werden daher als dem Volk zugehörig betrachtet. Eine korporative Auffassung von „Volk“ als unteilbares Ganzes in der Bedeutung einer organisatorischen Einheit vermag jedes Regime zu rechtfertigen und kann daher ebenfalls keine Anwendung finden.¹³ Auf diese Weise kann unter Volk nur eine Mehrheit verstanden werden, diese jedoch nicht im absoluten Sinn, denn dann wäre die Minderheit ein Nicht-Volk. Ist die Möglichkeit gegeben, dass die Minderheit auch zur Mehrheit werden kann, bedeutet Volk nichts anderes als der größere Teil in einem durch Minderheitenrechte eingeschränkten Mehrheitssystem¹⁴.

Die Bedeutung des Wortes „*Kratos*“ oder Macht soll nicht im ethischen Sinn, sondern im politischen aufgefasst werden. Nicht klar ist, ob es sich um die tatsächliche oder nominelle Macht handelt.

Der Begriff der „Demokratie“ ist nicht nur etymologisch von „*demos*“, dem „Volk“ abgeleitet. Staaten bezeichnen sich als „Volks-Herrschaften“ und rechtfertigen sich mit der Behauptung, dass es letztlich das Volk sei, das „herrsche“.

Alle Gründe für eine demokratische Machtausübung und alle Gründe für eine Demokratiekritik hängen schlussendlich an diesem Ausgangspunkt.

Erörterung wie Rechtfertigung bewegen sich üblicherweise auf dem Feld der Techniken von Repräsentation, Institutionen und Verfahren. Nur in diesem Zusammenhang rückt das „Volk“ in den Blick; ebenso, wenn es um Abgrenzungen und Ausschlüsse (von „Nationen“, „Gesellschaften“ und „Lokalinstitutionen“) geht.

¹²Vgl. Sartori, Giovanni (1992: 29ff).

¹³Vgl. Bauer, Barbara (1998: 26).

¹⁴Vgl. Sartori, Giovanni (1992: 29ff).

Diese Arbeit stellt unter anderem die Frage, wer in den ländlichen Regionen Mosambiks das „Volk“ ist, von dem eine „demokratische“ Legitimation ausgehen soll. Nach dem mosambikanischen Dekret 15/2000 kann man als „Volksherrschaften“ die „lokalen Gemeinschaftsautoritäten“¹⁵ begreifen, die durch die mosambikanische Regierung den Zugang zur Lokalmacht ohne freie und demokratische Wahl in den Dorfgemeinschaften erlangt haben. Das heißt, es wurden gleichzeitig die politische Partei und die Zivilgesellschaft von der Lokalmacht der ländlichen Regionen ausgeschlossen. Repräsentiert die lokale Gemeinschaftsautorität also tatsächlich das „Volk“?

Nicht alle mosambikanischen Staatsbürger sind berechtigt, an der Wahl der traditionellen Lokalinstanzen (Chiefs) teilzunehmen, und nicht alle Wahlberechtigten wählen tatsächlich die modernen oder traditionellen Institutionen. Wenn tatsächlich nur eine Minderheit stimmberechtigt ist bzw. von ihrem Stimmrecht Gebrauch macht, worin besteht dann die Legitimationskraft dieser Wahlen? Welches „Volk“ steht hinter den informellen Effekten auf die öffentliche Meinungs- und Willensbildung „des Volkes“, etwa bei Umfragen oder individuellen und vor allem assoziativen und korporativen politischen Aktivitäten? Als Objekt wird das ländliche traditionelle Chief-System als „demokratisch“ gerechtfertigt angesehen. Aber wer legitimiert die Rolle des Subjekts?

Es erweist sich, dass der Anspruch auf Demokratie nicht allein dadurch gerechtfertigt ist, dass die Urkunde einer Verfassung ein „Volk“ beschwört. Ebenso unzureichend ist umgekehrt die nüchterne Einsicht, das „Volk“ herrsche tatsächlich nicht, um einem Herrschaftssystem seine demokratische Legitimität abzusprechen.

Offen bleiben des Weiteren die Fragen, inwieweit das Volk praktisch seine Macht ausüben kann und in welchem Verhältnis Regierende und Zu-Regierende zueinander stehen.

Es ist stark zu bezweifeln, dass eine mosambikanische Regierungsform mit der Etymologie des Wortes erklärt werden kann. Aus diesem Grund ist nicht bewiesen, ob aus der Herkunft des Wortes Demokratie eine Übersetzung in einen mosambikanischen Kontext überhaupt möglich ist. Zudem gibt es in der Regel einen Widerspruch zwischen dem Recht des Individuums oder der Lokalinstitutionen und dem Recht des Volkes.¹⁶

2.1.1 Ideengeschichte demokratischer Staatsformen

Bekannt ist, dass im alten Griechenland gleichzeitig monarchische, oligarchische, tyrannische, demokratische u. a. politische Systeme existierten. Jede Polis (z. B. Rhodos, Athen, Ko-

¹⁵Die Institutionen der Chief-Macht, der religiösen Führung, der Dynamisierungsgruppen und wichtige Persönlichkeiten.

¹⁶Wie verhalten sich beispielsweise die Rechte der Oberhäupter oder ihrer Familien zu den Rechten der normalen Bevölkerung oder anderen Zivil- und Gemeinschaftsinstitutionen.

rinth) konstituierte sich nach einem eigenen politischen Modell. Demokratie war das System der Polis Athen. Das Demokratiekonzept des Staatsmannes Perikles und des Philosophen Aristoteles beinhaltet die Polis¹⁷-Demokratie: Auf einem relativ kleinen Territorium, mit einer geringen Bevölkerungszahl war jeder (männliche) Bürger zugleich Soldat, Richter und Gesetzgeber. Obwohl die Demokratie als Macht oder Regierung des Volkes – für das Volk und auch durch das Volk – gedacht war, sah diese Demokratie noch kein System der Repräsentation vor.

Im Römischen Reich war der Begriff der Demokratie weniger gebräuchlich und wenn, dann meist in anderer Bedeutung. Es existierten gleichzeitig monarchische, aristokratische und demokratische Elemente. Die Monarchie wurde durch den Kaiser, die Aristokratie durch die beiden Konsuln und die Demokratie durch Volksversammlungen sowie die Wahl der Konsuln dargestellt. Es handelte sich um eine direkte Demokratie, die auf kleine Stadtstaaten ausgerichtet war, jedoch nach Ausweitung des Reiches nicht mehr umgesetzt wurde.¹⁸

In mittelalterlichen Schriften taucht der Begriff Demokratie fast nicht auf, die Rede ist hier von „civitas“, „postestas popularis“ oder „imperium populi“. Der Begriff Demokratie ist dem der „res publica“ entgegengesetzt, weil nicht jeder Mensch als Bürger betrachtet wurde. So bedeutet „res publica“ Macht eines Teils des Volkes, nämlich Macht der Bürger.

In der Neuzeit wurde – mit der Unabhängigkeit der U.S.A im Jahren 1776 und auch durch die graduelle Verreinigen der alten britischen Kolonien in Nordamerika (bis 1785) – im Laufe des 19. Jahrhunderts das Wahlrecht (universelles Wahlrecht) eingeführt. Die französische Revolution von 1789 läutete das Ende des autoritär-feudalen Herrschaftssystems ein. Das alte Prinzip der Gleichheit durch Besitz wurde von der Idee der Gleichheit aller Individuen verdrängt.

Diese Idee wurde vor allem durch Schriften von Jean-Jacques Rousseau und Immanuel Kant ausgearbeitet. Inspiriert durch die Werke von *John Locke* und *Hugo Grotius* verfasste *Jean-Jacques Rousseau* die Gesamtkonzeption eines demokratischen Staates. Rousseau beschäftigte sich mit der Entwicklung einer Gesellschaftsform, in der „jeder, obwohl er sich mit anderen zusammenschließt, dennoch nur sich selbst gehorcht und ebenso frei bleibt wie vorher“¹⁹. Dazu muss „jeder von uns seine Person und seine ganze Kraft als Gemeingut unter die oberste Leistung des allgemeinen Willens geben“²⁰. Er entwickelt jedoch die Idee, dass das Ideal der unmittelbaren Demokratie nicht realisierbar sei und hielt als realpolitische Forderung im Er-

¹⁷Polis bedeutet Stadtstaaten.

¹⁸Vgl. Beigbeder, Yves (1991: 21).

¹⁹Vgl. Rousseau, Jean-Jacques (1948: Kapitel 6). *Der Gesellschaftsvertrag*: Buch 1. München.

²⁰Ibid.

gebnis daran fest, dass das Volk in der vollziehenden Gewalt durch Repräsentanten vertreten werden solle, nicht aber in der gesetzgebenden²¹. Er bemerkte, dass die Geschichte, der Charakter, die Gewohnheiten, die Religion, die Bildung und die wirtschaftliche Basis der Bevölkerung bei der Einsetzung demokratischer Institutionen beachtet werden müssen²² und plädierte nicht für universell geltende Regeln bei der Umsetzung seiner Theorien.

Das Demokratiekonzept Kants ist auch heute noch gültig. Kant verglich die Gewaltherrschaftsform oder das totalitäre System mit dem Despotismus; deshalb ist Selbstbestimmung bei Kant auch politischer Grundsatz und moralisches Prinzip²³. Jeder Mensch hat das Recht, in einer politischen Gemeinschaft unter Gesetzen zu leben, die jedermann zwingen, die Ausübung seiner Freiheit an die Bedingungen ihrer Vereinbarkeit mit der Freiheit von jedermann zu binden²⁴. Freiheit und Gleichheit sind daher prinzipiell aneinander gebunden. In der Demokratie muss die politische Willensbildung ihre Wurzeln in der Gewissensentscheidung des einzelnen Staatsbürgers haben. Auf diese Weise kann die natürliche Menschenwürde in höchstmöglichem Maße entfaltet werden. Und deshalb besteht ein moralischer und politischer Imperativ, nach dem jedermann über sich selbst bestimmen darf, Subjekt seiner Handlungen bleiben kann und nicht zum Objekt eines Herrscherwillens degradiert wird. Das Recht der Selbstbestimmung findet vor allem Ausdruck im Recht, seine Repräsentation selbst zu bestimmen.

Obwohl Demokratie heute mehr Raum und Einfluss in verschiedenen Gesellschaften hat, führt dieser historisch-philosophische Erklärungsversuch des Demokratiekonzeptes auch zu Unklarheiten. Wenn die Bürger oder Lokalinstitutionen ihre Unrechtserfahrungen frei artikulieren, wenn sie eine Mehrheit bilden und Änderungen herbeiführen können²⁵, wie sind die Spannungen zwischen Autonomie und Menschenwürde einerseits und der Organisation eines Gemeinwesens andererseits zu lösen? Welche Lokalinstitution ist wozu berechtigt und verpflichtet und welche nicht?

2.2 Demokratisierungsprobleme und Demokratietheorien

2.2.1 Demokratisierungsprobleme

Es ist fraglich, ob heute eine absolute Demokratie in Mosambik möglich ist, da die Selbstbestimmung der Bürger alle anderen gesellschaftlich relevanten Überlegungen vernachlässigt. Es existiert nicht mehr, wie in der athenischen Polis, der aktive Bürger im Zentrum des De-

²¹Ibid., Buch 3, Kapitel 15.

²²Vgl. Beigbeder, Yves (1991: 22).

²³In: Rudolf Malter (1984). Stuttgart.

²⁴Vgl. Volkmann-Schluck, Karl-Heinz (1981: 181).

²⁵Bauer, Barbara (1998: 28).

mokratiekonzepts, und der Mythos der direkten Demokratie bietet keine Hilfestellungen im Umgang mit heutigen gemeinschaftlichen Schwierigkeiten, die bis zur Ablehnung demokratischer Standards reichen. Ein annehmbares Demokratiekonzept muss fähig sein, gesellschaftliche Werte und Normen neben individuellen Autonomieforderungen in sich aufzunehmen. Demokratie muss ein Kompromiss zwischen Mehrheitsregierung und Minderheitenschutz sein, der ethnische Eigenheiten, Stabilität, Kontinuität, Geschichte, lokale Traditionen usw. respektiert und garantiert²⁶.

Demokratie ist nicht als ein absolutes Konzept zu begreifen, da es je nach den annehmbaren Werten, dem Kontext und den Zielen durch zusätzliche Bedeutungen erweitert wird. Demokratie hat nicht nur beschreibende und bezeichnende Funktionen, sondern auch einen normativen, vorschreibenden, überzeugenden Zweck. Die differenzierten Erklärungs- und Orientierungsformen der Demokratie in verschiedenen Kontexten führen uns zum Problem der Praxis. Das Hauptproblem des Demokratiekonzepts konzentriert sich im Gleichheits- und Freiheitsideal, da das Gleichheitsgebot der Freiheit des Einzelnen gewisse Grenzen setzt, so dass die Freiheit des einen nicht die Freiheit des anderen beschneidet. Im mosambikanischen Kontext wird diese offensichtliche Problematik unter anderem durch das oben genannte Dekret 15/2000 bestätigt. Aus diesem Grunde ist Demokratie ein in sich widersprüchliches politisches System. Es bedarf der Präzisierung, der Beschreibung minimaler Charakteristika der demokratischen Verfahrensweise: des Konzepts der funktionalistischen Demokratie, der Stellungnahmen, der Wahlen als Institution und als Recht, des Niveaus der Machtkonzentration, der Universalität und kultureller Spezifika.

Im Folgenden wird ein Kurzüberblick über demokratische Theorie gegeben.

2.2.2 Demokratietheorien

Innerhalb der Demokratietheorien wird unterschieden zwischen dem Recht auf Demokratie als eine verfahrensrechtliche und eine inhaltliche Garantie²⁷. Es handelt sich um die Repräsentationsmechanismen, daher stehen die Wahlen im Vordergrund; (Vgl. Bauer 1998, S. 30). Bauer untersucht vor allem das Repräsentationssystem und die Entwicklungen in England und zeichnet die Entwicklung von einem monarchischen Despotismus zu einer Demokratie nach (Abfassung der Magna Charta von 1215, in welcher die ersten Bürgerrechte kodifiziert wur-

²⁶Vgl. Dahl, Robert A. (1956:4). A Preface To Democratic Theory, Chicago/ London.

²⁷Vgl. Franck, Thomas M. (1985: 4). Nation Against Nation – What Happened To The Un Dream And What The Us Can Do About It; New York, und Zusammenfassung bei Fox, Gregory H./Nolte, Georg (1995:14--19). Intolerant Democracies, 36 Harv. Int'l L.J.

den)²⁸. So ist im 18. Jahrhundert das politische System Englands, das auf dem Prinzip der Repräsentation beruht, zu einem Modell für die übrige Welt geworden.

Die Demokratie wurde als eine Reihe von Verfahrensregeln definiert; nicht die Entscheidung selbst, sondern ein Rahmen für die Entscheidungsfindung ist vorgegeben. Aus diesem Grund beschäftigt sich Joseph Schumpeter nicht mit einem abstrakten Begriff von „Demokratie“, sondern mit dem Sinn demokratischer Methoden. Er formuliert: „(...) die demokratische Methode ist diejenige Ordnung der Institutionen zur Erreichung politischer Entscheidungen, bei welcher einzelne die Entscheidungsbefugnis vermittels eines Konkurrenzkampfes um die Stimmen des Volkes erwerben.“²⁹ Das entscheidende Mittel der Einflussnahme der Bevölkerung auf die Regierung sind Wahlen. Damit wird versucht, die Demokratie als Verfahren zu erklären, wobei von Folgendem ausgegangen wird: Ist der institutionelle Rahmen vorgegeben, ist auch der Mensch als rationales Wesen fähig, selbst Entscheidungen zu treffen. Dafür ist die Schaffung von Mechanismen, durch die der individuellen Meinung Ausdruck verliehen werden kann, der einzige Weg, eine legitime Autorität zu konstituieren. So erlangt Demokratie eine sinnvolle Bedeutung, wenn man sie nicht bezüglich ihres Zwecks, sondern in institutionellen Begriffen betrachtet³⁰.

Ein demokratisches System muss gewähren, dass die Gegner des Systems an diesem Prozess teilnehmen können. Sobald sich der Mechanismus jedoch bewusst seinen Kritikern öffnet, besteht die Möglichkeit, dass dieser zerstört wird, da der Prozess selbst an sich nicht garantieren kann, dass die Befürworter der Demokratie immer in der Mehrheit bleiben³¹. So könnte es sich in Krisensituationen ergeben, dass der politische Wille den Entscheidungsfindungsprozess selbst abschafft; die Kompetenzen der formalpolitischen Strukturen limitiert werden. Der rein instrumentellen Sichtweise kann die Tendenz vorgeworfen werden, den Individualismus zu sehr zu betonen. Der Regierung kommt damit die begrenzte Funktion zu, die Individualrechte zu schützen. Das Abgeben einer Stimme kann auch ohne jeden Gesellschaftsbezug stattfinden³².

Nach Carl Schmitt kann Demokratie unter Einhaltung bestimmter Verfahren verwirklicht werden; sie kann jedoch nur Bestand haben, wenn die grundlegenden Prinzipien eines Rechtsstaates nicht durch prozedurale Entscheidungen, selbst wenn dieser Ausdruck der Mehrheits-

²⁸Vgl. Bauer, Barbara (1998: 30). Der völkerrechtliche Anspruch auf Demokratie; zitierte Beigbeder, Yves (1994:21 f). International Monitoring Of Plebiscites; Referenda And Nationalelectione; Dordrecht/ Boston/ Lancaster.

²⁹Ibid., S. 31. und Beigbeder, Yves (1991: 14).

³⁰Vgl. Fox, Gregory H./Nolte, Georg (1995: 15). Intolerant Democracies, 36 Harv. Int'l L.J.

³¹Vgl. Huntington, Samuel P., The Modest Meaning Of Democracy, in Democracy of Americas – Stopping the Pendulum; in Hrg., Pastor, Robert R./Holmes/Meier (1989: 11 ff), New York.

³²Vgl. Bauer, Barbara (1998: 31).

meinung sind, geändert werden können. Es muss einen Kern von Bestimmungen geben, der gegen jede Veränderung geschützt ist.

Man kann Demokratie auch als Gesellschaftsform ansehen, die von der Mehrheit in bestimmter Weise geprägt ist. Da Mehrheiten sich ändern können, muss stets für alle Bürger ein gewisses Mindestmaß an Partizipationsrechten gewährleistet sein³³. Das Recht, Repräsentanten zu wählen, ist daher nur ein Mittel, um eine gewisse Gesellschaftsform zu erreichen, und bestimmt nicht ihr Wesen, nach Schmitt, Carl (1932: 16 ff). Deshalb darf seine Ausübung nicht dazu führen, dass Menschenrechte dadurch abgeschafft werden können. Das heißt, autoritäre Herrscher können nicht allein deshalb als legitim angesehen werden, weil sie Gerechtigkeitsprinzipien unterstützen, die wiederum nicht von der Mehrheit zerstört werden dürfen.

Unter „Legitimität“ sollen hier jene Werte der Tradition und Moderne verstanden werden, die für den Demokratisierungsprozess als positiv und erhaltenswert erachtet werden, traditionelle Leitideen in Wechselwirkung mit demokratischen und globalen Prinzipien. Durch diese ethische Komponente hebt sich die Legitimität der Lokalinstitutionen von bloßer „Legalität“ nach dem mosambikanischen Dekret 15/2000 im Sinne von Rechtssprechung und Gesetzlichkeit ab.

Auf die Frage, ob es Legitimität, Legitimation und Legalität gibt, wird kaum jemand einfach bejahend oder verneinend antworten. Der eine mag die Frage für eine sozio-anthropologische Frage halten und sich in deren Beantwortung auf die Gemeinschaft beziehen, ein anderer für eine empirische Frage, die durch demoskopische Umfragen zu beantworten ist. Die meisten werden an Max Weber, Carl Schmitt sowie an die jüngsten Legitimitätskrisen und Rechtsstaatsdebatten denken und mit Rücksicht auf die vielen Deutungsmöglichkeiten nach dem Status oder Kontext der Frage fragen. Legitimität, Legitimation und Legalität zählen immer noch zu den zentralen Kategorien gesellschaftlicher Theorien.

Man kann sich Max Webers Auffassung der „Legitimitätsgeltung“ allein von der Betrachtung der Herrschaftsstrukturen³⁴ aus nähern, will man sich nicht der Gefahr einer Missdeutung aussetzen. In dieser Herrschaftsanalyse ist der zentrale Punkt für Weber der typische Legitimitätsglaube als Herrschaftsgrundlage, und Max Weber erörtert diese Zusammenhänge unter dem Thema der drei reinen Typen der legitimen Herrschaft als Institutionen.

Die Entwicklung des Gedankens der soziologisch legitimen Herrschaftstypen ergibt sich aus der Sinn deutenden Typisierung der empirisch auftretenden Legitimitätsvorstellungen als Orientierungsweisen des Handelns derjenigen, die die Herrschaft ausüben wie derjenigen, die ihr

³³Vgl. Schmitt, Carl (1932: 30 ff). Legalität und Legitimität; München; Leipzig.

³⁴Über die verschiedenen Möglichkeiten dieser Betrachtungsweisen und der sich daraus ergebenden „soziologischen Einteilungsprinzipien der Herrschaftsformen“: Gesellschaft und Wirtschaft.

unterworfen sind. Dabei geschieht etwas – wie sich im weiteren Verlauf der Untersuchung zeigen wird – höchst Bedeutsames: Bereits bei der gedanklichen Formung der Typologie der „Geltungsgründe der legitimen Ordnung: Tradition, Glaube, Satzung“³⁵ in ihrer Dreizahl fasst Weber das im spezifischen Sinn Geglaubte (Offenbarung und Vorbild) sowie das Gedachte (Wert und Zweck) in je einer Kategorie zusammen und stellt diese der dritten Kategorie des Gewohnten gegenüber.³⁶ Das Rationale als Ordnungsprinzip umfasst das Wert- wie das Zweckrationale und gewinnt in rationaler Satzung typische Gestalt.

Diese Typologie der empirischen Geltungsgründe legitimer Ordnung bildet somit ihrerseits die Grundlage für die Aufstellung der „reinen Typen legitimer Herrschaft“. Es gibt nach Max Weber prinzipiell *drei Typen*, die ohne apologetische Stellungnahme, im axiomatischen Sinn „werturteilsfrei“, als reine Typen darzustellen sind und deren Strukturcharakter primär jeweils auf der Grundlage: 1. traditionaler, 2. charismatischer, 3. rationaler Legitimitätsgeltung beruhen kann. Die Legitimitätsgeltung der Herrschaft ist:

1. *rationalen Charakters*: Sofern sie auf dem Glauben an die Legalität gesetzter Ordnungen und das legitime Anweisungsrecht der durch sie zur Ausübung der Herrschaft Berufenen beruht. Die legale Herrschaft, die sowohl durch das koloniale Dekret N° 23229, vom 15. November 1933 (Boletim Oficial de 28/11/1933:359-929) und das heutige Dekret 15/2000 der mosambikanischen Regierung praktiziert wird
2. *traditionalen Charakters*: Sofern sie auf dem Alltagsglauben an die Heiligkeit von jeher geltenden Traditionen und die Legitimität der durch sie zur Autorität Berufenen beruht. Die traditionale Herrschaft der Emakhuwa liegt begründet auf der Weitergabe von Geschichte, Werten, Normen und Riten von Generation zu Generation.
3. *charismatischen Charakters*: Sofern sie auf der außeralltäglichen Hingabe an die Heiligkeit, Heldenkraft oder Vorbildwirkung einer Person und die durch sie offenbarten oder angewiesenen Ordnungen beruht. Charismatische Herrschaft in der Emakhuwa-Gesellschaft basiert auf einem traditionellen Naturglauben oder Animismus.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit den Begriffen der Legitimität, Legitimation und Legalität in Zusammenhang mit den kulturellen Traditionen, der Geschichte und der Moderne der mosambikanischen Dorfgemeinschaften und beleuchtet diese Problematik im Kontext der Forschung. Dabei steht weniger die theoretische Analyse dieser Begrifflichkeiten im Zentrum der Betrachtung als vielmehr die praktische Anwendbarkeit auf die Empirie des Forschungsgegenstandes. Es werden faktische Legitimitätsverhältnisse beschrieben und normative Beurteilungskriterien für faktische Verhältnisse entwickelt.

³⁵Vgl. Weber, M. 1921, in seinem Buch über Wirtschaft und Gesellschaft. Kap. I § 7, S. 7.

³⁶Ibid. S. 23/24.

Nach John Rawls, einem Hauptvertreter der Demokratie-Theorien, ist es der Hauptzweck einer Gesellschaft, einen Rechtszustand herbeizuführen. Daher hat jeder legitime politische Prozess die Aufgabe, auf dieses Ergebnis hinzuarbeiten³⁷. Demokratie ist zu definieren als eine der Staatsformen, die auf der Ebene politischer Ethik mit dem Ausschluss von Minderheiten nicht kompatibel sind. Sie stellt ein Anforderungsniveau dar, das nicht unterschritten werden darf, solange es sich noch um eine Form von Demokratie handeln soll: Im Hinblick darauf, wie die Menschen in einem bestimmten Territorium konkret behandelt werden. Weder als Untertanen noch als Subalterne, sondern jeder einzelne von ihnen als Mitglied des souveränen Volkes, des „Adressatenvolks“, welches das Ganze der organisierten Staatsgewalt legitimieren kann zusammen mit dem „Aktivvolk“ und „Zurechnungsvolk“³⁸.

Im dritten Teil dieser Forschungsarbeit wird dies auf ein konkretes Beispiel, dem „ländlich-traditionellen“ System der mosambikanischen Gesellschaft, angewendet mit dem Ziel, eine pragmatische Definition zu finden.

Demokratie ist schließlich das positive Recht eines jeden Menschen im Bereich seiner „-kratie“ (Macht), nach Müller (2001: 76-77). Nach dieser Ansicht ist die Demokratie bereits durch ihre Ziele definiert.

Die Privatisierungstendenzen der Massenmedien in Mosambik mit dem Ziel, Meinungsfreiheit zu schaffen, sind mit der Demokratisierungsfrage und dem gemeinschaftlichen Stabilitätsfaktor direkt verbunden. Darum wird es im Folgenden gehen

2.3 Legitimierung und Verankerung gemeinschaftlicher Stabilitätsfaktoren

Das Recht auf Demokratie kann neben dem individuellen Ansatz auch von einem kollektiven Standpunkt aus betrachtet werden. Die demokratische Regierungsform eines Staates bezüglich ihres Wertes für die Gemeinschaft soll nachfolgend dargestellt werden.

Grundidee der republikanischen Theorien des 18. Jahrhunderts ist, dass Republiken ein größeres Bedürfnis nach Frieden hätten als Monarchien.³⁹ Die These wurde von *Montesquieu* erhärtet, indem er argumentierte, dass der Geist der Monarchie der Krieg und die Größe wäre, während die Republik nach Frieden und Maß strebe.⁴⁰ Ein globaler und stringenter Ansatzpunkt wird jedoch erst durch die Idee von Immanuel Kants „Zum ewigen Frieden“ geliefert.⁴¹ Demokratien und ländlichen Lokalautoritäten sind zwei verschiedene politische Systeme, beide

³⁷Vgl. Vgl. Bauer, Barbara (1998:32). Der völkerrechtliche Anspruch auf Demokratie sowie die Zusammenfassung bei Fox/Nolte (1995:17 f). Intolerant Democracies.

³⁸Vgl. Müller, F. (2001: 76-77).

³⁹Vgl. Bobbio, Norberto, Democracy and the International System, S. 20.

⁴⁰ibid.

⁴¹Vgl. Kant, Immanuel. Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf, (hrsg. v. Rudolf Malter), Stuttgart, (1984: S. 74 ff). Eine Aufarbeitung aus völkerrechtlicher Sicht findet sich bei Tésou, The Kantian Theory of International Law.

sind friedliebender als andere Herrschaftsformen. Die beiden Regierungsformen sind Voraussetzung für lang anhaltenden Frieden. Der Grund liegt zum einen darin, dass Tyrannen dazu tendieren, aggressiver zu sein, zum anderen, dass die Existenz verschiedener Regierungsformen Instabilität hervorruft. Diese beiden politischen Systeme führten keine Kriege gegeneinander; sie kämpfen gegen Unrechtsregime, weil sie einen Angriff auf ihr System fürchten. Um Frieden zu sichern und Zusammenarbeit herbeizuführen, muss dem Völkerrecht auch die demokratische Legitimität der Mitglieder der Völkergemeinschaft ein Anliegen sein.

Aus dieser Erkenntnis ergeben sich verschiedene Handlungsmöglichkeiten für Bevölkerung und Zivilgesellschaft, die je nach Qualität ihrer Legitimität und Effektivität mehr oder weniger umstritten sind. Der Ansicht, dass die Regierungsformen, wie Demokratie und ländlichen Lokalautorität eine der Voraussetzungen für den Frieden in Mosambik darstellen kann dadurch Nachdruck verliehen wird, dass hierzu Bestrebungen positiv gefördert werden. Dies kann in Form von Unterstützung, wie Wahlbeobachtung, und Konfliktprävention z. B. innenpolitische Konflikte verringern oder lösen, sowohl auf Ebene der Regierungsbehörden als auch auf individueller Ebene. Förderung und Unterstützung, die auf den ersten Blick keine Legitimitätsprobleme aufzuwerfen scheinen, sind jedoch problematisch, wenn sie mit bestimmten politischen Forderungen verknüpft oder einheitlich verteilt werden. Die Legitimierung der Regierung und Lokalinstitutionen in der Gemeinschaft spielt in der traditionellen Lokalautorität und Zivilgesellschaft eine entscheidende Rolle.

Natürlich verbindet auch das Geltungsproblem den Legitimationsbedarf einer ländlichen Gesellschaft und ihrer Institutionen – wie die Emakhuwa und ihre traditionellen Lokalautoritäten – mit der jeweiligen „Öffentlichkeit“. Nach Rehberg (1995: 184) kann „Legitimationsglaube“ nicht entstehen ohne die „Sichtbarkeit“ eines Geltungsanspruches. Er formuliert, dass Duldungs- und Zustimmungsbereitschaften durch die Präsenz von Symbolen der Ordnung aktualisiert und mit Erlebnisgehalten angereichert werden.

Alle Machthaber, auch die totalitären, erlauben eine Beteiligung des Volkes oder eines Teils des Volkes an Wahlen in institutionalisierte Form.⁴² In totalitären Regime ist diese Art der Volksbeteiligung nicht mehr als ein öffentliches Ritual oder ein legitimierender Mythos. Die Art der Bürgerbeteiligung, die aus einem Gemeinwesen eine Demokratie macht, muss jedoch bestimmten Anforderungen entsprechen.

Die Wahlen definieren die demokratische Regierungsform, und sie sind eine symbolische Legitimation oder eine kollektive Bestätigung der Regierung. Sie sind auch eine Institution, mit deren Hilfe die erwachsenen Mitglieder einer Gesellschaft diejenigen Personen auswäh-

⁴²Vgl. Steiner, Henry J. (1988, S. 97). Political Participation as a Human Right.

len, die sie in Bezug auf bestimmte Funktionen für eine bestimmte Zeitspanne vertreten sollen.⁴³ In einer liberalen Demokratie sind die Wahlen der Höhepunkt eines politischen Prozesses.⁴⁴ Die Wahlen sind der Modus der politischen Beteiligung, der institutionell der größten Anzahl der Bürger einen gewissen Grad an Kontrolle über die Machthaber erlaubt und ihnen damit die Verantwortlichkeit auferlegen kann; (Vgl. Steiner, Henry J. S. 100).

Man könnte dagegen argumentieren, dass der Wähler in der modernen Massendemokratie seinen Einfluss verloren hat, da sowohl die Bevölkerung als auch der Entscheidungsapparat in vielerlei Hinsicht fragmentiert sind und daher der Wille des Volkes nicht bis an die Spitze der Entscheidungsträger gelangt.⁴⁵ Dem ist jedoch entgegenzuhalten, dass diese indirekte und zugegebenermaßen limitierte Einflussnahme durch Wahlen fähig ist, den Regierenden Grenzen ihrer Machtausübung zu setzen. Dann können Maßnahmen, die auf breiter Ebene nicht konsensfähig sind, längerfristig verhindert werden, indem die ausführenden Organe abgewählt werden können (Steiner, Henry J S. 102).

Wahlen haben eine Reihe von Funktionen, mit denen sie den Wählern und dem politischen Klima dienen. Der Wahlprozess, die Technik des Wahlsystems und die Struktur der Stimmverteilung können den Grad der Beteiligung des einzelnen Bürgers bestimmen und damit auch den der Annäherung an das Ideal, den Ausdruck des freien Willens eines Volkes.⁴⁶ Es ist daher eine Aufgabe des nationalen Rechts, den Bürgern zu garantieren, dass ihnen der Weg zur Beteiligung an der Regierungsmacht in Form von Einflussnahme durch Wahlen zu einem gewissen Grad offen steht. Der Anspruch des Einzelnen auf ein Wahlrecht – hier wird unter Wahlrecht sowohl passives als auch das aktives Wahlrecht verstanden – korreliert mit der Aufgabe der Regierung, Wahlen zu organisieren, an denen erwachsene Bürger unter gleichen Bedingungen teilnehmen können. Weitere politische Aktivitäten sind vom wirtschaftlichen, sozialen und bildungspolitischen Status des Individuums abhängig. Der Staat hat die Aufgabe, Toleranz und Nichtdiskriminierung im Bereich der Meinungs- und Versammlungsfreiheit zu wahren.

Aus der Aufgabe des Rechts, den öffentlichen Rahmen des Zusammenlebens zu regeln, ist zu schließen, dass sich das rechtliche Konzept von Demokratie nur auf die Einführung von Standards im Hinblick auf die staatlichen Pflichten, der Organisation von allgemeinen Wahlen, beschränken kann.

⁴³Vgl. Kirkpatrick, Jeane J. (1981, S.329). *Democratic Lection*; Washington D.C.; London.

⁴⁴Vgl. Steiner, Henry J. (1988, S. 98). *Political Participation as a Human Right*.

⁴⁵Ibid. S. 101.

⁴⁶Ibid, S. 105.

2.4 Wichtige kategoriale Überlegungen

Anders als es das mosambikanische Dekret 15/2000 für die Lokalinstitutionen vorgibt, behaupten Demokratietheorien, dass Demokratie ein bestimmtes Verfahren ist, Regierungen zu produzieren. Dies drückt sich in regelmäßigen Wahlen aus, die unter der Voraussetzung anderer bürgerlicher Freiheiten und Rechte, der Meinungs- und Versammlungsfreiheit, stattfinden und eine Verfassungsordnung sichern. Jedoch ist fraglich, ob dieses Konzept auch weltweite Geltung beanspruchen kann.

Am Repräsentationssystem und direkter Demokratie unumstritten ist, dass, basierend auf dem *Kantschen* Prinzip der Selbstbestimmung, jeder Transfer des Willens auf einen Repräsentanten zu einer Negation des Willens selbst führen kann⁴⁷. Der menschliche Wille hört in dem Moment auf, sich entfalten zu können, in dem er seinen Einfluss auf die Entfaltung abgegeben habe. Das Repräsentationssystem führt daher zu Passivität und Dominierung der Wähler⁴⁸.

Da das athenische Ideal der Polis-Demokratie als nicht realisierbar erachtet werden muss, kann den kritischen Forderungen nur mit einer generellen Dezentralisierung der Machtstrukturen nachgekommen werden. Zwar sind Ideen einer intensiven Bürgerbeteiligung grundsätzlich begrüßenswert, da sie die Verantwortung des Einzelnen für das Gemeinwesen fördern. Jedoch ist ihre Verwirklichung auch innerhalb eines Repräsentationssystems möglich. Es ist deshalb wohl ratsamer, die Forderungen nach direkter Einflussnahme der Bürger bei entscheidenden Fragen des Gemeinwesens innerhalb der Strukturen einer repräsentativen Demokratie umzusetzen, als das System insgesamt in Frage zu stellen.

Die Universalität der Menschenrechte, universeller Wettbewerb, das Recht auf individuelle Präferenzen und die Neutralität des mosambikanischen Staates bei politischen Wahlen seien, so wird behauptet, mit den Werten einiger nichtwestlicher Kulturen unvereinbar. In diesen Kulturen werden die Gemeinschaft und der dadurch gebotene soziale Rahmen als Fundament der gesellschaftlichen Werte geschätzt und die Staatsoberhäupter nur als Wächter der Gemeinschaftswerte angesehen. Diese Systeme könnten durch importierte westliche Demokratievorstellungen ins Wanken geraten. Die Kritik am westlich orientierten Demokratiekonzept entlarvt sich allerdings häufig als Schutzbehauptung totalitärer Führer und selten stellt sich heraus, dass die Werte der Regierenden mit denen der ländlichen Gemeinschaft tatsächlich übereinstimmen. Daher stellt sich die Frage, weshalb die internationale Gemeinschaft den

⁴⁷Köcher, Hans, Demokratie und menschliche Selbstbestimmung, in: Philosophie-Recht-Politik. Abhandlungen zur politischen Philosophie und zur Rechtsphilosophie, Wien; New York, 1985, S. 25 ff.

⁴⁸Köcher, Hans (1995:10). Democracy and the International Rule of Law. Wien/New York.

Behauptungen autoritär Regierender, sie würden die Werte einer homogenen Gesellschaft schützen, überhaupt Vertrauen schenken soll⁴⁹.

⁴⁹Vgl. Fox, Gregory H. (1995: 357ff). Implementing Democratization.

3 Allgemeine theoretische Annahmen und die Geschichte der kulturellen Institutionen der Emakhuwa

3.1. Kulturelle Identität und Institutionskonzept

Im Folgenden wird es um kulturelle Identität und das Institutionskonzept in Zusammenhang mit den Begriffen Moral, Rituelles bzw. Ritus, Ethnie, Integration sowie die sozialen Folgen der Emakhuwa⁵⁰ gehen. Dieser Abschnitt beschäftigt sich daher mit den Terminologien sowie der soziohistorischen und anthropologischen Grundlage der kulturellen und gesellschaftlichen Identität der Emakhuwa. Die Analyse der kulturellen Identität und des Institutionskonzeptes der Emakhuwa erfolgt unter Einbeziehung der von Kant im 18. Jahrhundert formulierten Fragen: Welches sind die Mittel für die individuelle und kollektive Entwicklung der Menschen? Welche Werte können sie schaffen und nutzen?⁵¹

Die Begriffe Kultur und Gesellschaft werden in diesem Abschnitt an Beispielen des Kunsthandwerks, der Malerei, der Musik, des Tanzes, der Literatur und des Sports behandelt. Im Besonderen aber werden die Sprache, die Religion, die sozialen Institutionen und die Traditionen im Zusammenhang betrachtet. So wird hier unter „Kultur der Emakhuwa“, die soziale und kulturelle Praxis verstanden, die die Umwelt der Menschen selbst oder deren Tätigkeiten, Instrumente und Techniken verändern kann.

In diesem Kontext wird hier das Konzept der „Identität“ in Zusammenhang mit Kultur in ihrer anthropologischen und soziologischen Bedeutung benutzt und parallel dazu die Geschichte des Individuums der Emakhuwa verstanden.

Das Konzept der „kulturellen Tradition“ der Emakhuwa ist hier in einer dynamischen Bedeutung zu begreifen, d. h. die konstante Übertragung erfolgt in mündlicher Praxis. In der Phänomenologie der Tradition gibt es Interbeziehungen zwischen *einnehmen* und *abgeben*, die in engem Zusammenhang stehen. Das Traditionskonzept kann sowohl als Inhaltsbeschreibung als auch als Gegenstand verstanden werden, den man übertragen kann. Oder es dient als Bezeichnung für eine bestimmte Art und Weise der Übertragung. Die Tradition der Emakhuwa ist inhaltlich sehr unterschiedlich, zum Beispiel bezüglich:

⁵⁰Trotz seiner kolonialen Vergangenheit leben in Mosambik fast ausschließlich Afrikaner. Mit mehr als 5 Mio. Angehörigen aus mehreren Gruppen stellen die Emakhuwa die stärkste ethnische Gemeinschaft im Land dar. Sie siedeln vor allem im Norden Mosambiks bis weit nach Tansania. Die Volksgruppen nördlich des Flusses Sambesi haben traditionell eine matriarchalische Ausrichtung, während die Bevölkerung im Süden vom Sambesi und die unter islamischem Einfluss stehenden Küstenvölker traditionell patriarchalisch geprägt sind. Neben der offiziellen Amts- und Geschäftssprache Portugiesisch sind rund 33 verschiedene Bantu-Sprachen verbreitet. Rund 38 Prozent der ca. 20 Millionen Mosambikaner sprechen das im Norden beheimatete Emakhuwa-Lomwe.

⁵¹Vgl. Polis (1997: 877f.). Enciclopédia Verbo Da Sociedade E Do Estado; zu den Begriffen Civilization und Cultur.

- A) ihrer Werte und Normen oder ihrer unveränderten Verhältnisse zwischen den Mitgliedern der Ethnie.
- B) ihres „Institutionsgeistes“⁵² oder ihres kollektiven Bewusstseins in der Emakhuwa-Gemeinschaft.
- C) ihrer juristischen oder politischen Optionen.

Es ist jedoch notwendig zu wissen, ob der Tradierungsprozess der Emakhuwa mündlich, schriftlich, rein künstlerisch oder durch „Praxisverhalten“ dokumentiert ist.

Im Allgemeinen kann die Tradition durch lebendige oder durch kulturelle Formen übertragen werden. Die lebendige, aktive oder auch die orale Variante der Übertragung und Festigung von Kulturerbe ist unter anderem durch politische, religiöse, künstlerische oder sprachliche Formen gekennzeichnet, ohne unbedingt von (Schrift-)Dokumenten abhängig zu sein. Die direkte Übertragung von Tradition durch Dokumente oder Materialquellen, stellt die andere Variante der Übertragung dar.

Zudem gibt es einige „Leitideen“⁵³ bzw. kulturelle Werte, Normen und Prinzipien, die sich auf Grund ihre Komplexität nicht in die erarbeitete „Logikidee“ einpassen lassen. Sie existieren Form von Textdokumenten und werden nur durch die aktive bzw. die orale Form konserviert und weitergegeben. Das bedeutet, dass die Gesinnung bzw. Weltanschauung, das Streben (im Sinne von zielgerichtetem Handeln), die Verhaltensweise, die Erfahrungspraxis, der Charakter⁵⁴ und auch die Mythen in lebendiger Form angenommen, wiederholt und übertragen werden und sich so zum Kulturerbe verfestigen.

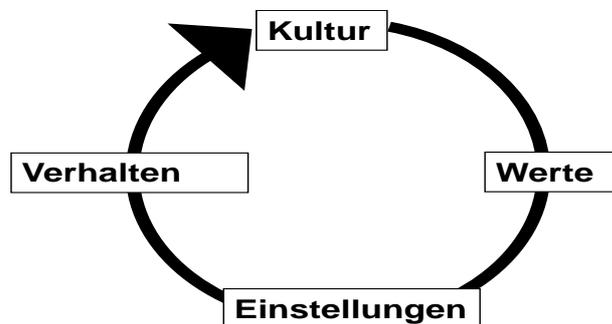
⁵²Im Sinne von traditionell-kollektiven Verhaltens- und Denkformen, die durch mündliche Form für die Übertragung der Identität benutzt werden.

⁵³Im Sinn von orientierter Idee; Vgl. Rehberg, 1990, S. 138 und 1995, S. 182.

⁵⁴Vgl. Rehberg, 1990: 132, wo „Charakter“ heißt für Gehlen: “(...) das System inhaltsreicher, an die Welt verteilter Antriebe, Dauerinteressen, Bedürfnisse, Folgebedürfnisse usw.”, sowie “(...) Handlung und Stoff der Handlung in Einem, am Ende ein Haltungsgefüge aus übernommenen, angeeigneten oder abgestoßenen, aber immer verwerteten Antrieben, die man tätig aneinander und an der Welt orientiert hat, oder die sich als Nebenerfolge unserer Handlungen gegeneinander mitfolgend feststellten oder „herausstellten“ (M13:373).

Abbildung 1: Einfluss der kulturellen Tradition auf das Verhalten

Einfluss von Kultur auf Verhalten



Grafik: IBM

Wobei kulturelle Traditionen auf bestimmte Weise Werte bilden, die auch auf politische Einstellungen und Verhalten der Gemeinschaftsinstitutionen wirken können. So ist die Kultur als „jenes komplexe Ganze, welches Wissen, Glaube, Kunst, Moral, Recht, Sitte und Brauch und alle anderen Fähigkeiten und Gewohnheiten einschließt, welche der Mensch als Mitglied der Gesellschaft erworben hat.“ (Tylor 1871: 1). Dennoch ist an dieser Stelle auch Max Weber und seiner Annahme zu folgen, daß der Mensch ein Wesen ist, das in selbstgesponnene Bedeutungsgewebe verstrickt ist, wobei Kultur als dieses Gewebe zu begreifen ist, wie Geertz feststellt. (Geertz 1994 (3.Aufl.): 9)

Aus diesem Grunde bestätigt sich die Annahme, dass „es keine Kultur ohne Tradition ohne Identität gibt“. Das heißt aber gleichzeitig, jede Kultur, die eine Vergangenheitserinnerung ist, ist auch ein Zukunftsprojekt. Durch die Analyse der Traditionen können wichtige kulturelle Werte und der Verlauf historischer Prozesse von der Vergangenheit zur Gegenwart und von der Gegenwart zur Zukunft deutlich gemacht werden. Es ist auch die Tradition, durch die die Ethnien ihre kulturelle Identität bewahren können. Auch die verschiedenen politischen Systeme, die Mosambik in seiner Geschichte durchliefen, führten zu keiner totalen Veränderung der traditionellen Kultur. In diesem Sinne gab es auch keine „totale Revolution“⁵⁵, sondern vielmehr treten Konflikte auf zwischen der „kulturellen Leitidee“ und neuen politische Denkformen.

Bei der Betrachtung des Traditionalismus ist jedoch zu beachten, dass dieser nicht mit Konservatismus gleichzusetzen ist. Traditionen müssen kritisch beleuchtet werden, denn sie

⁵⁵Dieses Konzept wurde oft von Vertretern des Marxismus-Leninismus benutzt und bezeichnet dieses politische System als eine totale Revolution, in der die gesamte Kultur, die traditionellen Prinzipien, Werte, Normen und die Identität verändert wurden.

gelten sowohl als überlebende Vergangenheit als auch als Kraft für die Zukunft. Für Regierungen und ihre Verfassungen in Mosambik ist der Traditionalismus nicht ohne Bedeutung, sie praktizieren zwar teilweise ein monarchisches Herrschaftssystem; was keinesfalls die Stabilität des demokratischen politischen Systems garantiert. Die Macht in traditionellen Herrschaftssystemen wird in der Regel vererbt. Die politischen Traditionen, die nicht in Zusammenhang mit der Vererbbarkeit stehen, können daher nicht fortgesetzt werden und verlieren an Stabilität.

Daher wird im nächsten Kapitel auf die politischen und kulturellen Traditionen der Emakhuwa eingegangen und die Terminologie „Institution“ und „Stabilität“ genauer beleuchtet.

3.2 Konzept der kulturellen Institutionen

Obwohl das Wort „Institution“ zu unserer Umgangssprache gehört, stellt Rehberg fest, dass es von kaum zu präzisierender Allgemeinheit sei, dennoch ist es ein vieldeutiger und unterschiedlich verwendeter Begriff, und steht wohl auch in einem ungeklärten und schwer systematisierbaren Verhältnis zu einem vielgestaltigen Begriffsfeld für „Sozialregulierungen“ (1990, 116f). Aus diesem Grund wird die kulturelle Institution der Emakhuwa in einer Bandbreite offener Interpretationen verstanden.

Die u.a. von Rehberg verwendete Definition des Institutionskonzeptes geht insofern von einer Symbol- und Zeichenhaftigkeit aus, dass jede „*Ordnung*“ eine institutionelle Form hat, in der die Ordnungsprinzipien zur Darstellung kommen.⁵⁶ Dies bedeutet, dass in diesem Arbeitskontext das komplexe Institutionskonzept nicht mehr als eine „*Werkidee*“ oder ein „*Betrieb*“ ist, das in ein soziales Milieu eingebettet dauerhaft werden kann. Dies kann in jeder institutionell regulierten Handlung, in Gesten und materiellen Zeichen zum Ausdruck kommen.⁵⁷ Hierbei werden die Menschen und die „*kulturelle Leitidee*“ als wichtigstes soziales Phänomen begriffen.

Dieses soziale Phänomen des Institutionalismus wird in der ethnischen Gruppe der Emakhuwa durch die Menschen von Generation zu Generation übertragen und ist in der Gemeinschaft verankert und entwickelt. Nach Percy Ernst Schramm (1955: S. 186) sind Institutionen Organisationen, die diese institutionelle Form in besonderer Weise gesteigert haben; die Sichtbarkeit der Ordnung wurde in den Mittelpunkt gerückt: also Kirche und Staat, Familien und Verwandtschaftssysteme, Bildungsinstitutionen, zuweilen auch Großbetriebe, die öffentliche Meinung, Fernsehen und Zeitung.

⁵⁶Rehberg, Karl-Siegbert (1995: 181). Macht der Öffentlichkeit – Öffentlichkeit der Macht; Die „Öffentlichkeit“ der Institutionen.

⁵⁷Rehberg (1995: 181).

Die Menschen repräsentieren in diesem Sinn das Übergangsphänomen, die „kulturelle *Leitidee*“ hingegen wird als *dauerhaft* verstanden. So verewigen sich die Menschen über die Fortpflanzung (Neubildung) und damit wird die „kulturelle *Leitidee*“ für die Erhaltung der Tradition von Mund zu Mund über Generationen weiter gegeben. Das heißt, mit der Zeit und durch den Tod als radikale natürliche Ersetzung der Menschen, können neue Ideen, wie zum Beispiel „*neue politische Systeme* (z.B. die Demokratie), *lokale Curricula* (wie z.B. zweisprachiges Unterrichtssystem in den Schulen), *Ordnung* (Regelmäßigkeit der Institutionsstruktur und -orientierungsform), *Gesetze* (Umweltschutzgesetz gegen unkontrollierte Waldbrände), *Installationen* (Zur Beseitigung der Armutsgrenze werden mit Unterstützung zahlreicher Organisationen und europäischer Länder eine neue Infrastruktur aufgebaut) usw. eintreten. Man spricht aber immer noch von derselben Institution, weil die „orientierte Idee“ fortbesteht. In diesem Zusammenhang stellen Institutionen *Regelsysteme* und *Organisationskomplexe* dar, denen die Identität vorsteht.

Dies gilt auch für Nationen, die Veränderungen durch den Generationenwechsel, durch neue politische Systeme, unterschiedliche Territoriumsgrenzen oder auch durch neu formulierte aktuelle politische Ziele erfahren. Die individualisierte „*Leitidee*“ der Emakhuwa bleibt ganz oder teilweise als Institution bestehen, weil sie ihre Vergangenheit und traditionellen Institutionen anerkennt und nach Möglichkeiten einer gemeinsamen Zukunft zur Befriedigung der Wünsche und Bedürfnisse der Gemeinschaft sucht. Die Transformation von Zwecken in ausdrückliche Zielsetzungen und deren Formulierung in einer „Charta“ (Malinowski) oder ein „Concept“ (Sumner) ermöglicht es erst, dass mittels leitender Prinzipien jener Eigenzweck und Selbstwertgrad erreicht wird, der einen Handlungszusammenhang als identifizierbare Institution ausweist.⁵⁸ Sie sind damit zugleich *dauerhaft* in den Familien sowie den kulturellen, religiösen und professionellen Institutionen als wichtigstes Merkmal verankert.

Rehberg (1995: 182) führt aber auch aus, dass, obwohl nicht jede Institution organisiert sei, jede Organisation zu ihrer Stabilisierung auch eine institutionelle Leistung brauche. Institutionelle Gefüge erfüllten „Aufgaben“, erbrächten Leistungen, ließen sich insofern beschreiben und sind normativ verfasst. „...Alle diese Aspekte werden in eine *symbolische Darstellungsform* eingefügt, mittels derer Eigenwert und Eigenwürde eines jeweiligen Ordnungsarrangements behauptet und Normerfüllung erwartet werden kann, auch Folgebereitschaft und Anerkennung der Geltung.“

Obwohl einige Emakhuwa-Institutionen durch Macht und andere durch Einwilligung der Menschen existieren, bleiben alle nur bestehen, weil die Menschen deren „*Leitidee*“ in Zu-

⁵⁸Vgl. dazu Rehberg (1990: 138). Sowie bei Schüle, J. A. (1987: 43–48).

sammenhang mit einem Zusammengehörigkeitsgefühl reproduzieren können. Deshalb ist auch das Institutionsklima und die Struktur ein wichtiges Identitätselement für die Autorität der Macht, Objektivität, Intimität, Gerechtigkeit, Symbolik und die juristische Person.

Unter „*Autorität*“ versteht man die gesamte Hierarchie und die zustimmenden Institutionen, die automatisch funktionieren und die nicht die Herrschaftsmacht der afrikanischen Lokalautoritäten durchlaufen müssen. Damit eng verbunden ist die Legitimität, da Institutionen immer auch auf die Ausübung institutionalisierter Macht bzw. auf Herrschaft gestützt sind. Dazu formulierte Max Weber in seinem Buch „*Soziologische Grundbegriffe*“ (1922: 16f), sowie auch Rehberg (1990: 138) dass die gegenseitigen Orientierungen von Handelnden zu sozialen Beziehungen führen, die auf einer bestimmten Stufe der Verdichtung „Geltung“ beanspruchen und zu „legitimen Ordnungen“ werden können. „Legitimitätsglaube“ verschafft einer Ordnung die Geltungsgrundlage.

Die *Objektivität* kann durch Verhaltensnormen die persönliche Normalisierung modellieren. Die *Intimität* entwickelt sich durch Druck über die Personalität der Mitglieder, die ein gemeinsames Verhaltensmodell, Reaktionen und allgemeine Richtlinien anerkennen. Die *Gerechtigkeit* tritt als notwendiges Element durch die Funktion für ihre Mittel, Ziele, individuellen Fähigkeiten, Funktionen und Dienstleistungen ein. Jedoch bleibt die eigene *Symbolik*, wie z.B. die Fahne und die Nationalhymne, als Ritual zu bestimmten Anlässen erhalten und unterstützt damit die Identität und Kontinuität.

Die Rücksicht auf die Emakhuwa-Institution ist ein Freiheitsmerkmal der Zivilgesellschaft; sie ist auch ein Merkmal des Respekts dem Menschenrecht gegenüber. So führt das Phänomen der Dauerhaftigkeit als wichtigstes Merkmal direkt zur Ausbreitung des Institutionskonzeptes in der sozialen Realität. So spricht man von „juristischen Normen der Emakhuwa“ oder dem „Emakhuwa-Gesetz“ als einem Führungsmodell, das nicht unbedingt die personellen und materiellen Mittel enthält. Gesprochen werden kann daher von „*Institutionsregeln*“. Institutionsregeln definierte Rehberg (1990: 138) als "(...) Regelsystem und Organisationskomplexe, die eine Eigenidentität suggerieren." Unter „*Institutionspersonen*“ wird nach Rehberg eine Persönlichkeit als Institution betrachtet Rehberg (1990: 32). Von „*Abstrakt-Institution*“⁵⁹ oder auch „*Institutions-Mechanismus*“⁶⁰ muss gesprochen werden, wenn verschiedene Regeln und Organisationen in einem dauerhaften Modell, in dem bestimmte soziale Phänomene vorherrschen, wie ein Vertrag definiert sind.

„Dauerhaftes“ wie die Traditionen oder gemeinsame Überzeugungen, bestimmte Orte mit historischer Bedeutung, symbolische Denkmäler oder periodische Zeremonien zur Erinnerung

⁵⁹Zum Normensystem in der Systemtheorie und zum Begriff der Abstraktionsleistungen: Rehberg (1990: 139).

⁶⁰Vgl. Rehberg (1995: 181-205).

an bestimmte Werte werden als „*Institutionen–Sache*“ definiert. Unter Ort ist in diesem Zusammenhang der Raum zu verstehen, das Territorium oder die Institution, die eine Ethnie, wie die Emakhuwa einnimmt, nur durch natürliche Landschaftsmerkmale gekennzeichnet. Doch seine Bewohner und deren Nachbarn wissen ganz genau, innerhalb welcher territorialen Grenzen ihre Ansprüche und Rechte Geltung besitzen. Die Grenze kann durch ein natürliches Merkmal markiert sein, z. B. einen heiligen Fels oder Baum, einen heiligen Fluss oder See; häufig auch durch einen Gegenstand wie einen Pfahl, ein Tor, einen aufgerichteten Stein (Meilen- oder Grenzstein), dessen Aufstellung an diesem Ort von Einweihungsriten begleitet war. Durch die zeremonielle Errichtung oder Fixierung von institutionellen Orten, z.B. mit Hilfe eines Pfluges, einer in Streifen geschnittenen Tierhaut oder eines Grabes, ergreift eine Gruppe von einem ganz bestimmten Stück Erde Besitz, so dass ein Fremder, der seinen Fuß darauf setzt, ein ebensolches Sakrileg begeht wie ein Uneingeweihter, der einen heiligen Wald oder Tempel betritt. Die Vorstellung von der Heiligkeit eines auf diese Weise umgrenzten Territoriums ist manchmal mit dem Glauben an die Heiligkeit der Erde als Mutter Erde verwechselt worden. Solche Riten werden an Dorf-, Stadt-, Stadtteil-, Tempel- oder Hausgrenzen vollzogen.⁶¹

Unter „Institution“ wird in diesem Zusammenhang jedoch auch die Idee eines Werkes, eines „Betriebes“ der Emakhuwa verstanden, das bzw. der im sozialen Bereich stattfindet und fort-dauert; dies schließt die personellen und materiellen Mittel ein. Diese Idee überträgt die Zeitlichkeit zwischen verschiedenen Generationen und sie tendiert zu juristischen Personalisierungsprinzipien.

Die „Institutionen“ finden ihre soziale, kulturelle, politische und ökonomische Verwurzelung in der Zivilgesellschaft, aber sie behalten mit der politischen Macht die Verknüpfung zwischen der einen und der anderen Sache. Unabhängig von der Ideologie des jeweiligen Regimes befindet sich das institutionelle Phänomen im Machtapparat ohne juristische Person beim Militär.

Auf Grund dieser Vieldeutigkeit des Begriffes „*Institution*“ schlägt Rehberg (1990, 116) weitere synonyme Begrifflichkeiten vor: z. B. Gesellschaft, Gesellschaftsformation, soziales System oder Subsystem, Rollengefüge, Organisation, Verband, Normensystem, Wertordnung, Kultur, soziale Beziehung, soziale Wechselwirkung, Figuration, Brauch oder Sitte.

Trotz dieses umfangreichen Definitionsversuchs der „*Institution*“, bleibt unklar, ob man die „Familie“ als Institution bezeichnen kann. Nach Gehlen beschreibt der Begriff „*Institution*“ das „familienbezogene ethische Verhalten samt der daraus ableitbaren Erweiterungen bis zum

⁶¹Vgl. Van Gennep, Arnold (1999: 25-34) Übergangsriten; Campus Verlag, Frankfurt, New York, Paris.

Humanitarismus“ und den „Ethos der Institutionen, einschließlich des Staates“. Dazu zählt allerdings nicht als Synonym der Begriff „Sozialregulation“, und es kommt zu keiner Abgrenzung dieser beiden Kategorien voneinander.⁶²

Da in diesem Falle Theorie und Praxis nicht voneinander zu trennen sind, werden im Folgenden kulturelle Manifestierungsformen der Institution und soziale Stratifikation aufgezeigt. Als Beispiele des Institutionsmechanismus und zur Organisation der Emakhuwa werden die Bereiche des Chieftainships, der Großfamilie und des Schamanismus herangezogen.

Die „Emakhuwa–Großfamilie“ bildet in Mosambik Mittelpunkt, Grundstruktur und auch Zufluchtsort der Gesellschaft. Hier werden Sozialfälle aufgefangen und moralische Werte praktiziert. Der Einzelne identifiziert sich über seine Familie, die soziale Gemeinschaft bildet für ihn die wichtigste Institution. Familiäre Isolation wird als Schmach und Schmerz empfunden und unter allen Umständen vermieden. So entsteht eine Verbindlichkeit, die den Einzelnen in eine feste, der Familie und dem „Clan“ verpflichtende Rolle zwingt, ihm aber auch den Schutz und die Fürsorge derselben gewährt. Diese lebenslange Wechselbeziehung bestimmt alles private und öffentliche Handeln. Sie zieht sich durch Politik und Wirtschaft, und ist die Ursache für scheinbar unverständliche afrikanische „Wesenszüge“.

Die „Emakhuwa-Familien“ tragen selbst die alten und neuen kulturellen Werte und geben sie an die Kindern weiter. Autoritäre Strukturen in der „Emakhuwa–Gesellschaft“ sind auf die autoritären Strukturen in den Initiationsriten, der informellen Bildung, der animistischen⁶³ Religion in den „Emakhuwa-Familien“ zurückzuführen. Die einzelnen Mitglieder können sich in den Familien zwar über Schwierigkeiten mit den anderen Mitgliedern beklagen. Aber dann schließen sich alle Familienmitglieder wieder fest zusammen.

Die Entmündigung der Frauen dient der Stabilisierung des Regimes. Frauen wurden bzw. werden teilweise aus dem öffentlichen Leben verbannt, gesetzlich von der Berufstätigkeit in ökonomische und politische verantwortungsvollen Positionen teilweise ausgeschlossen, zum Gebären gesunder Kinder bestimmt und als Motor der sozial-kulturellen Ideologie genutzt.

Als ein guter Mensch gilt, wer seine Ahnen und (Bluts-)Verwandten ehrt, schützt und alles mit ihnen teilt. Er darf nicht wohlhabender als die Verwandten sein, oder muss den Reichtum verteilen. Versäumt er dies, wird ihm von den Angehörigen das schwere Vergehen der Hexerei vorgeworfen. Diese strenge familiäre Verpflichtung unterwandert jedes individuelle Streben nach wirtschaftlichem Fortschritt und Wachstum.

Direkt verbunden mit einer gewissen Gemeinschaftsstrukturierung, Ritualisierung und Traditionen ist die „Religion“. Sie hat ihre traditionelle Doktrin, Disziplin, Ritualisierung und Or-

⁶²Rehberg (1990: 128).

⁶³Vgl. Van Gennep, Arnold. (1999: 13-24).

ganisation. Da die Traditionen einer sozial-kulturellen Gemeinschaftsrealität entsprechen, unterstützen sie die Bewahrung ihrer Geschichte. Die religiösen Erfahrungen aus der Vergangenheit, die Heiligkeit und das Seelenheil werden als geeignetes religiöses Modell für die Übermittlung und Beibehaltung der traditionellen Kultur durch die soziale Beziehung in Ritus und Institutionen genutzt.

„Traditioneller Naturglaube“ wird nach Van Gennep. (1999) als Animismus bezeichnet. Zeigt er auch unterschiedliche ethnische Merkmale, beinhaltet er dabei stets eine Ahnenmythologie, den Glauben an die Wiedergeburt und die Unterwerfung des Individuums unter die Gemeinschaft. Schon vor dem 9. Jh. gerieten die nördlichen Küstenvölker unter islamischen Einfluss. Seit dem 16. Jh. Verbänden die Portugiesen christliches Sendungsbewusstsein mit imperialen Besitzansprüchen. Vor allem die katholische Kirche zeigte regen Missionseifer und übernahm schließlich fast vollständig die Erziehung und Bildung der Mosambikaner in den Peripherien der Städte. Protestantische Missionare waren unter der portugiesischen Kolonialherrschaft wenig beliebt, denn sie pflegten die Mosambikaner, im Gegensatz zu den Katholiken, in den lokalen Sprachen zu unterrichten.

Als Mosambik 1975 unabhängig wurde und den marxistischen Weg einschlug, wurden die Religionen inklusive traditioneller Rituale, wie der Initiation, verboten. Seit 1990 besteht offiziell wieder Religionsfreiheit, und die vorab aus dem Land „komplimentierten“ Missionare und Koranlehrer kehrten bereitwillig nach Mosambik zurück. So schätzt man, dass sich heute unter den Emakhuwa rund 30% der Bevölkerung zum christlichen Glauben, rund 20% zum Islam und 50% zum „traditionellen Naturglauben“ bekennen. Etwa jeder zweiter Emakhuwa ist bekennender Animist bzw. verbindet die Naturreligion mit dem Islam oder dem Christentum.

Das traditionelle Heilwesen ist tief in der „Emakhuwa-Kultur“ verwurzelt. In den ländlichen Regionen wird noch überwiegend traditionelle Medizin praktiziert; und in den Städten werden, trotz moderner medizinischer Institutionen, zuerst oder parallel traditionelle Heiler konsultiert. Ursache dafür ist die tief verankerte Überzeugung, dass Krankheiten soziale und spirituelle Wurzeln haben und der traditionelle Heiler die zur Genesung erforderliche Verbindung zur spirituellen Welt aufnehmen kann.

Die „traditionellen Heiler“ genießen großes Vertrauen und Ansehen in der Bevölkerung, da sie in der dörflichen Gemeinschaft integriert leben und über großes Einfühlungsvermögen in die Gedankenwelt ihrer Patienten verfügen. Sie fungieren neben der Heilkunst immer auch als Ratgeber für alle Lebensfragen.

Diese Mediziner können nur leichte chirurgische Eingriffe vornehmen und schwere Erkrankungen nicht behandeln. Sie können daher die Hospitäler und Krankenstationen nicht ersetzen. In dünn besiedelten, ländlichen Regionen, wo Ärzte und Krankenhäuser fehlen, sichern sie mitunter trotzdem die alleinige medizinische Versorgung der Bevölkerung.

Um sich dem Untersuchungsgegenstand zu schrittweise zu nähern behandeln die kommenden Ausführungen kulturelle Manifestierungsformen der Institution und die Eingliederung der sozialen Stratifikation innerhalb der mosambikanischen Geschichte, um damit den sozialen Entwicklungsstand dieses Landes zu verdeutlichen.

3.3 Soziokulturelle Institutionen und Stratifikation der Emakhuwa

Dieser Arbeitsteil beschäftigt sich mit unterschiedlichen kulturellen Aspekten der Institutionen und der sozialen Stratifikation in der Emakhuwa-Gesellschaft. Die traditionelle Kultur der Emakhuwa befindet sich aufgrund nationaler und internationaler Einflüsse in einem konstanten Veränderungsprozess. Dennoch ist die Gesellschaft noch immer tief geprägt von soziokulturellen Merkmalen, etwa spezifischen Ausprägungsformen der Dorfgemeinschaft, in welche die „moderne Zivilisation“ wenig eingegriffen hat.

3.3.1 Kulturelle Manifestierungsformen der Familie

Ursprünglich sicherten die Emakhuwa ihr Überleben durch landwirtschaftliche Produktion. Kenntnisse, Gesetze und Gewohnheiten, Riten ebenso wie Ahnenkulte wurden von Generation zu Generation weitergegeben. Diese Tätigkeiten und kulturellen Merkmale haben die soziale Organisationsform der Institutionen determiniert. Die traditionellen Familieninstitutionen waren und sind mit den Produktionsprozessen und der Sozialorganisation des Hauslebens sowie mit ihren Reproduktionsformen durch Riten verbunden.⁶⁴

Zu rituellen Festen der Familieninstitutionen (Humos) werden sowohl Familien, Freunde, Bekannte als auch Feinde eingeladen. Die Riten der Familien- und Gesellschaftsinstitutionen der Emakhuwa manifestieren und reproduzieren die Einheit der Gemeinschaft immer wieder aufs Neue, weshalb es gravierende Konsequenzen hat, wenn eine der Gemeinschaft zugehörige Person bei bestimmten Riten abwesend ist.

Mit der Kolonialisierung und der Durchsetzung ihres Verwaltungsapparates hat sich die familiäre und gesellschaftliche Stammesorganisation der traditionellen Gesellschaftsinstitutionen stark verändert. Die Männer wurden von den Entwicklungszentren des Kapitalismus angezo-

⁶⁴Im „Ritualisierungsprozess“ spielt die Trommel als wichtiges Instrument, verbunden mit musikalischen und tänzerischen Zeremonien, eine entscheidende Rolle: Sie symbolisiert für die Gemeinschaft den Leib, spricht von Zufriedenheit oder Unzufriedenheit in der Gemeinschaft und warnt vor Gefahr. So bringt sie das Gemeinschaftsgefühl von Leib und Seele zum Ausdruck.

gen, gingen zur Arbeit in die Städte oder wurden als Sklaven verkauft. Den Frauen, die zu- meist in den Dörfern zurückblieben, oblagen die Pflege der Kinder, die Landarbeit und der Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Außerdem hatten sie die Polygamie zu akzeptieren, wie eine Emakhuwa-Regel besagt.

In der traditionellen Gemeinschaft der Emakhuwa war der „Besitz“ mehrerer Ehefrauen ein Nachweis für Reichtum und Macht oder aber Ausdruck des Willens der Geister der Vorfah- ren, sagen Mitglieder der traditionellen Institutionen. Ein Mann wählte eine weitere Frau, wenn die vorhergehende Ehefrau erkrankt oder alt war, oder er erhielt diese als „Erbchaft“ von einem verstorbenen Bruder (Leviraten). Polygamie war zudem ein Mittel, um mehrere Frauen für die Haus- und Landarbeit zu beschäftigen und die familiäre Ökonomie zu entwi- ckeln (so die Aussagen von Befragten in den Dorfgemeinschaften).

Mit der Kolonisation änderten sich die sozialen Räume des Individuums in der Gesellschaft. Der Zerfall der Familien führte zu neuen sozialen Beziehungen. Frauen, die nicht mehr durch die Tradition geschützt waren, sahen sich sozialer Diskriminierung ausgesetzt.

Veränderungen der gemeinschaftlichen und familiären Institutionen führten zu einer *Krise der moralischen Werte*, und gesellschaftliche Organisationsnormen erleichterten die Institutiona- lisierung der christlichen Religionen, der Kolonialverwaltung und des Islam der Händler aus Asien. Zwar boten die christlichen Religionen und der Islam teilweise eine Basis für den Auf- bau entsprechend geprägter Familienstrukturen, einige kulturell-traditionelle Prinzipien, Rit- ten, Ahnenkulte und Magien, blieben jedoch erhalten, und so werden sowohl die Religionen als auch traditionelle Kulte zur Lösung sozialer Konflikte und ökonomischer Krisen herange- zogen. Trotz des großen Einflusses der europäischen Kultur in den Städten bleibt der traditio- nelle „Animismus und Totemismus“⁶⁵ als soziale Orientierung des Lebens der Emakhuwa- Gesellschaftsinstitutionen bis heute wirkmächtig in ländlichen Regionen. Ausführlicher wird sich damit der zweite Teile dieser Arbeit beschäftigen.

Mit der Unabhängigkeit Mosambiks von der portugiesischen Kolonialmacht im Jahre 1975 wurden die Organisationsformen der ländlichen Regionen umstrukturiert und den neuen Le- bensformen angepasst. Die Konzeptions- und Organisationsformen der Familien sowie ihre Aufgabe in der Gesellschaft unterscheiden sich von Region zu Region und zwischen Dorfge- meinschaft und den Städten. Es soll im Folgenden die Dorfgemeinschaft betrachtet werden. Zu den Familieninstitutionen (Humos) gehören mehrere Generationen (sowohl Kinder, Eltern als auch Großeltern) sowie deren Geschwister (also Onkel, Tanten, Nichten, Neffen, Cousins und Cousinen), teilweise mehrere Ehefrauen (und deren Familienangehörige), Adoptivkinder

⁶⁵Vgl. Van Gennep, Arnold (1999: 12-24). Übergangsriten.

und in manchen Fällen auch Hausangestellte. Die Großfamilien-Institution (Nihimo) ist die Konsequenz aus den Produktionsprozessen und -beziehungen. Für das Überleben, die Verteidigung und eine größere landwirtschaftliche Produktion braucht die Familieninstitution viele Arbeitskräfte und dementsprechend eine große Zahl an Familienmitgliedern.

Die Großfamilien-Institution (Nihimo) ist nach Geschlecht und Alter in verschiedene Teilgruppen gegliedert (etwa die Gruppe der Ehefrauen oder der Rat der weisen Frauen/Männer), innerhalb deren alle Gruppenmitglieder gleichberechtigt sind. Die Forschung dazu fand heraus, dass auf vertikaler Ebene die Familieninstitution hierarchisch aufgebaut ist und autoritär herrscht. Eine bedeutende Einheit der Familiengemeinschaft ist der Stammesführer oder der Weise. Er ist der Kopf der Familieninstitution, seine Worte werden von anderen Familienmitgliedern nicht in Frage gestellt, sondern sind Gesetz.

Die Kultur als Sozialisationsfaktor hat bei den Emakhuwa Institutionen die Aufgaben:

- eine Einheit der Gemeinschaft zu schaffen,
- die Erziehung der jungen Generation zu sichern,
- traditionelle Leitideen (Werte, Normen, Gesetze, usw.) zu konservieren und
- eine Lebensorientierung der Gesellschaft zu garantieren.

3.3.2 Manifestierungsformen der sozialen Stratifikation traditioneller Institutionen

Soziale Stratifikation differenziert die Mitglieder einer Emakhuwa Gesellschaft, schafft eine soziale Hierarchie und weist dem Individuum innerhalb der Emakhuwa-Institutionen eine bestimmte Position und ein damit verbundenes Prestige zu. So bedeutet soziale Stratifikation in dieser Forschungsarbeit die Gelegenheit, durch die das Individuum je nach seiner sozialen Situation (z.B. durch Bildung) mehr oder weniger materielle Dinge, Titel, Anerkennung bzw. bestimmte gesellschaftliche Wertschätzung erringt und dementsprechend mehr oder weniger an wichtigen sozialen Werten und Ressourcen partizipiert.

Für Tumin (1975: 25) ist „soziale Stratifikation“ die unterschiedliche Verteilung von:

- Rechten und Privilegien,
- Aufgaben und Verantwortlichkeiten,
- Gratifikationen und Entbehrungen,
- sozialer Macht und Einfluss unter den Mitgliedern eine Gesellschaft.

Er definiert soziale Stratifikation als gesellschaftliche Sozialaufteilung in unterschiedlichen *Status* und *Grade*, von Prestige, Eigentum, Macht und psychischer Gratifikation.

Talcott Parsons versteht soziale Stratifikation als differenzierende Klassifizierung der Individuen in einem bestimmten sozialen System und eine Qualifizierung dieser durch Zuweisung von über- und untergeordneten gesellschaftlichen Werten⁶⁶.

Soziale Stratifikation ist auch ein Merkmal der Emakhuwa-Gesellschaft. Differenziert wird etwa zwischen regierenden und nicht regierenden Stammesfamilien, dem Rat der weisen Männer und dem Rat der weisen Frauen, nach Alter und Geschlecht.

Der marxistische Klassen-Begriff bezieht sich auf eine ungleichmäßige Verteilung von Gütern (Vermögen und Produktionsmitteln) in einer Gesellschaft, welche wiederum der Grund für ein gesellschaftliches und politisches Ungleichgewicht zwischen Armen und Reichen ist. Soziale Klassen sind für Marx eine hierarchische Kategorie, sie sind Einheiten, die eine spezifische Rolle im Evolutionsprozess spielen: Karl Marx schlussfolgerte, dass sich die Menschheitsgeschichte durch Klassenkampf fortentwickelt.⁶⁷

Für Max ist eine Klasse durch ihre Einheit, ihre Rolle im Produktionsprozess und, davon abgeleitet, eine bestimmte Anzahl von gleichen Merkmalen aller Mitglieder charakterisiert.

Die Emakhuwa bilden in ihren Lebensformen, Interessen und ihrer Kultur im Vergleich zu Nichtstammesangehörigen in den Städten eine Einheit, andererseits sind sie innerhalb der Dorfgemeinschaft als Bauernklasse sozial differenziert.

Die Forschungen von Max Weber vervollständigen die marxistischen theoretischen Beiträge und sind besser als diese auf traditionelle Gesellschaften mit einem Lokalautoritätssystem anwendbar. Weber erkennt an, dass das Eigentum für die soziale Schichtung von fundamentaler Relevanz ist und die Entwicklung klassenspezifischer Merkmale wesentlich prägt. Davon abgeleitet ist für ihn ökonomische und politische Macht der wichtigste Differenzierungsfaktor in der Gesellschaft.

Aufgrund ihres Strebens nach politischer und ökonomischer Macht haben traditionelle Lokalautoritäten sowohl während der Kolonisation, als auch gezwungenermaßen während der marxistisch-leninistischen Entwicklungsphase und auch im gegenwärtigen Demokratisierungsprozess konkret bewaffnet oder im diplomatischen Krieg um ihren Machterhalt gekämpft.

Obwohl Weber zwischen „ökonomischer Macht“ und „sozialem Prestige“ unterscheidet, ist er der Meinung, dass beide im Allgemeinen verbunden sind.

Übertragen auf die Emakhuwa, kann man feststellen, dass deren Zusammenleben in Großfamilieninstitutionen, mit vielen Frauen und vielen Kindern, sowohl der Erhaltung der „ökonomischen Macht“ dient als auch ein hohes „soziales Prestige“ genießt.

⁶⁶Zitiert nach Ferreira (1995: 221).

⁶⁷Vgl. Ferreira, J. et al. (1995: 344-346). Sociologia. Lisboa: Ed. Mcgraw-Hill.

Weber hebt „soziale Klassen“ und „Statusgruppen“ hervor und unterstreicht, dass „soziale Klassen“ aus der Verteilung von Eigentum und dementsprechend von Macht entstehen. Die Machtdifferenzierung führt zur Formierung von Parteien, und das sozial differenzierte Prestige bedingt die Herausbildung von Statusgruppen⁶⁸.

So führt die Differenzierung nach Eigentum unter den Großfamilien-Institutionen zur Differenzierung nach Lebenschancen (Gelegenheiten) zwischen den Stammesfamilien, und die Differenzierung nach Status vergrößerte die Differenzierung der Lebensform Großfamilie.

Eine „Klasse“ ist für Weber eine Gruppe von Menschen, die in der gleichen sozialen Situation sind. Indem er den Besitz oder Nichtbesitz von Eigentum als Hauptkategorie für die Situationen einer Klasse herausstellt, akzeptiert er die marxistische Auffassung von der Wichtigkeit der Existenz einer einzigen Klassenkategorie.

In einer traditionellen Herkunftsgesellschaft wie die der Emakhuwa liegt die politische Macht oder der Machteinfluss bei den erfahrenen Mitgliedern (den Weisen) der Gemeinschaftsinstitutionen. Herkunftsgruppe und Lebensalter sind als Faktoren für einen bestimmten „Status“ relevant. Niemand kann den „Leaderstatus“ oder den „Status eines Mitgliedes des Rates der Weisen“ für sich beanspruchen, bevor er nicht ein bestimmtes Lebensalter durchschritten und auf seinem Weg eine große Lebenserfahrung erlangt hat.

Die Herkunftsfamilie ist in ihrer horizontalen Schichtung demokratisch und vertikal autoritär organisiert. Innerhalb der Gruppe haben alle den gleichen Eid geschworen und die gleiche soziale Position. Niemand ist aufgrund angeborener Eigenschaften privilegiert. Das Eigentum und die Aufgaben sind innerhalb der Gruppen, auch unter den verheirateten Frauen und Kindern (auch Adoptivkindern), in viele gleiche Teile aufgeteilt.

Reichtum und politische Macht basieren bei den Familieninstitutionen auf dem Ertrag aus der Landwirtschaft, dem Handel, dem Steuereinkommen, vielen Kindern und Frauen sowie Angestellten. Viele Kinder und Frauen vergrößern den Reichtum der Leader oder der Eltern. So können die Herkunftsfamilien normalerweise intensive soziale Mobilität schaffen und ihre Klassenposition verbessern.

Die Funktionalisten (Parsons, Davis und Moore; 1945) sehen die Gesellschaft als einen Lebenskörper, in dem verschiedene Organe (Institutionen) unterschiedliche Funktionen erfüllen und einander ergänzen, um ein gesellschaftliches Gleichgewicht herzustellen. Sie betonen den sozialen Konsens des Lebens und liefern eine konservative Erklärung für soziale Schichtung.

⁶⁸Statusgruppen umfassen nach Weber alle typischen Charakteristiken des menschlichen Lebens, die durch eine positive oder negative Beurteilung der sozialen Beziehung oder des sozialen Prestiges determiniert werden. Zum Beispiel die professionellen oder ethnischen Gruppen wie die Emakhuwa in Mosambik.

Alle sozialen Teilaktionen oder Aktionssysteme (sowie die festgestellten Aktionsformen) sind einem Bewertungsprozess unterzogen. Die Bewertungen richten sich zum einen nach den Zielen des sozialen Systems (z.B. Werte, Normen), zum anderen auf das Überleben des Systems. Parsons (zit. n. Ferreira et al. (1995:221-226) unterscheidet vier allgemeine Wertestandards für alle Gesellschaften, auf deren Grundlage soziale Beteiligte und ihre Aktionen eingeschätzt werden:

- Universalismus,
- Definition von Zielsetzung,
- Integration,
- Strukturerehalt. Die Traditionalisten halten diesen letzten für den eigentlichen, ursprünglichen Wert.

Parsons unterteilt des Weiteren das Bewertungsziel in drei allgemeine Kategorien:

- 1- *Qualitäten*, die das Individuum persönlich besitzt; z.B. Intelligenz;
- 2- *Realisationen* oder *Performanzen*, die das Individuum in der Gesellschaft erreicht;
- 3- *Akquisitionen*, z. B. Sachen, Objekte, Institutionen oder Reichtum, die das Individuum in der Gesellschaft anschafft.

Je nach Wichtigkeit und Klassifizierungsform der gesellschaftlichen Werte wird einer bestimmten Tätigkeit mehr oder weniger Bedeutung zugemessen, um das Bewertungsziel der sozialen Position des Individuums zu erkennen, so Talcott Parsons⁶⁹.

In allen Gesellschaften, so auch in der der Emakhuwa, gibt es Personen, die größere oder geringere Ambitionen auf einen bestimmten sozialen Status haben, weshalb einige ein höheres Klasseniveau als andere erreichen.

Es ist Aufgabe der Gemeinschaftsinstitutionen, kollektiven Sozialwerten eine gleiche oder ungleiche Bedeutung zuzuerkennen. Der Anerkennungsprozess der sozialen Werte weist auf die Gesellschaftsdifferenzierung der Emakhuwa hin: Einige betonen die Unveränderlichkeit der gesellschaftlichen Ordnungssysteme und den Gehorsam gegenüber Lokalautoritäten, für andere ist die Belohnung aus wirtschaftlicher Wettbewerbskraft als Bewertungskriterium wichtig. Deshalb ist die Veränderung der traditionellen Stratifikation für die Bevölkerung in der Emakhuwa Gesellschaft kein relevantes Thema. Während sie einerseits das traditionelle Stratifikationssystem akzeptieren, lehnen sie auf der anderen Seite das „moderne Prinzip“ aufgrund schlechter Erfahrung in der Kolonisationszeit und der sozialistisch-marxistischen Phase ab.

⁶⁹Für Parsons ist soziale Aktion eine zielgerichtete Tätigkeit.

Nach den drei Kategorien, die Parsons herausarbeitet, bewertet die Gesellschaft die Aktivitäten eines Individuums mit dem Ziel, ihm eine bestimmte soziale Position (z.B. Chieftitel) zuzuweisen. So entstehen die gesellschaftlichen Stratifikationen aus dem sozialen Bedürfnis des Individuums und ein hierarchisches System, basierend auf den höchsten Werten einer Gesellschaft.

Leider erklärt Parsons nicht, weshalb in einer Gesellschaft bestimmte Werte in ihrer Wichtigkeit höher eingeschätzt werden als andere. Außerdem berücksichtigt er nicht die Konsequenzen einer solchen Stratifikation für die Gesellschaft.

Die Emakhuwa-Gesellschaft misst dem Interesse der Gruppe mehr Wert zu als dem des Individuums. Solidarität wird höher geschätzt als ein durch individuelle Bedürfnisse geleitetes Agieren, Gemeinschaftlichkeit rangiert auf der Werteskala vor der Autonomie des Einzelnen. Diese Wertmuster prägen die mentalen oder psychologischen Bedürfnisse und Aktionsformen der Menschen, etwa die Art der Kommunikation und des Zusammenlebens, das Mitgefühl mit anderen Menschen, den Geschmack. Die Familie wird in diesem Zusammenhang als wichtigster Sozialisationsraum geschätzt. „Man gehört zur Familiengemeinschaft, wenn man seine Ideen mit den anderen Mitgliedern austauscht und sich mit den gleichen Gruppeneigenschaften identifiziert“ (Vgl. Experteninterview, Exp. 15t).

Obwohl die Autoren nach Parsons, z.B. Davis und Moore (1945), zwischen universalen und variablen Faktoren der Stratifikation unterscheiden, entwickeln sie eine Bedeutungsstruktur, und vervollständigen Parsons Idee. Sie gehen davon aus, dass Gesellschaften als Institutionen Ordnung für ihr Überleben brauchen und dementsprechend verschiedene Funktionen und Aufgaben verteilen. Sie weisen die Differenzierung von Positionen in der Gesellschaft nach, und ihnen zufolge sei es die „*ungleiche Verteilung von Belohnungen für differenzierte Positionen*“ (Stratifikation), mit der die Gesellschaft jedes Individuum motivieren kann. Die Belohnung trägt als Teil der integrierenden Positionen bei. Auf diese Weise werden Belohnungen und ihre Verteilung Teil der sozialen Ordnung und verursachen die Stratifikation. Davis und Moore unterscheiden folgende Belohnungskategorien:

- Subsistenz und Komfort,
- Freizeit und Vergnügen,
- Respekt vor sich selbst und eigene Zufriedenheit.

In den Institutionen der Emakhuwa-Gesellschaft finden wir die drei oben genannten Kategorien in drei ungleichen Verteilungen.

Davis und Moore (zit. nach Ferreira (1995:352-356)) erklären schließlich, dass die soziale Stratifikation ein unbewusster Prozess ist, in welchem sich die Gesellschaft ihrer selbst bestä-

tigt; unterschiedliche Gruppenpositionen werden durch passende Personen besetzt, welche wiederum die der Position entsprechenden Leistungen erbringen. Die Hierarchisierung der sozialen Positionen ist in zwei Richtungen aufgeteilt:

- hinsichtlich der funktionellen Bedeutung für die Gesellschaft, die auf dem Wertsystem der Emakhuwa basiert,
- in einen Mangel an ausgebildetem Personal und Talent für bestimmte Tätigkeiten

Bereits die Kolonisation griff verändernd in die kulturellen Identitäten der Emakhuwa ein, und gegenwärtig beeinflussen neue Technologien und elektronische Medien die Tradition stark. Die Wurzeln der Emakhuwa-Traditionen scheinen zu verblassen, obwohl sie immer noch ein Mittel zur Herstellung von Gemeinschaftlichkeit sind. Betont wird gegenwärtig ein größeres Identitätsbewusstsein der Emakhuwa-Institutionen, die sich kulturell und sprachlich als Einheit verstehen. Die moderne Entwicklung hat diesen langen Entwicklungen und durch die Tradition getragenen Erfahrungen Rechnung zu tragen. Aus diesem Grund unterstreichen viele afrikanische Organisationen (SADC, UA, PALOP usw.) die Notwendigkeit, moderne rechtsstaatliche Entwicklungen mit Respekt vor den kulturellen Werten eines jeden Volkes zu verbinden.

Die Entwicklung hin zu einer Marktwirtschaft und einem demokratischen politischen System sowie internationale Einflüsse haben die gesellschaftliche Stratifikation stark verändert. Es setzt sich die Einsicht durch, dass die soziale Position und die ökonomische und politische Macht des Individuums gebunden sind an dessen persönliche Anstrengungen, z.B. um Bildung, Professionalisierung, Arbeit.

Während die Position des Einzelnen ursprünglich durch seine Herkunft aus einer bestimmten Herkunftsgemeinschaft relativ festgelegt war, führen gegenwärtige gesellschaftliche Öffnungstendenzen dazu, dass Professionalisierung für den sozialen Aufstieg eine wichtige Rolle spielt. Mit dem Demokratisierungs- und Dezentralisierungsprozess einher geht, dass ein höherer Status durch politische Wahl befördert werden kann.

Soziale Mobilität ist heute maßgeblich verbunden mit Professionalisierung und politischen Aktivitäten, aber auch die Verheiratung ist bei den Emakhuwa-Institutionen eine Möglichkeit für ein soziales Fortkommen.

In den Dorfgemeinschaftsinstitutionen bildet sich ein neues Stratifikationsbewusstsein heraus, das auch die Lebensformen innerhalb der Gemeinschaft prägt.

In der Dorfgemeinschaft leben größtenteils Bauern, die häufig Analphabeten sind. Die soziale Stratifikation umfasst beispielsweise:

- Bauern,

- Bauern/Händler,
- Bauern/Handwerker,
- Bauern/Angestellte
- Bauer/Medizinmann,
- Bauer/Politiker,
- usw.

Zur Dorfelite gehören Personen, die aufgrund individuellen oder familiären Erfolges in Kunst, Sport, Handel, Politik, traditioneller Medizin, usw. zu Reichtum gelangt sind.

Zwar bestimmt das ökonomische Einkommen der Großfamilieninstitutionen maßgeblich die Position des Individuums in der sozialen Hierarchie. Reichtum allein ist jedoch in der Emakhuwa-Gesellschaften noch keine Garantie für soziales Prestige und Macht. Es kommt darauf an, auf welche Weise das Einkommen erwirtschaftet und wie es verwandt wird.

Obwohl die Theorie von Davis und Moore die Stratifikationsforschungen unterstützt, lässt sie doch die eigene Dynamik der Stratifikation unberücksichtigt. Sie berücksichtigt nicht die Ausweitungen, die die Stratifikation erreichen wird. Sie hat ebenfalls keine deutliche Erklärung für die Werte, die die funktionelle Bedeutung in verschiedenen Stadien messen kann. Sie zeigen weiterhin keine deutliche gesellschaftliche Differenz zwischen „traditionellen“ und „modernen“ Institutionen, die Hierarchie von Verdienst und realer Stratifikation.

Moderne Gesellschaften erzeugen Inklusion und Exklusion als funktionale Differenz. Es gibt dann Klassen- oder Schichtunterschiede im Rahmen einer allgemeinen, wenn auch mehr oder weniger ungleichmäßigen Inklusion (Müller, F. 2001: 78).

Als Beispiele werden im Folgenden der Institutionsmechanismus und hinsichtlich der Organisation der Emakhuwa die Bereiche des Chieftainships, der Großfamilie und des Schamanismus herangezogen.

3.4 Die Organisationsform der Herrschaftsinstitutionen, der Chieftainship und der Großfamilieninstitutionen

3.4.1 Organisationsform der Herrschaftsinstitutionen

Nach Rehberg (1995, S. 181) hat nicht jede Institution formal eine Organisationsform, beispielsweise die literarischen und gesellschaftlichen Normen und Symbole romantischer Liebesbeziehungen, die bis zum Kult steigerbaren Formen der Freundschaft und auch traditionelle Herrschaftssysteme. Jedoch hat die traditionelle Herrschaftsinstitution des Volks der Emakhuwa ihre eigene institutionelle Symbolisierung von Ordnungen, öffentliche Gründungs-

akte, Öffentlichkeit als Differenz-Setzungen, repräsentative Öffentlichkeit, Politik, usw. geschaffen.

Institutionelle Gründungsakte werden an außeralltägliche durch magische Rituale aus dem Alltag herausgehobene Formen der Gemeinschaftlichkeit religiöser Zeremonien gebunden, an ein interaktives Präsenz-Erlebnis in der Gruppe; darin liegt deren Öffentlichkeit (vgl. Rehberg 1995: 184). Zwar sind die Begriffsübertragungen wie die von „Alltag“ und „Außeralltäglichkeit“ prekär, denn in nicht hoch differenzierten Gesellschaften sind Überlagerung und Durchdringung beider Zustände vielfältig. Es gibt auch herausgehobene Situationen des ritualisierten, vielleicht sogar sakralisierten kollektiven Zusammenhandelns, in dem die Akteure ausgewählt und durchaus auf besondere Rollen festgelegt sein können (vgl. Rehberg 1995: 184). Mit kulturellen Herrschaftsüberformungen bereits bestehender Institutionen und durch den Herrschaftsbezug neu geschaffener Institutionalisierungen wird Darstellung Teil einer institutionell gesicherten Magie der Vergegenwärtigung von Ordnungen und der daran gebundenen Wirksamkeit (vgl. Rehberg 1995: 185).

Bei van Gennep 1999 wird die Gesellschaft mit einem Haus verglichen, das in Zimmer und Flure unterteilt ist. Je mehr die Gesellschaft in ihrer Zivilisationsform der unseren ähnelt, um so dünner sind die Trennwände zwischen den Zimmern und um so weiter stehen die Türen der Kommunikation offen. In einer stark gebundenen Gesellschaft dagegen sind Formalitäten und Zeremonien erforderlich, um in die einzelnen Räume zu gelangen, die große Ähnlichkeiten zu den räumlichen Übergangsriten aufweisen.

Als Beispiele kann man die Großfamilieninstitution, die Kirche, die Gerichtsbarkeiten, die kulturellen Herrschaftsinstanzen, wie zum Beispiel: Chieftainship, Tanz, Musik, Sport, Kunsthandwerk und Malerei nennen.

Ebenso gibt es in verschiedenen Bereichen außer den Chieftainship-Institutionen und der Großfamilie auch religiöse, private und zivilgesellschaftliche Institutionen in der Emakhuwa-Gesellschaft.

Obwohl der Begriff Zivilgesellschaftsinstitution je nach historischem Kontext, der politischen und ideologischen Perspektive sowie den Zielen der Partizipierenden sehr unterschiedliche Bedeutung haben kann, wird in der vorliegenden Arbeit für den mosambikanischen Kontext die Formulierung von Sogge et al, 1997. S. 36 genutzt. So sind diese als Interessengruppen wie Assoziationen und Organisationen charakterisiert, die sich außerhalb der familiären, der Regierungs- oder Herrschaftskreise befinden und deren Ziel nicht das Streben nach Profit ist. Sie bilden zum Teil einen „echten Privatraum“ im „öffentlichen Leben“ und schließen verschiedene Identitätsformen und sozialen Zusammenhalt ein. Durch ihre Symbolmacht setzen

sie sich mit den Problemen auseinander, um eigene Interessen zu verteidigen, um mehr Macht zu erlangen oder zu verteidigen.

Die Emakhuwa-Gesellschaft verfügt über verschiedene traditionelle Institutionen. Die „Großfamilie“, als kleinste und die „Chieftainship“ als größte werden im Folgenden genauer untersucht, im Anschluss daran wird der *traditionelle Naturglaube- und die Institution des Heilwesens*⁷⁰ fokussiert.

3.4.2 Chieftainship als Institution der Emakhuwa-Großfamilie

Die traditionelle politische Institutionsstruktur der Emakhuwa-Ethnien beruht auf dem so genannten Chieftainship, einer Einrichtung, die sich nur schwer beschreiben lässt. Die Emakhuwa haben mehrere Chieftainships und andere kleine, untergeordnete Chiefs, die über verschiedene Regionen regieren. Seinem Volk gegenüber strahlt ein traditionelles Oberhaupt/Chief mitunter eine größere Macht aus als die Landesregierung. Er ist mehr als nur ein Dorfvorsteher, er genießt enormen Respekt, Verehrung in seinem Volk und mit der Unterstützung anderer kleinerer Chiefs übt er die Kontrolle über Dorfinstitutionen im politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich aus, kann aber auch abgewählt werden, wenn seine Beschlüsse zu despotisch, unbefriedigend oder ungerecht werden. Seine Aufgaben sind vielfältig; er ist eine Art Schiedsrichter für alle Alltagsprobleme und gemeinschaftlichen Entscheidungen, ein Hüter von Gesetz, Ordnung und Moral.

Die Verteilung von Landflächen, Scheidungen, Streitigkeiten, Wohnungswechsel, Kriminaldelikte – alles wird von den Oberhäuptern als oberste Chiefs der Institutionen geregelt und dann bedingungslos akzeptiert. Damit ein Oberhaupt richtige Entscheidungen treffen kann, lässt er sich von Beratern, die häufig zu den ältesten und am meisten gebildeten Männern im Dorf zählen, unterstützen.

Die Geschicke eines Emakhuwa-Volkes hängen stark davon ab, wie diplomatisch, weise und umsichtig das Oberhaupt/der Chief handelt. Er, seine Regierung und die Institutionen unter seiner Verantwortung sind die eigentlichen Stellvertreter der Regierung für die Dorfgemeinschaft. Er treibt die Steuern von der Bevölkerung ein.

In ländlichen Regionen ist die Macht des Oberhauptes und seiner Institutionen noch weitgehend erhalten, während sie in der Nähe der Städte aufweicht. Ferner haben die Jahre des strengen Marxismus-Leninismus die traditionelle Stellung der Oberhäupter geschwächt bzw. ihre Autorität durch parteitreue Volkspolizisten ersetzt.

⁷⁰Etwa 50% der einheimischen Bevölkerung in Mosambik praktizieren die traditionelle Religion (Animismus), etwa 30% sind christlicher Religion und etwa 20% sind Muslims, (Nationales statistisches Institut).

Deshalb wird heute danach gestrebt eine mosambikanische Identität zu bewahren und kulturelle Traditionen zu respektieren. Dazu zählen die Aufgaben der traditionellen Oberhäupter bzw. der traditionellen Lokalautorität/Chieftainships. Die Wertsteigerung der Bedeutung der traditionellen Lokalautoritäten und Institutionen in der Emakhuwa-Gesellschaft steht in Zusammenhang mit ihren kulturellen historischen Einflüssen, ihren symbolischen Aufgaben, ihrem Partizipationsgrad, dem beratenden Aspekt, der Entscheidungsfindung und Umsetzung. Die traditionelle Lokalautorität ist immer anwesend, d. h., sie existiert und funktioniert nur auf der Gemeinschaftsebene, weist in einigen Regionen auch ökonomische Hierarchien auf, in dem die Bevölkerung Abgaben zahlt und einer größeren symbolischen Hierarchie Ehrerbietung erweist. Eine wichtige Funktion hat auch die Hochzeitspolitik, mit der familiäre und traditionelle Lokalautoritäten verbunden werden.

In den Regionen der Emakhuwa-Ethnien in Nordmosambik existieren unterschiedliche Führungs- und Herrschaftsmodelle. Die Mehrzahl wird bestimmt durch die Idee der Herkunft/Lineage⁷¹: ein „Landchef“/Oberhaupt über den Boden symbolisiert die Verbindung zwischen lebendigen Individuen (wir selbst), verstorbenen Individuen (unseren Eltern und Großeltern) und den noch nicht geborenen Individuen (unseren Kinder). Es handelt sich um eine symbolische Verbindung zwischen allen Dingen, die schon realisiert sind, die sich gerade realisieren und die noch zu realisieren sind. Das heißt, die Vergangenheit mit den lebendigen Menschen, die jetzige Zeit mit uns selbst und die Zukunft mit unseren Kindern symbolisieren die Leitidee der Gemeinschaftskontinuität in der ruralen und sozialen Reproduktion. So formulieren es Teilnehmer der Experteninterviews. Diese Kontinuität ist der Hauptfaktor, der die Gemeinschaft stützt und verstärkt sowie das soziale Sein des Individuums in dieser Gemeinschaft. Sie ist auch die Legitimitätsgrundlage der traditionellen Lokalautorität.

In dieser Lokalautorität existieren Unterautoritäten (Sub-Chiefs) der gleichen Herkunftslinie (Lineage) z.B. zwischen Geschwisterverbindungen mit dem „Kleinbruder“ und dem „Elternbruder“.

So gibt es verschiedenen Typen von traditionellen Lokalautoritäten:

- a) Klein-Chieftraditionelle: die Autorität auf eine kleine Herkunftslinie wie eine Großfamilie ausüben.
- b) Mittlere Chieftraditionelle: die Autorität auf eine größere Herkunftslinie wie mehrere Großfamilien oder einige Dörfer ausüben;
- c) Größere Chieftraditionelle: die soziale und politische Autorität auf große Herkunftslinien wie größere Regionen mit vielen Unterautoritäten ausüben.

⁷¹Herkunft wird in diesem Kontext verstanden als „Lineage“, als verwandtschaftliche Linie, die einer Ordnung unterliegt, in diesem Fall der kulturellen Ordnung der Emakhuwa-Gesellschaft..

Die historischen und dynamischen Entwicklungsprozesse dieser verschiedenen Typen von Cheftraditionen beinhalten unterschiedlichen Beziehungen mit der Kolonialmacht und nach der Unabhängigkeit mit der sozialistischen Regierung.

Oberhäupter/Chiefs und Großfamilie als Institutionen stellen aber immer kulturelle Vermittlungsinstanzen dar zwischen Sozialstruktur und Sinnproduktion, dienen als Orientierung zwischen kollektiven Ordnungen und den sie bedingenden Menschen, und sind als Orte von „Wechselwirkungen“ handlungsleitend und motivbildend.

Wegen der strukturellen Komplexität zwischen den kulturellen Traditionen und den Herrschaftsprinzipien in den Institutionen der Emakhuwa-Gesellschaft auf dem Land und „modernen“ demokratische Regierungsformen in die Städten, werden im Folgenden Unterschiede zwischen Regierungsformen und -systemen, die Eingliederung der traditionellen Lokalautorität in allgemeine Regierungsformen sowie die Problematik des Demokratisierungsprozesses und die kulturellen Auswirkungen der Tradition in der Emakhuwa Gesellschaftsinstitutionen fokussiert.

3.5 Probleme der Demokratisierung und Auswirkungen der kulturellen Traditionen

3.5.1 Institutionalisierte Regierungsformen und Regierungssysteme

Sowohl im modernen Demokratiekonzept als auch im Konzept des kulturellen-traditionellen politischen Systems und der Institutionen sind die Begriffe für die Regierungsformen und -systeme recht allgemein gehalten. Dennoch werden diese vieldeutig und unterschiedlich verwendet. Als Regierungsform wird an dieser Stelle die Art und Weise begriffen, wie eine politische Gemeinschaft ihre Macht und ihre Regierung organisiert sowie die Unterschiede zwischen den Regierenden und den Nichtregierenden. Aber auch wie diese politische Gemeinschaft versucht, die Fragen der Legitimität, der Bevölkerungspartizipation im politischen Repräsentationssystem, der politischen Pluralität, des Gleichheits- und Freiheitswertes beantwortet, aber auch die Frage nach Einheit und Teilung der Macht.

So gelten als die wichtigsten Regierungsformen: Absolutismus⁷², klassische oder liberale Repräsentation⁷³, radikale Demokratie⁷⁴, eingeschränkte Monarchie⁷⁵, repräsentative De-

⁷²Regierungsform, bis 1789 dominierte. In Europa waren die letzten Beispiele dafür Russland und die Türkei.

⁷³Dieses System wurde mit der französischen Revolution 1789 eingeführt und meist im 19. Jahrhundert realisiert. Es umfasst die demokratische Legitimität, politische Repräsentation mit Wahlstimmen und Repräsentationsautonomie sowie die politische Machttrennung.

⁷⁴Es handelt sich um ein politisches Modell nach der Vorstellung von Rousseau, das 1793 in die französische Verfassung einging. Im Gegensatz dazu steht die radikale Demokratie. Sie nimmt nicht die politische Repräsentation als Form der Machtteilung an.

⁷⁵Sie existierte in der ersten Restaurationszeit in verschiedenen europäischen Ländern und verblieb schließlich im 19. Jahrhundert in Deutschland und Österreich. Die Monarchie legitimierte zum Teil diese Regierungsform,

mokratie⁷⁶, Marxismus-Leninismus⁷⁷ und Faschismus, Nazismus sowie Apartheid⁷⁸. Zudem gibt es noch zahlreiche weitere Regierungsformen, die hierbei nicht erfasst worden. Ein Beispiel dafür: In vielen Entwicklungsländern existiert ein Regierungsmodell, in dem die kulturellen, traditionellen und modernen Leitideen mit zwei oder drei neuen Regierungsformen kombiniert sind.⁷⁹ Dass heißt, es ist möglich, die politischen Systeme mit einer großen Relativität zu sehen. Widerspruch gibt es jedoch zwischen Präverfassungsrecht (Absolutismus) und anderen verfassungsgemäßen politischen Systemen.

Eine Regierungsform mit monarchischer Legitimität ist die absolutistische Monarchie und die eingeschränkte Monarchie – wie z.B. das Herrschaftssystem der traditionellen Lokalautorität der Emakhuwa-Institutionen, – mit der demokratischen Legitimität sind sehr viele Varianten verbunden, und mit der politischen Repräsentation sind die repräsentative klassische oder liberale Regierung, eingeschränkte Monarchie und repräsentative Demokratie verknüpft. Der Sozialismus/Marxismus-Leninismus, Faschismus, Nazismus und die Apartheid sind Formen ohne repräsentative Regierungsinstitutionen. So ist zwischen Regierungsformen und Regierungssystemen zu unterscheiden. Es gibt Regierungsformen, die nur mit bestimmten Systemen verbunden sind. Obwohl nicht unbedingt Wechselbeziehung zwischen Regierungsformen und Regierungssystem der Institutionen existieren, ist festzustellen, dass die pluralistischen Regierungsformen mit steigender Tendenz auch eine Pluralität der Regierungssysteme

aber beschränkte sie zugleich durch der Verfassung. Diese politische Machtteilung wird verifiziert durch andere repräsentative Institutionen. Das heißt, der König hat nicht mehr alle politischen Macht besonders in den anderen repräsentativen Institutionen.

⁷⁶Es ist die wichtigste Form der Entwicklung der repräsentativen Regierung in eine demokratischen Richtung, die seit dem ersten Weltkrieg in westlichen Staaten praktiziert wird. Repräsentative Institutionen werden durch das allgemeine Wahlrecht in der demokratischen Legitimität modifiziert.

⁷⁷Er wurde zuerst seit 1917 in Russland/Sowjetunion und dann in verschiedenen europäischen, afrikanischen, asiatischen und amerikanischen Ländern praktiziert. Es handelt sich hier um den oft genannten Marxismus-Leninismus, in dem die Macht im Volk konzentriert wird, ohne das allgemeine Wahlrecht, das Volk wird als politische Gemeinschaft und als Arbeiterklasse definiert. Die Bourgeoisie wurde abgeschafft und oft wurde die Klassentrennung oder Ausbeutung zwischen den Klassen eliminiert. Diese Form nimmt die politische Repräsentation zur Machtteilung nicht an und sie akzeptiert die Machtkonzentration bei einer Einheitspartei. So ist die Besonderheit dieses politischen Systems die Staatsregierung durch eine selbst definierte Einheitspartei.

⁷⁸Obwohl dies keine homogene Regierungsform wie der Marxismus-Leninismus ist, hat sie trotzdem eine historische Bedeutung. So herrschte einige Jahre nach dem ersten Weltkrieg Faschismus in verschiedenen Ländern unter anderem in Italien, Portugal, Spanien und Japan, Apartheid in Südafrika, und Nazismus in Deutschland. Faschismus, Nazismus und Apartheid sind Regierungsformen, die kompliziert und nicht einfach zu analysieren und charakterisieren sind; sie sind unterschiedlicher ideologischer Herkunft und sie verwirklichen unterschiedliche historische Formen. Ihre mittlere Form war die Faschistische Partei in Italien (1922-1943) und ihre Extremform war der Nationalsozialismus in Deutschland (1933-1945). Faschismus, Nazismus und Apartheid akzeptieren nicht die demokratische Legitimität. Sie ersetzen das Volksideal; das heißt, sie substituieren das Volkskonzept durch den Staat in Italien, Nation in Portugal, Rasse in Deutschland und Südafrika. So wurden die pluralistischen politischen Prinzipien und die Klassentrennung abgeschafft und durch ein Ein-Parteien-System realisiert.

⁷⁹In der kolonialen Zeit wurde das Herrschaftssystem der Chieftainship-Institutionen genutzt. Nach der Unabhängigkeit wurde durch den Marxismus-Leninismus das Herrschaftssystem der Chieftainships teilweise eingeschränkt. Seit der Einführung der neuen mosambikanischen Verfassung (1991) und nach dem Allgemeinen Friedensvertrag 1992 wurden die Bedingungen für die Demokratie geschaffen, und sieben Jahren später versuchte man, die Demokratie mit dem Herrschaftssystem der Chieftainships zu vereinen.

aufweisen, und nicht pluralistische Regierungsformen fallende Tendenzen bezüglich unterschiedlicher Regierungssysteme zeigen.

3.5.2 Traditionelle und moderne Verwaltungsformen in den ländlichen Regionen

Für den Zeitraum bis zu Beginn der 1990er Jahre werden vier Varianten der politischen Institutionen unterschieden: ein traditionelles Regime, zwei eigenständige Kategorien des Populismus und eine Variante des Autoritarismus. Bei dieser Variante des Autoritarismus handelt es sich um den Kolonialismus von 1498 bis 1975 in Mosambik.

Ein besonderes Charakteristikum einer Autoritarismus-Variante besteht darin, dass nicht mehr ein einzelner Diktator, sondern das Militär als Institution das Machtsystem übernimmt und die wesentlichen Politikbereiche unterordnet. Die Kolonialherrscher und politischen Regierungsprogramme in Mosambik wurden durch Portugal legitimiert. Zu den Grundmerkmalen dieser Herrschaftsform zählt außerdem, dass die Kolonialregierung meist in Allianz mit den oberen Schichten unter Ausschaltung der mittleren und unteren Schichten Kontrolle ausübte. Entstanden sind diese autoritären Regime in Mosambik als Reaktion sozial-konservativer Eliten auf die Übermobilisierung breiter Massen der Bevölkerung durch Reformprogramme der zivilen sozialistischen (1975 bis 1992) und demokratischen (1992 bis 2007) Regierungen. Obwohl in den letzten 500 Jahren drei Varianten existierten, verfestigten sich alle diese Systeme mit Unterstützung des traditionellen Herrschaftssystems, das in der Bevölkerung anerkannt und legitimiert war bzw. ist.

Es ist bisher noch nicht erwiesen, ob die Offzialisierung von Herrschaftssystemen und Institutionen auf dem Land durch das Dekret 15/2000 als Partner im verfassungsmäßigen Demokratisierungsprozess ein Indiz für die Entwicklung zur parlamentarischen Monarchie oder präsidentialen Monarchie bildet. Dazu tritt gleichberechtigt der zeitlich parallel laufende Prozess eines HerauslöSENS der Regierung aus dem persönlichen Regiment des Monarchen. Eine Betrachtung der neuen Demokratien in Mosambik Anfang der 1990er Jahre ergibt vier Merkmale und Rahmenbedingungen des Typus einer mosambikanischen Demokratie:

1. *Demokratie „von oben“*: Die Demokratie in Mosambik ist „von oben“ entstanden, in einer Situation der Ratlosigkeit der herrschenden Eliten hinsichtlich der Bewältigung der weitgehend hausgemachten wirtschaftlichen und sozialen Krisen. Die sozialistischen Regierungen haben die Staatsmacht letztlich freiwillig im Einverständnis mit den bewaffneten „Rebellen“ und der traditionellen Herrschaftsmacht abgegeben bzw. geteilt.

2. *Wahrung der „politischen“ Demokratie:* Die Regierungen gewährleisten somit eine „politische“ Demokratie mit neuer Verfassung, freien und kompetitiven Wahlen sowie in der Regel die Garantie der Menschen- und Bürgerrechte.
3. *Einigen innenpolitischen Reformen:* Es wurden innenpolitische Reformen durchgeführt, z.B. Dezentralisierung im Rechts- und Steuersystems. Aber es fehlt weiterhin an politischer und ökonomischer Dezentralisierung in mehr als 100 Landkreisen (Distrikten), und es bleibt das Problem einer ineffizienten staatlichen Bürokratie⁸⁰. Und nicht zuletzt der Korruption⁸¹, deren Bekämpfung ungenügend in Angriff genommen wurde. Nicht zu vergessen die Existenz von vielen Tausenden verwahrlosten Straßenkindern.
4. *Ungenutzte Chancen:* Mosambik ist bei der Konsolidierung seiner Demokratie weitgehend auf sich selbst gestellt und kann nicht auf großzügige Unterstützung durch traditionelle Herrschaftssysteme zählen. Die kulturellen traditionellen Herrschaftsprinzipien und die Zivilgesellschaft erweisen sich seit der Kolonialzeit bis jetzt als stabilste kulturelle Institutionen und politische Systeme und genießen als einzige die Legitimierung und Akzeptanz durch die Landbevölkerung.

Im nächsten Abschnitt stehen die allgemeinen Regierungsformen und -systeme und die Wechselwirkungen zwischen Demokratie und kulturellen Identitäten im Mittelpunkt.

3.5.3 Demokratisierung und Effekte der traditionellen Institutionen

Das gegenwärtige Zeitalter des westlichen Demokratisierungsprozesses impliziert, dass alle Länder das gleiche politische System haben, und die Grenzen zu anderen kulturellen oder traditionellen Systemen verschwinden sollen. Kann heutzutage ein so genanntes Entwicklungs- bzw. Schwellenland Unterstützung von der Weltbank, der Europäischen Union, UNO, USA oder anderen westlichen Ländern und Institutionen bekommen ohne die Idee der westlichen demokratischen Reformen durchzusetzen? Ist die westliche Demokratie ein Schlagwort unserer Zeit, eine modische Diskussion geworden, wobei die Angst vor einer universalen Homogenisierung im Mittelpunkt der Debatte steht? Vorstellungen einer Weltgemeinschaft, eines Weltfriedens oder wenigstens einer Weltwirtschaft zirkulieren in vielfältigen Formen, die zu Vereinheitlichungs- und Angleichungsprozessen, zu gleichen Prinzipien, zu gleichen Leitbildern, zu gleichen Kulturen führen sollen. Handelt es sich nur um ein

⁸⁰Vgl. USAID (2005: 15-54). Avaliação da corrupção: Moçambique – Relatório Final de 16 de Dezembro de 2005. In MSI (Management Systems International), Washington.

⁸¹Ibid. S.56-67.

Schlagwort oder ändert sich tatsächlich etwas in dieser Richtung? Wie sehen die kulturellen Auswirkungen der Demokratisierungsprozesse bzw. der Demokratisierungsidee aus?

Der Prozess des Aufbaus eines weltweiten politischen Systems ist nicht neu. Schon in den kolonialen Zeiten gab es Versuche, interkontinentale Standorte in das Heimatimperium zu integrieren, womit die Idee der „Weltbeherrschung“ näher rücken sollte. Andererseits ist die Integration der verschiedenen Kulturen und Völker in „eine Welt-Gemeinschaft“ schon seit längerer Zeit ein globales Vorhaben und bleibt ein Ziel vieler Generationen. In dieser Hinsicht könnte der Begriff Demokratisierungsprozess eine ambivalente Bedeutung haben, wäre er nicht so von der neopolitischen Entwicklung der internationalen Politik geprägt.

Demokratisierungs- und Globalisierungsprozesse werden identifiziert „(...) in deren Folge die Nationalstaaten und ihre Souveränität durch transnationale Akteure, ihre Marktchancen, Orientierungen, Identitäten und Netzwerke unterlaufen und querverbunden werden“⁸². Deshalb spricht man von Demokratisierungsbefürwortern einerseits und Totalitarismus, Autoritarismus, Diktator, Rebellen und Herrschaftssystemen andererseits. In diesem Sinn handelt es sich nicht nur um einen „Streit über die Demokratisierung“, sondern auch um die Durchführung und Bekämpfung einer Übermacht homogener Konzepte von nationaler Identität. Dieser Prozess der Umsetzung des globalen Regierungssystems, ohne die einzelnen ethnischen Identitäten zu berücksichtigen, dürfte überhaupt nicht als Demokratisierung bezeichnet werden. In wie weit werden kulturelle Traditionen und lokale Identitäten und Diskriminierungsprobleme überhaupt dabei berücksichtigt?

Die Entwicklung der Demokratie hat immer auch Auswirkungen auf die Kultur der Menschen. Dies gilt im Besonderen für die ländlichen Gebiete Mosambiks, wo die sozialen Kontraste offensichtlicher sind und wo die herrschenden Landbesitzer immer eine zentrale Position in der Gesellschaft innehatten. Zunächst kann man von einer Art Konformität und Anpassung sprechen. Wegen der Forderung nach Konkurrenzfähigkeit zwischen der Partei oder sozialen Gruppen, sieht sich jeder als Gegner der Anderen und will um die Erhaltung von Macht oder Position in der Regierung kämpfen. Diese „politisch Ausgeschlossenen“ im Demokratisierungsprozess werden als inkompetent bezeichnet, womit die Garantie für die ökonomische und politische Stabilität fraglich bleibt; die Armen werden für ihre eigene Armut verantwortlich gemacht. Gewalt entsteht als Reaktion der Ausgeschlossenen und die Logik des Systems, die zwischen modern und traditionell unterscheidet. Dies führt zur Entwicklung einer zunehmenden Gewaltkultur in der Gesellschaft. Nicht zu vergessen ist dabei, dass die

⁸²Vgl. Beck, Ulrich (1997: 28-29). Was ist Globalisierung? Frankfurt: Suhrkamp.

organisierte Kriminalität selbst den sozial Ausgeschlossenen Erwerbsmöglichkeiten, Absicherung und Schutz bietet.

Obwohl immer mehr westliche Unterstützung für den Demokratisierungsprozess stattfindet, kommt es zu einer zunehmenden Isolierung der ethnischen Gruppen, so dass die Partizipationsmöglichkeiten paradoxerweise reduziert werden. Das Ausgrenzen vieler Gruppen innerhalb der Gesellschaft und die zunehmende Segregation der sozialen Schichten tragen dazu bei, dass die versprochene zunehmende Integration verschiedener Ethnien überhaupt nicht erfolgt, sondern zu einem Prozess der Atomisierung führt. Der Wert liegt im Fragment, so dass sich auch das zivilgesellschaftliche Engagement der Mehrzahl auf bestimmte Themen begrenzt, z. B. die Bewegung gegen ethnische und kulturelle Diskriminierung. Ein roter Faden, der alle isolierten Kämpfe zu einem gemeinsamen gesellschaftlichen Projekt vereinen könnte, ist jedoch nicht zu erkennen.

Hinsichtlich des Erziehungsmodells nimmt die Überbewertung von Pragmatismus, Effizienz und Konformismus zu. Als Wichtigstes gilt die informelle bürgerliche Bildung sowohl im Herrschaftssystem als auch in der Bevölkerung, worin Bildung als einzige Alternative für den Zugang zu Demokratie begriffen wird. Die Idee ist dabei, dass man mit einer besseren informellen bürgerlichen Bildung mehr Möglichkeit hätte, am Demokratisierungsprozess und an der Entwicklung der ländlichen Region mitzuwirken. Demzufolge zählt die Reflexion über die Probleme der Gesellschaft immer weniger und Werte wie Engagement, soziale Mobilisierung, Solidarität und Gemeinschaft verlieren an Bedeutung, was ein Grund für die Existenz der „politisch Ausgeschlossenen“ im Demokratisierungsprozess ist.

Wichtige Werte stellen Luxus, Profit, Egozentrismus, individuelle Freiheit des Individuums und Teilhabe am Reichtum der Wenigen dar. Diese Werte werden von den Medien verbreitet und am meisten von Jugendlichen rezipiert.

Der Demokratisierungsprozess soll kein strenges oder unflexibles politisches Modell sein, sondern als eine Form des Austauschs und der Kooperation von modernen und traditionellen, westlichen und nicht westlichen, lokalen und nicht lokalen Werten und Kulturen verstanden werden.

Die Demokratie sollte ihren Ausdruck in den staatlichen Institutionen finden, in denen jedem einzelnen Bürger die Einflussnahme auf die Regierung in Form von Wahlen garantiert wird. Die individuelle Selbstbestimmung, wie sie von der Philosophie gefordert wird, bedeutet im Repräsentationssystem des modernen Rechtsstaats nicht mehr als Mitbestimmung.

Dagegen unterscheiden die traditionellen Institutionen nicht zwischen „Wahlen“ und „Abstimmungen“ (eleicões e votacões). Wobei an dieser Stelle „Wahlen“ im Sinne einer operati-

onale Definition verwendet wird: Personen werden gewählt und in Entscheidungsgremien entsandt, dort befinden sie dann „repräsentativ“ für das (Wahl-) Volk über Sachfragen, z.B. Wahlen für die kommunalen Vertretungskörperschaften oder Wahlen zum Rat der Weisen in in den Emakhuwa-Institutionen. Bei „Abstimmungen“ befindet die Aktivbürgerschaft direkt über eine gestellte Sachfrage; gemäß dem Grundgesetz nur hinsichtlich der Neugliederung der Gemeinschaft. Beide Ausdrücke „Wahlen“ und „Abstimmungen“ sind insofern also Begriffe; sie markieren nicht weniger als den Abstand zwischen direkter und indirekter, zwischen plebiszitärer und repräsentativer Demokratie. (Vgl. Müller, F. (2001: 44), der die Begriff im Kontext der deutschen und brasilianischen Gesellschaften reflektiert).

Ein Demokratiekonzept stellt die Wahl von Repräsentanten in den Vordergrund und drückt demnach nur unambitionierte Mindeststandards aus. Aufgrund der Zustimmung zu diesem Konzept wird behauptet, dass sich die Menschheit dank der Universalisierung der westlich liberalen Demokratie, in der einzigen Form einer menschenwürdigen Regierung am Ende der ideologischen Entwicklung befände, nach Bauer, Barbara (1998: 38). Die theoretische Anerkennung erscheint im Lichte ihrer Kritiker als unbedenklich und unhinterfragbar, da es nur ein Fundament einer bürgerlichen Gesellschaft bildet, auf dem sich vielfältige Formen des Zusammenlebens und selbst Ideologien entwickeln können, sofern diese die gleichen Rechte aller Menschen auf ein menschenwürdiges Dasein respektieren. Vom praktischen Standpunkt heraus kann die internationale Gemeinschaft individuelle Rechte am effektivsten fördern, indem sie Standards bezüglich der Wahlrechte erlässt, da sich die Organisation und Durchführung von Wahlen an Staaten richtet, während eine sonstige Beteiligung an den staatlichen Angelegenheiten zumindest auch in der Verantwortung des Individuums liegt⁸³. Bei der pragmatischen Umsetzung des Wertes der Demokratie müssen die internationalen Machtverhältnisse als Problem erkannt werden.

Die Vorstellung von Demokratie und Wahlen ist nach den Ergebnissen der durchgeführten Feldforschung von Kultur, Ethnizität, sozialer Zugehörigkeit und auch von den persönlichen Eigenschaften des Wählers abhängig. Da sich die Welt durch Kommunikations- und Transporttechnologien in Richtung einer globalen menschlichen Kultur entwickelt, können im Laufe der Zeit womöglich einige dieser Unterschiede verschwinden. Momentan ist es wichtig, einen internationalen Standard über freie und faire Wahlen zu definieren und durchzusetzen, der die Bandbreite der politischen Systeme inkorporieren und kulturelle Unterschiede tolerieren kann.

⁸³Bauer, Barbara (1998: 38) zitiert bei Steiner, Henry J. (1988: 109). Political Participation as a Human Right.

Demokratie ist also hier als politisches System und nicht als ökonomisches oder soziales zu begreifen. Die demokratische Regierungsform ist demnach ein Selbstzweck und nicht nur ein Mittel, um andere Ziele, wie Wirtschaftswachstum oder Umverteilung, zu erreichen.

Um schrittweise den Untersuchungsgegenstand zu beleuchten, befassen sich die folgenden Ausführungen mit der Darstellung der historischen Entwicklung der mosambikanischen Geschichte als Legitimationsgrundlage für die institutionelle Verankerung der zwei Staatsverwaltungssysteme in den ländlichen Regionen. Dabei geht es insbesondere um die Spuren der vergangenen und aktuellen politischen Systeme und die damit einhergehende Verzögerung der Demokratisierungsprozesse in ländlichen Regionen.

4 Geschichte als Legitimationsgrundlage und die „Erfindung“ paralleler Staatsverwaltungssysteme in ländlichen Regionen

4.1 Traditionelle Institutionen als Multiplikatoren der kulturellen Identität

In diesem Kapitel werden zentrale Aspekte der mosambikanischen Geschichte in Bezug auf den Schwerpunkt der Arbeit skizziert. Dabei geht es vor allem um die Entwicklung der sozialpolitischen Institutionen der traditionellen, indigenen Bevölkerung (am Beispiel die Emakhuwa-Lomwé) im Norden Mosambiks. Besonders berücksichtigt werden dabei die Rolle der portugiesischen Kolonisation, des mosambikanischen Sozialismus/Marxismus-Leninismus („Bevölkerungsmacht (Poder popular)“) nach der Unabhängigkeit sowie ihre Auswirkungen auf den Demokratisierungsprozess.

Bearbeitet werden in diesem Zusammenhang unterschiedliche Dokumente und verfügbare Bibliographien und Dokumente aus der Zeit von 1932-2005, die sich mit der Forschung zur Eingliederung traditioneller Oberhäupter (Chiefs) und Institutionen (Chieftainships) in Mosambik in das Demokratiesystem befassen wie z. B. koloniale Verwaltungsdekrete (Fungulane et al. (1995), Artur et al. (1999), Ivala (2004) usw.).

In Mosambik existieren verschiedene ethnische Gruppen mit unterschiedlichen soziokulturellen Besonderheiten, wobei es keine allgemeine Bezeichnung für die Gesamtheit der mosambikanischen Ethnien gibt. Obwohl einige Anthropologen und Historiker die Bezeichnung „Volk“ (povo) oft verwendet haben, existiert keine systematische Bezeichnung für die gesamte mosambikanische Bevölkerung.

Nach Reis und Muiuane (1975: 73) sprach Eduardo Mondlane (der erste Präsident der Unabhängigkeitsbewegung FRELIMO) im Jahr 1967 über „mosambikanische Stämme“ oder „ethnische Gruppen“. Dann verwendete die Regierung nach der Unabhängigkeit (1975) bis Ende des Bürgerkrieges nur selten den verallgemeinernden Begriff „*mosambikanisches Volk*“ (povo mocambicano), der zur nationalen Einheit hätte beitragen können, sondern benutzte fast immer „*Population bzw. Volk der Provinz Nampula, Maputo, Tete, usw.*“.

Obwohl mit unterschiedlichem Ziel verbunden, haben sowohl die portugiesischen Kolonialherren als auch die nationale politische Elite Mosambiks nach der Unabhängigkeit nur die allgemeine Bezeichnung „Volk“ für die Benennung jedes „Stammes“ oder jeder ethnischen Gruppe verwendet. Für die Kolonialherren gab es in Mosambik nur das *portugiesische Volk*, die anderen sollten sich integrieren lassen oder integriert fühlen.

Die nationale Unabhängigkeitsbewegung hat diesen Begriff mit einem didaktischen Ziel benutzt, denn er war mehr als eine Idee zur Abschaffung der kolonialen Wurzeln und „Flecken“.

Es sollte ein Beitrag sein im Kampf um die Freiheit von den Kolonialherren und zur Herausbildung der nationalen Identität in Mosambik. Die Terminologie „mosambikanisches Volk“ fand jedoch nur im Zusammenhang mit dem Ende der Kolonisation Anwendung und blieb ein Tabu für die Bildung der nationalen Identität.

Dennoch fand auch der Begriff „mosambikanisches Volk“ bzw. „mosambikanische Nation“ nur ab und zu politische Verwendung und war wenig bedeutsam. In diesem Kontext der Entwicklung der großen nationalen Institutionen, die vor der Unabhängigkeit nicht existierten, sollte mehr für die Einheit der verschiedenen ethnischen Gruppen, die ihre eigenen Religionen, sozialpolitischen und kulturellen Organisationsformen haben, getan werden.

Seit der Kolonialzeit bis heute gibt es allerdings keinen beschreibenden und erläuternden Text über genauere Merkmale dieser ethnischen Gruppen. Dieses Manko der mosambikanischen Forschung zu tilgen, war schon damals ein Hauptziel der kolonialen Anthropologie. Aufgrund des Fehlens solcher Informationen für die heutige Forschung, werden in der vorliegenden Arbeit ethnische Gruppen der großen Sprachgruppen als Basis der Analyse einbezogen. So werden wichtige ethnische Gruppen erfasst, die bereits vor der Kolonisation der Neuzeit (ab 16. Jahrhundert) im Gebiet des heutigen Mosambik lebten.

So zitiert Ivala (2004:240) MINED⁸⁴ (1986:36), dass dies eine Bevölkerung mit spezifischer kultureller Einheit ist: Der Fluss Sambesi ist eine natürliche Grenze zwischen dem patriarchalen System (Verwandtschaftssystem durch eine väterliche Linie) im Süden, wie z.B. Shona, Nguni⁸⁵ Tsonga, Chope e Bitonga, und dem matrilinearen System (durch mütterliche Linie, aber nicht matriarchalisch⁸⁶ wie Ivala 2004: 240 feststellt) im Norden, wie z.B. Makonde, Yao, *Emakhuwa*, Nyanja, Nsenga und Pimbwe. Jedoch gibt es auch am Sambesifluss gemischte patriarchalische Systeme durch väterliche und durch mütterliche Linien wie z.B. Chuwabo, Sena und Nyungwe. Es gibt auch patriarchalische Gruppen, die stark beeinflusst sind durch die Islamisierungsprozesse im Norden (Mwani).

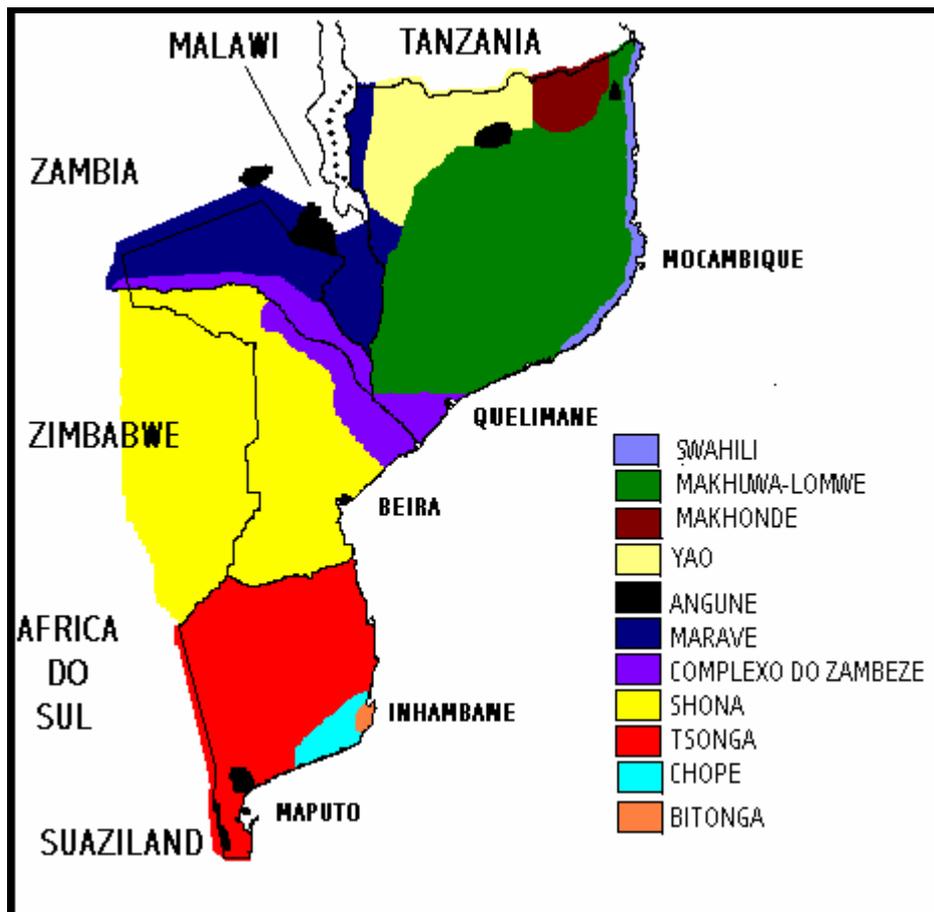
Die folgende Karte zeigt, wo die genannten Gruppen in Mosambik und in den Nachbarländern zu finden sind. Die Karte verdeutlicht auch, dass die willkürlich festgelegten Grenzen nicht den ethnischen Grenzen entsprechen. Der Versuch eines Volkes sich zu einigen, führt oft zur Nichtanerkennung der nationalen politischen Grenzen und damit zu Instabilität.

⁸⁴Mosambikanisches Bildungsministerium.

⁸⁵Diese ethnische Gruppe ist in ganz Mosambik verteilt.

⁸⁶Ivala (2004:240) spricht hier vom Begriff „matriarchalisches System“. Dies ist fragwürdig, denn es hieße, dass im Norden Mosambiks nur Frauen Machtpositionen hätten. Deshalb sollte eher der Begriff matrilineare Herkunft verwendet werden.

Abbildung 2: Wichtigste ethnische Gruppen in Mosambik⁸⁷



Quelle: Ivala (2004: 81) zit. n. de Pélissier, Renné (1987: 33).

Obwohl die Karte verschiedene Ethnien zeigt, konzentriert sich die vorliegende Untersuchung auf die Emakhuwa-Lomwe (grüne Markierung).

Nach Capela & Medeiros (1987:89) sind die Emakhuwa-Lomwe eine ethnische Gruppe, die vor der Kolonisation im Süden des Sambesiflusses bis hin zum Norden des Messaloflusses, im Westen bis zur malawischen Grenze und im Osten bis zum Indischen Ozean siedelte. Heute ist das Zentrum dieser ethnischen Gruppe die Provinz Nampula sowie große Teile der Provinzen Zambézia, Niassa und Cabo-Delgado. Auch vor der Kolonialzeit lebten schon große

⁸⁷(i) In dieser Karte werden als Swahili kategorisiert: Küsteneinwohner von Nordmosambik, das heißt von Nordquelimane bis zum Fluss Rovuma. Dies ist nicht korrekt, denn Swahili ist eine Sprachgruppe von Tansania, Burundi, Kenia, Somalia, Uganda und den Mayote-Inseln (Französisches Gebiet). Jedoch gibt es in Nordmosambik am Fluss Rovuma Mosambikaner, die zur Sprachgruppe Swahili gehören. Daher ist Ivala der Meinung, dass die Autoren dieser Karte die Mwani aus der Provinz Cabo Delgado als der Sprachgruppe Swahili zugehörig eingegliedert werden sollten. Die Maca (Teilgruppe der Emakhuwa) an der Küstenregion der Provinz Nampula, die Koti von den Angoche- Inseln und der Umgebung sowie die Marrevone Emakhuwa da costa de Moma, in der Provinz Nampula und Pebane, in der Provinz Zambézia können nicht als Swahili bezeichnet werden.

(ii) Unter dem Begriff "Complexo do Vale Zambeze" sind verschiedene Volksgruppen zusammengefasst, die an diesem Fluss leben, wie z. B. die Chuwabo, die Sena und die Nyungwe.

(iii) Die Gruppe Marave hat Ivala in die Chewa-Nyanja eingegliedert.

Gruppen der Emakhuwa-Lomwe im Süden von Tansania und Malawi sowie in Teilen von Madagaskar.

Die Emakhuwa-Lomwe erklären ihre Herkunft durch gleiche mythische Formen und verfügen über eigene soziokulturelle Organisationsformen sowie eine eigene Sprache. Sie sind wahrscheinlich die älteste ethnische Gruppe im südlichen Afrika:

(...) Einige Autoren der mosambikanischen Geschichte sind der Meinung, dass das älteste einheimische Volk vor der portugiesische Kolonisation, (aber nicht unbedingt Ureinwohner), das Volk der Emakhuwa-Lomwe ist, weil die soziokulturellen Traditionen wenige Veränderungen erlebten und sie ihre geographische Position von Anfang an bis heute beibehielten (Manuel Simões Alberto, 1947: 22, zit. N. Ivala (2004: 203), eigene Übersetzung aus dem Portugiesischen.)

Die Autoren, die sich mit der Erforschung der Emakhuwa-Lomwe-Gesellschaft beschäftigen, präsentieren unterschiedliche Klassifikationsformen der Untergruppen dieses Volkes und führen dabei häufig Spekulationen. Daher wird auf eine Analyse dieser Untergruppen in der vorliegenden Arbeit verzichtet.

Was in diesem Zusammenhang aber noch relevant sein kann, ist der Text von Machado (1970: 106):

(...) die familiäre Herkunft ist auf dem gesamten Territorium des Volkes der Emakhuwa-Lomwe präsent. Die Repräsentationsformen führten uns zu der Schlussfolgerung, dass unter diesem Volk enge Verwandtschaftsverhältnisse existieren. So erlangt die ethnische Teilung doch weniger Bedeutung. (...) Fakt ist, dass man unter dem Volk der Emakhuwa-Lomwe eine gleiche familiäre Herkunftsbasis (mahimo) findet und jeder erzählte vom selben Vorfahren als Begründer und vom gleichen geographischen Ort. Das bedeutet, dass alle Emakhuwa-Lomwe zum selben Volk gehören. (eigen Übersetzung aus dem Portugiesischen)

Alle traditionellen Lokalautoritäten und Gemeinschaften erkennen in ihrem Territorium als Oberhaupt jemandem an aus der jeweils dominierenden Familie. Die Wahl oder das Ausschicken einer neuen Lokalautorität für jede soziale und politische Stufe ist durch die Geburt legitimiert. Auf Grund des Konzeptes der mütterlichen Herkunft können im Norden Mosambiks nur die Kinder der ältesten Schwester und nicht die eigenen Söhne direkte Nachfolger der Lokalautorität sein. Die Bevorzugung der mütterlichen Linie garantiert, dass wirklich nur Mitglieder einer gesellschaftlich privilegierten Familie zur traditionellen Lokalautorität wer-

den. Im Folgenden wird diese traditionelle Struktur und Verankerung der Lokalautorität der Schwerpunkt sein.

4.2 Institutionelle Struktur und Verankerung der Lokalautorität

Der Machthaber hatte normalerweise eine symbolische Macht inne, also als „Vater der Gemeinschaft oder König (Mwené)“, und dies konnte nur jemand sein, der enge Verbindungen zum Land hat. Parallel zum so genannten Vater der Gemeinschaft gibt es die „Mutter der Gemeinschaft oder Königin (Pwyamwené)“. Die Emakhuwa sind eine so genannte mütterlich orientierte Gesellschaft, in der auch Frauen an der Macht teilhaben und gewählt werden können. So ist beispielsweise 1953 eine Frau in Posto Administrative von Meloco im Distrikt von Montepuez erfolgreich an der Macht gewesen, sie hatte ihre Aufgaben erfüllt und war in der Bevölkerung sehr beliebt und respektiert.

Jedoch war das Erlangen von Macht normalerweise auch von der ethnischen, familiären Herkunft (linhagem/lineage) abhängig. Es gab sowohl dominierende als auch nicht dominierende Volksgruppen. Diese Differenzierung zwischen den Volksgruppen war durch innerafrikanische Eroberungsgruppen, Heiratspolitik, oder auch durch Auswahl (die Gemeinschaft hatte die Möglichkeit ihre Oberhäupter auszuwählen) entstanden. Der untergeordneten Herkunft wohnten verschiedene politische, ökonomische, kulturelle und soziale Funktionen inne, die mit der Herrschaftsstruktur bzw. den Institutionen verbunden waren.

Ihre Aufgaben waren:

- Verantwortung für Zeremonien und Riten
- Sorgfalt für das Territorium (auswählen eines Verantwortlichen für den Boden), Einführung neuer Gemeinschaftsmitglieder, Vermittlung soziokultureller Normen und Werte, informelle Bildung, Lösung von Integrationsproblemen, Förderung der Landwirtschaft, Kontrolle der Jäger und der Jagdzeit, der Fischerei, des Fällens von Bäumen, Beachtung des Umweltschutzes, Bearbeitung von Metallen, Kriegsvorbereitung usw.
- Juristische Verantwortungen, Wahl lokaler Richter (erfahrene Mitglieder der Gemeinschaft sorgen für die Einhaltung gültiger und akzeptierter Normen und Regeln in der Gemeinschaft)
- Sorgen für Ordnung, Registrierung der Hochzeiten, Neugeborenen und Todesfälle,
- Verhinderung des Gebrauchs illegaler Drogen, von Giftmitteln, Alkohol, tödlicher Zauberei, Waffen, Kriminalität,
- Kontrolle über die Steuern für neue und weggehende Bewohner der Dorfgemeinschaften
- Isolierung kranker Menschen und Tiere
- Verantwortung für Beibehaltung der soziokulturellen Leitidee der Gemeinschaft,

- Tradierung und Vermittlung der Gemeinschaftsgeschichte.

Diese Beschreibung der Herrschaftsstruktur in den ländlichen Regionen zeigt, in wieweit die Machtausübung und Aufgabenteilung der Verwaltung ein dezentralisiertes Modell der Herrschaftsinstitutionen ist. Zu den Aufgaben zählten die soziokulturelle Reproduktion, die Sorge und Kontrolle für bzw. über obere Volksinstitutionen sowie gute Leitungen zu garantieren.

Der „Rat der Weisen“ bewertet die Regierungsarbeit des jeweiligen Oberhauptes und soll Machtmissbrauch (z. B. Tyrannei) durch die traditionellen lokalen Oberhäupter (Chiefs) verhindern.

Obwohl die Funktion eines traditionellen lokalen Oberhauptes (Mwené, Cabo, Nihimo) ein Amt auf Lebenszeit ist, kann ein schlechter Leader von seiner Tätigkeit entbunden werden, wenn dies die Gemeinschaft einstimmig so bestimmt. In solch einem Fall wird ein neues Oberhaupt unter den Familienmitgliedern des vorherigen gewählt.

Es handelt sich hier um eine Institution, die sich auf die Verwandtschafts-/bzw. biologische Herkunftsidee – mittels sozialer Normen – stützt. So ist in diesem Zusammenhang die Großfamilie als Institution zu betrachten. Es ist auch die Institution, in der sich die jungen Leute mit den Produktionsweisen und die älteren mit dem ökonomischen, sozialen, politischen, kulturellen (Religion, Sprache, Schule, Ritus), juristischen und technischen Management beschäftigen. Die älteren Menschen erfüllen aus „empirischer Erfahrung“ all diese Aufgaben. In erste Linie kann man nach der sozialen Beziehung, den Beschäftigungsarten und den Gegenseitigkeitsprinzipien der institutionellen Dependenz zwei Hauptgruppen und jeweils zwei Untergruppen differenzieren:

- dominierende Ethnie:

a) Management (empirisch erfahrene ältere Menschen oder „die Weisen“)

b) Reserve

c) Produktions- und Ritenmeister

d) Nachkommenschaft

- 2) nicht dominierende Ethnie:

a) Ältere Menschen

b) Produzenten

c) Nachkommenschaft

Durch diese Prinzipien der Aufgabenverteilung ist „die Weisheit“ grundlegend für die Legitimationen der kulturellen und politischen Macht anzusehen. Das heißt, die kulturellen Ritualisierungs- und die Autoritätsstrukturen der Macht werden mit der ökonomischen Tätigkeit verknüpft. Der Ahnenkult wird von den erfahrenen älteren Menschen (Weisen) als Machtstüt-

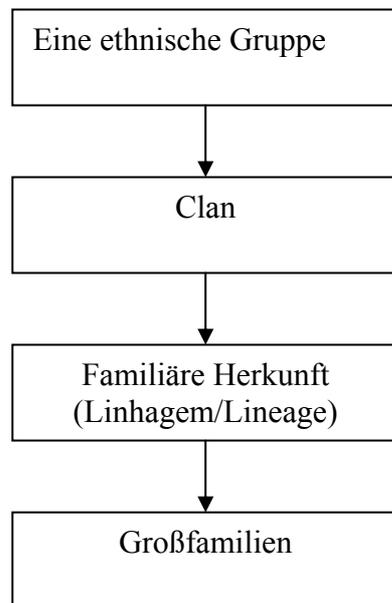
ze für die Zurückweisung der Forderung nach Unabhängigkeit durch die Jüngeren und die Angehörigen der nicht dominierenden Ethnie angewendet.

Die Wechselseitigkeit zwischen der politischen Macht und der Religion unterstützt das soziale Organisations- und Verhältnisregime. Die untergeordnete Gruppe zahlt Tribut für den Einfluss an Religion und Ritualisierungsmacht an die souveräne Gruppe. So bildet sich die aristokratische Klasse (Staat- oder Eliteklasse) heraus, die ihre politische Macht und den Einfluss auf die ökonomische, religiöse, juristische, soziale und kulturelle Ideologie verstärken können. Auf diese Weise ist die Grundlage für die Verteilung des Reichtums und das soziale Verhältnis sowie die Öffentlichkeitsarbeit geregelt.

Obwohl man die traditionelle Lokalautorität und ihre Struktur in unterschiedlichen Formen in Mosambik finden kann, sind sie immer anwesend und sehr wichtig für ihre Gemeinschaften und die national Einheit der mosambikanischen Gesellschaft. Es ist erst die Einheit von verschiedenen ethnische Gruppen, die Mosambik als Land und Volk bildet.

Die ethnischen, institutionellen Gruppen unterteilen sich in Clans, die Clans in familiäre Herkunft (linhagem, lineages) und diese in Großfamilien.

Abbildung 3: Traditionelle Gemeinschaftsinstitutionen vor der Kolonialverwaltung



Quelle: Eigene Erhebungen, 1996

Van Gennep (1999: 25-47) stellt in seinem Buch zu Übergangsriten fest: Die „Mitglieder eines Clans“ identifizieren sich mit den gleichen „Ahnen“⁸⁸, gleichen mythologischen oder legendären (nicht realen) Vorfahren, aber sie besitzen nicht immer das gleiche Territorium. Er

⁸⁸In Portugiesisch Ancestral.

sagt weiter, dass die „Mitglieder einer Verwandtschaftslinie“ den gleichen Ahnen haben, wobei dieser Ahne real sein und das gleiche Territorium⁸⁹ besitzen kann.

Ein Herkunftsterritorium ist ein geografisches Gebiet, das durch einen Fluss oder ein Gebirge begrenzt und von Mitgliedern unterschiedlicher Herkunft besiedelt ist, die vom gleichen traditionellen Oberhaupt kontrolliert werden⁹⁰.

Das Territorium ist sehr wichtig auch für diejenigen, die z.B. auf Grund von Migration dort leben, nicht aber dort geboren wurden; sie gehören ebenfalls zu der gemeinsamen Gruppe. Die „*Familie*“ ist die kleinste Einheit einer Herkunftslinie und die Grundlage der Gemeinschaftsinstitution. Zum Beispiel wird bei den Emakhuwa die Familieninstitution als „*erukulu*“ (alle sind aus dem gleichen Bauch geboren) bezeichnet. Zur Familie werden hier Mann, Frau, Kinder, Eltern, Geschwister, Tanten, Onkel, Nichten, Neffen, Großeltern, Schwager, Schwägerin, gezählt. Um diese sozialen Institutionen zu organisieren, braucht man ein leitendes männliches oder weibliches Oberhaupt, von der gesamten ethnischen Gruppe bis zur kleineren Einheit der Familieninstitution. Deshalb soll nachfolgend auf die traditionelle Lokalautorität eingegangen werden. Es gibt unterschiedliche Definitionen und Charakterisierungen der traditionellen Lokalautorität. Für diese Arbeit werden nur die im Rahmen der eigenen Feldforschung festgestellten Ergebnisse genutzt.

So ist unter traditionellem Oberhaupt der männliche oder auch weibliche Chief der ethnischen Gruppe, Verwandtschaftslinie und Familie zu verstehen. Zu diesen zählen alle, die die soziale, politische, ökonomische und kulturelle Macht innehaben:

- Der traditionelle Chief⁹¹ und die traditionelle Autorität – hier als Synonym für Kaiser (Großmwené) oder König (Kleinmwené) in der Emakhuwa-Sprache vor der Kolonisation, oder Regierende und Regulator (Regidor und Régulo) während der Kolonialverwaltung, Sekretär nach der Unabhängigkeit und Lokalautorität während der Demokratisierungsprozesse verwendet,
- die Chief oder Königin (Hapwiyamwené)
- der Mediziner,
- die Wahrsager,
- die Riten- und Kultmeister,
- die traditionellen Erzieher.

⁸⁹Portugiesischer Begriff „Território Linhageiro“

⁹⁰Vgl. dazu Cuehela, Ambrósio (1996: 13-14). Autoridade Tradicional em Mosambique. Maputo.

⁹¹Hier werden der Titel traditionelle Königsherrschaft zusammen mit den Attributen groß, mittel und klein (mulupale, muthokhwene e mukane Mwené, oder Samasowa, Kanfumo und Humo) verwendet.

Durch die historischen Veränderungen vor, während und nach der portugiesischen Kolonisation war die Lokalautorität zuerst Kaiser und König, dann Regierender und Regulator, danach Sekretär und jetzt Lokalautorität oder Gemeinschaftsautorität. Auf diese Weise ist die traditionelle Autorität eine sozial-politische und kulturelle Institution im mosambikanischen Kontext. Sie gehört sowohl zu unserer kulturellen Tradition als auch zur Modernität.

Für die gesamte ethnische Gruppe der Emakhuwa existiert kein einzelnes, alleiniges Oberhaupt, sondern es gibt eine Vielzahl traditioneller Königsherrschaften/Chieftainships für diese ethnische Gruppe (siehe obige Aufzählung). Es gibt die kleine Königsherrschaft bzw. Chieftainship (Chefaturas) mit ihren unterschiedlich mächtigen bzw. einflussreichen Chiefs. Hierarchisch gesehen hat z.B. das Familienoberhaupt weniger Bedeutung als das Gemeinschafts-oberhaupt.

Ursprung der traditionellen Autoritätsmacht kann sein:

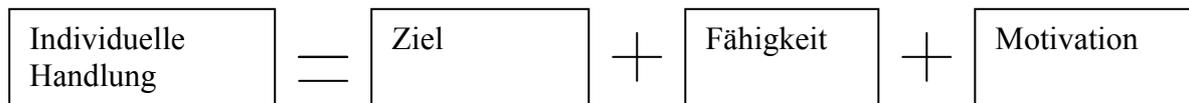
- Vorzeitigkeit der territorialen Eroberung (die erste Eroberungsgruppe auf dem Territorium),
- symbolische Prozesse (Anerkennung durch Nutzung von magischen Faktoren oder nicht akzeptierten traditionellen Mythen),
- geografische Okkupationen (z. B. nach einer Naturkatastrophe kann die Herkunftsgruppe der lokalen Oberhäupter in eine andere Region umziehen),
- territoriale Eroberung,
- Fruchtbarkeit des Bodens (die Fruchtbarkeit des Bodens garantiert die Macht)
- Heiratspolitik⁹²,
- Feindlicher Überfall.

Was sind nun aber die Handlungsvoraussetzungen für eine positive Anerkennung der Oberhäupter der Gemeinschaftsinstitutionen (Mwené, Mfalume, Mpewe, Mfumo, Mambo)?

Um diese Frage zu beantworten, muss man diese in Zusammenhang mit individuellen (persönlichen) und kollektiven (Gruppe) Eigenschaften sehen sowie die Aufgaben der lokalen Autoritäten in den entsprechenden mosambikanischen Kontext einordnen. Die Abbildung 2 stellt wichtige Faktoren oder individuelle Handlungsvoraussetzungen für die Auswahl (aus den Familienmitgliedern) der lokalen Oberhäupter dar:

⁹²Heirat zwischen Personen des gleichen Clan wird nur selten akzeptiert.

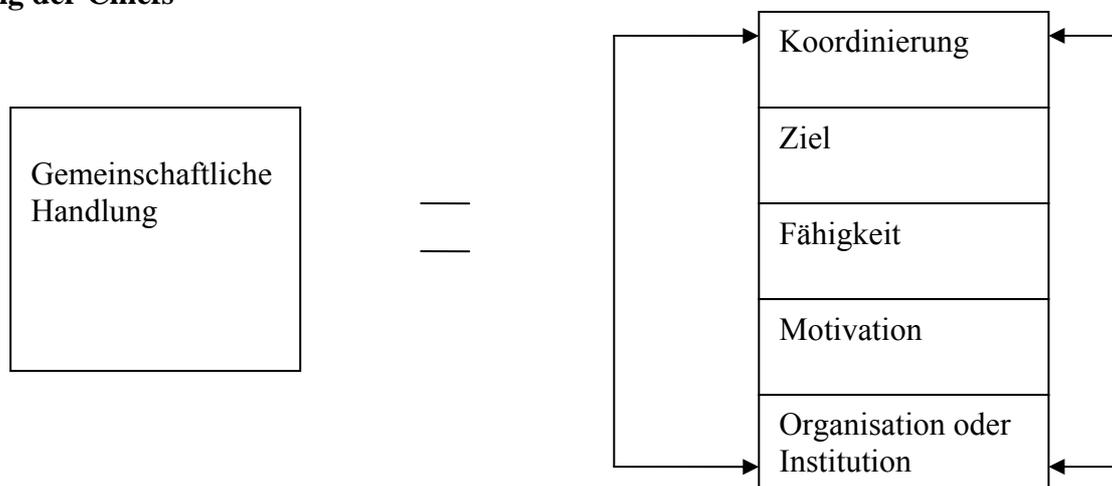
Abbildung 4: Individuelle Handlungsvoraussetzungen für eine positive Anerkennung der Chiefs



Quelle: Eigene Erhebungen, 1996

Das heißt, nicht jedes Familienmitglied kann den Titel bekommen oder die Aufgaben der traditionellen Autorität ausüben. In der traditionellen Gemeinschaft gibt es keine isolierte Arbeit, denn alle Tätigkeiten sind wechselseitig voneinander abhängig. Nachfolgende Abbildung 3 zeigt die Voraussetzungen für die Funktion als Gemeinschaftsoberhaupt.

Abbildung 5: Kollektive Handlungsvoraussetzungen für die gemeinschaftliche Anerkennung der Chiefs



Quelle: Eigene Erhebungen, 1996

Anhand dieser Schemata kann man die Oberhäupter der Gemeinschaft als systematische Formen der Integration der oben genannten Teile (Aufgaben und Handlung) definieren.

So sind für eine traditionelle Administration vier wichtige Produktionsfaktoren notwendig: Land, Grundkapital, Arbeitskraft und Institution. Darüber hinaus sollten folgende Fähigkeiten vorliegen:

- Eingliederung von unterschiedlichen Gesichtspunkten der Gemeinschaftsinstitutionen,
- Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen der Gemeinschaftsinstitutionen,
- Einführen in die Gemeinschaftsinstitutionen, Loyalität, Tradition, Verständnis, Mut, Geduld, Spiritualität,
- Umwandlung der Gemeinschaftsinstitutionen in dynamische Formen je nach den Lebensumständen.

Ein Gemeinschaftsoberhaupt sollte schließlich jemand sein, der die oben genannten Fähigkeiten bzw. Aufgaben erfüllt.

In diesem Zusammenhang taucht die Frage auf: Was ist traditionell an den traditionellen Lokalautoritäten?

Eine Antwort auf diese Frage kann man durch den Prozess der Legitimation der Autorität finden. So sollte man sich mit den Implikationen, die die Dichotomie Moderne und Tradition in Bezug auf die Autorität hat, beschäftigen. Tradition ist in diesem Sinn ein residualer Begriff, wenn er mit modern verglichen wird. Jedoch gibt es keine Tradition, die die exakte Reproduktion vom vorherigen Habitus vorweisen kann. Denn die Traditionen werden durch den historischen Prozess geschaffen und verändert. Die Legitimität dieser Autorität wird durch die Machthaber des traditionellen Modells bewahrt. Während die moderne Autorität auf dem Gesetz basiert, begründet sich die traditionelle Autorität auf den Ahnen.

Wichtige Machtssymbole traditionaler Lokalautoritäten der Emakhuwa sind:

- das Leoparden- oder Löwenfell,
- der Spazierstock (Symbol für Erfahrung),
- ein rotes Tuch auf dem Kopf (Essuli),
- ein Tierfell auf der Schulter (Nzopelo),
- ein Armband (Nikosa),
- ein Elefantenschweif (Odzika),
- bestimmte Stoffe und deren Muster, Farben (Capulanas),
- ein bestimmter Stuhl aus Schwarzholz oder aus anderem speziellen Holz (Enkhukulu).

Die lokalen traditionellen Chief-Systeme vor der Kolonisation waren politisch und ökonomisch unabhängig von einander, beinhalteten unterschiedliche Tätigkeiten und wiesen einen unterschiedlichen Grad an Organisationsstruktur und Entwicklung auf. Mit der Kolonisation begann die ökonomische und politische Umstrukturierung. Deshalb stehen im Folgenden die Wandlungsprozesse während der Kolonisation im Vordergrund.

4.3 Die traditionellen Gemeinschaftsstrukturen im Wandlungsprozess

Die Anerkennung der Existenz von Chieftainship-Institutionen seit Beginn der Kolonisation in Mosambik (16. Jh.) ist nicht das Ergebnis eines Bedürfnisses, sondern sollte als notwendige Bedingung die koloniale Anwesenheit garantieren. Jedoch wird die Zeit seit Mitte des 19. Jh. bis Anfang des 20. Jh. hinsichtlich der politischen Verhältnisse als die Zeit der radikalen Veränderung (kritische Phase) bezeichnet. Denn die unterschiedlichen ökonomischen und politi-

schen Strategien der Kolonialverwaltung haben die traditionale Organisation der Machtstruktur stark verändert.

Die Kontrolle der Arbeitskraft war eine der wichtigsten Strategien zur Einschränkung der Legitimation der traditionellen Herrschaftsstruktur in der Kolonialzeit. Durch die Arbeitskraft bekam die ländliche Autorität Steuern und verstärkte ihre Macht. Um die Auswirkung der kolonialen und „universalisierten“ Strukturen auf das Herrschaftssystem zu beschreiben, folgt eine Einteilung in vier verschiedene Epochen:

- 1505 bis 1884/85: Besatzung, Eroberungs- und Strukturierungspolitik des Kolonialsystems,
- 1884/85 bis 1930: Effektive koloniale Okkupation der ländliche Regionen,
- 1930 bis 1960: Die ersten Gesetze gegen traditionelle Institutionen,
- 1960 bis 1975: Instrumentalisierung der traditionellen Institutionen im Unabhängigkeitskrieg,
- 1975 bis 2000: Disqualifizierung und Versuche zur Abschaffung des traditionellen Systems,
- 2000 bis 2007: Versuche zur Integration der traditionellen Systeme im Demokratisierungsprozess.

Deshalb bestehen die nächsten Schritte darin, die oben zusammengefassten historische Epochen genauer zu untersuchen.

4.3.1 Koloniale Strukturpolitik für die traditionellen Lokalinstitutionen

Ohne eine Analyse der politischen, ökonomischen, administrativen und militärischen Auswirkungen des kolonialen Systems während der Eroberungs- und Strukturpolitik (1505-1884/5) sind Stabilität und Fragilität der traditionellen Machtsinstitutionen nur sehr schwer zu verstehen.

Das 15. Jh. gilt als das Zeitalter der portugiesischen Eroberungen: Das Königreich stürzte sich am Handelsmonopol der Araber⁹³, die auf den europäischen Märkten mit den exotischen Waren aus dem Osten ein Vermögen verdienten. Um den Handelsweg zu den tropischen Produktionsstätten zu finden, wurden Entdeckungs- bzw. Eroberungsfahrten ausgeschiedt. Portugiesische Seefahrer, die den Seeweg um Afrika erkunden sollten, erreichten 1498 unter Vasco da Gama mosambikanische Gewässer (Delagoa-Maputo) und gelangten anschließend bis nach Indien. Kurz nach ihrer Ankunft begann 1505 der lange Weg brutaler, blutiger Auseinander-

⁹³Die Araber, Chinesen, Perser, Indonesier betrieben zwischen dem 7. und 8. Jh. an der mosambikanischen Küste Handel.

setzungen zwischen Portugiesen und den ansässigen Händlern (Swahili-Araber) sowie der afrikanischen Herrschaft in Sofala.

Die Politik Portugals während der nächsten Jahrzehnte war von Grausamkeit und Gesetzlosigkeit gekennzeichnet. Militärische Gewalt und hartes Durchgreifen sollten fehlende Diplomatie und die Unfähigkeit, sich in die bestehenden Strukturen einzugliedern ersetzen, was in der kolonialen Logik von Unterwerfung und Beherrschen auch gar nicht anders denkbar war. 1507 gründeten die Portugiesen eine dauerhafte Ansiedlung auf der Insel Mosambik⁹⁴ – der Heimat der Emakhuwa-Ethnie – die sich zum reichen portugiesischen Zentrum in Ostafrika entwickelte. Von hier aus eroberten sie 1511 die Handelsmetropole Angoche – ebenfalls Heimat der Emakhuwa-Ethnie – und trieben damit Araber und Afrikaner, die sich in Lebensart und Religionen nahe standen, in die offene Opposition.

4.3.2 Traditionelle Lokalinstitutionen während der effektiven Kolonialokkupation

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. hatte sich die Beziehung zwischen Großbritannien und Frankreich unter anderem auf Grund des imperialen Ziels nach ökonomischem Einfluss, des Strebens nach einer Neuverteilung des Marktes und der Rohstoffquellen in Afrika sehr verschlechtert. Diese ökonomische Rivalität beinhaltete auch neue politische Interessen von Belgien und Portugal zwischen 1870 und 1880 in der strategisch wichtigen Region Kongo. Zu dieser Zeit zielte Belgien unter König Leopold II. darauf ab, Kongo als Kolonie zu beherrschen. Portugal wollte in der Region zwischen dem Indischen und Atlantischen Ozean – heute Mosambik, Simbabwe, Malawi, Sambia, Kongo und Angola – ein großes Reich (sie nannten es auf portugiesisch: „Zona de Mapa Cor de Rosa“) bilden. Portugal forderte historische Rechte ein, weil es – so die Argumentation – vor den anderen europäischen Ländern in dieser Region war. Die Verschärfung der internationalen Konflikte unter den Europäern hatten für die traditionellen Institutionen noch schärfere Konsequenzen (Zeit der imperialistischen Aggression 1884/5-1930).

Portugal hat seine Administrationsmodelle auch in den ländlichen Regionen in Mosambik verbreitet. Während des zweiten Eroberungsprozesses, der so genannten „Pazifikationskompanie“⁹⁵, wurden die großen Flächen der ländliche Institutionen in den neuen Besatzungsgebieten in „Kapitänsränge“⁹⁶ aufgeteilt. Die wiederum zunächst in „militärische Komman-

⁹⁴Ilha de Mosambik ist eine Insel in der Provinz Nampula im Norden Mosambiks. Sie war zwischen 1507 und 1917/18 die erste „Hauptstadt“ Mosambiks. Vor den Portugiesen war diese Insel ein beliebter arabischer Markt. Mussa Al Bique war der bekannteste arabische Geschäftsmann, der dort wohnte. Aus diesem Namen ist der Name dieser Inseln hervorgegangen und später auf das ganze Land übertragen worden.

⁹⁵Portugiesisch: „Campanhas de Pacificacao“.

⁹⁶Portugiesisch: „Capitanias“.

dos⁹⁷ (mittlere Flächen) separiert und dann in die kleinen Flächen, genannt „Militärposten“⁹⁸, geordnet worden.

Eine Passage aus dem von Giuseppe Papagno (1980: 89) veröffentlichten Buch „Colonialismo e Feudalismo: A Questão dos Prazos da Coroa de Mocambique nos Finais do Século XIX.: A Regra do Jogo“, soll dies verdeutlichen:

„Die gefährliche Zeit für das portugiesische Afrika ist gekommen (...). Niemand kann die Gefahr verkennen, sie kommt von den Ambitionen der Nationen Zentraleuropas, die in Afrika Rohstoffe für ihre Industrie und Handelsplätze suchen (...). Belgien und Deutschland haben keine Kolonien gehabt, denken aber heute, dass Afrika die Lösung für ihre Industrie wäre (...).“ (Papagno, Giuseppe, 1980: 89, eigene Übersetzung aus dem Portugiesischen)

In diesem Kontext erklärten viele europäische Potentaten ihr Einverständnis zum Kolonisationsverfahren. Höhepunkt dieses Streites war die Berliner Konferenz, November 1884 bis Februar 1885, bei der die europäischen Großmächte Afrika unter sich aufgeteilt haben.

In seinem Buch „Estudos sobre as Províncias Ultramarinas“, Vol. II. Lisabon, 1884, S. 125 stellt João A. Carvalho als Zeitgenosse dazu fest:

„Wir (die Portugiesen) sprechen sehr oft über die Eroberung Afrikas durch unsere Vorfahren. Aber es ist wichtig die Wahrheit zu sagen, dass die richtige Eroberung Afrikas durch die europäischen Länder gemacht wird.“ (eigene Übersetzung)

Es handelte sich jetzt um eine effektive Eroberung, d.h. eine politische, ökonomische, soziale und kulturelle Eroberung, die nach der Berliner Konferenz durchgeführt wurde. Diese zweite Phase erstreckte sich von 1884/5 bis 1930.

Das britische Ultimatum von 11.01.1890 setzte gegen Portugal den Verzicht auf Rückforderung des Gebietes zwischen Angola und Mosambik durch. Mit dem Traktat vom 6.6.1891 wurden die Grenzen zwischen Mosambik und dem britischen Interessensgebiet (Simbabwe, Malawi und Sambia) festgelegt und durch die Portugiesen legitimiert. Dieses Ereignis führte zwischen 1890 und 1913 zum Zerfall der afrikanischen Staaten, u. a. von Staaten wie Gaza, Barwé, Militares do Vale do Zambezi, Afro-Islâmicos da Costa und Chefaturas Makuwas (Königreiche der Emakhuwa).

Mit der Durchführung verschiedener Arten des Tributs⁹⁹ eliminierten die Kolonialmächte die ökonomische Macht der Eliten und wendeten die neuen politisch-administrativen Strukturen

⁹⁷Portugiesisch: „Comandos militares“.

⁹⁸Portugiesisch: „Postos Militares“.

⁹⁹Vgl. Capela, José (1977: 67). O Imposto de Palhotas e a Introdução do Modo de Produção Capitalista nas Colónias,.

der kolonialen Staaten an. Um die Sicherheit zu garantieren, wurden als Strategie die großen afrikanischen Staaten verkleinert und in den Kolonialstaat integriert. Somit waren der Einfluss und die Legitimation der afrikanischen traditionellen Oberhäupter verringert. Seit 1498 (Ankunftsjahr der Portugiesen in Mosambik) konnten allerdings nur 1920 der kleinen Königreiche (Herrschaften traditioneller Lokalautoritäten) in Mosambik erobert werden.¹⁰⁰

Almeida Negreiros (1985, S. 185) formulierte in diesem Zusammenhang:

„In unserer Kolonie Mosambik wird der Neger nicht in großer Anzahl zusammen gelassen (...). Die afrikanischen Königreiche (Chieftainships), die für uns arbeiten, sollen zu unserem Vorteil einen absoluten Einfluss auf ihre Abstammungsgruppe haben.“ (eigene Übersetzung)

So wurde die Macht der traditionellen Institutionen instrumentalisiert und legalisiert durch die kolonialen Administrationen. Zudem wurde im politisch-administrativen Bereich auf den unteren Strukturen die Kontrolle über die Bevölkerung etabliert.

Nelson Mandela (1994: 39) formuliert dazu in seiner Rede auf Kuba im Juli 1991:

„Wir Afrikaner sind es gewohnt, Opfer von Ländern zu sein, die über unsere Grenzen bestimmen oder unsere Souveränität untergraben.“

Durch die politisch-administrative Reform und die Durchführung des Dekrets vom 9.11. 1899 bzw. die Schaffung eines Sekretariates für die Angelegenheiten der Einheimischen¹⁰¹ (Secretaria dos Negócios Indígenas) 1907 bzw. 1933, wurden die Strukturen und die Funktionen der Organe traditioneller Macht noch einmal neu definiert. Sie sollten unter Nutzung ihrer kulturellen Prinzipien in den Dienst der Kolonialmacht gestellt werden, z. B. Steuern einsammeln, Arbeitskräfte für die Kolonialherren beschaffen.

Ein kolonialer Beamter bemerkte dazu 1917, dass die Auswirkung der mehr und mehr eingeschränkten Legitimation der ländlich-traditionellen Institutionen zu Administrationsproblemen führe, da

*„(...) kein Inlandgebiet so schwierig zu kontrollieren ist, wie das künstliche Gebiet, in dem die lokalen Autoritäten abgeschafft wurden. In diesem bevölkerungsreichen Gebiet bringen sich die Afrikaner untereinander um, sie respektieren nicht das Kolonialsystem, es herrscht hier auch totale Anarchie.“*¹⁰² (eigene Übersetzung)

¹⁰⁰Der effektive Einfluss der Kolonialverwaltung auf das Herrschaftssystem dauerte ca. 55 Jahre, davon wurden 10 Jahre Krieg für die Unabhängigkeit geführt.

¹⁰¹Über das „Sekretariat für die Angelegenheiten der Einheimischen und Einheimische Regime“ (Regime de Indigenato) Vgl. Harries, 1994, Mamdani, 1996^a, Feliciano, 1998, Gentili 1999, O’Laughlin, 2000.

¹⁰²Vgl. Armada, A. de Lemos (1942, 41-49). Sentido Imperial da Política de Algodão. In Mosambik: Documentário Trimestral Nummer 32 – Novembro e Dezembro de 1942. Imprensa Nacional, L. Marques.

Um die Arbeitskraft zu kontrollieren, wurde seit 1917 die soziale Klassifikation der Mosambikaner in „nicht privilegierte Mehrheit der einheimische Bevölkerung (Indigena) und privilegierte Minderheit der einheimischen Bevölkerung (nao Indigena)“ durchgeführt. Die „privilegierten Einheimischen“ durften keine schweren Arbeiten machen, waren aber trotzdem den „assimilierten Portugiesen“ nicht gleichgestellt. Zu dieser Gruppe wurden einigen aus der Elite von Schwarzen, Indern und so genannte Mischlinge gezählt.¹⁰³

Die Kontrolle über die Arbeitskraft war eine der wichtigsten Strategien zur Verringerung der Legitimationsgrundlage der traditionellen Herrschaftsstruktur der Emakhuwa in der Kolonialzeit. Konnte die ländliche Autorität durch die Arbeitskraftlieferung Steuern ihre Macht möglicherweise verstärken?

Im Jahr 1926 kam Salazar durch einen Militärputsch in Portugal an die Macht und das Herrschaftssystem des Faschismus in Portugal sollte auch auf die Kolonie Mosambik übertragen werden. So wird die Zeit zwischen 1930 und 1964 als „Zeit des Salazarismus“ in Portugal charakterisiert. Das Kolonialsystem bildete gleichzeitig zwei verschiedene Arten von Gemeinschaften: Einerseits eine Struktur aus der familiären Herkunftsgruppe (für die Maximierung der soziale Produktion durch die verwandtschaftliche Solidarität der Einwohner) und andererseits eine Struktur unter den Arbeitern für die Rohstoffesakkumulation und zur Herausbildung und Regulierung einer kapitalistischen Mentalität.

4.3.3 Die ersten kolonialen Gesetze gegen traditionelle Lokalinstitutionen

Mit dem Dekret Nummer 16.941, vom 24.3.1929, durfte die Lokalautoritätsinstitutionen nicht mehr von der herrschenden ethnischen Gruppe bzw. der Bevölkerung gewählt, legitimiert und legalisiert werden; die Bevölkerung durfte der Lokalautoritätsinstitution aber auch nicht die Macht versagen. So war die koloniale Macht in den einheimischen Institutionen durch den kolonialen Einfluss legitimiert, die Bevölkerung an die Plantagengesellschaften oder die südafrikanischen Gold- und Diamantenminen zu vermieten bzw. zu verkaufen.

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jh. wurden mosambikanische Arbeitskräfte unter Zwang und Strafandrohung nach Südafrika vermietet. Dieses Vorgehen war durch die Art. 1., 31, 33 und 34 des Dekretes gesetzlich abgesichert. Die mit der Rekrutierung von Arbeitskräften beauftragten traditionellen lokalen Oberhäupter bestimmten oft Angehörige anderer ethnischer bzw. familiärer Gruppen für diese Tätigkeiten.

Die administrative Reform 1933 (Reforma Administrativa Ultramarina, RAU) und das Decreto-Lei n° 23229, von 15. November (Boletim Oficial de 28/11/1933:359-929) änderte das. Sie trat am 1. Januar 1934 in Kraft. Das heißt, es wurden die großen Regionen in „Regi-

¹⁰³Vgl. Rita-Ferreira, 1967 und Hedges 1993.

dorias oder Regulados“ mit Unterstützung des „Rates der Weisen“¹⁰⁴ sowie des Polizeiapparates¹⁰⁵ aufgeteilt; diese dann in „viele Gemeinschaftsgruppen“¹⁰⁶, diese wiederum in das „Gemeinschaftsvolk“ und schließlich in „Clans“. Jede genannte Struktur wurde durch einen „Rat der Weisen“ unterstützt.

Die koloniale Struktur in den ländlichen Regionen wurde mit der Einführung des Dekretes Nummer 23.229 vom 15. November 1933 verschärft. Seit dem 1. Januar 1934 wurden diese Prinzipien praktiziert:

1. Administrator des Distriktes (Intendente de Distrito)
2. Administrator des großen Landkreises (Administrador de Circunscrição ou Conselho)
3. Leiter der kleinen administrativen Kreise (Chefe do Posto Administrativo)
4. Regierender oder Regulator und Rat der Weisen (Régulo co-adjuvados por um Conselho de Anciões)
5. Oberhaupt für Angehörige bestimmter Verwandtschaftsgruppen oder Dorfgemeinschaften und Rat der Weisen (Chefes de povoações/Cabo e co-adjuvados por Conselho de Anciões)
6. Oberhaupt des Bodens (Landwirtschaft) für nur eine Herkunftsgruppe oder nur eine Dorfgemeinschaft und Rat der Weisen (Chefe de Terra e co-adjuvados por um Conselho de Anciões).

So sollten die tatsächlichen traditionellen Institutionen und Strukturen der Mwené und Pwiyamwené zerstört und durch die koloniale Erfindung der Regulatoren (Régulos) ersetzt werden, um die einheimischen Traditionen und Identitäten zu verändern und damit kolonialen Interessen zu dienen.

Zu den Aufgaben der kolonialen Verwaltungsstruktur im ländlichen Gebiet gehörten weiterhin die Repräsentation der Kolonialverwaltung, Gehorsam gegenüber der Kolonialverwaltung, Lieferung von Arbeitskräften an die Kolonialverwaltung, Eintreibung der Steuern für die Kolonialverwaltung.

Erst durch das Dekret Nummer 36.885 vom 25. Mai 1948 (etwa 448 Jahre nach Beginn der Kolonisation) wurden im ländlichen Gebiet einige Grundschulen eingerichtet. Sie boten in den Klassen 1 bis 4 rudimentäres Wissen bei unzureichender Unterrichtsqualität an. Durch den Unterricht sollte auch Einfluss auf die kulturellen Identitäten der indigenen Bevölkerung ausgeübt werden.

¹⁰⁴Portugiesisch: „Conselho de Anciões“.

¹⁰⁵Recorriam o castigo físico como uso do chamboco (objecto de madeira com pregos para as palmatórias).

¹⁰⁶Portugiesisch: „Grupos de Povoações“.

Allerdings wurden diese Schulen nur von Kindern der „neu erfundenden Lokalautoritätsinstitutionen (Regulado)“ und deren Familien (privilegierte¹⁰⁷ einheimische Bevölkerung), die in Zukunft der Kolonialverwaltung dienen sollten, besucht. Es handelte sich dabei um nach Privilegien und Geschlecht getrennte Rudimentärschulen mit unterschiedlichem Lehrinhalt (Curriculum) für die Kinder der „Weisen“. Die Kinder der „nicht privilegierten einheimischen Bevölkerung“ durften keine offiziellen Schulen besuchen.

Frauen waren in der Kolonialzeit nicht an der Macht beteiligt, wie es eigentlich in traditionellen kulturellen Institutionen (Pwiyamwené oder Königin) praktiziert wurde. In den Mädchenschulen der Dorfgemeinschaften erhielten die Kinder allgemeine Kenntnisse der portugiesischen Sprache und Geschichte, Grundkenntnisse über Hygiene, die Behandlung tropischer Krankheiten, das Kochen und Nähen. In den Schulen für die Jungen wurde umfangreicheres Wissen als in den Mädchenschulen über die bereits genannten Wissensgebiete vermittelt, hinzu kamen Arithmetik, allgemeine Verwaltung (Aufgaben und Kernkompetenz der Lokalherren und Polizei), Landwirtschaft, Viehzucht und Bauwesen.

Ab 1960 und in der Zeit des Unabhängigkeitskrieges (1964-1975) sollten sich die tatsächlichen traditionellen Lokalautoritäten und die Régulos nicht mit den subversiven Gruppen zusammenschließen, sondern diese denunzieren und neutralisieren. Das Kolonialsystem hatte das Ziel, die tatsächliche traditionelle Macht bis 1960 zu zerstören, und es für die Zeit danach in die Kolonialverwaltung zu integrieren. Dies bedeutet auch, dass das Kolonialsystem mehr oder weniger die Privilegien und das Recht der traditionellen Lokalautoritäten nach 1960 teilweise wieder anerkannte.

Obwohl die Kolonialverwaltung mehrheitlich die kulturell legitimierte lokalen Oberhäupter und Traditionen abgeschafft und neue ethnische Gruppen sowie koloniale Identitäten etabliert hat, blieb die Bevölkerung den traditionellen lokalen Oberhäuptern und kulturellen Identitäten treu. Das bedeutet, dass es der Kolonialverwaltung in ca. 475 Jahren trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, die Autorität der legitimierte traditionellen lokalen Oberhäupter und die kulturellen Traditionen zu beseitigen

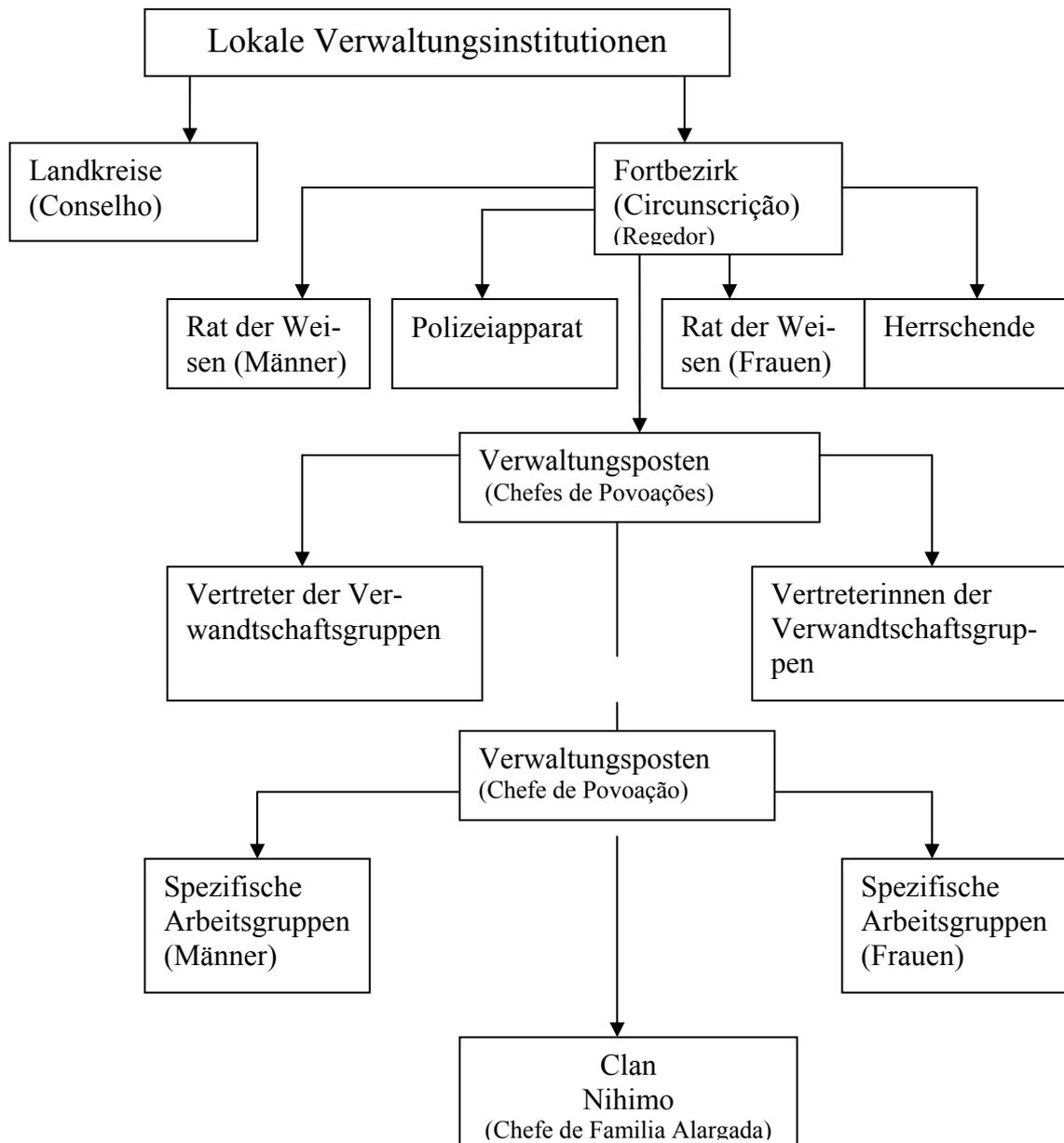
Hierarchisch kann man die portugiesischen Institutionen in den ländlichen Regionen zwischen 1933/4 und 1964 (Anfang des Unabhängigkeitskrieges) wie folgt einteilen:

1. Geregelt Landkreise (Regidoria/Regulado) oder Fortbezirk (Circunscricao), unterstützt durch den Rat der Weisen, Polizeiapparat, weibliche Oberhäupter und andere Institutionen
2. Viele Gemeinschaftsgruppen (Grupos de Povoacões oder postos administrativos),

¹⁰⁷Einheimische Bevölkerung, die Portugiesisch lesen, schreiben und sprechen konnten, die ökonomische Mittel besaß, die portugiesische Lebensformen beherrschte und sich mit dem portugiesischen Volk identifizierte.

3. Eine Gemeinschaft (Povoação oder Posto),
4. Clans (Chefes das Familias),

Abbildung 6: Koloniale Verwaltungsinstitutionen in den ländlichen Regionen von Nam-pula



Quelle: Eigene Erhebungen, 1996

Dieses Gesetz von 1933/4 eröffnete die Möglichkeit, einheimische Traditionen zu berücksichtigen, so lange sich diese nicht gegen die koloniale Administration richteten. In diesem Fall konnte die portugiesische Verwaltung die Nachfolger der traditionellen, erbbedingten, Königsherrschaft nicht annehmen und eine legal gesicherte Auswahl unter der gleichen Herkunftsfamilie treffen. Ziel war, die Anerkennung der kolonialen Institutionen durch die ein-

heimische Bevölkerung. Diese Prozesse des Aufbaus der portugiesischen Administration und Institutionen in den ländlichen Regionen waren nicht nur auf den Erlass politischer Gesetze beschränkt, sondern sie beinhalteten auch Lohn-, Straf- und Handelsgesetze sowie den Aufbau einer neuen Infrastruktur, hinsichtlich ziviler Bildung.

Auswirkung dieses portugiesischen Institutionalisierungsprozesses in ländliche Regionen war, dass die kleinen afrikanischen traditionellen Königreiche (Pequenos Reinos dos Mwenés oder Mpewe¹⁰⁸) nicht mehr ihre gleiche kulturelle Leitidee, die sie vor der Kolonisation hatten, fortführen konnten. Die alte Terminologie „*Mwené oder Mpewe*“ in Nord- oder „*Mambo*“ in Zentral- und „*Mfumo, usw.*“ in Südmosambik für die afrikanische Lokalautorität wurde durch „*Regidor oder Régulo und später Auxiliares Administrativos*“¹⁰⁹ (Regierende in den Dorfgemeinschaften oder Stellvertreter des kolonialen Verwaltungsapparates) ersetzt.

Die Aufgabe der Régulos (Regierende in den Dorfgemeinschaften) in dem neuen administrativen System bestand in der Kontrolle der Bevölkerung. Deshalb hat die koloniale Verwaltung durch das Dekret N ° 5639, vom 29. Juni 1944 statt Régulo den Terminus „*Verwaltungsaushilfskraft*“ eingeführt. Die Regierung hatte auch Vorrechte und Insignien bereitgestellt, um einen moralischen Anreiz für die „*Verwaltungsaushilfskraft*“ zu schaffen. Sie bekamen nicht nur administrative, sondern auch exekutive, gerichtliche und gesetzgebende Macht. So haben die traditionellen Bezeichnungen Mwené, Mambo und Mfumo usw. ihre ursprüngliche Bedeutung verloren.

Das heißt, dass die Portugiesen die alten soziokulturellen und politisch-traditionellen Institutionen instrumentalisiert und verändert haben, um ihre kolonialen Interessen durchzusetzen. So haben sie vorher nicht überprüft, inwieweit die parallele Durchführung der „doppelten Lokalautorität (tatsächliche Tradition und koloniale Erfindung)“ für ihre eigene kulturelle Existenz schädlich sein könnte. Das heißt, dass parallel zur traditionellen Königherrschaft (Mwené) die koloniale Verwaltung der Dorfgemeinschaften existierte. Statt einer möglichen Entwicklung in den Regionen der parallelen Struktur gab es zwischen den beiden Instanzen:

- mehr Kommunikationskonflikte,
- Krieg um die von der Bevölkerung legitimierte Macht,
- Diskriminierung der ethnischen Traditionen und Geschichte,
- Zerstörung der kulturellen Identitäten.

Obwohl sich die portugiesische Kolonialmacht in die Verwaltung der traditionellen Oberhäupter eingemischt hatte, blieben letztere für die einheimische Bevölkerung immer noch

¹⁰⁸Diese Terminologie wurde von Ivala (1999:152) adaptiert.

¹⁰⁹A portaria provincial n° 5639, de 29 de Junho de 1944, tribui-lhes o estatuto de auxiliares da administracao.

einflussreich. Denn sie waren immer noch verantwortlich für das spirituelle Leben der Gemeinschaft und alle Tätigkeiten waren nur mit ihrer Unterstützung möglich.

Mit dem Beginn des Unabhängigkeitskrieges 1964 und dessen Ausbreitung im Norden Mosambiks haben die Portugiesen (durch die Geheimpolizei PIDE/DGS¹¹⁰) viele traditionelle lokale Autoritäten und Régulos sowie andere kleine Gemeinschaftsleiter und islamische Führer ins Gefängnis gebracht.¹¹¹ Denn die christlich-katholische Lehre war die Religion der kolonialen Verwaltung, Animismus und Islam sollten abgeschafft werden; nur protestantische Religionsformen (evangelikale, kalvinistische, lutheranische usw.), auch von nicht privilegierten Mosambikaner in den Dorfgemeinschaften praktiziert, sollten nach spezieller Genehmigung und unter regelmäßiger Kontrolle erlaubt werden. Oft wurden allerdings die Anhänger der Mitgliedschaft in der Guerillagruppe FRELIMO¹¹² angeklagt.

Die Entwicklung des Unabhängigkeitskrieges führte zu einem sozialpolitisch instabilen Klima der traditionellen und kolonialen Institutionsstruktur: zahlreiche Flüchtlinge, die Zersetzung der portugiesischen neuen Struktur in den ländlichen Regionen sowie die Unterstützung der Guerillagruppe FRELIMO.

4.3.4 Instrumentalisierung der traditionellen Institutionen im Unabhängigkeitskrieg

Auf Grund des Unabhängigkeitskrieges, des internationalen Druckes und der Modernisierung der kolonialen Verwaltung haben die Portugiesen in den 1960er Jahren ihre alte soziale Klassifikation der Mosambikaner in „nicht privilegierte indigene Bevölkerung“¹¹³ und „privilegierte Indigene Bevölkerung“ von 1917 deutlich verändert.¹¹⁴ So wurden einige Teile der indigenen Bevölkerung jetzt portugiesische Bürger, zudem verbesserten sich nach und nach die Einhaltung der Menschenrechte, der Respekt vor kulturellen Traditionen und die Anerkennung der traditionellen Herrschaftssysteme. Die „neu erfundenen“ Lokalinstitutionen (Regulados) wurden offizieller Teil der portugiesischen Verwaltung, sie bekamen einen regelmäßigen Arbeitslohn, und die Infrastruktur für die Öffentlichkeitsarbeit der Institutionen der Dorf-

¹¹⁰PIDE/ DGS: Geheimpolizei für Information und Staatsicherheit der portugiesische Kolonie (PIDE). Sie wurde bis 1969 vom portugiesischen Präsidenten Marcelo Caetano abgeschafft und im selben Jahre durch die Nationale Staatssicherheitsabteilung (DGS – Direcção Geral de Segurança) ersetzt.

¹¹¹Nach Ivala hauptsächlich in der Provinz Cabo Delgado und Niassa. In Nampula nur beim Fluss Lúrio.

¹¹²Front für die Befreiung von Mosambik, entstanden aus der Union der Befreiungsgruppen (UDENAMO, UNANO und UNAM), 1962 gegründet. Sie führte zwischen 1964 und 1974/5 den Unabhängigkeitskrieg.

¹¹³Vgl. Mazula, Brazao. 1995. In seinem Buch über Educacao, Cultura e Ideologia em Mosambik: „unzivilisiertes“ Volk, das die portugiesische Lebensart nicht annehmen konnte. Die „privilegierte indigene Bevölkerung“ umfasste vor der Unabhängigkeit Mosambik weniger als 1%.

¹¹⁴Vgl. Santos, Boaventura de Sousa e Trindade, J. Carlos (2003: 348). Conflitos e Transformações Sociais; edicao Afrontamento, 2º volume. Sobre a Abolicao do Regime de Indiginato.

gemeinschaften wurde ausgebaut. Die „tatsächlichen traditionellen Lokalinstitutionen“ blieben allerdings weiterhin ausgeschlossen von den portugiesischen Verwaltungen.

Deshalb schlossen viele „tatsächliche Oberhäupter“, einige Régulos und ihre Institutionen einige Jahre nach Beginn des Unabhängigkeitskrieges ein Bündnis mit der Unabhängigkeitsbewegung FRELIMO. Dies führte zu einer Veränderung in der Beziehung zwischen Lokalautoritäten und portugiesischer Verwaltung. Die Portugiesen sahen in den Unabhängigkeitsbestreben der Afrikaner einen Krieg gegen die Europäer, daher verschärften die Portugiesen die Unterdrückungspolitik deutlich und verpflichteten die ländlich-traditionellen Institutionen zu Loyalität (Honwana, 1985). So gab es einige Oberhäupter, die die Befreiungsbewegung weiter unterstützt haben und andere, die auf Seiten der Portugiesen standen.

In den von ihr befreiten Regionen hat die FRELIMO neue Verwaltungsstrukturen nach eigenem Modell gebildet. Zuerst zerstörten sie sowohl die kolonialen als auch die traditionellen Organisationsprinzipien, dann bildeten sie die so genannten Komitee- und Chairmansysteme. Die Régulos und andere kleinere Gemeinschaftsoberhäupter wurden der Kollaboration mit der „kolonialen Verwaltung“¹¹⁵ beschuldigt. Einige Chiefs wurden auf Grund ihrer Beziehung zur FRELIMO auf Anlass der portugiesischen Administration getötet. Die Forscher von ARPAC¹¹⁶ (Ibid.:57-87) bemerken dazu:

dass PIDE/DGS auf einer Volksversammlung und Vertreter der portugiesischen Verwaltung (Regidores) in ländlichen Regionen des Distriktes Montepuez folgende Chiefs getötet haben,: Mwalia XV, Toma, Ntikina e Shingore; im Gefängnis von Balama: o régulo Nikole und Abdul Kamal “Megama”, weitere 6 Chiefs des Distriktes Ibo und viele andere in der Provinz Nampula wurden zwischen 1964-1967 am Fluss Lúrio, an dem die FRELIMO einen Teil ihres Krieges geführt hatte, gefangen oder getötet.

Darüber sagt auch Branquinho¹¹⁷ (1969),

Die PIDE hat in den Distrikten von Eráti, Mecúburi, Muecate und Lalaua etwa 85 Régulos und traditionelle Oberhäupter, 72 Oberhäupter der Bevölkerungsgruppen¹¹⁸, 49 Be-

¹¹⁵Portugiesisch: „Explorador do Homen pelo Homen“.

¹¹⁶ARPAC bedeutet kulturelle-anthropologische Forschungszentrum der mosambikanisches Kultusministerium.

¹¹⁷Er war Kolonialverwalter. Zwischen 1967 und 1969 hat er sich in den Provinzen Nampula, Niassa und Cabo-Delgado mit der traditionellen Königherrschaft beschäftigt. (A prospecção tinha como objectivo conhecer a forma como se processavam os termos de relação entre a família liderante e as restantes famílias lideradas, para permitir à Administração uma melhor utilização das estruturas sociopolíticas nativas. Isto aconteceu num período em que as autoridades portuguesas recebiam o alastramento da guerrilha da FRELIMO para Nampula, através do rio Lúrio. Por causa disso, a partir de 1964, ano do início da guerra em Cabo Delgado, a PIDE trabalhava intensamente nessa área com vista a desarticular o trabalho clandestino da FRELIMO. A pesquisa de Branquinho teve como resultado um volumoso e detalhado relatório sobre as chefias tradicionais, os regulados e grupos religiosos de Nampula, localidade por localidade.

¹¹⁸O regulado era subdividido em povoações, cada uma das quais tinha um chefe subalterno designado por chefe de povoação. Em determinada localidade as povoações constituíam-se em grupos, chefiadas por um chefe de grupo, numa posição subalterna em relação ao régulo, mas superior em relação ao chefe de povoação.

völkerungsoberhäupter, 13 Mitglieder des Rates der männlichen Weisen und 3 Mitglieder des Rat der weiblichen Weisen (pwiyamwené¹¹⁹) ins Gefängnis gebracht.

Anfang der 1970er Jahre versuchte die Kolonialverwaltung die Beziehung mit den Regierenden der ländlichen Regionen (Regidores), die schon aus dem Gefängnis entlassen wurden, zu verbessern. Sie durften wieder als Oberhäupter in den ländlichen Regionen arbeiten. Die Regierenden der ländlichen Regionen, die weiterhin im Gefängnis bzw. getötet waren, wurden in ihrer ehemaligen Machtposition durch ein anderes Familienmitglied ersetzt.

Als Ersatz für die lokalen Oberhäupter in den ländlichen Regionen in den 1960er und 1970er Jahren hat die Kolonialverwaltung oft die Thronfolge an die Söhne des ehemaligen regierenden Chiefs in den ländlichen Regionen übertragen. Und nicht mehr an dessen Neffen, wie in der matrilinearen Gesellschaft der Emakhuwa eigentlich üblich. Denn die Söhne der ehemaligen Regierenden (Regidores) besuchten die portugiesische Schule für die einheimischen Eliten und waren damit auf die Arbeit in der kolonialen Verwaltung vorbereitet. Die öffentlichen Abläufe in den Institutionen der Gemeinschaft sollten auf Portugiesisch stattfinden. Und die indigene Bevölkerung, die die portugiesische Staatsbürgerschaft¹²⁰ erhalten konnte, sollte die portugiesische Kultur, Geschichte, Geographie, Religion und Sprache kennen. Auch in der Familie und der Gemeinschaft sollte nur Portugiesisch gesprochen werden. Dies garantierten die von der kolonialen Verwaltung mit Macht ausgestatteten männlichen Kinder der traditionellen, einheimischen Eliten. Die Bevölkerung wurde gezwungen, die manipulierte Thronfolge der Söhne anzunehmen. Dies trug zur Zerstörung kultureller Traditionen und der damit verbundenen Identitäten bei.

Auf diese Weise wollte die koloniale Verwaltung einerseits eine neue Institutionsstruktur für die Bevölkerung und andererseits ein funktionsfähiges System nach ihrem Modell durchsetzen. Vermieden werden sollte auch ein direkter Konflikt mit der traditionellen Struktur der einheimischen Bevölkerung, um die ökonomische und soziale Lebensnormalität nach den bisherigen kolonialen Prinzipien beibehalten zu können.

Mit der Gründung der Unabhängigkeitsgruppe FRELIMO, am 25. Juni 1962, haben die traditionellen Institutionen sowohl der kolonialen Regierung als auch der nationalen Unabhängigkeitsbewegung in Mosambik zusammengearbeitet. Obwohl die Entstehung der FRELIMO in einem anderen sozialen und politischen Kontext steht, hat sie ebenso wie das koloniale Sys-

¹¹⁹Na área cultural Emakhuwa, cada chefe tradicional de determinado escalão, incluindo alguns régulos, tinha a seu lado uma figura feminina, geralmente uma parente uterina. Essa mulher chama-se pwiyamwene. A sua função era assessorar o respectivo chefe nas suas actividades públicas ou mágico-religiosas.

¹²⁰Nach dem Einbürgerungsgesetze der 1960er Jahren.

tem die traditionellen Strukturen unterdrückt und aufgebrochen. Denn die FRELIMO sah die Befreiung der traditionellen Strukturen von der kolonialen Verwaltung nicht als ihre Aufgabe. Die FRELIMO bildete und unterstützte nach den Prinzipien des Marxismus verschiedene zivile Organisationen, Gewerkschaften und andere Vereine, die durch die Idee einer nationalen oder universellen Struktur charakterisiert sind. Sie hatte nie die traditionellen Institutionen als wichtige Referenz.

Das folgende Zitat des ersten FRELIMO-Präsidenten (Eduardo Mondlane, 1995:89) illustriert dieses Selbstverständnis:

Die nationalistische Bewegung FRELIMO hat sich unter anderem durch einen kleinen Intellektuellen- und Lohnabhängigenkreis sowie aus Leuten ohne ethnische Abgrenzung entwickelt. Viele davon waren an europäische Lebensformen angepasste Afrikaner und Mulatten und einige stammten aus der marginalisierten Bevölkerungsschicht.

Es handelte sich um die Kinder der privilegierten einheimischen Bevölkerung in der Kolonialzeit, die jetzt für Autonomie bzw. totale Unabhängigkeit kämpften. Daher wäre die Frage zu klären:

- warum die FRELIMO in den ersten 25 Jahren der Unabhängigkeit die alten portugiesischen Verwaltungsmodelle mehr oder weniger beibehalten und die traditionellen unterdrückt hat?

Weitere Fragen wären diesbezüglich:

- Kannten die Kinder der privilegierten einheimischen Bevölkerung die traditionellen Lebensweisen der Dorfgemeinschaften überhaupt?
- Konnten sie sich mit den traditionellen Identitäten und Mentalitäten identifizieren?

Zudem kamen diese Kinder aus unterschiedlichen ethnischen und sprachlichen Gruppen. Die portugiesische Sprache, Geschichte, Identität, Mentalität, Religion, die Verwaltungsmodelle usw. waren für die Kinder ein verbindender, Einheit schaffender Faktor.

Anzunehmen ist auch, dass während des Unabhängigkeitskrieges keine politischen Bedingungen für die Ausbreitung der nationalistischen Idee in Mosambik geschaffen wurden. Die FRELIMO erlaubte in dem entsprechenden Gebiet keine Zusammenschließung von religiösen, ethnischen, kulturellen, traditionellen Institutionen oder Organisationen der indigenen Bevölkerung.

In der Rede des ersten FRELIMO-Präsidenten Mondlane (1995: 129-130) wurde das traditionelle Machtsystem während des nationalen Unabhängigkeitskrieges durch fünf Hauptpunkte charakterisiert:

- *In der Kolonialzeit existierte das traditionelle Machtsystem parallel zum kolonialen, portugiesischen Machtsystem, hatte aber eine untergeordnete Position, jedoch mit einer kleinen Autonomie.*
- *Die traditionelle Macht besitzt in der Bevölkerung Legitimität. Dennoch könnte diese Legitimität zur negativen Aufteilung der Einheimischen durch ethnische Regeln und negative Regionalisierungsformen der Dorfgemeinschaften in Zukunft führen.*
- *Vor der Kolonisation hatte die afrikanische traditionelle Regierung ihre fortschrittliche Entwicklung nur in kleinen Regionen erreicht, deshalb ist dieses Modell nicht mit den Anforderungen der modernen Staatsform kompatibel.*
- *Die traditionelle Macht kann man in einigen Regionen mit der feudalen Struktur, die die Bauern ausbeutet und dies durch religiöse Machtprinzipien garantiert, vergleichen. Deshalb könnte ihr Überleben den Revolutionsprozess der sozialen und politischen Gleichberechtigung verhindern.*
- *Das koloniale System hat die traditionelle Machtstruktur unterstützt, diese aber auch mit autoritären und elitären Faktoren verändert.*

Eduardo Mondlane (Ibid.: 88) glaubt, dass die Anfangsphase der nationalen Idee für die traditionelle Gesellschaft wegen ihrer Zusammenschließung und Veränderung durch die Kolonialverwaltung (ab 1930) die schwierigste Zeit sein wird. Aber die national ausgerichtete Elite war ebenso durch die portugiesische Verwaltungsstruktur, Kultur und Sprache stark beeinflusst. Auch Eduardo Mondlane besuchte die portugiesische Schule und praktizierte die katholische Religion. Das heißt, die autoritären, disqualifizierenden und diskriminierenden Prinzipien, mit denen der koloniale Verwaltungsapparat funktionierte, beeinflussten die national ausgerichtete Elite der Unabhängigkeitsbewegung. Statt mehr demokratische Freiheit zu erhalten wurden die traditionellen lokalen Institutionsstrukturen total abgeschafft im Vergleich zu ihrer geringen Autonomie während der Kolonialzeit.

Eduardo Mondlane (Ibid.: 88) dachte hier, dass nur die europäische, moderne Erziehung die traditionellen Oberhäupter nach ihrer Zerschlagung zu einer national einigende Kraft machen kann.

José Luís Cabaço (1995:82-83) stellte dazu fest:

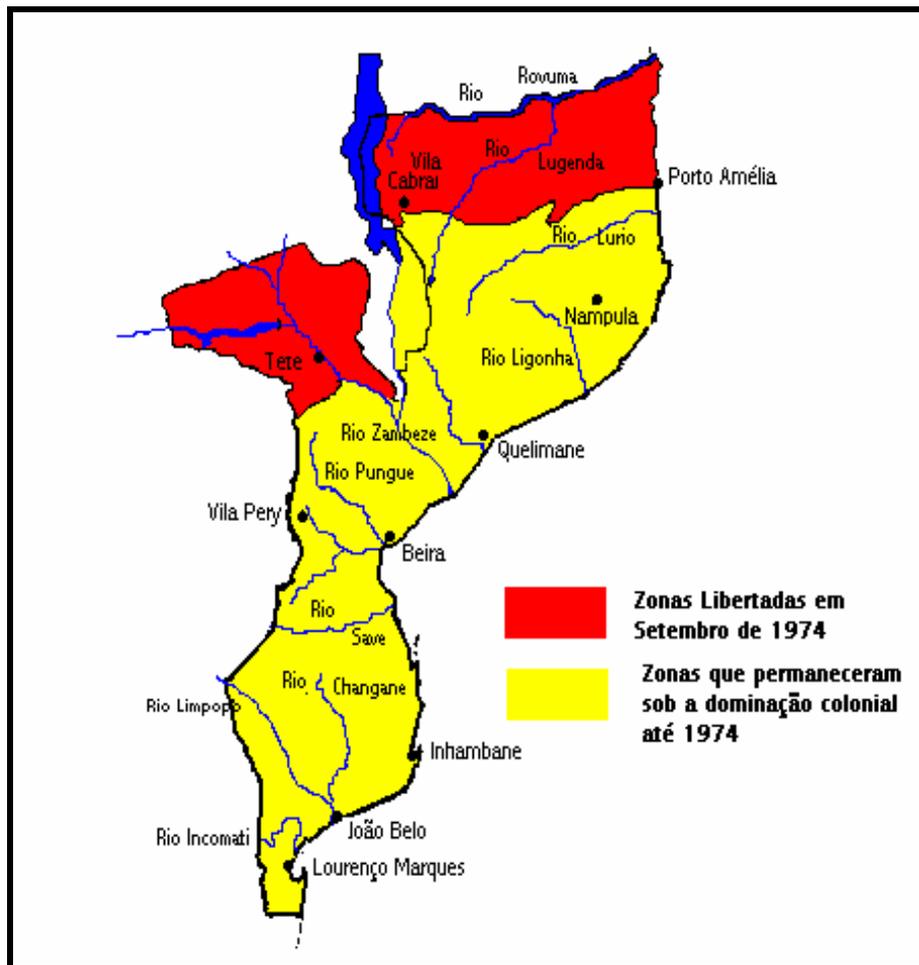
Die traditionelle Macht wurde durch ein Schreiben des nationalpolitischen Kommissariats der Unabhängigkeitsbewegung FRELIMO abgeschafft und durch ein lokales Basiskomitee (Comités de Base) im ländlichen Gebiet ersetzt.¹²¹

Cabaço klärt allerdings nicht, warum das nationalpolitische Kommissariat der Unabhängigkeitsbewegung FRELIMO die traditionellen Institutionsstrukturen abgeschafft hat. Das heißt, die FRELIMO hat die traditionelle Struktur instrumentalisiert, um die koloniale Verwaltung zu beseitigen und die mosambikanische Unabhängigkeit zu schaffen.

In diesem Kontext ging es darum, den portugiesischen Einfluss in Kultur, Politik, Wirtschaft und Verwaltung zu beseitigen. Ein anderen Aspekt der nationalen Idee formuliert hingegen Mandela, wenn er sagt: „*Wir wollen eine nationale Kultur des gegenseitigen Respekts, der Achtung unserer Sitten und Traditionen, unserer verschiedenen Hauptfarben und Religionen.*“ Mandela, Nelson (1994: 113).“ Hier handelt es sich um eine Integrations- und Inklusionspolitik für alle Menschen sowie ihre moralischen, traditionellen Werten; als Gegenmodell zu Diskriminierung einiger Institutionssysteme oder Gruppen.

¹²¹Zitat in portugiesischer Sprache: “O poder tradicional foi abolido com uma directiva do Comissariado político Nacional da Frente de Libertação Nacional e substituído por comités de base, escolhidos localmente”(Ibid. 82-83).

Abbildung 7: Das Befreiungsgebiet im September 1974



- i. Die rote Markierung zeigt das Befreiungsgebiet im September 1974.
- ii. Die gelbe Markierung zeigt das Gebiet unter kolonialer Herrschaft bis 1974.

Quelle: Umarbeitung der Karte von Ivala (2002, 104) und Hofisso et alli, (1986) durch den Autor

Das nationale Bewusstsein unter Führung der FRELIMO wurde durch das Bedürfnis nach Schaffung einer nationalen Einheit und Identität in Mosambik und nicht durch ethnische Prinzipien und traditionelle Institutionen geschaffen. Denn die FRELIMO war ein Zusammenschluss von *Exseminaristen, Krankenpflegern, Lehrern, marxistischen Intellektuellen, Technokraten, Handwerkern, Arbeitern und Bauern*, die während des Unabhängigkeitskrieges ausgebildet worden waren (Mondlane, 1969; de Brito, 1991). Obwohl die Mitglieder unterschiedlichen Ideologien anhängen, sprach die FRELIMO nach der Unabhängigkeit als eine Stimme und hat ein kohärentes revolutionäres Projekt zur Minderung des kolonialen Einflusses auf die Identität entwickelt. So war der Krieg gegen Regionalismus und Vorurteile anderer Ethnien gegenüber gerichtet, mit dem Ziel eine Nation für alle Ethnien zu schaffen. Als

Gegner der Unabhängigkeit wurden in diesem Zusammenhang die kolonialen Strukturen und alle traditionelle Institutionen sowie ihre Führer betrachtet.

4.3.5 Disqualifizierung und Versuche zur Abschaffung der traditionellen Institutionen

Seit dem Ende des Unabhängigkeitskrieges 1975 ist Mosambik eine Republik. Es entstanden soziokulturelle Identitäten aus einer Mischung von Patriotismus und Totalitarismus¹²², eine Vision von einer Wiedergeburt einer mosambikanischen Identität. Der marxistisch-leninistische Nationalismus in Mosambik war gekennzeichnet von einem Stolz auf die schnelle Zentralisation der Wirtschaft und gleichzeitig von der Angst getrieben, die Macht wieder zu verlieren. Die militaristische Tradition ließ sich mit dieser Entwicklung problemlos vereinen. Der Weg zum mobilisierenden Regime, wie z.B. zum Ein-Parteien-System bzw. zum Totalitarismus, war nicht mehr weit.

So wurde in der Zeit zwischen 1975 und 2000 die Lokalautorität ebenso wie im Kolonialismus offiziell von ihren Funktionen in der Verwaltung in der ländlichen Region entbunden. Als Grund nannte die sozialistische Regierung, dass die traditionelle Lokalinstitutionen archaischen und feudalen Charakters sei, da sie mit den Kolonialherren zusammengearbeitet hätte. So wurde nach der Zerstörung der traditionellen Lokalinstitutionen durch die sozialistische Regierung nach der Unabhängigkeit ein neues Verwaltungssystem eingeführt. Es besteht in Anlehnung an ein sozialistische Modell aus 3 Teilen: Aktivierungsgruppe, Wohnsiedlung und Häuserkreis (Grupos Dinamizadores, Quarteirões, e Dez Casas). Deren Sekretäre sollten die gleichen Funktionen wie die „tatsächlichen traditionellen“ Lokalinstitutionen (Mwené) oder die Regierenden (Régulos) der Kolonialzeit innehaben. Die neue Struktur ist wie folgt aufgebaut:

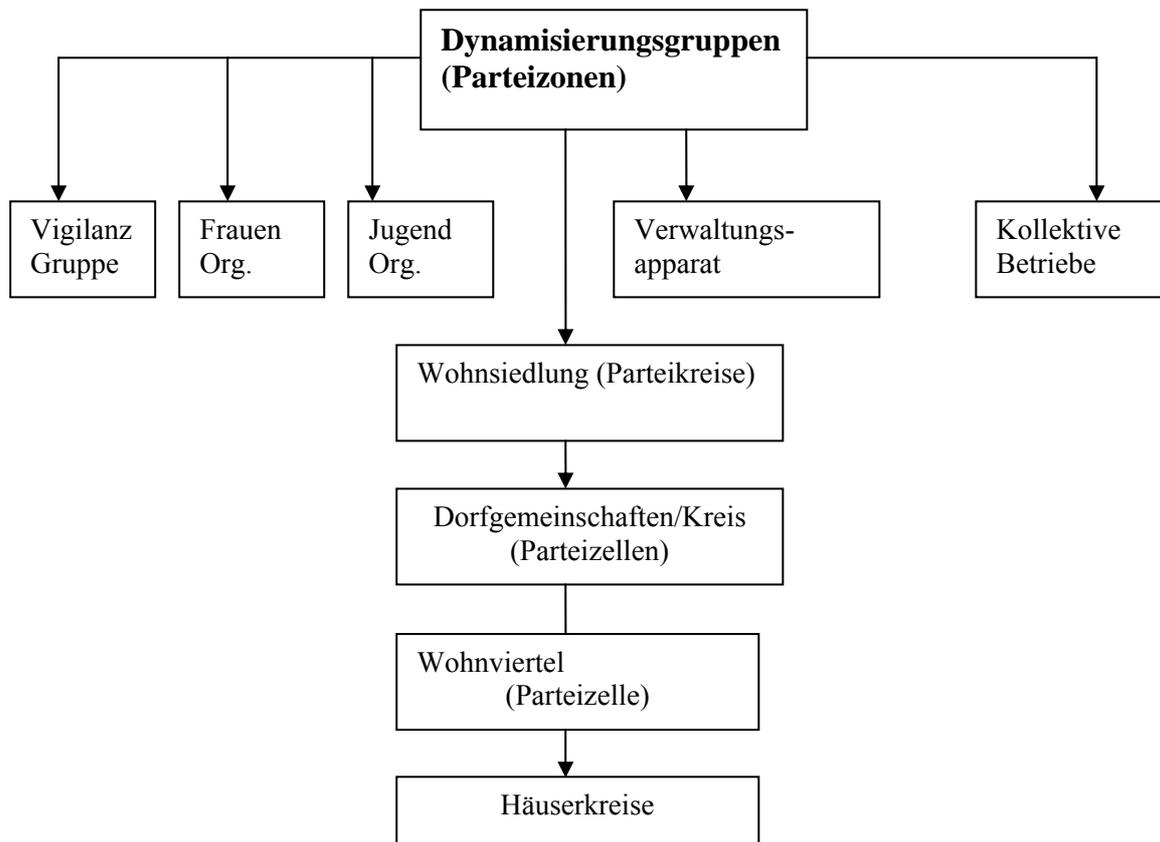
Die FRELIMO hat das Modell für ganz Mosambik unter der Bezeichnung „Aktivierungs- oder besser Dynamisierungsgruppen (Grupos Dinamizadores¹²³)“ verbreitet. Diese neuen Institutionen für ländliche Regionen waren unter Führung eines Sekretärs, der alle politischen, kulturellen, ökonomischen, juristischen, administrativen, parteilichen und sozialen Tätigkeiten sowie die Mobilisierung der Bevölkerung in den Gemeinschaften durchführte. In der neuen Staatshierarchie der staatlichen Institutionen sollten Sekretäre an der Machtspitze sein, und sie sollten jetzt die Kolonialverwaltung und die traditionelle religiös-spirituelle Struktur der

¹²²Vgl. German, Christian (1999: 52-56).

¹²³Grupo Dinamizador (GD) era uma organização política e administrativa criada pela FRELIMO em todas as áreas de residência, unidades laborais e de serviço, com a função de enquadrar os respectivos residentes e trabalhadores. Havia, portanto, GD's dos bairros, aldeias, localidades residências bem como GD's de unidades fabris, empresas estatais e organismos sociais e de função pública.

Lokalgemeinschaftsinstitutionen ersetzen.¹²⁴ Um die Partei und den Staat an der Basis zu verstärken, wurden in den ländlichen Regionen Parteizellen (Células do Partido), Verwaltungsapparat, Überwachungsgruppen, Frauen- und Jugendinstitutionen etabliert (Artikel 4 des ersten mosambikanischen Gesetzes von 1975).

Abbildung 8: Hauptinstitutionen der Dynamisierungsgruppen (Grupos Dinamizadores)



Quelle: Eigene Erhebungen, 2006

Jede Institutionsabteilung wurde durch einen Sekretär geleitet. So gab es Sekretäre für die Organisation der Frauen und Jugendlichen, die Wohnsiedlung, die Dorfgemeinschaften, die Wohnviertel und Häuserkreise der Dynamisierungsgruppen.

Dabei handelte es sich um eine Organisationsform, die weder etwas mit der traditionellen noch mit der kolonialen Struktur gemeinsam hatte.

¹²⁴Vgl. Santos, Boaventura Sousa / Trindade, Joao Carlos. (2003: 351); oder Isaacman & Isaacman, 1983; sowie bei Egerö, 1990.

Der sozialpolitische Ausschluss der traditionellen Struktur der Gemeinschaft war jetzt eine Form der Einrichtung eines „modernen Staates“ nach dem sozialistischen Modell.¹²⁵ Die traditionelle Struktur wurde als feudal, rückständig und gegen den Revolutionsprozess gerichtet disqualifiziert. Während der politischen Regierungsversammlungen wurden die traditionelle Struktur und ihre Praxis durch Lieder lächerlich gemacht. Die Präsentation der neuen gemeinschaftlichen Oberhäupter geschah in öffentlichen Veranstaltungen, damit sie in der Gemeinschaft akzeptiert werden konnten.

So wurde nach dem Unabhängigkeitskrieg (1975) die Volksmacht (Poder Popular) etabliert. Obwohl die Regierung noch zu Beginn die Bevölkerung zur Mitbestimmung in Entscheidungsprozessen ermunterte, hatte sie schnell ein „arrogantes Verhaltensweisemonopol“¹²⁶ entwickelt und somit die demokratische Partizipation verhindert. Es handelte sich um eine mangelhafte Demokratie, in der man die Beschlüsse „von oben“ nicht hinterfragen konnte. Meinungen und Ansichten der Bevölkerung hatten keinen Einfluss auf staatliche Institutionen. Planwirtschaft, zentralisiertes Investment und Akkumulation der Staatswirtschaft haben den Enthusiasmus der Bevölkerung schnell verschwinden lassen.

Sowohl Befragte in den ländlichen Regionen als auch verschiedene Wissenschaftler sind der Meinung, dass die FRELIMO-Politik sowohl mit den Allianzen und Loyalitäten der traditionellen Lokalautoritäten mit der Kolonialverwaltung als auch mit dem Unabhängigkeitskrieg nur wenig zu tun hatte. Die FRELIMO war interessiert an einem radikalen „Modernisierungsprojekt“. Der sozialistische Staat unter Führung der FRELIMO-Partei sollte demokratisch, national geeint und ohne Rassendiskriminierung sein. Die nationale Kultur sollte vorangebracht und eine ökonomische Basis für die Lebensverbesserung aller Mosambikaner geschaffen werden (III. Kongress der FRELIMO-Partei im Februar 1977).

Der erste mosambikanische Präsident kritisierte die Institutionen der Régulos und der „tatsächlichen traditionellen“ Gemeinschaftsinstitutionen, die durch traditionelle Riten, Religionen und Organisationsformen ihre Machtlegitimation garantierten.

Die von Fungulane et al. (Ibid.:58) Befragten erzählen, dass die FRELIMO nach der Unabhängigkeit die Verfolgungen von Chieftainshipinstitutionen und traditionellen Oberhäuptern

¹²⁵Nach Ivala, Adelino (2005: 14): in Konrad-Adenauer Stiftung, Série de Debates. Der Marxismus-Leninismus war eine ideale Form, um ein sozialistisches Land zu errichten. Aber ob die Mosambikaner in ländlichen Regionen dieses politische Modell der Frelimo brauchten, bleibt uneantwortet?

¹²⁶Vgl. Santos, Boaventura Sousa / Joao Carlos Trindade. (2003: 350) Conflitos e Transformacao Social, Um apassagem da Justica em Mosambik. Edicoes Afrontamento, 2º Volume.

gefördert hätte.¹²⁷ Im Bericht des Zentralkomitees der FRELIMO (während des III. Kongresses im Februar 1977) formuliert der erste mosambikanische Präsident Samora Machel (1977:12) über das Leben im Befreiungsgebiet¹²⁸:

Hier verschwand schnell die koloniale Verwaltung und Ökonomie, aber es blieb die anti-demokratische Chieftainshipstruktur mit ihrem feudalen System, Diskriminierung der Frauen, Jugendlichen und der Stammesaufteilung.

Als Beispiel gibt Ivala (2002: 318) den Bericht der FRELIMO (1977:18) an, der zeigt, dass die lokalen Oberhäupter von Mataca, M'trarica e Catur nur ihre ökonomische und politische Macht sowie ihr Landesgebiet erweitern wollten.

Ein weiterer Gedanke während des III. Frelimo-Kongresses (Ibid.: 44-46) war, dass der Erhalt der alten traditionellen oder feudalen Strukturen im Befreiungsgebiet als Unterdrückungsform der Bevölkerung diene und auch eine Gefahr hinsichtlich der Entwicklung neuer autoritärer Macht durch die Régulos und „Charman“¹²⁹ (tatsächliche traditionelle Oberhäupter und Institutionen) darstelle.

Seit Februar 1977 war die FRELIMO durch die Ideologie des Marxismus-Leninismus zur Avantgarde-Partei geworden. So ist klar, dass die FRELIMO-Partei ein sozialistisches Modell übernommen hatte. Das heißt, einen Staat mit einem Ein-Parteien-System, in dem der Parteivorsitzende gleichzeitig mosambikanischer Präsident ist. So glaubte man, dass der „moderne Staat“ durch die Veränderung des „traditionellen Gesellschaftsmodells“ geprägt sein sollte.

Für die Verwaltung der sozialen und ökonomischen Bereiche, wie Genossenschaften und Produktionsbetriebe, wie z.B. die Gemeinschaftsgeschäfte und -produktion (Cooperativas de Consumo e de Produção), gab es andere Strukturen, die von einem Chef oder Sekretär geleitet

¹²⁷Arigi Mahando, um dos entrevistados é citado por como tendo dito que: (...) durante a luta armada de libertação nacional muitos régulos foram assassinados acusados de conhecer a FRELIMO. Depois da independência a Frelimo não os respeitou, pelo contrário marginalizou-os. Nesta mesma altura assistiu-se à morte do Mwalia XVI alegadamente por colaborar com a Renamo.

¹²⁸Em Moçambique tomaram a designação de zonas libertadas partes territoriais que, durante a luta armada de libertação nacional, eram controladas pela Frelimo, em virtude de nelas terem sido expulsas as forças coloniais. As referidas zonas existiram sobretudo nas províncias de Cabo Delgado, Niassa e Tete, entre 1964 e 1974.

¹²⁹Segundo Alfredo Masheka, entrevistado em Mueda, província de Cabo Delgado, em 9 de Dezembro de 1994, por Fungulane et alii (1995:27), os “chairman” eram indivíduos que no início da existência das zonas libertadas tinham por função controlar o desenrolar da luta armada nas suas respectivas células político-administrativas, também chamadas “branch”. Eles promoviam e encarregavam-se pela recolha das contribuições em géneros alimentícios destinados aos guerrilheiros da FRELIMO, bem como a mobilização da população para uma colaboração, apoio e hospitalidade a esses guerrilheiros. Os branch constituíam-se em conselhos chamados comités que resolviam vários problemas decorrentes da vida diária. Nas novas povoações surgidas nas matas, a organização procurou obedecer aos esquemas tradicionais, em que o mwene-kaja era o chefe, função em que era coadjuvado por um grupo de chefes de famílias clânicas.

wurden. In kurzer Zeit wurde eine große Anzahl von Chefs und Sekretären in die traditionellen Gemeinschaften eingesetzt, die die Kultur und Traditionen der ländlichen Bevölkerung nicht kannten. Auch diese respektierten nicht die legitimierten Prinzipien der Gemeinschaft und der Lokalautorität. Ihre Aufgabe bestand in der Werbung von Parteimitgliedern, Kämpfern für die Unabhängigkeit und der Ausbildung von Angehörigen anderer Kultur- und Sprachgruppen. Obwohl der Sekretär oder Chef dem Gesetz nach legal an der Macht war, wurden diese von der Bevölkerung nicht anerkannt, dies meinen die Feldforschungsexperten. Sowohl die Infrastruktur der traditionellen und der kolonialen Verwaltung als auch einige Häuser der lokalen Oberhäupter, der Familienfriedhof, traditionell-rituelle Plätze usw. wurden verstaatlicht oder in Genossenschaften überführt.

Dies trug zur Zerstörung der traditionellen Strukturen bei und es entstanden kulturelle und politische Konflikte, die sich u. a. im Bürgerkrieg in der Zeit von 1980 bis 1992 entluden.

Die soziale Basis des kulturellen Lebens der Bevölkerung in den ländlichen Regionen, die noch übrig war, wurde vom Bürgerkrieg zerstört. Die Bevölkerung erhob Anspruch auf die Vergangenheit, wie die Befragung von mosambikanischen Akademikern und Oberhäuptern 14 Jahre nach der Einführung der Demokratie in Mosambik verdeutlicht:

„(...) Die Revolution entfernte uns von unserem Land, von unseren Vorfahren, von unserer Bevölkerung, vom Regen, von den Riten, Zeremonien und vielen anderen Dingen. Deshalb leiden wir heute. (Experteninterviews Chieftainshipinstitutionen)“

Das bedeutet, dass trotz der Unabhängigkeit Mosambiks die traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen nicht davon profitierten. Sie begreifen sich sowohl als von der Kolonialverwaltung erobert als auch durch die sozialistische Revolution der mosambikanischen Elite.

„(...) Wir (die Bevölkerung) wissen, wer das richtige traditionelle lokale Oberhaupt ist, es existierte immer und ist nicht der Sekretär und nicht die Regierenden (Régulos) der Kolonialzeit. Die Regierung wollte nicht hören, dass wir organisiert sind, dass wir unsere Leute und unser Land ohne Staatspolizei oder Gewalt administrieren. (Experteninterviews Chieftainshipinstitutionen in Ribáue)“

Die „modernen Struktur“ mit der Macht des Sekretärs wird nicht akzeptiert; die Kontrolle durch die nationale Polizei soweit wie möglich umgangen und die Dorfgemeinschaften durch traditionelle Methoden regiert. Ob dies in der Zeit der Demokratisierungsprozesse weiterhin realisierbar ist, bleibt offen.

„Was die Regierung gemacht hat, ist so, als ob jemand zu dir kommt und sagt: ab heute ist er (die traditionelle Lokalautorität) nicht mehr euer Vater, sucht einen anderen (Sek-

retär), das ist legal aber nicht legitim. (Mitglieder der Chieftainshipinstitution von Murupula in Experteninterviews)“

Die Hoffnung der Einheimischen auf Partizipation wurde nicht erfüllt, da das politische Projekt ganz andere Ziele verfolgte. Für die Regidores der Kolonialzeit und die traditionellen Chieftainshipinstitutionen ergab sich eine neue Realität. Denn die traditionellen Oberhäupter wurden als ehemalige Mitarbeiter der Kolonialverwaltung betrachtet und sollten deshalb keinen Zugang zur Bevölkerung im Revolutionsprozess haben.

Nominierungen von Bürgermeistern und anderen Vertretern staatlicher Institutionen konnten nur durch Angehörige der hohen Parteiorgane vorgenommen werden. Denn nur treue Parteimitglieder sollten für staatliche Tätigkeiten nominiert werden. Oftmals wurden Sekretäre eingesetzt, die die Örtlichkeiten, Institutionen, die Gemeinschaftsstruktur und -prinzipien überhaupt nicht kannten. Sie sollten auch nicht den gleichen ethnischen Gruppen angehören und schon in ihren Antrittsreden wurde deutlich, dass sie auch die lokalen Traditionen nicht kennen lernen wollten. Deshalb verkannten sie immer öfter die kulturellen Traditionen, die für das Bevölkerungs- und Institutionsmanagement der Lokalgemeinschaft der Emakhuwa fundamental waren. So versucht die Regierung heute, das traditionelle Chieftainship-System mit den sozialistischen Prinzipien und der (west)europäischen Demokratieidee zu verbinden, um eine „mosambikanische Demokratie“ zu schaffen. Wichtiges Ziel ist dabei, dass die neuen politischen Systeme die Lebensqualität der Mosambikaner verbessern sollen.

„Wir müssen deutlich betonen, dass die politische Einigung und die Demokratie selbst nicht überleben können, wenn nicht die Frage der materiellen Bedürfnisse der Bevölkerung (...) als Teil des Wandlungsprozesses von uns als dringende Aufgabe behandelt wird. (Mandela, Nelson. 1994:113).“

Nach dem Ende des Bürgerkrieges¹³⁰ (1992) gab es in den Massenmedien, in akademischen Kreisen und in der Öffentlichkeit zahlreiche Diskussionen (1992-2000) über die Lage der politischen Legitimität, Legalität und Stabilität der traditionellen Institutionen in Mosambik. Denn viele Menschen beklagten sich darüber, wie Regierungsmitglieder der FRELIMO-Partei mit ihren Familien, ihren Gemeinschaftsgruppen, ihren Institutionen und ihrer Kultur umgegangen sind.

¹³⁰Statt Bürgerkrieg nennen einige aus der Politik es „Verunsicherungskrieg“ und andere „Demokratisierungskrieg“, Vgl. Ivala (2005:14), in Konrad-Adenauer Stiftung. Série de Debates.

Die ehemaligen kolonialen Régulos und die traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen erhoben Einspruch gegen die Stellungnahme der FRELIMO, aber sie waren bereit mit der Regierung zu arbeiten, wenn sie:

- formale Anerkennung durch das Gesetz erhalten;
- Entschädigungen und wieder Vorrechte erhalten,
- alle staatlichen Symbole, wie Lohn, staatlichen Transport, Uniform, bekommen.

In wissenschaftlichen Texten von 1990 bis 2000 kann man sowohl die Idee für die Eingliederung der traditionellen Chieftainshipinstitutionen in das politische Machtsystem¹³¹ erkennen als auch Bedenken und Ablehnung eines solchen Ansinnens.¹³²

Der mosambikanischen Regierung machte jedoch die Eingliederung der Macht der traditionellen Institutionen Sorge, deshalb fördert sie seit 1993 durch sozial-anthropologische Forschungen, die sich mit der Aufgabe und den Legitimationsprozessen der traditionellen Macht der Chieftainshipinstitutionen in den Gemeinschaften befassen. Der mosambikanische Präsident traf sich in der Vergangenheit (1994-98) des Öfteren auf Versammlungen mit den traditionellen Gemeinschaftsoberhäuptern und bat sie um ihre Unterstützung.

In einem Zeitungsinterview vom Dezember 1996 sagte der mosambikanische Premierminister Dr. Pascoal Mucumbi über die traditionellen Machtsinstitutionen:

*Wir können Gesetze über die allgemeinen Verhaltensprinzipien der traditionellen Chieftainshipinstitutionen verordnen. Aber alle, die dies fordern, sind Demagogen, die lediglich Probleme schaffen wollen; die Chiefs sind durch traditionelle Prinzipien legitimiert. Wie können wir ein Gesetz machen, das von Rovuma¹³³ bis Maputo in gleicher Weise anwendbar ist?*¹³⁴ (Domingo, 8/12/1996:6).

Mucumbi erkennt die reale Präsenz der traditionellen Lokalinstitutionen an, und diese Anerkennung, geäußert von einem der höchsten Vertreter der Zentralregierung, kommt einer Staatshandlung gleich. Es kommt jedoch auch zum Ausdruck, dass die Lokalautoritäten nicht

¹³¹Die marxistisch-leninistische Regierung in Mosambik steht keinerlei Fehler hinsichtlich des Ausschlusses des traditionellen Chieftainshipsystems ein.

¹³²Nach langer Zeit der Manipulation und der Marginalisierung der lokalen Königsherrschaften sind diese vielleicht dazu verurteilt zu verschwinden, da sie sehr tiefgreifende Veränderungen erfahren haben.

¹³³Fluss an der Nordgrenze zwischen Mosambik und Tansania; und der Provinz Maputo, Fluss im Süden von Mosambik.

¹³⁴Só podemos estabelecer uma lei de princípios gerais de conduta, de comportamento em relação à autoridade tradicional; todos aqueles que nos exigem que se faça uma lei sobre a autoridade tradicional são demagogos que só nos querem criar problemas, porque a autoridade tradicional varia segundo a tradição de cada um (...) Como é que podemos fazer uma lei aplicável de igual maneira do Rovuma ao Maputo? (Domingo, 8/12/1996:6).

als eine Repräsentationsform der staatlichen Macht gesehen werden und eine entsprechende Eingliederung problematisch ist.

1999 äußerte sich der ehemalige mosambikanische Präsident Joaquim Chissano in einem Zeitungsinterview wie folgt:

„(...) bis auf die Ebene der Distriktverwaltungen haben wir die staatlichen Organe bereits festgelegt, und nun sollten wir unsere Aufmerksamkeit auf die ländlichen Regionen konzentrieren. Es steht die staatliche Administration auf Ebene der Dorfgemeinschaften aus, und wir müssen sehen, wie wir die traditionelle Autorität in diese Struktur einpassen können.“ (Zeitung: Jornal Domingo de 26 de Dezembro de 1999).¹³⁵

Die Gegenüberstellung der beiden Interviews macht deutlich, dass unterschiedliche Ansichten zum Verhältnis zwischen Staatsregierung und traditionellen Lokalinstitutionen herrschen, welche in den Medien thematisiert werden. Die Meinung von Premierminister Mucumbi erweist sich als eindeutig gegen die Integration der traditionellen Lokalinstitutionen gerichtet. Der mosambikanische Präsident Chissano hat in seinem Interview die Regierungsfehler anerkannt und ist für die Erweiterung der Regierungspräsenz in den Dorfgemeinschaften. Er eröffnete eine öffentliche Diskussion hinsichtlich von Integrationsstrategien für die traditionellen Chieftainshipinstitutionen. Hinzu kommt der mit dem Dekret von 2000 unternommene Versuch, Prinzipien der traditionellen, sozialistischen und demokratischen Systeme zu kombinieren.

„Früher haben die Afrikaner, wie andere Völker auch, in ihren einfachen Gemeinwesen ihre Angelegenheiten über Chieftainshipinstitutionen, die von Stammesräten beraten wurden, und über Massenversammlungen der Stammesmitglieder geregelt. Zu jener Zeit waren die Chiefs tatsächlich repräsentative Herrscher.“ (Mandela, Nelson. 1994: 32)

Im Zusammenhang mit der Einrichtung der mosambikanischen Institutionen nach der Unabhängigkeit hat die Regierung die kommerziellen und strafrechtlichen Gesetze bis heute nicht durch neue ersetzt, stattdessen jedoch den Schwerpunkt ihres politischen Handelns auf das Gesetz zur Eingliederung traditioneller Institutionen und den Machterhalt “moderner” Institution gelegt.

Sowohl die portugiesische Kolonialverwaltung als auch die FRELIMO-Partei haben „traditionelle lokale Gemeinschaftsautoritäten“ unterdrückt und die indigenen Traditionen teilweise zerstört. In den Gesetzentwürfen ist sowohl vom traditionellen politischen System als auch dem sozialistischen und demokratischen System die Rede.

¹³⁵ „(...) deviamos ter concentrado as atenções na localidade ou aldeia, porque já tínhamos definido os órgãos do Estado até ao posto administrativo. Faltava do posto administrativo para baixo, para vermos onde é que a autoridade tradicional se enquadra, dentro desta organização.“

Zur Marginalisierung der Lokalinstitutionen im modernen politischen System kam es nach Makgoro und Weimer (1999:19) vor allem aus folgenden Gründen:

- *Das erbbedingte System der familiären Herkunft der traditionellen Lokalautorität entspricht nicht mehr den modernen Demokratisierungsprozessen;*
- *Traditionelle Lokalautoritäten repräsentieren eher Männer als Frauen;*
- *Viele Jugendliche und die Bevölkerung in den Städten akzeptieren die traditionellen lokalen Chiefs nicht mehr.*

Dagegen argumentieren die Experten der meisten Interviews allerdings, dass

- *die Mehrheit der Bevölkerung in Nampula sich in das ökonomische, soziale, kulturelle und politische System der Lokalautorität integriert fühlt, und die Entfernung der traditionellen Institutionen oft zum Konflikt führe;*
- *in der heutigen politischen Situation die Eingliederung der traditionellen und demokratischen Institutionen akzeptiert wird und die Politiker die Fehler aus der Zeit nach der Unabhängigkeit korrigieren möchten;*
- *trotz aller politischen und ökonomischen gesellschaftlichen Veränderungen für die „moderne Bevölkerung“, die „traditionelle Leitidee“ der lokalen Herrschaftsinstitutionen immer noch aktiv und legitim bleibt;*
- *die Legitimität durch familiäre Herkunft sich nicht immer nachweisen bzw. zurückverfolgen lässt in die Zeit vor der Kolonisation.*

Ivala (2004:130-135) ist weiterhin der Meinung, dass es trotz der starken Prägung der Struktur der traditionellen Herrschaftsinstitutionen in der Gesellschaft immer auch Veränderungen darin gegeben hat. So seien weitere Forschungen zur präkolonialen und kolonialen Epoche notwendig.

Obwohl man den Einfluss des kolonialen Systems auf die Periode nach der Unabhängigkeit nicht außer Acht lassen sollte, gibt es keinerlei eindeutige Erklärungen dafür, wie dies häufig die ehemalige sozialistische und heutige demokratische Regierung in Mosambik als einzigen Grund formuliert. Der Einfluss des kolonialen Systems bleibt jedoch offensichtlich. Während die französischen und britischen Kolonien in Afrika ihre Unabhängigkeit in den 1950er und 1960er Jahren des 20. Jh. erreichten, lehnte Portugal unter der Diktatur von Salazar die Konzession der Unabhängigkeit an ihre „überseeischen Provinzen“ (Kolonien) bis zum militärischen Umsturz (Revolução dos Cravos/Nelkenrevolution) 1974 in Portugal ab.

Im Gegensatz zu den portugiesischen hatten die einheimischen Eliten in den französischen und britischen Kolonien Zugang zur akademischen Bildung in Europa und die Möglichkeit zu Kontakten mit den kulturellen demokratischen Werten in Europa. Salazar (1932-1968) und Marcelo Caetano (1968-1974) hielten ein aristokratisches und korporatistisches Regime aufrecht mit der Unterstützung der katholischen Kirche, der Armee und des Geheimdienstes (PI-DE).

Unter diesen Bedingungen könnten demokratische Systeme entstehen, wenn der Dekolonisierungsprozess ohne Gewalt, Massaker, Massenmobilisation oder Revolutionskrieg für die Unabhängigkeit vonstatten ginge. In Mosambik war die politische Kultur durch 10 Jahre Revolutionskrieg für die Unabhängigkeit zerstört. Die FRELIMO-Partei fordert noch 30 Jahre nach der Unabhängigkeit ihre Legitimation und die Anerkennung ihrer vermeintlichen historischen Aufgabe zur Rettung des Landes durch den Unabhängigkeitskrieg ein.

Charakteristisch für die politischen Systeme im Mosambik sind das Nichtvorhandensein von Wettbewerb und Mitbestimmung, denn nach der Unabhängigkeit wurden nur geringe Anstrengungen hinsichtlich kultureller und politischer Legitimation (Anerkennung der institutionellen Traditionen, Ethik, Riten, Partizipationspolitik, freie Wahlen) seitens der Regierung gemacht. Es wurden Hierarchien der indirekten politischen Repräsentation im Kontext des Einparteiensystems entwickelt. So haben die Parteimitglieder die neuen Leiter oder Repräsentanten für alle Ebenen (lokal, regional oder national) und Bereiche in der Volksversammlung bekannt gegeben. Damit war die politische Partizipation abhängig vom Eintritt in das Einparteiensystem. Außerdem war nur eine kleine Elite ideologisch qualifiziert, um an den Versammlungen, in denen die Nationalregierung gewählt oder Entscheidungen getroffen wurden, aktiv teilzunehmen. Es gab keinen sozialpolitischen oder politisch-parteilichen Wettbewerb, weil die Zivilgesellschaft, die Gewerkschaft, die Medien usw. in das Einparteiensystem integriert waren. Nach der Unabhängigkeit forderten die traditionellen Lokalinstitutionen ihre kulturellen Legitimationen in den ländlichen Regionen zurück, und die entstehenden fundamentalen Meinungsverschiedenheiten waren ein Grund für den Bürgerkrieg.

Die politischen Gegner der Regierungspartei FRELIMO, die nicht ins Exil gegangen sind, wurden in „Erziehungs- und Arbeitslager“¹³⁶ in der Provinz Niassa gefangen gehalten.

Jedoch ist festzustellen, dass die 1970er Jahre (1975-1979) die Zeit der Konsolidierung der FRELIMO war, aber in den 1980er und Anfang der 1990er Jahre (1980-1992) zeigten sich die ersten Symptome für einen Krisenstaat in kultureller, materieller, ökonomischer, politischer

¹³⁶Portugiesisch „Campos de Reeducação und Operação Produção“

Hinsicht.¹³⁷ Die Zwänge zur Einschließung bzw. Abriegelung der ländlichen Bevölkerungen innerhalb der Dorfgemeinschaft (Aldeias Comunas) führten in verschiedenen Sektoren zu großem Widerstand in der Bevölkerung. Die traditionelle Planwirtschaft der ländlichen Regionen hat in dem mosambikanischen sozialistischen Modell keinen Platz gefunden. So fühlten sich viele Bauern und traditionelle Institutionen aus dem politischen System ausgeschlossen. Die genannten zwangsweisen Ansiedlungsprozesse von Dorfgemeinschaften, die schwache Unterstützung der Bevölkerung und der traditionellen Institutionen durch den Staat sowie die Versuche zur Abschaffung der traditionellen Struktur, haben die Sozialpolitik der FRELIMO partiell missglücken lassen. Dies alles trug zur Unzufriedenheit auf dem Land bei und wurde von den Rebellen (RENAMO¹³⁸) teilweise als Basis ihres Kampfes genutzt. Dieser brutale Bürgerkrieg führte zum totalen ökonomischen Fiasko und wenig internationaler Glaubwürdigkeit. Es verringerte sich die internationale Hilfe, das Regierungsprogramm zur ökonomischen und strukturellen Angleichung (PRE) brachte seit 1986 keinen Erfolg bei der Bekämpfung der absoluten Armut. Die Regierungsarmee brauchte militärische Unterstützung. Allerdings konnten nach Ende des kalten Krieges die Armeen Simbabwe, Kubas und der damaligen UdSSR die mosambikanische Armee nicht länger unterstützen, denn drei Länder hatten mit eigenen ökonomischen Problemen bzw. Umbrüchen wie der Perestroika zu kämpfen. Simbabwe zog seine Truppen nach einigen Monaten (1989), die Sowjetunion bzw. Russland und Kuba 1991 ab.

Parallel zu den internen und externen Konflikten initiierte die mosambikanische Regierung einen politischen Liberalisierungsprozess. So wurde während des V. FRELIMO-Kongresses (Parteitag) im Jahr 1989 die Trennung von Staat und Partei vorgenommen und die Bezeichnung „Marxismus-Leninismus“ aus dem Statut entfernt. Die RENAMO begründete ihren Krieg mit dem Ziel, die FRELIMO-Regierung umzustrukturieren, stellte Simpson in seinem Buch über „Foreign And Domestic Factors In The Transformation of Frelimo“ im Journal of Modern African Studies, 31 (2), 1993, S. 309-337 und 331 fest. So wurden alle von der RENAMO kritisierten Punkte in die Verfassung vom November 1990 eingegliedert:

¹³⁷In den 1980er Jahren begann der Bürgerkrieg und endete 1992. Ein Jahr vor Ende des Bürgerkrieges wurde das demokratische System per Gesetz eingeführt, es begannen Gespräche über die zukünftige Legitimation der Chiefs. Die ökonomische Entwicklung war sehr schwierig und die Bevölkerung lebte unter der Armutsgrenze.

¹³⁸Die RENAMO wurde im 1976 durch ehemalige militärische Kommandanten der Befreiungsbewegung vor der Unabhängigkeit und der FRELIMO-Partei gegründet. Danach wurde sie mit Unterstützung der Geheimdienste von Jan Smiths Regierung in Rhodesien (heute Simbabwe) verstärkt. Später bekam sie logistische Unterstützung von der Apartheidregierung in Südafrika und von westlichen europäischen und amerikanischen Ländern. In der ersten Phase waren die meisten Mitglieder Dissidenten der FRELIMO, ehemalige Angehörige der portugiesischen Armee und der Geheimdienste. Dann schlossen sich viele Personen aus den Dorfgemeinschaften an.

- Garantie der individuellen Rechte, wie z. B. religiöse und gemeinschaftliche Rechte sowie Meinungsfreiheit
- Mehrparteiensystem
- Unabhängigkeit der Gerichte
- Freie Wahlen

In diesem Kontext gab es im August 1989 die ersten Verhandlungen zwischen FRELIMO und RENAMO in Nairobi (Kenia), dann kam es zu einer weiteren Verhandlungsrunde, die zum großen Friedensvertrag von Rom am 3. Oktober 1992 geführt hat.¹³⁹

Die Ursachen des komplexen demokratischen Übergangsprozesses in Mosambik und die anschließenden Probleme können demnach an politischen Ereignissen fest gemacht werden: Bürgerkrieg, Legitimationen der traditionellen Lokalautoritäten, Konflikte in der Region z. B. Apartheid in Südafrika bis 1990, Unabhängigkeitskrieg in Simbabwe bis 1980.

Um den Friedensvertrag von Rom (AGP) umzusetzen, bedurfte es der Demilitarisierung von RENAMO und FRELIMO durch die UNO, der Bildung einer neuen mosambikanischen Armee und der Vorbereitung der freien Wahlen im Oktober 1994.

So ist die demokratische Übergangsphase in Mosambik auch als ein Ergebnis des internationalen Druckes seitens der Katholischen Kirche, der UNO, der EU, den USA und andere Länder anzusehen. Die neu gebildete Partei, die traditionellen Lokalautoritäten und die Zivilgesellschaft hatten kaum eine Chance, die demokratische Übergangsphase zu unterstützen. Das Misstrauen zwischen FRELIMO und RENAMO und die nicht vollendete Demilitarisierung der RENAMO nach dem Friedensabkommen führten dazu, dass die RENAMO-Partei bis heute weiter von ihren eigenen Soldaten geschützt ist und ehemalige RENAMO-Soldaten nicht in den Polizeidienst – wie es im Friedensvertrag von Rom vorgesehen war – aufgenommen werden.

Die Wahl von 1994, an der viele Parteien teilnahmen, markierte nicht nur das Ende des Bürgerkrieges, sondern wies einerseits den Weg zu politischer Stabilität und Demokratie und andererseits zu einem dominierenden Zwei-Parteien-System (FRELIMO und RENAMO). Nach den gut organisierten ersten parlamentarischen und präsidentialen Wahlen von 1994 erwies sich die FRELIMO stärker als die RENAMO. An der ersten demokratischen Kommunalwahl im Mai 1998 nahm die Opposition nicht teil. Sie boykottierte diese und nur 14,58% der Wähler haben daran teilgenommen. Dies ist eindeutig ein erster klarer Schritt auf dem Weg zu einer schwächeren Lokaldemokratie in Mosambik. Die Wahlergebnisse im Dezember 1999 zeigten noch einmal, wie weit Mosambik ist, um eine solide Demokratie zu schaffen. Die Opposition sprach 1999, 2003 und 2004 von technischen Problemen bei der Wahlzählung durch die Wahlkommission (CNE und STEI). Dies führte dann zu Wahlprotesten beim Obersten Ge-

¹³⁹Portugiesisch: „O Acordo Geral de Paz“ (AGP).

richt (Tribunal Supremo) und beim Verfassungsrat (Conselho Costitucional), mehrere Tausend Menschen kamen ins Gefängnis. Schließlich kam es zu politischer Gewalt und mehr als 200 Oppositionsmitglieder wurden im November 2000 im Distrikt Montepuez verhaftet und 119 Gefangener (darunter auch der Mitglieder der traditionellen Institutionen) getötet (Lalá und Ostheimer /Konrad-Adenauer-Stiftung (2003:12) sowie zahlreiche mosambikanische Zeitungen von November 2000 bis Februar 2001.

Trotz dieser Spuren und Flecken der vergangenen politischen Systeme und Erfahrungen, trotz der Verzögerung einer Demokratisierung, verbunden mit den Gesetzesentwürfen von 2000 hinsichtlich der staatlichen Legitimierung der Lokalautoritäten ab 2003 muss Mosambik heute als ein Beispiel einer westlichen Demokratie in Afrika angesehen werden.

4.3.6 Versuche zur Integration der traditionellen Institutionen und Errichtung des „doppelköpfigen Systems

Seit dem 20. Juni 2000 hat die mosambikanische Regierung mit dem Dekret 15/2000 über die Artikulationsformen zwischen staatlichen Institutionen und den Gemeinschaftsautoritäten entschieden.¹⁴⁰ Es wird mit dem Dekret erklärt, dass im Rahmen des „Dezentralisierungsprozesses“ eine Wertsteigerung der sozialen Organisation der Gemeinschaften sowie die Verbindung zwischen staatlichen Institutionen und lokale Gemeinschaftsautoritäten zu gewährleisten sei.¹⁴¹

Seit September 2000 hat die Ministerkonferenz die offizielle Anerkennung und die Aufgaben der traditionellen Lokalautoritäten bekannt gegeben. Trotzdem übernahmen die traditionellen Chieftainshipinstitutionen erst seit Ende 2003 bis 2006 die Macht in den ländlichen Regionen mit folgenden Aufgaben: Aufwerten der kulturellen Tradition, Einziehen der Steuer, Lösung kleinerer Auseinandersetzungen, Verbreitung von Regierungsanweisungen, Sicherung des Respekts vor kulturellen Symbolen, Bau und Pflege von Denkmälern und der Infrastruktur (Schulen, Krankenhäuser, Polikliniken, Straßen), Kontrolle der Einhaltung von Gesetzen und Vorschriften in der Gemeinschaft.

Im 1. Artikel des Dekrets 15/2000 wurde der Begriff „Gemeinschaftsautorität“ statt „traditionelle lokale Gemeinschaftsautorität oder traditionelle Chieftainshipinstitution“ eingesetzt und auch andere nichttraditionelle Strukturen einbezogen. Der benutzte Begriff „*Gemeinschaftsautorität*“ bleibt jedoch im Dekretentwurf ungeklärt.

¹⁴⁰Dazu mehr im zweiten Teil dieser Arbeit.

¹⁴¹“No âmbito do processo de descentralização, valorização dos órgãos sociais das comunidades locais, (...) Estabelece as formas de articulação dos órgãos locais de Estado com as autoridades comunitárias.”.

Möglicherweise wollte die mosambikanische Regierung mit dem Begriff „Gemeinschaftsautorität“ einen allgemeinen Begriff für eine komplexe Realität geben. So entspricht dieser Terminus nicht der „traditionellen Gesellschaft und Gemeinschaft“ und auch nicht der mosambikanischen Realität, die vor der Kolonisation und Unabhängigkeit existierte. Es erscheint wie eine neu erfundene und legitimierte Institution.

Die einheimische Bevölkerung identifiziert sich zuerst mit dieser „traditionellen Kultur der Machtsinstitutionen“, erst danach mit „modernen Machtsystemen“ (nach den meisten Aussagen der Experteninterviews und der Gruppendiskussionen). So hat die mosambikanische Regierung nur akzeptiert, was sie schon längst hätte legalisieren sollen, da die kulturelle Tradition durch die Bevölkerung in den ländlichen Regionen legitimiert und anerkannt ist.

Für die FRELIMO-Partei in der Regierung war seit 2002 die Reformierung des lokalen Regierungssystems sehr wichtig, um

- die „Verdopplung der politischen Systeme und die ethnische Trennung“ zu vermeiden,
- die extreme politische Fragilität zu beseitigen,
- Menschenrechtsprobleme und finanzielle Schwierigkeiten zu lösen,
- einen Dezentralisierungsprozess im Verwaltungssystem durchzuführen,
- den Einflussbereich des Staates in den ländlichen Regionen zu vergrößern,
- die Umsetzung der Gesundheits-, Erziehungs-, Justizprogramme usw. zu garantieren.

Befragte in der ländlichen Region und Wissenschaftler erklärten, dass die Hilflosigkeit der FRELIMO in Bezug auf die Legitimität mit der undemokratischen sozialistischen Politik zu tun hat. Außerdem ist die Regierung in der ländlichen Region nicht präsent und die Arbeit der Aktivierungsgruppen/Dynamisierungsgruppen (Grupos Dinamizadores) ist schwach. Zudem gibt es kaum Unterschiede zwischen Parteimitgliedern und Regierungsbeamten bzw. Partei und Staat, bestätigten auch die Ergebnisse der Feldforschung.

Die Vorschrift des Regierungsdekrets 15/2000, gesichert durch das staatliche Verwaltungsministerium Nummer 107-A/2000 vom 25 August, legt folgende Herrschaftsmachtkategorien und Institutionen der „Gemeinschaftsautorität“ fest:

- Traditionelle Chiefs oder Oberhäupter (Chefes tradicionais),
- Sekretär des Viertels (Secretário do Bairro),
- Dorfgemeinschaftssekretär (Secretário da Aldeia Comunal),
- Legitimierter Anführer (Líderes legitimados).

In diese letzte Kategorie wurden auch Leute, die ökonomische, soziale, religiöse oder kulturellen Tätigkeiten ausüben, aufgenommen.¹⁴²

Hieran wird noch einmal deutlich, dass die heute postulierte Idee über ein „modernes Mosambik“ als Antithese von nicht annehmbarer traditioneller Realität gesehen wird.

Als Strategie der mosambikanischen politischen Elite ist das hierarchische Gleichstellungsniveau (im Sinn von Koexistenz und gleichen Aufgaben) zu verstehen, das die Sekretäre des Viertels¹⁴³, die Dorfgemeinschaftssekretäre¹⁴⁴ und religiösen Persönlichkeiten mit den traditionellen Chieftainshipinstitutionen (die schon vor der Kolonisation existierten) umfasst. Die Vorherrschaft der benutzten Kategorie Sekretäre aus der marxistisch-leninistischen Epoche soll somit gewährleistet sein.

Obwohl die mosambikanischen kulturellen Traditionen dynamisch sind und deshalb konstanter Veränderung unterliegen, spielen für die Bevölkerung in den ländlichen Regionen Kategorien oder Titel wie z.B. Sekretär des Viertels oder Dorfgemeinschaftssekretär, religiöse Persönlichkeiten, berühmte Personen, nicht die Rolle wie der traditionelle Chief und seine Institutionen, die von der Bevölkerung legitimiert werden.

Im Kontext der mosambikanischen Geschichte hatten die traditionellen Institutionen vor und während der kolonialen Verwaltung die totale oder partielle politische, ökonomische, kulturelle und soziale Macht innerhalb der Dorfgemeinschaften. Die Sekretäre besaßen nach der Unabhängigkeit auch Kontrolle über die politische und ökonomische Macht der Gemeinschaften; die religiösen Persönlichkeiten und berühmten Personen haben nur Einfluss auf die Institutionen der traditionellen Chiefs oder der Sekretäre, aber keine Kontrolle innerhalb der Dorfgemeinschaften. So bleibt die folgende Frage ungeklärt:

Wie kann das Dekret Nummer 15/2000, der mosambikanischen Ministerkonferenz am 20. Juni, die religiösen Persönlichkeiten und berühmten Personen auf das gleiche Niveau der traditionellen Chiefs und der Sekretäre stellen?

Das heißt, dass die mosambikanische Geschichte allein die Legitimität und die „Terminologie“ der Dorfgemeinschaften, Chiefs oder Sekretäre bestimmen wird. Zu beachten ist jedoch die Auffassung von Ivala (1998:193), dass, wenn die traditionelle Institution mit einer neuen Situation konfrontiert wird, diese ihrer Entwicklung konträr gegenübersteht und sie behindert,

¹⁴²“(…) as pessoas que exercem algum papel económico, social, religioso ou cultural aceites pelos grupos sociais a que pertencem.” (Dekrets von 15/2000).

¹⁴³Portugiesisch: Secretários do Bairro.

¹⁴⁴Portugiesisch: Secretário da Aldeia Comunal.

sich diese traditionelle Institution passende Mechanismen für die Verteidigung ihrer traditionellen Leitidee sucht.¹⁴⁵

Im zweiten Paragraphen des Artikels 2 heißt es: wenn die „lokalen Gemeinschaftsautoritäten“ von der Gemeinschaft legitimiert sind, werden diese von den staatlichen Vertretern anerkannt.¹⁴⁶

Das heißt, dass die Regierung davon ausgeht, dass nur die Gemeinschaften eine Institution legitimieren können. Nur dann wird diese durch die Regierung legalisiert. Interessant dabei ist, dass der mosambikanische Staat jetzt die ländlich-traditionelle Autorität anerkennt. Diese Legitimation der „Gemeinschaftsstruktur“ geschieht ohne demokratische Wahl seitens aller Mitglieder der Gemeinschaft. Sobald sie einmal an der Macht sind, können sie es lebenslang bleiben.

Die „Gemeinschaftsautoritätsstrukturen“ sind nicht als staatliche Institutionen eingetragen, sondern besitzen die offizielle Anerkennung als zivilgesellschaftliche Organisationen, die immer öfter die Aufgaben der Regierung bzw. des Staates erfüllen. Sie sind Stellvertreter der staatlichen Institutionen in der Gemeinschaft. Auf diese Weise setzen sich die „Gemeinschaftsautoritätsstrukturen“ mit der Konsolidierung der nationalen Einheit, dem Frieden, der Vaterlandsliebe, den Produktionsmitteln, den Dienstleistungsbereichen (Arbeitsmarkt, Landnutzung, Justiz, Volkszählung) sowie der Förderung der lokalen Entwicklung auseinander.

Im Artikels 4 sind Bereiche aufgeführt, in denen die staatlichen Institutionen mit den „Gemeinschaftsautoritätsstrukturen“ zusammenarbeiten sollen und in Artikel 5 Vergünstigungen und Vorrechte der „Gemeinschaftsautoritätsstrukturen“ genannt, gleichwohl sie nicht Angestellte des Staates sind.

Obwohl die „Gemeinschaftsautoritätsstrukturen“ nicht als staatliche Institutionen betrachtet werden, übernehmen sie allerdings viele Regierungsaufgaben und -verantwortung. Ob sie als „dezentralisierte“ oder „dekonzentralisierte“¹⁴⁷ staatliche Institutionen betrachten werden können, bleibt noch offen. Der Staat sollte ihre Verantwortung in den Dorfgemeinschaften übernehmen; oder die „Gemeinschaftsautoritätsstrukturen“ als Bestandteil des Staatsapparates akzeptieren. Er darf aber keinesfalls die ländlich-traditionellen Lokalinstitutionen wie Zivilorganisationen behandeln oder sich ihrer für die Umsetzung staatlicher Aufgaben bedienen.

Zusammenfassend ist zu sagen,

¹⁴⁵“Em Historia Sempre que as instituições tradicionais sejam confrontadas com uma nova situação que impeça ou iniba o seu desenvolvimento, elas criam mecanismos adequados para sua defesa, reprodução e funcionamento sob os novos condicionalismos impostos.” Ivala (1998:193).

¹⁴⁶“Uma vez legitimados, as autoridades comunitárias são reconhecidas pelo competente representante do Estado” (Dekret von 15/2000).

¹⁴⁷Mehr dazu im folgenden Kapitel.

- dass sich im Zusammenwirken der traditionellen und modernen Machtsysteme das Bedürfnis nach Lösung alter Konflikte widerspiegelt, aber auch der Wille, soziale, politische und ökonomische Stabilität zu garantieren.
- dass es unterschiedliche gesetzliche Mechanismen für die Eingliederung der traditionellen Lokalinstitutionen in den Entwicklungsprozess gab, die Frage der politischen Macht immer noch bedeutsam ist. Die Verwaltungsmacht wird sowohl von den traditionellen Lokalinstitutionen als auch vom Staat nur als ein Mittel für die politische Macht angesehen.
- dass traditionelle Lokalinstitutionen die legitimen kulturellen und traditionellen Aspekte durch Modernität (Partei, Entwicklungsprojekte) manipulieren, um ihre politische Macht zu festigen.
- dass die religiöse Macht der traditionellen Lokalinstitutionen oder der Alten/Weisen sich über eine andere Machtart hinwegsetzte bzw. diese überlagerte, weil sie in Verbindung mit den Vorfahren steht. Deshalb ist für viele Mosambikaner die Zeremonie für die Ahnen eine der bedeutendsten in ihrem Leben, da die Lebenden an ein neues Leben nach dem Tod glauben und die Verbindung zum Tod nur durch die traditionellen Lokalinstitutionen hergestellt werden kann. Dabei schenken die Hinterbliebenen der traditionellen Lokalinstitutionen Dinge, wie Bekleidung oder Essen, die diese dann an die Verstorbenen weitergibt. Diese zeremonielle Form kann man in allen ländlichen Regionen der Nampula-Provinz finden.

Aus diesem Grunde ist die Wechselwirkung zwischen traditionellen mosambikanischen Wurzeln der Macht und westlich-demokratischem System in den Dorfgemeinschaften eine alternative Perspektive, um zukünftige Konflikte zu vermeiden.

Parallel zum Weg der Demokratie in den Städten könnte auch die kulturell-traditionelle politische Macht der staatlichen Verwaltungsinstitutionen in den ländlichen Regionen funktionieren. Daraus wird heute das mosambikanische demokratische Modellsystem abgeleitet. Dies wirft folgende Fragen auf:

- Wie kann die mosambikanische Demokratie von den traditionellen-institutionellen Erfahrungen profitieren, um die nationale Einheit, Legitimationen, Legalität, Stabilität und Entwicklung zu garantieren?
- Welche zusätzlichen Kenntnisse der traditionellen Institutionen sind notwendig für die Demokratie?
- Haben wir eine Krise der legitimierten Staatsnation?

Bevor diese komplexen Fragen im dritten Teil dieser Arbeit genauer beleuchtet werden, werden zunächst die Funktionsprozesse, die Legitimationsgrundlage, die Institutionsordnung der traditionellen Macht und die Funktionsweise der Demokratie im Vergleich zu den beschriebenen politischen Systemen erläutert.

5 Legitimationsgrundlage und institutionelle Verankerung als Stabilitätsfaktoren im Demokratisierungsprozess

5.1 Traditionelle Institutionen als Legitimationsgrundlage der mosambikanischen Nation

In den folgenden Kapiteln stehen die Wechselwirkungen zwischen soziokulturellen Traditionen der Lokalautoritätssysteme der Emakhuwa innerhalb der Demokratisierungsprozesse in Mosambik im Mittelpunkt. Dabei werden die Auswirkungen der „kulturellen Traditionen“ auf die nationale Identität genauer analysiert. Die Emakhuwa werden dabei als Beispiel für die Integration bestimmter nationaler Kategorien begriffen.

„Nation“ ist ein europäisches Konzept, das sich mit der Kolonisierung im 19. Jahrhundert weltweit ausbreitete. Wenn die Begriffe „Nation“ und „Nationalismus“ für die Analyse des mosambikanischen Kontextes genutzt werden sollen, ist zu beachten, dass es kontroverse Termini mit vielschichtiger Bedeutung sind. Geht man davon aus, dass die antikoloniale soziale Bewegung (unter Führung der FRELIMO) mit einem neuen Nationalismus in Mosambik verbunden war, dann hat dieser antikoloniale Nationalismus nicht die Einheit durch lokale Identitäten (gleiche Sprache, Ethnie, Geschichte und Kultur) reflektiert. Das koloniale System war der einzige Faktor in der Praxis des antikolonialen Nationalismus.¹⁴⁸ So ist der Aufbauprozess des Staates und die „Erfindung der Nationalität“¹⁴⁹ eine nachhaltige Konsequenz des kolonialen Systems. Noch während der kolonialen Zeit wurde die Mobilisierungskapazität der afrikanischen Elite geschaffen sowie in der antikolonialen Bewegung die Strukturierungskapazität gebildet. Die Abwesenheit der kollektiven Identitäten 32 Jahren nach der Unabhängigkeit (1975) beweist, dass die „moderne“ Kultur eine Realität für das Wiedererfinden von Identität darstellt.

Die Herausbildung und der historische Weg des mosambikanischen Staates veranschaulicht die folgende Hypothese: *Es gibt keinen Widerspruch zwischen der Vielfältigkeit unterschiedlicher ethnischer Gruppen, Sprachen, unterschiedlicher Geschichte, Traditionen, Religionen, Gewohnheiten und dem Ideal der Ausprägung von sozialem Bewusstsein für die Identitäten.* Jedoch ist es wichtig zu wissen, ob die Beziehung zwischen der Regierungspraxis der mosambikanischen Machtelite und dem ehemaligen Kolonialherren (Portugal) nach der Unabhängigkeit zur Anpassung des sozialen Bewusstseins an moderne Identitätsprinzipien beige-

¹⁴⁸Vgl. Mondlane, Eduardo (erster FRELIMO-Präsident). 1995, in seinem Buch „Lutar por Mosambik“, Lisboa, Sá da Costa.

¹⁴⁹Vgl. Anderson, Benedict (2005) in „Die Erfindung der Nation“.

tragen hat. War die Beziehung zwischen Machthabern und Nicht-Machthabern (Bevölkerung und traditionelle Institutionen) eine humanistische¹⁵⁰ Beziehung?

Die Fragilitäten in den Aufbauprozessen des Nationalstaates sind in der mosambikanischen Realität präsent. Innerhalb der Neustrukturierung von politischer Partei und Staat wird der Staatschef als eine charismatische Person entwickelt. Er wird zu einer sozialen Quelle der politischen Macht, innerhalb der sich der neue Patriotismus¹⁵¹ und der Klientelismus durch die Umstrukturierungsprozesse entwickeln. Die ideologische Regulierung durch den Marxismus-Leninismus war der Orientierungspunkt. Die Fragilitäten der nationalen, kulturellen Einheit haben ihre wichtigste Ursache in der mangelnden Anerkennung einer legitimierten Verfassung, im Präsidentschaftsregime, im Marxismus-Leninismus, in der Abwesenheit gemeinsamer Symbole sowie in der Strategielosigkeit hinsichtlich multiethnischer Regierungsprinzipien innerhalb der Dorfgemeinschaften.

An den Zugang zur politischen Macht ist auch der Zugang zu Reichtum, materiellen und symbolischen Mitteln des Staates gebunden. Der so genannte „Neupatriotismus“ wird zu einem grundlegenden Teil des staatlichen Neustrukturierungssystems (Jean-Francois Médard 1991: 220). Die Politiker und der Staatschef, die staatliche Ressourcen, öffentlichen Reichtum, Verpflichtungen und Institutionen sowie die symbolische Macht kontrollieren, versuchen, sich als alleinige soziale Agenten der globalen Organisation zu legitimieren (Magode, José. 2005: 48. in Konrad-Adenauer-Stiftung). Die Begrenzung des Zugangs zu staatlichem Reichtum aufgrund der Kontrolle der Politiker führte in der Bevölkerung zu Rivalitäten inner- und außerhalb der ethnischen Gruppen und beförderte damit die staatlichen und politischen Instabilitäten und Fragilitäten. Die negative staatliche Repräsentation durch die sozialen Ausschlusskriterien und die Politisierung der sozialen Beziehungen führte zu politischen Konflikten zwischen Benachteiligten und Nicht-Benachteiligten. Als Folge bleibt die Leitidee der mosambikanischen Tradition, Geschichte, politischen Macht, der Regierungspraxis und die Beförderung der „modernen“ Identitäten unbestimmt.

Diese historische Lücke des Staates nach der Unabhängigkeit bis heute erklärt Magode, in Konrad Adenauer Stiftung (2005: 48), folgendermaßen:

¹⁵⁰Senghor, Leopold (1971). definierte Humanismus als Prozess, in dem man die Menschen als Menschen (...) betrachten sollen, damit die Menschen zur Entwicklung ihrer Tätigkeiten und zu ihrer Geschichte beitragen können.

¹⁵¹Vgl. Médard, Jean-Francois (1991: 220). „L'Etat néopatrimonial en Afrique“, in „Etats d'Afrique noire. Formation, mécanismes et crise, Paris, karthala. Oder auch Bourmaud, D. 1997: 61-62 und 159. La Politique en Afrique, Paris, Monchrestein.

- *die schwache Integrationskapazität durch die sozioökonomische Strukturen im sozialen Bereich ist die Ursache für ein fehlendes geteiltes System der positiven Repräsentation und der Staatslegitimation;*
- *Der Staat ist durch das soziale Netzwerk in der Gemeinschaft in den ethnischen Bereich eingetreten und das ist gleichzeitig ein Beweis für die Abwesenheit des sozialen Bewusstseins sowie für die Differenzierung zwischen öffentlicher und privater Sphäre; dennoch führt dies zur zivilen sozialen Fragilität. Das sei der Hauptfaktor für die bürokratische Rationalität der politischen Macht der Regierungsinstitutionen.*

In der „Staatsnation“ sollten die politischen Anführer das Kennzeichen der Volksidentitäten (wie z.B. die Kultur, die Geschichte und die Traditionen) übernehmen, um die politische Einheit zu legitimieren. So könnte sich der Staat¹⁵² z.B. in Mosambik nach der Entstehung der Nationen und damit einhergehenden kulturellen Merkmalen entwickeln. Aber mit Unterstützung durch die Gesetzte wird der Staat oft über Tradition und Kultur gestellt, zugleich ist die Haftung des Staates in den ländlichen Regionen beschränkt, was oftmals zu Konflikten führt. So wird in Mosambik eine politische Nation gebildet ohne kollektive kulturelle Identitäten und politisches System.

Die europäischen Staaten entwickelten sich im Vergleich zu afrikanischen Staaten wie Mosambik in sehr unterschiedlichen Formen. Weltweit ist einerseits eine Tendenz zur Internationalisierung oder Regionalisierung¹⁵³ zu verzeichnen, andererseits aber auch zum Selbstbestimmungsrecht und zur Emanzipation der Völker und Nationen¹⁵⁴. In vielen afrikanischen Ländern – dazu zählt auch Mosambik – wird versucht, gleichzeitig sowohl die Regionalisierung als auch die Bedeutung der einzelnen Ethnien und deren Herrschaftsstruktur – wie die der Emakhuwa – zu nutzen. So ist davon auszugehen, dass die ethnischen und kulturellen Aspekte der Nationen in Afrika einen stärkeren Einfluss haben als in Europa.

Um die afrikanischen Länder von den Einflüssen der Kolonialisierung zu befreien, bemühten sich die Politiker der Staatnation nach der Unabhängigkeit ein dominierendes Modell für einen „neuen Staat“ zu schaffen. Dieses „Projekt Staatnation“ war allerdings nur wenig erfolgreich, da viele unterschiedliche Sprachen, Religionen, Traditionen usw. integriert werden mussten.

¹⁵²In dieser Arbeit wird unter dem Begriff „Staat“ als eine organisierte juristische Gesellschaft verstanden.

¹⁵³Wie z.B. die EU oder SADEC und Mercosur,

¹⁵⁴z. B. in Sudan, West-Sahara (Teilgebiet von Marokko)

Der Nationalismus als politische Bewegung in Europa diene dazu, jeder Nation (z.B. Deutschland 1871 und Italien 1871)¹⁵⁵ einen Staat zu geben. Das heißt, in jedem Staat sollte nur eine Nation aufgehen. Will man dieses Modell auf Regionen übertragen, in denen vor dem Staat bereits die ethnischen Gemeinschaften bestanden, wie z. B. in Mosambik mit seinen vielen kulturellen Gemeinschaften wie z. B. den Emakhuwa, den Makonde, den Changané, muss man zunächst diese vielen Gemeinschaften zerstören, um eine einzige Nation aufzubauen, wie dies der Begriff „Staatsnation“ impliziert.

5.1.1 Die mosambikanische Nation als neuartiges Phänomen in den Lokalinstitutionen

Das entscheidende Charakteristikum der modernen Nation und von allem, was mit ihr zusammenhängt, ist ihre Modernität.

Das Wörterbuch der Königlich-Spanischen Akademie¹⁵⁶ etwa verzeichnet die Begriffe Staat, Nation und Sprache in ihrer modernen Bedeutung erst seit der Auflage von 1884 (Gracia i Sevilla 1979). Bedeutete das Wort *nación* „die Gesamtheit der Einwohner einer Provinz, eines Landes oder eines Königreichs“ und daneben „ein Fremder“, wird es nunmehr wiedergegeben als „ein Staat oder eine politische Körperschaft, die eine höchste gemeinsame Regierungsinstanz anerkennt“ und auch als „das durch diesen Staat und seine einzelnen Einwohner in ihrer Gesamtheit gebildete Territorium“. Von nun an steht das Element eines gemeinsamen und höchsten Staates im Mittelpunkt solcher Definitionen, zumindest im westlichen Kontext, der allerdings auch in Mosambik übernommen wurde.

Die „Nation“ ist im Wörterbuch der Spanischen Akademie weiterhin definiert als die: „Gesamtheit der Personen, welche dieselbe ethnische Herkunft aufweisen und im Allgemeinen dieselbe Sprachen und eine gemeinsame Tradition besitzen“ (Hobsbawm, Eric J. 1989: 25). Als Beispiel dafür sind auch die Emakhuwa zu sehen, ihre Sprache, Riten, Religionen, sozialen-politische Organisationsformen und das eigene Territorium (Ort). So steht die „Nation“ in Zusammenhang mit „*naissance*¹⁵⁷, *patria*¹⁵⁸ (*tierra*), *Volk*¹⁵⁹, *societas*“ oder anderes gesagt:

¹⁵⁵Für diese beiden Länder diene die Nationalsprache nicht nur administrativen Zwecken oder der Vereinheitlichung der Kommunikation im gesamten Staatswesen.

¹⁵⁶Es wurde durch Hobsbawm, Eric J. (1989: 25) zitiert.

¹⁵⁷Geburtsland oder Herkunftsland.

¹⁵⁸Heimat oder Ort, die Gemeinde oder das Land, wo jemand geboren ist; das beutet auch jene Provinz oder der Landstrich einer Herrschaft oder eines Staates. „Patria“ ist als „Nation“ mit der Gesamtheit materieller und immaterieller Dinge in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verbunden.

¹⁵⁹Vgl. Hobsbawm (1989: 29-31): Das Wort „Nation“ wurde auch damals im Sinne von „gleiches Volk“ und „gleicher Staat“ verwendet. Das Wort „Volk“ wurde mit dem Staat (ein Territorium) nach dem Vorbild der amerikanischen und französischen Revolution verbunden, eine Gleichsetzung, die in den vertrauten Begriffen des „Nationalstaats“, der „Vereinten Nationen“ oder den „Staatspräsidenten“, reflektiert wird. Der frühe politische Diskurs in den Vereinigten Staaten zog es vor, vom „Volk“, der „Union“, der „Konföderation“, „unserem gemeinsamen Land“, der „Öffentlichkeit“, der „öffentlichen Wohlfahrt“ oder der „Gemeinschaft“ zu

eine geteilte Herkunft oder Heimat, mit einer Gruppe von Menschen (gemeinsame Herkunftsgruppe), die durch politische oder kulturelle Traditionen miteinander verbunden sind.

Hobsbawm spricht aber auch von den „invented traditions“, den „erfundenen Traditionen“, also dass man sich Traditionen immer wieder neu „erfinden“ muss, um sich seiner selbst/seiner Gemeinschaft zu versichern.

Nach Benedict Anderson (2005: 20) sind „Nation und Nationalismus“ nur zu verstehen, wenn man diese nicht in eine Reihe mit bewusst verfochtenen Ideologien stellt, sondern mit den großen kulturellen Systemen, die ihnen vorausgegangen sind und aus denen – sowie in Gegenüberstellung dazu – sie entstanden ist.

Die Nation und der Nationalstaat sind keine Ewigkeitswerte, sondern als „kulturelle Produkte“, wie Anderson¹⁶⁰ sagt, von Menschen gestaltet und mithin vergänglich. Das ist die schlichte Botschaft dieser Formel, die eine Weltkarriere gemacht hat: die Nation – ein historisches Phänomen (eine gesellschaftliche Konstruktion), mit einem Anfang und möglicherweise auch einem Ende, das wir allerdings noch nicht kennen.¹⁶¹ Deshalb nutzt Anderson den Begriff der „vorgestellten Gemeinschaft“, der „imagined community“ – inzwischen ein Terminus in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Es heißt, dass Nationen immer Konstruktionen sind und keine authentischen, essentialistischen, vorgängigen Gemeinschaften.

Weder in ethnisch-sprachlicher¹⁶² noch in anderer Hinsicht sind die meisten Staaten von einiger Größe homogen. Deshalb ist die Terminologie „Nation“ in ihrem „modernen und fundamental politische Sinn“¹⁶³ immer noch sehr jungen Datums für viele Länder; wie in Mosambik seit 1990.

Die mosambikanische Demokratisierung (ab 1990) und Eingliederung der traditionellen Lokalinstitutionen und Kultur (ab 2000) macht das Problem der Legitimität und der Mobilisierung der Staatsbürger akut. Die ländliche Bevölkerung legitimiert als „Erstnation“ die Dorfgemeinschaften. Das heißt: man spricht hier von einer „Sub-Nation“ (nach Anderson, Benedict 2005), „nationalen Kleinstaaten“ oder „Nationalismus von unten“; oder verknüpft sie mit

sprechen, um die zentralistischen und vereinheitlichenden Aspekte des Begriffs „Nation“ gegenüber den Rechten der föderierten Staaten zu vermeiden.“

¹⁶⁰Vgl. Benedict Anderson (1993: 14). Die Erfindung der Nation.

¹⁶¹Beer, Mathias (2004: 23-32) zitierte Ernst Renan (1947) und Elias Canetti (1960). Sie sprechen von „Nation“ als kollektive Konstruktionen im historischen Zwangsgehäuse.

¹⁶²Vgl. Hobsbawm, Eric (1989:122-123). Das ethnische-sprachliche Prinzip hat für die „Nation“ dominiert, weil die beiden bedeutendsten nicht-staatlichen nationalen Bewegungen der ersten Hälfte des 19. Jhs. im Wesentlichen auf Gemeinschaften der Gebildeten beruhten, die einander über politische und geographische Grenzen hinweg durch die Verwendung einer etablierten, hochkultivierten Sprache und ihrer Literatur verbunden waren.

¹⁶³Die Entstehung der modernen demokratischen Nationen fand meist nach der französischen Revolution, im 19. Jh. statt und basiert auf der aufklärerischen Idee der Gleichheit aller Menschen und des Staatsbürgerseins.

den traditionellen Kulturen der Gemeinschaften und dem Reichtum der Chieftainshipinstitutionen. Dann gehen sie in den zentralen Regierungsbegriffen in der Gleichung „Staat = Nation = Volk“¹⁶⁴ auf. Das bedeutet, man spricht an dieser Stelle vom „nationalen Großstaat“ oder „Nationalismus von oben“, nach Hobsbawm, Eric (1989:197-119). So kann man einerseits „Nation“ begreifen als hauptsächlich auf der ethnischen Einheit beruhend, andererseits ist es ein „Begriff der politischen Einheit und Unabhängigkeit“.

Für den mosambikanischen Kontext ist der Begriff „Nation“ als operative Definition möglich, wenn die ethnische mit der politischen Einheit und Unabhängigkeit kombiniert wird. Das heißt: Die „Nation“ identifiziert das „Volk“ mit dem „Staat, mit der Kultur und den Traditionen, mit dem Territorium, mit einer Gemeinschaft von Staatsbürgern, mit gemeinsamen geschichtlichen Erinnerungen und mit kollektiver Souveränität“.

Diese Vorstellung von Nation könnte eine Lösung für die Probleme unserer Zeit in Mosambik bieten. So existiert eine „Großnation“ (Mosambik als Ganzes), die in „Kleinnationen“ oder „Sub-Nationen“, nach Benedict Anderson aufgeteilt ist. Das ist durch die Gemeinschaften und durch die mosambikanische Ministerkonferenz legitimiert (Dekret 15/200), die die Chieftainships legalisiert. Dies bedeutet ein „doppel-“ oder „mehrköpfiges“ System: westlichen Demokratisierungsprozesse, traditionelle Macht und die Dynamisierungsgruppen in den Dorfgemeinschaften. Dies ist eindeutig ein Ergebnis der Nationalisierungsprozesse.

Am Schluss dieses Kapitels stehen einige Bemerkungen über den „Nationalismus“ in unserem Jahrhundert. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als hätte sich das „Nationalitätsprinzip“ weltweit durchgesetzt. Alle Staaten der Welt sind heute offiziell „Nationen“, die Befreiungsbewegungen sind zu „nationalen“ Befreiungsbewegungen geworden, ebenso „national“ sind das (post-)sozialistische Regime in Mosambik und die neuen entkolonialisierten Staaten der Welt.

Die vergangenen und auch gegenwärtigen Zeiten nationalistischer Bewegungen in vielen Ländern sind im Wesentlichen negativ, genauer gesagt separatistisch, fundamentalistisch und rassistisch. Sie pochen auf „ethnische Zugehörigkeit“ und sprachliche Unterschiede, zum Teil mit Religion verbunden. Immer wieder erwecken sie den Eindruck, aus Schwäche, Angst, und Hass zu reagieren. Als seien es Versuche, Barrikaden gegen die Kräfte der modernen Welt zu errichten. Sie sind in der Regel ausschließlich gegen Minderheiten gerichtet (Sprachen, Religionen, Riten, traditionelle Reiche, Ethnien.)

„Die kulturellen Schöpfungen des Nationalismus – in Poesie, Prosa, Musik, gestaltenden Künsten – zeigen die Liebe in Tausenderlei Formen, doch findet man kaum entsprechen-

¹⁶⁴Vgl. Beer, Mathias (2004: 145-158).

de Gegenstücke, die Angst und Abscheu zum Ausdruck bringen. Selbst bei kolonisierten Völkern, die jeden Grund hätten, Hass auf ihre imperialistischen Herrscher zu empfinden, erstaunt, welch geringe Bedeutung dieser Empfindung in den Äußerungen des Nationalgefühls zukommt. (Benedict Anderson. 2005: 142) „

Das „ethnisch-sprachliche Prinzip des Nationalismus, im Sinne von nationaler Zugehörigkeit“, kann im mosambikanischen Kontext besser genutzt werden, wenn es unter anderem zur Bewahrung der kulturellen Traditionen eingesetzt wird.

- der Zugang zur Regierung, Nationalen und Internationalen Organisationen damit möglich wird.
- der Verstärkung der nationalen Entwicklung und Stabilität unter Leitung der Dorfgemeinschaften dient,
- zur Lösung der Gemeinschaftsprobleme aktiviert,
- als Faktor oder Katalysator der Fortbildung der nationalen Einheit dient.

Nach Hobsbawm wird man sie im Gegenteil unweigerlich

„...als die Geschichte einer Welt schreiben müssen, die sich nicht länger in die Grenzen von „Nationalstaaten“ zwingen lässt, gleichgültig, ob sie politisch, wirtschaftlich, kulturell oder sprachlich definiert sind. Diese Welt wird weitgehend übernational und „unternational“ sein, aber auch eine „Unternationalität“, selbst wenn sie sich mit dem Mantel eines Kleinnationalismus umgibt, wird sie den Niedergang des alten Nationalstaats als eines funktionsfähigen politischen Gebildes zum Ausdruck bringen.“ (Vgl. Hobsbawm, Eric J. 1989: 220)

5.1.2 Kulturelle und institutionelle Bedingungen für den Aufbau der mosambikanischen Nation

Dieses Problem lässt sich meist in den Regionen beobachten, in denen für den Aufbau des Staates mit seinen Grenzen militärische Macht eingesetzt oder anderweitig Druck ausgeübt wurde. Dazu können Mosambik, der Sudan oder das ehemalige Jugoslawien gezählt werden. Heute müssen Fragen des Strebens nach Frieden, Entwicklung, Gleichberechtigung und Toleranz gegenüber den Traditionen und Religionen der unterschiedlichen Ethnien beantwortet werden. Vielleicht wäre der Aufbau einer Gemeinschaft unterschiedlicher Nationen – wie das Modell der Europäischen Union – die Lösung. Von mosambikanischer Nation in der Zeit vor und während der Kolonialisierung zu sprechen wäre falsch, erst nach der Unabhängigkeit entstanden die antikolonialen nationalen Ideen, die sich auch im Bürgerkrieg fortsetzten.

Als Bedingungen für den Aufbau der mosambikanischen Nation nennt der Artikel 4° des ersten mosambikanischen Gesetzes von 1975 die „Eliminierung der traditionellen und kolonialen

Unterdrückungsstruktur sowie die Veränderung der kulturellen und politischen Mentalität“. Um Partei und Staat vor allem in den ländlichen Regionen zu stärken, wurden „Parteizellen¹⁶⁵, Verwaltungsapparat, Überwachungsgruppen (Geheimpolizei), Frauen- und Jugendinstitutionen“ begründet. Verbannt bzw. nicht akzeptiert wurden alle Arten von kulturellen Traditionen, Riten, Wahrsagung, Teufelsaustreibung, traditionelle Medizin und Ahnenkulte. (Meneses, 2000; Honwana, 2002). Um die Wiederherstellung der traditionellen Autoritätsstruktur während der Demokratisierungsprozesse durch die FRELIMO-Regierung zu erklären, muss der Konflikt zwischen der FRELIMO-Partei und dem mosambikanischen Staat (seit den 1980er Jahren) analysiert werden.

All diese Aspekte zählen zu den entscheidenden Legitimationsfaktoren. Damit der Staat die Legitimität erhält, kann dieser mit seiner Politik unter anderem Protektion, Investitionen, die gerechte Verteilung der Ressourcen sichern, aber auch der Bevölkerung und den Gemeinschaften zu Wohlstand verhelfen. Im Gegenzug dazu sollte die Bevölkerung Steuern zahlen, sich an politischen Prozessen, sich an (Aus-)Bildung und militärischen Missionen beteiligen und das bestehende politische System anerkennen und schützen.

Um die Legitimität des gesamten Systems zu sichern, ist es durchaus wichtig, dass jede Gemeinschaft auch ihren Repräsentanten hinsichtlich dessen traditioneller, religiöser oder politischer Herkunft an der Macht beteiligt sieht. Eine Garantie für die Stabilität der Gesellschaft kann es nur geben, wenn Staat oder Regierung legitimiert sind bzw. wenn das politische Entscheidungssystem von der absoluten Mehrheit der Staatsbürger akzeptiert wird. Das heißt, um eine starke Legitimation zu erhalten, muss es ein Machtgleichgewicht zwischen den verschiedenen sozialen Klassen geben, und es muss ein gegenseitiges Einverständnis über die Funktionsweise des politischen Systems zwischen dem Staat und der Gemeinschaft existieren.

So ist unter Legitimation ein Positionierungsprozess zwischen traditionellen Lokalautoritäten und einer bestimmten Gemeinschaft oder bestimmten ethnischen Gruppen zu begreifen; innerhalb des Legitimierungsprozesses werden gemeinsame Regeln und Organisationsformen akzeptiert sowie soziale Harmonie garantiert; Ziel ist die Entwicklung der gesamten Gemeinschaft.

Niemand darf eine Regierung ohne das Einverständnis der Mehrheit bilden, da anderenfalls jede gesellschaftliche Kohärenz zerstört ist. Eine solche Situation kann die Korruption steigern, die politische, ökonomische und soziale Dekadenz fördern und so das Land unregierbar machen. So bleibt als einziger variabler Faktor, den Staat durch die Nationen und das traditionellen Herrschaftssystem durch die Gemeinschaft und das Gesetz zu legitimieren.

¹⁶⁵Portugiesisch: Célula do Partido.

In Bezug auf Mosambik besteht die Nation aus sozial differenzierten Gemeinschaften, Identitäten und Kulturen (z.B. unterschiedliche Sprachen, Religionen, Ritus, Tätigkeiten, Lebensformen usw.), die ihre soziokulturellen Unterschiede verdecken und gleichzeitig Respekt zu anderen Kultur entwickeln. Um ein gemeinsames kulturelles und nationales Gefühl zu praktizieren, sind berühmte Institutionen und Persönlichkeiten erforderlich, dies führt zu einem Zusammenwirken von Nation und Macht. Die „mosambikanische Nation“ ist dennoch eine soziokulturell differenzierte Gemeinschaft, die ihren eigenen soziokulturellen Staat in Zukunft bilden wird. Der Nationalismus stellt dabei eine politische Bewegung dar, um die Nation in eine Staatnation (wie z.B. Frankreich) zu verwandeln.

So sagen Jackson und Rosberg (1985), dass viele afrikanische Staaten als Ergebnis der internationalen Anerkennung entstanden sind und nur wenig mit der empirischen Realität zu tun haben bzw. mit staatlichen Merkmalen ausgestattet sind. Sie haben wenig nationale Legitimität, sie verfügen über geringe organisatorische Mittel und Formen, schwache nationale Gefühle und Institutionen in den ländlichen Regionen, und um ihre nationale Existenz zu garantieren, benötigen sie militärische Gewalt oder sind abhängig von der internationalen Gemeinschaft. So sind viele afrikanischer Staaten aus einer politisch-juristischen und militärischen Realität heraus ausgebildet, aber sie bleiben weiterhin unvollständige kulturelle Nationen, die noch keine empirischen und historischen Grundlagen haben.¹⁶⁶

Die Inkorporation kultureller, traditioneller Symbole, die Verbindung zwischen traditionellem soziopolitischem System, den Verwandtschaftsgruppen, Werten, Erfahrungen mit modernen demokratischen Prinzipien sind unbedingt herzustellen und zu gewährleisten.

Obwohl alle traditionellen Lokalautoritätsinstitutionen durch die portugiesische Kolonialisierung und den mosambikanischen Marxismus-Leninismus unterdrückt wurden, haben sie unterschiedliche Erfahrungen gesammelt und eine unterschiedliche Geschichte. Denn die Dekrete wurden unterschiedlich praktiziert je nach Artikulationsmöglichkeiten der Verwaltungen. Dennoch bleibt festzustellen,

- dass die soziokulturellen Traditionen der Lokalautoritätsinstitutionen vor der Kolonisation nicht gleich war, (z.B. unterschiedliche Sprachen, Religionen, Ritus, Tätigkeiten, Lebensform),
- dass die Kolonialisierungsprozesse im Inland bis Ende des 1. Weltkrieges in der Anfangsphase waren, sie konzentrierten sich mehr auf die Küstenregionen,
- dass einige traditionelle Lokalautoritätsinstitutionen sowohl mit dem kolonialen als auch mit dem marxistisch-leninistischen System kooperierten.

¹⁶⁶Vgl. Trajano Filho, Wilson (2005: 100).

Die Strategien waren von den geografischen, sozialen, kulturellen, ökonomischen und politischen Besonderheiten der entsprechenden Gruppe abhängig.

Man darf in diesen Zusammenhang nicht vergessen, wie die soziale Identität durch religiösen Kultus und Riten konstituiert werden, und welchen Platz die religiösen Institutionen in den soziopolitischen Organisationsprozessen einnehmen und inwiefern die Konjunkturschwächen der Gesellschaft auf die ländlichen Regionen in Mosambik einwirken.

Wenn die Praxis der „alternativen Identität“ durch religiösen Kultus und Riten sowie durch die ethnischen Gruppen beobachtet wird, dann ist es notwendig die Beziehung zwischen Staat und Religion zu überprüfen.

In der letzten Zeit wird in staatlichen Veranstaltungen (z.B. Inauguration von Institutionen oder Projekten) immer öfter die traditionelle religiöse Zeremonie praktiziert. Dafür werden die traditionellen und religiösen Persönlichkeiten und Institutionen von den Politikern eingesetzt, um den Kultus für die Eröffnungszeremonie zu leiten. Diese Legitimationsform der Projekte durch die traditionellen und die Regierungsinstitutionen unterstützt die Implementierung der Lokalautoritätssysteme in den Demokratisierungsprozess und zeigt auch, dass die Versöhnung zwischen „Tradition“ und „Modernität“, „Religion“, „Regierung“, der „Bevölkerung“ und den „Politikern“ durch einen Demokratisierungsprozess zu schaffen ist. Es bedeutet auch, dass die mosambikanische Demokratie teilweise abhängig ist von der Entwicklung der kulturellen Traditionen sowie von der Änderung der Mentalität der Politiker und Lokalautoritäten.

Die traditionellen und religiösen Eröffnungsreden der Lokalautoritäten integrieren die Nation und erklären sie als grundlegend für die Gemeinschaft, damit erhalten kollektive Identitäten Priorität.

Außer der Religion ist auch die Sprache ein wichtiges Merkmal für den kulturellen Aufbau und die Integration der nationalen Identität in Mosambik. Portugiesisch als offizielle Sprache hat die Kommunikation unter Personen von unterschiedlichen Sprachen und ethnischen Gruppen, soziokultureller Herkunft usw. teilweise ermöglicht. Während des Unabhängigkeitskrieges bildete diese Sprache ein wichtiges Moment für die Ausbreitung eines Nationalbewusstseins. Obwohl die mosambikanische Regierung die einheimischen Sprachen und Kulturen zu etwas Nationalem erklärt hat, gab es für ihre Entwicklung in der Praxis verschiedene Hindernisse. Nur wenige didaktische und literarische Bücher wurden in diesen Sprachen produziert, die Alphabetisierung fand in Portugiesisch statt. Portugiesisch ist die Sprache aller Fernsehkanäle und aller Zeitungen. Im Radio wird nur etwa ein Viertel der Zeit in den anderen Sprachen gesprochen. Die Kulte und religiösen Staatszeremonien werden nicht in Portu-

giesisch, sondern in vielen indigenen Sprachen durchgeführt. Aber gleichzeitig wurden nationale Symbole gegenüber lokalen, ethnischen oder anderen kulturellen Symbolen aufgewertet. Eigentlich sollte eine Wechselwirkung zwischen den nationalen Symbolen und den lokalen, ethnischen oder anderen kulturellen Symbolen eintreten, um die Staatnation, Volksnation und Kulturnation zu befördern.

Nur etwa 10 Prozent der Bevölkerung sprechen heute Portugiesisch als Muttersprache. Die wichtigsten Faktoren, die die Vorherrschaft der Sprache der alten kolonialen Verwaltung in Mosambik ermöglichen, sind unter anderem:

- die Unabhängigkeit wurde durch die „moderne afrikanische Elite“ erreicht,
- die sprachliche Erbschaft der Mosambikaner ist ein Ergebnis der kolonialen Verwaltungsstruktur in portugiesische Sprache gewesen,
- der Versuch, die Hegemonie einer einzigen ethnischen Gruppe gegenüber anderen Sprache zu vermeiden,
- die koloniale Assimilationspolitik und juristische Klassifikation der „indigenen“ Völker, um portugiesische Werte durch zu setzen,
- die Vernachlässigung und Abwertung der indigenen Lokalkultur,
- Eliminierung der traditionellen politischen Systeme.

Als Ursache für das Zurückdrängen traditioneller Sprachen und Kulturen können folgende Faktoren angesehen werden:

- die Immigration in die größten Städte,
- wenig Kontakt mit dem Herkunftsort,
- die Urbanisierungsprozesse der Dorfgemeinschaften,
- Nicht-Legitimation und Abwertung der traditionellen Kenntnisse.

So wurde für die Herausbildung der „neuen Nationalidentität“ die Abwertung der „kulturellen Tradition“ konstitutiv. In Zusammenhang mit den Problemen der Legitimation und der traditionellen Kultur im Wandeln steht auch die Machtgrundlage der Herrschaftssysteme, die im Folgenden analysiert wird.

5.2 Chieftainshipinstitutionen als Legitimations- und Machtgrundlage für nationale politische Institutionen

Es erscheint zunächst wichtig, die Auswirkung der „Legitimität“ und „Legalität“ im Kontext der Emakhuwa-Gesellschaft zu unterscheiden und zu analysieren. Legitimität ist ein komplexer Begriff und bedeutet die Anerkennung durch die Gemeinschaft in einem legalen System, wobei diese nicht lebenslang garantiert ist. Legalität ist die Bedingung für einen legitimierten Staat, obwohl dies allein nicht ausreicht, um ein politisches System, eine Nation oder einen

legitimierten Staat in den Augen der Emakhuwa hervorzubringen. Der Wille nach einer Staatsnation in Afrika führte zu Instabilität und Kriegen, war damit doch die Ersetzung und Unterordnung der vorhandenen Identitäten und Loyalitäten verknüpft. Dies zeigt sich im Eindringen des Staats in die Lokalgemeinschaft. Wenn diese Penetration akzeptiert wurde, gewann der Staat mehr Einfluss in der Gesellschaft und damit stieg seine Legitimität. So ist die Legitimität auch als Ergebnis eines wechselseitigen Prozesses zwischen der Gemeinschaft und dem Staat anzusehen.

Jedoch kann die Legitimität durch soziokulturelle Faktoren beeinflusst werden. Hier wird die Geschichte der Emakhuwa in den nächsten Kapiteln zeigen, dass das Verhältnis zwischen den Familienmitgliedern, innerhalb des Clans und zwischen den ethnischen Gruppen viel zur Legitimation der traditionellen lokalen Herrschaftssysteme der Mwené und Pwiyamwené beitragen kann.

Wie schon erwähnte, versuchten der koloniale und sozialistische Staat die charakteristischen Faktoren des Verhältnisses zwischen den Traditionen und der Legitimation der vorkolonialen Zeit zu zerstören. Sie haben die soziokulturellen Faktoren oft nicht genutzt, die meisten traditionellen Oberhäupter (Mwené und Pwiyamwené) durch die kolonialen Régulos (Regierenden, Regulatoren) ersetzt und mit Unterstützung des Gesetzes diese neuen ländlichen Herren (Régulos) legalisiert.

Diese sollten zuverlässig im Sinne des kolonialen politischen Systems arbeiten und der Vermittler zwischen Unterdrückten und Legitimierten sein. In solchen Gebieten, in denen die traditionellen Oberhäupter geblieben sind, wurde der koloniale Staat durch die Bevölkerung teilweise anerkannt und legitimiert. Sie waren verantwortlich für das Eintreiben der Steuern für die Kolonialherren, die Organisation des Kolonialsystems (Politik und Ökonomie) und für die soziokulturellen Traditionen. Bei Nichterfüllung ihrer Aufgaben konnte ihnen gekündigt und konnten ihre Familien bestraft werden. So könnte man formulieren, dass diese Tätigkeit nicht mehr als eine „Arbeitsstelle“ bzw. ein „Job“ waren. Je mehr Überlebenschancen sie der Bevölkerung anboten, desto mehr Legitimitätsgrundlagen erhielten sie von der Bevölkerung.

Nach der Unabhängigkeit hat die mosambikanische Regierung die koloniale Verwaltung und alle traditionellen Herren, die für das koloniale System gearbeitet, sowie alle traditionellen Herren, die für die Unabhängigkeit gekämpft hatten, abgesetzt. Zudem eliminierte sie auch alle Formen der Legitimation der traditionellen Lokalinstitutionen in den ländlichen Regionen. Alle Arten von traditionellen Religionen, Aberglaube, Riten und andere Formen von soziokultureller Artikulation wurden abgeschafft. So hat die mosambikanische Regierung in den Augen der ländlichen Bevölkerung und der traditionellen Institutionen ihre Legitimations-

grundlagen verloren. Das ländliche Gebiet wurde von den marxistisch-leninistischen Parteimitgliedern (Parteisekretären) regiert.

Obwohl die koloniale und sozialistische Regierung die ländlich-traditionellen Lokalinstitutionen nicht akzeptierte, waren sie für die lokale Bevölkerung immer anwesend, anerkannt und legitimiert; da sie über traditionelle Kenntnisse verfügen.

Alle befragten Chiefs sind der Meinung: *„Die Emakhuwa brauchen eine Legitimation durch das Uralte, das durch den heiligen Geist im Menschen ist.“* Die Emakhuwa glauben, dass sie nach dem biologischen Tod in einem anderen Menschen ihrer Ethnie, ihres Clans oder ihrer Familie weiterleben werden.¹⁶⁷ So wird der Begriff „Menschen“ dynamisch verstanden und hat immer mit dem „Familienblut“ zu tun, denn hier liegt der Zusammenhang zwischen der Macht der traditionellen Oberhäupter und den „Menschen gleichen Blutes“. Diese „Leitidee“ praktizieren die Emakhuwa, um die Legitimationsgrundlage und institutionelle Verankerung der Herrschaftssysteme zu garantieren.

Auch eine Hochzeit ist als Familienarrangement zu sehen. In erster Linie geht es hierbei nicht um den Mann und die Frau, die eine Familie bilden werden, vielmehr ist die Heirat eine Verbindung zwischen zwei Familien oder Clans. Dies ist auch eine Erklärung dafür, warum die Initiationsriten für Männer oder Frauen mit den Großfamilien verbunden waren. Bei den Vorfahren wurde um Schutz, Segnung und viele Kinder gebetet sowie um ein Leben im Frieden mit allen Familienmitgliedern. Durch Zeremonien aus Riten, durch Hochzeit, Familien, Macht, traditionelle Religion und durch die Unterstützung der Dorfgemeinschaft sowie nicht mehr lebendiger Menschen verbreitern die Emakhuwa die Basis für die Legitimationsgrundlage der Herrschaftssysteme.

Somit ist „Macht“ in dieser Gesellschaft ein Synonym für Autorität, die man von der Familie erhält, denn die Familienordnung ist die Basisstruktur für die Macht der Emakhuwa-Lokalautorität (Mwené und Pwiyamwené) auf dem Land. Hier wird die Macht an den Ältesten oder Weisen (Mutowene) übertragen, weil diese in der Lage sind, Rat zu geben, und so großmütig sind, das Dorf zu schützen. Nur so kann man von der legitimierten Autorität sprechen, die nur mit der Unterstützung der Ratgeber regieren kann. Die Macht gehört demjenigen, der durch die Gemeinschaft und deren Gesetze legitimiert wurde. Man spricht nur von legitimierter „Macht“, wenn sie von jemandem übernommen wurde:

- der der gleichen „Blutlinie“ angehört;

¹⁶⁷Vgl. Taimo, Jamisse Uilson (1995: 90).

- der alle Riten durchlaufen hat (z. B. vor und nach der Geburt; während der Schwangerschaft der Mutter; während der Niederkunft, Geburt, Kindheit; Initiationsriten, Riten zur Verlobung, Heirat, Bestattung)
- der die ethnischen oder familiären Herkunftsgrenzen kennt;
- der die Fähigkeit, Kompetenz, Toleranz, Akzeptanz, den Respekt, Fleiß usw. für die Ausübung dieser Tätigkeit mitbringt.

So sind folgende Fragen zu beantworten:

1. Ist es möglich, die traditionelle Macht beizubehalten, wenn man eine Demokratie in Mosambik aufbauen möchte?
2. Was charakterisiert die Bevölkerung im Demokratisierungsprozess?
3. Wenn man die kulturellen Werte nicht akzeptiert, bedeutet dies gleichzeitig die Ablehnung der traditionellen Macht?

Interessant ist, dass, obwohl sowohl die koloniale als auch die sozialistische Regierung die traditionellen Machtsinstitutionen offiziell abgelehnt und bestraft hat, die Menschen trotzdem in inoffiziellen Formen die Traditionen weiter praktiziert und legitimiert haben. So besteht kein Zweifel daran, dass die „aktuellen“ Parteisysteme ohne die traditionellen Machtsinstitutionen das Problem der ländlichen Bevölkerung nicht lösen werden, weil Regieren und Macht in dieser Gesellschaft zur Kontinuität, zur Denkweise, zur Erfüllung der Herkunft der Emakhuwa gehören, und nicht unbedingt zur jeweiligen politischen Ideologie. Deshalb kann man wohl sagen: „Demokratie und traditionelles Machtsystem können zusammen funktionieren“. Für die Konsolidierung der großen mosambikanischen Nation als Ganzes ist es notwendig, wichtige Aufgaben an die traditionellen Machtsysteme ländlicher Gebiet zu übergeben.

Die Macht der Mwené und Pwiyamwené ist im Zusammenhang mit der Öffentlichkeitsarbeit, der Politik, den Einheitssymbolen, der Religion, der Werteverkörperung, dem intimen familiären oder ethnischen Allianzen einer sozialen Gruppe zu sehen. Deshalb werden diese Punkte im Zusammenhang mit den Institutionen weiter ausgeführt.

In den traditionellen Institutionen der Oberhaupt geht es immer um die Durchsetzung von Verbindlichkeiten, was ohne Machtrelationen nicht zu denken ist; d.h. es ist dabei immer notwendig, die institutionelle „Geltung“ zu haben. In der Entwicklungsdynamik der Herrschaftsinstitutionen der Emakhuwa ist das Verhältnis zu einer anderen Macht sowohl in der Vor- als auch in der Nachkolonialzeit nicht homogen, auch ihre Beziehungen und Integrationen in der Gemeinschaft hatten unterschiedliche Formen. Obwohl einige komplizierte Integrationsformen erst später in der Gemeinschaft geprägt wurden, führten sie zur Stabilität der

sozialen Ordnung, sobald sie durch die Gemeinschaft legitimiert, bewertet und in die Autoritätsausübung integriert wurden.

Norbert Elias formulierte (1970, bes. 76ff u. 90ff.), dass es in der institutionellen Ordnung eine ausdrückliche Steigerung der in sozialen Beziehungen vorhandenen Verhältnisse von Machtlosen und Machtreichen gibt. Das heißt, dass kein Gleichgewicht existiert. Der Legitimationsbedarf ist das Geltungsproblem einer Institution mit deren jeweiliger „Öffentlichkeit“ (Rehberg: 1995: 184), und der Legitimitätsglaube (Weber 1956:17-20) trat mit der „Sichtbarkeit“ des Geltungsanspruches ein.

Die Bevölkerung auf dem Land erwartet, dass Emakhuwa-Institutionen für Friedens- und Stabilitätsprozesse sorgen werden. Rehberg (1995:181-184) schreibt, dass die Duldungs- und Zustimmungsbereitschaften durch die Präsenz von Symbolen der Ordnung aktualisiert und mit Erlebnisgehalten angereichert werden. So kommt Rehberg zu der Schlussfolgerung, dass die Öffentlichkeit zum legitimatorischen Resonanzraum von Institutionen wird.

Zu Legitimationsformen der Emakhuwa-Herrschaftssysteme sind unter anderem die Ausstrahlung seines Trägers als Organisationsprinzip zu zählen; die Chiefs sollen sich zur Nachfolge, zur Unterwerfung, zur Einordnung, zur Delegation der Kompetenzen und Wünsche zusammen finden. Es handelt sich um ein soziokulturelles Universum, das in Sozialisationsprozessen der Menschen und Traditionen weiter geleitet wird, um die Persönlichkeit der Emakhuwa zu bilden. Diese Bevölkerung äußert und erfüllt sowohl das Befehlen als auch das Strafen.

Nach Rehberg (1990: 119-120) sah die Gehlensche Sozialtheorie, dass diese Stabilisierungssysteme, intelligente Leistungen (d.h. Wissens- und Erfahrungsverarbeitungen und Sinndeutungen) mit religiösen und profanen Praktiken verbunden müssen; wenn sie Bestand haben sollen. Deshalb ging er auch auf die Magie und Zauberei als Form der Systematisierung und „technischen Bewältigung“ der zur „Welt“ gemachten Umwelt ein. Aus diesem Grund kann man auch in der Emakhuwa-Gesellschaft oft den Schamanismus und das Ritual erklären. Rehberg (1990: 124) geht ein Stück weiter, wenn er behauptet: Es läuft darauf hinaus, dass jedes vom Menschen benutzte traditionelle Mittel erweiterungsfähig ist und erfolgreich eingesetzt werden kann sowie eine stabilisierende Rückwirkung hat; es wird dann orientierend wirken. So ist entscheidend für die Dynamik der Kultur das instrumentelle Handeln, dass Handlungen zu Selbstzwecken werden können und dass ein entlastetes Verhalten viele zusätzliche Motive schaffen und verstärken kann. So besteht die kulturelle gegenüber der natürlichen Leistung der Institutionen in der Gewinnung eines neuen Indirektheitsgrades (d.h. Bedürfnisse werden versachlicht, gefiltert, gebrochen, verstärkt, gedeutet und definiert) und in der ideativen Gesamtdeutung sowie Normierungsleistung.

Aus dieser Sicht formulierte Rehberg (1990: 140), dass die Geschichte eine Legitimationsgrundlage für das Gewordene und institutionell Festgehaltene liefern kann. Aber sie hat ihre genaue Kenntnis, dass die Traditionen oftmals nicht sehr alt sind. Deshalb präsentieren sich die Institutionen zumeist mit einer spezifisch konstruierten, einer gewissermaßen „stillgestellten“ Geschichte.

Emakhuwa-Institutionen sind durch Prozesse der Entwicklung und Ansammlung von Erfahrungen, Normierungsprinzipien und eingesetzte Mittel charakterisiert. Sie führen zu einer gestaltlosen Selbstverstärkung der vorläufigen Mittel und ziehen somit eine unbegrenzt bleibende und deshalb einsatzfähige Legitimität nach sich. So ist die Herrschaftsordnung institutionell. Jedoch gibt es eine Tendenz zur Steigerung und Intensivierung der Geltungsansprüche. Als Beispiel werden die politischen Systeme der Emakhuwa-Gesellschaft im Folgenden dargestellt.

5.2.1 Die legitimierten politischen Institutionen

Die dargestellten politischen Konzepte im Teil I dieser Arbeit gehen davon aus, dass eine legitime Autorität nur auf dem Willen des Volkes, der in Wahlen seinen Ausdruck findet, basieren kann. Die funktionalen Theorien gehen noch einen Schritt weiter, indem sie weitere Bedingungen für die Legitimität staatlicher Autorität formulieren. Die Entscheidung, welchem dieser Modelle im Bereich des innerstaatlichen Konstitutionalismus zu folgen ist, muss nicht notwendigerweise auch Auswirkungen auf das im gesellschaftlichen Rahmen vertretene Konzept haben. Für den Zweck dieser Arbeit scheint es sinnvoller, den Ansätzen der prozeduralen Theorie zu folgen, da die Abhandlung von Wahlen unbestritten als Minimalanforderung an jede staatliche Macht gelten kann. Eine Staatsform, in der sich die Regierung durch ihre Verantwortung gegenüber den Wählern definiert, hat den Vorteil, dass dieser Mechanismus eine klare individuelle Dimension hat, die im Recht des einzelnen Staatsbürgers, an Wahlen teilzunehmen, ihren Ausdruck findet.

Dieser Prozess kann nationalen Standards unterworfen und durch Emakhuwa-Institutionen der Lokalautorität und Zivilgesellschaft überwacht werden. Zu bedenken ist allerdings, dass auch der verfahrensrechtliche Ansatz nicht ohne Prämissen inhaltlicher Natur funktionieren kann. Voraussetzung und Bedingung für einen Mechanismus, nach dem aus der Institution freier Wahlen auf eine Demokratie geschlossen werden kann, ist die Gewährung bürgerlicher Rechte und Freiheiten, wie z.B. das Recht auf Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie eine Staatsordnung, die nach Rechtsstaatsprinzipien aufgebaut ist. Deshalb geht es anschließend um die Problematik der Dezentralisation und Neuordnung als Notwendigkeit für die Legitimierung der Emakhuwa-Institutionen.

5.3 Staatliche Machtdezentralisierung und die ländlich-traditionelle Macht-rückgabe

Die „Dezentralisation“ wird nach der Polis-Enzyklopädie (1997:131) verstanden als eine Übertragung von Ermächtigungen und Entscheidungsmacht der Staatsorgane an unabhängige öffentliche Institutionen oder Kommunen.

Nach dem Dekret 15/2000, Nummer 107-A/2000, des mosambikanischen Ministerrates, vom 25. August 2000, soll „Dezentralisation“ eine größere Nähe zwischen einerseits dem Staat und andererseits den traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen, der Kultur und den Bürgern schaffen.

Die mosambikanischen Dorfgemeinschaften orientieren sich politisch an den Vorgaben des Staates, von dem sie abhängig sind und wesentlich kontrolliert werden. Entgegen der politischen Verlautbarung findet hier anstelle von „Dezentralisation“ vor allem „Dekonzentration“ statt.

„Dezentralisation“ und „Dekonzentration“ sind in dieser Forschungsarbeit begrifflich zu unterscheiden: Durch „Dekonzentration“ leitet die Zentralverwaltung bestimmte Funktionen und Entscheidungsmacht in der Arbeitskette an untere Verwaltungsebenen weiter¹⁶⁸, im Fall Mosambiks an lokale Herrschaftssysteme; der Staat nähert sich so den Staatsbürgern in legitimer Form an.

Dagegen versteht man in diese Arbeit unter „Dezentralisierung“ die Autonomie der Lokalmacht mit starken Identitätsträgern, Funktionen, Verantwortungsbewusstsein und bestimmten Zielen, die durch die Bevölkerung und demokratische Formen legitimiert werden und Artikulationsformen und Gemeinschaftsziele mit dem Staat verknüpfen.

Im Fall Mosambiks nähert sich der Staat durch Dekonzentrationsprozesse – durch Übertragung der Steuereintreibung, der lokalen Gerichtsbarkeit, Sozialarbeit im weitesten Sinne (auch Schulen) an die Lokalmacht – den Staatsbürgern an. Die Staatsbürger sollen umgekehrt über die Lokalautorität den Zentralstaat legitimieren. Mehr über die „Dezentralisierung“ durch Organisation der politische Struktur und Administration in Mosambik schreiben Macamo, Elísio und Neubert, Dieter (2005: 52-71).

Die „Dezentralisierungsgeschichte“ und die Identitäten in ländliche Regionen von Mosambik können sich aus den gleichen hierarchischen Prozessen ergeben. Dann erfolgt eine Vermischung zwischen der Mchtsstruktur „moderner“ Gewohnheitsmenschen und verwurzelten traditionellen Werte in den soziokulturellen und politischen Institutionen. So gibt es in ländliche Regionen Versuche, traditionelle Werte der Herrschaftssysteme vor der Kolonisation mit

¹⁶⁸Vgl. Polis (1997: 132-134).

dem kolonialen Verwaltungsmodell der Dorfgemeinschaft und dem sozialistischen System der „Dynamisierungsgruppen“ (Dynamisierungsgruppen) sowie den „modernen“ demokratischen Prinzipien unter Einbeziehung wichtiger Mitglieder der Religionsgemeinschaften und bedeutsamer Persönlichkeit (Dekret 15/2000, Nummer 107-A/2000, vom 25. August) zu verknüpfen.

Der Erfolg der „Dezentralisierung“ sollte nicht daran gemessen werden, inwiefern sie traditionellen lokalen Organisationsprinzipien gerecht wird, sondern daran, inwieweit es gelingt, die Dorfgemeinschaften sozial, ökonomisch und politisch in den mosambikanischen Demokratisierungsprozess einzubinden.

Das Ziel von „Dezentralisierung“ ist nicht die Übertragung des bürokratischen Systems der Regierung auf die Dorfgemeinschaftsinstitutionen, sondern größere Bürgernähe und -beteiligung. Dazu muss sich die Lokalmacht als innovativ in ihrem Verhältnis zu den Staatsbürgern und Gemeinschaftsgruppen beweisen. „Dezentralisierung“ bedeutet nicht, dass die zentralisierte Macht lediglich von der Staatsebene auf die Ebene der Lokalautoritäten verschoben wird, sondern sie muss einhergehen mit der Entwicklung einer Zivilgesellschaft.

Der „*Dezentralisierungsprozess*“ ist weder mit dem mosambikanischen administrativen „*De-konzentrationsprozess*“ gleichzusetzen, noch entspricht ihm die Durchsetzung der Regierungsautonomie der Lokalverwaltung in den Dorfgemeinschaften. Dezentralisierung bedeutet auch, dass die relative Autonomie der Lokalmacht durch die Staatsbürger und die Zivilgesellschaft demokratisch sanktioniert und kontrolliert wird.

Welche sind die Voraussetzungen für einen „Dezentralisierungsprozess“ und die damit einhergehende Demokratisierung in ländliche Regionen?

1. die demokratische Einsetzung einer autonomen Lokalmacht und die Übertragung von Machtbefugnissen an traditionelle Lokalautoritätsinstitutionen und die Zivilgesellschaft;
2. die Legitimation der Lokalmachtinstitutionen durch demokratische Wahlen,
3. die Schaffung von Möglichkeiten einer direkten Einbeziehung der Bevölkerung in soziale, kulturelle, politische, ökonomische und ökologische Entscheidungen.

Dabei ist die Zentralregierung als Manager nationaler Ressourcen verpflichtet, die Gemeinschaftsinstitutionen zu befähigen und finanziell zu unterstützen. Das bedeutet auch, dass die Verantwortung für die Entwicklung der Gemeinschaftsinstitutionen und des ganzen Landes bei der Zentralregierung liegt. Sie muss garantieren, dass die Lokalmacht von der Bevölkerung als wirkungsvolle und glaubwürdige Autorität akzeptiert und unterstützt wird. Ansonsten wird sie von der Zivilgesellschaft als schwach, arm und illegitim wahrgenommen. Der Staat sollte die Stärkung der Lokalautoritätsmacht mit Begeisterung als Dezentralisierungsheraus-

forderung annehmen und dieser die entsprechende Unterstützung der Internationalen Gemeinschaft mit Arbeitskräften und wissenschaftlichen und technischen Mitteln zukommen lassen. Es ist notwendig, dass der Staat

- die Kompetenzen und Funktionen, die zukünftigen Ziele, Verwaltungs- und Machtformen der Gemeinschaftsinstitutionen durch ein Ergänzungsdekret deutlich festlegt,
- Integrationsformen der Lokalautoritätsinstitutionen in das demokratische System klarstellt,
- Strategien entwickelt, welche die Bevölkerung an einer starken demokratischen Lokalmachtsinstitution partizipieren lassen.

Auf diese Weise bildet sich eine Form der Lokalmacht heraus, die sowohl traditionelle Autoritätsinstitutionen als auch starke zivilgesellschaftliche Elemente einbezieht und in Wechselwirkung treten lässt und somit die Entwicklung der Dorfgemeinschaft und der mosambikanischen Demokratie befördert.

Derzeit üben traditionelle Lokalautoritäten eine Macht aus, die eine demokratische Mitbestimmung ausschließt und als autoritär charakterisiert werden muss.

Eine Anerkennung der traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen durch die Zentralregierung und eine Intensivierung der Kommunikation und der Kontakte zwischen nationalen und den Lokalinstitutionen ist in einem Land wie Mosambik, mit unterschiedlichen ethnischen Gruppen und Kulturen, eine wesentliche Voraussetzung für den Erhalt des Friedens, die politische Stabilisierung und Demokratisierung sowie die Legitimierung sowohl der zentralen als auch der lokalen Mächte (Tvedten, Inge & Aslak Orre 2003: 10).

Von großer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die Befähigung der Bevölkerung zu einer starken zivilen Partizipation und demokratischen Kontrolle. Umfassende Alphabetisierung und politisch-staatsbürgerliche Informationsarbeit sind dabei vorrangige Aufgaben.

Ziel muss sein, Prinzipien und Strategien sowie Probleme des historischen und des aktuellen Modells der Lokalautoritätsmacht in Mosambik darzustellen und damit zunächst eine Diskussion um deren Aufbau zu eröffnen.

In den europäischen Ländern (etwa in Großbritannien, den skandinavischen oder südlichen Ländern) entwickelte sich der „moderne Staat“ in unterschiedlichen historischen Prozessen. In den nördlichen Ländern ging die Expansion des Staates einher mit einem Öffentlichkeitsmanagement, um Erwartungen und Forderungen der Bevölkerung nach Gleichheit zu entsprechen (John, 2001:28). Gleichheit und finanzieller Ausgleich für die ärmeren Lokalregionen werden garantiert und die Lokalregierung agiert als öffentliche Verwaltung.

Page und Goldsmith (1987:20-60) erklären, dass das Modell der Lokalmacht von Dänemark, den skandinavischen Ländern, Holland und Großbritannien, aus ihren Realitäten, Organisationsprozessen, Management und Aufteilungsformen der Lokalmacht entstand, und es sich auch aus der staatlichen Konzeption und dem öffentlichen Management der staatlichen Mittel herausbildete.

Das Modell der Lokalmacht von Portugal, Spanien, Griechenland und Belgien geht auf die französische Konzeption der Zentralverwaltung aus der napoleonischen Zeit zurück.

Wichtiger als jedes dieser Modelle zu erklären ist, deren Ursprünge zu analysieren. Die europäischen Modelle sind historisch gewachsen und das Ergebnis von Verhandlungen, Diskussionen, Erfahrungen und Entwicklungen über lange Zeiträume, in deren Verlauf sich bestimmte Verhältnisse:

- zwischen Macht und Verwaltung,
- in der Gemeinschaftsorganisation,
- zwischen Staat und Gemeinschaft,
- der Staatsbürger zur Demokratie,
- zwischen Institutionen, Eliten und der Bevölkerung

herausgebildet haben.

Ein bloßes Übernehmen europäischer Modelle ist schon deshalb nicht möglich, weil die mosambikanischen Gemeinschaften ihre eigene Geschichte und Erfahrungen haben. Deshalb ist zunächst wichtig:

- ein eigenes Entwicklungs- und Durchführungsmodell zum Aufbau von Lokalmacht zu erarbeiten,
- ein Verständnis von Lokalmacht als Rückgabeprinzip der Macht an die Bevölkerung und Gemeinschaft durchzusetzen,
- den Demokratisierungsprozess zu garantieren und zu stärken.

Im nächsten Teil geht es um die Bearbeitung der Feldforschungsdaten. Sie werden mit einem bibliographischen Teil, den Dokumenten (Dekret- und Versammlungsberichte) sowie einer Quellenanalyse (Presseartikel) empirisch untermauert. Darüber wird erläutert, welche sozialen, kulturellen und politischen Interventionsstrategien für ein sinnvolles und fruchtbares Zusammenwirken von Staat und nationalen Organisationen und traditionellen Lokalautoritäten in den Dorfgemeinschaften entwickelt werden können. Im Zentrum stehen dabei nicht die individuellen Interessen, sondern die kollektive Wahrnehmung und das kollektive Interesse der Gemeinschaften an einer gemeinsamen Lösung der bestehenden Probleme.

6 Feldforschungsverfahren, Inhaltsanalyse, ländlich-traditionelles Verständnis von Demokratie und Verzögerungen im Demokratisierungsprozesse

6.1 Feldforschungsverfahren und Inhaltsanalyse

6.1.1 Feldforschungsfragen

Dieser Feldforschungsteil basiert auf zwei zentralen empirischen Hypothesen:

- Die Wechselwirkungen zwischen der sozialen, kulturellen und politischen Identität und den Demokratisierungsprozessen der ländlichen Regionen werden nicht genutzt, um die Demokratisierung zu festigen und die ländliche Entwicklung voran zu bringen.
- Das Zusammenwirken des „doppelköpfigen“ (westlich-demokratisch und traditionell) Systems in den ländlichen Gebieten beeinflusst die Herausbildung alternativer Perspektiven für den Ausbau demokratischer Strukturen und garantiert die soziale, kulturelle und politische Stabilität der Lokalinstitutionen in den ländlichen Gebieten von Nampula.

Um diese Hypothese zu untersuchen, kristallisieren sich für die folgende Analyse dabei zwei Leitfragen heraus.

1. Inwiefern treten das am (west)europäischen Vorbild orientierte, von staatlicher Seite ausgehende demokratische System der Machtverteilung und das ländlich-traditionelle System innerhalb der Dorfgemeinschaften in Wechselwirkung und führen zu einem Wandel der sozialen, kulturellen und politischen Identität der Lokalinstitutionen in den ländlichen Regionen.
 - i) Inwiefern haben bestimmte tief verwurzelte kulturelle Praktiken Auswirkungen auf den Auf- und Ausbau demokratischer Strukturen und auf die ländliche Entwicklung?
 - ii) Wie verändern die Erfahrung der Kolonisierung sowie Spuren marxistischer Entwicklung den Demokratisierungsprozess ländlicher Institutionsstrukturen?
 - iii) Auf welche Weise beeinflusst das am (west)europäischen Vorbild orientierte demokratische System den Prozess der ländlichen Umstrukturierung¹⁶⁹ (Dekret 15/2000) die allgemeinen Demokratisierungsprozesse?
2. Wie lässt sich angesichts dieser Veränderungen der Demokratisierungsprozess (neue mosambikanische Verfassung 1990) fest verankern und wie kann politische Partizipation, Stabilität und Entwicklung in den Dorfgemeinschaften gefördert werden.

¹⁶⁹Ökonomische Liberalisierung, Macht Dezentralisierung und Dekonzentration.

- i) Daraus abgeleitet: Welche staatlichen Strategien sind geeignet, die ländliche demokratische Entwicklung in Mosambik zu befördern?

6.1.2 Feldforschungsorte

Die Feldforschungsarbeit erfolgte zwischen Oktober 2006 und Januar 2007 in den Distrikten Ribáué, Murrupula und Rapale in der Provinz Nampula im Norden Mosambiks.

Zunächst einige Informationen zu den Orten der Forschung.

Nachfolgende Tabelle gibt Auskunft zur Einwohnerzahl sowie zu Fläche und Anzahl der traditionellen Herrschaften nach Informationen der Distriktstatistikabteilung.

Tabelle 1: Bevölkerung, Fläche und traditionelle Herrschaftsinstitutionen

Distrikt	Einwohner			Fläche in Mio. km ²	Zahl der traditionellen Herrschaften
	Männer	Frauen	Gesamt		
Murrupula	59 306	60 890	120 196	3,1	7
Rapale	86 429	87 875	174 304	3,7	5
Ribáué	83 006	84 868	167 874	4,9	8

Quelle: Eigene Erhebungen, nach Informationen der Statistikabteilung der Distrikte 2007

In Murrupula wurde in fünf traditionellen Herrschaftsorten (Uahala, Cavarro, Lepa, M´pauata, Nampuio)¹⁷⁰, in Rapale in vier traditionellen Herrschaftsgebieten (Rapale Sede, Namaita, Anchilo und Barragem)¹⁷¹ und in Ribáué in folgenden Herrschaften: Uterro, Iapala, Sopieque-Iapala, Namegonha, Ratane, Ribáué-Sede¹⁷² die Feldforschungsarbeit durchgeführt.

Die Feldforschungsorte liegen in der Nähe der Stadt Nampula, auf Grund ihrer geographischen und ökonomischen Lage ist diese Stadt das Zentrum für die drei Provinzen im Norden Mosambiks¹⁷³ und beeinflusst die positive Entwicklung der Forschungsdistrikte. Außerdem wohnen in diesen drei Forschungsorten der Provinz Nampula Leute aus unterschiedlichen ethnischen Gruppen, aber 75 Prozent sind Angehörige der Makwua-Lowé und etwa 25 Prozent anderer ethnischen Gruppen sowie unterschiedlicher Religionsgruppen. Hauptsächlich sind es Angehörige der afrikanischen traditionellen Religionen (Animismus nach Bezeichnung von Arnold van Gennep 1999:13-24), aber auch Katholizismus und Islam sind vertreten.

¹⁷⁰Jede traditionelle Herrschaft in diesem Distrikt umfasst nach Informationen der Distrikt-Administration zwischen 9 000 und 43 000 Einwohner und zwischen 4 260 und 18 535 Familieninstitutionen.

¹⁷¹Informationen über die Einwohnerzahl je traditioneller Herrschaft sowie die Anzahl der Familieninstitutionen waren nicht verfügbar.

¹⁷²Jede traditionelle Herrschaft in diesem Distrikt hat zwischen 5 000 und 20 000 Einwohner, wobei über die Anzahl der Familieninstitutionen der Distrikt-Administration keine Informationen vorliegen.

¹⁷³Diese drei Distrikte befinden sich in der Nähe von der Stadt Nampula der dritten großen Stadt von Mosambik und über die Hauptnationalen Strassen und Internationalen Eisenbahnverbindung für die Hinterländer (Malawi und Sambia). Mehr Information Vgl. Kapitel II.

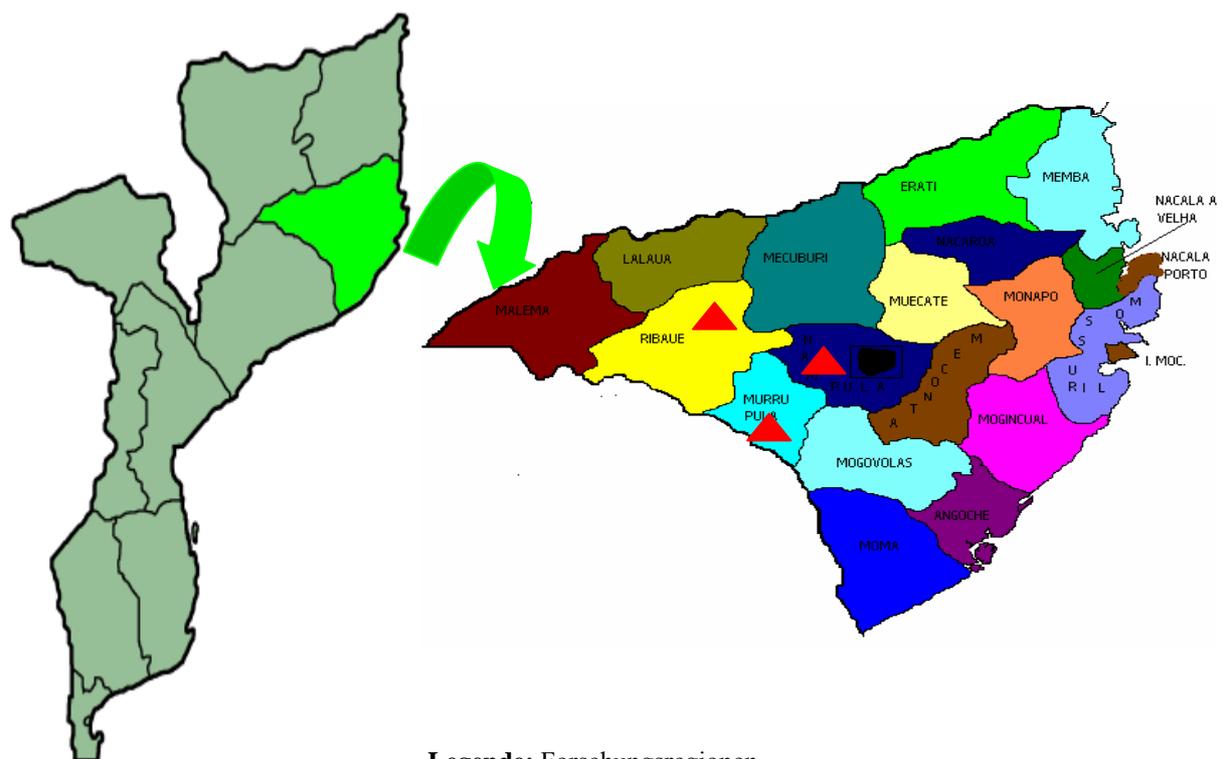
Dazu gehören auch Leute mit unterschiedlichen Berufstätigkeiten: die meisten (etwa 65 Prozent) aus der Landwirtschaft, etwa 15 Prozent sind im informellen Sektor beschäftigt, etwa 2 Prozent in der Dienstleistung und etwa 10 Prozent in Industrie und Handwerk, dazu kommen ehemalige Soldaten und Rentner mit etwa 8 Prozent. (Aus der Zusammenfassung der Informationen der Statistikabteilung der Forschungsgebiete 2007). Um die Überlebenschancen zu verbessern, gibt es viele Leute die gleichzeitig zwei oder mehrere Tätigkeit ausüben.

Dies bedeutet auch, dass die Mehrheit der Bevölkerung Landwirtschaft als Haupttätigkeit ausübt und sich die traditionellen Herrschaften in den ländlichen Regionen konzentrieren.

Die ländlichen Regionen Mosambiks sind auch gleichzeitig die Gebiete, in denen die staatliche Repräsentation gering ausgebildet ist, ein Mangel an grundlegender sozialer Infrastruktur und an Arbeitsplätzen existiert. Deshalb kennzeichnen die Bevölkerung in den ländlich-traditionellen Regionen unterschiedliche Herkunft, (berufliche) Tätigkeiten und Erfahrungen.

Abbildung 9: Die Forschungsgebiete in Mosambik

Karte der Republik Mosambik, der Nampula-Provinz und des Forschungsgebietes



Quelle: INE, 1999 und eigene Umarbeitungen, 2007

6.1.3 Feldforschungsteilnehmer und Verfahren der Inhaltsanalyse

In der ersten Phase der Feldforschung wurden 15 nicht standardisierte, kollektive Experteninterviews mit jeweils zwischen sechs und 16 Mitgliedern der Lokalautoritäten, Männern und Frauen, hauptsächlich in Emakhuwa-Sprache durchgeführt. Während dieser kollektiven Ex-

perteninterviews konnte jeder Teilnehmer freiwillig sprechen. Die Teilnehmer hatten unterschiedliche Gemeinschaftsaufgaben inne, unter anderem als Chief, Weise/r, Medizinmann/-frau, Sekretär der Dynamisierungsgruppe¹⁷⁴, religiöser Würdenträger, Angehörige der Gemeinschaftstribunale und -polizei. Insgesamt wurden die nicht standardisierten kollektiven Experteninterviews mit über 120 Lokalautoritäten und Gemeinschaftsmitgliedern durchgeführt.

In den urbanen Regionen wurden 18 nicht standardisierte Experteninterviews in portugiesischer Sprache mit Politikern der Provinz- und der nationalen Ebene, Journalisten, Mitgliedern der Zivilorganisationen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Fachgebiete, wie Soziologie, Anthropologie, Philosophie, Geschichts-, Politik-, Kultur- und Rechtswissenschaft, die sich in ihrer täglichen Arbeit mit Aufgaben der Lokalautoritäten oder Regierungspolitiken und Systemen befassen, durchgeführt. Insgesamt wurden also 33 nicht standardisierte Experteninterviews mit etwa 140 Teilnehmern geführt.

Die Gruppendiskussion und Fragebogen-Befragung in der zweiten Forschungsphase, die parallel gelaufen ist, zielte darauf ab, Mängel des fokussierten Experteninterviews herauszustellen und auszugleichen, sowie Informationen über bestimmte Komplexvariablen zu überprüfen. Zu der Zeit, in der die Experteninterviews stattfanden, bestand die Annahme, dass die Gruppendiskussion alleine nicht alle Mängel des fokussierten Experteninterviews ausgleichen konnte. Deshalb sind die Gruppendiskussionen als ergänzende Instrumente der nicht standardisierten Experteninterviews zu verstehen. Die Daten der Fragebögen werden nicht herangezogen, da sie als unrepräsentatives Forschungsinstrument gelten.

Die sechs verschiedenen Themen, die während der Experteninterviews in den Städten nicht genug vertieft werden konnten, wurden deshalb nur in den Städten durch orientierte Gruppendiskussionen umfangreicher behandelt. Es wurden 12 Gruppendiskussionen mit jeweils ca. 15 Personen durchgeführt. Je nach Möglichkeit wurden heterogene Gruppen (mit Vertretern ländlich-traditioneller Institutionen (Chiefs), öffentlichen Meinungsführern und Regierungsmitgliedern) gebildet. Die Teilnehmer der Gruppendiskussionen waren Angehörige unterschiedlichster beruflicher und sozialer Gruppen, Arbeiter, Unternehmer, Repräsentanten von Zivilorganisationen, Akademiker, Angehörige verschiedener Konfessionen und Traditionen, Geistliche, Politiker und Studenten. Jede Diskussionsrunde dauerte ca. 90 Minuten. Der Autor moderierte die Gruppendiskussion und ein Gruppenmitglied protokollierte den Diskussionsverlauf. Insgesamt waren es etwa 180 Teilnehmer in 12 Gruppendiskussionen.

¹⁷⁴Regierungsstruktur für Dorfgemeinschaften während der sozialistischen Zeit.

Übersicht 1: Angaben über Teilnehmer und Techniken

	Nicht standardisierte Experteninterviews		Gruppendifkussion
Technische Verfahren	kollektive Experteninterviews	Einzelne Experteninterviews	Heterogene Gruppen
Orte	in den ländlich-traditionellen Regionen von Ribáuè, Murrupula und Rapale	in Dörfern und Städten der Forschungsdistrikte (Ribáuè, Murrupula, Rapale)	in ländlich-traditionellen Regionen von Rapale und der Stadt Nampula
Interview-Sprachen	Hauptsächlich Emakhuwa	Portugiesisch	Portugiesisch
Teilnehmer	Jeweils ca. 10 Lokalautoritätsmitglieder im Durchschnitt, insgesamt etwa 120	18 Experten aus öffentlichen Meinungsführern, Lokalpolitikern und Regierungsmitgliedern	Jeweils ca. 15 Personen im Durchschnitt = ca. 180 Chiefs, öffentliche Meinungsführer und Regierungsmitglieder
Gesamtanzahl	33 nicht standardisierte Experteninterviews mit etwa 140 Teilnehmern		12 Gruppendiskussionen mit ca. 180 Teilnehmern

Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

Hinsichtlich der unterschiedlichen Forschungsinstrumente ist Triviños (1987:137) jedoch der Meinung, dass man nicht zwischen Instrumenten für die Erhebung qualitativer und quantitativer Forschungsdaten unterscheiden sollte. Denn die nicht standardisierten Interviews, Gruppendiskussionen und offene Fragebögen stellen neutrale Forschungstechniken mit einem realen Forschungswert dar, den jeder Wissenschaftler dann mit seiner jeweiligen Theorie in seine Forschungsarbeit mit aufnehmen kann.

Aufgrund des „Neutralitätscharakters“ der Forschungstechniken schlussfolgert Triviños (1987:137-138), dass man für die fokussierten qualitativen Forschungen auch die so genannten quantitativen Techniken benutzen kann.¹⁷⁵

Gil (1999:131) definiert die Fragebögen bzw. die Befragung als ein Forschungsinstrument, das das Ziel hat, Meinungen, Glauben, Gefühle, Erwartungen, Erlebnisse, Zustände usw. zu ergründen. So stellen die offenen Fragebögen, die für die Gruppendiskussionen benutzt wurden, einen besonderen Aspekt dieses Forschungsverfahrens dar, denn durch freie Zeilen hat

¹⁷⁵Ivala (2002: 117) citando Triviños ressalva, contudo, que “O pesquisador qualitativo, que considera a participação do sujeito como um dos elementos de seu fazer científico, apóia-se em técnicas e métodos que reúnem características sui generis, que ressalta sua implicação e da pessoa que fornecer as informações. Neste sentido, talvez sejam a entrevista semi-estruturada, a entrevista aberta ou livre, o questionário aberto, a observação livre, o método clínico e o método de análise de conteúdo os instrumentos mais decisivos para estudar os processos e produtos nos quais está interessado o investigador qualitativo (Ibid.: 138).”

der Befragte die Möglichkeit, seine Meinung über das Frageschema hinaus zu äußern. Des Weiteren muss sich der Befragte nicht auf vorgegebene mögliche Antworten konzentrieren.

In dieser Forschungsarbeit gelten die nicht standardisierten Experteninterviews als Hauptforschungsinstrument, die Gruppendiskussionen mit den jeweiligen fokussierten Themen als ergänzendes Instrument.

An den Gruppendiskussionen und nicht standardisierten Einzel- und kollektiven Experteninterviews nahmen insgesamt etwa 320 Personen teil. Anhand der genannten Forschungsinstrumente soll im Folgenden die Frage nach den Wechselwirkungen des Demokratisierungsprozesses und den Veränderungen der kulturellen Identitäten der ländlichen Institutionen in der Dorfgemeinschaft in Nampula beantwortet werden.

Wie bereits erläutert, wurden für die Sammlung der Feldforschungsinformationen die nicht standardisierten Experteninterviews als Hauptforschungsinstrumente und die Gruppendiskussion als ergänzende Instrumente angenommen.

Neben der grundlegenden Theorie der Institutionen von Arnold Gehlen, auf die im ersten und zweiten Teil der Arbeit eingegangen wurde, steht in diesem Abschnitt die Repräsentationstheorie von Moscovici (1978) im Mittelpunkt, denn sie bildet die Basis für die Auswertung der Feldforschungsdaten.

Innerhalb der Experteninterviews wird mit dem Begriff „bleibendes Universum“ hauptsächlich das ländlich-traditionelle System (Chiefs, Medizinmänner, Repräsentanten von Zivilorganisationen der Dorfgemeinschaften und traditionelle Religionen) bezeichnet. Das „rektifizierte Universum“ hingegen bezieht sich hauptsächlich auf die mosambikanischen Regierungsmitglieder und nationalen Politiker. Zu den Vertretern des „Transpositionsuniversums“ zählen die Wissenschaftler, Journalisten und Repräsentanten der Zivilorganisationen in den Städten, die in ihrer alltäglichen Erfahrung vom „nicht-familiären Universum“ zum „ratifizierten Universum“ wechseln können. Das bedeutet allerdings nicht unbedingt, dass die Journalisten, Mitglieder der Zivilorganisationen und Wissenschaftler immer die Umsetzungen von politischen und globalisierten Meinungen (die „Transpositionsuniversum“) uneingeschränkt akzeptieren.

Allerdings können je nach politischem, ökonomischem und ethnischem Interesse, Vertreter eines Universums ebenfalls in einer anderen Gruppe repräsentiert sein. Dies ist abhängig von persönlichen Erfahrungen und unterschiedlichen Tätigkeiten. Das heißt: Es gibt Politiker, Wissenschaftler, religiöse Würdenträger oder Repräsentanten der Zivilorganisationen, die zugleich auch Mitglieder der Chief-Familien sind. Deshalb wird der „bleibende Konsens“, das

„rektifizierte Universum“ und das „Transpositionsuniversum“ nicht unbedingt nur nach der Tätigkeit der Mitglieder geordnet, sondern auch nach der jeweiligen vertretenden Meinung für das ländlich-traditionelle oder westlich-demokratische System, oder aber auch für das Zusammenspiel beider institutioneller Systeme.

In dieser Forschungsarbeit werden die Wissenschaftler, Journalisten und Repräsentanten der Zivilorganisationen als ein Teil der Gesellschaft betrachtet, den eine Disposition zu Widerstand kennzeichnet; widerständig dann, wenn die nationale Identität bedroht ist. So wird die Meinung der Wissenschaftler, Journalisten und Repräsentanten der Zivilorganisationen dem „Konsensuniversum“ zugerechnet. Den Begriff „identifiziertes Konsensuniversum“, also das Zusammenwirken des ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Systems, gilt es für die Entwicklung der mosambikanischen Demokratie genauer zu analysieren.

Innerhalb der nicht standardisierten Experteninterviews und der offenen Gruppendiskussionen, die darauf abzielten, Meinungen, Glauben, Gefühle, Erwartungen, Erlebnisse des Befragten zu erfahren, sollte immer Raum für das Aussprechen eigener Ideen der Befragten eingeplant werden. Idealerweise sollten die Befragungen mit einer Einleitung zum Forschungsschwerpunkt eröffnet und von einem Moderator und Interviewer begleitet werden.

Aus diesen Gründen wird die Inhaltsanalyse als wissenschaftliches Verfahren benutzt. Nach Bardin (1995:138) ist dieses Forschungsverfahren eine Möglichkeit für die Analyse von Gruppendiskussionen, offenen Fragebögen und Experteninterviews, um neue Forschungserkenntnissen zu erhalten.

Die Konkretisierung der Inhaltsanalyse erfolgte zunächst durch sequenzielle Transkriptionen und Kodifikation der etwa 140 Teilnehmer in 33 nicht standardisierten Experteninterviews.¹⁷⁶

Die Kodifizierung der etwa 120 Mitglieder der traditionellen Lokalautoritäten (bleibendes Universum) in 15 kollektive Interviews geht von 1 bis 15, die Kodifizierung der öffentlichen Meinungsführer (Transpositionsuniversum) von 16 bis 27 und die der Politiker und Regierungsmitglieder (rektifizierte Universum) von 28 bis 33. Deshalb wurde zunächst die Abkürzung „Exp.“ für das Wort Experteninterviews genommen, dann mit einer sequenziellen Zahl und einem Buchstaben „t“ für traditionelle Lokalautoritäten bzw. „m“ für öffentliche Meinungsführer und „p“ für Politiker und Regierungsmitglieder kombiniert. Ausführlich ist demnach so kodifiziert: Exp.1t, Exp.2t, Exp.3t bis Exp.15t für nicht standardisierte kollektive Experteninterviews mit traditionellen Chiefs und Exp.16m, Exp.17m, Exp.18m, bis Exp.27 für nicht standardisierte Experteninterviews mit öffentlichen Meinungsführern (Wissenschaftler, Journalisten, Mitglieder der Zivilorganisationen, religiöse Würdenträger), sowie Exp.28p,

¹⁷⁶Die Transkriptionen umfassen über 200 Seiten und sind daher nicht als Anhang eingefügt, können aber zusammen mit 33 Audiokassetten beim Autor der Untersuchung eingesehen werden.

Exp.29, Exp.30p bis Exp.33p für nicht standardisierte Experteninterviews mit Politikern und Regierungsmitgliedern.

Wie schon erwähnt, gibt es auch Teilnehmer innerhalb der nicht standardisierten Experteninterviews, die gleichzeitig Mitglieder der Chief-Familien und Wissenschaftler, Politiker oder Mitglieder der Zivilorganisationen bzw. umgekehrt sind. Als Beispiel können hier folgende Experteninterviews genannt werden:

Exp.04t (Chiefs, die zugleich Lokalpolitiker sind), Exp.07t (Chiefs, die auch Mitglieder der Zivilorganisationen sind), Exp.15t (Regierungsmitglieder, die zugleich Mitglieder der Chieftainshipinstitutionen sind) Exp.14t (Mitglieder der Chieftainshipinstitutionen, die auch Führer von islamischen Religionen sind), Exp.32p (Provinzpolitiker, die zugleich Mitglied der Chief-Familie sind), Exp.26m (Wissenschaftler, die auch Lokalpolitiker sind).

Die anschließende Phase umfasst die Gruppierung jeder Interviewfrage mit der entsprechenden Antwort. Die nicht standardisierten kollektiven Experteninterviews, die mit den traditionellen Lokalautoritäten durchgeführt wurden, sind mit Hilfe einer Tabelle getrennt aufgeführt von denen, die mit den öffentliche Meinungsführern und Politiker durchgeführt wurden. Die auf diese Weise klassifizierten Informationen ermöglichen die Visualisierung der Hauptforschungsfragen und der Unterschiede in den Meinungen der Befragten über die Wechselwirkung des Demokratisierungsprozesses und der Veränderungen der kulturellen Prinzipien in den Dorfgemeinschaften in Nampula.

Hinsichtlich Ähnlichkeiten der Antworten auf gleichartige Fragen wurden diese bei der Inhaltsanalyse in gleiche Kategorien eingeordnet.

Die 12 heterogen orientierten Gruppendiskussionen werden durch Gd.1, Gd.2, Gd.3 bis Gd.12 kodifiziert und dann gemeinsam mit den nicht standardisierten Experteninterviews in den Inhaltsanalyseprozess integriert.

Wie schon erwähnt, hat sich jede heterogene Gruppendiskussion zuerst nur mit einem bestimmten Thema beschäftigt, dann erst wurden gemeinsame offene Fragen, die in allen Gruppen gestellt wurden, behandelt. Der Inhalt der offenen Fragen wurde in den Haupttext integriert, um die teilweise standardisierten Experteninterviews zu ergänzen.

Dann werden die Feldforschungsdaten aus den nicht standardisierten Experteninterviews und aus den Gruppendiskussionen vorgestellt und ausgewertet. Nach Laurence Bardin (1995: 117) ist für die Darstellung und Auswertung von Feldforschungsdaten ein Kategorisierungsverfahren notwendig, d.h. die Forschungsdaten werden klassifiziert und in Gruppen eingeteilt. Zunächst werden die Antworten auf Interviewfragen inhaltlich differenziert und dann (um-

)gruppiert, je nach Gemeinsamkeiten bzw. Ähnlichkeiten, wie sie in den Antworten der ländlichen Lokalautoritäten (unter den Chiefs, Medizinmännern/-frauen, und traditionellen Geistlichen), der öffentlichen Meinungsführer (Zivilorganisationen, Wissenschaftler, Lehrer, Geistliche usw.) und Landespolitiker (Regierende, Politiker und Sekretäre der Dynamisierungsgruppen) auftraten.

Nach Ansicht von Bardin charakterisieren Kategorien eine bestimmte Gruppe von Elementen und bilden entsprechend eine gemeinsam benannte Gruppe. In der Inhaltsanalyse¹⁷⁷ wird diese Gruppe von Elementen Einheitsregistrierung genannt.¹⁷⁸

Nach Bardin (Ibid.:119) kann man die Kategorisierung mit zwei wechselseitigen Verfahren durchführen: Das erste besteht in der vorzeitigen Bildung von Kategorien, in welche die Daten dann ein- bzw. aus denen sie aussortiert werden; im zweiten Verfahren erfolgt die Erstellung eines Kategoriensystemen nicht im Voraus, vielmehr entsteht es analog und progressiv durch Klassifikation der Forschungsdaten. Innerhalb dieser Forschungsarbeit wird der Forschungsinhalt als Registrierungseinheit für die Inhaltanalyse begriffen, wie schon in der Einleitung als methodologisches Verfahren beschrieben. Nach Bardin (Ibid:106) wird das Thema immer öfter als Registrierungseinheit eingesetzt, um die Motivation für Meinungen, Einstellungen, Werte, Glauben, Tendenzen usw. zu untersuchen.¹⁷⁹

Die Forschungsdaten wurden, wie bereits erwähnt, nach gemeinsamen Inhalten bzw. Themen gruppiert. Die Gruppierungskategorie des Themas wurde vorher nicht definiert. Sie wird aus den Reden von Mitgliedern der ländlich-traditionellen Lokalautoritäten, von öffentlichen Meinungsführern und regierenden Politikern deutlich. Die Unterkategorien sollen nicht als Forschungskategorien, sondern als Teil der Forschungsfragen verstanden werden. Aus ihnen geht die Hauptkategorie hervor. Die erste Analysephase besteht in der Beschreibung, wobei auch zu klären ist, mit welchem Ziel und welcher Auswirkung auf das Antwortverhalten jede einzelne Frage formuliert wurde. Darauf folgt die Auswertung. Die Inhaltsanalyse der Forschungsdaten führt zu einer These über die soziologische und historische Bedeutung des Zusammenwirkens zwischen den ländlich-traditionellen Lokalautoritäten und Werten und den Werten der westlich-demokratischen Institutionen.

Der nächste Teil über die Darstellung und Auswertung der Feldforschungsdaten beschäftigt sich intensiv mit den Antworten auf die gestellten Fragen innerhalb der nicht standardisierten Experteninterviews und innerhalb der heterogenen Gruppendiskussionen.

¹⁷⁷Vgl. RICHARDSON, Roberto Jarry (1989: 178).

¹⁷⁸Kategorisierung entsprechend dem semantischen Prozess, thematische, syntaktische, inhaltliche Klassifizierung nach der gleichen bzw. ähnlichen oder sinnverwandten Wortbedeutung.

¹⁷⁹Außerdem vgl. RICHARDSON, Roberto Jarry (1989: 176-177).

7 Wechselwirkungen zwischen den westlich-demokratischen und ländlich-traditionellen Institutionen von Nampula

7.1 Deutungsperspektiven des Demokratiebegriffs in ländlichen Regionen

Ziel der Frage „*Welches Verständnis haben die ländlich-traditionellen Institutionen vom Begriff Demokratie?*“ war es, herauszufinden, inwiefern die ländlich-traditionellen Institutionen „empfänglich“ bzw. offen für eine friedliche Einpassung westlich-demokratischer Werte sind, und wie sich dem entsprechend das mosambikanische demokratische Modell in ländlichen Regionen durchsetzen lässt.

Die ländlich-traditionellen Institutionen in Mosambik sind seit Ende der sechziger Jahre in einem kontinuierlichen soziopolitischen Wandlungsprozess, um strukturelle Ergebnisse der Kolonialpolitik, sozialistische Systeme und westliche Demokratie integrieren zu können. Deshalb ist den Forschungsdaten folgend auch in ländliche Region nicht über ein „rein traditionelles“ und ein „rein modernes“ System sprechen. Dabei taucht im Hintergrund immer noch die Frage auf: Was sind eigentlich die „rein ländlich-traditionellen und patriotischen Werte“? Die Antwort auf diese Frage ist jedoch klar: Es gibt keine rein mosambikanischen Werte und es sollte für die Ausbildung und Stärkung der „mosambikanischen Demokratie“ nicht auf „rein mosambikanische Werte“ gewartet werden. Denn fast alles, was heute als mosambikanische Werte betrachtet wird, kam ursprünglich nicht aus Mosambik, wird jedoch im Laufe der Zeit nicht mehr als „fremd“, sondern als eigene, „ländlich-traditionelle“ und patriotische Werte wahrgenommen.¹⁸⁰ Insofern können auch keine reinen, ursprünglichen kulturellen Identitäten verloren werden.

So wird der Begriff „traditionell“ in diesem Arbeitsteil für die Unterscheidung zwischen den ländlich soziokulturellen Wertsystemen und den städtisch „demokratischen“ Prozessen genutzt. Die Entscheidungsfaktoren für den Wandlungsprozess umfassen unter anderem: legalisierte bzw. nicht legalisierte ländlich-traditionelle, politische Institutionen, Zusammenschließung der ländlich-traditionellen Institutionen in zehn Jahren Unabhängigkeitskrieg (1964-1974) und 16 Jahren Bürgerkrieg (1976-1992), schwache ländliche Entwicklung und über 65 Prozent Analphabetismus in ländlichen Regionen.

Den Forschungsdaten folgend ist die mosambikanische Identität dennoch wie ein „Bilderrahmen“, in dem Verschiedenartigkeit und Vielfältigkeit der Werte Platz finden können. So ist auch die mosambikanische Identität eine Mixtur von religiösen, kulturellen, politischen und

¹⁸⁰“A História fez com que coisas que não eram nossas (esses frutos, vestuários, culinárias, sistemas políticos) se convertessem em coisas nossas Exp. 21m.”

sozialen Werten, die aus der Tradition und Modernität, individuellen und kollektiven Prinzipien usw. entstanden sind. Dadurch kann im mosambikanischen Kontext nicht von einer kultureller Identität sondern von vielfältigen kulturellen Identitäten gesprochen werden. Obwohl die ethnischen Gruppen offen für andere Werten sind, gibt es in dieser Fallstudie der Emakhuwa in ländlichen Regionen typische soziokulturelle und politische Merkmale, mit denen sich eine Sprachegruppe von anderen oder von westlich-demokratischem Werten unterscheidet. Deswegen ist es auch möglich von den „ländlichen traditionellen Identitäten der Emakhuwa“ zu sprechen.

Das Verständnis des Begriffes „Demokratie“ ist zwischen Mitgliedern der ländlich-traditionellen Lokalautoritäten, öffentlichen Meinungsführern, Regierenden und Politikern höchst unterschiedlich: Staatliche Institutionen versuchen mit einigem Erfolg, das westlich-demokratische System auf Grundlage eines mosambikanischen Gesetzes von 1990 einzuführen. Teilweise bleibt es jedoch noch immer im alten politischen mosambikanischen Ein-Parteien-System (z.B. Machtzentralisation und Konzentrationen, Parteiisierung staatlicher Institutionen)¹⁸¹ verankert¹⁸².

Nach Aussagen vieler Mitglieder der ländlich-traditionellen Lokalautoritäten und der öffentlichen Meinungsführer darf es heute nur die *Regierungspartei in vielen Ministerien, Krankenhäusern, staatlichen Universitäten, Schulen, „ländlich-traditionellen“ Institutionen wieder Parteizellen/-gruppen (Células do Partido) bilden, die im Demokratisierungsprozess nicht existieren sollten (Exp. 01t bis 05t; 07t bis 14t; 16m bis 19m, 22m bis 25m)*.¹⁸³ Denn es dürften nicht nur Parteizellen/-gruppen in den öffentliche Institutionen erlaubt werden. „*Demokratie*“ heißt doch meines Erachtens auch Freiheit der politischen Meinungsäußerung und der politischen Zusammenschlüsse (Exp.29p). Allerdings stellt „Demokratie“ es auch allen Mitarbeitern staatlicher Institutionen frei, Mitglieder einer Partei zu sein (Exp.11t).“¹⁸⁴ Mitglied einer Partei darf man als Mitarbeiter einer staatlichen Behörde sein, aber das staatliche

¹⁸¹A democracia nos moldes actuais em que o poder de decisão não se encontra descentralizado e desconcentrado de determinadas pessoas e das instituições nacionais, provincial e partido no poder, prejudica o seu próprio desenvolvimento (Exp. 06t, 14t und 15t; 16m, 17m und 19m sowie 29p).

¹⁸²Vgl. Konrad-Adenauer-Stiftung (2004: 10-16). Série de Debates n° 01: O Controle Social do Poder Político em Moçambique. Konrad-Adenauer-Stiftung. Maputo. Sowie bei Lalá, A. & Ostheimer, Andrea (2003:6-19). Como Limpar as Nódoas do Processo Democrático? Os Desafios da Transição e Democratização em Moçambique (1990-2003). Konrad-Adenauer-Stiftung. Maputo.

¹⁸³Ähnlicher Gedanke im JORNAL ZAMBEZE von 28. September 2006, Seite 8.

¹⁸⁴“(…) agora temos células do partido no governo provincial e nas universidades (Exp.21m)”; “Para progredir na carreira profissional temos que ser também membros da célula da instituição do estado (Exp. 16m)”; “(…) As Instituições do Estado estão Partidarizadas muitas tem secretários de células e círculos (Exp.19m); Até temos célula do partido para jornalistas (Exp.25m)”. “cada um poderia continuar com o seu partido político” (Exp. 11t).

Amt darf nicht für ein Parteiinteresse benutzt werden, besagt die Theorie. Interessant hierzu sind einige typische Antworten/Meinungsäußerungen:

„In unseren ländlich-traditionellen Institutionen und Schulen sind wir durch die Regierungspartei gezwungen: die Parteizellen/-gruppen zu bilden, damit unsere Existenz nicht gefährdet wird. (Exp. 01t, 03t, 04t, 05t, 07, 08t, 09t, 10t, 11t, 12t und 13t).“ Einige Mitglieder der öffentlichen Meinungsführer sind der Meinung: *„Wenn wir die Arbeitseffektivität steigern möchten, ist es notwendig, Mitglieder der Parteizellen/-gruppen zu sein (Exp. 17m, 19m, 22m und 23m). Und andere äußern sich außerdem dazu: „Wenn man von der Partei ist, dann ist es egal, ob man professionelle, berufliche Kompetenz besitzt, um eine hohe Arbeitseffektivität zu schaffen. (16m, 18m, 21m, 24m, 25m und 27m)“.* Der gleichen Meinung sind auch drei Regierungspolitiker: *„wenn man nicht zur FRELIMO-Partei gehört, dann sind das unsere Gegner und sie haben auch nicht den Willen des Volkes (Exp. 28p, 29p und 32p).“* Dagegen sagen Exp. 15t und 31p *„Die Regierungsparteizellen/-gruppen in den öffentlichen Institutionen sind Formen der demokratischen Dezentralisationen der Partei, und jede Partei soll versuchen ihre Wähler und Mitglieder in das Parteiprogramm zu integrieren.“* Es beantworteten drei Mitglieder der „ländlich-traditionellen“ Lokalautoritäten, zwei öffentliche Meinungsführer und zwei Politiker die Frage nicht. (Exp. 02t, 06t und 14t; 20m und 26m; 30p und 32p). Einige von ihnen drückten sich mit folgenden Worten aus: *„Aus Sicherheitsgründen ist es nicht der richtige Zeitpunkt, darüber zu sprechen (Exp. 26m und 32p).“*

Ergänzend zu diesen Aussagen steht das folgende Zitat des Journalisten Hélio Filimone (vom 28.04.2007, nationale Zeitung „Jornal Noticias“). Es nimmt Bezug auf die Äußerungen von Mariano Matsinha, ehemaliger Innenminister, Provinzgouverneur und einflussreicher Regierungspolitiker, die er in einem Vortrag an der Polizeiakademie machte: *„Die Opposition soll durch die FRELIMO-Partei unbedeutend, nichtig, gemacht werden. (...) Die FRELIMO-Partei wird in diesem Land immer das Sagen haben. In Zukunft sollen die Parlamente in der Mehrheit ausschließlich von der Frelimo-Partei besetzt werden.“¹⁸⁵* Einen ähnlichen Gedanken formuliert Marcelino dos Santos (am 28.09.2006:8 in Jornal Zambeze), der ehemalige Präsident der Volksversammlung in der sozialistische Zeit und heute immer noch einflussreicher FRELIMO-Politiker: *„Demokratie bringt nichts Besonderes, deshalb sollten wir zum Ein-Parteien-System zurückkehren.“*

Die heutige mosambikanische Demokratie hätte nur Augen für die Institution der westlichen Welt, sagen die Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen (Exp. 01t, 03t, 04t, 05t, 07, 08t, 09t, 10t, 11t, 12t und 13t) und öffentliche Meinungsführer (Exp. 16m, 17m, 19m, 22m,

¹⁸⁵FILIMONE, Hélio (28.04.2007). Política: Oposicao deve ser reduzida a nada. www.jornalnoticias.co.mz

23m und 25m) und Politiker (Exp. 29p). Der Ausschluss kann soziale, politische und ökonomische Gewalt fördern, kann die Gesellschaft teilen, kann die Möglichkeiten für den Zugang zum Weltmarkt begrenzen.

Im Anschluss an diese Aussagen ist die Frage zu stellen, was in der Praxis von den Mitgliedern der Regierungspartei unter „Demokratie“ verstanden wird? Oder anders formuliert: produziert die heutige „demokratische Praxis“ aus sich heraus eine bessere demokratische Gesellschaft als damals? Um eine Antwort auf diese Fragen zu finden, geht es im folgenden Abschnitt um die Alltagspraxis.

Im Gegensatz zu den Regierungsvertretern, verstehen Vertreter ländlich-traditioneller Institution unter „Demokratie“ in erster Linie „gemeinschaftlichen Wohlstand“¹⁸⁶ sowie „Prozesse, in denen sich Ehrlichkeit und Engagement des Gemeinschaftsoberhauptes repräsentieren“¹⁸⁷; das Oberhaupt vertritt die einzelnen Mitglieder in den Lokalinstitutionen. Des Weiteren wird unter Demokratie eine Politik begriffen, die Arbeitsplätze schafft und soziale und ökonomische Stabilität garantiert.¹⁸⁸

„Wir möchten durch unseren Gemeinschaftsvertreter (Delegierten) Zugang zu Entscheidungsprozessen erhalten;“ sagen alle Mitglieder der ländlich-traditionellen Lokalautoritäten. *„Die „ländlich-traditionellen“ Delegierten warten auf jede Möglichkeit, seitens des Staates, um die Meinung ihrer Bevölkerung ausdrücken zu können“;* so die Antwort der öffentlichen Meinungsführer. Das bedeutet also, dass sie mittels ihrer ländlich-traditionellen Partizipationsmechanismen versuchen, am Demokratisierungsprozess teilzunehmen.

“(…) Die erwachsenen Mitglieder einer Großfamilie (Frauen, Männer und auch Jugendliche, die die Übergangsriten bereits durchlaufen haben), sitzen regelmäßig im familiären Kreis zusammen, um über soziale, kulturelle, politische und ökonomische Themen zu sprechen und Lösungen für Probleme zu finden (Exp.03t). Es wird nicht die Amtssprache Portugiesisch, sondern die eigene Sprache benutzt. Man fühlt sich in den Familienkreisen wohl, jeder darf seine Meinung frei äußern (Exp.04t), und schließlich führt der Wunsch der Mehrheit zur Entscheidungsfindung (Exp.13t).“¹⁸⁹

¹⁸⁶“A democracia é de facto uma boa vida, (Exp. 02t)”; “... é viver tranquilo e solidaridade, (Exp. 27m)”; “... é viver bem sem guerra, fome etc (Exp.10t)”; “... é mandar as crianças a escola (Exp. 03t)”.

¹⁸⁷Representação das preocupações individuais e familiares pelos órgãos locais da comunidade (Exp. 1t bis 15t; 16m bis 27m; 28p bis 33p).

¹⁸⁸“(…) democracia é política exacta, criação de empregos que nos leva a um bom caminho da nossa vida económica (Exp.12t)”.

¹⁸⁹“Democracia é Juntar seus familiares (filhos, esposa e outros mais velhos) para discutirem assuntos de sustento sociais, políticos, culturais e económicos; é escolher os representantes da família (Humo e Nihimo) em encontros com outros; bem como, sentir-se livre num local e ao exprimir a sua ideia (Exp.03t)”; “é liberdade de opinião e no fim resultar a vontade da maioria (Exp.04t)”; ou memo “Democracia é escolha livre (Exp.13t).”

Daraus folgt also, dass „Demokratie“ als Konsens¹⁹⁰, Solidarität, Toleranz, Freiheit und Verpflichtung des Individuums und der Institutionen gegenüber der Gemeinschaft verstanden wird. Das heißt, einerseits gibt es individuelle Freiheit nur in den Familienkreisen, andererseits existiert eine Verpflichtung gegenüber der Vertretung von Familien-/Gemeinschaftsoberhaupt (Exp.01t, 02t, 03t, 04t, 05t, 06t, 08t, 09t, 11t, 12t und 13t; 16m, 21m und 17m)¹⁹¹. Die Delegierten repräsentieren alle Familien- und Gemeinschaftsmitglieder, die sie in die „traditionellen“ Institutionen gewählt haben. Der Konsens zwischen Individuum und Freiheit sowie Gleichheit des Individuums endet im Großfamilienkreis. Trotz regelmäßiger Anfragen an den Familienkreis, hat das Familienoberhaupt die Funktion, das Individuum in den öffentlichen Entscheidungsprozessen der Gemeinschaft zu ersetzen. Diese ländlich-traditionellen Mechanismen garantieren die Verpflichtung, aber das Individuum bleibt dabei Objekt statt ein partizipatives Subjekt zu sein. Es kann individuell nicht partizipieren und sich selbst nicht vertreten.

Darüber hinaus soll der Demokratisierungsprozess einhergehen mit Respekt für Privates, das nur durch Großfamilien und Gemeinschaften repräsentiert ist. Nur so können auch kollektive traditionelle Werte, Sprachen, Symbolen, usw. respektiert werden. *„Die „Demokratie“ soll kollektiven Respekt fordern (Exp. 01t bis 15t)“. Respektlosigkeit gegenüber Einzelnen bedeutet Respektlosigkeit gegen die dazugehörige Großfamilie (Exp. 01t bis 15t; Exp. 16m bis 27; 28p bis 33p). „Wenn man respektlos gegenüber einem ländlich-traditionellen Oberhaupt ist, dann wird das als gegen die ganze Gemeinschaft gerichtet verstanden (Exp. 01t bis 15t). Entscheidungen und Fehler des Oberhauptes werden auch als kollektive begriffen, sagen alle Teilnehmer in den Experteninterviews und Gruppendiskussionen. Diese Verwaltungsprozesse und „regelmäßige Gemeinschaftsversammlungen als Partizipationsmechanismen der traditionellen Regierung“¹⁹² stellen durch die regelmäßige Anfrage an alle Familienmitglieder bzw. Familienoberhäupter seitens der Chiefs Formen „demokratischer Wurzeln und Identifikationen“ der ländlich-traditionellen Kultur in Mosambik dar.*

Weitere Varianten des „Demokratieverständnisses“ in ländliche Regionen, sind die *„mosambikanische Demokratie“ ohne Landminen, Militär, Bürgerkrieg und „Parteiisierung“ der Gemeinschaften (Dynamisierungsgruppen) (Exp.02t, 03t, 08 und, 12t)*. Denn mit der Einführung demokratischer Gesetze wurde auch der Bürgerkrieg beendet, die Landminen größten-

¹⁹⁰Über den Konsensbegriff Vgl. REHBERG, Karl-Siegbert (2005: 357-364). In Melville, Gert .2005. Das Sichtbare und das Unsichtbare der Macht; Institutionelle Prozesse in Antike, Mittelalter und Neuzeit. Böhlau-Verlag, Köln, Weimar, Wien.

¹⁹¹“(…) democracia é liberdade de qualquer pessoa e cumprimento das obrigações do estado com por ex. Pagar imposto (Exp.10t)”.

¹⁹²Governança aberta é uma consulta regular feita pelos Humos (chefe da familia) e Nhimos (chefe da familia alargada) aos membros da familia ou feita pelas autoridades tradicionais a estes representantes familiares.

teils vernichtet und die traditionellen Institutionen durch das Dekret 15/2000 legalisiert. Diese Ergebnisse werden verbunden mit dem aktuellen Demokratisierungsprozess.

Das ländlich-traditionelle System hat bisher noch nicht genug Praxiserfahrungen mit dem westlich-demokratischen System gesammelt, seine Vertreter verstehen das westlich-demokratische System auf nationaler Ebene noch nicht ganz,¹⁹³ Sie sind an das westlich-demokratische Wahlmodell mit direkter Beteiligung des Individuums nicht gewöhnt, sondern geben ihre Partizipationsmöglichkeiten nur an die Mitglieder der Familienkreise (Delegierter) ab und damit an die traditionellen Prinzipien. Dies ist einer der Gründe für die Enthaltung in Wahlprozessen. „Für die ländlichen Traditionen garantiert die freie Wahl der „unbekannten politischen Programme aus der Stadt“ für die Gemeinschaften nicht Ehrlichkeit, bessere politische Vorgehensweisen, Toleranz, Respekt usw.. Aus diesem Grund praktizieren sie in Zusammenhang mit den „ländlich-traditionellen“ freien Wahlen ab und zu die „Beratung mit den Ahnen.“¹⁹⁴

Weiterhin sind viele öffentliche Meinungsführer und Regierungsmitglieder der Meinung, dass „Demokratie“ in Mosambik als „Recht auf Pflicht und Pflicht auf Recht“ zu begreifen ist.¹⁹⁵ Es handelt sich um eine sehr allgemeine und unpräzise Definition, die in jedem Land, jeder Gemeinschaft, Institution, Nation, Kultur, historischen Zeit erst ihre wirkliche Bedeutung gewinnen kann. So hat „Demokratie“ mit dem Recht auf jede historische und kulturelle Zeit zu tun.

Nach der Kolonialisierung gab es Momente, in denen die Bevölkerung und Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen meinten, sie würden über alle demokratischen Rechte verfügen, wenn sie an Dynamisierungsgruppen sowie am Aufbau eines mosambikanischen Sozialismus/Marxismus teilnahmen. Gleichwohl wurden 16 Jahre Bürgerkrieg unter anderem mit der Begründung geführt, die ländlich-traditionellen Institutionen und Gruppen besäßen zu wenig Rechte.¹⁹⁶

¹⁹³“(…) votar as escondidas nas urnas a pessoas desconhecidas para depois fazer a guerra civil contra nossa comunidade. Nós estamos habituados a escolher os nossos chefes abertamente e sem medo da segurança, policia e partido no governo, (Exp. 22m)”.

¹⁹⁴Para garantir a estabilidade, honestidade para com a comunidade, melhor politica e métodos de trabalho, exercício de tolerância e respeito dever-se-ia juntar ao exercício de voto aberto e depois por vezes consulta aos antepassados para a escolha do administrador distrital e chefe do posto administrativo: “ex. Levantasse quem aceita a proposta A depois a Proposta B, a proposta C, Exp.02t”; ”processo eleger pelo voto secreto a população nao entende isso” (Exp.18m). Por isso, mandam os delegados ou representantes familiares e da comunidade para votarem por eles. Por vezes, quando a população se faz representar pessoalmente, consultam aos seus responsáveis da comunidade e da familia aguem deverao votar.

¹⁹⁵Democracia no contexto moçambicano rural como sendo: o direito de ter deveres e o dever de ter direitos e vice e verça (Gd.01 bis 12 und Exp.16m bis 21m, 23m bis 25m, 27m, 28p bis 33p).

¹⁹⁶“Mas em Moçambique vivemos momentos até recentes em que as pessoas acreditavam que tinham todos direitos; e passado 20 anos, as pessoas olham para trás e vêm que afinal faltam alguns direitos. Estou a falar do pós-independência em que as pessoas tinham aquela euforia de que todos participavam nos grupos

“(...) Olhamos para trás e percebemos que afinal faltavam muitas coisas, faltava por exemplo a possibilidade de escolhermos diferentes partidos políticos, faltava a possibilidade de termos exercício crítico. (Exp.21)”¹⁹⁷

Daher gibt es auch kein einheitliches westlich-demokratisches System und Demokratiekonzept, das für alle Völker und jeden historischen und kulturellen Kontext passt. Das westlich-demokratische System sollte mit bestimmten lokalen Beteiligungsprinzipien verbunden werden.¹⁹⁸ Denn die allgemeinen Definitionen von Demokratie sind nicht abgeschlossen.

Zum Beispiel sollten die Rechte der traditionellen und informellen Systeme in Mosambik im ländlichen Kontext anerkannt werden.¹⁹⁹

So sollte in der universalen Definition von „Demokratie“ für den mosambikanischen Kontext das friedliche Zusammenleben von modern demokratischen und ländlich-traditionellen Institutionen integriert werden, mit individueller und repräsentativer Partizipation durch familiäre (Familienoberhaupt) und staatliche Institutionen, Chieftainships sowie Multiparteisystem, die Zivilorganisationen und lokale kulturelle Werte. Damit kann eine staatliche Regierung in den „ländlich-traditionellen“ Regionen geschaffen sowie die repräsentativen lokalen und nationalen Symbole, Werte und Geschichten für den ländlich-traditionellen Wohlstand und die Entwicklung in Mosambik erhalten werden.

Das bedeutet allerdings nicht, dass jeder ländlich-traditionelle Wert und jede Erfahrung in den Demokratisierungsprozess einfließen müssen, denn auch die „Demokratie“ ist durch „traditionelle“, koloniale und sozialistische Strukturen sowie durch Lokalidentitäten und Erfahrung verzögert worden. Die umfassenden kulturellen, historischen und ideologischen Faktoren, die den Demokratisierungsprozess in ländlichen Regionen von Mosambik verzögert haben, werden im nächsten Abschnitt genauer beleuchtet.

dinamizadores, naquilo que se chamava democracia popular. Havia uma embriaguez, era o momento duma certa experimentação em que nós estávamos todos apalpando o terreno e dando os primeiros passos naquilo que seria o exercício duma mocambicanidade (Exp.21)”

¹⁹⁷“(…) Mas também, é verdade que queremos ser verdadeiros e não queremos fazer política e demagogia à volta desta coisa. Muitas vezes dissemos: (...), nos andaram a reprimir etc. (Gd.1)” “(…) Nessa mesma altura, estas vozes não tinham consenso (Sequelas do tradicionalismo, colonialismo, comunismo, autoritarismo e democracia), porque é assim mesmo a história... (Gd.5)”. “(…) Da mesma maneira daqui a 20, 30 anos muitos vão dizer que no ano 2007 faltava-nos isto e aquilo e a culpa é de não sei quem. As vezes a culpa não é de alguém particular, nem de uma força política, a culpa é mesmo nossa porque nós só vemos até um certo limite. (Gd.7)” “.... Somos um bocadinho como aquele sapo que está dentro do fundo do poço e pensa que o céu é redondo porque só está ver o céu espreitando do seu buraco. O céu é muito grande temos que descobrir na medida que vamos vendo (Exp.21m)”

¹⁹⁸“Temos que conhecer a nossa cultura e identidade para melhor preservar. Não nos devemos deixar alienar que o grande problema. De alienação chega o facto de nao sabermos quem somos nós. O que é que queremos e para onde é que queremos ir. Temos que saber, por exemplo que eu sou Emakhuwa de Nampula tenho os meus valores, sou cidadão da Republica de Moçambique e até universal (Exp.21m).”

¹⁹⁹Por exemplo, os direitos que as instituições tradicionais e informais têm num país como moçambique, tem que ser visto ao nível dum contexto rural moçambicano e elas vão precionar e descobrir que tem que ter mais espaço (Exp.21m).

7.2 Verzögerung der Demokratisierungsprozesse in ländlichen Regionen

Die Interviewfrage, „*Inwieweit verzögern sich Demokratisierungsprozesse aufgrund historischer Faktoren in ländlichen Regionen?*“ zielt darauf ab, die historischen und aktuellen Bedingungen sowie den Kontext für die Entwicklung der Demokratisierungsprozesse in ländlichen Regionen analysieren zu können.

Die Antwort auf die oben genannte Frage und deren Analyse steht im folgenden Abschnitt im Mittelpunkt:

Obwohl die kolonialen, sozialistischen und traditionellen Systeme hinsichtlich der unterschiedlichen historischen Entwicklung sehr verschiedene ideologische und kulturelle Merkmale aufweisen, bezieht sich keines der drei Systeme auf die individuelle Freiheit der Bevölkerung. Sie referieren auf institutionelle Repräsentation/Delegation des Familienoberhauptes, der Chiefs, auf koloniale Institutionen und Parteizellen bzw. Sekretäre der Dynamisierungsgruppe usw. Dieses Kennzeichen von kollektiver Entscheidung und kollektivem Eigentum charakterisiert sowohl das sozialistische/marxistische als auch das traditionelle System.

Die starken Einflüsse der kolonialen und sozialistische/marxistische Systeme auf die heutige mosambikanische Mentalität, behinderten sowohl ländlich-traditionelle Ideen als auch die Umsetzung von „westlich-demokratischen“ Vorstellungen von Freiheit und Gleichheit in den Gemeinschafts- und Staatsinstitutionen. Denn die kolonialen und sozialistische/marxistische Systeme gestatteten keine Regierungsbeteiligung, keine freie Meinungsäußerung, keine Religionsausübung, keine Präsenz ethnischer Identität usw. (Exp.07t; 16m, 17m, 18m und 21m sowie 33p). Vielmehr nutzten sie repressive militärische Institutionen, Geheimnispolizei (PI-DE/DGS und SNASP) sowie das kulturelle und politische Assimilationssystem und die Meinungslosigkeit (Exp.06t; 16m, 19m, 20m, 22m und 24m; 28p, 30p, 31p und 32p) zum Machterhalt.

„Das sozialistische/marxistische System zwang die Bevölkerung, an einem „bestimmten Ort“²⁰⁰ zu wohnen. Außerdem wurde die Chiefstruktur durch die Dynamisierungsgruppen ersetzt und Arbeitslose wurden in „Arbeitslager“²⁰¹ gezwungen; private Institutionen wurden von staatlichen oder „Gemeinschaftsbetrieben (Cooperativas de Consumo e de Produção)“ ersetzt. Außerdem wurden überall Parteizellen, Zwangsorganisationen von Frauen, Jugendlichen, Kindern, Arbeitern, Bauern usw. geschaffen. Die traditionellen Riten, die eigenen Spra-

²⁰⁰Auf Portugiesisch: „Aldeias Comunais“.

²⁰¹Auf Portugiesisch: „Operação Produção“, in dem die Mosambikaner aus vielen Städten durch militärischen Zwang in landwirtschaftlichen Zonen der Provinz Niassa ohne ihre Familien, Wohnung, medizinische Versorgung und anderen sozialen Institutionen arbeiten und leben müssen.

*chen in der Schule, die Ausübung der traditionellen Medizin usw. (Exp. 01t, bis 05t; 07t bis 15t; 25m und 26m) wurden verboten*²⁰²

Daher stehen das koloniale und das sozialistische System in Opposition zum Modell der Demokratie aufgrund der unterschiedlichen sozialen und politischen Perspektiven wie „Freiheit“ und „Gleichheit“. Parteiideologie bzw. Ein-Parteien-System und Religionen befinden sich in Widerspruch zu einem Denkmodell mit unterschiedlichen Sprachen, Kulturen, (ethnischen) Identitäten usw. Aus diesem Grund ist der Rückgriff auf die entsprechenden Werte des kolonialen und kommunistischen Institutionen für heutige Identitäten und Mentalitäten hinsichtlich der Entwicklung des westlich-demokratischen Systems nur sehr begrenzt.

Neben den autoritären Einflüssen des Kolonialismus und Sozialismus/Marxismus ist ein weiterer wichtiger Aspekt zu berücksichtigen. Viele mosambikanische Politiker waren am zehnjährigen Unabhängigkeitskrieg und danach am 16 Jahre andauernden Bürgerkrieg beteiligt. Insgesamt 26 Jahre Krieg beeinflussten das demokratische System in den ländlichen Regionen ebenfalls stark. Es stellt sich die Frage, inwieweit eine solch lange Periode der Gewalt Einfluss auf den demokratischen Charakter eines Staates nehmen kann. So erfordert der mosambikanische Demokratisierungsprozess das Üben von Toleranz, Versöhnung, Integration und die Förderung nicht aggressiver Eigenschaften des Individuums.²⁰³ Es ist fundamental wichtig, dass die Demokratie nicht nur per Gesetz, sondern auch auf sozialer und psychologischer Ebene funktioniert, um sozialen Frieden und friedliche Mentalitäten entwickeln zu können.

Im Unterschied zu den kolonialen und sozialistischen Institutionen besitzen nach Meinungen einiger Interviewpartner ländlich-traditionelle Institutionen einen weniger autoritären und zentralistischen Charakter. Demzufolge ließen sich einige ländlich-traditionelle Werte mit westlich-demokratischen verbinden (alle Teilnehmer der Experteninterviews sowie Gd.1 und Gd.2.).

Jedoch sind die heutigen Politiker und Regierungsmitglieder ehemalige kolonial Assimilierte und Sekretäre der Dynamisierungsgruppen und einflussreiche Kader der sozialistischen Insti-

²⁰²“O modelo socialista apoiavam o seu poder com sistemas obrigatórios e métodos repressivos como Operação Produção, Serviço Militar, aldeias comunais, secretários dos grupos dinamizadores, Células do Partido único, guias de marcha, Associativismos obrigatórios: Cooperativas de produção e consum, OMM e OJM, Control dos Sindicatos, proibição dos ritos de iniciação, proibição de linguas nacionais nas escolas e serviços, Instituições tradicionais, curandeiros etc. Exp. 01t, 02t, 03t, 04t, 05t, 07t, 08t, 09t, 10t, 11t, 12t, 13t, 14t und 15t; 25m und 26m.”

²⁰³Vgl. Exp. 16m bis 22m und 24m sowie 29p; sowie bei LALÁ, A. & OSTHEIMER, Andrea. 2003. How to Remove the Stains on Mozambique's Democratic Track Record: Challenges for the Democratisation Process Between (1990 and 2003). Konrad-Adenauer-Stiftung. Maputo.

tutionen; sie kommen also aus „zentralisierten“ Systemen und autoritären Staatsformen.²⁰⁴ So konzentrierte sich der mosambikanische Sozialismus nach der Unabhängigkeit mehr oder weniger darauf, einen verordneten Patriotismus, gleichgeschaltetes Denken, ein scheinbar „volksdemokratisches System“ im Sinne einer modernen Nation zu praktizieren²⁰⁵. Um diese Ziele durchzusetzen wurden Regionalisierung, Stammesprinzipien, traditionelle Kulturen und Werte abgelehnt und bekämpft. „*Man lehnte die Existenz von unterschiedlichen kulturellen Identitäten und Lokalinstitutionen wie z.B. das „Familienoberhaupt (Humos), Großfamilienoberhaupt (Nihimo), Cabos, Pwiyamwené und Chief ab, jedoch war es in diesem Kontext sehr wichtig, den Versuch, eine nationale mosambikanische Identität zu schaffen, zu initiieren und sich dafür aufzuopfern (Exp.31p).*“

Aber auch die Chieftainshipinstitution weist autoritäre Charakterzüge auf, z.B. die Regionalisierung und Ethnisierung der Lokalmacht, die die Demokratisierungsprozesse nicht fördern können.²⁰⁶

Obwohl viele Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen nicht lesen und schreiben können, kann das Analphabetentum allein nicht ein ausreichendes Argument für den Ausschluss aus bzw. die Nichtteilhabe an demokratischen Institutionen und Prozessen sein (Exp.01t bis 05t; 07t bis 15t; 16m bis 19m, 22m bis 26m; 29p, 30p, 31p, 32p, 33p, 27p, 24p und 29p).

Allerdings kann das Analphabetentum in ländlich-traditionellen Regionen dazu beitragen die Demokratisierungsprozesse zeitlich zu verschieben.

Die Mitglieder der Chieftainshipinstitutionen haben in den ländlichen Regionen meist wenig Zugang zu öffentlichen Schulen, sie besuchen jedoch die traditionellen Gemeinschaftsschulen, um traditionelle Führungsmechanismen, Strategien, Lokalgeschichte, kulturell-religiöse

²⁰⁴Segundo Exp.17m, 18m und 19m, o sistema Socialista moçambicano era centralizada no poder do estado: influenciado pelo regime colonial e pelos outros modelo socialista de governação. Pois muitos dirigentes actuais das administrações e postos administrativos são velhos secretário do partido ou dos grupos dinamizadores) que se baseava no centralismo democrático. Onde apartir do topo as orientações eram lançadas para a base. Este processo, fez causar o autoritarismo do estado em relação aos subsistemas.

²⁰⁵“Havia uma certa ideia de que na democracia popular somos todos iguais e moçambicanos, quer dizer que não há etnias, raças, divisões entre nós. Mas esta é uma afirmação de uma certa unidade, que era muito necessária historicamente mas passou um tempo em que as pessoas disseram que tem a identidade moçambicano. Na realidade as pessoas no meio rural ainda continuam a sentir-se que “também são outra coisa”. Que em Moçambique existem também mulato, indiano, preto, branco, Nhungues, senas, Emakhuwa, machangana, autoridade tradicional e moderna, etc. Será que é um pecado, afirmamos também assim? Será que por alguém ser moçambicano não posso nunca dizer que ele é mulato, indiano, preto ou branco? O que eu acho que se tem de convidar as pessoas é dizer que há “identidades culturais múltiplas em Moçambique, Exp.21m.”

²⁰⁶As autoridades tradicionais sobreviveram em todos os contextos históricos formalmente ou informalmente legitimada pela população moçambicana em todos os sistemas políticos existentes anteriormente (Exp. 03t, 08t, 09t, 13t und 15t; 16m bis 27m; 28p bis 33p); O poder tradicional de direito (Sistema de regulado) serviu o colonialismo (Exp.31p, 32p und 33p); Este tipo de poder tradicional não promovia a formação da mulher (Exp.28p, 31p und 32p); e era tanto regionalista como tribalista (Exp. 31p und 32p); “A autoridade tradicional incorpora autoridade política, moral, religiosa, executiva não são autoridades com poderes absolutistas no sentido de autoritarismo, Exp.17m.”

Werte und Praktiken (Achtung, Toleranz, Verzeihen, Beirat, Partizipation, Patriotismus, Übergangsriten, Eheschließung, religiöse Gesinnung, Sozialorganisationsformen und „traditionelle politische“ Systeme)²⁰⁷ zu erlernen. Die traditionellen Gemeinschaftsschulen vermitteln Kenntnisse, die sowohl positiven als auch negativen Einfluss auf die Entwicklung der Demokratisierungsprozesse und die allgemeine Orientierung im alltäglichen Leben nehmen können. Die Legitimität der ländlich-traditionellen Institutionen leitet sich aus der Geschichte, den Identitäten und dem Engagement in den Gemeinschaften ab.²⁰⁸

Die ländlich-traditionellen Institutionen weisen andere Bedingungen auf, die die Beziehungen und Einstellungen in den jeweiligen Gemeinschaften beeinflussen und damit Demokratisierungsprozesse verankern können.

In den Gemeinschaften beeinflussen die Vorstellung von gemeinschaftlicher „Zeit“²⁰⁹ und gemeinschaftlichem Willen²¹⁰ die Vorstellung von Macht im Sinne einer menschlichen Fähigkeit, bestimmte Handlungen durchzuführen. Die Gemeinschaften widerstehen jeder Art von Veränderung der Dinge, die sie von den Ahnen gelernt haben. Denn die Vorfahren garantieren die Bewahrung der Traditionen, die wiederum die gemeinschaftliche Orientierung und Gleichheit im Zusammenleben befördern. So zum Beispiel sind die Hochzeitsmitgift oder andere Zeremonien sowie die gegenseitigen Unterstützungen ein Verteilungsmechanismus für den gemeinschaftlichen Reichtum. Die Vorstellung, Reichtum zu besitzen wird in einen Zusammenhang gestellt mit der Fähigkeit des Individuums, sein Vermögen mit anderen zu teilen. Je größer die Fähigkeit ausgeprägt ist, sein Vermögen zu teilen, desto höher ist das soziale Prestige.

Außerdem regulieren die Sozialstruktur und die sozialen Organisationsformen Verhalten und Einstellung des Individuums in den ländlich-traditionellen Institutionen. Obwohl die Männer normalerweise die Macht übernehmen, sind die Familieninstitutionen um die Frau herum organisiert. Kategorien wie Verwandtschaftsgrad (Herkunft), Geschlecht, Alter, Ritualfunktion usw. bestimmen und legitimieren die soziale Segmentierung, womit die politische Mitbestimmung des Individuums in der Gemeinschaft garantiert und die Teilhabe an den Entscheidungsprozessen ermöglicht wird.

²⁰⁷Nach Meinung von Gd.I und Exp. 01t bis 14t; 17m, 22m, 23m, 25m und 26m sowie 28p und 29p.

²⁰⁸A legitimidade conservada pelo poder e instituições tradicionais é resultante da sua história, identidade conservada e entrega nos trabalhos da comunidade, (Exp. 01t bis 14t, 16m, 18m, 22m, 23m und 26m sowie 29p, 30p und 33p).

²⁰⁹Die Idee von Zeit steht in Verbindung mit zyklischen Abläufen in der Natur, dem Pflanzenleben, Regen- und Trockenzeit, Übergangsriten usw. Daran geknüpft ist Idee, dass die menschliche Gesellschaft genauso wie die Natur wandelbar ist.

²¹⁰Das individuelle Verhalten und die Tätigkeiten müssen je nach Statuts der Norm der Gemeinschaft entsprechen. Jedes neue Verhalten wird nur sehr vorsichtig angenommen.

Obwohl in ländlichen Regionen unterschiedliche ethnische Gruppen, Herkunft und Familieninstitutionen existieren, ist im Bewusstsein der Chiefs noch nicht das kollektive Eigentumsrecht hinsichtlich der Chieftainship-Macht und das Gefühl für ein kollektives Gemeinschaftsgebiet ausgeprägt. So gibt es einen Widerspruch zwischen dem individualisierten Gedanken in den Familien der Oberhäupter und der Gemeinschaft über das Macht- und Eigentumsrecht der Chiefs. Obwohl in anderen Beziehungsstrukturen der Gemeinschaft Gleichheit und Achtung eine entscheidende Rolle spielen, werden diese Werte nicht unbedingt als gemeingütig für die Gemeinschaft betrachtet und dieser Zusammenhang beeinflusst die Idee von Staat und Institutionen sowie die mosambikanischen Macht- und Eigentumsmentalitäten im Demokratisierungsprozess. Außerdem kann es ein Instrument einer Gruppe zur Beherrschung über die anderen sein.

Obwohl die ländlichen Regionen mit ihren traditionellen Lokalinstitutionen partiell ökonomisch und infrastrukturell von den Städten und den staatlichen Institutionen abhängig sind, (auch hinsichtlich westlich-demokratischer Werte) existiert auf politischer Ebene das lokale System, ohne Mehr-Parteien-System und universelle Wahl.

Deshalb ist die Anwendung einer demokratischen Staatsverfassung allein, nicht ausreichend für die Integration aller Gruppen und für die Abschaffung jedweder Art „undemokratischer“ Lebensformen aus dem ländlich-traditionellen und dem westlich-demokratischen System. So muss die Vertiefung der demokratischen Kultur in den ländlich-traditionellen Regionen in Zusammenhang gesehen werden mit der Bewertung der positiven kulturellen Werte der Gemeinschaften. Damit eine „mosambikanische Demokratie“ funktionieren kann, darf die Bedeutung der Bildung/Erziehung und der Zivilgesellschaft nicht ignoriert werden.

Die ländlich-traditionellen Strukturen weisen soziale, politische und kulturelle Aspekte auf, die auf den ersten Blick als nichtdemokratisch erscheinen, in der alltäglichen Praxis stehen sie jedoch durch die entsprechenden sozialen Mechanismen nicht im Widerspruch zur Demokratie. Denn die dialogischen Faktoren zwischen Chiefs und „Untertanen“, die Vertretung aller Familien- und Gemeinschaftsmitglieder durch das legitimierte Oberhaupt²¹¹ binden alle Mitglieder ein und ermöglichen ihre Teilhabe. Daher muss danach gefragt werden, ob die legitimierten Repräsentationssysteme der ländlichen traditionellen Institutionen tatsächliche keine „positiven“ Werten für die Demokratisierungsprozesse in ländlichen Regionen besitzen?

Denn das legitimierte Familienoberhaupt wurde von allen erwachsenen Familienmitgliedern gewählt; der Rat der Weisen durch das legitimierte Großfamilienoberhaupt der Gemeinschaft bestimmt. Die Chiefs werden zunächst von den Mitgliedern ihrer Familie (*Humos*), dann von

²¹¹In der Emakhuwa-Sprache: Humos, Nihimo, Cabos, Pwiamwené und Chief.

den Großfamilien (*Nihimo*) und danach vom Rat der Weisen gewählt. Schließlich wird der Chief durch die Bevölkerung (Repräsentanten von allen Humos und *Nihimo* der Gemeinschaft) bestätigt, sie nimmt ihn an oder lehnt ihn ab.²¹² In der Regel existiert neben dem Chief die „*Puiamwené*“ – eine Frau – als Oberhaupt. Die Frauen können ebenso Familienoberhaupt und im Rat der Weisen sein; in Ausnahmefällen, wenn die Männer der Chief-Familien nicht in der Lage sind, kann eine Frau alleinige Führerin werden. (Exp. 01t bis 05t, 08t bis 13t; 21m, 22m, 25m und 33p). Zwischen Chief und „*Puiamwené*“ gibt es eine geschlechtsspezifische Aufgabenteilung. Die „*Puiamwené*“ sind normalerweise verantwortlich für traditionelle Zeremonien, Erziehung, Riten und jedwede Art von so genannten Frauenangelegenheiten. Für die Wahl der beiden Oberhäupter ist das soziale Prestige, soziale und moralische Verhaltensweisen, Gerechtigkeitsgefühl, Interesse für öffentliche Belange („*res publica*“) und die Entwicklung der Gemeinschaft entscheidend. (Gd. 05 und Gd. 06).

Im aktuellen Kontext von Demokratisierung und Globalisierung wird immer auch kultureller Pluralismus gefordert, denn er garantiert letztlich die nationale Einheit bei gleichzeitigem Bestehen vielfältiger Identitäten, Wertevorstellungen und soziokultureller („ländlich-traditioneller“) Systeme ist²¹³. Um auf eine Identität zu verweisen, sagt man heute des Öfteren: „*Ich bin Mosambikaner, aber ich gehöre zur ethnischen Gruppe der Makonde oder Yao, oder Sena, oder Changana, oder Makhuwua oder Ndau, usw.; ich komme aus einer „traditionellen“ oder christlichen Region usw. (Gd. 01 und 02)*“. Und dies wird heute nicht mehr unbedingt als negativ oder als diskriminierend begriffen.²¹⁴ Sollten diese Identitätsmerkmale allerdings anders eingesetzt werden, kann auch die nationale Einheit darunter leiden.

Obwohl die Demokratie ein globalisiertes System ist, muss das ländlich-traditionelle Modell anerkannt werden. Dies passiert noch zu wenig, wie die Aussagen eines ehemaligen Premierministers in einem Zeitungsinterviews zeigen: „Die traditionellen Macht soll abgeschafft werden, damit das demokratische System oder andere Regierungsformen Wurzeln schlagen kön-

²¹²Liderança por competência de trabalho. Quando não há na linhagem familiar homens capazes passa-se todo o poder a mulher (*Pwiyamwéné*). Outros casos, poderá recorrer-se a membros de outras famílias e dasse o poder de *Mwené* por emprestado a membros de outras famílias, (Exp. 01t bis 14t; 17m, 21m bis 24m). Além disso, a escolha do chefe no sistema tradicional não representa nomeação familiar mais pelo contrário; isto é, ser votado segundo os mecanismos da democracia tradicionalmente local é considerado um mandato popular para servir o povo, (Exp. 01t bis 15t, 19m, 20m, 25m und 26m).

²¹³“No processo democrático actual as pessoas participam, mais claro, que há sempre um cidadão que pode falar português bem, como ter conhecimentos mais próximos dos sistemas globalizados melhor que os outros. Assim como, este indivíduo poderá estar em melhor condição para dizer coisas ou para se manifestar e ter melhor capacidade de se fazer representar em actos públicos, (Exp. 21m)”.

²¹⁴“Hoje em dia, as pessoas dizem: são Moçambicanas, mas pertencem a este grupo ou esta classe, esta região e não é negativo. Poderá ser negativo, quando isto, se transformar em motivos para quebrar a unidade nacional ou a quebra da soberania, (Exp. 21m)”.

nen.²¹⁵ Das Gegenargument einiger Experten: „*Man muss verstehen, dass die Abschaffung der einheimischen politischen Institutionen keine Lösung ist (Exp. 16m und 17m.)*“²¹⁶, verweist vielmehr darauf, dass beide Systeme als Basis für die Schaffung einer mosambikanischen Demokratie vereint werden müssen. Nur so können Konflikte vermieden werden²¹⁷.

Bisher hat sich die heutige Demokratie als Partizipationsform insoweit noch nicht durchgesetzt, dass sie kein Identitätsmodell in ländlich-traditionellen Regionen darstellt. Deshalb ist es unabdingbar mit den lokalen Identitäten, Werten und Sprachen in einen Dialog zu treten. Die „mosambikanische Demokratie“ kann sich allerdings nicht aus „ländlich-traditionellen und patriotischen Werten“, sondern nur aus dem Zusammenspiel mit westlich-demokratischen Werten entwickeln. Das Zusammenwirken der ländlich-traditionellen Werte mit der westlichen Demokratie sollte eher als Chance begriffen werden, um internationale, universale Werte zu „mosambikanisieren“ und eine „mosambikanische Demokratie“ zu schaffen; entscheidend dabei wird die Art der Integrationsmechanismen sein.²¹⁸

“Nao devemos ter medo desta mistura e não se pode responder a ameaça da globalização como um receio de perder a pureza, como se fosse uma virgem que está com medo que venha lá um namorado. Tem é que saber como namorar, como misturar e cruzarmos com os outros, portanto não perdemos aquilo que é importante. (Exp.21m)”

Die demokratischen Institutionen in Mosambik brauchen also die Einbeziehung von Werten der Subsysteme und Lokalidentitäten,²¹⁹ um den Prozess der demokratischen Institution durch die ländlich-traditionelle Bevölkerung bzw. Gemeinschaftsinstitutionen legitimieren und garantieren zu können. Die Berücksichtigung ländlicher Bedingungen ist für die Entwicklung einer „stabilen mosambikanischen Demokratie“, in der die individuelle und kollektive Beteiligung der ländliche Bevölkerung möglich ist, unverzichtbar.²²⁰

²¹⁵Vergleiche die Aussagen von Dr. Pascoal Mucumbi im Zeitungsinterviews im Journal Domingo, 8/12/1996:6 (“os sistemas de governação tradicionais tem que acabar para permitir o enraizamento da democracia ou um outro sistema de governação”).

²¹⁶“(…) é preciso perceber que a solução não é eliminar o local ou o autotone, Exp. 16m und 17m.”

²¹⁷“Penso que o alerta que é preciso dar é que nós temos que perceber que somos profundamente ignorantes (Exp.21m).”

²¹⁸Zum Begriff der erfundenen Nation und der erfundenen Traditionen vgl. den zweiten diese Arbeit und die Konzepte von Anderson und Hobsbawm.

²¹⁹Temos que valorizar as tradições do Estado e da Sociedade. É preciso que o estado no seu relacionamento com a sociedade valorize as tradições e a cultura das pessoas. Mas o conhecimento formal e informal, assim como, o moderno e tradicional são importantes para o desenvolvimento da sociedade. Não se pretende dizer que uma pessoa que não estudou deverá estar absolutamente fora da sociedade, (Exp. 14t und 15t sowie 17m und 26m).

²²⁰“Quando os cidadãos votão, não estão a passar um cheque em branco aos políticos para fazerem aquilo que lhes dá na gana. Eles estão a escolher seus representantes no governo, parlamento e presidente da república, etc. Estão a responsabilizar essas pessoas o destino da nossa nação. Mas, os cidadãos ao votarem é apenas o início do processo, não vale apenas votar e depois deixar tudo a andar a espera das próximas eleições. Nós, aqui em Moçambique, temos um destino comum e todos nós queremos o progresso deste país. Queremos melhorias das condições de vida do nosso povo, queremos sair da miséria. E numa democracia, os cidadãos devem participar. Isso significa que nós temos que envolver as instituições tradicionais porque representam o cidadão na zona

„Es ist wichtig zu sagen, dass Demokratie nicht bedeutet, dass wir gleich sind, dass wir gleiche Gedanken haben; aber Demokratie bedeutet, dass, wir, auch wenn wir einer unterschiedlichen Kultur oder Ethnie angehören, eine Einheit werden können. Und jeder sollte etwas tun, um Andere und deren Anderssein zu respektieren. Wir sollten uns zusammensetzen und die mosambikanische Demokratie entwickeln.“²²¹

Der Rolle der ländlich-traditionellen Werte und der Existenz „mehrköpfiger“ Verwaltungssysteme in der Entwicklung der mosambikanischen Demokratie wird im nächsten Abschnitt nachgegangen.

7.3 Die Wechselwirkungen zwischen traditionellen und demokratischen Institutionen

Im täglichen Zusammenlebens sind heute die „mehrköpfigen“ Verwaltungssysteme in ländlichen Regionen wirksam: die traditionellen Chieftainshipinstitutionen mit den später legalisierten kolonialen und sozialistischen Modellen sowie demokratische Formen. So entsteht mit dem Demokratisierungsprozess in den ländlichen Regionen auch ein Machtkampf zwischen Repräsentanten des alten traditionellen Identitätssystems mit „Mwené / Mpewé“ (de facto ein eheähnliches traditionelles“ System²²²) und den durch das jeweilige Herrschaftssystem legalisierten Oberhäuptern. Dazu gehören die in der Kolonialzeit eingesetzten so genannten „Régulos“²²³ und die Dynamisierungsgruppen unter der Führung eines Sekretärs aus der Postunabhängigkeitszeit.²²⁴

Mit dem Ende des Bürgerkrieges 1992, der ökonomischen Liberalisierung und dem ersten Wahlkampf des Multiparteiensystems 1994 hat das demokratische System kaum die ökonomische, politische und soziale Kontrolle über das ländlich-traditionelle lokale System errin-

rural. O poder tradicional pertence a este espaço comum que se chama Moçambique. Então, todos nós como cidadãos desde o governo, a sociedade civil, os massa média e crenças religiosas somos chamados a dar o nosso contributo em prol do desenvolvimento de Moçambique. Pois, é um acto de cidadania. Todos são chamados a trabalhar para o desenvolvimento de Moçambique. Ninguém pode ser excluído porque a exclusão gera conflitos e todos nós sabemos que os conflitos dilaceraram o nosso país, atrazaram o nosso país, criaram misérias, fome e desemprego. E não é isto, que nós queremos em Moçambique, não queremos exclusão e não queremos que as pessoas ou instituições locais se sintam excluídas. Porque nós pensamos que todos são úteis para conduzir Moçambique a uma nova etapa de desenvolvimento. Estas instituições do poder local devem também ajudar a construir esta nação moçambicana, que ainda está em construção porque temos muitos grupos étnicos, tribos mas a verdadeira nação anda não existe, ainda é um processo de construção. (Exp.20m)”

²²¹“A expressão mais alta da democracia moçambicana deverá sentir-se bem no seu próprio país; sentir-se identificado com os vários valores que o teu país tem, sentires que es parte deste mosaico cultural. É muito importante referir que democracia não significa que todos somos iguais, que nem todos pensamos da mesma maneira; mas sim, democracia significa que apartir da nossa diversidade cultural, étnica, promovermos a nossa união e cada qual poder respeitar as diferenças que os outros apresentam. Vamos nos juntar e fazer democracia mocambicana, Exp.30p.”

²²²Bis etwa 1933 war es das einzige politische System in ländlichen Regionen (Sistema tradicional de facto).

²²³Zwischen 1933 bis 1975 existiert das koloniale, unstrukturierte Herrschaftssystem in ländliche Regionen.

²²⁴Zwischen 1975 und 1992 wurden mit der Umstrukturierung Aldeias comunais, unidades comunais, Bairros, quarteiros etc geschaffen.

gen können. Die ländliche Bevölkerung war nicht gewillt, an die Dynamisierungsgruppen (Staatsvertreter) Steuern zu zahlen bzw. die ökonomischen und politischen Institutionen der Dynamisierungsgruppen zu akzeptieren. Deshalb soll seit dem Jahr 2000 das Dekret 15/2000 die Umstrukturierung der ländlichen Regionen regeln.

Die Idee dieses Dekrets war, die staatliche Repräsentation in den ländlichen Regionen zu verbessern; allerdings wurde sehr verallgemeinert, so dass sowohl die Oberhäupter der ländlich-traditionellen, kolonialen sowie sozialistischen Systeme als auch die religiösen und andere wichtige Persönlichkeiten der ländlichen Regionen als Gemeinschaftsoberhäupter einbezogen wurden. Die ländlich-traditionellen Institutionen zählen nach dem Dekret 15/2000 nicht zur staatlichen Struktur, sondern sind der Gemeinschaftsstruktur zuzuordnen, die mit dem Staat zusammenarbeiten soll. Das heißt nach 15 Jahren eines westlich-demokratischen Verwaltungssystems, hat es die staatliche Institution leider noch nicht geschafft, ihre eigenen Strukturen in den ländlichen Regionen durchzusetzen.²²⁵

Deshalb erfolgt in den ländlichen Regionen z. B. die Einziehung der Steuern, jede Form der Kontrolle über die Verteilung und Nutzung von landwirtschaftlicher Nutzfläche und den dazu gehörigen Ressourcen, die Dokumentation von Geburten und Sterblichkeit durch die ländlich-traditionellen Institutionen. Folgende Frage gilt es zu beantworten: Inwieweit können lokale Werte und Kommunikationsmechanismen der ländlich-traditionellen Institutionen im Demokratisierungsprozess angewendet werden?

Um ein neues Modell für den mosambikanischen Kontext und die demokratische Partizipation in ländlichen Regionen entwickeln zu können, ist es notwendig, eine starke staatliche Repräsentanz und Reformierung bzw. Umstrukturierung der ländlichen Regionen zu erreichen. Das Bedürfnis nach einem produktiven Zusammenwirken von westlich-demokratischen und ländlich-traditionellen Institutionen muss hierbei gefördert werden. Deshalb sollen in den nächsten Abschnitten die oben genannten Fragen beantwortet und dafür der Einfluss des Dekrets 15/2000 auf die Demokratisierungsprozesse, die Auswirkungen der kulturellen Praktiken auf den Auf- und Ausbau demokratischer Strukturen und die Beeinflussung der demokratischen Strukturen auf den Auf- und Ausbau des ländlich-traditionellen Systems analysiert werden.

²²⁵Obwohl etwa 65 Prozent der mosambikanischen Bevölkerung in ländlichen Regionen wohnen.

7.3.1 Einfluss des Dekrets 15/2000 auf die Wechselwirkungen des „mehrköpfigen“ Systems

Um Antworten darauf zu erhalten, gilt es, sich mit folgender Frage genauer auseinander zu setzen: „*In welcher Weise beeinflusst der Prozess der ländlichen Umstrukturierung²²⁶ den allgemeinen Demokratisierungsprozess, der durch Integrationen der traditionellen Systeme gefördert werden kann?*“. In diesem Zusammenhang soll geklärt werden, wie sich angesichts des Demokratisierungsprozesses das Dekret 15/2000 hinsichtlich des „doppel- bzw. mehrköpfigen System“ auswirkt und politische Partizipation, Stabilität und Entwicklung in den Dorfgemeinschaften mit entwickeln kann.

So kann man die Ergebnisse der Feldforschung auf diese Frage in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Die Macht des Sekretärs der Dynamisierungsgruppen muss der Macht der „traditionellen“ Identitätssysteme gleich gestellt werden, sagen einige der Experten aus der Feldforschungsuntersuchung. Die meisten vertreten dagegen die Meinung, dass die „traditionellen Identitäten“ von den Dynamisierungsgruppen losgelöst („befreit“) und legalisiert werden müssen.
- Das „westlich-demokratische“ System und seine Entwicklung in den ländlichen Regionen muss durch Integration der „traditionellen Institutionen“ gefördert werden.
- Die Fehler aus der Kolonialzeit bzw. der Zeit nach der Unabhängigkeit, in denen die traditionellen Institutionen von der Lokalmacht ausgeschlossen waren, müssen korrigiert werden. Dies ist die Meinung fast aller Experten.

Im Folgenden werden die oben zusammengefassten Punkte und Fragen genauer untersucht.

7.3.2 Die Legalisierungen der traditionellen Lokalautorität und die Verwaltungsformen im „mehrköpfigen“ System

Wie schon erwähnt, legalisiert der Staat durch das Dekret 15/2000 mehrere lokale Machtstrukturen in den ländlichen Regionen und fordert gleichzeitig die Stärkung der traditionellen Institutionen und der Dynamisierungsgruppen. Es scheint zu einer Anerkennung der beiden politischen Systeme im Demokratisierungsprozess zu kommen, was zur effektiven Integration oder Kooperation zwischen diesen „mehrköpfigen“ Systemen führen könnte. Allerdings werden die ländlich-traditionellen Institutionen und Dynamisierungsgruppen dadurch stark partiiert.

²²⁶Dazu gehört die neue mosambikanische Verfassung von 1991, die auf Demokratisierungsprozesse, ökonomische Liberalisierung, Dezentralisierung und Dekonzentration von Macht abzielte und womit schließlich – durch das Dekret 15/2000 – die Gemeinschaftsinstitutionen der ländlichen Regionen verändert werden sollten.

So übernahmen die traditionellen Institutionen Macht und staatliche Symbole von den Regierungsmitgliedern, wenn die Oberhäupter Parteimitglieder wurden, und wenn sie sich im Wahlkampf für die Regierungspartei engagierten²²⁷.

Die ländlichen, von der Bevölkerung legitimierten Oberhäupterinstitutionen wurden als „lokale Gemeinschaftsautoritäten“²²⁸ bezeichnet und sollten dann automatisch das Amt antreten. Dabei handelt es sich aber um einen fehlerbehafteten Prozess, der auch gegen das Dekret verstoßen würde. So meinen alle Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen und die meisten öffentlichen Meinungsführer. Als Beispiel dafür können die Chiefs von Rapale und der Murrupula-Distrikte genannt werden, die nicht als Parteimitglieder auftreten und agieren wollten. Sie werden daher auch nicht als „Gemeinschaftsautoritäten“ im Amt angenommen, obwohl sie von der Bevölkerung legitimiert wurden, sagen die Exp. 09t und 12t und Gd. 01.

Auch der Chief von Namaita wurde nur teilweise anerkannt. Das heißt, er ist als „Gemeinschaftsautorität“ angenommen, bekam aber keine staatlichen Symbole (Exp. 13t und 12t). In den Fällen, in denen die Chiefs nicht als Mitglieder der Regierungspartei antreten, wird eine andere Person oder ein Sekretär der Dynamisierungsgruppen als staatlicher Repräsentant (Gemeinschaftsautorität) anerkannt (Gd. 03, 04, 05 und 06 sowie Exp. 09t, 12t und 13t). „*Man darf die Ausschlusspolitik nicht mehr anwenden (Exp. 09t, 13m, 21m und 30p).*“ Dann handelt es sich für die Regierungspartei mehr oder weniger um einen Kontrollmechanismus der Gemeinschaftsinstitutionen, der nicht mit dem Demokratisierungsprozess der ländlichen Regionen im Einklang steht.²²⁹

Diese relative Integrationen des „mehrköpfigen“ Systems in den ländlichen Regionen ist mit dem Ziel verbunden, während der Zeit des Kolonialismus, der Unabhängigkeit und des westlich-demokratischen Systems gemachte Fehler zu korrigieren und den Zugang des Staates zur Bevölkerung der Dorfgemeinschaften zu verbessern. So könnte der Staat durch Nutzung des Dekrets 15/2000 versuchen, die ländlichen Regionen, die er durch eigene Unwissenheit oder Feindseligkeit der Chiefs verloren hat, wieder einzugliedern²³⁰. Durch diese Legalisierung verbessert die Regierung und die FRELIMO-Partei in den ländlichen Gemeinschaftsinstitutionen bzw. bei der Bevölkerung ihre politische Legitimation. Deshalb wird das Zusammenwirken des ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Systems sowie der Dynami-

²²⁷Vgl. Antworten von den Exp. 01t, 02t, 03t, 04t, 05t, 07t, 08, 09t, 10t, 11t, 12t, 13t, 15t; 16m, 17m, 18m, 22m, 23m, 24m, 25m und 29p.

²²⁸Auf Portugiesisch: „Autoridade Comunitária“.

²²⁹Darüber hinaus geht es im Kapitel 9 um alternative Perspektiven für den Ausbau demokratischer Strukturen in den Staatsverwaltungssystemen und die Auswirkungen für die ländliche Entwicklung.

²³⁰Vgl. Como forma do governo recuperar o espaço no meio rural que havia perdido por ignorar, ostilizar as autoridades tradicionais de facto, Exp. 17m und 22m.

sierungsgruppen eine Integrationspolitik teilweise fördern. Gleichwohl besteht allerdings die Gefahr einer „Zentralisierung der staatlichen Macht.“²³¹

Damit sollten die ländlichen Gemeinschaftsinstitutionen aber auch ideologisch, administrativ und finanziell abhängig von der Frelimo-Regierungspartei gemacht werden. Dadurch sollten die ländlichen Gemeinschaftsinstitutionen auch ihre Institutionsidentität verlieren.

So sollten die ländlichen Gemeinschaftsinstitutionen mittel des Dekretes mit der Macht der Dynamisierungsgruppen gleich gestellt bzw. gemischt werden, anstatt nur das staatliche Machtsymbol in den ländlichen Regionen zu repräsentieren. Diese Machtmischung zwischen den Chiefs und den Dynamisierungsgruppen sowie der Parteistruktur stellt kein geeignetes demokratisches System dar, sondern dient nur der Parteisierung der ländlich-traditionellen Verwaltungsformen und der Diskriminierung anderer Parteien und Lokalinstitutionen. Eigentlich sollte man die positiven Werte der beiden Systeme in einem westlich-demokratischen Modell vereinen, um positive Veränderungen der kulturellen Identitäten der Lokalinstitutionen zu schaffen, sagten die meisten Experten der Feldforschung.

Der Soziologe Elisio Macamo (2007) meint diesbezüglich: „*die Regierung soll landesweit die Eigeninitiative durch umfassende Dezentralisation an das Gemeinschaftsindividuum zurückgeben, (...) damit würden wir in ländlichen Regionen kaum Entwicklungsprobleme mit dem Management der staatliche Ressourcen haben.*“²³²

Das wäre natürlich das Ideal, aber in den untersuchten ländlichen Regionen der Nampula-Provinz lassen sich die Menschen seit Jahrhunderten durch die gewählten traditionellen Lokalinstitutionen repräsentieren. So soll die umfassende Dezentralisation des Gemeinschaftsindividuum gleichzeitig durch die gewählten traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen und durch den mosambikanischen Staat vollzogen werden.

Die Wechselwirkungen und kommunikativen Beziehungen zwischen den ländlich-traditionellen Institutionen und der demokratischen Regierung ist die Legitimation der politischen Programme, die durch die internationale Gemeinschaft vom mosambikanischen Staat gefordert wird (Exp. 16m, 18m und 27m).

Mit der Kontrolle über die ländlich-traditionellen Institutionen versucht die Regierungspartei die strategischen Kommunikationsmechanismen der Bevölkerungsmobilisation durch die Gemeinschaftsinstitutionen und Organisationsformen der Familien den Zugang zur ländlichen Bevölkerung zu garantieren.

²³¹Centralizada no poder do estado (Exp. 17m und 18m). Porque todo o conjunto de instituições funcionam a volta do governo, obviamente esta interação conduz necessariamente por lado a uma dependência dos autores de cada espaço, Exp. 16m, 17m, 18m und 19m.

²³²Macamo, Elisio (28.04.2007). Primeiro Plano: Os desafios do Presidente. www.jornalnoticias.co.mz

Demnach sind einige öffentliche Meinungsführer der Ansicht, dass der Demokratisierungsprozess möglicherweise Chancen für die Politiker birgt, das Vertrauen der ländlichen Gemeinschaften zu gewinnen (Exp. 16m, 17m, 19m bis 27m). So hatten sie nach der Unabhängigkeit aus politischer und demokratischer Ignoranz bzw. Feindseligkeit die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit den Chieftainshipinstitutionen verspielt (Gd. 01, 02, 03 und 05).

Die politischen Parteien und die Regierung haben bisher kaum Zugang zu den ländlichen Gemeinschaftsinstitutionen. Denn mit und in den Dynamisierungsgruppen haben sie in der Phase des mosambikanischen Sozialismus alle traditionellen kulturellen Werte entwertet. Eine Folge ist mangelndes Vertrauen ihnen gegenüber durch die ländlichen Gemeinschaftsinstitutionen und die Bevölkerung.²³³ Auch sind die Chiefs heute verpflichtet, die administrative Staatsmacht mit den Parteaufgaben zu verbinden, wenn sie die Anerkennung ihrer „traditionellen“ Institutionen garantieren wollen (Exp.11t, 12t und 13t).²³⁴ Es herrscht demnach eine Situation ohne wechselseitiges Vertrauen zwischen Regierungspartei und ländlich-traditionellen Verwaltungsformen, was in der Wechselwirkung zu krisenhaften Zuständen führen kann.²³⁵

Obwohl einige Sekretäre der Dynamisierungsgruppen durch demokratische Regierungsmitglieder als lokale Gemeinschaftsautoritäten ersetzt wurden, sind sie in den ländlichen Regionen nicht durch die Bevölkerung legitimiert und werden durch die Gemeinschaftsinstitutionen und die Bevölkerung wenig unterstützt (Exp. 01t bis 15t, 16m, 17m, 19m, 22m bis 25m). Die Konflikte der „doppel-“ oder „mehrköpfigen“ Systeme werden dabei evident.²³⁶ Aufgrund der Wechselwirkungskrisen der politisch-kulturellen Systeme ist ein Teil der ländliche Bevölkerung irreführt worden, und es kann irgendwann zu unerwünschten Konflikteskalationen führen, sagen die Exp. 16m, 17m, 22m, 25m, 26m und 29p.²³⁷

Natürlich könnte der Demokratisierungsprozess alle ländlichen Institutionen legalisieren. Aber hinsichtlich des Konfliktes des „mehrköpfigen“ Systems in den ländlichen Gemeinschaften und seiner Lösung, sind die meisten Teilnehmer in den Experteninterviews der Meinung,

²³³Os grupos dinamizadores passaram a não ter grande credibilidade por desprezarem alguns usos e costumes da população. Pois, eles diziam que os usos e costumes eram decadentes, ultrapassados, estavam ligados ao regime colonial e obscurantismo. Emquanto se tratavam de hábitos e costumes seculares da população rural de Moçambique (Exp. 01t bis 15t, 16m bis 28m, 29p und 33p).

²³⁴Se um régulo for do outro partido diferente da Frelimo não toma posse, isso não acontecia antigamente, porque uma coisa é partido e outra é governo, régulo que é membro de um outro partido, poderia também ter oportunidade de trabalhar com o governo de outro partido (Exp.12t).

²³⁵Mehr dazu in Kapitel 9.

²³⁶Alguma parte da população está desorientada e podem voltar a uma situação de um povo ingovernável (Exp. Gd.05 e 06, Exp. 01t bis 15t; 16m bis 19m, 22m bis 26m; 28p, 29p e 33p).

²³⁷A dupla administração rural está a desorientar parte da população, e poderá transformar um povo passivo em agressivo e promover os conflitos violentos como os de Montepeuche ou Mocimboa da Praia, (Exp. 16m, 17m, 22m, 25m, 26m und 29p).

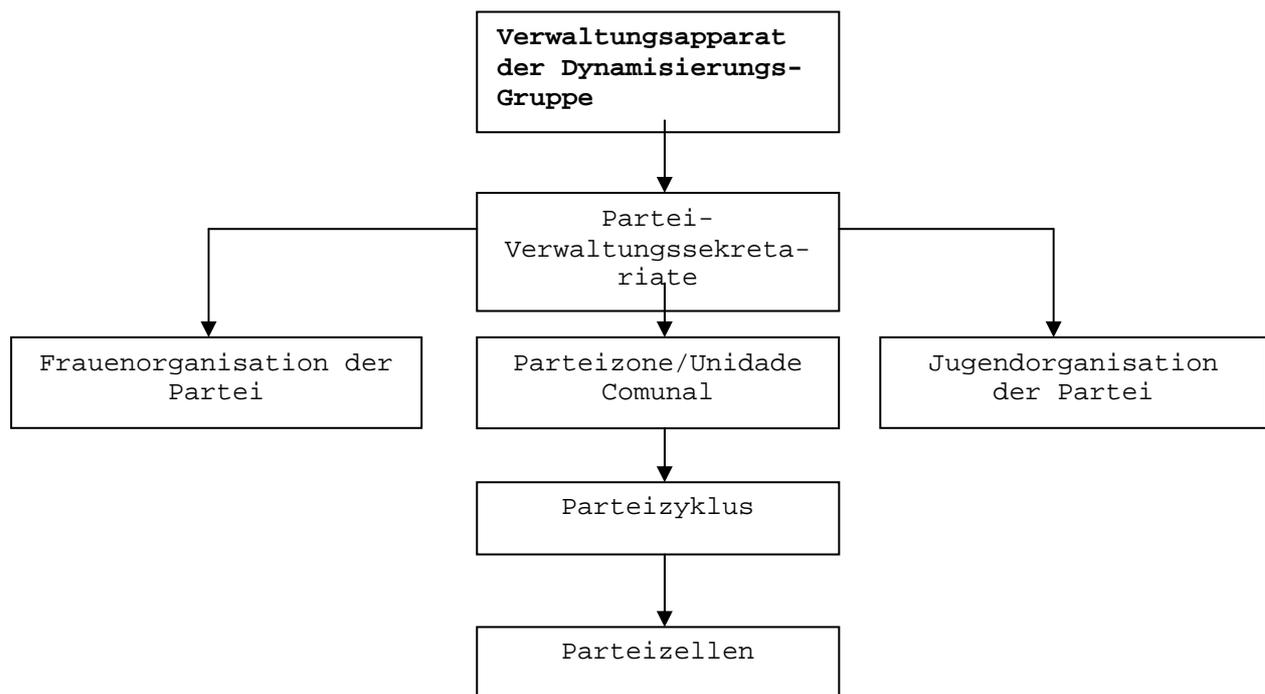
dass sich der Staat die Aufgaben mit den Dynamisierungsgruppen und den ländlich-traditionellen Institutionen teilen muss. Das heißt, die Institutionen sollen entweder als politische Partei oder Zivilorganisationen oder auch als Regierungsinstitutionen betrachtet werden und nicht als Einheit. Vielleicht könnten sich die Dynamisierungsgruppen nur mit politischen oder zivilen Tätigkeiten beschäftigen und die Chieftainshipinstitutionen bzw. Gemeinschaftsrepräsentanten mit besonderem symbolischen Recht als Staats- oder Regierungsinstitutionen; sagen Exp. 01t bis 15t; 16m bis 19m, 22m bis 26m; 28p, 29p und 33p.

In ihren Interviewaussagen erklärten die Experten, dass viele Mitglieder der Dynamisierungsgruppen und viele Regierungspolitiker vor der Unabhängigkeit informelle Mitglieder ziviler oder religiöser Organisationen waren. Durch diese Integration der Zivilorganisationen in die politische Partei wurden die Zivilorganisationen mit der Unabhängigkeit abgeschafft. Dennoch wurden sie in den ländlichen Regionen oft als geheime Staatspolizei angesehen. Deshalb sind viele Interviewpartner (Exp. 01t bis 14t; 16m bis 27m; 29p und 33p) der Meinung, dass die heutige mosambikanische Demokratie durch die Mentalitäten und Identitäten der ehemaligen Geheimpolizei und den totalitären Charakter des sozialistischen Systems gefährdet ist.

In den aktuellen Organisationsformen der lokalen Gemeinschaftsautoritäten unter Führung der Dynamisierungsgruppen agiert je Abteilung ein erster Sekretär als oberster Leiter für jede Hierarchieebene. Ein zweiter und dritter Sekretär ist zuständig für die Finanzen und für die Bevölkerungsmobilisation. Sie befassen sich nicht mit sozialen, kulturellen, juristischen und medizinischen Fragen sowie auch nicht mit Bildung und Polizeiangelegenheiten. Der Schwerpunkt der Dynamisierungsgruppen konzentriert sich nur auf politische und ökonomische Aspekte, mit alltäglichen Problemen der ländlichen Gemeinschaften beschäftigen sie sich nicht. Deshalb vertreten die meisten öffentlichen Meinungsführer und Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen die Meinung, dass sich die aktuellen Aufgaben und die Organisation der Dynamisierungsgruppen nicht von den Formen der Parteiorganisation unterscheiden. Außerdem praktizieren die Dynamisierungsgruppen große Loyalität der regierenden FRELIMO-Partei gegenüber, weshalb sie von den ländlichen Gemeinschaften als exklusive Parteiorganisation angesehen werden.²³⁸

²³⁸Eine ähnliche Struktur weist die FRELIMO-Partei auf (2005: 1-15). Manual da Célula. Comitee Central da Frelimo.

Abbildung 10: Organisationsformen der Dynamisierungsgruppen

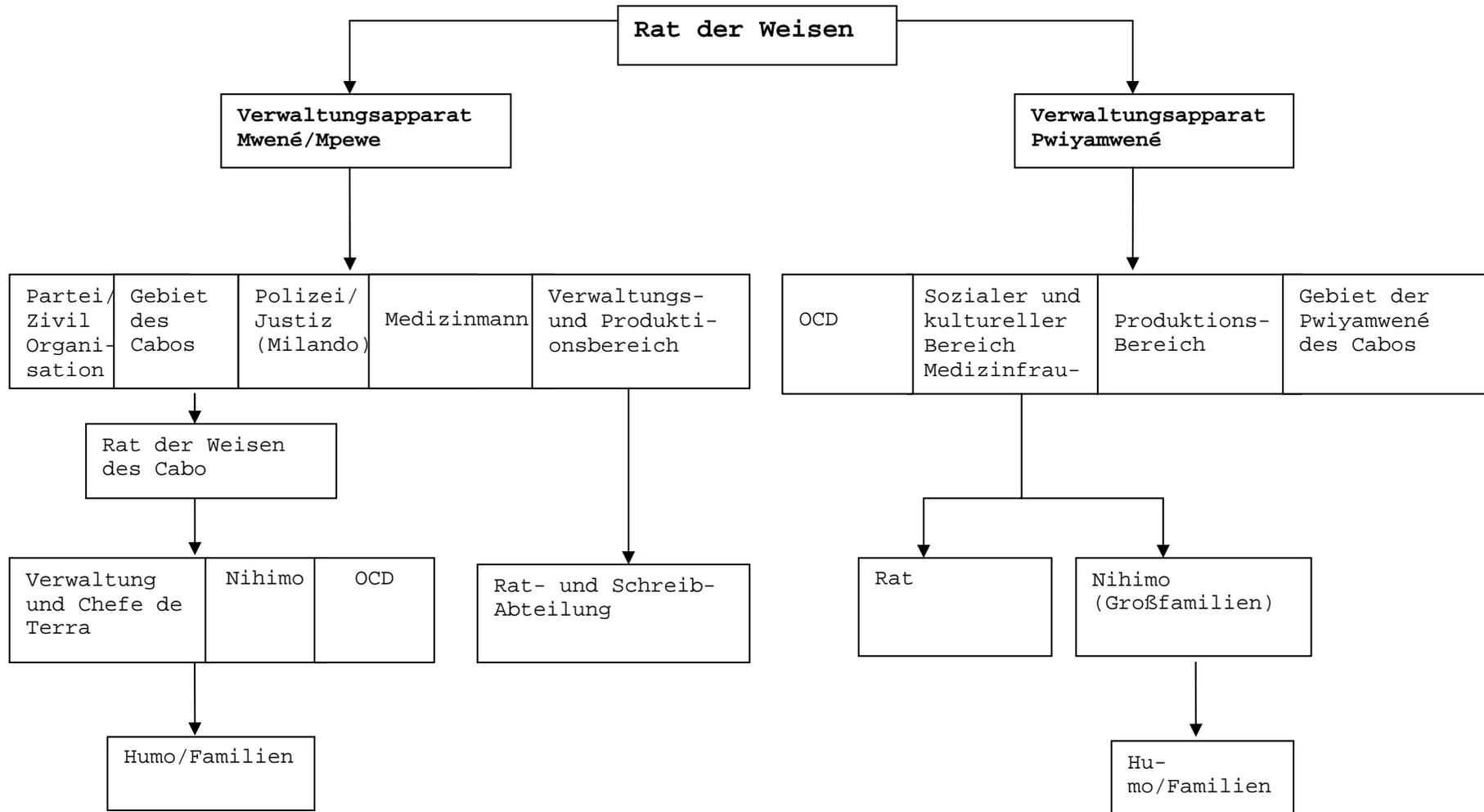


Quelle: Eigene Untersuchung, 2006/7

Im Gegensatz zur Organisation der Dynamisierungsgruppen haben die ländlich-traditionellen Institutionen immer noch eine sehr streng hierarchische Struktur mit einer strikten Aufgabenteilung (exekutive, legislative, gerichtliche und spirituelle Macht). Der Sekretär der Dynamisierungsgruppen wird allerdings in den zwei ländlich-traditionellen Institutionen der Distrikte von Ribáuè und Rapale als Berater der Oberhäupter angenommen. Das bedeutet zumindest, dass es die Bereitschaft zur Inklusion der Dynamisierungsgruppenorganisation in die ländlich-traditionellen Institutionen gibt. Obwohl letztere auf ihren eigenen Wertepinzipien basieren. Dennoch kann diese Organisationsform der ländlich-traditionellen Institutionen und die Bereitschaft zur Inklusion die Demokratisierungsprozesse teilweise unterstützen. Gleichzeitig verhindert bzw. verzögert die Zentralisierung anderer, traditioneller Machtstrukturen wie Rat der Weisen und Macht der Oberhäupter („Frau-Pwiayamwené“ und „Mann-Mwené“) die Entwicklung des Demokratisierungsprozesses in ländlichen Regionen. Zu diesen Aspekten zählt auch die zeitlich unbegrenzte Befugnis der Chief-Macht.

Hinsichtlich der Lösung der Gemeinschaftsprobleme erweist sich die Organisationsstruktur der Dynamisierungsgruppen als noch weniger flexibel, sie weist eher sozialistische/marxistische Organisationsformen auf als die traditionelle ländliche Struktur.

Abbildung 11: Organisationsformen der ländlich traditionellen Institutionen



Legende: Chefe de Terra = ökonomisches Oberhaupt (Boden); Humo = Familie; Mwené = männliche traditionellen Oberhäupter; Nihimo = Herkunftsgruppen/Großfamilien;

OCD = traditionelle Gemeinschafts- und Zivilorganisationen, Pwiyamwené = weibliche traditionelle Oberhäupter; Zona do Cabo= Gemeinschaftsorte.

Quelle: Eigene Untersuchung, 2007

Im Gegensatz zur Nominierung der Sekretäre der Dynamisierungsgruppen durch die Regierung der Distrikte, kann die Person für das Chiefamt (Mwené oder Pwiyamwené) Teil des Rates der Weisen, der Cabos oder der dazugehörigen Familien sein. Selten wird sie aus anderen Bevölkerungsgruppen der Gemeinschaft gewählt. Nach der Emakhuwa-Tradition wird es „Machtausleihen“ genannt. Und das bedeutet, die Chief-Macht wird für eine bestimmte Zeit an andere Familie geliehen. Entscheidend ist jedoch dabei, dass jede Art der Auswahl für die Chiefposition nur durch Verhandlung und mit dem sozial-politischen Gemeinschaftskonsens möglich ist. Das bedeutet auch, dass die Gemeinschaftsmitglieder haben ab und zumal auch die Möglichkeit ihre Führer auszuwählen. Für die politische Legitimation erweist sich diese Vorgehensweise als wesentlich besser als die Nominierung durch nur eine einzige Partei oder Distrikt-Regierung und kann daher als Grundlage für eine demokratische Praxis bezeichnet werden. Jedoch die Demokratisierung noch stärker gefördert werden, wenn die Mitglieder der Gemeinschaft immer an den politischen Entscheidungsprozessen teilnehmen könnten.

Für das mosambikanisch-demokratische System ergibt sich nun folgende Frage:

Warum legitimiert die Bevölkerung erst die ländlich-traditionellen Institutionen, wenn sowohl die politische Regierungspartei (FRELIMO), Zivilorganisationen als auch Privateigentum in den ländlichen Regionen existieren?

Alle Mitglieder der traditionellen Institutionen und viele öffentliche Meinungsführer (Exp. 01t- 15t und 16m bis 20m, 22m bis 26m) vertreten dazu die Ansicht, dass diese Lokalinstitutionen die traditionellen Werte beherrschen bzw. dafür „zuständig“ sind. Deshalb sollen sie sich auch nicht in politische Parteien oder Zivilorganisationen umwandeln. Dazu zählt auch der Aspekt der „Parteiisierung“ der kulturellen Traditionen. Eine Gegenmeinung hierzu vertreten nur einige wenige Politiker (Exp. 30p, 31p und 32p).

Die Mitglieder der traditionellen Institutionen und öffentliche Meinungsführer sind der Ansicht, dass es immer gefährlich bzw. konfliktreich ist, so lange ein politisches Bündnis bzw. identische Aufgaben zwischen ländlich-traditionellen Verwaltungsformen und Dynamisierungsgruppen bestehen. Gleiches gilt für die Kooperation zwischen ländlich-traditionellen Verwaltungsformen mit demokratischen Kommunen in den Stadtperipherien und ländlichen Regionen.

Außerdem haben die Dynamisierungsgruppen oder die Regierungspartei wenig Chancen als Repräsentanten, da die Repräsentanz des Individuums durch das Familienoberhaupt „Humo“, durch das Großfamilien- bzw. Gemeinschaftsoberhaupt „Nihimo“ und schließlich durch die vielen Gemeinschaftsoberhäupter gesichert ist. Diese werden wiederum durch den Rat der Weisen, Frauenrat, Familienrat und Verwaltungsapparat gestützt. Dadurch werden die länd-

lich-traditionelle Bevölkerung, deren Werte und Institutionen kontrolliert und reguliert, sowie die Chiefs als legitime Repräsentanten der Staats- und Regierungschefs angesehen.²³⁹

Für die ländliche Bevölkerung stehen die „traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen über den Dynamisierungsgruppen, religiösen und einflussreichen Persönlichkeiten,“²⁴⁰ aber das Dekret 15/2000 hebt sie auf ein gleiches hierarchisches Niveau. Allerdings bedeutet dies in der Realität ein Legitimationswiderspruch zwischen den beiden Machtinstitutionen; und daher auch eine der Ursachen für die konstanten Machtkrise und die Unruhe in den ländlichen Regionen der Nampula-Provinz. Außerdem werden die Gemeinschaftsinstitutionen durch die Mitglieder der Gruppendiskussionen und die öffentlichen Meinungsführer in den Experteninterviews als ein optimales politisches Modell innerhalb des westlich-demokratischen System angesehen (Gd.05 un06; Exp. 16m bis 27m und 29p).

Werden die westlichen kulturellen Werte in das demokratisch-politische System ohne die ländlich-traditionellen Werte integriert, könnte die Frage nach einer mosambikanische Identitätskrise auftauchen. Das meinen zumindest die öffentlichen Meinungsführer. Außerdem haben nicht alle ländlich-traditionellen und modernen Werte demokratische Vorteile, deshalb soll die wechselseitige Integration immer auch von einem kritischen Blick darauf geleitet werden.²⁴¹ Die aktuelle Herausforderung in diesem Prozess stellt wohl die folgende Frage dar: Welche traditionellen Werte, kulturelle Identitäten usw. sollten mit dem „westlich-demokratischen“ System verbunden werden? Und wie können wir die „ländlich-traditionelle“ Macht mit dem „westlich-demokratischen“ System zusammenführen? Mögliche Antworten auf diese zentrale Frage werden im folgenden Kapitel gesucht.

²³⁹Vgl. Exp. 01t bis 05t, 07t bis 15t; 25m, 26m, 28p und 29p; assim como, o processo de actuação familiar é colectiva e o membro da família que não seguir este pricipios consensuais obtido na família ou se fizer o contrário ficará fora do grupo, pois a actuação só pode ser em bloco (Exp.15t).

²⁴⁰As autoridades tradicionais está acima dos outros (secretário dos Grupos Dinamizadores, religiosos e personalidades influêntes) que o mesmo decreto 15/2000 os acomoda no mesmo plano e nível hierárquico (Exp.16m, 17m, 25m, 26m, 29p und 33p).

²⁴¹Apesar de certos valores serem importantes na nossa cultura , há aspectos negativos que devemos retirar porque é bom que as pessoas estejam educadas para o Moçambique actual (Exp.30p). Ao copiarmos valores culturais ou sistemas político alheio sem incorporar elementos da nossa tradição remete a pensar que estamos numa crise de identidade, mais também quando falamos dos valores tradicionais e modernidade, é tudo aquilo que a gente acha que tem aspectos positivos porque nem tudo que é tradição ou modernidade tem aspectos positivos. O grade desafio hoje é ver no processo de democratização em Mocambique os vários poderes dos lideres comunitários (o régulo, secretários, religiosos e de personalidades influentes) e modernos (democraticos) há mudar de mentalidade no sentido de criarem espaços uns para os outros e desenvolver-se a democracia tipicamente moçambicana para a zona rural (Exp. 18).

7.3.3 Kulturelle Identitätspraktiken für den Auf- und Ausbau demokratischer Institutionen

Um entsprechende Daten bzw. Inhalte im Rahmen der Feldforschung für diese Problemstellung zu erhalten, wurde innerhalb der empirischen Untersuchung mit folgender Frage gearbeitet:

Inwiefern haben bestimmte kulturelle Identitätspraktiken Auswirkungen auf den Auf- und Ausbau demokratischer Strukturen und auf die ländliche Entwicklung?

Diese Frage wurde sowohl an die traditionellen Lokalautoritäten, die öffentlichen Meinungsführer als auch an die regierenden Politiker durch nicht standardisierte Experteninterviews gestellt und in einer Gruppendiskussion besprochen. Die Antworten zum Grund der Auswirkungen kultureller Identitätspraktiken lassen sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

- Aufgrund des täglichen Zusammenlebens der westlich-demokratischen und der ländlich-traditionellen Systeme in den ländlichen Regionen, meint die Mehrzahl der Experten.
- Aufgrund des aktuellen Bedürfnisses der ländlich-traditionellen Verwaltungsformen nach mehr Präsenz im westlich-demokratischen System, sagen einige Politiker und fast alle Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen und öffentliche Meinungsführer.
- Aufgrund der Instrumentalisierung der ländlich-traditionellen Institutionen als Legitimierungsgrundlage für das westlich-demokratische System in den Dorfgemeinschaften durch die Politiker, meinen einige wenige Lokalpolitiker, und die meisten öffentlichen Meinungsführer sowie viele Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen.

Die oben aufgeführten Aspekte werden im nächsten Abschnitt genauer analysiert.

7.3.4 Zusammenleben der ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen

Durch das tägliche Zusammenleben der ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen kann der soziale, kulturelle und politische Wandel die ländlich-traditionellen Lokalidentitäten und den Ausbau westlich-demokratischer Strukturen fördern. Dies betrifft vor allem die Beseitigung der absoluten Armut und das Analphabetentum sowie die Legitimation, ein stabiles westlich-demokratisches System in den ländlichen Regionen einzuführen und dabei gleichzeitig kulturelle Identitäten zu respektieren.

Dieser Kooperationsprozess des „doppel- bzw. mehrköpfigen“ Systems vertieft sowohl die Präsenz der ländlich-traditionellen Identitäten als auch die Mentalitäten des westlich-demokratischen Systems, die in staatlichen Institutionen verankert sind. Viele Politiker, Wis-

senschaftler, Arbeiter, Angestellte, Unternehmer usw. stammen aus den ländlichen Regionen und ihre Lebensorientierungen sind eng mit traditionellen Werten verknüpft.²⁴² Nur ein Beispiel dafür: Es gibt vor einer Einweihung eines neuen staatlichen Projektes vor dem Schulanfang oder einem Regierungsamtsantritt eine traditionelle Zeremonie. Ein weiteres Beispiel hierfür ist die Art des Stuhles des jeweiligen Repräsentanten: Die Wahl des Stuhles für den staatlichen Versammlungsleiter und die anderen Versammlungsteilnehmer symbolisiert nicht nur Macht, sondern verweist darauf, dass jede „Öffentlichkeit als Produkt von Differenz und Exklusivität“²⁴³ zu begreifen ist. Das heißt, der Stuhl des staatlichen Versammlungsleiters und des Oberhauptes unterscheidet sich bezüglich seines Wertes, seiner Größe und des Zeitpunktes des Erwerbs von dem der anderen Versammlungsteilnehmer (Exp.16m, 20m, 21m, 24m, 27m, 29p bis 33p). Dies hat aber für die Chiefs nur eine symbolische und religiöse Funktion, denn während der Versammlung mischt sich dieser sehr selten in den entsprechenden politischen Entscheidungsprozessen ein.

Die Experten sind der Meinung, dass es zahlreiche traditionell-demokratische Werte und Lehren/Weisheiten in ländlichen Regionen gibt. Zum Beispiel, das Emakhuwa-Sprichwort: „*Wer regiert, hört zu*“ (Exp. 01t bis 15t). Das bedeutet, zu einer erfolgreichen Regierung gehören unter anderem die wechselseitigen Partizipationsmechanismen. In diesem Sprichwort der Amakhwa-Gesellschaft werden demokratische Mentalitäten und Friedenprozesse reflektiert. Dazu gehört auch, dass friedenssichernde Werte höher geachtet und im Gegensatz dazu Frieden verhindernde Werte verurteilt werden. Zu diesen Werten zählen zum Beispiel die Förderung der Demokratisierungsprozesse, die sich in den Sprichwörtern der Emakhuwa-Gesellschaften wiederfinden: Solidarität²⁴⁴, Freundschaft²⁴⁵, Lebensweisheit²⁴⁶ gelten als unerlässliche Tugenden für ein friedliches Zusammenleben (Wiwanana)²⁴⁷. Die verurteilten gegensätzliche Werte sind z. B. Egoismus, die Respektlosigkeit, der Zorn, die Nichtüberein-

²⁴²O modelo tradicional está muito presente nos gabinetes modernos (Exp.02t, 08t, 14t, 16m, 18m und 27m).

²⁴³Vgl. dazu REHBERG, Karl-Siegbert (1995). Die „Öffentlichkeit“ der Institutionen: Grundbegriffliche Überlegungen im Rahmen der Theorie und Analyse institutioneller Mechanismen. In: Göhler, Gerhard (Hrsg.) Macht der Öffentlichkeit – Öffentlichkeit der Macht. S. 186-187.

²⁴⁴Einige Beispiele aus der Feldforschung: „Ein Mann allein baut kein Haus, Exp. 09t“; „Leben ist gegenseitige Hilfe für das Leben, Exp. 05t“; „Güter zu haben ist Ergebnis der Versöhnung von allen, Exp. 12t.“ und Eintracht vergrößerte die Familien, Exp. 10t“.

²⁴⁵Die Freundschaft wird durch den Begriff „Akhwaka“, aus dem Terminus „Akhwa (für mich sterben)“ und „ka (Possessivpronomen)“ abgeleitet; daraus entsteht auch der Begriff „Okhwelana (lieben)“. So bedeutet Freund, jemand der aus Liebe zu mir sterben kann. Als Beispiel hierfür zwei Emakhuwa-Sprichworte: „Die reale Freundschaft gibt Vertrauen, Exp. 04t“ Und „Die Freundschaft erlaubt nie, ein Grobian zu sein 06t und 13t.“

²⁴⁶„Alle bösen Sachen kommt von hinten und haben einen langen Weg hinter sich gebracht. Deshalb soll man achtsam sein, die Augen aufhalten, sich nicht in die Dunkelheit wagen; Exp. 01t bis 06t, und 08t, 10t bis 13t und 15t.

²⁴⁷Das bedeutet Einheit. Denn die Hauptgrundlage der Emakhuwa-Kultur ist die Gewaltfreiheit. Ein Beispiel: „Der Dialog wird niemandem verweigert, man kann ihn Dialog akzeptieren oder ablehnen, Exp. 01t bis 15t und 29p“.

stimmung, die Gehässigkeit, die Rache und all das, was zu Krieg führt bzw. Versöhnung und Solidarität verhindert.²⁴⁸

Zahlreiche staatliche Mitarbeiter wollen auch moralische Unterstützung und Beratung durch den Chief.²⁴⁹ Deshalb besteht immer noch die Frage: Inwieweit sind die ländlich-traditionellen Institutionen von dem staatlich-demokratischen System und umgekehrt geprägt? Oder gibt es keine Unterschiede mehr zwischen „Tradition“ und „Moderne“ in den ländlichen Regionen?

Nach und nach kommen die staatlichen Mitarbeiter, öffentlichen Meinungsführer, Regierungsmitglieder und Politiker zu dem Schluss, dass es kein kompetentes und leistungsfähiges Rechtssystem geben kann, wenn die ländlich-traditionellen Rechtssysteme nicht besser studiert und integriert werden.²⁵⁰ Viele Interviewpartner und Teilnehmer an den Gruppendiskussionen Gd 05 und Gd 06 sind der Meinung, dass die ländlich-traditionellen Gemeinschaftsgerichte leistungsfähiger als die „staatlich-demokratischen“ Gerichte sind. Denn letztere übertreten und verletzen immer öfter Gesetze, anstatt die Probleme der Bevölkerung in den ländlichen Regionen zu lösen.²⁵¹ Mit der Aufwertung ländlich-traditioneller Gemeinschaftsgerichte wäre die Voraussetzung geschaffen, um tatsächlich ein Zusammenwirken der ländlich-traditionellen und der westlich-demokratischen Institutionen für die Entwicklung der „mosambikanischen Demokratie“ zu erzielen.

Es bleibt die Frage zu beantworten:

Inwieweit kann ein kollektives Repräsentationssystem die „Tradition“ mit der Individualisierung der modernen Demokratie fördern? Damit beschäftigt sich der nächste Abschnitt.

7.3.5 Integration der ländlich-traditionellen Institutionen zur politische Stabilisierung

Etwa 90 Prozent der Teilnehmer der Experteninterviews und Gruppendiskussionen sind der Meinung, dass das Bedürfnis nach mehr Präsenz der ländlich-traditionellen Werte im westlich-demokratischen System als eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der „mosambikanischen Demokratie“ und der Stabilität in den ländlichen Regionen anzusehen ist. Die

²⁴⁸Zum Beispiel: Wenn zwei Elefanten kämpfen, leidet das Gras, Exp 01t bis 07t, 09t bis 15t, 24m, 26m und 33p (Das beutet: Wenn die Dynamisierungsgruppen oder die Institutionen der „westlichen Demokratie“ mit den Chiefs in Konflikt stehen, leidet die ländliche Bevölkerung). „Wenn jemand Wut schürt, bringt es Unglück hervor, Exp. 06t, 11t und 14t.“

²⁴⁹Muitos funcionários do estado preferem ir buscar auxilio ao régulo do que ao dirigentes do governo (Exp.17m, 19m, 25m und 29p).

²⁵⁰Chegou-se a conclusão que nós nunca podemos ter juízes competentes, advogados competentes para resolver problemas da nossa sociedade sem conhecer ou sem estudar direito tradicional Exp.16m, 17m, 19m, 20m, 22m, 23m, 24m, 26m, 29p, 30p, 31p und 33p.

²⁵¹Pré-disposição para cooperação entre os poderes tradicionais e outros sempre mantem-se a ideia chave (Exp.03p, 09t, 16m, 24m, 26m, 30p und 31p).

Erfahrungen aus den kolonialen und sozialistischen Systemen führte bei vielen Menschen zu der Erkenntnis, dass das heutige demokratische Modell ohne Integration der lokalen Werte und Institutionen zu einem instabilen, unwirksamen und unbeachteten politischen System in den ländlichen Regionen führen kann.²⁵²

Bei der Betrachtung der ländlich-traditionellen Merkmale der Chieftainshipinstitutionen in der Provinz Nampula, sind sowohl demokratische als auch sozialistische und absolutistische Merkmale zu finden. Das bedeutet auch, dass in jeder Art von sozialpolitischen Systemen mehr oder weniger ländlich-traditionelle Merkmale zu finden sind²⁵³. Da das Ziel aber die Förderung der „mosambikanische Demokratie“ darstellt, liegt der Schwerpunkt an dieser Stelle auf dem produktiven, partizipationsfördernden Charakter, der sich mit dem westlich-demokratischen System verbinden lässt.

Neben Verwaltungsrat, Rat der Weisen und Volksversammlung gibt es einen weiteren Mechanismus für Repräsentation, Wählbarkeit, direkte Bevölkerungsrücksprache oder die Ausöhnung durch einen Gemeinschaftskonsens. Damit kann der Bevölkerung ihre Unzufriedenheit zeigen,²⁵⁴ und wenn die Bevölkerung bzw. die Gemeinschaft die Fähigkeit, Bedeutung und das Engagement von jemandem in der Gemeinschaft erkennt, kann diese Person zum jeweiligen Repräsentanten werden. Dabei spielt dann keine Rolle, ob die Person aus einer der Chief-Familien stammt,²⁵⁵ Viel entscheidender ist die Anwendung der Inklusivitätsprinzipien, die zur Entwicklung der Gemeinschaft beitragen.

Möglicherweise sind es genau die zahlreichen partizipatorischen Merkmale der traditionellen Institutionen, die die Integration von westlich-demokratischem Modell in die ländliche Struktur ermöglichen, und zur Annahme des westlich-demokratischen sozial-politischen Programms in den Städten ohne große Schwierigkeiten führen. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass Mosambik ein zentrales Partnerland der westlichen Länder darstellt sowie der wichtigsten internationalen Organisationen für Entwicklungsmodelle in Afrika südlich der Sahara.²⁵⁶

²⁵²Die versuchte Abwehr des ländlich-traditionellen Systems in der Kolonialzeit war auch eine Ursache für die Bildung der nationalen Bewegungen. Und die Versuche, dieses System in der (sozialistischen) Zeit nach der Unabhängigkeit zu beseitigen, führten zu 16 Jahren Bürgerkrieg. Daher versucht die Regierung mit dem Dekret 15/2000 das ländlich-traditionelle in das westlich-demokratisch System zu integrieren.

²⁵³Wenn die Bedeutung von Demokratie ist: „Macht des Volkes, für das Volk und durch das Volk“, dann ist das ländlich-traditionelle System in Mosambik eine Art der Demokratie (Exp. 01t, 05t, 08t, 09t, 12t, 13t, 14t, 25m, 26m und 29p).

²⁵⁴Existem procedimentos próprios para a população manifestar a sua insatisfacao (Exp.01t bis 14t; 23m, 25m, 28m und 33p).

²⁵⁵A população quando reconhecer uma certa personalidade, promove-a para ser seu líder, para ser seu dirigente mesmo que não seja de sangue porque ele tem a experiência, portanto fica como líder ou conselheiro do líder (exercício de como regra inclusividade) Exp. 01t bis 5t; 07t, 11t bis 14t, 16m bis 19m, 22m bis 26m, 29p und 33p.

²⁵⁶Vgl. Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (2005: 121). Materialien: Zwölfter Bericht zur Entwicklungspolitik der Bundesregierung, Bonn.

Auf der anderen Seite wurde das westlich-demokratische Verwaltungssystem in den ländlich-traditionellen Regionen noch nicht eingesetzt, wegen des Mangels der staatlichen Institutionen und der kulturellen Werte der ländlichen Gemeinschaften (wie z.B. der Gemeinschaftspartizipationsmechanismus, Organisationsformen, Riten, Sprachen, traditionelle Erziehung usw.) in dem heutigen demokratischen Modell.

Nach Ansicht aller öffentlichen Meinungsführer und vieler Politiker ist die Macht des Oberhauptes nicht auf eine bestimmte Regierungszeit begrenzt; hat aber wegen ihrer kulturellen Werte und ihres Mechanismus für „...*einige mitbestimmenden, konsultativen, duldsamen und dezentralisierenden Charakter, (...)*“ sagen die Exp. 16m bis 27m und Exp. 28p, 29p, 30p, 31p, 32p und 33p. Deshalb werden diese durch die Politiker während der Legislative-, Exekutive-, der Kommunalwahl und im Demokratisierungsprozesses allgemein immer öfter als Argument für die Legitimierung des politischen Diskurses, der entsprechenden Programme, der Identität und Geschichte genutzt²⁵⁷.

Regierung und politische Parteien versuchen während des Wahlkampfs durch ihre täglichen politischen Reden und in den Programmen Strukturen, Ideologie und Akzeptanz zu vermitteln, indem sie die ländlich-traditionellen Strukturen in staatliche Institutionen integrieren.²⁵⁸

Diese Reaktionen der Politiker erfolgten allerdings keinesfalls freiwillig, sondern aufgrund der großen Wahlenthaltung und Nichtwahrnehmung ihrer politischen Programme, die somit in den ländlichen Regionen nicht legitimiert werden konnten²⁵⁹. Auf diese Weise hat die ländlich-traditionelle Institution großen Einfluss auf den Demokratisierungsprozess.

Das ländlich-traditionellen System kann das westlich-demokratische positiv beeinflussen und bereichern, wenn die ländlich-traditionellen Werte und die Repräsentanten in das westlich-demokratische System als gleichwertiger Partner – auch auf Führungsebene – integriert werden.²⁶⁰

²⁵⁷O poder mais tolerante entre os três (ländlich-traditionelle Systeme, colonialismo e Socialismo) é o tradicional e por isso durante as campanhas eleitorais para a presidência da república, parlamento e municípios são usados como argumento político de legitimação dos programas, ideologias partidárias, etc. (Exp.16m, 17m, 18m, 19m, 29m, 22m, 23m, 25m, 26m, 27m, 30p und 33p); O Poder tradicional tem vindo a servir de argumento para vários discursos políticos para ganharem legitimidade no campo (Exp.18m, 31p und 33p); Mais não chegam a representar aquilo que achamos de sub nacionalismo (Exp. 15t, 18m, 29p und 33p).

²⁵⁸Tem vindo a servir de argumento para vários discursos políticos (Exp.16m bis 27m; 28p bis 33p).

²⁵⁹A reacção do estado também não foi só por vontade mais por pressão e necessidade Exp. 16m, 19m, 21m, 22m, 23m, 25m und 27m).

²⁶⁰O poder tradicional pode promover a democracia moçambicana quando estes forem devidamente integrados no processo de gestão e liderança em equipas tradicionais e modernas (Exp. 01t, 04t, 06t, 07t, 10t, 11t, 12t, 21m, 28m, 31p und 33p). „A democracia não pode melhorar sozinha, deve se juntar as “pedras” para se fazer um grande “edifício democratico” que é Moçambique e o Governo apenas lançou a pedra (Exp.24)“.

7.3.6 Legitimierungsgrundlage der westlich-demokratischen Institutionen durch ländlich-traditionelle Verwaltungsformen

Die ländlich-traditionellen Institutionen stehen heute für die Legitimierung des westlich-demokratischen Systems in den Dorfgemeinschaften, nicht zuletzt, damit die politische Partei große Volksmassen mobilisieren kann. Die ländlich-traditionellen Institutionen verfügen dabei über die effektiveren Strategien und Mechanismen als die politischen Parteien zur Mobilisierung von Volksmassen.²⁶¹ Auch deshalb soll das Dekret 15/2000 das Bedürfnis der Regierungspartei nach Integration der ländlich-traditionellen Strukturen erfüllen.

Wie schon im zweiten Teil dieser Arbeit erwähnt, ist die Tradierung und Wahrung des traditionellen Systems durch die Leitidee der Generationenfolge in den Familien- und Gemeinschaftsinstitutionen der ländlichen Regionen garantiert. Dies umfasst sowohl die Anerkennung des Systems als auch die Generationenübertragung, Beherrschung, Identifizierung, Rücksicht und Erhaltung. Weil das ländlich-traditionelle Identitätssystem durch die Bevölkerung nicht „als rückständig“ betrachtet wird; und „nicht alle rückständigen Werte“ aus dem ländlich-traditionelle System entstanden sind.²⁶² Das bedeutet auch, dass das aktuelle mosambikanische System nicht immer nur positive Prinzipien anbietet, sondern auch fragwürdige Prinzipien, Verwaltungsmechanismen und Werte aufweist (wie z. B. Individualismus, Politisierung/Parteisierung und Bürokratisierung der staatlichen Institutionen, nicht vorhandene Partizipation, keine Referenden und kein dauerhafter sozialpolitischer Konsens nach dem Wahlprozess oder während der Regierungszeit)²⁶³ für die Entwicklung der ländlichen Region. Gleichwohl sind nicht alle Werte aus den traditionellen Institutionen per se negativ und undemokratisch.

Die Verbindung zwischen den „positiven“ Identitätswerten der ländlich-traditionellen mit den Werten westlich-demokratischer Institutionen kann also die Schaffung einer „mosambikanischen Demokratie“ unterstützen.²⁶⁴ „Wenn die Politiker vor der Legislativ-, Präsidenten- oder Kommunalwahl die Gemeinschaftsrepräsentanten „Chiefs und das Familienoberhaupt“ in ihre Wahlprogramme nicht einbeziehen, werden sie keinen Zugang zur Bevölkerung erhalten. So die Aussagen einiger Experten. Ohne Aufforderung des Gemeinschaftsrepräsentanten

²⁶¹Durante as campanhas eleitorais funciona os mecanismos em que os candidatos as presidências, legislativos e municipais tem se socorrido nos poderes locais nas aldeias e bairros para se legitimarem junto das actividades tradicionais das diferentes zonas para mobilizar maior número de sufrágio, ai são mecanismos de mobilização de massas que as autoridades tradicionais são mais especializadas Exp.17m, 18m, 21m, 24m, 25m und 27m; 29p, 32p und 33p).

²⁶²Nem tudo que é tradicional é retrogrado e nem tudo que é retrogrado é tradicional Exp. 01t bis 05t; 07t bis 15t; 16m, 17m, 19m, 20m, 24m, 26m und 27m; 28p, 29p und 33p).

²⁶³Mehr dazu im ersten Teil unter Kapitel 2.2 und unter Kapitel 9.1.2 und 9.1.3.

²⁶⁴No sistemas tradicional existe algum elemento que possa ser considerado democrático (Exp. 03t, 06t, 07t, 09t, 12t bis 15t; 16m bis 20m; 29p, 30p und 33p).

werden sie an keiner Wahlversammlung oder den Programmen teilnehmen²⁶⁵. Denn in den ländlichen Gemeinschaften gelten die Prinzipien der Übertragung der Lösungsversuche der Gemeinschaftsprobleme, des Vertrauens und der Verpflichtung der Bevölkerung an ihren Gemeinschaftsrepräsentanten. Dazu gehört auch die Inklusion der Gemeinschaftsrepräsentanten in das demokratische System und umgekehrt sowie die Legitimierung des ländlich-traditionellen durch das westlich-demokratischen System²⁶⁶.

Deshalb ist die Intervention der ländlich-traditionellen in die westlich-demokratischen Institutionen eine wichtige Grundlage für den Zugang zur Bevölkerung sowie für die Entwicklung, Stabilität und Legitimität einer „mosambikanischen Demokratie“ in ländlichen Regionen. Das bedeutet: die aktuelle Legitimität durch den demokratischen Wahlprozess allein reicht nicht aus für die Legitimierung des westlich-demokratischen Systems und der Regierung.²⁶⁷ Bevor dieser Aspekt in Kapitel 9 genauer betrachtet wird, geht es zunächst um die unterschiedlichen Einwirkungen auf den Auf- und Ausbau des ländlich-traditionellen Systems.

7.3.7 Westlich-demokratischer Einfluss auf den Auf- und Ausbau der ländlich-traditionellen Institutionen

Die Frage, inwieweit die „demokratischen“ Institutionen den Auf- und Ausbau der „ländlich-traditionellen“ Strukturen beeinflussen?, deutet auf einen Wandel der sozialen, kulturellen und politischen „Identität“ in den Lokalinstitutionen durch die demokratischen Strukturen. So werden sich die beiden politischen Systeme im Zusammenleben gegenseitig beeinflussen. Die Antwort aus den Feldforschungsinterviews lässt sich in folgenden Punkten zusammenfassen:

- universalisiertes/globalisiertes westliches System als Fertigmodell,
- zentralisiertes Staatssystem, sagen einige Politiker und fast alle Mitglieder der Chief-tainshipinstitutionen und öffentliche Meinungsführer;
- Bi-Parteiisierung der nationalen Angelegenheiten, sagen die meisten Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen und öffentliche Meinungsführer;

²⁶⁵Se um dirigente não fez um envolvimento prévio dos líderes locais durante a interpretação popular os líderes dizem que o dirigente não disse nada. Logo a mensagem não transita, nunca transitará e a viagem do dirigente foi em vão. As autoridades tradicionais tem uma influência grande típica de uma sociedade matrilinear. (Exp. 16m, 17m und 33p; sowie Gd. 05 und 06).

²⁶⁶Maior legitimidade da população rural deste poder tradicional do que os outros poder locais (Exp.01 bis 15t; 16m, 17m, 19m, 22m bis 25m und 29p). Há uma influência; as forças de organização tradicional estão sempre em permanente dinâmica aos em tempo e espaço onde elas estão situadas; portanto não podemos pensar que elas estejam sigam algo constante, e elas reagem periodicamente (Exp.18m, 26m und 29p). Mas o estado não deve abusar-las; ou abusar-las racionalmente e conscientes dos danos que poderão causar aos cidadãos rurais (Exp.17m, 18m und 19m).

²⁶⁷Mehr darüber in Kapitel 9.1.3.

- Parteisierung bzw. „negative Veränderung“ der ländlich-traditionellen Institutionen, meint die Mehrzahl der Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen und der öffentlichen Meinungsführer.

Hinsichtlich der Internationalisierung bzw. Globalisierung wird das westlich-demokratische System heute durch die internationale Gemeinschaft als einziges globales politisches Modell angesehen, das unbedingt zu wirtschaftlichem Wachstum, sozialer Entwicklung, Stabilität, Legitimität führen kann. Obwohl sich China allerdings auch ohne demokratische Strukturen und Bevölkerungslegitimität entwickelt (Exp. 16m, 18m, 27m und 31p). Jedoch fordert das westlich-demokratische System nach Aussagen der Exp. 06t, 07t, 14t, 15t, 16 bis 27m; 28 bis 33p die Machtteilung²⁶⁸, die soziale Kontrolle der Macht, das Multiparteiensystem, Freiheit, Gleichheit, Frieden, freie Marktwirtschaft, freie Wahlen. Dieses globalisierte politische System, das seine eigenen Werte und Bedürfnisse mitbringt, stößt aber in den ländlichen Regionen mit den entsprechenden soziokulturellen und traditionellen Werten auf Widerstand (Exp. 16m, 18m, 24m und 27m).

So interagieren die ländlich-traditionellen Institutionen in Mosambik mit der demokratischen Regierung, die den nationalen Interessen dienen soll und die gleichzeitig die ländlich-traditionellen Institutionen aufgrund der ihr inhärenten demokratischen Werte beeinflussen können.²⁶⁹ In den Regierungsversammlungen und -treffen, zu denen die Chiefs eingeladen sind, könnte auch deren demokratisches Verständnis entwickelt und somit die lokalpolitische Praxis verbessert werden. Deshalb sind einige Oberhäupter heute mehr Politiker als tatsächliche ländlich-traditionelle Repräsentanten.²⁷⁰ Einige Oberhäupter, die in der Nähe von Städten oder Kommunen wohnen, sind schon Parteimitglieder oder Präsidenten von Zivilorganisationen²⁷¹, Leiter von Elternabenden in der Schule²⁷² und Präsidenten der Wahlkommission usw. Damit partizipieren die Chiefs an den gesellschaftlichen Umbrüchen, um die „Evolution“ der ländlichen Bevölkerung aktiv verfolgen zu können.

Das Zusammenwirken von ländlich-traditionellem und westlich-demokratischem System kann aber auch zu der Fiktion führen, sich stetig zu entwickeln und gleichzeitig gegenseitig „positiv“ zu beeinflussen. Einerseits von oben nach unten und andererseits von unten nach oben. Denn in Mosambik funktioniert das westlich-demokratische System von oben nach un-

²⁶⁸Exekutive, Legislative und Judikative.

²⁶⁹As instituições funcionam a volta do governo, obviamente esta interação conduz necessariamente por lado a uma dependência dos autores de cada espaço (Exp. 01t bis 13t; 16m, 17m, 19m und 33p). Autoridade tradicional também tem que acompanhar a evolução do seu povo Exp. 06t und 07t; 19m, 20m, 24m, 25m und 27m; 28p, 29p, 31p, 32 und 33p).

²⁷⁰„Já está estragado porque falar de Régulo agora é falar de política e vice versa (Exp. 04)“.

²⁷¹Zum Beispiel: Chiefs von Namigonha, Namaita e Sede da Vila de Rapale (Exp. 04t, 05t, 12t und 13t).

²⁷²Zum Beispiel: Chiefs von Iapala (Exp. 02t und 03t).

ten; das bedeutet: Erst durch Druck der internationalen Gemeinschaft auf den mosambikanischen Staat, dann durch das Drängen des nationalen Parlaments gegenüber der Distriktregierung bis hin zu den Kleinstädten. Aber dies ist meist nur während des Wahlkampfes erfolgreich. Das bedeutet jedoch, dass die traditionellen und demokratischen Mentalitäten nur punktuell eingebracht werden; statt neue Werte durch nationale Reflexionen, Forschungen und Debatten zu schaffen und in die Praxis zu transformieren.

„Somit wird wirkliche Demokratie erst in der Zeit unserer Enkel funktionieren“, sagen die Gesprächspartner der Interviews mit den Chiefs: Exp. 09t.“ Ähnliche Äußerungen finden sich auch bei den Forschungsexperten Exp. 02t, 03t, 07t, 11t und 15t, sowie 24m und 28p. Und auch bei den ländlich-traditionellen Forschungsexperten taucht diese Art von Antwort auf: „Wir müssen noch die Konsensdemokratie anbauen und dann begießen, damit sie Wachsen kann“.

Der Dialog zwischen den politischen Parteien, Gemeinschaften und der Regierung findet immer öfter nur während des Wahlkampfes zur Legitimierung der staatlichen Macht statt. „Die staatliche Demokratie funktioniert nur für Reiche, Politiker, Regierende und städtische Institutionen. Sie mieten oder verkaufen unsere landwirtschaftlichen Flächen ohne uns zu fragen“, sagen die meisten Mitglieder der ländlich-traditionellen Institutionen in den Experteninterviews. Das Referendum wurde seit Inkrafttreten der demokratischen Gesetze (1990) noch nicht durchgeführt, obwohl die Agrarreform durchgesetzt wurde. Landwirtschaftliche Flächen und Naturreservate wurden hierbei für ca. 30 bis 50 Jahren an Unternehmer aus Simbabwe gegeben.

Durch die universelle Wahlstimme versucht man die „mosambikanische Demokratie“ zu fördern, aber die Praxis beweist etwas anderes: Für öffentliche Führungsposition in allen Institutionen werden Leute aus dem engsten Kreis ernannt oder durch „Begünstigung einiger“ (clientelism²⁷³)“ ausgesucht, nach Meinungen der Exp. 16m, 17m, 18m, 19m, 21m, 22m, 23m, 24m, 25m und 29p. Dieser Prozess ist durch den Einfluss des historischen Erbes und die Abwesenheit der globalen politischen demokratischen Kultur zu erklären. Auf diese Weise kam es nicht zu einem Regulierungs- und Vermittlungsmechanismus zwischen Machthabern und Bevölkerung bzw. Gemeinschaftsrepräsentanten. Daher sprechen auch Lalá und Ostheimer (2003:8) über die Präsenz einer „Demokratie der dritten Kategorie“ in Mosambik.

²⁷³Vgl. zur Definition von Clientelism bei Macamo, Elísio und Neubert, Dieter (2005: 52): „... clientelism in Africa as a potential resource for political participation and accountability, in order to then discuss the logic of decentralization in Mozambique under the conditions of the economic and social failure of Frelimo's revolutionary project. Over the past fifteen years, since the introduction of a structural adjustment project under the auspices of the IMF and the World Bank, Mozambique has been attempting to dismantle its highly centralized political process against the background of an ever increasing influence of development aid on functioning of state institutions.“

Der gesellschaftliche Konflikt existiert auch wegen der unausgeglichene Machtverteilung und des Vorrechtes von einigen Individuen oder Gruppen gegenüber anderen. Deshalb bringt die Demokratie gleichzeitig das individuelle Problem, das Repräsentationsproblem und die Frage der Gemeinschaftsidentität hervor. Damit sollten westlich-demokratisches und ländlich-traditionellen Modell nicht als sich wechselseitig fremde Systeme betrachtet werden. Daher geht es in dieser Untersuchung sowohl um die „Repräsentationsprobleme“ der Macht, der Kultur und der Tradition als auch um die Bedürfnisse der einheimischen Institutionen und die „Legitimitätsprobleme“ (im Interesse der Regierung und der internationalen Organisationen). In diesem Zusammenhang ist das Zusammenwirken des „doppel- bzw. mehrköpfigen“ Systems nicht nur ein Teilproblem der ländlichen Gebiete, darüber hinaus wird es zu einer nationalen Angelegenheit. Und es betrifft nicht nur die Politik, sondern auch das Zivilrecht. Zudem geht es keinesfalls nur um kulturelle Unterschiede der politischen Systeme, darüber hinaus stehen auch kulturelle, spirituelle und historische Identitäten zur Diskussion. Den öffentlichen Meinungsführern zufolge sollte es daher *„das Ziel sein, einen starken und effizienten Staat zu bilden, um die Interessen aller sozialen Schichten und Regionen zu vertreten“*, so meinen die Exp. 16m bis 23, 25 bis 27m“.

Durch die historischen und globalen „Tradierungen“ auf das derzeitige *„mosambikanischen Verwaltungssystem“* für die ländlichen Regionen, verzögert sich aufgrund der Machtkonflikte der Aufbau eines demokratischen Staats, der

- Multientwicklungsprogramme in den ländliche Regionen fördern kann,
- die Modernisierung des Staaten voranbringt, um eine stabile demokratische Praxis sowie eine Legitimierung der politischen Programme und Prozesse innerhalb der Gemeinschaften zu schaffen,
- die ländlichen Gemeinschaften an den öffentlich-politischen Prozessen teilhaben lassen kann.

Für ein positives Ergebnis hinsichtlich der Demokratieentwicklung wäre wichtig:

- eine Dekonzentrations- und Dezentralisationspolitik des Staates zu unterstützen,
- Partnerschaftliche Beziehungen zwischen den ländlich-traditionellen Gemeinschaften, der Zivilgesellschaft und dem Staat zu gestalten, um die politische und regierende Macht bis in die ländlichen Regionen wirksam werden zu lassen. Nur auf diese Weise kann eine wirksame Sozial- und Entwicklungspolitik in den ländlich-traditionellen Gemeinschaften realisiert und die „mosambikanische Demokratie“ umgesetzt werden.

Die Abwesenheit eines gemeinsamen Identitätsgefühls zwischen den ländlich-traditionellen Gemeinschaften und den jetzigen westlich-demokratischen Systemen destabilisiert die Bezie-

hungen zwischen der nationalen Politik und den ländlichen Gemeinschaften. Die Förderung der „Interkulturalität (Interculturalidade)“ könnte zur Konfliktlösung beitragen und wäre eine Voraussetzung für die Legitimierung der politischen Programme, zur Wahrung eines soziokulturellen Identitätsgefühls sowie die Basis für ein nationales Gefühl für gemeinschaftliches Eigentum.

Ein enormes Hindernis für die Gemeinschaftspartizipation stellt die staatliche Bürokratie dar²⁷⁴. Willkürliche Verhaftung von Journalisten bringen beispielsweise Gefühle von Angst innerhalb der Gesellschaft vor²⁷⁵. Aufgrund der engen, direkten Verbundenheit der meisten Parlamentsmitglieder und des mosambikanischen Präsidenten mit seiner politischen Partei, sind Staat und Einheitspartei wenig unterscheidbar. Vor allem hinsichtlich der entsprechenden Auswirkungen auf die öffentlichen Bürgerpflichten, die Geschäftsführung von Schulen, Universitäten, Hospitälern, Standesämtern oder öffentlichen Betrieben²⁷⁶. Außerdem gibt es eine schwache Gemeinschaftspartizipation in den staatlichen Institutionen. Auch der Rückgang der Korruption kann daher nur sehr marginal die Entwicklung der „mosambikanischen Demokratie“ unterstützen. So sind es für die ländlichen Gemeinschaften auch weiterhin die Chieftainshipinstitutionen sowie die religiösen Institutionen, die die größte Glaubwürdigkeit besitzen.

Die Demokratie als globales politisches System kann die Ausbreitung der „positiven“ lokalen und nationalen Werte, die auf Traditionen basieren, nicht dahingehend beschleunigen, um ein politisches System der Identifikation für die ländlichen Institutionen zu schaffen. Ein weiterer Aspekt ist die Anerkennung von kulturellen Differenzen, die nicht als Gegenpol zum globalisierten demokratischen Systems angesehen werden dürfen. Vielmehr stellen sie eine „globalisierte und politische Ausdrucksform“²⁷⁷ dar, um die lokalen Werte und kulturellen Differenzen zwischen der Bevölkerung zu vermitteln. So existiert in einigen Staaten eine politische Bewegung oder zivilgesellschaftliche Forderung nach Rechtstaatlichkeit, Zugang zu Entscheidungsprozessen, mehr Partizipationsmöglichkeiten, politischen, kulturellen und anderen Menschenrechten; Woraus eine globalisierte Veränderung in den Identitäts- und Mentalitätsgefühlen gebildet werden könnte²⁷⁸.

Nicht zu vergessen bei der Betrachtung dieser Prozesse ist der Neopatriotismus, der die nationale Einheit ebenso negativ beeinflussen kann. Deshalb sollte zunächst einmal darüber reflektiert und nach strategischen und methodischen Aspekten gesucht werden. So sollte der Staat

²⁷⁴Vgl. Vaux, Tony et al. (2006:15-21). Strategic Conflict Assessment Mozambique. Maputo.

²⁷⁵Vgl. USAID. In MSI (Managment Systems International) (2005). Avaliação da corrupção: Moçambique – Relatório Final de 16 de Dezembro de 2005., Washington 15-66.

²⁷⁶Idem. Auch bei , Lala, A. und Osthheimer, A. (2004: 21-33): in Konrad-Adenauer Stiftung (2004).

²⁷⁷Vgl. Linklater, Andrew (2001: 624).

²⁷⁸Vgl. Linklater, Andrew (2001: 624).

als Faktor für die Einheit stehen und die soziale Entwicklung sowie Werte und Aspekte wie Frieden, Integration, Toleranz und Respekt in ihrer Bedeutung für die Gemeinschaft aufwerten. Zudem muss er die Verfassungsmäßigkeit des politischen Programms garantieren. Die Veränderung der kulturellen Identitäten und Mentalitäten in den Städten und ländlichen Regionen können die „mosambikanische Demokratie“ weiterentwickeln.

Parteiisierung, Bürokratisierung, Zentralisierung und das westlich-demokratische System können als abgeschlossenes Fertigmodell zum Konflikt und zur Destabilisierung führen sowie die Entwicklung der „mosambikanischen Demokratie“ in den ländlichen Regionen verhindern. Das Zusammenleben und die Erfahrung der ländlichen und der städtischen Gemeinschaften, „Tradition“ und „Moderne“, sowie der informellen und formellen Institutionen von Regierungsmitgliedern, Politikern, Zivilorganisationen und traditionellen Institutionen als Basis für die Entwicklung der mosambikanischen Demokratie müssen genutzt werden²⁷⁹.

Die Mehrzahl der Feldforschungsexperten geht davon aus, dass der Demokratisierungsprozess in den ländlichen Regionen auch gefördert werden könnte durch die Eingliederung einiger ländlich-traditioneller Erziehungskennzeichen (Lokalcurricula), der Lokalsprache, der traditionellen Medizin, der Religionen, der traditionellen Repräsentationssysteme. Die mosambikanische Demokratie soll als Mechanismus für Prävention, Management und Lösung von Konflikten in ländlichen Regionen fungieren.

Weitere Überlegungen und mögliche Strategien für die Wechselwirkung zwischen ländlich-traditionellem und westlich-demokratischem System stehen im Kapitel 9 im Blickpunkt. Zunächst werden jedoch die in der Feldforschung erhobenen Daten der Experten ausgewertet.

²⁷⁹A formação dos gestores do poder tradicional começa logo que estes passam pelos ritos de iniciação para a fase adulta até a tomada de posse. Entretanto, cerca de um mês antes da tomada de posse dos novos gestores tradicionais é lhes submetido a uma formação acelerada que poderá durar 7 a 15 dias. Os ritos de iniciação masculino (“massoma”) duram entre 30-90 dias. No passado (tempos dos nossos pais) durava entre cerca 180 a 350 dias. Os ritos de iniciação feminino (“Emuali”) entre 1 a 3 dias na passagem a fase adulta e 1 a 7 dias para o casamento e família, e outros tantos dias quando tiver que assumir cargos públicos com por exemplo o de Pwiyamwené (reinha) na sociedade. Os principais assuntos aqui abordados são de carácter ético, moral, liderança, segurança família e sociedade (familieren und gemeinschaften Absicherung), higiene und educação sexual, formas de sobrevivencia, sustento familiar em períodos de crise, construção de infra-estrutura, defesa contra animais feroces, tratamento do corpo de um familiar morto, etc. (Exp. 01 bis 14t; 22m, 23m, 25 bis 27m; 28p, 29p und 32p).

8 Kritische Reflexion der dargestellten und analysierte Forschungsdaten hinsichtlich der Wechselwirkungen zwischen den Verwaltungssystemen

Aus den Aussagen der Mitglieder der traditionellen Institutionen, der öffentlichen Meinungsführer, der Regierungspolitiker und der Dynamisierungsgruppen in den Experteninterviews kann Folgendes geschlossen werden:

Erstens: Die Erhebung der Forschungsdaten hat einen besonderen praktischen Effekt, denn sie bringt verschiedene Mitglieder der mosambikanischen Gesellschaft miteinander ins Gespräch über die Wechselwirkungen zwischen ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen in den ländlichen Regionen. Damit werden dieser Effekt zu einem Teil des Demokratisierungsprozesses und die freie, unzensurierte Meinungsäußerung zu einer sozialen und kulturellen Praxis. Somit trägt diese Praxis dazu bei, soziale und politische Kooperationen und Zusammenleben angesichts unterschiedlicher Ansichten, Werte, Kulturen innerhalb der ländlichen Regionen zu verbessern.

Zweitens: Der große Teil der traditionellen Institutionen, alle öffentlichen Meinungsführer und einige Politiker haben Lebenserfahrungen, Kenntnisse und Verständnis bezüglich der Demokratisierung in traditionellen und staatlichen Institutionen in den ländlichen Regionen der Nampula-Provinz. Dennoch bleibt bei der Frage weiterhin offen, wie die Wechselwirkungen zwischen „doppel-“ oder „mehrköpfigem“ System in Gang gesetzt werden können. Deshalb bemühen sich einige Repräsentanten, die Umstrukturierungen in den ländlichen Institutionen voran zu bringen.

Drittens: Die meisten Experteninterviews besagen, dass die ländlich-traditionellen Institutionen kein Hindernis, sondern eine Bedingung für die Demokratisierung darstellt. Aber die politische Beteiligung der lokalen Bevölkerung funktioniert hauptsächlich durch die Mechanismen „Delegation“ und „Repräsentation“. Deshalb sagen die öffentliche Meinungsführer und einige Politiker der Distrikte, dass die demokratischen Initiativen der ländlichen Strukturen den Individuen übergeben werden sollen.

Viertens: Alle Vertreter der Experteninterviews sind der Meinung, dass es auf der ländlichen Ebene soziale, kulturelle sowie politische Identitäten und Werte für demokratische Anforderungen gibt, aber sie werden leider nicht für die Entwicklung der „mosambikanischen Demokratie“ und ihre politische Stabilität genutzt.

Fünftens: Einige Spuren der kolonialen, sozialistischen und ländlich-traditionellen Mentalitäten und Identitäten und ihre Folgen, wie zum Beispiel „die politisierte Tradition“²⁸⁰, Zentralisierung, Totalitarismus, kollektiver Eigentumszwang und die Ethnisierung der lokalen Machtverwaltung, verzögern die Demokratisierungsprozesse in Mosambik.

Sechstens: Die Existenz von „doppel-“ oder „mehrköpfigen“ Staatsverwaltungssystemen soll durch eine genaue Bestimmung der jeweiligen Kompetenzen gefestigt und abgesichert werden, sagen die meisten Mitglieder der traditionellen Institutionen und öffentliche Meinungsführer. Dabei kann sich erweisen, wie sich Repräsentanten der Macht trotz Beschränkungen durchsetzen können; wenn Grundlagen und mögliche Richtlinien für die Zusammenarbeit und individuelle Partizipation auf Seiten der Regierungs- und Verwaltungsebene liegen. Dieses Zusammenwirken der „doppel-“ oder „mehrköpfigen“ Systeme kann die soziale, kulturelle und politische Stabilität garantieren. Außerdem kann nur die Kooperation von „mehrköpfigen“ Staatsverwaltungssystemen die ländliche Bevölkerung und die Zivilgesellschaft beeinflussen. Dafür ist die politische Partizipation der lokalen, ländlichen Bevölkerung am Demokratisierungsprozess unabdingbar.

Siebtens: Die Abwesenheit einer staatlichen Strategie für eine effektive Kooperation oder Koalition bzw. ein Bündnis und eine gemeinschaftliche Partizipation im Demokratisierungsprozess, zum Beispiel in den Bereichen Bildung, bürgerliche Aufklärung, Lokalsprachen, kann die ländliche, demokratische Entwicklung und ihre Stabilität im Demokratisierungsprozess fördern.

Achtens: Ein großer Teil der Vertreter der traditionellen Institutionen und fast alle öffentlichen Meinungsführer sind der Meinung, dass die westliche demokratische Form der Wahlen nicht unbedingt die Entwicklung der Demokratie und der entsprechenden Institutionen in Mosambik garantiert. Gefördert werden vielmehr die „Unterbringungsmöglichkeiten“ für bzw. die Etablierung der ehemaligen Rebellen des Bürgerkrieges und sozialistisch-marxistische Interessen. Sie stellen daher fest, dass sich Politiker während der Wahlkampagne grundsätzlich nicht engagieren, um bessere politische Programme und deren Umsetzungen anzubieten. Im Gegensatz dazu werden Mittel eingesetzt wie z.B. die politische Beeinflussung der Gemeinschaften, Respektlosigkeit gegenüber politischen Gegnern, Aggressivität, Wahlfälschung, usw., um mehr Stimmen bzw. Sitze zu erhalten.

Neuntens: Obwohl die demokratischen Wahlen in den Provinzen dieses Jahre zum ersten Mal im Mosambik stattfinden (Januar 2008) und den Weg Mosambiks zu einem föderalen Staat

²⁸⁰Der Begriff „politisierte Tradition“ wurde auch von Serra, Carlos (1997: 52-56) verwendet.

markieren, lösen sie nicht die Probleme in den ländlichen Regionen und haben keine einzige Legitimationsgrundlage der politischen Macht in den Dorfgemeinschaften. Denn durch das Dekret 5/2007 wird die Regierung der Provinz und des Distriktes wiederum nicht legitimiert, obwohl dies eine Grundlage für ein modernes demokratisches Fundament ist. Das Dekret sichert bei der Wahl der Abgeordneten nur die Umsetzung der Bedürfnisse der Politiker und der Partei, die Wahlqualität und das Leistungsvermögen der Politiker oder der Partei wird dadurch nicht legitimiert.

Zehntens: „Konsensdemokratie“ in Mosambik hängt vor allem zusammen mit der Beseitigung von Armut (Senken der absoluten Armutsgrenzen), der Verringerung des Analphabetismus (65 Prozent), der Eliminierung aktueller Tendenzen konservativer Identitäten und Traditionen, der Abschaffung der Parteiisierungs- bzw. „Frelimisierungstendenzen“²⁸¹, dem Funktionieren kultureller und sozialer Gemeinschaftsinstitutionen und öffentlicher Institutionen und nicht nur mit dem fehlenden Zusammenleben von modernen und traditionellen Werten in ländlichen Regionen.

²⁸¹Eine Befragung zu beruflichen Aufstiegsmöglichkeiten in staatlichen Institutionen, durchgeführt von Imensisforschung von 27. August 2007 unter etwa 4000 Befragten kam zu folgendem Ergebnis: Etwa 68% der Befragten sagen, dass die nur Parteimitglieder berufliche Aufstiegchancen haben. Nur etwa 11% meinen, dass professionelle Kompetenzen Karrieren ermöglichen. (www.imensis.co.mz Barómetro). Eine ähnliche Stellungnahme zur „Frelimisierung“ der öffentlichen Institutionen findet sich in den Äußerungen des Präsidenten der Zivilorganisation ADEMIMO Evaristo Wanela am 25. August 2007 in einem Zeitungsinterview: die mosambikanischen Offiziere müssen Mitglieder der Frelimo-Partei sein, um militärische Karriere machen zu können (www.vozdenampula.blogspot.com).

Abbildung 12: Parteiisierungstendenz der staatlichen Verwaltungsinstitutionen (Am Beispiel der aufgehängten Bilder von FRELIMO-Parteisympolen und der politischen Kommission in der höchsten staatlichen Verwaltungsinstitution des Murrupula-Distrikts)



Quelle: Eigenes Foto während der Experteninterviews am 16/11/2006

Diese negativen Aspekte fördern nicht zuletzt Unzufriedenheit, Gewalt, Einschüchterung, Hegemonie einiger politischer Parteien; Machtzentralisierung, systematische Respektlosigkeit vor dem mosambikanischen Gesetz und die darin postulierten Werte sowie die mangelnde Legitimierung der demokratischen Institutionen in ländlichen Regionen.

Die Aussagen der Interviewten über die kulturelle Praxis sind unter folgenden Aspekten kritisch zu reflektieren:

Erstens: Die Durchführung der Experteninterviews mit Mitgliedern der traditionellen Institutionen konnte nur mit einer Genehmigung der Regierungspartei der Nampula-Provinz und durch die Staatsverwaltung der Distrikte realisiert werden. Außerdem sollte der erste Kontakt mit einer Gemeinschaft im Murrupula-Distrikt unbedingt in Begleitung eines Staatsfunktionärs geknüpft werden. Diese Begleitumstände könnten von den Mitgliedern der traditionellen Institutionen als Einmischung der Regierungspartei in diese Forschung gesehen werden. Andererseits äußerten sich die Mitglieder der Regierungspartei dahingehend misstrauisch (Exp.

28p), ob diese Forschung nicht die Schwachstellen der Regierungspartei und des Staates für die Oppositionspartei und westliche Institutionen offen legen würde.

Durch das Beglaubigungsschreiben bzw. die Genehmigung der Regierungspartei glaubten zudem einige Mitglieder der Chieftainshipinstitutionen, dass die vorliegende Arbeit im Auftrag einer staatlichen Einrichtung angefertigt würde, und obwohl die Interviews einen anonymen Charakter hatten, konnten diese Zweifel wahrscheinlich nicht vollständig beseitigt werden. Um ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen den Interviewpartnern herzustellen, wurde ausreichend Zeit für den Aufenthalt in den ländlichen Regionen eingeplant. Außerdem wurden einige Interviewfragen nach einigen Wochen nur im engen Kreis der Oberhäupter als Gruppendiskussionen wiederholt.

Zweifel bezüglich des Wahrheitsgehaltes einiger Aussagen sind auch angebracht hinsichtlich der Interviews (Exp.06t) mit Mitgliedern der Chieftainshipinstitutionen und zweier Lokalpolitiker (Exp. 31p) auf die Frage, „Inwieweit können die Spuren von Kolonialismus, Marxismus und kultureller Traditionen die Demokratisierungsprozess in Mosambik verzögern?“. Obwohl sie erkannt haben, dass es auch negative Werte gibt, haben sie keine negativen Faktoren der traditionellen oder sozialistischen Institutionen, die sie repräsentieren, für die Verzögerung der Entwicklung der demokratischen Institutionen in den ländlichen Regionen als Beispiel genannt. Sie benannten negative Faktoren nur solcher Systeme, die sie nicht repräsentieren.

Zweitens: Die Aussagen eines Experteninterviews (Exp. 09t) über den Zusammenhang zwischen der sozialen, kulturellen und politischen Identität und den Demokratisierungsprozessen legen offen, dass es zahlreiche Hindernisse auf der Seite von Mitgliedern der Regierungspartei gibt, die mit den ländlich-traditionellen Institutionen kooperieren, die „passenden“ Werte in das demokratische System zu integrieren. Ein konkretes Beispiel wurde nicht genannt. Darüber hat sich auch ein Experte der Regierungspolitiker (Exp. 32p) mit folgenden Worten geäußert: *„Ohne Bündnis zwischen den ländlich-traditionellen Institutionen und den Dynamisierungsgruppen wird es auch keine effektive Aussöhnung zwischen dem „mehrköpfigen“ System geben“*. Aber der Forschungsexperte (Exp. 32p) wollte nicht erklären, warum das Bündnis zwischen diesen „doppelköpfigen“ Verwaltungsformen Grund für die Versöhnung des „mehrköpfigen“ Systems sein soll, oder welchen Zusammenhang es zwischen diesen ländlichen Institutionen und der Regierungs- und Parlamentspartei gibt.

Ähnliche Zweifel tauchen auch im Zusammenhang mit der Frage auf, wie der Prozess der ländlichen Umstrukturierung die allgemeinen Demokratisierungsprozesse in Mosambik sowie die Bevölkerungspartizipation beeinflussen kann. Die Meinung der Regierungspolitiker (Exp. 28p) beschränken sich auf: die Aussage: *“Wir haben schon eine Verfassung. Jede Institution*

soll gemäß der Verfassung ihre Integration und Partizipationsformen suchen und ausüben.“

Es gab auch die Antworten der Mitglieder der traditionellen Institutionen (Exp. 14t): *„Die heutige Verfassung ist immer noch für die Dynamisierungsgruppen.“* Leider gaben sie kein Beispiel bzw. erklärten nicht, wie sich ihrer Aussagen entsprechend die genaue politische Praxis in der ländlichen Region gestaltet. Denn die Dynamisierungsgruppen und ihre Sekretäre gelten nicht als „moderne traditionelle Lokalautoritäten“, wie ein Politiker bemerkte (Exp. 31p).

Wie schon im zweiten Teil dieser Arbeit erwähnt, hat die FRELIMO-Partei nach der Unabhängigkeit die ländlich-traditionellen Institutionen per Gesetz abgeschafft. Gleichwohl gab es die Antwort: *„Die traditionellen Institutionen wurden nie beseitigt, sondern nur der flexible Kontakt mit den Regierungsinstitutionen abgebrochen (Exp. 32p).“*

Obwohl die oben genannten Aussagen die Meinungen einiger Repräsentanten der Experten-Gruppe zu einigen Feldforschungsfragen widerspiegeln, erklären sie nicht die Ergebnisse bezüglich der gängigen Praxis der gesamten Mitglieder der Chieftainshipinstitutionen, der öffentlichen Meinungsführer und der Politiker.²⁸² Berücksichtigt werden aber die gesamten Forschungsdaten über zufriedene Angaben hinsichtlich der genauen Lebenspraxis der ländlichen Regionen der Nampula-Provinz. Obwohl die Gefahr besteht, dass die Auswertung der Forschungsdaten zu generalisierten und nicht präzisen Ergebnissen führen kann, ist es notwendig, sich damit zu beschäftigen, um die ländlichen Lebenserfahrungen und -kenntnisse einbeziehen zu können in den Prozess, wobei persönliche Kontakte vor Ort unbedingt notwendig sind. In den nächsten Abschnitten stehen der Ausbau demokratischer Strukturen und die Auswirkungen auf die ländliche Entwicklung im Mittelpunkt.

²⁸²Diese Forschung eröffnet den Weg für weitere Analysen, die eine systematische Beobachtung der Lebenspraxis von Chiefs/Chief-Institutionen und staatlichen Institutionen im Demokratisierungsprozess ermöglicht. Zudem beinhaltet sie quantitative Daten von Individuen und Institutionen über die Wechselwirkungen zwischen ländlich-traditionellem und „westlich-demokratischem“ System, die die Veränderungen der ländlichen Institutionen belegen, sind hierbei.

9 Bedingungen und Alternative Perspektiven für den Ausbau demokratischer Strukturen in den ländlichen Regionen

9.1 Bedingungen für den Ausbau demokratischer Strukturen und die Wechselwirkungen zwischen den Verwaltungssystemen

9.1.1 Die institutionellen und gesellschaftlichen Bedingungen

„Welche gesellschaftlichen Bedingungen für demokratische Wechselwirkungen zwischen den Verwaltungssystemen in den ländlichen Regionen sind zu fördern?“

In diesem Zusammenhang soll geklärt werden, wie angesichts des Demokratisierungsprozesses das staatliche Dekret 15/2000 und die institutionalisierten Wahlprozesse hinlänglich als Dezentralisationsbedingungen für die ländlichen Institutionen beitragen können, sowie ihre Auswirkungen politische Partizipation, Stabilität und Entwicklung in den Dorfgemeinschaften fördern kann. Ohne die Integration der ländlich-traditionellen Institutionen scheitert jede Bemühung, den Übergang vom zentralisierten politischen Modell und konservativen Identitäten der ländlich-traditionellen Institutionen zum liberalisierten, globalisierten System zu gewährleisten, besagen die empirischen Daten. Deshalb sollte von vornherein zwischen den heutigen lokalen Gemeinschaftsautoritäten (*autoridades comunitárias*) aus dem Dekret 15/2000 (*Régulo* und *Secretários*, etc) und der „tatsächlichen traditionellen“ Macht (*Pwiyamwené*, *Mwené*, *Mpwe*) unterschieden werden. Denn nach Aussagen einiger Experteninterviews sind einige „Régulos“ das Ergebnis einer kolonialzeitlichen Erfindung und die Sekretäre eine Erfindung aus der Zeit des Sozialismus in Mosambik.

Wenn die „Régulos“ tatsächlich aus der „tatsächlichen traditionellen“ Macht kommen, bezeichnet man sie, wie erwähnt, in der Gemeinschaft auch als „Pwiyamwené“ für Frauen und „Mwené oder Mpwe“ für Männer. Außerdem repräsentieren sie traditionelle Identitäten sowie unterschiedliche Machtformen und Symbole in vertikaler und horizontaler soziokultureller Dimension, wie die empirische Forschung feststellt.

Abbildung 13: Uniformierter Régulo mit Staatssymbolen nach Dekret 15/2000



Legende: Régulo Nacurrupo von Namigonha im Ribáuè-Distrikt

Quelle: Eigenes Foto während der Experteninterviews 2007

Das heißt: Während die „Régulos“ und die Dynamisierungsgruppen die unterdrückende Macht mit Fahnen und Uniformen als nationale Symbole repräsentiert haben, war die „tatsächliche traditionelle“ Macht (Pwiyamwené, Mwené, Mpwe) unter anderem die Macht der Verbindung zwischen den Menschen und der Natur bzw. zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Macht.²⁸³

²⁸³Zu den Symbolen dieser Herrschaft vgl. Teil ii der Arbeit.

Eine Bedingung für den Ausbau demokratischer Strukturen und Veränderungen der konservativen Identitäten stellt daher die Vereinigung bzw. Integration der traditionellen Chieftainshipinstitutionen und der kolonialzeitlichen (erfundenden) Régulos/Regulados.

Ein weiteres Problem stellen die Sekretäre der Dynamisierungsgruppen dar aufgrund ihrer tief verwachsenen Loyalität zur FRELIMO-Partei und ihrer Tätigkeiten für den Staatssicherheitsdienst. Sie stehen mehr oder weniger in Diensten der FRELIMO-Partei, die wiederum ihre Machtposition garantiert und bemühen sich kaum um die Gemeinschaft. Dadurch ist ihre Popularität in ländlichen Regionen immer fraglich. Deshalb sollten sie vollständig in ihre Parteiarbeit integriert und von der Funktion der lokalen Gemeinschaftsautoritäten entbunden werden.

Allerdings ist zu beachten, dass sich die „traditionelle“ Macht durch viele politische Krisen und Instabilitäten, durch Machtkämpfe in den ländlichen Regionen und durch unterschiedliche soziale, politische und ökonomische Wandlungsprozesse verändert hat. Künftige Machtkrisen können nur vermieden werden, indem sich ein politisches System entwickelt, bestehend aus den „lokalen Gemeinschaftsautoritäten“, der so genannten „tatsächlichen traditionellen“ Macht, den Régulos sowie aus Kennzeichen des demokratischen Systems.

Der „moderne“ Staat bzw. des westlich-demokratische System sind in den ländlichen Regionen in der Regel nicht vorhanden. Der Staat ist bezüglich seiner Hauptaufgaben im Gesundheits- und Schulwesen, in Justiz, öffentlicher Sicherheit und anderen Verwaltungsinstitutionen in den ländlichen Regionen zu wenig präsent. Das bedeutet nicht, dass es ein Vakuum in der sozialen, politischen und ökonomischen Organisation gibt; sondern die Kontrolle obliegt den „ländlich-traditionellen Institutionen und nicht dem mosambikanischen Staat. Deshalb bleibt immer noch die Frage unbeantwortet, ob die heutigen ländlich-traditionellen Institutionen alleine in den ländlichen Regionen regieren?

Beispielsweise lassen etwa 70 Prozent der ländlichen Bevölkerung ihre neugeborenen Kinder und ihre Häusern nicht in den staatlichen Institutionen registrieren; etwa 95 Prozent der Bevölkerung tut dies auch nicht für verstorbene Familienmitglieder; etwa 80 Prozent gehen nicht zu modernen, ausgebildeten Ärzten oder in Krankenhäuser und ca. 80 Prozent lösen ihre Probleme und Bedürfnisse nicht in staatlichen Institutionen.²⁸⁴ Aber sie lassen die neugeborenen und verstorbenen Familienmitglieder in den ländlich-traditionellen Institutionen registrieren. Sie suchen bei Krankheiten die Medizinmänner und bei Problemen die ländlich-traditionelle Polizei, das Gemeinschaftstribunal oder das Oberhaupt auf. Obwohl diese Gewohnheiten seit mehreren tausend Jahren existieren, ignorieren jedoch zahlreiche Politiker

²⁸⁴Aus einem Vortrag des Parlamentsabgeordneten Katupa (2004), auf einer Konferenz der Konrad-Adenauer Stiftung und der katholischen Universität in Nampula.

diese Realitäten. Dadurch verschärfen sich die Konflikte zwischen den Verwaltungsinstitutionen.

Bei der sozialen, kulturellen und politischen Identität der Emakhuwa-Institutionen handelt es sich sowohl um verwurzelte als auch um sich wandelnde Kulturen, die durch familiäre und ethnische Identitäten sowie die Geschichte charakterisiert sind. Sie funktionieren als Makro-Institutionen und unabhängig von den nationalen Identitäten des mosambikanischen Staates. Aber sie sind auch durch staatliche und demokratische Werte beeinflussbar.

Aufgrund der Forderung nach Dezentralisationsformen, die als Defekt des Dekrets 15/2000 im aktuellen Demokratisierungsprozess gelten, steht dieses in den nächsten Abschnitten im Mittelpunkt der Betrachtung.

9.1.2 Das Dekret 15/2000 als „deformierte Dezentralisationsbedingung“

Obwohl die Interviewten die Meinung vertreten, dass die ländlich-traditionellen Strukturen als staatliches Symbol zu charakterisieren sind, empfehlen sie, sich gleichzeitig mit sozialen, kulturellen und religiösen Fragen einerseits und mit politischen und ökonomischen Aspekten andererseits zu beschäftigen.²⁸⁵

Wie erwähnt existiert eine lange, historisch gewachsene Loyalität der Dynamisierungsgruppen und der Sekretäre gegenüber der FRELIMO-Partei. Sie wird gesichert und verteidigt durch Gesetzestexte, wie zum Beispiel das Dekret 15/2000. Ziel ist dabei – nach den Aussagen der Experteninterviews –, die Kontrolle über die Gemeinschaft zu erhalten, und entsprechende Wahlkampagnen und -ergebnisse zu garantieren. Somit entwickelt das Dekret 15/2000 und seine Vorschriften in den ländlichen Regionen eine „deformierte Dezentralisation“ oder besser „eine Dezentralisation durch Defekt“ (decentralization by default, nach dem Begriff von James Manor).

Obwohl unterschiedliche historische Bedingungen, Verwaltungssysteme und politische Perspektiven mitgewirkt haben, um das Dekret entwickeln zu können, finden die Experten kaum einen Unterschied zwischen den sozialistisch-marxistischen Vorschriften der Dynamisierungsgruppen und der Sekretäre nach der Unabhängigkeit und dem heutigen Dekret 15/2000 mit seiner Vorschrift (*Diploma Ministerial N°107-A/2000*). Deshalb ist auch für die meisten öffentlichen Meinungsführer und Chieftainshipinstitutionen die Intention des Dekretes 15/2000 für den ländlichen Raum noch nicht eindeutig sichtbar. Die unterschiedliche Machtverteilung der lokalen Gemeinschaftsautoritäten nach dem Dekret 15/2000 ohne Aufgabenteilung, ist ebenfalls ein Hindernis für die ländliche Entwicklung.

²⁸⁵Die Machtverteilung soll Ergebnis einer langen Verhandlung zwischen Dynamisierungsgruppen, ländlich-traditionellen und westlich-demokratische Systemen sein (Exp. 25m und 26m).

Obwohl das Dekret durch den Ministerratsbeschluss im Jahre 2000 in Kraft getreten ist und staatliche Gelder wie die monatlichen Löhne für die lokalen Gemeinschaftsautoritäten und die staatliche Finanzierung der Institutionen der Dynamisierungsgruppen absichert, hat sich das Parlament und der nationale Verfassungsrat (*Conselho Constitucional*) über die Verfassungsmäßigkeit des Dekrets 15/2000 und über die Nutzung der staatlichen Gelder immer noch nicht geäußert, Exp. 16m und 33p). Es bleibt die Frage, warum finanziert die Regierungspartei die Institutionen der Dynamisierungsgruppen? Warum nehmen alle Dynamisierungsgruppen an Parteitagen und anderen Versammlungen der FRELIMO-Partei teil? Und in wieweit handelt es sich bei diesem Dekret 15/2000 um ein verfassungsgemäßes Dekret?

Außerdem ist auch fraglich, warum das Dekret die Regierungszeit der lokalen Gemeinschaftsautoritäten nicht begrenzt? Soll es sich um eine Macht auf Lebenszeit der selben lokalen Gemeinschaftsautoritäten handeln? Zielt das Dekret 15/2000 darauf ab, im Demokratisierungsprozess eine neue Herrschaft zu „erfinden“? Oder grundlegend zu Veränderungen der aktuellen kulturellen Identitäten der Chieftainshipinstitutionen beizutragen? Um periodische Wahl- und Legitimierungsprozesse zu schaffen und zu garantieren, muss auch die Regierungszeit in ländlichen Regionen begrenzt werden.

Zudem gibt es keine ausreichende Erklärung, dass einige gewählte und legitimierte Oberhäupter und Gemeinschaftsinstitutionen durch die Wahlmechanismen gemäß Dekret 15/2000 und seiner Vorschrift (*Diploma Ministerial N°107-A/2000*) nicht von der Regierung akzeptiert werden. Außerdem existiert in einigen Regionen massiver Widerwille der Sekretäre, Chiefs und Parteien, ihre Macht abzugeben, wie es das Dekret 15/2000 mit seiner Vorschrift (*Diploma Ministerial N°107-A/2000*) für den aktuellen Legitimierungsprozess vorsieht. Weder demokratische Regierung, noch Parlament und nationaler Verfassungsrat intervenieren jedoch in diesen Fällen, wie es ihre Aufgaben wäre.

Um eine mögliche Begründung dafür zu geben, haben die Experten in den Interviews folgendes Argument erläutert: Weil einige legitimierte Oberhäupter und Gemeinschaftsinstitutionen keine Regierungsparteimitglieder geworden sind, oder weil sie die Oppositionspartei unterstützen, erhebt die Regierungspartei in diesen Regionen die Sekretäre der Dynamisierungsgruppen in die Machtpositionen. Die Sekretäre der Dynamisierungsgruppen erlangen ihre Position meist ohne Wahlprozess; wenn sie zur Wahl antreten, gibt es keinen Gegner. Außerdem nahmen oftmals nur ausgewählte Bevölkerungsgruppen, in der Regel Parteimitglieder, an der Wahl teil. Darüber hinaus gab es Fälle, wo die Wahl der lokalen Gemeinschaftsautoritäten im Parteihaus oder auf dem Parteigrundstück stattgefunden hat, sagen die Experten. Es wurde

in diesen Fällen gegen das Dekret 15/2000 und seine Vorschrift verstoßen: Dies hatte jedoch keine juristischen Folgen.

Obwohl der Legitimationsprozess der Gemeinschaftsinstitutionen gemäß dem Ministerium für Innere Verwaltung (Administração Estatal) auf der ersten Stufe (do Primeiro Grau) abgeschlossen ist, gibt es viele Oberhäupter und Institutionen – legitimiert nach Dekret 15/2000 und seiner Vorschrift (*Diploma Ministerial N°107-A/2000*) – ohne staatliche Symbole und Uniformen. Die Bevölkerung zahlt Steuern an sie lässt dort die wichtigen Registrierungen vornehmen. Der vom Ministerium postulierte Abschluss des Legitimationsprozesses der Gemeinschaftsinstitutionen ist also zweifelhaft.

Wenn die politischen Machtinteressen der Dynamisierungsgruppen, der demokratischen und traditionellen Institutionen sowie die Tatkraft der politischen Rivalen ein erfolgreiches Endergebnis ist, akzeptiert die nicht legitimierte Gruppe die Ergebnisse nicht. Dies kann eine Ursache für politische Gewalt in ländlichen Regionen sein, die die Herausforderungen für die Verwaltungen und die Entwicklung der ländlichen Gemeinschaften sind daher sehr groß. Außerdem müssen die staatlichen und gemeinschaftlichen Institutionen nicht als Privateigentum der Oberhäupter, der Dynamisierungsgruppen oder der Regierungspartei und ihre Mitglieder gesehen werden, sondern als kollektive Institutionen der Bevölkerung.

Nach dem Dekret 15/2000 repräsentieren also die ländlich-traditionellen Institutionen die demokratische Regierung in ländlichen Regionen. In wieweit kann aber die „tatsächliche traditionelle“ Macht mit den modernen demokratischen Institutionen in eine Verwaltungsstruktur der ländlichen Regionen integriert werden, wenn in den ländlich-traditionellen Institutionen keine deutliche Trennung zwischen öffentlichen Institutionen (Staat) und Religionen (Animismus) existiert? Und es im Staat keine deutliche Trennung zwischen öffentlichen Institutionen (Regierung) und Partei gibt?

Eine künftige Aufgabe der staatlichen Institutionen ist des Weiteren, mehr Verantwortung für die Bevölkerung zu übernehmen und dabei legitimierte Traditionen und demokratische Kultur in der politischen Entscheidungsfindung in ländlichen Regionen zu beachten. Konsultationen der Lokalinstitutionen und der Zivilgesellschaft müssen einen privilegierten Status erhalten. Ebenso müssen die öffentlichen Dienstleistungen verbessert und ausgebaut werden. Für eine Zusammenarbeit zwischen den Dynamisierungsgruppen sowie modernen und traditionellen Institutionen sind die Grundlagen zu schaffen.

Diesbezüglich muss der Inhalt des Dekrets 15/2000 analysiert und verbessert werden, um die Aufgaben zwischen ländlich-traditionellen Strukturen und Dynamisierungsgruppen zu trennen und demokratische und legitimierte Formen einer Staats- und Regierungsrepräsentation in

ländlichen Regionen zu identifizieren. Das neue Gesetz sollte eine klar hierarchische Struktur des Staates und der Regierung in den ländlichen Regionen verdeutlichen (Exp.02t, 03t, 05t, 07t, 11t, 12t, 13t und 15t; 16m, 19m, 21m, 22m, 23m, 25m und 26m). Vermieden werden muss künftig auch die aktuelle zweideutige Interpretation bzw. Widersprüchlichkeit des Dekrets 15/2000 in Bezug auf die Machtlegitimationen, Amtseinsetzung und Machtteilung (Exp.01t und 08t; 24m, 25m und 26m).

Das neue oder verbesserte Dekret soll Staat, Institution oder System fördern, jedoch nicht durch Parteiisierung, Zentralisierung, Bürokratisierung, Elitenbildung und andere Defekte, die auch die ländlichen Institutionen und die Veränderungen der kulturellen Identitäten beeinflussen. So ist es entscheidend, dass Grenzen von Kompetenz- und Aufgabenverteilung aufrechterhalten und kontrolliert werden, mit denen Machtpositionen geschützt werden, ohne die öffentliche Verantwortung der Politiker zu mindern.

Als ein Beispiel geht es im Folgenden um die Bedeutungslosigkeit demokratischer Wahlprozesse ohne Gemeinschaftspartizipation der ländlichen Institutionen.

9.1.3 Wahlprozesse als unzureichende Bedingung für die Entwicklung der Demokratie

Aus den Forschungsergebnissen lässt sich schließen, dass das heutige demokratische System keinesfalls nur durch den Wahlprozess in den ländlichen Regionen geschaffen wurde. Der derzeitige Demokratisierungsprozess beinhaltet kaum die Wahrung der Menschenrechte²⁸⁶, Meinungsfreiheit²⁸⁷, politische, kulturelle und ethnische Toleranz²⁸⁸ in den ländlichen Institutionen und besitzt daher für die Bevölkerung keinerlei Bedeutung.

Der konkurrenzfähige Wahlprozess ist wichtig für die Emakhuwa-Gesellschaften. Denn es handelt es sich bei diesem Prozess um einen Teil des Konsenses zwischen Regierenden und Regierungsinstitutionen, die die Regierungspolitiken in ländliche Regionen implementieren.

Allerdings kann den Forschungsergebnissen nach zu schließen der konkurrenzfähige Wahlprozess alleine keine demokratischen Regierungsformen garantieren. Zudem können Wahlen manipuliert werden, oder Regeln nicht für alle Institutionen (Parteien) oder Kandidaten gleich

²⁸⁶USAID. In MSI (Management Systems International) (2005). Avaliação da corrupção: Moçambique – Relatório Final de 16 de Dezembro de 2005., Washington. S. 15-66.

²⁸⁷Unterschiedlichen Gewaltformen und Todschnitten von Journalisten sowie Zeitungsreferenzen, besagen die Seminarberichte von Journalisten, die Gewerkschaft der Journalisten (SNJ) und die UNESCO am 5.4.2007 über den internationalen Journalisten-Tag im Seminar von Maputo. www.journalnoticias.co.mz/dia05.05.2007/Politica

²⁸⁸Dazu bei LALÁ, A. & OSTHEIMER, Andrea (2003). How to Remove the Stains on Mozambique's Democratic Track Record: Challenges for the Democratisation Process Between (1990 and 2003). Konrad-Adenauer-Stiftung. Maputo. Auch bei Eduardo Siteo im Seminarbericht über Wahlprozess und Aufbau von Demokratie in Afrika der Centros de Estudos e Transformação de Conflitos (JUSTAPAZ). www.Journalnoticias.co.mz/dia16.07.2007/Politica.

gelten. Nach Aussagen der meisten öffentlichen Meinungsführer und Mitglieder traditioneller Institutionen ist der Zugang zur staatlichen Finanzierung, zu Ressourcen und zu Institutionen zwischen den Wahlkonkurrenten ungleich verteilt. So garantieren die Wahlmechanismen nicht nur in ländlichen Regionen, sondern auch in den Städten nach dem langen Bürgerkrieg bzw. der Postkonflikt-Phase nicht immer freie und transparente Wahlen, besagen die Experteninterviews. Auch ging während des Bürgerkrieges bzw. in der Zeit danach das Vertrauen in die Regierung, bestimmte Parteien und auch Persönlichkeiten nach und nach verloren. Die politischen Antagonismen zwischen Parteigruppierungen und rivalisierenden Fraktionen ist auch weiterhin präsent. Dieses fehlende Vertrauen ist ebenso Ursache für Konflikte zwischen den politischen, kulturellen Systemen und deren Institutionen beim Zusammenwirken kultureller Traditionen oder westlicher, moderner Demokratie in ländlichen Regionen.

Zukünftig sind daher organisatorische, logistische, kulturelle Mechanismen zu schaffen, um glaubwürdige Wahlen für die Lokalinstitutionen in ländlichen Regionen durchzuführen. Das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung in den Wahlprozess muss erhalten bzw. wiederhergestellt werden, die Wahlergebnisse sind von der Regierung unbedingt anzuerkennen, Kandidaten (und ihre Wähler) der Lokalinstitutionen in ländlichen Regionen zu akzeptieren.

Die Bevölkerung und die Gemeinschaftsinstitutionen müssen aktiv am Management der öffentlichen Institutionen und an der Lösung von Konflikten teilnehmen. Durch diese Partizipationsprozesse werden sie Teil des Entwicklungsplanes der ländlichen Regionen und legitimieren gleichzeitig die Regierungsinstitutionen.

So kann das Ziel, einen demokratischen Wahlprozess zu realisieren, erreicht werden. Der Entwicklungsplan für die staatlichen Institutionen. Restrukturierung, Dezentralisierung, Befähigung und Professionalisierung gehören dabei zu den Kernpunkten. Gleichzeitig gilt es, die Zusammenarbeit zwischen den Verwaltungssystemen in ländlichen Regionen zu praktizieren.

Die Stabilität der Demokratie wird von den Formen der Integration unterschiedlicher Systeme abhängen und steht im Zusammenhang mit den gemeinschaftlichen Lebensformen.

Im Folgenden soll bezüglich dieser Fragen nun die verwurzelte „mosambikanische Konsensdemokratie“ betrachtet werden.

9.2 „Konsensdemokratie“ als alternative Perspektive für den Ausbau demokratischer Strukturen in unterschiedlichen Staatsverwaltungssystemen

9.2.1 Aufbau der mosambikanischen „Konsensdemokratie“

Die Beschleunigung des Demokratisierungsprozesses könnte ein wirklich mosambikanisches Phänomen für die ländlichen Regionen werden. Die ständigen politischen, ökonomischen

Instabilitäten, die Kämpfe für individuelle und kollektive Freiheit, für ein passendes politisches System, für alle Formen von Kooperation und Repräsentation seit der Kolonialzeit bis zu aktuellen Demokratisierungsprozessen in ländlichen Regionen, stellen ein Zeichen dafür dar. Die Versuche, ein Gleichgewicht der politischen Lokalmacht herzustellen, Respekt vor kulturellen Traditionen sind ebenfalls eine Ausdrucksform dieser ländlichen Spezifika.

Die Erfahrungen der ländlich-traditionellen Institutionen zeigen uns ihr Vermögen, unterschiedliche Formen (ethnische Gruppen, Dörfer, Kleinstädte, Staaten, etc.) der Politik zu verwalten bzw. zu organisieren. Wie schon im zweiten Teil der Arbeit erwähnt, haben sie im Laufe der Zeit unterschiedliche Staatsmodelle (Reiche, Imperien, Konföderationen, etc.) mitverwirklicht, hatten ihre Institutionen unterschiedliche Artikulationsformen (zentralisierte und dezentralisierte staatliche Prinzipien, soziale, religiöse, sprachliche und kulturelle Partikularitäten etc.). Dabei existierten immer Aspekte von Demokratie, aber auch Gewaltherrschaft und Diktatur. Die erlebten politischen Systeme sind allerdings bis jetzt unfähig, einem neuen demokratischen System soziale Harmonie zu verschaffen.

Das aktuelle demokratische System sollte nicht als fertiges politisches System erachtet werden, sondern als eine Quelle bzw. Referenz für soziokulturelles Management. So können aus den heutigen demokratischen Institutionen zweifelsohne viele Anregungen zur Förderung neuer demokratischer Modelle in Mosambik entstehen. Der Konsens würde dann nicht durch demokratische Wahl hergestellt, sondern vor allem durch flexible Partizipation der Gemeinschaft im demokratischen Verwaltungssystem. Dies wäre dann wiederum ein typisch mosambikanisches Phänomen.

Die ländliche „Konsensdemokratie“ ermöglicht eigene Werte, soziokulturelles und ökonomisches Wachstum, aber sie lässt auch widersprechende Projekte, antagonistische soziokulturelle und politische Gruppen zu. In dieser Form stellte sie einen adäquaten Weg dar, um eine wirkliche demokratische Dimension ohne Gewalt und Verängstigung der ländlich-traditionellen Institutionen zu erreichen.

Die Partizipation der Gemeinschaften am politischen Leben, die Meinungsfreiheit und die Legitimität der Regierungspolitiker durch demokratische Wahl und traditionellen Konsens garantiert die soziokulturelle und politische Stabilität. Die „Konsensdemokratie“ sollte die Gemeinschaftspartizipation sichern, Diktatur und Despotismus vermeiden sowie Freiheit und die individuellen Rechte garantieren.

In diesem Zusammenhang ist die kulturelle Identität als historisierte und dynamische Form symbolischer Kategorisierung der „soziokulturellen Traditionen“ der Gemeinschaftsinstitutionen zu verstehen. Denn es handelt sich nicht um einen festen Zustand, sondern um einen

soziokulturellen Prozess, der durch die historischen und politischen Bedingungen mit der Zeit veränderbar ist. Die kulturellen Traditionen in den ländlichen Regionen der Nampula-Provinz haben zudem mehr Auswirkungen in den Peripherien als in den Städten.

Die ländlich-traditionellen Institutionen stellen daher auch nicht das Maß aller Dinge, die allgemein gültige Norm dar. Vielmehr sind sie als ein wichtiger ergänzender Faktor für die Entwicklung der „mosambikanischen Konsensdemokratie“ anzusehen. Damit wird sich die „mosambikanische Nation“ demokratischer und stabiler in ihren politischen Systemen und den entsprechenden kulturellen Werten entwickeln. Das mosambikanische politische System wird ein Ergebnis sein des Zusammenwirkens nationaler und ländlich-traditioneller Identitäten.

Der Konsens ist als eine konkrete Form des demokratischen Managements der Gemeinschaftsinstitutionen mit ihren Bedürfnissen und Problemen in den ländlich-traditionellen Gesellschaften anzusehen.

„Sozialer Konsens“ stellt auch in diesen Gesellschaften den höchsten Ausdruck von Respekt, Freiheit und Integrität des Menschen dar. Es ist die bisher erfolgreichste Form, um Probleme zu meiden, zu verringern und zu lösen. Dazu beitragen wird eine effektive Wechselwirkung von Dynamisierungsgruppen, ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen als eine alternative Perspektive für die Entwicklung der „mosambikanischen Konsensdemokratie“.

Die „Konsensdemokratisierung“ soll nach Möglichkeit aus dem Zusammenwirken der „doppel- oder mehrköpfigen“ Systeme, durch Verhandlungen und Kooperationen „von oben nach“ beeinflusst werden. Gleichzeitig sollten traditionelle Werte und Erfahrungen durch Partizipation, Machtintegration, Konfliktprävention, Konfliktmanagement von „unten nach oben“ ihren Weg nehmen können. Das heißt, sowohl von traditionellen zu modernen Institutionen als auch umgekehrt. So die Meinung der Experten (Exp. 16m, 17m und 33p).

Dies würde auch bedeuteten, die „sanfte“ politische Macht“ (Methoden der Einflussnahme, Überzeugung, Anregungen, moralische und materielle Anreize) zu maximieren und gleichzeitig die „harten“ politischen Machtformen (Bedrohung, Zwang und Bestrafung) zu minimieren.²⁸⁹ Die Integration vom „ländlich-traditionellen Institutionsmodell“ in die staatlichen Institutionen, hätte dann ein konstruktives und operationsfähiges Machtmodell zur Folge.

Dem Staat wäre durch das Zusammenwirken der „doppel- oder mehrköpfigen“ Systeme der Zugang zur ländlichen Bevölkerung und deren Institutionen ermöglicht. Durch die Bevölkerungsmobilisierungsmechanismen der ländlich-traditionellen Institutionen kann der Staat den

²⁸⁹Nach Meinung aller öffentlichen Meinungsführer sowie der meisten Mitglieder der traditionellen Institutionen (Exp. 01t bis 05t, 07t bis 15t) und zwei Politiker (Exp. 29p und 33p). Das Gleiche wurde auch bei vielen Gruppendiskussionen vorgeschlagen.

Demokratisierungsprozess, die nationale Einheit und „Mosambikanisierung der Demokratie“ fördern. Beispielsweise können die „ländlich-traditionellen“ Institutionen bei Wahlkampagnen, der Sensibilisierung für Umweltprobleme, beim Erheben von Steuern, bei Bevölkerungsregistrierung, Polizeiarbeit usw. den Staat unterstützen. Gleichzeitig werden Voraussetzungen geschaffen, nationale und internationale Projekte des Staates durchzuführen können. So ist es auch Aufgabe der Demokratie, den Konflikt zu lösen, der aus der ungleichen Machtverteilung zwischen einigen Gruppen oder Personen resultiert. Damit handelt es sich gleichzeitig darum, Grundlagen für „positive“ Veränderungen der kulturellen Identitäten zu schaffen.

Die kritische Analyse der Experteninterviews macht deutlich, dass die Entwicklung der heutigen mosambikanischen Demokratie sich nicht nur auf das fixierte westliche Modell stützen sollte. Denn das westlich-demokratische System berücksichtigte bisher nicht die lokalen historischen, kulturellen und soziologischen Realitäten sowie ihre Funktionsweisen in den ländlichen Gemeinschaften. Die demokratische Entwicklung sollte die kulturellen Identitäten, die Referenzsysteme für die Weltanschauung des Individuums und für die Gemeinschaftsinstitutionen respektieren. Um die Legitimität und Stabilität eines politischen Systems zu garantieren, sollten die Individuen und die Gemeinschaftsinstitutionen nicht als einfaches Objekt sondern als Subjekt betrachtet werden, das die erwünschte Entwicklung mitgestaltet. Nur dann kann das demokratisch-politische System die Vielfalt der Kulturen und Werte in einer nationalen Identität repräsentieren.

Die öffentlichen Meinungsführer äußerten sich dahingehend, dass die mosambikanische Demokratie nicht nur von theoretischen, sondern auch alltäglichen Problemen umgeben ist. Das politische System sei dann lebensfähig, wenn es den Bestrebungen der ländlichen Gemeinschaftsinstitutionen und Individuen entspreche, die ländlichen Gemeinschaftsinstitutionen und Individuen sich abstimmen, Dialog und Konsens sich durchsetzen würden.

Dialog und Konsens sollen zwischen öffentlichen Institutionen und Gemeinschaften sowie zwischen traditionellen und modernen Werten realisiert werden. So können durch Kooperationen zwischen traditionellen und modernen Institutionen die Hauptprobleme mit der Zeit überwunden werden. Deshalb ist auch der Aufbau der „mosambikanischen Konsensdemokratie“ zugleich eine fundamentale kulturelle Kontinuität, aber auch ein Bruch in den traditionellen und modernen Werten und Institutionen. Die Probleme, die mit den Wechselwirkungen im Demokratisierungsprozess und bei der Veränderung der ländlich-traditionellen Identitäten einhergehen, sind daher nicht nur Teil der ländlichen Gemeinschaften. Sie müssen als ein strukturelles Probleme des mosambikanischen Nationalstaates in den ländlichen Regionen betrachtet werden.

Die Dominanz eines einzigen Systems mit seinen kulturellen Werten, eines Einheitsmodells für alle, erschwert es, das heutige demokratische System in Mosambik zu reformieren. Eine Gesellschaft ist nicht unbedingt als demokratisch zu bezeichnen, wenn vor allem ein zentrales politisches System selbige charakterisiert. So ist die jetzige „mosambikanische Demokratie“ sehr auf importierte politische Systeme und den Nationalstaat fixiert; die Vielfältigkeit von Verwaltungssystemen, die permanente Partizipation der Gemeinschaftsinstitutionen sowie die Reichhaltigkeit von kulturellen und sozialen Werten werden außer Acht gelassen. Die empirische Forschung verdeutlicht, dass der Staat genau darin seine Schwachstelle hat, nämlich in der Auseinandersetzung mit der Vielfältigkeit, den unterschiedlichen Werten und Systemen, dem Pluralismus, den Rechten und Pflichten aller Mitglieder der Gemeinschaft. Demokratische Prinzipien wie Respekt, Toleranz und Integration werden nicht genug beachtet.

Der Demokratisierungsprozess schafft ein Klima des Friedens und der Entwicklung und stellt die Selbstachtung wieder her. Er kann die Repräsentation der ländlich-traditionellen Institutionen in den politischen Systemen realisieren, das staatsbürgerliche Bewusstsein verbessern und die Verbindung zwischen traditioneller und moderner Entwicklung fördern.

Damit jedwede demokratische Entscheidung in den ländlichen Regionen funktionsfähig ist, muss sie zunächst im nationalen Kontext, mit anderen Verwaltungsformen, betrachtet werden. Dann soll man „geeignete“ Gemeinschaftsidentitäten und -mentalitäten hinzufügen. Deshalb stellt sich hier folgende Frage: Wird der Versöhnungscharakter mit seinen Inklusionsmechanismen die westliche Demokratie von der Macht der ländlich-traditionellen Institutionen eventuell ausschließen?

Dem soziokulturellen und politischen Wandlungsprozess der Verwaltungsinstitutionen in der Entwicklung der mosambikanischen Demokratie wird im nächsten Abschnitt nachgegangen.

9.2.2 Kultureller und politischer Wandlungsprozess der Verwaltungssysteme und der institutionellen Identitäten als Grundlage für den Demokratisierungsprozess

Der kulturelle und soziale Wandel im Zusammenleben der „doppel- oder mehrköpfigen“ Systeme in ländlichen Regionen und zwischen den Kulturen muss als ein Faktum angenommen werden. Er ermöglicht direkte Übermittlungsprozesse von kulturellen Werten durch soziale und politische Aufnahme-, Abgabe- bzw. Weitergabeprozesse. In bzw. mit der Vorstellung und Repräsentation der Kultur werden immer auch traditionelle und moderne Werte vorgestellt und repräsentiert.

Dennoch sollten diese Wandlungsprozesse durch die kulturellen und institutionellen Werte im Demokratisierungsprozess „mosambikanisiert“ und universalisiert werden. Damit können sich

auch die Inhalte als Muster und Formen des Denkens, Handelns, der Partizipation gleichzeitig „mosambikanisieren“ und universalisieren. Diese kulturellen, sozialen und politischen Wandlungen des Zusammenlebens der Verwaltungssysteme und Institutionen in ländlichen Regionen sind auch ein Phänomen, bei dem zwei oder mehrere Kulturen, Institutionen und Systeme in Wechselwirkung treten. Hierbei stehen die Institutionen unter permanenten wechselseitigen kulturellen und politischen Einflüssen; die Inkulturation neuer Inhalte wird gefördert. Diese wechselseitigen Einflüsse und die Inkulturationen können zum demokratischen Verhaltenswandel des Individuums, der Institutionen, des Systems und der kulturellen Identitäten in den ländlichen Regionen beitragen.

Diese kulturellen, sozialen und politischen Wandlungen, die Präsenz der potenziellen Akteure und Gestalter des „Kultur- und Politikwandels“ sollten daher nicht als „lebensbedrohlicher Feind“ sowohl für die ländlich-traditionellen als auch für die westlich-demokratischen Institutionen betrachtet werden. Denn genau diese Betrachtungsweise führte zu Krisen, Konflikten, gewalttätigen Oppositionen und ethnischem Zentralismus in ländlichen Regionen. An diesem Punkt stellt sich die Frage, ob das aktuelle politische System und die daraus entstehenden Konflikte während des Wahlprozesses mit seinen Ergebnissen überhaupt als westliche Demokratie betrachtet werden kann?

Führt nicht vielmehr die Präsenz der potenziellen Akteure des „Kultur- und Politikwandels“ auch zu einer radikalen Wandlung des Individuums und der Institutionen, die neue Ideale und Modelle hervorbringt, die eine neue kulturelle und soziale Identität des Individuums oder der Gemeinschaftsinstitutionen befördern? Denn die politische Kultur stellt einen wichtigen Faktor im politischen Verwandlungsprozess dar, weil die Politik die Kultur beeinflusst und umgekehrt.

Obwohl einige afrikanische Länder und Mitglieder des Commonwealth²⁹⁰ „doppelköpfige Systeme“²⁹¹ (administrative und traditionelle) in ländlichen Regionen durchgesetzt haben, ist dies nach den Aussagen der Experteninterviews und der Gruppendiskussionen nicht unbedingt die Lösung. Denn die mosambikanische Realität, die geschichtlichen Erfahrungen und die Art von Tradition und Modernität sind differenziert und komplex. Dennoch soll das strategische Modell der Wechselwirkungen zwischen den ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen erst durch Verhandlungs- und Sensibilisierungsprozesse innerhalb der ländlichen Bevölkerung eingeführt werden. Der Machtwechsel in den Mikroinstitutionen der Gemeinschaften ist sensibel zu durchdenken.

²⁹⁰Wie zum Beispiel Malawi, Namibia, Uganda und Sambia, wo die traditionelle Macht Verfassungsrecht hat.

²⁹¹Sistema Bicéfalo: Administrativo e tradicional pode ser visto no Uganda, Quénia, Mali etc.

“Die geduldige Verhandlung zwischen den “doppel- und mehrköpfigen” Systemen wird die gegenseitige Integration und Kooperation der politischen Institutionen sowie die Legitimation der nationalen und internationalen politischen Projekte ermöglichen (Exp.07t, 14t und 15t; 16m, 18m, 25m und 26m; 29p, 30p und 33p).“

Den Experteninterviews gemäß gab es weder Oppositionspolitiker noch ein derartiges System in den Emakhuwa-Gesellschaften. Auch in der Emakhuwa-Sprache existiert kein direktes Synonym für den Begriff der „politischen Opposition“. Deshalb wäre es auch wagemutig, das ländlich-traditionelle System als ein demokratisch-traditionelles Modell zu bezeichnen. Allerdings stellt es auch keine Form der autoritären Institutionen dar. Sicher ist, dass in diesen politischen Institutionen Dezentralisation²⁹², Machtteilung sowie ein großer sozialer Konsens dominieren. So ist es nicht nur der aktuelle Stimmzettel, sondern der Konsenscharakter der Emakhuwa-Gesellschaften, der die Vorstellung von Mehrheits- und Minderheitsmeinung bestimmt.

Im traditionellen Konsens steht der kollektive Wille der Gemeinschaft über dem Willen des Individuums. Aber auf Grund der manipulierten lokalen Gemeinschaftsautoritäten (*autoridades comunitárias*) wird die Wahlstimme der Sekretäre und einiger Régulos über den Willen der Gemeinschaften gestellt.

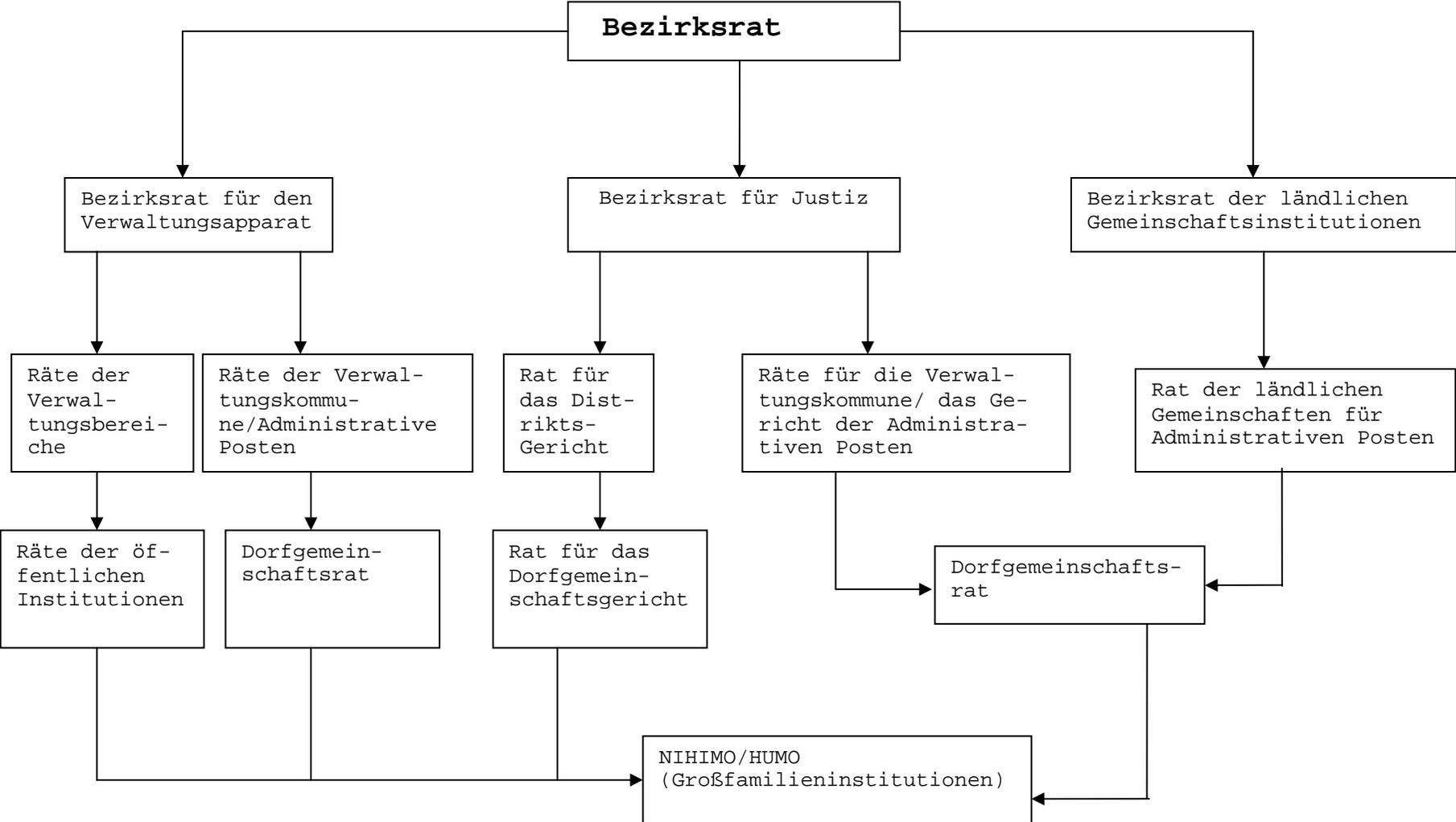
Auch nach diesen Analysen der Experteninterviews gilt das Projekt der gemeinschaftlichen Partizipation als entscheidend für die entsprechende nationale und regionale Bündnispolitik zur nachhaltigen Entwicklung der „mosambikanischen Demokratie“. Es handelt sich dabei auch um eine integrative demokratische Politik mit der Hauptstrategie zur Konfliktprävention und zum Aufbau von Frieden.

Dies kann die Grundlage darstellen für einen gemeinsamen Beratungsausschuss für die Provinzen, Distrikte, Kommunen und Gemeinschaften mit Mitgliedern der ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen – ein gemeinsamer „Provinzrat“, „Distriktrat“ und „Ortsrat“ kann gebildet²⁹³. Die ländliche Bevölkerung wird darin repräsentiert und die Arbeit der Regierungsinstitutionen erleichtert und somit effektiver.

²⁹²Unter Machtdezentralisation wurde in der Feldforschung ein Delegationsprinzip verstanden: die Delegation der Verantwortung von den Provinzen und Distrikten an die ländlich-traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen, die wiederum als untergeordnete staatliche Institutionen begriffen werden. Der Staat muss sie kontrollieren. Je weiter der Dezentralisationsprozess fortschreitet, desto mehr entwickeln sich die Kontrollsysteme, die Machtkontrolle und die Normen, sagen die öffentlichen Meinungsführer und die Mitglieder der Gruppendiskussion.

²⁹³A ser revitalizadas naquelas estruturas chamados conselhos distritais, conselhos das comunidades (Exp. 6t und 7t; 17m, 18m und 24m; 30p und 33p).

Abbildung 14: Wechselwirkende Verwaltungskonzepte der öffentlichen Institutionen von Distrikten bis Gemeinschaften



Quelle: eigene Erhebungen, 2007

In den Dorfgemeinschaften könnte das ländlich-traditionelle Oberhaupt weiter das staatliche Oberhaupt repräsentieren²⁹⁴. Außerdem wäre darüber nachzudenken, ob ein „Rat der Weisen“ (Forum) auf Provinzebene und für das gesamte Land ein „*nationales Chief-Forum*“ gebildet werden könnte. Den Vorzügen, die die „ländlich-traditionellen“ Oberhäupter aufweisen (wie z.B. Respekt, Duldung, Friedenskultur, Versöhnung, Einheit, Konfliktprävention, Problemmanagement und -lösung), lassen sich andere nationale und internationale Werte beifügen. Die Zusammenarbeit bzw. Integration soll auf keinen Fall die einzelnen Identitäten der anderen Institutionen eliminieren, sondern eigene nationale kulturelle Identitäten mittels des politischen Konsens bilden, die bis jetzt in der mosambikanischen Demokratie nicht existieren. Wie schon erwähnt, existieren auch in den ländlich-traditionellen Institutionen einige demokratische Mechanismen wie Redefreiheit, Integration des Individuums in die produktiven, sozialen Tätigkeiten in den Gemeinschaften, die für die westlich-demokratischen Vertreter durchaus bereichernd wären. Deswegen ist es empfehlenswert, auf Erfahrungen und Lebenspraxis der traditionellen Gemeinschaften zurückzugreifen hinsichtlich der Systematisierung, Verbesserung und Integration von geeigneten traditionellen Legitimierungsmechanismen der Gemeinschaftsrepräsentanten. Durch ihre Kultur, Identitäten, Mentalitäten und den Frieden in ländlichen Regionen tragen sie zur Entwicklung einer „mosambikanischen Demokratie“ bei. Möglicherweise stellt die gegenwärtige Situation auch eine Möglichkeit für Mosambik dar, ein spezielles „Konsensmodell“ in das internationalisierte System zu integrieren. Zu diesem Aspekt werden im nächsten Kapitel weitere strategische Faktoren für die Entwicklung der „mosambikanischen Konsensdemokratie“ genauer beleuchtet.

9.2.3 Die Auswahlverfahren für den Ausbau der Wechselwirkungen zwischen den unterschiedlichen Verwaltungsinstitutionen

Wie können die Konzepte für die Wechselwirkungen zwischen ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen aussehen?

Bei der Ausarbeitung der Entwicklungsstrategien möglicher Wechselwirkungen zwischen den Verwaltungssystemen ist nicht entscheidend, wer die höchste oder geringste Legitimität oder Superiorität innerhalb der Beziehung besitzt. Denn die Forschungsarbeit hat bewiesen, dass jedes dieser politische Systeme seine eigene Legitimation aufweist. Und wenn diese sich gegenseitig anerkennen, werden sie kompatibel für eine effektive Kooperation, Integration oder für Bündnisse sein.

²⁹⁴Die Chiefs sind für die Gemeinschaftsinstitutionen und Dorfbevölkerungen wie Staatsoberhäupter (Exp.02t, 05t, 14t und 22m).

Die neuen Strukturen könnten den Zugang zu Organisationsformen der Großfamilien- und der Gemeinschaftsinstitutionen ermöglichen, und somit die Eingliederung der westlich-demokratischen Institutionen in die ländlichen Regionen und umgekehrt realisieren. Damit wird auch das Bedürfnis nach Demokratisierung der Dorfgemeinschaften durch den Staat erfüllt. Nötig ist dafür, den weiteren gemeinsamen Arbeitsbereich, die Formen und Methoden der Kooperation zu identifizieren und zu präzisieren.

Bildung²⁹⁵ und Befähigung stellt eine alternative Perspektive für die Entwicklung demokratischer Strukturen dar und ist ein wichtiger Beitrag die „fest verankerten Mentalitäten und Identitäten“²⁹⁶ des Kolonialismus, Sozialismus und der traditionellen Institutionen innerhalb des Demokratisierungsprozesses mindern.

Es geht dabei nicht nur darum, traditionelle und staatliche Schulen und ein „zweisprachiges Schulsystem“²⁹⁷ in den ersten Klassen zu verbinden, um lokale Curricula²⁹⁸, Eigentumsbewusstsein, Alphabetisierung, Entwicklung und gegenseitiges Vertrauen schaffen zu können. Darüber hinaus müssen Prinzipien der bürgerlichen Aufklärung in die lokalinstitutionellen Bereiche von Verwaltung, Planung, Management, Gemeinschaftsführung, Dezentralisation bzw. Dekonzentrationen²⁹⁹ transformiert werden. Mehrparteiensystem, Machtwechsel bzw. Machtteilung³⁰⁰, Fragen zur Geschlechtergerechtigkeit und Entwicklungsstrategien sind hierbei zentrale Aspekte. Das demokratische System erfordert auch den Respekt vor sozialen, kulturellen und politischen Differenzen. Demokratische Aufklärung sollte daher nicht erst mit dem Wahlprozess beginnen, sondern eine kontinuierliche Kampagne bürgerlicher Aufklärung

²⁹⁵Bildung ist eine der Hauptbedingungen für eine demokratisch-politische Kultur, die wiederum kritische Fähigkeiten und Verantwortlichkeiten des Individuums entwickeln kann und gleichzeitig die Freiheit des Individuums fördert. Dann ist es nicht möglich, das Individuum und die Institutionen politisch zu manipulieren. Durch diese Erziehung und bürgerliche und institutionelle Aufklärung für die Demokratie kann die Freiheit und Verantwortlichkeit garantiert werden.

²⁹⁶Nicht alle traditionellen Mentalitäten, Prinzipien und Identitäten korrespondieren mit dem Demokratisierungsprozess; es gibt sogar einige, die gefährlich seien für die Entwicklung der mosambikanischen Demokratisierung sind; sagen die meisten öffentlichen Meinungsführer und alle Politiker aus den Experteninterviews Exp. 16m bis 21m, 24m bis 28m und 30p bis 33p. Deshalb spricht man auch in diese Forschungsarbeit von der Veränderungen der kulturellen Identitäten.

²⁹⁷Alle Mitglieder der „traditionellen“ Institutionen, die Mehrzahl der öffentlichen Meinungsführer und einige Politiker sind folgender Meinung: In den ersten zwei Klassen sollten die Hauptunterrichtssprachen Emakuwa und Portugiesisch – als zweite Sprache – sein. Ab der dritten Klasse sollte diese Aufteilung dann wechseln. (Portugiesisch Hauptsprache, Emakuwa als zweite Sprache). Denn sei notwendig die Kinder in der offiziellen Schule zu unterrichten und die Sprache dürfe keine Barriere sein, aber gleichzeitig den Zugang zu globalem Wissen gewährleisten.

²⁹⁸Es handelt sich um ein integriertes Curriculum von Grundlagenbildung mit lokaler, nationaler und internationaler Geschichte, Werten und lebensnotwendigen Tätigkeiten für Demokratisierung und Entwicklung der Dorfgemeinschaften.

²⁹⁹Es handelt sich um einen angewendeten Begriff von Mitgliedern der traditionellen Institutionen (Exp. 04t, 07t, 08t, 09t, 11t, 14t, 15t), der öffentlichen Meinungsführer (Exp. 24m, 25m, 26m), von Politikern (Exp. 29p, 31p, 32p) sowie Mitgliedern der Gruppendiskussionen (Gd. 03, 04, 07 und 08).

³⁰⁰Außer bei den Mitgliedern der traditionellen Institutionen, öffentlichen Meinungsführern und Politikern finden sich die gleichen Meinung in den Gruppendiskussionen Gd. 05 und Gd. 06.

sein hinsichtlich alltäglichen soziopolitischen Verhaltens, der Erziehung und Sozialisation. Wie es beispielsweise evident wird beim demokratischen Wahlrecht und der Selektion traditioneller Werte.

So sollten die Bildung und bürgerliche Aufklärung eine Kraft für die Stärkung eigener individueller Bedürfnisse sein, um politisch partizipieren zu können. Dennoch sei nicht unerwähnt gelassen, dass es in den Dorfgemeinschaften von Nampula eine Korrelation zwischen bürgerlicher Aufklärung, Wahlqualität und Partizipation am Demokratisierungsprozess gibt. Es ist daher unabdingbar, in die lokalen schulischen Curricula, in der Volksschule und den Alphabetisierungskampagnen Themen wie demokratisches System, Gesetzgebung, Justiz, Respekt des Staatseigentums usw. aufzunehmen. Und diese Bildungsinhalte nicht nur für bestimmte politische oder ethnische Gruppe explizit zu gestalten.

So könnte beispielsweise das traditionelle Recht als wissenschaftliches Fachgebiet gefördert werden, und auch die Soziologie des traditionellen Rechtssystems könnte ein Fachgebiet der Rechtswissenschaft an den Universitäten sein. Ziel wäre dann, damit auch besser zu verstehen und zu lernen, wie und warum die Forschungsexperten der Meinung sind, dass die Gemeinschaften mit ihren Tribunalen effizienter seien als die staatliche Gerichtsbarkeit.

Ein anderes Beispiel wäre die Kooperation zwischen moderner Medizin und „ländlich-traditioneller Naturmedizin“³⁰¹, denn diverse Fallbeispiele lassen keinen Zweifel daran, dass die Naturmedizin die Heilung einiger Krankheiten bewirken kann.

Außerdem muss der Staat seine Aufgaben in den sozialen Bereichen erfüllen: Das bedeutet auch die Schaffung von Schulen, Krankenhäusern, den Zugang zu sauberem Wasser zu garantieren, funktionierende Rathäuser, Polizei, Tribunale, Standesämter, Straßen und anderen staatlichen Strukturen. Der Staat darf sich nicht durch bestimmte Dekrete (wie zum Beispiel Dekret 15/2000) von seinen öffentlichen Aufgaben aus den ländlichen Regionen zurückziehen.

Im anschließenden Teil geht es nun genauer um die Auswirkungen der kulturellen Erfahrungen der politischen Machtinstitutionen während des Aufbaus der „mosambikanischen Konsensdemokratie“.

9.2.4 Die Auswirkungen der kulturellen Erfahrungen als alternative Perspektive für politische Partizipation und Stabilitätsgarantie

Die traditionelle Praxis beweist, dass große interkulturelle Beziehungen immer existierten. Deshalb funktionieren die alten Chieftainshipinstitutionen durch den Respekt vor unterschied-

³⁰¹Após a independência, o partido e governo da Frelimo, dizia que não havia médicos tradicionais, espíritos e até com o argumento de não existir Deus, não aceitava a existência de religiões, (Exp. 01t, 02t, 04t, 05t, 08 bis 14t; 17m, 22m, 23m, 25m und 29p).

lichen kulturellen Identitäten, die in sie integriert waren. Und diese ist eine wichtige Voraussetzung für den Demokratisierungsprozess in den heutigen Chieftainshipinstitutionen der ländlichen Regionen und dem aktuellen Staatsystem von Mosambik. Unter den „traditionellen“ Gemeinschaften ist das Emakhuwa-Sprichwort bekannt: „*Wer führt (regiert), hört zu*“. Das bedeutet, durch die ländlich-traditionellen Institutionen sollen existierende „flexible Partizipationsmechanismen“³⁰² der Gemeinschaften genutzt werden, um kontinuierliche Gemeinschaftsinitiativen und Bedürfnissen integrieren zu können.

Die Aussagen der Experteninterviews bezüglich der traditionellen Institutionen heben zahlreiche Merkmale der demokratischen Gesellschaft hervor, wie z. B. Konsenslösung bei Machtproblemen und sozialen Konflikten, Zugang zum allgemeinen Wohlstand und Repräsentation von verschiedenen ethnischen Identitäten. Trotzdem nutze die heutige staatlich-demokratische Regierung diese ländlich-traditionellen Erfahrungen nicht ausreichend, sagen die Feldforschungsexperten. Grund hierfür ist das alleinige Streben nach identischen Regierungsmodellen der impliziten liberalen Demokratie, statt die Wechselwirkungen der „modernen“ und „traditionellen“ Institutionen mit einzubinden. Die Ursachen sozialer, kultureller und politischer Krisen in ländlichen Regionen von Mosambik liegen in der Vernachlässigung der „traditionell-demokratischen“ Formen seit der Unabhängigkeit. Wenn man die Demokratie als referenzielles Lebensmodell betrachtet.

So könnten nicht zuletzt auch die kulturellen und ethischen Werte wie „nicht stehlen“, „nicht schlagen“, „respektieren“, „tolerieren“, „sozialisieren“, „zuhören lernen“, die während der Initiationsriten exemplarisch weitergegeben werden für die mosambikanischen Politiker eine gute Basis für die Verminderung von Korruption sein. Und auch in anderen Bereichen könnten traditionelle kulturellen und ethischen Werten, die sich dann in Erziehung und Ausbildung reflektieren müssten, zur Veränderung der Mentalitäten zukünftiger Politiker beitragen.

Die autoritären Faktoren in den traditionellen Institutionen könnten hingegen gemindert werden, durch oben genannte Mechanismen der Machtregulierung wie Aufgabe bzw. Auflösung des strikten matriarchalischen oder besser matrilenaren Systems)³⁰³ der aktiven Fraueninstitutionen Systemen, Unterstützung des Weisheits- und Gemeinschaftsrates. Denn die Familien- und die Gesellschaftsinstitutionen sind „um die Frauen“ organisiert, und es gibt oft eine ge-

³⁰²Unter „Flexibilität der Partizipationsmechanismus“ betrachteten die Feldforschungsexperten die Festlegung von Objektivem um Vielfaltmeinungen zu erlauben; aber soll man Kreativität und Anregung ermuntern.

³⁰³Bei der (portugiesischen) Bezeichnung „Matrilinear“ handelt es sich nicht unbedingt immer um Frauen als Führerinnen der Gemeinschaften wie bei matriarchalischen Gesellschaften. Frauen geben hier die Basis für den Machtzuwachs. Das bedeutet, in dieser Macht können Chief-Geschwister oder Neffen, die direkt von der Chief-Schwester stammen, aufsteigen. Selten oder nur nach langem Aushandlungsprozessen kann ein Chief-Sohn an der Macht kommen.

meinsame Regierung mit Aufgabenteilung³⁰⁴ zwischen Frau und Mann und den Chiefs, die gleichzeitig repräsentiert werden. Die konkrete Machtausübung der ländlich-traditionellen Oberhäupter ist mehr oder weniger abhängig von den jeweiligen Bevölkerungsproblemen und dem alltäglichen Leben. Dagegen ist die heutige mosambikanische (staatliche) Demokratie charakterisiert durch eine Distanzierung gegenüber Bevölkerung und Gemeinschaftsinstitutionen, die sie eigentlich repräsentieren sollte.

Nach Aussage der ländlich-traditionellen Mitglieder in den Experteninterviews „hinge der Misserfolg des „modern-demokratischen“ Staates zum Teil mit der kulturellen Entfremdung der mosambikanischen Intellektuellen zusammen, die hauptsächlich das westliche Modell oder eine koloniale Erziehung und Mentalität als Vorbild reproduzieren. Und sie versuchten dieses Identitätssystem als Leitidee an die ländlichen Regionen weiterzugeben.“

Dagegen sagen die Politiker in den Experteninterviews, dass der Misserfolg des „modern-demokratischen“ Staates mit dem politischen und ökonomischen Druck der westlichen Länder (Neuer Kolonialismus) und dem alten Kolonialsystem zu tun hätte. Aber die meisten öffentlichen Meinungsführer sind der Meinung, dass sich die mosambikanischen Politiker nur wenig anstrengen, die „positiven“ Werte der ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen und Systeme zusammen- und die Entwicklung der „soziokulturellen und politische Konsensdemokratie“ voranzubringen. Offensichtlich ist, dass sich die Politiker und die Intellektuellen weit entfernt von den ländlichen Gemeinschaftsinstitutionen und der Bevölkerung bewegen und versuchen, den individualisierten Charakter der städtischen Gesellschaften in den Dorfgemeinschaften einzuführen. Dies jedoch ohne Erfolg.

Die Erfahrungen aus dem ländlichen Management und der Verteilung der ländlich-traditionellen Institutionen können daher auch präventiv dazu dienen, die sozialen, kulturellen, ökonomischen und politischen Probleme zu lösen und politischen Frieden zu schaffen. *„Die alte rituelle Segnung vor oder nach jeder Landwirtschaftsproduktion, die auch das Christentum übernommen hat, sollte Frieden zwischen Gemeinschaften, ihren Göttern und den Vorfahren bringen. Dies ist ein Beispiel der Wechselwirkung zwischen kulturellen Werten, dem individuellen Gleichgewicht und den Kräften der Natur“*, sagen einige öffentliche Meinungsführer.

Die Emakhuwa-Sprache stellt als ein kulturelles Macht- und Kommunikationsinstrument einen wichtigen Faktor für den Ausdruck der kulturellen Identität der Gemeinschaftsinstitutio-

³⁰⁴In allen untersuchten Chieftainshipinstitutionen gibt es eine gemeinsame Regierung durch eine Frau und einen Mann. Die kulturellen und sozialen Aspekte werden durch die Frauen *Piamwuné*, politische und ökonomische durch den Mann erfüllt. Die weiblichen Führerinnen (*Pwiyamwene*) sind aber immer die Hauptberaterin des Chiefs.

nen dar. Deswegen ist es wichtig, Programme zur politisch-bürgerlichen Aufklärung der ländlichen Institutionen und deren Mitglieder über Wandlungsprozesse in ihrer Umwelt in lokalen traditionellen Sprachen zu entwickeln. Dies wäre ein Beitrag für eine fließende und ausdrucksvolle Bevölkerungspartizipation. Dabei übernehmen die Massenmedien eine entscheidende Aufgabe, denn auch sie können die Gemeinschaftsinstitutionen und Bevölkerungen hinsichtlich des Demokratisierungsprozesses beeinflussen.

Auch für demokratische Wahlen könnten die lokalen Sprachen genutzt werden; wie auch alle anderen Arten von sozialpolitischen und kulturellen Repräsentationsmechanismen, um den „Inklusionsprozess“ zu garantieren. Denn auch in den ländlich-traditionellen Institutionen zirkulieren Informationen zwischen den Behörden flexibel,³⁰⁵ existieren eine Art von „Meinungsfreiheit“, direkte und indirekte Wahlformen und wird mit der Bevölkerung verhandelt (Exp. 01t bis 15t; 16m-19m, 22m bis 26m, 28p bis 30p und 33p).

Die sozial-politische Partizipation im Demokratisierungsprozess soll in der Institution Großfamilie „*Nihimo*“ und Familie „*Humo*“ beginnen. Denn die Familie ist die erste Institution, in der sich das Individuum in die Gemeinschaft einordnet, sozialisiert wird und sich damit identifiziert.

Außerdem sollte es keine Trennung zwischen Demokratie und Gemeinschaftsinstitutionen sowie sozialen Beziehung in ländlichen Regionen geben. Um dies zu erreichen, müssen teilweise die kollektiven Interessen an Stelle der individuellen und parteilichen treten, wobei die Wechselwirkungen zwischen den Verwaltungsmodellen zu beachten sind. Die Bevölkerung muss dabei immer aktiv beteiligt sein. Das heißt, dass die „Partizipation“, die „Beteiligungsfreiheit“ oder auch „Konsensdemokratie“ die Schlüsselfunktion in dieser Forschungsproblematik einnehmen.

Ländliche Bevölkerung und Institutionen wurden über die Einführung des westlich-demokratischen Systems und die ökonomischen Liberalisierungsprozesse nicht ausreichend vorbereitet und aufgeklärt. So hat der Demokratisierungsprozess bisher nur wenig Bedeutung bzw. Auswirkungen auf die ländliche Gemeinschaftsstruktur und die Bevölkerung, obwohl er an den kulturellen Organisationsformen der ländlichen Institutionen permanent mitwirkt. Daraus erwuchs bisher nur wenig Vertrauen zwischen den ländlich-traditionellen und den westlich-demokratischen Institutionen. Außerdem bietet der Demokratisierungsprozess für die ländliche Gemeinschaftsstruktur und die Bevölkerung keinen großen Vorteil, denn den meisten Experten zu Folge, handelt es sich mehr oder weniger um einen Austausch der Begriffe „Sozialismus bzw. Marxismus“ und „Demokratie“. Obwohl der Bürgerkrieg beendet ist,

³⁰⁵O Sistema heiráquico dos poderes e das instituições locais tem muita flexibilidade na circulação da informação a vários níveis institucional (Exp. 01t, 17m, 22m, 28m, 25m, 26m und 29p).

und freie Wahlen abgehalten wurden. Was allerdings geblieben sei, sind laut Interviewaussagen viele Organisationsformen der alten politischen Staatsinstitutionen, zum Beispiel die Geheimpolizei (SISE), Dynamisierungsgruppen, FRELIMO-Parteizellen in staatlichen Institutionen und die Mentalität des Ein-Parteien-Systems, der Zentralisation usw.

Zudem wird die demokratische Wahlkampagne und ihre Ergebnisse – als eine Folge des Kriegesausganges – von der Oppositionspartei RENAMO oftmals nicht akzeptiert. So ist von Gewalt, Toten und Wahlfälschung für die Wahlergebnisse von 1994, 1999 und 2004 sowie bei den kommunalen Wahlergebnissen von 1998 und 2003 die Rede.

Die letzten Aussagen stehen schließlich in Zusammenhang mit den Bemühungen um nationale Einheit oder „*wiwanana*“³⁰⁶: Das westlich-demokratische System sollte nicht genutzt werden, um jede soziokulturelle und historische Repräsentationsform der ländlichen Regionen zu disqualifizieren und zu marginalisieren. Die negative Repräsentation der verwurzelten ländlich-traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen durch einige Mitglieder oder Institutionen des westlich-demokratischen Systems kann zu jedweder Art von Problemen und Konflikten führen. Denn die Bevölkerung und ihre Einrichtungen brauchen die rechtliche Anerkennung und friedliche Selbstachtung, den Dialog, „*Olotxihana*“³⁰⁷ und den Respekt, „*Nxitxmiho*“³⁰⁸ vor den unterschiedlichen kulturellen Identitäten in Mosambik. Dies ist die Grundlage, um kulturellen Frieden und Einheit in den ländlichen Regionen zu erreichen.

Nachdem in diesem Abschnitt die Auswirkung der kulturellen Erfahrungen als alternative Perspektive für die politische Partizipation und Stabilitätsgarantie in den ländlichen Regionen aus der Sicht von den Mitgliedern der ländlich-traditionellen Institutionen, öffentlichen Meinungsführern und Lokalpolitikern sowie aus der Sicht des Forschungsbeobachters erläutert wurden, folgt nun ein abschließender Blick auf die Gesamtergebnisse und ein Ausblick auf die sich anbahnende politische Agenda.

³⁰⁶Aus wiwa – zuhören in der Emakhuwa-Sprache – abgeleitet.

³⁰⁷Aus dem Verb *olotxa* (reden).

³⁰⁸Aus *Witixmiha* (beehren, anerkennen anderer Werte).

10 Zusammenfassende Ergebnisse und abschließende Überlegungen

In dieser Arbeit wurden die Wechselwirkungen zwischen Demokratisierungsprozessen und den Veränderungen der ländlich-traditionellen Institutionen in Mosambik am Beispiel der ländlichen Regionen der Provinz Nampula untersucht. Dabei ging es um eine systematische und empirische Auseinandersetzung mit dem mosambikanischen Modell, um Analyse und Einordnung dieser Prozesse.

Die aktuelle Forschung besagt, dass durch die Einführung der neuen mosambikanischen Verfassung 1990 und den allgemeinen Friedensvertrag 1992 die Bedingungen für die Demokratie geschaffen wurden. Unterstützt wurde dieser Demokratisierungsprozesse durch freie lokale Wahlen, Dezentralisierung und Wandel des öffentlichen und traditionellen Sektors. Parallel dazu entstand eine Demokratieförderung durch den Staat und durch die weitere Formierung bzw. Legalisierung der lokalen Gemeinschaftsautoritäten, was auch die ländliche Entwicklung beeinflusst.

Mit der Reform des öffentlichen Sektors³⁰⁹ und der Anerkennung der etwa 5065 traditionellen, lokalen Gemeinschaftsautoritäten im Rahmen der ersten Stufe des Dekrets 15/2000 entstand parallel ein duales bzw. multiples System der staatlichen Verwaltung in Dorfgemeinschaften und Distrikten. In diesem Kontext entwickelt sich die Demokratisierung. Ständige politische Instabilitäten, Marginalisierung bzw. Vereinnahmung der ländlich-traditionellen Institutionen seit der kolonialen Zeit und die geringfügige Legitimierung der sozialistisch-marxistischen und westlich-demokratischen Institutionen führten besonders in den Städten zu einer Werte-Krise hinsichtlich der kulturellen Traditionen, der Geschichte, der öffentlichen Institutionen, des Demokratisierungsprozesses usw., die auch die ländlichen Regionen massiv beeinflusst.

Diese Phänomene der Identitätskrisen und die Legitimitätsprobleme in Mosambik wurden bisher in der Forschung dazu als eine Tatsache angenommen. Zehn Jahre Unabhängigkeit und 16 Jahre Bürgerkrieg, etwa 500 Jahre Kolonialherrschaft, sowie politische Agitation während der Wahlkämpfe, Intoleranz gegenüber anderen Parteien oder ethnischen Gruppen, ununterbrochene Gesetzesübertretungen, ein hohes Korruptionsniveau, Respektlosigkeit gegenüber lokalen und nationalen Symbolen, die Geschichte, Kultur, Lokalinstitutionen und moralische Fragilitäten gelten als Ursachen dafür.

³⁰⁹Durch Demokratisierung, ökonomische Liberalisierung, Dezentralisierung und Dekonzentration von Macht.

Aus diesem Spannungsfeld heraus entstand auch der zentrale Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit, der mit folgenden Fragen umrissen werden kann: In wieweit verzögern die Spuren von Kolonialismus, Marxismus/Sozialismus und die so genannten kulturellen Traditionen die Demokratisierungsprozesse in Mosambik? Gibt es auf der ländlich-regionalen Ebene Elemente, die mit dem entsprechenden Konzept von Demokratie korrespondieren, und wenn ja, wie werden sie genutzt? Wie umfangreich ist die politische Beteiligung der lokalen, ländlichen Bevölkerung an den Demokratisierungsprozessen? Haben die Mosambikaner und Mosambikanerinnen in den ländlichen Regionen eine alternative Perspektive bzw. Aussichten auf den Ausbau demokratischer Strukturen und die Entwicklung der ländlichen Institutionen?

Die Arbeit stellt insofern einen Beitrag zur Kultur- und Entwicklungssoziologie dar, wobei es weniger um eine Exegese bzw. Synthese spezieller soziologischer Theorien und kontroverser Lehrmeinungen geht. Die theoretische Auseinandersetzung spielte allerdings dann eine wichtige Rolle, wenn unterschiedliche Ansätze über die Nutzung der traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen für die Demokratisierungsprozesse und die Entwicklung geprüft wurden.

Theoretische Studien aus Europa wurden zum Teil für den ersten und zweiten Arbeitsteil vergleichsweise herangezogen, da hier eine langjährige Diskussion und Auseinandersetzung um Demokratisierungsprozesse reflektiert werden. Das subsaharische Afrika hingegen wird begriffen als ein Region, die am Anfang der Entwicklung und der Modernisierung seiner Demokratie- und Herrschaftssysteme steht. Umfassende Studien über die Stabilitätsgarantie und die Wechselwirkungen von Demokratisierungsprozessen und Veränderungen der kulturellen Identitäten in den ländlichen Regionen Afrikas gibt es jedoch bisher nicht. Die Erfahrungen dieser Länder könnten allerdings auch für Mosambik wichtig und fruchtbar sein.

Die gesamte Untersuchung ist in drei große Teile gegliedert, um den oben aufgeworfenen zentralen Fragen genauer nachgehen zu können.

Der erste Teil befasst sich mit den allgemeinen theoretischen Grundbegriffen der demokratischen und kulturell-herrschaftlichen Institutionsanalyse. Dabei wurden sowohl die allgemeine Ideengeschichte, theoretische Ansätze sowie die Probleme der Demokratie und Legitimität der kulturellen Institutionen und deren Auswirkungen für die Entwicklung der ländlichen Institutionen, Gemeinschaften, lokalen Gesellschaften und den Demokratisierungsprozesse dargestellt.

Definitionsversuche von Demokratie haben in diesem Arbeitsteil die Funktion, zum strategischen Denken aufzufordern. So wurde auch zunächst der Versuch unternommen, Demokratie zu einem funktionsfähigen Arbeitsbegriff zu machen, dann wurde das Verhältnis zwischen dem traditionellen Herrschaftssystem der Dorfgemeinschaften (im mosambikanischen Kon-

text „die Reichtümer der Chiefs“/Chieftainships) bzw. kulturellen Institutionen und der Demokratie erläutert. Danach standen kulturelle Identität und das Institutionskonzept in Zusammenhang mit den Begriffen Moral, Rituelles bzw. Ritus, Ethnie, Integration sowie die sozialen Folgen der „Emakhuwa-Kultur“ zur Diskussion. Dieser Abschnitt beschäftigte sich daher mit den Terminologien sowie der historischen und anthropologischen Grundlage der Emakhuwa-Ethnie. Die Analyse der kulturellen Identität und des Institutionskonzeptes der Emakhuwa erfolgte unter Einbeziehung der von Kant im 18. Jahrhundert formulierten Fragen: Welches sind die Mittel für die individuelle und kollektive Entwicklung der Menschen? Welche Werte können sie schaffen und nutzen?

Die Gesellschaft ist tief geprägt von soziokulturellen Merkmalen, etwa spezifischen Ausprägungsformen der Dorfgemeinschaft, in welche die „moderne Zivilisation“ nicht eingegriffen hat. Als Beispiele wurden der Institutionsmechanismus und – zur Organisation der Emakhuwa – die Bereiche der Chieftainships, der Großfamilie und des Schamanismus herangezogen.

Im zweiten Teil standen Fragen, inwiefern Geschichte als Legitimationsgrundlage fungiert, wie sie in den zwei Staatsverwaltungssysteme institutionell verankert ist, welche Spuren in den politische Systeme hinterlassen wurden, und wie diese Aspekte die Demokratisierungsprozesse möglicherweise beeinflussen bzw. verzögern, im Mittelpunkt. Als auffällig erwies sich die strukturelle Komplexität zwischen den kulturellen Traditionen, den Herrschaftsprinzipen in den Institutionen der Emakhuwa-Gesellschaft auf dem Land und den so genannten modernen demokratischen Regierungsformen in den Städten. Daher wurden in diesem Arbeitsteil Unterschiede zwischen Regierungsformen und -systemen, die Eingliederung der traditionellen Lokalautorität in die allgemeine Regierungsform sowie die Problematik des Demokratisierungsprozesses und die kulturellen Auswirkungen der Traditionen in den Institutionen der Emakhuwa-Gesellschaft fokussiert. So wurden in diesem Arbeitsteil die zentralen Aspekte der mosambikanischen Geschichte in Bezug auf den Schwerpunkt der Arbeit skizziert. Dabei ging es vor allem um die Entwicklung der sozialpolitischen Institutionen der traditionellen, indigenen Bevölkerung am Beispiel der Emakhuwa-Lomwé im Norden Mosambiks. Besonders berücksichtigt wurden hierbei die Rolle der portugiesischen Kolonialherrschaft, des mosambikanischen Sozialismus („Macht des Volkes/Poder popular“) nach der Unabhängigkeit sowie ihre Auswirkungen auf die Demokratisierungsprozesse. Die Entwicklungen und Ergebnisse des Unabhängigkeitskrieges führten zu einem sozialpolitisch instabilen Klima der traditionellen und kolonialen Institutionenstruktur: zahlreiche Flüchtlinge, die Zersetzung der portugiesischen neuen Struktur in den ländlichen Regionen sowie die Unterstützung der Guerillagruppe FRELIMO. Es ging sowohl um die Frage des ländlichen Stabili-

tätsfaktors als auch um das Konsolidierungsprojekt der kulturellen Praktiken und die Materialisierung der mosambikanischen Nation im Demokratisierungsprozess in den ländlichen Regionen. An dieser Stelle standen daher die politisch-kulturellen Konflikte um Identität, um die Legitimationsgrundlage und die institutionelle Verankerung der zwei bzw. multiplen Staatsverwaltungssysteme (westlich-demokratisch und traditionell-regionale Institutionen sowie Dynamisierungsgruppen) im Vordergrund.

Im letzten Teil stand dann das Spannungsfeld „Moderne und Tradition“ im Vordergrund, wobei die Wechselwirkungen zwischen den Lokalidentitäten und -systemen und den Demokratisierungsprozessen für die ländliche Entwicklung hinsichtlich einer Stabilitätsgarantie in ländlichen Regionen genauer beleuchtet wurden. Hierfür wurden empirische Daten aus einer Region herangezogen, um nicht nur die Ausweitung dieses Demokratisierungsprozesses zu erklären, sondern vor allem seine Auswirkungen auf traditionelle Herrschaftsformen und umgekehrt in ländlichen Regionen.

Dieser Arbeitsteil konzentrierte sich schließlich auf eine systematische und empirische Abhandlung der ländlichen Regionen der Distrikte Murrupula, Rapale und Ribáuè der Nampula-Provinz. So wurde dieser empirische Feldforschungsteil mittels einem bibliographischen Teil anhand von Dokumenten wie Dekreten und Versammlungsberichten sowie einer Quellenanalyse (Presseartikel) untermauert. Darüber hinaus ging es darum, nachzuvollziehen, ob und wie sich die „doppel-“ oder „mehrköpfigen“ Systeme in diesen drei Orten hinsichtlich der gemeinschaftlichen Partizipation, der Legitimationsgrundlagen und Inklusionen sowie der kulturellen Werte in den politischen Systemen funktionieren. Es galt zu beantworten, Inwiefern das am (west)europäischen Vorbild orientierte, von staatlicher Seite ausgehende demokratische System und das ländlich-traditionelle, ursprüngliche traditionelle System, innerhalb der Dorfgemeinschaften, in Wechselwirkung treten und zu einem Wandel der sozialen, kulturellen und politischen Identitäten der Lokalinstitutionen in den ländlichen Regionen führen.

Darüber hinaus ging es auch darum, zu erläutern, welche sozialen, kulturellen und politischen Interventionsstrategien für ein sinnvolles und fruchtbares Zusammenwirken von Staat, nationalen Organisationen und traditionellen Lokalautoritäten in den Dorfgemeinschaften entwickelt werden können. Im Zentrum standen dabei nicht die individuellen Interessen, sondern die kollektive Wahrnehmung und das kollektive Interesse der Gemeinschaften an einer gemeinsamen Lösung der bestehenden Probleme.

Dabei wurden auch die negativen Auswirkungen der aktuellen demokratischen Systeme diskutiert, die eine mögliche Zusammenarbeit von Dynamisierungsgruppen mit ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Institutionen, nicht fördern. Hierbei wurden auch

die Auswirkungen der „kulturellen Tradition“ und „Legitimität“ sowie der „Legalität“ im Kontext der Emakhuwa-Gesellschaft auf die nationale Identität genauer analysiert. Dies führte anschließend zur Problematik der Dezentralisation und Neuordnung als Notwendigkeit für die Legitimierung der traditionellen Institutionen.

Die systematische und empirische Abhandlungen der Feldforschung haben die zwei zentralen empirischen Hypothese beantwortet und bewiesen, dass die oben beschriebenen Wechselwirkungen nicht ausreichend genutzt werden, um die Demokratisierung zu festigen und die ländliche Entwicklung voran zu bringen.

Denn das Zusammenwirken der „doppel- bzw. mehrköpfigen“ Systeme in den ländlichen Gebieten beeinflusst die Herausbildung alternativer Perspektiven für den Ausbau demokratischer Strukturen und garantiert die soziale, kulturelle und politische Stabilität der Lokalinstitutionen in den ländlichen Gebieten von Nampula.

Die Untersuchungen der ersten und zweiten Forschungsphase fanden in zwei ergänzenden Phasen statt. Die explorative Feldforschung diente in erster Linie dazu, die Forschungsmöglichkeiten erkunden zu können. Dies ermöglichte eine tiefere Analyse der entsprechenden Wechselwirkungen der ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Verwaltungsinstitutionen und ihrer kulturellen Auswirkungen in den ländlichen Regionen. Dadurch wird nicht nur der Zusammenhang zwischen theoretischen und historischen, sozialen, kulturellen und politische Hintergründen der Entstehung der traditionellen und modernen politischen Systeme und ihre Entwicklung in ländlichen Regionen – fokussiert in den vorangegangenen Teilen der Arbeit – transparenter. Darüber hinaus dienten die ersten Forschungsphasen zur Identifizierung der Indikatoren für den dritten Untersuchungsteil.

Alle Forschungsphasen basieren auf qualitativen Methoden: In den ersten Teilen standen Forschungsstand (ins besonderes die Institutionstheorie und -analysen von Arnold Gehlen und wissenschaftliche Ansätze von Karl-Siegbert Rehberg sowie unterschiedlichen Analysen und Theorie der Demokratie), Dokumentenanalyse und explorative Interviews im Zentrum. Die dritte Phase konzentrierte sich auf Methoden der sozialen Repräsentations- und Inhaltanalyse nach Serge Moscovici (1978) und Laurence Bardin (1995), wobei nicht standardisierte Interviews fokussiert wurden. Als ergänzende Forschungstechnik der dritten Phase kamen die Gruppendiskussionen hinzu. Hervorzuheben ist, dass im Rahmen der erhobenen Feldforschungsdaten sowohl Ansätze der sozialanthropologischen und politischen Wissenschaft genutzt als auch bei Repräsentanten der ländlich-traditionellen Institutionen, Zivilgesellschaft, Lokalpolitikern der Dynamisierungsgruppen, Lokal- und Nationalregierung sowie Parlament recherchiert wurde.

Aus der Untersuchung resultierte, dass in den ländlichen Regionen teilweise „doppel-“ bzw. „mehrköpfige“ Systeme in den drei Forschungsdistrikten existieren. Dabei handelt es sich um:

- traditionelle Chieftainshipinstitutionen „Mwené/Mpwe und Pwiyamwené“,
- die koloniale Erfindung der „Régulos“,
- Dynamisierungsgruppen/ Sekretäre der sozialistischen Ära
- Demokratisierungsprozesse im Kontext des westlich-demokratischen Modells „Autoridades Comunitárias, Municipais und Administrativas Locais“.

Festzuhalten ist, dass die derzeitige Regierungspartei FRELIMO durch das Dekret 15/2000 gleichzeitig jedwede Art der Chief-Macht, der Dynamisierungsgruppen und andere religiöse und wirtschaftliche Machtsektoren in den ländlichen Regionen legalisiert hat. Allerdings ist ein Ergebnis davon ein Machtkonflikt zwischen den „tatsächlichen“ und erfundenen ländlich-traditionellen Institutionen in die Dorfgemeinschaften, zwischen den ländlich-traditionellen Institutionen (Chieftainships) und den Dynamisierungsgruppen und zwischen den ländlich-traditionellen Institutionen und den (westlich-demokratischen) Kommunalverwaltungen (Municipios) in der Peripherie der kleine Städte, den Lokalverwaltungen (Postos Administrativos), in den Landkreisen (Sedes Distritais) auf.

Die Experten und Teilnehmer der Gruppendiskussionen erkennen die Wichtigkeit und die Aufgabe der ländlich-traditionellen Gemeinschaftsinstitutionen im Demokratisierungsprozess der ländlichen Regionen der Nampula-Provinz. Sie berücksichtigen innerhalb der Untersuchung den Aspekt der Ethnizität in Bezug auf ländlich-traditionelle Institutionen und die mosambikanische Nation.

Die wichtige Funktion und (historische) Dimension der Ethnizität in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Mosambiks verdeutlicht der gegenwärtige nationale Wandlungsprozess in den ländlichen Regionen. Die mosambikanische Kulturnation ist sozusagen „auf dem Weg“.

Dennoch ist es wichtig, die Ethnizität zu berücksichtigen, ohne sie als strategisches Instrument für parteipolitische Zwecke oder gegen Minderheiten einzusetzen.

Die ländlich-traditionellen Institutionen sind ein Ergebnis gruppenspezifischer Praktiken, die aus sozialen, kulturellen und politischen Rahmenbedingungen hervorgehen. Deshalb spiegeln sich in diesen Institutionen der soziale Konsens der Gruppenidentität wider, womit die Legitimitätsgrundlage der ländlich-traditionellen Institutionen innerhalb der Dorfgemeinschaften garantiert ist. Obwohl sich die Chief-Macht hauptsächlich auf familiäre und religiöse Gefüge bezieht, kann diese Machtinstanz durch kein Dekret oder andere Arten von demokratischen Verwaltungsentscheidungen abgeschafft werden. Dies haben sowohl die Kolonialzeit als auch

die sozialistische Ära erfolglos versucht. Die Chief-Macht ist als ein Ergebnis aus ländlich-traditionellem Sozialkonsens und dessen Repräsentationsformen anzusehen.

Ebenso hat sich im Verlauf der Untersuchung herausgestellt, dass die heutige „westliche“ Demokratie aufgrund ihrer relativen Mehrheit aus dem Wahlprozess als legitimes und repräsentatives politisches System genauso fragwürdig scheint. Obwohl der Bürgerkrieg beendet ist und die ländliche Bevölkerung sich frei bewegen und wählen kann, kann nicht wirklich von einem demokratischen Zusammenleben in den ländlichen Regionen gesprochen werden. Die Gemeinschaftsinstitutionen und die Bevölkerung haben immer noch Angst vor der Geheimpolizei (SISE), die durch Mitglieder der Dynamisierungsgruppen und Parteizellen in die staatlichen und erfundenen Institutionen (Régulos) involviert sind. Zudem nutzen einige Politiker die Ethnizität als ultimative Antwort auf das westlich-demokratische System und betrachten sie nicht als Bestandteil der Kultur der ländlichen Bevölkerung.

Zur alltäglichen politischen Praxis gehören der Machtmissbrauch der Regierungsmitglieder und anderer staatlichen Lokalautoritäten; gleichzeitig fürchten sie sich vor Repressalien aus der Bevölkerung. Statt im Demokratisierungsprozess die freie Rede zu befördern, nehmen Machtmissbrauch und Verwaltungszentralisation zu. Zudem ist die freie Meinungsäußerung über Regierung und FRELIMO-Partei der ländlichen Bevölkerungen aufgrund einer direkten Interferenz der individuellen und kollektiven Freiheit der Gemeinschaften und Gemeinschaftsinstitutionen dominiert von Angst. Die ländlich-traditionellen Institutionen bleiben für die ländliche Bevölkerung als Gemeinschaftsinstitutionen immer noch die rechtskräftigen, legitimen Gesprächspartner.

Jeder Versuch der Ausschließung verweist auf die Inkompetenz, die wenigen demokratischen Prinzipien der Inklusion zu beherrschen und die „positiven“ Werte des ländlich-traditionellen in das westlich-demokratische System einzubeziehen. Diese Praktiken der Exklusion zeigen zudem, die (politische) Unfähigkeit, eine eigene „mosambikanische Demokratie“ zu schaffen, in der sich auch jeder mosambikanische Bürger der ländlichen Regionen damit identifizieren kann.

Daher kann das Konzept der Demokratie außerhalb der untersuchten Gesellschaftskontexte nicht begriffen werden. Obwohl einige wissenschaftliche Ansätze versucht haben, trotz der Begriffsdefinitionen, dies zu verallgemeinern und mit theoretischen Ansätzen zu erklären, konnten sie keine präzisierte Definition für eine komplexe gesellschaftliche Realität schaffen. Gleichwohl gehört zu Demokratie in den ländlichen Kontexten der Nampula-Provinz auch sozialer und kultureller Wohlstand, der als Lösung für unterschiedliche gesellschaftliche Probleme und Konflikte anzusehen ist.

Die Dynamisierungsgruppen werden von den Experten als Teil der FRELIMO-Partei betrachtet. Daher gelten sie als loyal dieser Regierungspartei gegenüber, die das Dekret 15/2000 ohne Zustimmung vom Parlament (Assembleia da República) durchgesetzt hat. Deshalb ist auch mit dem Dekret eine Basis für die Gleichstellung der ländlich-traditionellen Systeme und der Dynamisierungsgruppen geschaffen worden. Das bedeutet allerdings, da die Demokratie auf dem Prinzip der Gleichheit basiert, dass auch andere politische Parteien und Organisationen ein Recht auf die Macht in den ländlichen Regionen haben sollten. Aber dies ist im Dekret nicht vorgesehen. So sollte diesbezüglich eine demokratische Wahl zur Machtlegitimation in den Distrikten und Landkreisen stattfinden. Außerdem sollte der Inhalt des Dekrets umstrukturiert, und die Aufgaben der politischen Institutionen, wie Parteizellen und örtliche Komitees, von den staatlichen und traditionellen Einrichtungen unterschieden werden.

Außerdem wurden durch die Untersuchung Einschränkungen und Lücken des demokratischen Systems in den ländlichen Regionen von Nampula sichtbar. Die ländlich-traditionellen Repräsentationssysteme der Gemeinschaften können sich zudem nicht allein durch die demokratischen Akzente in den Gemeinschaften entwickeln. Die Exklusionen sind dem Frieden oder besser „Muretxele“, abgeleitet von Muretxe – Heilmittel für „Wunde“ in der Emakhuwa-Sprache“, nicht förderlich.

Dennoch sollte der Demokratisierungsprozess nicht als ein eindimensionales politisches Modell betrachtet werden und er ist auch kein ideales Modell, wenn er geeignete Werte des lokalen-traditionellen Systems nicht einschließt. Damit gewinnt der Demokratiebegriff je nach dem historischen, kulturellen, sozialen und politischen Kontext oder der Art der Umsetzungen und der Legitimation unterschiedliche Bedeutungen und nimmt verschiedene Formen an. Seine Umsetzung kann nur unter Beachtung der jeweiligen länderspezifischen und regionalen Besonderheiten erfolgreich sein. Denn *„nicht alles aus der Modernität, Globalisierung und westlichen Demokratie treibt unbedingt die Evolution oder Entwicklung voran und nicht jede Evolution oder Entwicklung fördert demokratische Mechanismen“*, sagen die Interviewteilnehmer Exp.33p und Exp.16m“.

Durch qualitative Selektion findet eine Auswahl traditioneller Werte statt, die auf dem Sozialkonsens und den legitimierten traditionellen Repräsentationssystemen basieren. Die Wahl des Oberhauptes von verschiedenen Ebenen aus sowie regelmäßige Anfragen (traditionelle Referenden) an Mikro- und Makroinstitutionen, um wichtige Entscheidungen zu treffen, gehören dazu. Die demokratischen Systeme müssen lernen, sich zu integrieren oder ein Bündnis zu schließen. Dafür müssen aber Wechselwirkungen zwischen den Bedingungen für dieses

„Lernen“ als Basis für die Zusammenarbeit der unterschiedlichen politischen Modelle immer wieder garantiert werden.

Die aktuelle demokratische Praxis in den ländliche Regionen könnte dann funktionieren, wenn die öffentlichen Bereiche umstrukturiert werden, wenn gleichzeitig neue politische Mentalitäten entstehen und die Identitäten der Dorfgemeinschaftsinstitutionen teilweise gesichert bleiben. So sollte die Freiheit zur Machtfreiheit gleichzeitig existieren mit der Entwicklung demokratischer Mechanismen der Machtkontrolle. Auch das demokratische System steht als ein Mustermodell in einem ständigen Angleichungsprozess, der aus der politischen Ungleichheit entstanden ist.

Das Bedürfnis nach einer pluralistischer Gesellschaft sowie die Mischung von modernen und traditionellen Werten trägt auch zur Lösung politischer Probleme bei und vergrößert die Dynamik der Institutionen. Dies ist allerdings nur möglich, wenn die unterschiedlichen Konfliktinteressen in und von der Gemeinschaft reflektiert werden. Daher ist ein Kernpunkt die Bildung eines gemeinsamen Rates für die Distrikte, Lokalverwaltungen und die öffentlichen Einrichtungen des Bezirkes (Abbildung 10), um damit sozialen Konsens und Legitimität zu schaffen sowie kulturelle und politische Probleme zu vermeiden.

In diesem Zusammenhang sind auch Bedeutung und Rolle der formalen Bildung (integrierte Lokalkurrikula und intensive humanistische Aufklärung) zu sehen. Sie stellt nicht nur eine alternative Perspektive für eine längerfristige Konfliktlösung zwischen tatsächlichen traditionellen Institutionen und anderen politischen Institutionen dar, sondern auch einen Beitrag für die soziale Entwicklung und eine Investition in das so genannte Humankapital. Zudem kann mit Bildung der Erfolg des Transformationsprozesses gesichert werden eine kritische Kontrolle der politischen Macht in ländlichen Regionen stattfinden. Damit ist die formale Bildung ein Beitrag zur Stabilität und Entwicklung der gesamten ländlichen Gesellschaft.

Durch die Lösung von Kommunikationsproblemen, durch den politischen Willen und die Wechselwirkungen zwischen allen ländlich-traditionellen und westlich-demokratischen Systemen werden strukturelle Bedingungen für die Integration einiger zentraler lokaler Werte im aktuellen Demokratisierungsprozess geschaffen. Durch die Wechselwirkungen können beide politische Systeme das materielle und kulturelle Vermögen der modernen und der traditionellen Gesellschaften aufnehmen und damit die nationale Einheit sowie die gesellschaftliche Partizipation befördern. Damit wird auch die Grundlage für „eine Pluralität mosambikanischer Kulturen und eine kreative Konsensdemokratie“ sowie die nationale Einheit in den ländlichen Regionen gefördert. Dennoch sollte es keinen Antagonismus zwischen den vielfältigen ethnischen Gruppen, der Konsensdemokratie und der nationalen Einheit geben.

Der gegenwärtige Zustand des mosambikanischen Demokratisierungsprozesses in den ländlichen Regionen kann keinesfalls als positiv betrachtet werden. Die Zukunft wird darüber entscheiden, inwieweit die Wechselwirkungen funktionieren und wie der direkte Zugang zur ländlichen Bevölkerung garantiert ist, wie die vom Demokratisierungsprozess ausgeschlossenen traditionellen Lokalinstitutionen und die damit verbundenen Bevölkerungsgruppen integriert werden. Politische und ökonomische Dezentralisation von institutionellen Aufgaben und Entscheidungen in Distrikten und Lokalverwaltungen sowie die Verbesserung des Dekrets 15/2000, Alphabetisierung und kontinuierliche bürgerliche Aufklärung der ländlichen Bevölkerung bilden die ersten wichtigen Schritte in die richtige Richtung.

Die Wirksamkeit dieses Wechselwirkungskonzepts und der damit verbundenen Aufgaben sind aber auch von dem vorhandenen politisch-demokratischen Willen und den Mitteln des mosambikanischen Staates zur Finanzierung der zukünftigen Organisationsformen abhängig. Das Ausmaß der Umverteilung ist aber hauptsächlich gebunden an die Macht der einzelnen gesellschaftlichen Institutionen.

Die Integrationsprobleme der traditionellen Strukturen im Zusammenhang mit der Dezentralisation und Verbesserung des Dekrets 15/2000 in den ländlichen Regionen von Mosambik schaffen eine alltägliche Instabilität der Lokalinstitutionen. Dies zeigt sich am häufigsten während der Wahlkämpfe um Legislative, Präsidentenamt, Provinzen und Kommunen und verweist damit auf den Stellenwert der politischen Diskussionen und ihre Bedeutung für politische Stabilität und die gesellschaftliche Entwicklung.

11 Quellen- und Literaturverzeichnis

11.1 Dokumente und Zeitungsquellen

11.1.1 Dokumentarische Quellen

- BOLETIM DA REPÚBLICA. DECRETO N° 15/2000 de 20 Junho de 2000 que estabelece formas de articulação dos Orgão locais do Estado com as Autoridades Comunitárias. Maputo.
- BOLETIM DA REPÚBLICA. Diploma Ministerial N° 107-A/2000 de 25 de Agosto. Regulamento doe DECRETO N° 15/2000 de 20 Junho 2000, que estabelece as formas de articulação dos órgãos locais do Estado com as autoridades comunitárias. Maputo.
- DEKRET vom 9.11. 1899 Reformas da Administração Política. Boletim Oficial.
- DEKRET Nummer 16.941, Art. 1., 31, 33 und 34 vom 24.3.1929 Reformas Administrativas. Boletim Oficial.
- DEKRET vom 1933 criação das Secretária dos Negócios Indígenas. Boletim Oficial.
- DECRETO-LEI n° 23229, von 15. November (Boletim Oficial de 28/11/1933:359-929) änderte das. Sie trat am 1. Januar 1934: Criacao do RAU (Reforma Administrativa Ultramarina, RAU) und das
- FRELIMO (2005). Manual da Célula. Comitee Central da Frelimo. Maputo.
- MINISTÉRIO DA ADMINISTRACAO ESTATAL. 2002. Directiva sobre o Processo de Legitimação e Reconhecimento das Autoridades Comunitárias. Maputo
- INSTITUTO NACIONAL DE ESTATÍSTICA (INE) , 1999. Recensiamiento da população de 1997.
- LEI N° 4/92, de 6 de Maio 1992, relativa aos Tribunais Comunitários.
- MACHEL, Samora Moises (Jahre?). O Processo da Revolução Democrática Popular em Moçambique.
- MACHEL, Samora Moises (1975). Impermeabilizemo-nos contra as manobras subversivas intensificando a ofensiva ideológica e organizacional no seio dos combatentes e massas. [Lourenço Marques]: Imprensa Nacional de Moçambique.
- MACHEL, Samora Moises (1977). O partido e as colasses trabalhadoras moçambicanas na edificação da democracia popular: relatório do Comité Central ao 3º Congresso. [Maputo]: Departamento do Trabalho Ideológico da FRELIMO.
- MACHEL, Samora Moises (1979), Façamos de 1980-1990 a década da vitória sobre o subdesenvolvimento. Maputo: Notícias.
- OLIVEIRA, Teresa dos Santos (Abril de 1987). O projecto de recolha de fontes orais para a História de Moçambique. In: Arquivo. Boletim do Arquivo Histórico de Moçambique 1(1). Maputo, 1987:11-14.
- PARTIDO FRELIMO (1978^a). Documentos da II conferência nacional do trabalho ideológico. Beira: Departamento do Trabalho Ideológico.
- PARTIDO FRELIMO (1978b). História de Moçambique. Maputo: Departamento do Trabalho Ideológico da Frelimo.
- PARTIDO FRELIMO (1980). História da FRELIMO. Maputo: Departamento do Trabalho Ideológico da Frelimo.
- PARTIDO FRELIMO (1983). Directivas económicas e sociais do 4º Congrso. Maputo: CEGRAF.
- PARTIDO FRELIMO (1989). Relatório do Comité Central do Partido Frelimo ao V Congresso. Maputo: Sede do Comité Central.

- PLAN CENTER & PARTENERS (1999). Análises das condições existentes na cidade de Nampula. Nampula: Conselho Municipal.
- REPÚBLICA POPULAR DE MOCAMBIQUE (1975). Constituição da República Popular de Moçambique, lei da nacionalidade e constituição do primeiro governo: tarefas e funções que competem a cada ministério. 3. ed. Lourenço Marques: Imprensa Nacional de Moçambique.

11.1.2 Zeitungsquellen

- CHISSANO, Joaquim (*Jornal Domingo de 26 de Dezembro de 1999*). Poder Tradicional. *Jornal Notícia*
- MUCUMBI, Pascoal (*Jornal Domingo, 8/12/1996:6*). Integração do poder tradicional. *Jornal Domingo*.
- DIAS, Armando M. N. Teixeira (1997). Análise da política colonial em relação à autoridade tradicional. *Jornal Notícias*, 5.5.1997:2 e 6.5.1997: 2. Maputo
- FILIMONE, Hélio. (28.04.2007). Oposição deve ser reduzida a nada. *Página Política*. www.jornalnoticias.co.mz
- FREEDOM HOUSE. (02. Maio. 2007). Moçambique tem liberdade Parcial de Imprensa (Relatório da FREEDOM HOUSE). *Imensis Notícias*. www.imensis.co.mz *Jornal Zambeze* von 28 de Setembro de 2006: 8.
- KADHAFI, Mouammar. (2. Marco. 2007). Democracia Ocidental não serve para África. *Página Internacional*. www.jornalnoticias.co.mz
- MACAMO, Elisio. (27.04.2007). Os Desafios do Presidente. Parte I. Primeiro Plano www.jornalnoticias.co.mz
- MACAMO, Elisio. (28.04.2007). Os Desafios do Presidente. Conclusão. *Página do Primeiro Plano* www.jornalnoticias.co.mz
- MÁRIO, Tomás Vieira. (03. Maio. 2007). 3 de Maio Dia da Liberdade de Imprensa: Entre a Frustração e decepção. *Página Política*. www.jornalnoticias.co.mz
- MASEKELA, Hugh. (26. Fevereiro. 2007). Futuro de África está na sua tradição. *Imensis Notícias*. www.imensis.co.mz
- NACUO, Pedro. (04. Maio. 2007). Estamos a Regredir na liberdade de Imprensa. *Política*. www.jornalnoticias.co.mz
- POMBAL, António (14.07.07). MAE Prepara Novo Ajustamento Territorial. *Página Política*. www.jornalnoticias.co.mz
- SINDICATO NACIONAL DE JORNALISTAS. (05. Maio. 2007). Povo sem informação não goza de Liberdade – Defendem Participantes ao debate por Ocasão da Passagem do Dia da Liberdade de Imprensa. *Página Política*. www.jornalnoticias.co.mz
- SITOE, Eduardo (13. 07. 07). Moçambique: Processos Eleitorais acomodam interesses dos Partidos, Conferência Justapaz. *Página Política*. www.jornalnoticias.co.mz
- UNESCO (dia 05.05.2007). Gewerkschaft von Journalisten in Mosambik. Povo sem informação não goza de liberdade. www.journalnoticias.co.mz/ *Política*.

11.2 Bibliographie

- ABRAHAMSSON, Hans & NILSSON, Anders (1993). Moçambique em Transição: Um Estudo em Desenvolvimento durante o período 1974-1992. PADRIGU, Gotemburgo.
- ABRAHAMSSON, Hans & NILSSON, Anders (1993). O Processo de Paz em Moçambique. Algumas Reflexões sobre o Papel do Estado, Politização da Etnicidade e descentralização política. PADRIGU, Gotemburgo.
- ABRAHAMSSON, Hans & NILSSON, Anders (1995). Ordem Mundial Futura e Governação em Moçambique. Universidade de Gothemburgo.
- AGENDA 2025 (2004). Documento Preliminar. Visão e Estratégia da Nação. Maputo.
- ALBARELLO, Luc & et. al. (1997). Práticas e Métodos de Investigação em Ciências Sociais. 1.ed. Lisboa.
- ALEXANDER, J. (1994). Terra e Autoridade política no pós-guerra em Moçambique. O Caso da Província de Manica. Arquivo. 16, 5-68.
- ALFANE, Rufino (1996). Educação Cívica na Sociedade Tradicional. Brochura 3. USAID / MAE. Maputo
- ALVES-MAZZOTTI, Alda Judith & GEWANDSZNAJDER, Fernando (1999). Métodos das Ciências Naturais e Sociais: Pesquisa Quantitativa e Qualitativa. 2. Ed. Editora Pioneira. São Paulo.
- ANDERSON, Benedict. 2005. Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts, Frankfurt am Main.
- ARAÚJO, Manuel G. M. DE (1988). O Sistema das Aldeias Comuns em Moçambique. Transformações na Organização do Espaço Residencial e Produtivo. Lisboa. Dissertação de Doutoramento em Geografia Humana, Faculdade de Letras da Universidade de Lisboa.
- ARAÚJO, Manuel (1998). Espaço e Identidade (S. 161-172). In: Serra, Carlos (1998). Identidade, Moçambicanidade, Moçambicanização. Livraria Universitária, Universidade Eduardo Mondlane. Maputo.
- ARMADA, A. de Lemos (1942). Sentido Imperial da Política de Algodão. In Moçambique: Documentário Trimestral Nummer 32 – Novembro e Dezembro de 1942. Imprensa Nacional, L. Marques.
- ARTUR, Domingos (1999). Tradição e Modernidade: que lugar para a tradição africana na governação descentralizada de Moçambique? Maputo: MAE e GTZ.
- BARDIN, Laurence. (1995). Análise de conteúdo. Lisboa: Edições 70.
- BARTH, Eckhard (2004). Bürgerbeauftragter und Petitionsrecht im Prozess der europäischen Verfassungsgebung: Einrichtungen zur Demokratisierung der Europäischen Integration. Univ. Diss. Verlag. Tübingen.
- BAUER, Barbara (1998). Der Völkerrechtliche Anspruch auf Demokratie: Zur Rolle internationaler Organisationen im weltweiten Demokratisierungsprozess, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- BEER, Mathias (2004). Auf dem Weg zum ethnisch reinen Nationalstaat?: Europa in Geschichte und Gegenwart. Tübingen.
- BEIGBEDER, Yves (1991). The Role And Status Of International Humanitarian Volunteers And Organizations; Dordrecht / Boston / London.
- BOBBIO, Norberto (1995). Democracy and the International System, in: Cosmopolitan Democracy, an Agenda for a New World Order (Hrsg.: Archibugi, Daniele/ Held, David), Cambridge, S. 17ff.
- BOGDAN, Robert e BIKLEN, Sari (1999). Investigação qualitativa em educação: uma introdução à teoria e aos métodos. Porto: Porto Editora.
- BOURMAUD, D. (1997). La Politique en Afrique, Paris, Monchrestein.

- BRAGANÇA, Aquino de e DEPELCHIN, Jacques (1986). Da idealização da FRELIMO à compreensão da História de Moçambique. In: Estudos Moçambicanos, n.º 5/6. Maputo: Centro de Estudos Africanos da Universidade Eduardo Mondlane.
- BRANQUINHO, José Alberto Gomes de Melo (1966). Prospecção das Forças Tradicionais – Manica e Sofala. Lourenço Marques, Província de Moçambique – serviços de centralização e coordenação de informação (mimeo, AHM).
- BRANQUINHO, José Alberto Gomes de Melo (1969). Prospecção das Forças Tradicionais –Distrito de Moçambique – Um estudo das estruturas das hierarquias tradicionais e religiosas, e da estruturas politico-social. Volume I, II, III, IV. Nampula.
- BRITO, Luís (1992). Estado e Democracia Multipartidária em Moçambique. Versão do Seminário Multipartidarismo e perspectivas pós-guerra. UEM und Friedrich Erbert Stiftung. Maputo.
- BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENARBEIT UND ENTWICKLUNG (2005). Materialien: Zwölfter Bericht zur Entwicklungspolitik der Bundesregierung, Bonn.
- BURTON, John. Conflict: Resolution and Provention. Houndmill, Macmillan, 1990.
- CABAÇO, José Luís (1995). A longa estrada da democracia moçambicana. In: MAZULA, Brazão. *Moçambique – eleições, democracia e desenvolvimento*. Maputo: Inter-África Group.
- CANSE L. Salvors (1986). A revolução de Capitalista: Cinquenta Proposições Sobre Prosperidade, Equality e Liberdade, Nova Iorque.
- CAPELA, José (1977). O Imposto de Palhotas e a Introdução do Modo de Produção Capitalista nas Colónias.
- CAPELA, José (1991). O apriorismo ideológico na historiografia de Moçambique. In: JOSÉ, Alexandrino e MENESES, Paula (Ed.). *Moçambique-16 anos de historiografia: focos, problemas, metodologias, desafios para a década de 90*. Maputo.
- CARNOY, Martin (1999). *Estado e teoria política*. 5. ed. Campinas, SP: Papius.
- CARVALHO, João A. 1884. in seinem Buch „Estudos sobre as Províncias Ultramarinas“, Vol. II. Lisabon.
- CASTIANO, José P. (2005). Can Indigenous Knowledge Provide Solutions to Current Problems? In: INDILINGA: African Journal of Indigenous Knowledge Systems. (2005). Can Indigenous Knowledge Provide Solutions to Current Problems?. Volume 4. Number 2. Pinetown, South Africa.
- CEZERILO, Luís (2002). Cultura e Estratificação na Sociedade Tradicional Africana. Maputo. Ed. Imprensa Universitária.
- CHICHAVA, José (1999). Participação Comunitária e Desenvolvimento: O Caso dos Grupos Dinamizadores em Moçambique. Maputo, INLD.
- CRUZ E SILVA, Teresa. et. al. (2005). “Lusofonia“ em Africa: História, Democracia e Integração Africana. Codesria. Dakar, Senegal.
- CUEHELA, Ambrósio (1996). Autoridade Traditional em Moçambique. Brochura 1, USAID / MAE. Maputo.
- DAVIS e MOORE (1945), Theoria Funcionalista de Stratificação. In FERREIRA, J. Et al. (1995: 352-356). Sociologia. Lisboa: Ed. Megraw-Hill.
- DIALLO, Tirmiziou (1999). Tradição e modernidade na democracia africana - algumas reflexões. In: ARTUR, Domingos (Ed.), José Chuva Cafuquiza e Adelino Z. Ivala. *Tradição e Modernidade: que lugar para a tradição africana na governação descentralizada de Moçambique?* Maputo: MAE e GTZ.
- DICIONÁRIO DA LÍNGUA PORTUGUESA CONTEMPORÂNEA: da Acadenia das Ciências de Lisboa. Volume II, G-Z. Ed. Verbo. Lisboa.
- DINERMAN, Alice (1999). O Surgimento dos Antigos Régulos como Chefes de Produção na Província de Nampula – 1975-1987, Estudos Moçambicanos, 17, 95-246.
- DIÓGO, F. Do Amaral (1990). Ciência Política. Vol. I. Lisboa, Porto.
- DOWBOR, Ladislau (1999). O que é poder local. São Paulo: Brasilense.

- DURKHEIM, Emile (1962). *Les Formes Élementaires de la Vie Religieuse*. Paris: Presses Universitaires. Trad.
- DURKHEIM, Emile (1984). *Sociologia, Educação e Moral*. Porto: Rés.
- DUSSEL, Enrique (2000). *Ética da libertação na idade da globalização e da exclusão*. Petrópolis: Vozes.
- ECO, Umberto (1998). *Como se Faz uma Tese em Ciências Humanas*. 7. Ed. Editora Presença. Lisboa.
- EGERÖ, Bertil (1990). *Mozambique: a dream undone. The political economy of democracy, 1975-84*. Uppsala.
- EGERÖ, Bertil (1992). *Moçambique: os primeiros dez anos de construção da democracia*. Maputo: Arquivo Histórico de Moçambique.
- EISENER, Reinhard (1991). *Ethnizität und Gesellschaft: Auf den Spuren des tadschikischen Nationalismus aus Texten und Dokumenten zur Tadschikischen SSR*. Occasional Papers Nr. 30. Berlin.
- ELLIS, Robert. 1980. *Modern Africa: a conflict of two cultures*. Gyldendal. Demark.
- ÉTIENNE, J. et al. (1998). *Dicionário de Sociologia*. Lisboa: Plátano.
- FARR, Robert M. (2000). *Representações sociais: a teoria e sua história*. In: GUARESCHI, Pedrinho e JOVCHELOVITCH, Sandra. *Textos em representações sociais*. 6. ed. Petrópolis, RJ: Vozes.
- FELICIANO, José Fialho (1998). *Antropologia Económica do Thonga do Sul de Mocambique*; Maputo, Arquivo Histórico de Moçambique.
- FERNANDO, Domingos (1996). *A Organização Social na Sociedade Tradicional em Moçambique*. Brochura 2. USAID / MAE. Maputo.
- FERREIRA, R. (1975). *Povos de Moçambique: História e Cultura*. Porto: Afrontamento.
- FERREIRA, J. Et al. 1995. *Sociologia*. Lisboa: Ed. McGraw-Hill.
- FERREIRA, J. Et al. (1995). *Teoria Funcionalista de Parsons: Sociologia*. Lisboa: Ed. McGraw-Hill.
- FOX, Gregory H./NOLTE, Georg (1995). *Intolerant Democracies*, 36 Harv. Int'l L.J.
- FRANCK, Thomas M. (1985). *Nation Against Nation – What Happened To The Un Dream And What The Us Can Do About It*; New York.
- FRESE, Matthias (1996). *Politische Zäsuren und Gesellschaftlicher Wandel im 20. Jahrhundert: regionale und vergleichende Perespektiven*. Verlag Schöningh; Paderborn.
- FRESE, Matthias (2003). *Demokratisierung und Gesellschaftlicher Aufbruch: die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik*. Verlag Schöningh; Paderborn.
- FUNGULANE, Alberto et. Al. (1995). *O poder tradicional no âmbito da história de transição democrática multipartidária em Moçambique*. Pemba: Arquivo do Património Cultural (ARPAC)- Delegação de Cabo Delgado.
- GEERTZ, Clifford (1989). *A interpretação das culturas*. Rio de Janeiro, RJ: Livros Técnicos e Científicos.
- GEERTZ, Clifford (1994). *Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt am Main.
- GEERTZ, Clifford (1999). *O saber local: novos ensaios em Antropologia interpretativa*. 2. ed. Petrópolis, RJ: Vozes.
- GEFFRY, Christian (1991). *As Causas das Armas em Moçambique: Antropologia de Guerra Contemporânea em Moçambique*. Porto Afrontamento.

- GENTILI, Anna Maria (1999). O Leao e o Cacador: uma História da África-Subsaariana. Maputo. Arquivo Histórico de Moçambique.
- GERMAN, Christiano (1999). Politik und Kirche in Lateinamerika – Zur Rolle der Bischofskonferenzen im Demokratisierungsprozess Brasiliens und Chiles, Frankfurt am Main.
- GIDDENS, Anthony (2000). O Mundo bem Era lá Globalização, 2.^a, EDIÇÃO. Taxa postal.
- GIL, Antóni Carlos (1994). Métodos e Técnicas de Pesquisa. 4.Ed. Atlas, São Paulo.
- GRANDE ENCICLOPÉDIA PORTUGUESA E BRASILEIRA. (Jahre?). Volume II e XVII. Ed. Enciclopédial. Lisboa, Rio de Janeiro.
- GUARESCHI, Pedrinho A. (2000). “Sem dinheiro não há salvação”: ancorando o bem e o mal entre neopentecostais. In: GUARESCHI, Pedrinho e JOVCHELOVITCH, Sandra. *Textos em representações sociais*. 6. ed. Petrópolis, RJ: Vozes, 2000: 191-225.
- GUSTENNAU, Gustav et al. (2000). Humanitäre militärische Intervention zwischen Legitimität und Legalität. Verlagsgesellschaft Baden-Baden.
- HARBESON, JONH. W. (1995). Rothchild e Chazan, Naomi. Sociedade alta civil e O Estado na África. Colorado.
- HARDING, ALAN. (2000). Desenvolvimento Fazem Setor Privado E Sofala: Oportunidades, Constrangimentos e de de Opção Intervenção. De de Universidade Oxford.
- HARRIES, P. (1994). Work, Culture and Identity: migrant labourers in Mozambique and South Africa, c. 1860-1910. Johannesburg, The Witwatersrand University Press.
- HAUCK, Gerhard. (2006). Multikulturalismus, Umverteilung, Anerkennung vom Unbehagen in der Vielfalt der Kulturen (S. 415 - 433). In: 104 Peripherie(2006). Kultur und Macht.
- HENTSCHKE, Felicitas at all. (2001). Demokratisierung als Ziel der amerikanischen Besatzungspolitik in Deutschland und Japan, 1943 – 1947, Band 16, Münster, Hamburg, London.
- HETTNE, Björn. (1990). Etniska Konflikter or Internationella Relationer /Conflitos Étnicos e Relações Internacionais/ Goteborg: PADRIGU textbooks.
- HIERNAUX, Jean Pierre (1997). Análise estrutural de conteúdos e modelos culturais: aplicação a materiais volumosos. In: ALBARELLO, Luc et alii. *Práticas e métodos de investigação em ciências sociais*. Lisboa: Gradiva.
- HOBSBAWM, Eric J. (1988). Intriduction: inventing tradition. In HOBSBAWM, Eric J.; Ranger, T. (orgs.). *The Invention of Tradition*. Cambridge University Press, 1-14.
- HOBSBAWM, Eric J. (1992). Nation und Nationalismus: Mythos und Realität seit 1780. Frankfurt am Mein u.a.
- HONWANA, R.B.M. (1985). Memórias: Histórias Ouvidas e Vividas dos Homens da Terra. Maputo, Ed. Do Autor.
- HONWANA, Alcina (2002). Espíritos Vivos, Tradicoes Modernas: Possessão de Espíritos e Reintegração Social Pós-Guerra no Sul de Moçambique. Maputo, Prmédia.
- HUNTINGTON, Samuel, P. (1992). A Terceira Onda: Democratização no Vigésimo Século, Londres: Universidade de imprensa de Oklahoma.
- HUPE, Ilona & VACHAL, Manfred (2005). Reisen in Mosambik. 3. Auflage. München.
- ISAACMAN, A. (1990). Régulos, diferenciação Social e Protesto Rural: O Regime do Cultivo Forçado do Algodão em Moçambique. 1838-1961. Maputo, RIEA.
- ISAACMAN, A. & ISAACMAN, B. (1983). Mozambique: From Colonialism to Revolution, 1900-1982. Boulder, CO., Westview Press.
- IVALA, Adelino Zacarias (2002). O ensino de História e as relações entre os poderes autóctone e moderno em Moçambique, 1975-2000 (Doutorado em Educação/Currículo na Pontificia Universidade Católica de São Paulo). São Paulo.
- IVALA, Adelino Zacarias (1998). Mozambique: traditional leaders and the post-colonial state. In: HOLLANDS, Glenn and ANSELL, Gwen (Ed.). *Winds of small change*:

- civil society interaction with the african state. [East London, RSA]: Afesis-Corplan; [Viena]: Austrian North-South Institute and Austrian Development Cooperation.
- JACKSON, ROSBERG H. & ROSBERG, Carl G. (1985). *Personal rule in Black Africa: prince, autocrat, prophet, tyrant*. Verlag Universität of California Press.; Berkeley.
- JOHN, Peter. (2001). *Lokal Governance in Western Europe*, London: Sage.
- KANT, Immanuel (1984). *Zum Ewigen Frieden, Ein Philosophischer Entwurf*, (Hrsg.: Rudolf Malter), Stuttgart.
- KIRKPATRICK, Jeane J. (1981). *Democratic Election*; Washington D.C./London.
- KNAPP, Hans Martin (1992). *Sprache Zwischen Diktatur und Demokratie – euphemistische Strategien im Spanischen Demokratisierungsprozess (1972 - 1982)*, Band 27, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien.
- KONRAD-ADENEUER-STIFTUNG (2004). *Série de Debates n° 01: O Controle Social do Poder Político em Moçambique*. Konrad-Adeneuer-Stiftung. Maputo.
- KONRAD-ADENEUER-STIFTUNG (2005). *Série de Debates n° 02: A Promoção da Cidadania e Participação em Moçambique*. Konrad-Adeneuer-Stiftung. Maputo.
- KÖCHER, Hans (1985: 25 ff). *Demokratie Und Mensche Selbstbestimmung*, in: *Philosophie-Recht-Politik. Abhandlungen zur politischen Philosophie und zur Rechtsphilosophie*, Wien/ New York.
- KÖBLER, Reinhart. (1998). *Entwicklung*. 1. Aufl. Münster.
- KRAKAU, Knud (1997). *The American Nation – National Identity – Nationalism*. Volume 1. Berlin, Münster.
- KRASNODEBSKI; Zdzislaw / STÄDTKE, Klaus / GARSZTECKI, Stefan (1999). *Kulturelle Identität und sozialer Wandel in Osteuropa: das Beispiel Polen*. Hamburg: Krämer.
- KRAUSE, Werther Maynard (1993). *Chefia: conceito e Técnicas*. Atlas. São Paulo.
- KYED, Helene Maria. (2005). *Formalisation of Traditional Leaders in Post-war Mozambique: the ambiguous space between state and non-state domains*; Draft. Roskilde University and Danish Institute for International Studies, Copenhagen.
- LALÁ, A. & OSTHEIMER, Andrea (2003). *How to Remove the Stains on Mozambique's Democratic Track Record: Challenges for the Democratisation Process Between (1990 and 2003)*. Konrad-Adeneuer-Stiftung. Maputo.
- LALÁ, A. & OSTHEIMER, Andrea (2003). *Como Limpar as Nódoas do Processo Democrático? Os Desafios da Transição e Democratização em Moçambique (1990-2003)*. Konrad-Adeneuer-Stiftung. Maputo.
- LARA, A. A. Vieira (1995). *Da História das Ideias Políticas à Teoria das Ideologias* . Vol. II, 2. Ed., Pedro Ferreira Editor. Lisboa.
- LEME, Maria Alice Vanzolini da Silva (1995). *O impacto da teoria das Representações Sociais*. In: SPINK, Mary Jane (Org.). *O conhecimento cotidiano: as representações sociais na perspectiva da psicologia social*. São Paulo: Brasilense.
- LERMA MARTÍNEZ, Francisco (1995). *Religiões africanas hoje: introdução ao estudo das Religiões Tradicionais Africanas*. Maputo: Seminário Maior de S. Agostinho – Matola.
- LIESEGANG, Gerhard (1998). *Territorialidades Siciais e Identidades como Referência a Moçambique (S. 99-160)*. In: Serra, Carlos (1998). *Identidade, Moçambicanidade, Moçambicanização*. Livraria Universitária, Universidade Eduardo Mondlane. Maputo.
- LIMA, Marinús Pires de (2000). *Inquérito Sociológico: Problemas de Metodologia*. 5. Ed. Editora Presenca. Lisboa.
- LINDIN, Irae Baptista (1998). *Traditional Authority in Mozambique*. In *Decentralization and Municipal Administration. Description and Development of Ideas on Some African and European Models*. Maputo, Fridrich Ebert Stiftung.

- LINKATER, Andrew (2001). Globalization and the Transformation of political community. In: Baylis, John at all (2001). The Globalization of World politics: An Introduction to International Relations. Second Edition. Oxford, Oxford university.
- LOPES, A.; SITO, S. & Nhamuende, P. (2002). Moçambicanismo: Para um Lexico de Usos do Português Moçambicano. Maputo: Livraria Universitária.
- LUNDIN, Irae. B., MACHAVA, F. J. & et. al. (1995). Autoridade e Poder Tradicional. Maputo.
- LÜBBE, Weyma (1991). Legitimität kraft Legalität: Sinnverstehen und Institutionenanalyse bei Max Weber und seinen Kritikern. Tübingen: Mohr.
- MACAMO, Elísio & NEUBERT, Dieter (2005). When the post-revolutionary state decentralizes - the case of Mozambique: the reorganization of political structures and administration in Mozambique. Cadernos de Estudos Africanos Nr. 5/6 (Juli 2003/Juni 2004), 53-74. Universität Bayreuth, Institut für Afrikastudien.
- MACAMO, Elísio (1998). A Influência da Religião na formação das Identidades Sociais no Sul de Moçambique. In: SERRA, Carlos (1998). Identidade - Moçambicanidade – Moçambicanização. Livraria Universitária. UEM, Maputo.
- MAMDANI, Mahmood (1996). The Citizen and Subject: Contemporary Africa and the Legacy of Late Colonialism. Princeton, Princeton University Press.
- MANDELA, Nelson (1994). Gedanken und Zitate. Offizin Andersen Nexö, Leipzig.
- MATEUS, Dalila Cabrita (1999). *A luta pela independência: A formação das elites fundadoras da FRELIMO, MPLA e PAIGC*. Mira Sintra – Mem Martins: Publicações Europa América.
- MARX, Karl (1995). Estratificação Social. In FERREIRA, J. et al. Sociologia. Lisboa: Ed. McGraw-Hill.
- MAZULA, Brazão (1995). Eleições, Democracia e Desenvolvimento. Maputo.
- MAZULA, Brazão (2000). A Construção De Democracia Em África: O Caso Moçambicano. Maputo: Ndjira.
- MÉDARD, Jean-Fracois (1991). Etats d'Afrique noire. Formation, mécanismes et crise, Paris, karthala.
- MEDEIROS, Eduardo da Conceição (1985). Moçambique: Evolução de Algumas Instituições Sócio-Familiares. Doc. de trabalho, N° 4. Lisboa, Centro de Estudos Sobre África, Universidade Técnica de Lisboa.
- MEDEIROS, Eduardo da Conceição (1997). História de Cabo delgado e do Niassa (C. 1836 - 1929). Maputo.
- MEDEIROS, M. (1999). Estudos Moçambicanos. Maputo: Centro de Estudos Africanos. Província de Moçambique. 1954. Lei do Indigenato, art. 6.1 do Decreto-Lei 39666, Suplemento ao Boletim Oficial 22, I Série, 31.5.1954.
- MENZINGER, Rosemarie. 1969. Verfassungsrevision und Demokratisierungsprozess im Königreich Württemberg; 56. Band, W. Kohlhammer Verlag Stuttgart.
- MINAYO, Maria Cecília e Souza (2000). O conceito das representações sociais dentro da sociologia clássica. In: GUARESCHI, Pedrinho e JOVCHELOVITCH, Sandra. *Textos em representações sociais*. 6. ed. Petrópolis, RJ: Vozes.
- MINESES, M. P. (2000). Medicina Tradicional, Biodiversidade e Conhecimentos Rivaes em Moçambique. Oficina do CES, 150.
- MIRBACH, Thomas (1990). Überholte Legitimität? Oder auf dem Weg zu einem Politikbegriff. Darmstadt: Wiss. Buchges.
- MONDLANE, Eduardo (1975). Im seine Buch „Lutar por Mosambik“, Lisboa, Sá da Costa.
- MONDLANE, Eduardo (1995). Lutar por Moçambique. Maputo: Minerva Central.
- MOSCOVICI, Serge (1978). A representação social da psicanálise. Rio de Janeiro: Zahar.
- MUCUSSETE, Hamido (1996). Terra e Meio ambiente; Autoridade Tradicional em Mosambik. Brochura 4. USAID / MAE. Maputo.
- MÜLLER, Fridrich (1997). Wer ist das Volk: Die Grundfrage der Demokratie – Elemente einer Verfassungstheorie VI. Duncker & Humblot, Berlin.

- MÜLLER, Fridrich (2001). Demokratie in der defensive. Funktionelle Abnutzung – soziale Exklusion – Globalisierung, Elemente einer Verfassungstheorie VII. Berlin.
- MÜLLER, Fridrich (2003). Demokratie zwischen Staatsrecht und Weltrecht. Duncker & Humblot, Berlin.
- NDLOVU-GATSHENI, Sabelo J. (2005). Quarrying African Indigenous Political Thought on Governance: A Case Study of the Ndebele State in the 19 th Century. In: INDILINGA: African Journal of Indigenous Knowledge Systems. (2005). Can Indigenous Knowledge Provide Solutions to Current Problems?. Volume 4. Number 2. Pinetown, South Africa.
- NEUBERT, Dieter. (2005). Kulturelle Differenz und soziale Strukturierung in Afrika (S. 178 - 192). In: Köbler, Reinhart / Kumitz, Daniel / Schultz, Ulrike. (2005). Peripherie: Gesellschaftstheorie und Provokationen der Moderne. Münster.
- NEWITT, Malyn (1997). História De Moçambique. Lisboa: a Publicações Europa – América.
- NHACALE, Orlando (1996). Normas Regras e Justiça Tradicional; Como evitar e Resolver Conflitos?, Brochura 5. USAID / MAE. Maputo.
- O'LAUGHLIN, Bridget (2000). Class and the Customary: the ambiguous legacy of the indigenato in Mozambique. African Affairs, 99, 5-42.
- OLIVARES-CANAS, Carolin. (2002). Im Spannungsfeld von Globalisierung und Lokalisierung. Politische Dezentralisierung in Hoachanas, Namibia. In: Nord-Süd aktuell. Weltwirtschaftliche Regionenbildung. Jahrgang XVI, Nr. 2.
- OLIVEIRA, Teresa dos Santos (Abril de 1987). O projecto de recolha de fontes orais para a História de Moçambique. In: Arquivo. Boletim do Arquivo Histórico de Moçambique 1(1), Maputo.
- ORTNER-BUCHBERGER, Claudia (1995). Frankophone afrikanische Lyrik nach der Unabhängigkeit: Kontext und Intertext; Lyrik in der Elfenbeinküste und Burkina Faso (1970-1985). Frankfurt am Main.
- PAGE, E. und GOLDSMITH, M. (1987). Central and Lokal Government Relation, Beverley Hills, CA: Sage.
- PAPAGNO, Giuseppe (1980). Colonialismo e Feudalismo: A Questão dos Prazos da Coroa de Moçambique nos Finais do Século XIX. Lisboa.
- PARSONS, Talcott (1973). Beiträge zur Soziologischen Theorie. 3. Auflag. Luchterhand; Darmstadt.
- PARSONS, Talcott (1986). Gesellschaften: evolutionäre und komparative Perspektiven. 2. Auflag. Frankfurt am Main.
- PARSONS, Talcott (1996). Das System moderner Gesellschaften. 4. Auflag. Weinheim; München.
- PIRES, F. Lucas (1998). Introdução à Ciência Política. Coimbra, Porto. Ed. Universidade Portuguesa.
- POLIS (1997). Enciclopédia do Verbo da Sociedade e do Estado: Antropologia, Direito, Economia e Ciências Políticas. S. 132-134.
- PORTILLO, Lorenzo (Jahre?). Grande Dicionário enciclopédico Ediclube. Ediclube. Lisboa.
- RADCLIFFE-BROWN, A. R. e FORDE, Daryll (1982). Sistemas políticos africanos de parentesco e casamento. 2 ed. Lisboa: Fundação Calouste Gulbenkian.
- REHBERG, Karl-Siegbert (1990). Eine Grundlagentheorie der Institutionen: Arnold Gehlen. Mit Systematischen Schlussfolgerungen für eine kritische Institutionentheorie. In Gerhard Göhler / Kurt Lenk / Rainer Schmalz-Bruns (Hrsg.). Die Rationalität politischer Institutionen: Interdisziplinäre Perspektiven. Baden-Baden.
- REHBERG, Karl-Siegbert (1995). Die Öffentlichkeit der Institutionen: Grundbegriffliche Überlegungen im Rahmen der Theorie und Analyse institutioneller Mechanismen./ in Gerhard Göhler (Hrsg.). Macht der Öffentlichkeit – Öffentlichkeit der Macht / 1. Aufl. Baden-Baden.

- REHBERG, Karl-Siegbert (2005). Das Sichtbare und das Unsichtbare der Macht: Institutionelle Prozesse in Antike, Mittelalter und Neuzeit. Herausgegeben von Gert Melville. Böhlau Verlag. Köln, Weimer, Wien.
- RICHARDSON, Roberto Jarry (1989). Pesquisa Social: Métodos e Técnicas. 2. Ed. Atlas. Sao Paulo.
- ROCHE, Jean-Jacques (1997). Théorie des relations internationales, Paris, Monchretien.
- SANTOS, Boaventura de S. & TRINDADE, Joao C. (2003). Conflitos e Transformações Sociais: Uma Paisagem das Justicas em Mocambique. 2º Volume, edicao Frontamento, Maputo, Lisboa.
- SARTORI, Giovanni (1987). The theory of democracy revisited, Bad. I (A Theoria da Democracia revisitada, Volume I, editada por Nelson dos Reis. 1994), New Jersey, Darmstadt.
- SARTORI, Giovanni (1992). Demokratietheorien, Darmstadt.
- SCHIEL, Tilman. (2005). Die Nation als Gewalttäterin: Der “Fluch des Nationalstaats” nicht nur in Afrika (S. 102-113). In: Kößler, Reinhart / Kumitz, Daniel / Schultz, Ulrike. (2005). Peripherie: Gesellschaftstheorie und Provokationen der Moderne. Münster.
- SCHÄFER, Reinhild (2001). Demokratisierung der Gesellschaftlicher Verhältnisse: die politische Strategie der neuen Frauenbewegung gegen Gewalt. Bielfeld.
- SCHMITT, Carl (1988). Legalität und Legitimität. 4. Auflag. Berlin: Duncker und Humblot.
- SCHMITT, Carl (1987). Der Begriff des Politischen: Text von 1932 mit einem Vorwort und Drei Corollarien. Duncker & Humblot / Berlin.
- SCHNITZLER, Stephan (1996). Der Umbruch in der DDR auf Kommunalpolitischer Ebene – Eine empirische Studie zum Demokratisierungsprozess von 1989/90 in der Stadt Erfurt, Cuvillier Verlag Göttingen. Baden-Baden.
- SCHRAMM, Percy Ernst (1955). Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beitrag zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert. Bd. 3. Stuttgart: Hierse-mann.
- SCHÜLEIN, Johann August (1987). Theorie der Institution. Eine dogmengeschichtliche und konzeptionelle Analyse. Opladen.
- SENGHOR, Leopold S. (1971). Liberté II. Nation e voie africaine du socialisme, Paris, Seuil.
- SERRA, António (2001). Legitimany of Local Institutions for Natural resource Management: The Case of M’Punga, Mozambique. Marena Research Project, Working Paper 3. (<http://www.geog.sussex.ac.uk/research/development/pdf/wp3.pdf>, acedido em Maio de 2003).
- SERRA, Carlos (1997). Novos Combates pela Mentalidade Sociológica: sociologia politica das relações do poder em Moçambique. Livraria UEM, Maputo.
- SERRA; Carlos (1999). Eleitorado incapturável. Eleições Municipais de 1998 em Manica, Chimoio, Beira, Dondo, Nampula e Angoche. Livraria Universitária, UEM, Maputo.
- SEVERINO, Antônio Joaquim (2000). Metodologia de trabalho Científico. 21.Ed., Editora Cortez. Sao Paulo.
- SIMPSON, M. (1993). Foreign and domestic factors in the transformation of Frelimo. im Journal of Modern African Studien, 31 (2).
- STEINER, Henry J. (1988). Political Participation: As A Human Right, 1 Harv. Hum. Rts. Y.B.
- STÜCKRATH, Birgitta (1997). Art. 146 GG: Verfassungsablösung Zwischen Legalität und Legitimität. Band 738. Duncker & Humblot: Berlin.
- TAIMO, Jamisse Uilson (1995). A concepção Filosófica do Poder Tradicional, in Autoridade e Poder Tradicional, MAE, Maputo.
- TRIVIÑOS, Augusto N.S. (1987). Introdução à pesquisa em ciências sociais: a pesquisa qualitativa em educação: o positivismo, a fenomenologia, o marxismo. São Paulo: Atlas.

- TUMIN, M. (1975). *Estratificação Social*, México: Trillas.
- TVEDTEN, Inge & Aslak Orre (2003). *Development Issues and Demokrtatic Decentralisation*, R 2003: 10, CMI Reports: Chr. Michelsen Institute. (<http://www.cmi.no/publications/2003/rep/r2003-10.pdf>).
- TYLOR, Edward B. (1871). *Primitive Culture: Researches into the Development of Mythology, Language, Art and Custom*. London.
- UNESCO (1986). *Spécificités et convergences culturelles dans l'Afrique au sud du Sahara*. Paris.
- UNESCO (1995). *Cultura de Paz e Democracia (Conferência da Beira sobre Cultura e Democracia de 12 a 15 de Maio de 1994)*. República de Moçambique.
- USAID (Agências dos Estados para o Desenvolvimento Internacional). In MSI (Management Systems International) (2005). *Avaliação da corrupção: Moçambique – Relatório Final de 16 de Dezembro de 2005.*, Washington. S. 15-66.
- VAN GENNEP, Arnold (1999). *Übergangsriten*. Aus dem Französischen von Klaus Schomburg et. al. *Les rites de Passage*. Campos Verlag. Frankfurt/ New York / Paris.
- VOLKMANN-SCHLUCK, Karl-Heinz (1981). *Freiheit, Menschenwürde, Menschenrecht. Zum Ethos der modernen Demokratie in der Sicht Kant*, in: *Demokratie und Menschenrechte*: in Hrsg.: Schwartländer, Johannes Kehl am Rhein/Straßburg.
- WAGNER, WOLFGANG (2000). *Descrição, explicação e método na pesquisa das representações sociais*. In: GUARESCHI, Pedrinho e JOVCHELOVITCH, Sandra. *Textos em representações sociais*. 6. ed. Petrópolis, RJ: Vozes.
- WATY, Teodoro Andrade (2000). *Autarquias Locais: Fundamento de Legislação*. W & W Editora, Maputo.
- WEBER, Max (1922). *Soziologische Grundbegriffe*. Tübingen.
- WEBER, Max (1964). *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriss der verstehenden Soziologie (vol. 1)*. Berlin, Kippenheuer & Wirsch.
- WEBER, Max (1979). *Ensaio de Soziologia*, Rio de Janeiro: Zahar Editores.
- WEBER, Max (1988). *Gesammelte Aufsätze zur Sozial-und Wirtschaftsgeschichte*. Hrsg. Von Marianne Weber. 2. Auflag. Tübingen.
- WEBER; Max (2001). *Metodologia das Ciências Sociais. Parte 1*. Editora Cortez. São Paulo.
- WEIMER, Bernhard (1999). *Tradição e modernidade - Elementos e contexto do debate*. In: ARTUR, Domingos (Ed.), José Chuva Cafuquiza e Adelino Z. Ivala. *Tradição e Modernidade: que lugar para a tradição africana na governação descentralizada de Moçambique?* Maputo: MAE e GTZ.
- WILLER, Heidi & FÖSTER, Till (1995). *Macht der Identität – Identität der Macht: politische Prozesse und kultureller Wandel in Afrika*. Lit Verlag, Münster.
- WINCKELMANN, Johannes (1952). *Legitimität und Legalität*: in Max Webers *Herrschaftssoziologie*. Tübingen.
- YOUNG, Crawford (1994). *The african Colonial State in Comparative Prespective*. New Haven, Yale University Press.

12 Anhang

12.1 Fragebogen zum Anhang: individuelle und kollektive nicht standardisierte Interviews in Portugiesisch und Deutsch

Den individuellen und kollektiven mündlichen Interviews lag ein nicht standardisierter Fragebogen zugrunde. Die Interviews wurden in den Städten Maputo und Nampula auf Portugiesisch und in den Distrikten Ribáuè, Murrupula und Rapale in der Landessprache Emakhwua durchgeführt. Die Experteninterviews wurden durch die Darstellung einer Hypothese und 4 allgemeinen Fragen geleitet. Aus den Antworten der Befragten ergaben sich weiterführende Fragen. Diese Fragen wurden nicht aufgelistet/ sind nicht Bestandteil der Liste/ wurden separat aufgelistet *oder* sie wurden nicht in ihrer tatsächlichen Reihenfolge aufgeführt.

Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass das Finden der Fragen und Antworten in der Dissertationstext. Des Weiteren sind einige wenige Fragen und Antworten wegen deren geringer Ergiebigkeit nicht aufgenommen worden. Beide Fragebögen sind unter 12.1.3 Originale individuelle und kollektive Interviews in Portugiesisch und 12.1.4 Übersetzung individueller und kollektiver Interviews ins Deutsche zu finden.

Um den Leser in das Forschungsthema einzuführen, wurde den Experteninterviews unter 12.1.1 die Einleitung im portugiesischen Original oder in Emakhwa und unter 12.1.2 die ins Deutsche übersetzte Einleitung vorangestellt.

Außerdem wurden in dieser Forschung auch 12 Gruppendiskussionen, siehe 12.1.5 Originale Gruppendiskussionen in Portugiesisch und 12.1.6 Übersetzung der Gruppendiskussionen ins Deutsche durchgeführt.

12.1.1 Introdução in Portugiesch

Estamos provavelmente perante uma crise de insuficiente valorização da História, cultura e das instituições tradicionais ou mesmo da moçambicanidade nas cidades e que afeta substancialmente as zonas rurais.

O fenómeno da crise de identidade e a problemática das legitimidades em Moçambique é um facto evidente; pois segundo vários autores: Ética Moçambique (2003), Ivala (2003), Agenda 2025 (2004), Lalá e Ostheimer (2004) e Magode (2004) pode-se também justificar este argumento a partir das causas que levaram à guerra para a independência, guerra civil, dos discursos políticos inflamatórios, das intolerâncias dos diferentes grupos, dos sucessivos atropelos à lei, do índice de corrupção, da fragilidade ética-moral, do desrespeito a datas e símbolos nacionais bem como à cultura, história e instituições locais.

Com a reforma do sector público (1994) e o reconhecimento das autoridades comunitárias (Decreto lei 15/2000) surge em Moçambique um sistema bicéfalo entre cidade e campo (Democrático e autoridades comunitárias), ou ainda sistema multicéfalo nas zonas rurais (isto é, a possibilidade de uma *governança* paralela das autoridades tradicionais, do secretário dos Grupos dinamizadores, personalidades religiosas ou importantes da comunidade).

É sobre esses pilares que decorre a democratização em Moçambique e será igualmente o tema da nossa conversa.

12.1.2 Einführung in Deutsch

Nach Ética Moçambique (2003), Ivala (2003), Agenda 2025 (2004), Lalá e Ostheimer (2004) e Magode (2004) können wir sagen, dass sich Mosambik heute in einer Identitätskrise befindet. Dieses Phänomen der Identitätskrise und des Legitimitätsproblems in Mosambik ist nicht neu, das folgende sind alle Ursachen dieses Phänomens liegen im Unabhängigkeits- und Bürgerkrieg, dem heutigen politischen aggressiven Diskurs (Bestrebung von Krieg während der Wahlkampf/Wahlkampagne, kultureller und ethnischer Intoleranz einiger Gruppen gegen andere, ständigem Rechtsverstoß, ethnischen und moralischen Fragilitäten, Respektlosigkeit gegenüber nationalen Institutionen, Symbolen, Daten, der Lokalgeschichte und politischen Systemen.

Mit dem demokratischen Gesetz (1990), der Reformierung der öffentlichen Institutionen (1994) und der Umsetzung des Dekrets 15/2000 entstand das „doppel-“ oder „mehrköpfige“ System (bestehend aus/ zusammengesetzt aus/ eine Kombination aus Chiefs, marxistischen Dynamisierungsgruppen und demokratischen Institutionen und damit der Legitimationskonflikt in den ländlichen Regionen.

Deshalb sind wir höchstwahrscheinlich in einer Krise der kulturellen, historischen und institutionellen Bewertung in den Städten, was die Entwicklung und Legitimationen der Lokalinstitutionen in den ländlichen Regionen beeinflusst.

Unter diesen Gegebenheiten wird der Demokratisierungsprozess in Mosambik vorangetrieben und wird daher Thema unserer Gespräche und Gegenstand der Interviews.

12.1.3 Originais individuelle und kollektive Interviews in Portugiesisch (Originais entrevistas individuais e colectivas em Português)

As entrevistas não-estruturada aberta serão iniciadas pela hipótese e perguntas principais que conduzem a pesquisa:

- 1 O processo de Democratização das zonas rurais de Nampula está ancorados a interação entre os sistemas bicéfalos ou multicéfalos de governação bem como as mudanças socioculturais, políticas e institucionais no processo de democratização.

- i) Que mudanças sociais, culturais, políticas e institucionais poderão promover o processo de democratização nas zonas rurais?
- ii) De que forma é que a reestruturação do aparelho do estado proporciona a participação popular o desenvolvimento democrático nas zonas rurais?
- iii) De que forma se poderá promover as estruturas democráticas e manutenção de alguns aspectos positivos da tradição dos símbolos nacionais e locais? Exemplos concretos.
- iv) O que é que se entende por democracia nas instituições tradicionais e rurais?

Apartir destas perguntas gerais e para melhor aprofundamento do conteúdo de pesquisa serão feitas a alguns entrevistado perguntas adicionais como:

1. Que entendimentos se podem ter do conceito de democratização vigente moçambicano: i) para as instituições das autoridades comunitárias?
ii) para a sociedade civil?
iii) para os políticos locais?
- 2 Será que as sequelas do poder tradicional, colonialismo e comunismo em Moçambique conduzem ao amarramento do desenvolvimento do processo democrático moçambicano?
- 3 Em que medida é que o processo de democratização se encontra ancorado por causa dos factores históricos do meio rural?
- 4 Em que medida se pode afirmar que identidades culturais e políticas das instituições tradicionais do meio rural esteja a ser influenciadas pelo desenvolvimento democrático do “tipo” moçambicano?
- 5 Existem nas instituições do poder tradicional valores positivos que possam fortalecer o processo de democratização nas zonas rurais?
- 6 Quais são os factores e mecanismos culturais e políticos identitários específicos que podem ser usados para o desenvolvimento da democracia a “moda” moçambicana?
- 7 Até que ponto é que o processo de reestruturação³¹⁰ do poder das instituições locais e o decreto 15/2000 influenciam o desenvolvimento democrático e integração das instituições tradicionais e locais nas zonas rurais?
- 8 De que forma é que o sistema de democratização influencia para o desenvolvimento ou retrocesso no meio rural?
- 9 Que condições sócio-culturais locais nos são oferecidas pelo meio comunitário de forma a proporcionar a articulação entre os sistemas de administração política nas zonas rurais?
- 10 Quais as estratégias político-económico do estado poderão promover o desenvolvimento democrático no meio rural?

Muito obrigado pela atenção e pela sua participação nesta entrevista.

12.1.4 Übersetzung des individuellen und kollektiven Interviews ins Deutsche

Die Nichtstandardisierten Interviews werden abgeleitet von den Haupthypothesen und Fragestellungen der Arbeit:

Haupthypothesen:

Der Demokratisierungsprozess der Dorfgemeinschaften in Nampula hat seine Ursache in den Wechselwirkungen innerhalb der „mehreren politischen Systeme“³¹¹ sowie der soziokulturellen und politischen Veränderungen der Lokalinstitutionen.

Fragestellungen:

³¹⁰ Descentralização e desconcentração dos poderes distritais e municipais para os poder locais, reorganização do poder local para representar o estado ao nível de base

³¹¹ westlich-demokratische einerseits und Gemeinschaftsinstitutionen (Chiefs, religiöse und Dynamisierungsgruppen) durch das Dekret 15/2000 andererseits.

- i) Welche spezifischen sozialen, kulturellen und politischen Veränderungen der Lokalinstitutionen lassen sich als Ansatzpunkte für den weiteren Demokratisierungsprozess im ländlichen Raum nutzen? Welche Beispiele kann man nennen?
- ii) (Und umgekehrt), in welcher Weise beeinflusst der Prozess der ländlichen Umstrukturierung die Bevölkerungspartizipation und den allgemeinen Demokratisierungsprozess in Mosambik? Welche Beispiele kann man nennen?
- iii) Wie können demokratische Strukturen in ländlichen Regionen eingeführt und durchgesetzt werden, unter Beibehaltung der traditionellen und symbolischen Macht der Chiefs oder „Gemeinschaftsautoritäten“? Welche Beispiele kann man nennen?
- iv) Was wird unter Demokratisierung innerhalb der Gemeinschaften verstanden? Welche Beispiele kann man nennen?

Aus den Nichtstandardisierten Interviews ergaben sich folgende weiterführende Fragen:

- 1 Was wird in den ländlichen Institutionen unter Demokratie verstanden? i) durch ländlich-traditionelle Institutionen? ii) durch öffentliche Meinungsführer? iii) durch die Lokalpolitiker?
- 2 Inwieweit können die Einflüsse von Kolonialismus, Marxismus und kulturellen Traditionen den Demokratisierungsprozess in Mosambik verzögern?
- 3 Inwieweit wird der Demokratisierungsprozess in ländlichen Regionen durch historische Faktoren gefördert?
- 4 Inwieweit kann man sagen, dass die kulturellen und politischen Identitäten der ländlich-traditionellen Institutionen die typische „mosambikanische Demokratie“ fördern?
- 5 Hat das legitimierte Repräsentationssystem der Chieftainshipinstitutionen positiven Einfluss auf Wertvorstellungen und auf die Entwicklung des Demokratisierungsprozesses in den ländlichen Regionen?
- 6 Inwieweit können wir einige kulturelle Werte, Identitäten und Mechanismen im Demokratisierungsprozess in den ländlichen Regionen uns zu Nutze machen?
- 7 In welcher Weise beeinflussen der Prozess der ländlichen Umstrukturierung³¹² und das Dekret 15/2000 den allgemeinen Demokratisierungsprozess, der durch die Integration der traditionellen Systeme gefördert werden kann?
- 8 Inwieweit beeinflusst das „demokratische“ System den Auf- und Ausbau der „ländlich-traditionellen“ Strukturen?
- 9 Welche sozial-kulturellen gesellschaftlichen Bedingungen für die demokratischen Wechselwirkungen zwischen den mehreren Verwaltungssystemen in den ländlichen Regionen können gefördert werden?
- 10 Welche sind die politisch-ökonomisch geeigneten Strategien des Staates, zur Förderung der ländlich-demokratische Entwicklung?

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und Zusammenarbeit in diesem Interview.

12.1.5 Originaler Fragebogen für die Gruppendiskussion in Portugiesisch

(Discussão focalizada aos Grupos de afinidades profissionais ou especialidades heterogénias)

Local: _____

Amostragem: Serão administradas dois discussos de grupo para cada um dos 6 temas. Cada grupo terá um máximo 18 participantes. O somatório de todos os participantes será cerca de 244.

³¹²Verursacht durch die neue mosambikanische Verfassung 1990, den Demokratisierungsprozess und die ökonomische Liberalisierung, die zur Dezentralisierung und Dekonzentration der Macht führen werden und schließlich durch das Dekret 15/2000, welches die Gemeinschaftsinstitutionen der ländlichen Regionen verändern kann

Participantes: Camponeses, *funcionários, empresários, representantes das organizações cívicas, académicos, religiosos, curandeiros, membros das autoridades Comunitárias, políticos, pwyamwenés e estudantes, etc.*

Actividades: as discussões serão precedidas de uma das hipóteses do trabalho de pesquisa. Durante a discussão em grupo elaborar-se-á um relatório (protocolo) sobre a opinião do grupo.

Duração: ca. 90 Minutos

Informações Gerais sobre os participantes Code Nr. _____ Data ____ __ __ Horas _____

Nomes dos participantes: _____ Actividade: _____

1. GRUPO DE DISCUÇÃO

Nr.	De que forma é que determinadas práticas identidárias, culturais e tradicionais influênciam no processo de desenvolvimento local e das estruturas democráticas nas zonas rurais em Nampula?	
	Influências de mudanças identidárias negativas possíveis	Influências de mudanças identidárias negativas possíveis

2. GRUPO DE DISCUÇÃO

Nr.	Que tipo de interação (cooperação) e mudanças identitárias contribuem para a consolidação da democracia, desenvolvimento e estabilidade local?	
	Áreas e Tipo de interação possíveis para os sistemas políticos bicéfalos	Tipo de interação possíveis para os sistemas políticos bicéfalos

3. GRUPO DE DISCUÇÃO

Nr.	De que forma é que o processo de reestruturação e separação das actividades das instituições e dos órgãos ao nível de base poderão influenciar o processo de democratização das zonas rurais?	
	Formas de reestruturação e das instituições locais ao nível de base	Formas de reestruturação e das instituições locais ao nível de base

4. GRUPO DE DISCUÇÃO

12.1.6 Übersetzung des Fragebogens für die Gruppendiskussion

Ort: _____

Anzahl: Zu sieben verschiedenen Themen wurden jeweils 2 Gruppendiskussionen mit jeweils maximal 18 Personen durchgeführt.

Teilnehmer:

Bauern, Arbeiter, Unternehmer, Repräsentanten von Zivilorganisationen, Akademiker, Angehörige verschiedener Konfessionen, Geistliche, Mitglieder der traditionellen und modernen Lokalautoritäten, Politiker, Medizinmänner, pwy-amwené und Studenten

Gruppenbildung: Je nach Möglichkeit werden heterogene Gruppen gebildet.

Aufgaben: Die Diskussionsrunde wird durch gemeinsame Lektüre eines Einführungstextes und anschließend gestellte Fragestellungen eingeleitet. Die Gruppendiskussionen wurden durch mich moderiert und auf Tonband aufgezeichnet. Während der Diskussion führte ich oder ausgesuchte Gruppemitglieder Protokoll und las der Gruppe am Ende die Zusammenfassung vor und in Kassettenrekorder aufnehmen sowie nach den Diskussionen die Zusammenfassung für die Gruppe vorlesen. Über jede Gruppendiskussion wird dann ein Protokoll geführt.

Dauer: ca. 90 Minuten

Allgemeine Informationen

Datum ___ __ __ Code Nr. _____ Zeit _____

Teilnehmer: _____ Tätigkeit: _____ Institution _____

1. und 2. GRUPPENDISKUSSIONEN

Nr.	Welche traditionell-kulturellen Praktiken der Institutionen haben Auswirkungen auf den Auf- und Ausbau demokratischer Strukturen in den ländlichen Regionen und inwiefern?	
	Traditionell-kulturelle Praktiken und ihre Auswirkungen auf den Demokratisierungsprozess	Kommentar und Meinungen

3. und 4. GRUPPENDISKUSSIONEN

Nr.	Welche Formen der Wechselwirkungen innerhalb des „mehrköpfigen“ Systems können die Demokratisierungsprozesse verstärken? In welchen Bereichen treten diese Wechselwirkungen auf?	
	Bereich und Formen der Wechselwirkungen innerhalb des „mehrköpfigen“ Systems	Kommentar und Meinungen

5. und 6. GRUPPENDISKUSSIONEN

Nr.	Welche sozialen und kulturellen Veränderungen der ländlichen Institutionen begünstigen eine Demokratisierung?	
	Art bzw. Formen der Veränderung	Kommentar und Meinungen

7. und 8. GRUPPENDISKUSSIONEN

Nr.	Wie kann der Prozess der ländlichen Umstrukturierung (Dezentralisierung, Dekonzentration, Liberalisierung, Team-Arbeit und Demokratisierung) der Institutionen die soziale, kulturelle und politische Stabilität beeinflussen?	
	Die Strategie	Kommentar und Meinungen

9. und 10. GRUPPENDISKUSSIONEN

Nr.	Inwieweit können Strukturen traditioneller und symbolischer Macht der Chiefs beibehalten und parallel dazu demokratische Strukturen (etwa durch die Wahl einer Verwaltungsmacht) entwickelt werden?	
	Art bzw. Formen der Forderungen	Kommentar und Meinungen

11. und 12. GRUPPENDISKUSSIONEN

Nr.	Welche Instrumente besitzt die ländliche Bevölkerung um die Macht der Gemeinschaftsautoritäten in den Dorfgemeinschaften zu kontrollieren? Haben die Mosambikaner in den ländlichen Regionen eine Aussicht auf eine Alternative Perspektive zu den Gemeinschaftsautoritäten bzw. Aussichten auf den Ausbau demokratischer Strukturen und die Entwicklung der Zivilgesellschaftsinstitutionen? Inwieweit kann formale Bildung die Demokratisierung der Lokal Institutionen in ländlichen Regionen fördern?	
	Formen der Machtkontrolle	Kommentar und Meinungen

12.2 Teilnehmer an qualitativer Feldforschung

12.2.1 Teilnehmer an nicht standardisierten Experteninterviews

Übersicht 2: Kodifizierung der Teilnehmer an nicht standardisierten Experteninterviews und deren Tätigkeit bzw. mit ihnen verknüpfte/ Tätigkeit oder Institution

N° auf CD	Kode in der Disser.	Namen der einzelnen Interviewer Interviewpartner <i>oder</i> kollektiven Interviewgruppen	Ort und Gemeinschaft	Tätigkeit/ Institution
01	Exp.1t	Chief von Supieque (Bernardo M. Namarques) & 12 Gemeinschaftsführer	Ribáuè - Regulado Uterro	Chief: Legitimierte Gemeinschaftsautorität
02	Exp.2t	Chief & Apuiamwené von Iapala Albano Siveleque & Arminda Simão und 4 Gemeinschaftsführer	Ribáuè - Regulado Iapala	Chief: Legitimierte Gemeinschaftsautorität
03	Exp.3t	12 Mitglieder der Chieftainshipinstitution in Iapala	Ribáuè - Regulado Iapala	Chief: Legitimierte Gemeinschaftsautorität
04	Exp.4t	Chief von Nikurrupe & 5 Mitglieder der Ältestenrat	Ribáuè:Regulado Namegonha	Chief: Legitimierte Gemeinschaftsautorität
05	Exp.5t	Chief von Ratane & 11 Mitglieder der Ältestenrat	Ribáuè:Regulado Ratane	Chief: Legitimierte Gemeinschaftsautorität
06	Exp.6t	Sekretär: Arestides Tavares & 6 Mitglieder der Ältestenrat	Ribáuè Sede	Sekretär des Distrikts, Gemeinschaftsmitglieder
07	Exp.7t	Chief Silvério Celestino Basilio & 5 Mitglieder der Ältestenrat	Ribáuè Sede	Chief: Lehrer, Gemeinschaftsmitglieder
08	Exp.8t	Chief von Cavarro (Amully) & 9 Mitglieder der Ältestenrat	Ribáuè Sede	Chief: Legitimierte Gemeinschaftsautorität
09	Exp.9t	Sekretär der Dynamisierungsgruppen: Francisco Saide und 5 Mitglieder der Ältestenrat	Murrupula Sede - Regulado de Uhala	Sekretär der Dynamisierungsgruppe in der Gemeinschaft
10	Exp.10t	Chief von Lepa & 8 Mitglieder der Ältestenrat	Murrupula - P. Administrativo de Nihessiwe	Chief: Legitimierte Gemeinschaftsautorität
11	Exp.11t	Chief von Impwechiua - Luís Ernesto & 7 Mitglieder der Ältestenrat	Rapale-Distrikt Posto Administrativo de Anchilo	Chief: Legitimierte Gemeinschaftsautorität
12	Exp.12t	Chief von Rapale Sede & 10 Mitglieder der Ältestenrat	Rapale Sede	Chief: legitimierte, aber nicht durch Regierung legalisierte, Gemeinschaftsautorität
13	Exp.13t	Chief von Namaita & 15 Mitglieder der Ältestenrat	Rapale - Posto Administrativo de Namaita	Chief: legitimierte und teilweise legalisierte durch Regierung Gemeinschaftsautorität
14	Exp.14t	Cheik Amade Molide Cássimo (Medizinmann) und Mitglieder der Ältestenrat	Nampula Stadt	Medizinmann und religiöser Führer

15	Exp. 15t	Francisco de Lima (Chief & Politiker) & Gemeinschaftsführer	Nampula Stadt	Chief: legitimierte Gemeinschaftsautorität
16	Exp.16m	Dr. Abdul Ilaly (Ökonomiker, spezialisiert auf ländliche Entwicklung)	Nampula und Maputo	Privatdozent, Wissenschaftler im Bereich Ländliche Entwicklung
17	Exp.17m	Dr. Bernardo Fungulane (Anthropologe)	Maputo	Wissenschaftler und Mitarbeiter der deutschen GTZ in Mosambik
18	Exp.18m	Prof. Dr. Magode (Politologe)	Maputo	Politikwissenschaftler und Dozent der I.S.R.I.
19	Exp.19m	Dr. Lora Buur (dänischer Soziologe)	Maputo	Danish Institute for International Studies; Globalisation und Governance
20	Exp.20m	Emílio Manhique (Journalist)	Maputo	Mosambikanisches Radio und Deutsche Welle
21	Exp.21m	Dr. Mia Couto (Schriftsteller)	Maputo/ Pemba	bekanntester Schriftsteller Mosambiks
22	Exp.22m	Aurélio das Neves & Zivilgesellschaftsführer von Namuatho A	Nampula Stadt Von Herrschaft N'pavara	Ex-Bürgermeister Nampulas nach der Unabhängigkeit Mosambiks
23	Exp.23m	Benedito B. João (Historiker, Anthropologe)	Nampula Stadt	Mitarbeiter im Museum für Ethnologie
24	Exp.24m	Fahrer Pfarrer Benvindo (Priester) und Alvaro Machanguia	Nampula Stadt	Pfarrer der Katholischen Gemeinde
25	Exp.25m	Caetano B. Dos Santos (Ex-Leiter vom Unternehmerverein)	Nampula Stadt	Ex-Kreisleiter(Administrator) von Murrupula, Munapo, Meconta, Muingual
26	Exp.26m	Prof. Dr. Adelino Zacarias Ivala (Historiker, Anthropologe)	Nampula Stadt	Direktor der Pädagogischen Universität von Nampula
27	Exp.27m	Dr. António Gaspar	Nampula Stadt	Wissenschaftler des Recherche-Zentrums des I.S.R.I.
28	Exp.28m	Daniel Maqueia Cueteia (Politiker)	Nampula Stadt	Nationaler Parlamentär und Ex-Kreis-Führer von Iapala, Ribáuè, Lalaua
29	Exp.29m	Alberto Viegas (Lokalpolitiker)	Nampula Stadt	Politiker und Gouverneurberater für traditionale Institutionen in Nampula
30	Exp.30m	Dr. José Chichava (Politologe, Politiker)	Nampula Stadt	Wirtschaftsdozent der E.M. Universität und Ex-Minister der staatlichen Verwaltung
31	Exp.31m	Dr. Alcido Nguenha (Wissenschaftler, Philosoph, Politiker)	Nampula Stadt	Ex-Bildungsminister
32	Exp.32m	Dr. Francisco Mucanheia (Linguist, Anthropologe)	Nampula Stadt	Provinzsekretär in Nampula
33	Exp.33m	Afredo Gamito (Politiker)	Nampula und Maputo	Nationaler Parlamentarier, Ex-Minister und Ex-Provinzgouverneur

Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

12.2.2 Teilnehmer der orientierten Gruppendiskussionen

Übersicht 3: Teilnehmer der orientierten Gruppendiskussionen

N°	Kode	Orientierte Fragen	Teilnehmeranzahl	Tätigkeiten oder Institutionen
1	Gd.1	Welche traditionellen kulturellen Praktiken der Institutionen haben Auswirkungen auf den Auf- und Ausbau demokratischer Strukturen in den ländlichen Regionen und in welcher Form?	15	Lehrer, Zivilgesellschaften, Polizei, Telefonbetrieb, Unternehmer, Rathaus, Wissenschaftler, Politiker
2	Gd.2		11	Arzt, Studenten, Wissenschaftler, Zivilgesellschaften
3	Gd.3	Welche Formen der Wechselwirkungen innerhalb des „mehrköpfigen“ Systems können die Demokratisierungsprozesse bestärken? In welchem Bereich/welchen Bereichen treten diese Wechselwirkungen auf?	16	Zivilgesellschaften, Lehrer, Bank, Journalist
4	Gd.4		17	Zivilgesellschaften, Wissenschaftler
5	Gd.5	Welche sozialen und kulturellen Veränderungen der ländlichen Institutionen begünstigen eine Demokratisierung?	14	Studenten
6	Gd.6		15	Zivilgesellschaften, Museum, Studenten, Lehrer und Wissenschaftler
7	Gd.7	Wie kann der Prozess der ländlichen Umstrukturierung (Dezentralisierung, Dekonzentration, Liberalisierung, Team-Arbeit und Demokratisierung) der Institutionen die soziale, kulturelle und politische Stabilität beeinflussen?	12	Studenten, Lehrer, Journalist, Juristen, Ingenieur, Migranten, Fabrikarbeiter, Museum, Verkäufer,
8	Gd.8		18	Wissenschaftler und Studenten
9	Gd.9	Inwieweit können Strukturen traditioneller und symbolischer Macht der Oberhäupter beibehalten bzw. Reichtum und parallel dazu demokratische Strukturen (etwa durch die Wahl einer Verwaltungsmacht) entwickelt werden?	16	Zivilgesellschaften, Wissenschaftler und Studenten
10	Gd.10		12	Studenten, Kirche Nonnen
11	Gd.11	Welche Instrumente besitzt die ländliche Bevölkerung um die Macht der Gemeinschaftsautoritäten in den Dorfgemeinschaften zu kontrollieren? Haben die Mosambikaner in den ländlichen Regionen Aussicht auf eine Alternative bzw. Aussichten auf den Ausbau demokratischer Strukturen und die Entwicklung der Zivilgesellschaftsinstitutionen? Inwieweit kann formale Bildung die Demokratisierung der lokalen Institutionen in ländlichen Regionen fördern?	15	Zivilgesellschaften, Lehrer und Studenten
12	Gd.12		14	Wissenschaftler Studenten, Gemeinde-Pfarrer, Unternehmer
Gesamt		6 unterschiedliche Fragen	180	15 verschiedene Tätigkeiten

Quelle: Eigene Erhebungen, 2007

13 Anlage

13.1 Einführung

Von den 33 durchgeführten Experteninterviews sind 30 auf DVD überspielt, ebenso während der Forschung gemachte Fotos und eigene Fotos. Die Audiokassetten mit den Experteninterviews Exp.11t, 12t und 13t sind während meiner Reise von Nampula nach Maputo verloren gegangen. Jedoch sind die entsprechenden Transkriptionen unter Abschnitt 13.4 nach den Transkriptionen der wichtigsten Experteninterviews im Abschnitt 13.3 nachgestellt.

Aufgrund der großen Menge werden diese Forschungsdaten der Experteninterviews in Originalsprache (Emakhuwa und Portugiesisch) auf der DVD in Kurzfassung vorgestellt. Die Transkriptionen der wichtigsten Experteninterviews sowie die Berichte/Protokolle der Gruppendiskussionen sind als Anlage getrennt aufgeführt.

Eine die Lektüre der Anlage ist empfehlenswert, da in diesem die direkte Aussage jedes Forschungsteilnehmers eingesehen werden kann. Für weiterführende Fragen steht der Autor zur Verfügung.

Weiterhin werden in der Anlage im Abschnitt 13.2 Die DVD mit Experteninterviews und Forschungsbilder Schwerpunkte sein.

13.1.1 Allgemeine Informationen über die DVD-Daten mit Forschungsbildern und Experteninterviews

Im Folgenden soll ein kurzer Überblick über die auf DVD aufgenommenen Forschungsdaten und -bilder gegeben werden.

Bei der Vereinbarung des Interviewtags wurde zunächst einleitend über die Forschungs- und Interviewfragen gesprochen. Diese Einführungsgespräche wurden nicht aufgenommen, aber ihr Inhalt wurde im Abschnitt 12.1.1 in Portugiesisch und im Abschnitt 12.1.2 in Deutsch als Anhang (S. 234) der Dissertation vorgelegt. Dann konnten mit dem Einverständnis der Interviewpartner die Interviews auf Audiokassette aufgenommen werden.

Von den insgesamt 33 durchgeführten Experteninterviews sind nur 30 auf die DVD aufgenommen worden.

Die auf DVD aufgenommenen 30 originalen Experteninterviews sind am Anfang jedes Interviews durch die Kodifizierung, den Interviewtag und -ort sowie Name und Tätigkeit des Interviewten, bezeichnet.

Ausführliche Angaben über die Interviewarten und methodologische Verfahren sind in der Dissertation unter Abschnitt 6 sowie im Anhang zu finden.

Außerdem sind zusammengefasst in der Übersicht 2 (mit Kodifizierung) die Forschungsteilnehmer, -orte und Tätigkeit/Institution der Interviewten, die auf die DVD aufgenommen wurden und in der Dissertation durch ihren entsprechenden Kode nach Tätigkeitsgruppen sortiert wurden, vorgestellt.

Im Durchschnitt dauerten die Experteninterviews etwa 45 bis 60 Minuten; das längste Experteninterview dauerte etwa 90 Minuten. Die wichtigen in der Dissertation zitierten Teile der Interviews sind in den Transkriptionstexten kursiv und unterstrichen gekennzeichnet.

Die auf DVD aufgenommenen originalen Experteninterviews und Forschungsbilder befinden sich am Ende dieser Anlage.

Doch zunächst sollen die wichtigsten Transkriptionen von Experteninterviews erläutert werden.

13.2 Die wichtigsten Transkriptionen der Experteninterviews

Die Transkriptionen der Experteninterviews wurden nach ihrer Bedeutsamkeit/Wichtigkeit/Relevanz für die Dissertation geordnet.

An erster Stelle 13.2.1 wurde das Experteninterview mit Alfredo Gamito, dem ehemaligen Regierungsgouverneur von >>Nampula<< und aktuellen Leiter der Nationalparlamentskommission für Landwirtschaft und Entwicklung in ländlichen Regionen, durchgeführt.

Darauf folgen unter 13.2.2 das Interview mit Dr. Abdul Ilal (Sozialökonom und Abteilungsleiter der GTZ in Mosambik), unter 13.2.3 das Interview mit Dr. Bernardo Fungulane (Soziologe und Forscher im Bereich der Gemeinschaftsentwicklung, ehemaliger Dozent, Mitarbeiter in der Internationalen Organisation), und unter 13.2.4 die kollektiven Interviews mit Mitgliedern der Chieftainshipinstitutionen unter Leitung des Philosophielehrers Silvério Básilio und unter 13.2.5 das Interview mit Prof. Dr. Adelino Ivala (Historiker und Anthropologe).

Doch zunächst sollen die wichtigsten Transkriptionen von Experteninterviews erläutert werden.

13.2.1 Individuelles Experteninterview mit dem Abgeordneten Alfredo Gamito (In der Dissertation unter Exp.33p)

B- Dia 27 de Setembro as 10 horas e 42 minutos. Entrevista focalizada ao perito deputado Alfredo Gamito; código da entrevista 02, deputado da Assembleia da República desde 2000 e chefe da Comissão para Agricultura e Desenvolvimento Rural desde 2004, ex-ministro da Administração Estatal (1994-1999) e governador da Província de Nampula (1990-1994);

Brito: Excelencia, Porque que o processo de reentegração das autoridades tradicionais começou apenas depois do decreto 15/2000?

Gamito - Olha o tema, ... eu penso assim e um tema muito feliz, muito interessante, muito oportuno para se aprofundar. Sobre isso talvez dizer o seguinte:

Comentando um pouco sobre decreto 15/2000 e associando ao trabalho que foi desenvolvido quer por mim próprio em Nampula como governador, quer depois como Ministro da Administração Estatal. Sobre a questão da autoridade tradicional versus poder tradicional, esta linha de pensamento e uma linha que não colheu grandes consensos. efectivamente na sociedade moçambicana ainda existes uma percepção negativa sobre as autoridade tradicional. A percepção que existe por parte dos fazedores da governação sobre as autoridades tradicionais é efectivamente ou digamos urn colaborador do governo colonial portugues, mais eu eu pessoalmente tenho uma percepção diferente.

Nos (membros do governo) tivemos, quer dizer, com o desenvolvimento da administração pública considerava esta dizendo existe essa apreciação negativa por ser uma extensão da autoridade colonial.

fiz um trabalho pequenino sobre este assunto, deu a ideia de que autoridade tradicional ou lideranças tradicionais sempre existiram, quer dizer, o moçambicano tem uma percepção colectiva da sociedade moçambicana. Isto é as pessoas sempre se identificaram com o grupo, e ideias colectivas. Não existe muito a individualização do pensamento. Assim Moçambique é por excelência caracterizado por um país em que a expressão é colectiva (coletivismo de expressão), isto é concepção colectiva da sociedade e com sua liderança que lhe caracteriza. Agora quando se começa a implantar (não desenvolver) a administração colonial, esta administração sentiu a necessidade de arranjar uma ponte entre a autoridade colonial e as populações. Essa ponte servia de lideranças. Sim, houve uma certa resistencia das populações apresentarem o seu lider a administração colonial.

Então a partir de um determinado momento, as populações apresentaram ao governo colonial pessoas que eram lideres não principais (lideres de segunda, terceira quarta linha ou mesmo que não eram da liderança nenhum) como uma estratégia que as populações usavam para proteger as reais lideranças do contacto directo com o colonizador, para não serem vulnerabilizados a administração colonial. Isto é, foram indicando outras pessoas que não eram lideres para proteger a sua liderança legitima para não ser vulnerablizada pela administração colonial, a partir deste momenta na minha opinião começam a surgir dois tipos de lideranças ou dois tipos de autoridades locais: em que um se chamou autoridade de facto e outro autoridade de direito.

Estas pessoas que foram apresentadas e depois receberam da administração colonial os simbolos do poder, chapéu, a farda, bengala, etc. e começaram a ser *recipiente* mas havia uma efectivamellte uma liderança de facto (legitima) e estava regulada da a protegida e a administrac;ao colonial.

Muitas vezes até nem os conheciam em *casos excepcionais esta liderança de facto concedia com a liderança de direito.*

Esta autoridade de direito tendo sido apresentada pela população foram empossados e passaram a ser agora para a população elo de ligação entre as autoridades de facto e o governo colonial. Numa primeira fase, estas autoridades de direito tinha numa primeira fase uma relação de prestação de contas as autoridades de facto e recebiam recomendações para transmitirem o governo colonial.

Depois começaram a desenvolver-se duas famílias que representam a liderança comunitária que conduziu a fraca ou ausência de submissão entre as duas autoridades locais, dando origem a rutura entre elas. Onde a autoridades de direito já não apresentava contas as autoridades de facto o que deu origem ao pré-nacionalismo e conseqüente manifestações contra o colonialismo português e mais tarde luta de libertação nacional.

As autoridades de facto sempre foram protegidas e resguardadas pela população e como o poder das autoridades de direito começou a diminuir estes uniram-se ao governo colonial enquanto as de facto aliaram-se a FRELIMO e a luta armada para libertação do país. Por isso, entre os anos 60 e 62 houve uma prisão maciça de pessoas que eram as autoridades de facto e que eram denunciadas pelas autoridades de direito: onde se dizia este é da Frelimo e eram conseqüentemente presos (ver história das grades prissoes do Ibo, Mabalane etc. onde muitos dos reais líderes de facto morreram).

E agora aqui e preciso. estou a falar com um investigador na minha opinião pessoal, eu julgo que depois da independência a FRELIMO cometeu um erro, pois já que as autoridades de facto tinham sido mortas nas cadeias, muitos que se apresentaram eram as autoridades de direito e a Frelimo preferio romper definitivamente com as autoridades locais, esquecendo-se que existia um sistema de sucessão da liderança tradicional e confiante que todas as autoridades que se apresentavam como autoridades, portanto, eram líderes fantoches da administração colonial, então rompe-se com estes líderes.

Na década de 90 o governo moçambicano começa a analisar esta situação. Como tu és de Nampula poderás observar que na sede do distrito de Namapa há “dois régulos Namapa”:

- um era autoridade de direito, aquele que tinha um contacto directo com a administração,*
- outro portanto, uma senhora que era autoridade de facto reconhecida pela população como sua chefe.*

Enquanto que o outro individuo era um individuo do tempo colonial até era filho de um sipaio.

As autoridades de facto que morreram pela repressão colonial ou morte natural foram substituídos através de princípios legitimados pelas tradições. É por isso, que foi preparado um pacote administrativo para legalizar estas autoridades e no sentido de fazer a integração dessas pessoas para colaborarem com a administração pública. Portanto, não era bem a linha de integração mas que colaborassem com a administração pública moçambicana.

Então a primeira lei moçambicana que fala das autoridades tradicionais e colaboração destas na administração pública, é a lei 2/1997 que é a dos municípios.

Entretanto, no mandato do governo a seguir ao meu (desde 2000) este projecto não tinha conseguido entrar. Porque o reconhecimento das autoridades de facto, das autoridades tradicionais foi reformulado e foi apresentado uma nova proposta que deu origem ao decreto 15/2000 onde reconhece a existência das autoridades tradicionais e alarga para as outras autoridades que passam a ser chamadas autoridades comunitárias, que tem vários escalões que vai do régulo e depois entram outras influentes nesse grupo dinamizador, etc.

Agora, na minha opinião a partir do grupo dinamizador (e aqueles individuos que militavam a volta do grupo dinamizador) este então desintegrados. Estes poderiam ser integrados nas organizações da sociedade civil onde eventualmente tenham partido. Pois, muitos destes antes de serem membros dos grupos dinamizadores, eram os que advogavam os direitos do consumidor, religiosos, direitos humanos, culturais que foram integrados nos grupos dinamizadores. Futuramente se deveria desdobrar outra vez e formar a sociedade civil.

Estas eram pessoas que juntavam-se a volta do grupo dinamizador por exercerem o seu papel

dentro da sociedade civil. *O governo na implementação prática do decreto 15/2000 está na realidade a reconhecer as autoridades tradicionais. É verdade que a o decreto especifica que é de facto autoridade comunitarias (régulo, religioso, secretários dos grupos de dinamizadores, professor, enfermeiro, comerciantes); mas de facto na sua genese se nos virmos a implementacao a nivel provincial, porque aqui na assembleia da républica, esta área e da minham comissão (agricultores de desenvolvimento social da administra~ao publica e desenvolvimento rural).*

O governo diz que ja fez o primeiro escalão que é o dos régulos agora vamos entrar no segundo escalao sao os chefes de terra, depois vamos no terceiro escalao sao os chefes da povoacao isso quer dizer dao uma denotninao diferente,

*Nos iniciamos em Nampula no distrito de Mecubure, chamado um projecto de participação comunitária, e no processo de governação como um projecto piloto, no meu tempo ainda, então iniciamos este foi financiado até pela Holanda, quem estava lá a trabalhar no inicio era um individuo chamado Vicente Paulo, não sei se conheces, mesmo o velho não sei se conheces Alberto Viegas, mas ele também trabalhou neste projecto que nos arrancamos na província de Nampula e que por acaso depois de eu ter saído de Nampula continuamos com o projecto alargamos a mais provincia, *agora esta alargado a nivel nacional*, então criou-se o conselho consultivo distrital em que estas pessoas do então project comunitário são participantes no processo de decisão das grandes linhas de governação e administração. Agora quase todos os *distritos teem conselhos consultivos*. Depois ja será a fase de criação deste órgão nas localidades.*

*Agora começou a ser mais evidente porque o governo alocou ao nível de cada distrito os tais 7 milhões e exigiu que os distritos apresentassem projectos concretos e que fossem financiados por essa verba dos 7 milhões. O governo distrital reúne os conselhos consultivos e deliberaram sobre o uso do dinheiro. Os mesmos *conselho consultivo distrital*, quer saber primeiro, quais são as grandes *prioridades do distrito*: extração, produção de ólea, sal, quantos postos médico e precisarão de serem criados. As vezes propoem-se em criar 5 postos médicos mas, o dinheiro dá apenas para 2. Assim, repensa-se qual é o local mais necessitado. Aqui está então o *debate democrático*. Onde está dar urn debate como resultado uma participação comunitária no processo.*

Numa vista que fiz ao distrito de Moma estavam eu a dirigir o conselho consultivo, reunido conselheiros, o administrador pediu-me para fazer uma palestra onde ajudaria a esclarecer os objectivos da utilização do dinheiro e liderar o debate. Assim, está claro quais as áreas prioritárias para a utilização do 7 milhões. O que se estava a pensar naquela altura não era autoridades comunitárias mais sim as autoridades tradicionais.

B - Vossa excelencia, será que existe também influencia de poder tradicional no processo de desenvolvimento da nossa democratizacão?

G - *Mais uma grande influencia, uma grande influencia. Mas ja depende muito, quer dizer que a prática de uma governação eventualmente nem todos o facam da mesma maneira, eu acredito que já esta coisa era praticamente tabú incluindo em Nampula não se visita um distrito:*

- sem que a primeira reunião, seja com os velhos, alguns até eram ainda novo, e eram das autoridades tradicionais, mas não poderíamos usar essa terminologia porque ainda existia muita conotação. Precisavamos de dizer que estavamos de visita na quele distrito e que o nosso objectivo era falar sobre fome, sementeira, programa do governo, etc.

- segunda reunião com a população em que eles também participam em que lá, saiu a ideia a população quando as pessoas saem para casa os lideres já podem ajudar a interpretar as grandes linhas de pensamento,

- reunião com os dirigentes governamental neste caso, as pessoas saem para casa conscientes para interpretar o que e que falamos

Se um dirigente não fez um envolvimento prévio dos lideres locais durante a interpretação

popular os líderes dizem que o dirigente não disse nada. Logo a mensagem não transita, nunca transitará e a viagem do dirigente foi em vão. As autoridades tradicionais tem uma influência grande típico de uma sociedade matrilinear.

Mas se o poder político adopta ou não as ideias das autoridades tradicionais no encontro restrito, esse é uma outra questão. Por tanto, importante é saber que *nem tudo que é tradicional é retrogrado e nem tudo que é retrogrado é tradicional.*

por exemplo quando houve este debate sobre multipartidarismo, houve uma reação contra isso, havia eleições: votar para quê? Chissano morreu? Está doente?

Pois as pessoas tem uma outra percepção patrimonialista (patria) vitalícia. Eu penso que o enfoque deverá ser mais influência sobre eles do que deles para nos. Eles tem um regime diferente: tal macro-sistema político, o trabalho central na minha opinião deve ser exemplo para abertuara deles ao mundo.

B- Mas, o que se deve fazer ao nível de base?

G - Introduzir os conceitos democracia, conceito de votação.

B – Mas, é fácil introduzir, tomando em conta as conotações que eles tem do ponto de vista de estrutura, o tipo de ser de estarem as coisas diferentes, portanto, quase um movimento ou sistema que vem do ocidente, em parte, será que é muito fácil.

G – Não. Eu penso que esta não é difícil não é impossível introduzir, quer dizer, o problema que é muito tem de, ser feito, é uma *educação que se deve fazer* mas no sentido de que as sociedades evoluem e a evolução das sociedades. *A medida que vão adquirindo mais conhecimentos, mais nível a medida que a rede escolar se expande a rede de saúde se expande, as pessoas os cidadãos isoladamente vão tendo outro tipo de necessidades e outro tipo de exigências,* e nessas circunstância deve haver mais possível impor então *tende haver uma consulta.* Quer dizer, o indivíduo tende expandir muito aquele conceito que eles tem de autoridade e autoritarismo, quer dizer o indivíduo tende expandir esta questão.

B - Se formos a na base naquilo que são as características do sistemas tradicional existe algum elemento que possa ser considerado democrático, alguma marca tradicional que possam ser considerada elemento democrático.

G - Há vários traços ou marcas democráticas no poder tradicional. Contudo, *eles tem um autoritarismo que não chega a ser um autoritarismo absoluto.* Exemplo na região de Nampula no sistema matrilinear, *que sucede ao chefe é o filho mais da irmã do que está no poder. Mas, esta designação não é mecânica, pois existe um conselho de chefes, que podem dizer que estão aquele não é mais capaz e propõem outras alternativas ex. Eu tive uma sena muito interessante que foi em Matibane, distrito de Nacala Porto em que chegaram a uma conclusão, onde depois da morte do chefe, chegaram conclusão que o indivíduo que era o sucessor natural não reunia as condições para personalidade de capacidade (até não era maluco), mas as pessoas acharam e chegaram a conclusão que não era a pessoa ideal para dirigir naquele momento a eles.* Então elegerão um outro indivíduo depois foi empossado consoante o sistema tradicional. Portanto, aí já depois de uma série de história o irmão mais velho organizou um assalto a casa do irmão que tinha usurpado no conceito dele quiseram assassinar, mas por acaso sobreviveu e tal não aconteceu.

G - Também no museu de Nampula não sei se eles têm ou havia documentos sobre ele no tempo colonial por administrador António Branquinho, eu fui ver e conheci os dois irmãos estavam sentados num almoço que eu organizei quando estava a fazer visita aquele posto administrativo, então eu contei a história, os dois ficaram surpreendidos como é que eu sabia da história e depois outro disse ainda bem que o senhor conhece a história este senhor aqui não devia ser régulo eu é que sou e gostava que tomasse uma decisão à nível da vossa comunidade, e se *uma decisão consensual* (Primeiro), você que esteve conta eu não alterei, não ia lá para alterar era só para dizer que *não foi também uma imposição*(Segundo), não foi não, segundo a questão que eu julgo que também não é uma imposição que *tem uma componente democrática* é uma *clareza das autoridades tradicionais* (Terceiro) e qual é a sua

missão, a missão principal é assegurar a sobrevivência da comunidade nem que tenham que fazer aliança com o diabo quer dizer nós vamos, eu estou a falar de cientistas (Quarto).

B: É mesmo verdade que as autoridades tradicionais podem contribuir para os processos democráticos no que se refere a predeterminação para defender os interesses de sobrevivência da comunidade?

G - Sim é o forte deles, e a base da ideia de continuidade (ideia diretriz). Eu muitas vezes dizia a este régulo é da Renamo. Mas eu olhava para ele e para meus colegas, e questionava-me, *que hipóteses tinha esse régulo se não ser da Renamo naquela altura da Guerra? Que hipóteses tinha ele para fazer sobreviver a comunidade?* Nos dias de hoje, a comunidade inteira considerou estratégia pelo facto de ter tomado essa opção dentro da comunidade naquela altura. Essa opção estratégica, uma opção fantástica que hoje estamos todos admirados.

Quer dizer há várias maneiras, mesmo dentro da própria Frelimo ainda não existe eventualmente está coesão com tanta profundidade. Não existe porque de facto naquele período da Guerra, portanto esses régulos como Mataka, Mwemusha, Chiute aliaram-se nele claramente a luta armada de libertação, mandaram muitos filhos e participaram na luta e tal não sei quanto, mas a conclusão dos guerrilheiros é que eram régulos que denunciavam as tropas coloniais na sua posição, mas esses régulos eram tais de direito e não de facto.

Portanto esses régulos como Mataka, Mwemusha, Chiute aliaram-se nele claramente *a luta armada de libertação, mandaram muitos filhos e participaram na luta* e tal não sei quanto, *mas a conclusão dos guerrilheiros é que eram régulos que denunciavam as tropas coloniais na sua posição, mas esses régulos eram tais de direito.*

B: Agora, consegui entender que de acordo com os níveis existentes numa comissão de anciãos, há a este nível um processo democrático. Então, nos outros níveis a baixo, também em cada nível a um processo democrático?

G – Sim. Sim funciona uma democracia institucionalizada ao nível dos membros de um determinado órgão, isto é, num plano Horizontal (por delegação de poderes), onde a perspectiva vertical da democracia caracteriza-se de acordo com a posição hierárquica dos próprios órgãos que elegem ou acomodam representantes seus nos órgãos imediatamente superiores. Individualizado sem que esteja integrado num determinado órgão ela não se faz sentir.

B – Portanto, consegui entender que de acordo com os níveis existentes numa comissão de anciãos, lá a este nível a um processo democrático então os outros níveis a baixo, também em cada nível a um processo democrático.

G - sim (Yá).

B. Portanto, o democrático funciona a nível duas vezes?

G - Sim. Uma horizontal e outra vertical.

B – Portanto, da coisa da estrutura existentes.

G – “Democracia”, bom, é um nome novo ..., está chamar “democracia” mas eles eventualmente tem um outro conceito de consulta Têm por exemplo, quer dizer, conhecem todo o regulado, há sempre uma coisa em que há uma cadeira de chefe, e um banquinho, e ... enquanto todas as pessoas ficam na sala, portanto, depois de discutir e ser ouvido há uma decisão aqui tem de haver (riu) há uma decisão e a partir daquela decisão tem de haver alguém que imponha aquela decisão senão terá a maioria pá que reflectir sobre um tema aí julgo que não há autoritarismo.

B – Não há autoritarismo?

G - Ainda não. É democracia.

B- É toda agente, e toda a população da zona aceita aquela decisão tomada?

G - Sim, exactamente.

B – Aceita?

G - Sim.

B - E como é que as mulheres participam neste processo e será que elas fazem parte do conselho de anciãos também.

G – Sim Participam no processo de decisão.

B - Mas apwiamwne não costuma existir enquanto existe Mwené ao mesmo tempo?

G – Não, não, não só existe um ou outro. Isto é ou existe Mwené ou existe Apwiamwne.

B – Só existe um ou outro?

G – Sim, sim, outro, é, quer dizer apwiamwne não é a mulher do Mwené.

B – Pensei que a Apwiamwne fosse a responsável de um conjunto de Mulheres ou áreas afins?

G – Não, não é principalmente aquilo que ouvi na urbanização da sociedade, numa comunidade temos o régulo, depois temos um espiritual que as vezes pode coincidir no régulo, mas temos o outro que é parte da social, temos a uma, quer dizer a uma estrutura hierárquica, claramente hierarquizada pá, claramente definida agora, o régulo pode acumular uma função que é a dele ou outra que é a do coordenador geral ou pode acumular mas uma e outra que é a área de medicina tradicional, não sei quanto, quer dizer a varias que, quer dizer que o que eu me apercebo de facto o poder tradicional não é um poder absoluto, hum isso é muito importante, muitas vezes o poder tradicional é imposto pela comunidade a pessoa por exemplo se verificar ali naquela zona de Chiure, Cabo Delgado que vai até a Missão de Ancube que normalmente dizem *você é régulo*. E o escolhido diz: *hépá, eu não quero*. Você da-lhe de seguida uma sova (*agressão física na cara*) e *determina que: você vai ser o régulo*. Este faz depois uma declaração, pronto, *eu sou o régulo mas não conteste as minha decisões, eu não pedi para ser, vocês é que me escolheram, mas depois não posso ser tirado também, portanto, eu tenho esse tipo de consenso*.

B- Os conceitos régulo, Pwamwne e Mwené foram considerados durante a administração colonial de >>pequenos reis ou reinos<< , será que este é o verdadeiro sentido?

G – Não, não, não, depende de região para região. Essa denominação são, a experiências que tenho, são deferentes e com conteúdos as vezes diferentes. Não há uma denominação, por exemplo ali na zona de Nampula, Mwené ou Pwamwne, na minha opinião, concide com aquilo que eu chamo de autoridade de facto, autoridade relmente tradicional portanto.

B – Se nós quisermos traduzir as denominações >>Régulo e Mwené<< mas uma vez para português, como seria?

G – Na tradução portuguesa o régulo, é que é o regedor, o correspondente a regedor em Portugal e Mwené será reizinho.

B – Portanto, Mwené é reizinho?

G – Sim, sim, sim.

B – E as decisões tomadas por uma mulher se estiver ela no poder, também são aceites?

G – Completamente. por exemplo uma outra questão, um outro conhecimento que eu tive é uma Apwiamwne, ali daquela zona, como é o que se chama de Mecuburi, também que é uma senhora de alto prestígio, e que tem uma versão radical a FRELIMO, eu por acaso fui lá ver, fui falar com a senhora, mas ela tem problemas para dizer, muito forte em relação a ideia, FRELIMO, não pá, e tal, mas também não é da Renamo, quer dizer a ideia dela foi aquele período, ela é de facto, como é que se chama, autoridade em sentir-se autoridade de facto, porque a FRELIMO depois retirou-se de si cortou relações agora está-se a fazer uma aproximação de facto.

B- Agora, ao nível desta lei, deste decreto queria dizer, 15/2000, inclui conjunto das autoridades comunitárias, portanto, as outras personalidade importantes, como é podem ter uma articulação flexível a este nível?

G – Eu penso que eles tem articulações através desses *conselhos consultivo*. Agora eu penso que a introdução destes elementos, que nós chamamos *grupo dinamizadores ou*

sociedade civil ou não sei quando, estes indivíduos são indivíduos que tem por natureza uma mobilidade maior do que do governo. (Riso), quer dizer, aqueles indivíduos são de lá, depois os outros os enfermeiros, os professores tem requisitos que estão ali o tempo que estiveram e cada coisa no âmbito das actividades podem ser transferidos e ao ir para um outro lugar lá pode não ser nada. (riso) O comerciante pode ir a falência, mudar de estabelecimento ir para outro lado. Neste grupo, há um núcleo duro principal, e estes são apoiados por um núcleo que se move e que eventualmente, vem enriquecer o debate que existe no interior dos conselhos consultivos.

B – Apenas para clarificar a ideia. Na realidade, a lei põem todos eles (autoridades comunitárias) ao mesmo nível hierárquico?

G – Sim.

B – Do ponto de vista vertical e hierárquico, deverá na sua opinião estar acima aquele que era, portanto, autoridade tradicional de facto?

G – Exacto, claramente acima. Portanto as autoridades tradicionais de facto está assim dos outros (secretário dos Grupos Dinamizadores, religiosos e personalidades influentes) que o mesmo decreto 15/ 2000 acomoda no mesmo nível hierárquico. Quer dizer a prática de implementação do decreto (do ponto de vista pragmático) espelha coisa diferente. A aplicação prática, vem reflectir, confirmar que até nesse facto nunca vimos homem que vista-se de autoridade proveniente dos professor, comerciantes, enfermeiros, religioso;s por exemplo: numa aldeia devia ser autoridade estes com nível académicos elevados, mas quem é você para ter essa possibilidade, quer dizer, o próprio professor hoje ele está contra qualquer tendência de o escolherem sem que seja legitimado pela família que detem o poder e a população. Pois, eles a evitam a confrontação com o poder de facto. Para não cair na marginalização pela população.

B – Não se acha com a legitimidade suficiente?

G – Exacto, portanto, talvez seja isso e este foi o problema que também apareceu a aquele indivíduo que se acha rei levou 10 anos, quer dizer a causa da guerra, a causa das armas dos 16 anos da guerra civil, tem haver em parte com a legalização dos secretários dos grupos dinamizadores que começou a confrontar-se com os grupos dinamizadores e provocou uma rutura. Agora está a tentar-se fazer reconciliação e esta a ser reconciliada.

B – No que se refere a articulação. Tomado em conta que ainda existem, Municípios que são estruturas consideradas basicamente democráticas; e os espaços municipais atingem também a zona rural onde está implantada as autoridades tradicionais. Como é que está sendo feita a colaboração e a articulação entre os dois tipos de estruturas (autoridades tradicionais e municipais)?

G – Agora, eu talvez vou corrigir aí um pouco, eu penso que as duas são democráticas (riso) uma é autoridade legitimada pelo voto e outra não legitimada pelo voto, mais legitimada pela vontade colectiva de uma determinada comunidade.

B – As duas são sistemas democráticos. Isto é, pela vontade oral quer dizer voto indirecto resultante da intimidade prática da comunidade?

G – Sim, as duas são democráticas, uma é legítima no modelo tradicional, quer dizer que é um voto depositado na urna e outra legitimada pela vontade oral colectiva de uma determinada comunidade.

B – Mas será que há algo de tradicional nesse processo?

G – Não, eu penso que é uma evolução da tradição (Riso) a tradição evolui muito lentamente mas evolui, quer dizer, toda a tradição evolui.

B – Então, só mas uma coisa, a sociedade civil nos moldes da lei vigente não é acomodada deste decreto. Assim, quer dizer, acomoda-se apenas outras estruturas locais, mas a sociedade civil não é incluída no decreto 15/2000, mas disse a longo da nossa conversa, que a sociedade

civil aparece doutras maneiras? Mantem a mesma posicao? Ou pretende fazer mas algum arranjo, algum comentário, a propósito do que havia explicado?

G – Exacto. Não, não, não, eu penso que foi aquilo que eu expliquei, eu penso que em minha percepção a sociedade civil é uma dismultiplicação dos antigos grupos dinamizadores.

B - Será que a nossa democracia mocambicana está a ser afrochada por causa dos efeitos característicos da autoridade tradicional, ou do colonialismo ou ainda por causa das influências do socialismo-comunismo Mocambicano?

G - Nao. Eu penso que por causa do argumento principal que retrocede a nossa democracia mocambicana, são os partidos políticos. E há muitos partidos políticos que ainda não efetivaram todos os percursos desejados para serem efectivamente partidos políticos reais. Pois eles ainda não tem um espaço concreto de actuação, ainda não tem um grupo alvo e uma ideologia objectiva. A democracia moçambicana está a ser muito afectada fundamentalmente por esse problema dos partidos políticos. Pois, não é notória que o sistema das autoridades tradicionais, colonialismo e marxismo possa ser os factores de retrocesso, este podem entretanto ter um efeito residual, mais não é um efeito efectivo. Por exemplo. Nos vamos as campanhas eleitorai, embora todos os partidos concorrentes tenham um subsídio do estado para realizar a sua campanha, mas de facto, *eles não fazem o exencial para a educação cívica do eleitorado e para o voto, onde muitas vezes nota-se que a FRELIMO mobiliza mais os seus membros a irem votar do que os outros partidos políticos. Isto é, o membro ou simpatizante da FRELIMO vai votar, enquanto que os outros nao se esforçaram para arrastar os seus membros as urnas, é por isso que se nota na renamo e nos outros partidos uma grande diminuicao do voto e os outros problemas ideológicos pouco claros.*

Além disso, todos os partidos políticos incluindo a FRELIMO, tem uma características centralizantes, pois são partidos políticos com elevada dose de centralizacao. Logo democracia com sem descentralização e desconcentração dos poderes de decisão, financeiro, execução, etc. não poderá ajudar a desenvolver a democracia moçambicana. Eles até decidem ao nível do topo quem deve ser um secretário Geral, Provincial, Distrital e até das menores unidades politicas dos partidos politicos. Na minha opniao há um movimento inverso ao democrático e de necessidade por parte da sociedade que os partidos politicos estao a ter. Assim, a vontade da sociedade é necessidade de mais espaço para exercer o seu direito de cidadão e de membro do partido, mais não há espaço para isso. Por outro lado a burocracia causada pela concentração de poderes de decisão, duração para obtensão das decisões podem em certa medida afrochar o desenvolvimento da democracia.

B - Nesse caso, podemos dizer que existem diferentes formas do conceito de democracia ao nível das Instituicoes: 1. dos partidos políticos e 2. da sociedade civil, e ainda 1. ao nível das cidades e outro 2. ao nível das zonas rurais?

G - Sim, exatamente.

B – Nesse caso, o que deve significar democracia para a zona rural?

G – Para eles *democracia é participação.* Pois eles tem uma grande aptencia de participar individualmente mais cobertos de grupos informais associactivos Ex. Associacao de camponeses, comerciantes, músico tradicionais, curandeiros, microcréditos, mulheres, religiosos, transportadores, etc pois eles querem ter uma palavra a dizer nos orgaos de decisao. Com estas novas instituições eles procuram ser convidados em vários eventos, para fazerem passar as ideias do grupo de afinidade, isto é procura de espaço para participação.

G - Outro exemplo é que as reuniões das Assembleias muicipais são públicas (lei 2/97 as secções e as actas resultante delas são públicas, salvo em situações extraordinárias para discutir assuntos devidamente justificados ou que envolvem nome de pessoas em certos actos) mais não tem um tribuna, espaço ou cadeira ou lugar para ficar em pé para a

população sentar-se, logo exclui a participação dos cidadão no processo democrático, passando a democracia a ser exercida por um leque de pessoas.

B- Muitíssimo obrigado.

13.2.2 Individuelles Experteninterview mit Dr. Abdul Ilal (in der Dissertation unter Exp.16p)

B – Dia 29 de Setembro de 2006, hora de início da entrevista 10 horas e 59 minutos, entrevista focalizada ao Doutor Abdul Ilaly, pesquisador e em contacto em longa data com as autoridades comunitárias de base, com as comunidades e os programas de desenvolvimento rural e com a sociedade civil. Código da entrevista 005.

B: Pressupõe-se que as instituições das autoridades comunitárias e as vezes até tradicionais estejam em certa medida a serem influenciadas pelo processo de democratização existente; portanto, vindo de cima do estado para a comunidade. Concorda com esse ponto de vista?

Code 16 I – Ya, eh, eh, eh *não há dúvidas de que concordo no sentido de que há um influência, mais nós devemos dizer bem, a estrutura tradicional e comunitárias como qualquer forma de organização tradicional está sempre em permanente dinâmica, antes de mais o meu paradigma é dizer que, estas instituições estão em constante dinâmica e até quase sempre aos, aos tempo e espaço onde elas estão situadas. Portanto, não podemos pensar que elas estejam sigam algo constante, e elas reagem periodicamente.* Então devemos dizer qual é o jogo que está a ser feito o que está aqui a existir, de facto é a minha percepção vendo um pouco a história de Moçambique que vem de logo após da independência, *houve uma tendência de eh, colocar as instituições tradicionais, os lideres eh, legítimos alguns na, na, naaaa a nível da base, foram preferidos de tal forma que eh ficar um pouco com a margem, parecia terem ficado a margem do processo.* E então, *e ouve já quem dizia nessa altura, um estado tem que arranjar forma de entrar em dialogo com essas instituições. É o caso da igreja (risos) você não pode eliminá-la etc. E então, e arranjar diálogo para tal. E nesse diálogo vão se transformar, mais transformar-se numa forma consciente, eh de qualquer forma se transforma se transforma numa direção mais é utilizada as potências que estas instituições têm para o processo global do desenvolvimento.* Dizer então que de facto o estado já reagiu isso visto também mesmo a guerra que nós tivemos, *um dos pontos talvez foi mesmo esta questão a base representada por estas instituições, de conflitos hum, havia conflitos então isso alimentou um pouco a guerra.* E mesmo naquela altura nós disséssemos que era *um poder popular*, e tal, tal mas no fundo punha em causa *centralismo democrático*, punham em causa a, a, a, *as autoridades do nível comunitário.* Então o estado reagiu a isso, começamos a ver convite de decreto 15 de 2000, há uma coisa em que eu portanto já precisava dessa necessidade de encontrarmos mais do que institucionalizar hum, institucionalizar o diálogo, alias o processo de interação entre eh a, a, a, o estado e as autoridades comunitárias tradicionais eh, *no sentido de não deixar estas insolações ao nível de simpatia*, do bom desejo, da personalidade de cada pessoa, de cada chefe do estado clássico normal ou conselho de científico ou se não mesmo partido; entoa é preciso veria citar e até criar as vezes esta possibilidade de haver estes dois espaços nalguns casos, mesmo no jurisprudências ou não *porque o nosso estado moderno não atinge até a base, nem nos próximos 10, 15 anos vai chegar.* Então há conflitos que tem há, processos que, que tem que se dirigir e que precisa de uma determinada forma de organização, reconhecida e que para o próprio estado também é; veja que ela esta dar um contributo importante para o conjunto do, da sociedade. Então começa este processo, convite 2000 mas para ver, é, é, é em primeiro passo, mas também ai já tem, já está imbuída questões politicas de aproveitamento. Quando eu digo que o estado deve ter um relacionamento saudável com estas instituições, não quero

dizer que abusa-las, é abusa-las racionalmente, não abusa-la. Então, então, ta ver actualmente que passamos em considera-las mas não é, portanto, entoa usar para interesses imediatistas hum; que pode ser até ao nível político, portanto, quando agente começa a dizer que há, tratando-se do nível comunitário deve ser reconhecido pelo estado.

B - O que querer dizer com isso?

Code 16 I - Reconhecido pelo estado, é ir estar directamente sobre direitos imediatistas de funcionalidade do estado, vai estar subordinado a isto, então eh, ele passa a ser eh, funcional ao estado eh, estar em função do estado então e, e as vezes estão com esses *interesses imediatistas* distribuição se – lá então de, de vamos supor de bicicleta, etc. Só que depois este aspecto se complica em caso de *Moçambique um estado que tem de novo grande influência de um partido* então vimos o mesmo nas tais *cerimónias por exemplo de tal processo de reconhecimento, este o tal processo de reconhecimento está muito imbuído, tem um estatuto político muito forte. Em que bem o administrador muito junto dele está o secretário do partido, na mesa chega a comunidade diz que reconhece a este, portanto, no fundo nós sabemos que é o partido que está a reconhecer este líder comunitário commm, alguém que quase passa a manter o diálogo, depois começa aquele todo processo de alienação que é a distribuição de bicicletas, uniforme e nós sabemos que quando o africano recebe uniforme eh (risos) há sempre, pode ser pejorativo mas agente diz quando distribuem uniforme é quando tem autoridade, então pronto eh (duas vezes em simultâneo não se compreende), hum, ya, então para alguns casos mesmo aqueles que não tenham autoridade de nada dentro de si, quando recebem uniforme é quando mais se alegam no processo de alienação no fundo.*

B – Agora, essa influência que Doutor estava a explicar, portanto, é no estado partido para a sociedade e não existe uma influencia ao contrario? O quê que acha?

Code 16 I – Ya, no fundo *podemos dizer que existe* só que o problema é que nesse processo de *descentralização* e, e, eh *é um processo que até agora “topdown”* nem? Então e existe muita das vezes como reacção hum mesmo o processo de, o próprio processo de (risos) *15, ou 20/2000 é uma reacção do estado também aí não foi só por vontade a ta vontade própria houve necessidade para avançar de facto houve compreensão, e eu digo que levou muito tempo poderia ter sido já amais de 20 anos hum, e não agora em 2000. então significa que há processos também que vem de baixo para cima mas infelizmente não seja estes motores modestas. O grande desafio é o estado central, o estado como instituição reconhecer que há estes processos e servir-se desses processos para interesse comum.* Este é que seria, coisa e não só reagir também, então, o que acontece é que é claro que na, não, são coisas pode haver coisas eh, eh isoladas em que pela eh, eh, hum, eh pela capacidade política de direcção dos locais, essas instituições estão melhor integradas que nos outros sítios mas vamos dizer agora que o comboio é puxado fundamentalmente pelo estado central. Mas se com *isso não quer dizer que no processo de descentralização haja também algumas forças que vem de baixo e que são forças que promoveram esse todo conflito em princípio, nesse caso também aceitamos só que como elas são tomadas, como elas são aproveitadas esse é que é coiso hum? Por eu ser estado não fazer isso só porque de boa vontade não também boa vontade de fazer é também o reconhecimento que algumas coisas daqui de baixo não estão andar bem. Agora...*

B – Não se pode falar de legalização portanto o estado, legaliza a existência destas autoridades tradicionais de acordo com a lei. Mas também nas autoridades tradicionais portanto, passam a reconhecer entre aspas aqui umas instituições praticamente, basicamente de historia da cultura moral passa também a legalizar, se bem que oralmente o estado no seu território. Esta há uma ligação causa mútua?

Code 16 I – Hum, hum, é tão complexo, eh por que a relação estado comunidade vai mais além da legalização, hum depois enquanto, eu *tenho sempre problemas quando agente fala da*

legalização no contexto latino e moçambicano, que tem, legal a final e algo que parece mas vasto que a vida, mas a minha percepção é de que as relações sociais, a vida é mais vasta, que a lei, eh, então, a lei vem só para regular alguns aspectos, tal, tal, tal, mas muitas das vezes ela está atrás da realidade social. Então o que acontece é que quando há toda a gente, tenta tomar todo o processo de vida para baixo, deste instrumento jurídico desta lei que as vezes leva isso a deformações. Então já temos a lei da *autoridade comunitária e paramos de reflectir e tentamos imbutir as desculpas, tentamos colocar tudo de baixo da lei. Agora, há questões que eh, eh, eh, uma vez que o, o, o, nós temos uma percepção bastante legalista da realidade, bastante quadrada, eh, há questões de carácter muito positivo que poderiam ser aproveitadas na relação estado autoridade e que as vezes não são porquê? Agente fala da questão legal mas naquele sítio de que epa, aquilo que não está na lei é proibido*, é isso assim, aquilo que agente percebe. Em princípio agente devia dizer coisas que se não está na lei é porque é permitido. E aquilo então, só depois na lei é que agente prevê, portanto *a lei não devia ser muito proibitiva tem que ser mais expressiva e permitisse mais liberdade*. Então, agora, claro que o Estado *legaliza a lei legaliza as autoridades tradicionais, hum mas se agente ver a legalização no sentido lato, legalizando ou não as autoridades comunitárias lá, eh tradicional a legítima, por isso eu digo que ela não precisa de ser legitimada, não precisa de ser legalizada e nem de ser reconhecida. Por um Estado supra, uma instituição supra, ela é legitimada pela comunidade e não pelo Estado*. Então agora, ao contrário das autoridades tradicionais, então significa que legaliza o estado na sua zona de acção, também não é bem isso aceita. Pela expressas do Estado dentro da sua área. Agora o grande conflito é que *o Estado aparece na sociedade moçambicana agora mas no aspecto de pressão de vido a pressão leóoo neoliberalismo, como um estado que não é provedor de serviços*. Então o Estado vai *aparecer junto às comunidades, primeiro como polícia normal, policiamento comunitário e como colector de impostos*. Estas são as duas coisas você quando vai ver mesmo, eh, eh, oh, oh a polícia vai ver que normalmente este processo é, *é determinado por autoridade o termo temporal ao autoridade repressiva do Estado junto a comunidade e ter o que fazer para a colecta de impostos, estamos a utilizar então as autoridades comunitárias em função dos interesses do Estado*. Agora, claro depois há aquelas coisas de mobilização, não mobilização usar as comunidades, mas o grande problema agora é o conflito: Como é que as comunidades vão reagir quando verem que os seus líderes tradicionais comunitários, que deveriam representar seus interesses, até certo ponto estão a representar mais os interesses do Estado porque estão a aparecer com a polícia, estão a aparecer com colector do Estado e os outros aspectos de provisão de serviço não estão a aparecer, as vezes sei lá, a escola, posto de saúde, água, não aparece ou quando aparece você tem que prorrogar como privado, alguns casos, nem hum, e aí pergunta para quê, que este Estado, hum, ya.

B – Estamos aqui a falar em parte das autoridades tradicionais, autoridades comunitárias, este tema, este conceito autoridade, quer dizer praticamente, que é um conceito que é, um pouco diferente da democracia. Hum, será que estas instituições, portanto comunitárias são autoritárias? Entende assim? E por isso são assim designadas autoridades comunitárias por serem autoritárias? Hum, enquanto temos um Estado democrático, por outro lado?

Code 16 I – Não, a relação não, a questão não é assim tão simples, nem ya primeiro, antes de mais estivemos a ver, mesmo quando agente chama as tais autoridades comunitárias que, ok, o que seja então o termo mais concreto para não só dizer autoridades tradicionais, temos aqui *de facto as tradicionais e as novas, eh e temos secretários base, chefe de aldeia e normalmente são parte de um poder político, alguns mesmo neste estado* então já há, eh. Há esse primeiro aspecto mas agora, hum autoridade, ya comunitária é mais no sentido de representar o poder eh, eh dentro das comunidades, nem, representam um determinado poder dentro das comunidades, não quer dizer que com esse seja o poder do estado, mas há vezes que sim. Quando aquele, quando temos secretário do bairro, secretário de quem, quando

estão a ser considerados o Estado, é de onde eu começo a dizer que já foram, eh não são assim tão genuína, como comunitário. Bem mais no Estado também, no Estado também, entendido, eh no seu sentido mais vasto, eu também incluíram as comunidades. Então talvez quanto agente vê o Estado como algo vasto, temos o Estado com o seu aparelho lá, mas também teríamos as comunidades então, é que dentro das comunidades há aquele espaço onde o Estado tem a sua coisa. Então, a questão não é assim tão simples como se vê. Mas claro que no contexto actual agente fala da autoridade tradicional é como se existisse o que um Estado acima e portanto, autoridade comunitária para lá. Bem quando se fala de autoridade tradicional e não cortada que não alienada, talvez ainda poderia dizer que eh, haveria diferenciação há, chegará uma altura que agente vai falar do Estado tanto também a falar da tal autoridade comunitária quando aquele chefe das aldeias e outros já esteve sobre a formação do Estado é o Estado.

B – A verdade é que eles representam o Estado na base mas não fazem parte da cultura institucional do Estado.

Code 16 I – Ya, é isso, pode levar a isso.

B – Agora essa maneira disseminar a estrutura tradicional, eh autoridade será que estamos a ir para o autoritarismo?

Code 16 I – Não, não é isso, talvez que há autoritarismo, mas não tanto, nem,... o aspecto Estado, o aspecto Estado, o aspecto autoridade já não diferi se é democrático, ou autoritário hum, portanto, pode ser autoridade, uma autoridade democrática, eh pode ser Estado, um Estado democrático, de autoritário. Portanto, o conceito Estado, *conceito autoridade comunitária ainda como tal, ainda não tem nada a ver com o conceito de democracia*, claro que é já novo, quando agente fala de Estado já fala de tudo, mas ainda não tem nada haver com o conceito da democracia. Tanto isso como outro pode ser democrático, ou não, portanto não dizer a autoridade comunitária é igual, logo a democracia na base de participação, não e nem dizer que o Estado é igual a democracia e participação então, agora devemos ver até que ponto estas instituições não democráticas. Ya!

B – Até que ponto as autoridades comunitárias são democráticas.

Code 16 I – Sim, ya, até que ponto eles são democráticos. Então ai ver que, ya isso aí também deveria, até que podia comparar com os países europeus, eu sempre digo quando falo de autoridades comunitárias, eu digo mesmo que elementar tem autoridades comunitárias, chefes, fora dos políticos, fora dos municípios, municipalistas, fora da autoridades do estado. Porque dentro duma comunidade alemã, você tem eh, associação dos caçadores, associação sei lá dos bombeiros, bombeiros voluntários, tem sei lá de quem. Ya sei lá negou aquilo, ah, tem certos, certos eh. Dentro da comunidade são coisas que tem grandes influências na comunidade. Você pode chegar num sítio, que é médico se não entre restos coisas, mas tem aceitação disso pode ficar sem clientes ninguém vem aqui.

B – Por isso é que eu digo que muitos outros consideram a esta sociedade civil. – não, - agora, só que esta lei 15/2000, praticamente quando começa a mostrar o quê que significa autoridade tradicional, não comunitária, queria dizer, não inclui sociedade civil – ya, mais – ou se inclui ou de uma outra forma portanto não espelhado , que diz lá, estes são os anteriores grupos denominadores, é autoridade tradicional, instituições representadas religiosas e personalidades importantes, são estas instituições. Mas existe, naturalmente essas associações que partem de base – iha, iha, iha – que não fazem parte da autoridade comunitária do nosso contexto, Europa, sim, ya, ya.

Code 16 I – Agora no caso de Moçambique é o aspecto que tem, ok tem aquilo que chamam de *organização comunitária de base, sei lá, conselho de gestão* que, que, quê então se vemos só individualizamos aí depois torna a questão um pouco mais autoritário ou menos democrático, pode haver nos grupos, mas como a lei abre espaço da autoridade influente, o chefe deste grupo aqui, da moageira pode fazer parte, em princípio do conselho, é assim.

B – Mas porque não incluir , na lei a dizer que a autoridade comunitária podem ser também as autoridades comunitárias de base.

Code 16 I – Incluir também no conselho local.

B – Sim de princípio de princípio com sua origem.

Code 16 I – Talvez é uma questão que deve e tende ser melhorada ou esclarecida, *questão das organizações baseadas nas comunidades, conselho, comité de gestão, comité de desempenho local, comité da moagem, comité de água, grupo de bombeiros, grupo de curandeiros, há algumas sociedades onde há grupos de coveiros mas, estes entram como tradicionais.* A questão dos Malembes e dos outros está representada como autoridades tradicionais. Os curandeiros que, que, que as há outros que seriam portanto talvez, havia de meter um aspecto moderno dentro desta coisa portanto as novas OCB's, as novas instituições, algumas criadas devido as ONG's, devido as preocupações ao mesmo sentido, do próprio Estado participação, está a surgir dentro da comunidade alguns comités. Comités da nutrição, comité de quem, se eles fazem bom trabalho acho que teremos que começar a ver como parte que este é uma possibilidade de democratizar ainda mais estas instituições, eu acho que apagaram um bom ponto.

B – Agora o outro aspecto é que seria bom que se pensasse nesse comité de base, portanto existente nestas organizações comunitárias de base, também para terem acesso ao processo de liderança portanto ao poder ao nível da base. Porque quem está colectar importa, portanto são pessoas que eles também permitem agora eles também não tem acesso a este controlar, ta ver.

Code 16 I – Ya, ya, ya o grande problema é agora ver o que, que *o estado no sentido restrito, quer o que é mais vantajoso* para ele. Ele *chegou aqui a comunidade e falou de ambiguidade na comunidade, tradicional, autoridade comunitária que tem um partido que aqui consegue meter o seu poder agora se começar ai a meter o este, acho eu que vai perder a possibilidade de começar a influenciar aos que se acha que estes são influenciados por ONG's que estão aqui internacionais, como nacionais, que é tal a sociedade civil.* Então, foi interessante, é interessante mesmo ver este aspecto porque é que o legislador não meteu só meteu pessoas influentes e não definiu o que são pessoas influentes – pois, ah para poder talvez meter isso; ou mesmo definir logo, epa organizações, representantes de organizações de base e outros que outras formas da sociedade civil, a nível da comunidade são também reconhecidas o seu papel são quando legitimados também são parte da autoridade tradicional. Emite um aspecto modernizado porque pois em principio, modernizados e talvez democráticos, porque aqui tende o aspecto tradicional, tradição quando ela diz ele é, sem prejudicar e o aspecto polícia que são chefes secretários de base, de aldeia, que agente viu que foi a história política que a FRELIMO meteu para mater o poder a nível comunitário.

B – Mas já agora falando desta questão política estão os secretários dos grupos de dinamizadores, por exemplo, mas não são partidos políticos os outros surgiram com o processo de democratização em Moçambique.

Code 16 I – Não, não estão. Nós sabemos o que são grupos de manejaadores, *não sei se lá alguns chefes da RENAMO que é dinamizador, sabemos que os outros podem dizer que não são estruturas de base, mas são células de partido, talvez para uma geração que nasceu agora que não sabe o que é dinamizador. Mas o grupo dinamizador sabemos.*

B – O.K. e que falamos agora de autoridade tradicional será que de tradição tem alguma coisa ou já não é nada de tradição é só nome. Tomando em conta as influencias que se sofrem ao longo de todo esse período histórico, ainda tem mesmo de tradição?

Code 16 I – Eu acho que *existe uma questão de tradição moderna, o que é mesmo modernidade. Todos nós temos um aspecto tradicional, mesmo a modernidade tem um aspecto tradicional,* que é manter a condição não há aquele metodologia no pátio como agente vem e como eu disse logo de princípio eles mudam, adequam-se e *se sobrevivem até*

hoje é porque tem grande capacidade dinâmica, tem uma grande capacidade de se meter e agente tem pequenos exemplos quando nossos avós, bisavós, sei lá existiam, não havia whisky mas hoje, não havia vinho mas hoje quando agente faz as nossas cerimônias, nossas tradições pedimos vinho, pedimos isso, será que nessa altura havia tal vinho, ah, há uns, sei lá devia até pede metical da nova família até já tende, eh então significa que há uma mescla nem, meio tradicional eh, eh, eh interinidade

Eh, eh, eh interinidade, modernidade, tem aquele aspecto que também permanece tradicional, então para dizer que não ajuda muito agente dizer tradicional ou tradicional você vai ver mesmo alguns casos agente já dá nova geração que está lá a dizer que é coisa tradicional, tentar, eu acho que não ajuda muito separar o tradicional e dá outro tipo de autoridade, não, não é isso, isso está na base que duma e de outra forma tem poder, eh ou acham sem poder, então eu acho que é coisa de, se podermos começam a separar com vão ver que bem, há indivíduos que se dizem chefes tradicionais mas já são membros do partido, que quéeee, ah, ah, é, é moderno só que...Eh, eh, é, é moderno só que como é que ele garante o seu poder utilizando várias formas.

B – Sim só que as vezes esses esquecem que são ditos tradicionais para além de ter aquele poder, portanto o governo também tem tido, o poder de espíritos religiosos, tem poder cultural e é isso que as vezes eles quer dizer assentam-se, acomodam-se a esses argumentos para dizer que ainda são tradicionais.

Code 16 I – YA, ya mas ai temos que ir na cessação de poder mesmo quando diz poder espiritual são conceitos, são normas que durante o tempo eh, tornam-se, foram-se sedimentadas e são vistos como normal e as pessoas tem de cumprir. O mesmo poder político moderno também pode ter o este tipo de coisas que depois fica sedimentados e agente diz que aquilo não se mexe, é como por exemplo a auto *censura nos jornais agente pode dizer que epa, a liberdade de expressão ou cada um escreve mas agente já sabe que epa há um “big brother”, e eu faço uma auto censura*, logo de inicio não é mais a lei que diz o que você pode fazer, hum, hum, hum então é um exemplo só para dizer como essa questão *cultural mesmo o estado moderno utiliza os aspectos culturais* e outros hum, talvez é uma coisa muito difícil talvez agora não comum nos políticos, na filosofia, mas a minha tese é essa mesmo os tais poderes clássicos institucionalizado utiliza umas questões de nível eh,

B - Nível eh, de nível tradicional entre aspas cultura para representar o seu poder e para mostrar a sua autoridade. Agente vê eh, quando agente vai eh, eh, eh quando um chefe vai até lá, eh a cadeira dele não é diferente a dos outros tem a ver com, é maior com a dos outros eh, eh ou é um aspecto mais tradicional que este sendo agora utilizado pelo Estado moderno para mostrar autoridade, eh.

Code I: *Porque que ele não senta numa cadeira igual a dos outros, porquê? Veja nas reuniões mais onde é que é o exemplo de que épa, agente na autoridade tradicional nos tempos epa, hum o chefe tradicional escondia-se atrás de uma esteira, com uma voz de leão, ah! Meu súbito você chegou aqui, o que é que quer? (fim da fita). Sim doutor estava dizendo, portanto, eh, eh.*

Code 16 I - *Sim o estado moderno usa também este aspecto talvez cultural para manter a tradicionalismo, não é. Porque no verdadeiro, tais, estado democrático, agente não vê e são uns pequenos aspectos, não é quando vais aos aeroportos vez como é que os chefes de estado são recebidos, são aspectos da tradicionalismo aquelas coisas, aqueles estados, aquele todo blá blá, nem é, é isso.*

B - *Doutor agora se nós nos concentramo-nos as autoridades ditas tradicionais, será que têm, temos aqui em algum momento que elas não são necessariamente autoritárias, ma também não necessariamente democráticas. Será que existem alguns sinais identificados que possam ser considerados democráticos? Dentro das autoridades tradicionais, comunitário existem alguns elementos?*

Code 16 I - Ya, eu acho que *sim existem, uns existem alguns aspectos democráticos, uns devido a objectividade mesmo quando agente falo a chefe tradicional tem controlo sobre os recursos, exemplo: terra, água, terras mas vemos que as autoridades baseiam-se sobre a existência de terras. Se agente mostrar agora na sociedade aurido pelas terras, ele não vai estar se não estiver embaindo se estiver manter-se no seu poder, não vai estar muito interessado em despachar todas as terras ou se está a despachar sem ver, não está a ver para a onde o comboio vai ou pensa, vai poder estar como um chefe tradicional sem terra e então metido no aspecto moderno entre aspas eh, vai ser o chefe da cadeia mas, há vezes que eu digo que as autoridades tradicionais até podem ter um aspecto de defesa da comunidade, por questões representantes, ela ainda está muito ligada aos recursos que essa sociedade precisa, ah porque se eu tiver ministro daqui da terra, ele pode dar isto da terra dizer pouco interesse, porque a sua existência própria não está ligada a existência desses recursos então há ai uma possibilidade de aproveitar o aspecto de, o líder tradicional muita das vezes está ligado a relação natural com os recursos de subsistência necessário e comunidade de que ele não vai fazer isso.*

Se ele for legítimo de facto não vai permitir que aqui é o mar, hum, não vai permitir que se metam lodje, capazes de, com coisas você vai andar 50 km para poder ir ao mar, porque aqui não pode passar ao mar aqui tem lodje, vai ter que negociar, epa minha comunidade vive de pesca e eu quero ya, hum é um aspecto.

Há alguns aspectos que se pode aproveitar mas, por outro lado também pode se aproveitar ele acima de tudo tem algum representante do estado, tem ou data do partido que nem sempre são democráticos mas sim podem ser autoritários e eles da comunidade, eles podem se aproveitar dessa coisa de descentralização para ganhar um pouco de poder, então que para ele diminuir o poder desse pessoal aqui. Um terá que trabalhar com essas organizações OCB's, eh então dispersar um bocado a coisa, ya mantendo um pouco que você está aqui também o potencial, o jogo entre aqueles eh OCB's aquelas organizações baseadas na comunidades como explica, água, HIV/SIDA os activistas, mas não é no seu repouso da sua relação, o chefe da aldeia, localidade, distrito pode ganhar espaço, eh alguns espaços, para ter alguns interesses é que interessa depois, ta alguns espaços mas democráticos.

Decidiu dentro do fórum se vamos ter espaço ou não, espaço ou não quer dizer ele pode estar interessado nisso. Então acho que há alguns elementos democráticos, e outra coisa...

B - Mas há elementos descentralizados das instituições, das autoridades comunitárias, quer dizer, eh tem um poder descentralizado mesmo?

Code 16 I - Ya, tem sim de facto porque são, podem ser territórios menores, mas um vasto território *não tem um vinco autoritário superior entra nesse aspecto são descentralizados "by the fool decentralization by the fool"*, o que está acontecer não pode estar acontecer e muitos países, porque se você não descentraliza normalmente como tal as comunidades numa altura de neo-liberalismo em que o estado não presta nenhum serviço só que no fundo a nossa sociedade está descentralizada. Agente pensa que o poder do Estado chega lá em baixo mas eles, só fazem o seu jogo. Infelizmente chega o poder do Estado, mas chega no aspecto repressivo e não no aspecto de adesão, eu digo que este é que é o grande problema de desafio de desenvolvimento. Não é só que o Estado chega lá como Estado mas chegam como mentores da visão, chegam com a visão moderna da democracia. O que chega comunidade de acordo com muita gente, é que o Estado não chega, em principio o Estado chega lá quando se está aproximar, claro que ainda não tem a representatividade, mas esta sociedade aqui sabe que para vir aqui precisa de bilhete de identidade (BI), para poder vender meus produtos. *As tais normas de Estado estão a chegar, infelizmente está a chegar aquilo que diminui a fantasia das pessoas. Estamos a precisar de aspectos repressivos, eh invés de ser o aspecto libertador, eh o aspecto libertador é que está a chegar.*

B - Portanto, o aspecto controlador, o aspecto autoritário portanto vem de cima para baixo.

Code 16 I - E chega, ya, ya sai de cima para baixo, diga se estas directamente como polícia permanente como pessoa, mas a comunidade sabe que isto não pode fazer, aquilo não pode fazer isto, e quando faz esta coisa acontece e por isso a minha tese é se poder do Estado chega lá, mas não está chegar o consciente, o transformador, a força do desenvolvimento mas está chegar o poder de retrocesso da paragem, do controlo, eh...

B - Doutor mas agora há... características democráticas eh, se pensarmos em género, da mulher de base, eh as estruturas comunitárias são excessivas pelo género.

Code 16 I - Hum, hum, hum, já mas é de facto aquela questão que eu tinha me esquecido de referir, depois vou chegar, antes que, *é ver autoridade tradicional não é só ver como uma autoridade, como um rei absoluto, agente sabe que há algumas sociedades tradicionais eh, eh, que até são substituídos quando o seu desempenho for mau é tirado.* Não por uma percepção da Europa a autoridade tradicional pode, depende definir até ah oh, oh a vida da pessoa aí não hum. *Mesmo o caso das mulheres há algumas comunidades que quando você é lobolado o teu marido trata-te mal e toda comunidade reconhece que tratam-te mal por mais que esteja comprado, hum entre aspas e a comunidade diz, que não isso não pode, não é assim que se trata a mulher e isso, coisa, pode acontecer que você não receba o seu troco, quando a comunidade assim decidir.* Portanto há situações muito hum, as vezes quando agente ta na Europa , é olham africano nem uma mulher , nem uma criança carrega agente vai a *Nampula vem homem com criança nas costas* , então é preciso chegar bem até ai no coso mesmo do norte *há abuso matrilinear* que embora também muito discutível mas vê-se que a mulher tem pouco parece ter um pouco mas o espaço embora que na alguns sítios vais ver *afinal não é o tio*, então significa que, ainda está no coiso, mas então significa que a correia deve ser mas vasta na família .É a família que está ali só utiliza mulher, neste caso como aspecto assim como podem utilizar o homem.

Mas agora indo directamente a esse grande aspecto de que as mulheres estão em desvantagem no caso hum é, não assim tão linear , nem temos que ver os grupos que existem , porque agente vê comunidades tradicionais , o chefe tradicional, o regulo estão mais dentro da autoridade tradicional também os curandeiros .as vezes só são mulheres , há um grupo sei lá só de parteiras que esse chefe além de ter posse consulta aqui. talvez uns queriam ver a mulher como a chefe tradicional a tal da rainha, tal, tal, mas é preciso ver o dinamismo que tem de caso em caso é difícil tirar conclusões.

Claro que assim no geral a situação da mulher ainda está eh, eh coisa nem. Mas os mesmos aspectos também vêm, natal, sociedade moderna nem. *Nós temos país aqui com parlamento com mais de 30% no parlamento no mundo é um exemplo que com isso não quer dizer que as mulheres não tenha dado grande espaço aqui em Moçambique do que nos países que há menos mulheres no parlamento.* Portanto, também posso estar no parlamento e ter aquela ideia de que eu tenho de servir, eh, eh, eh, eh os homens, ou, ou, ou, água, cafés, queijo, já tivemos e mandamos fazer um Estado sobre mulheres nas Assembleias Municipais, ficamos aterrorizados com o resultados, *perguntamos se você está lá, fala da situação dos mercados sobre a perspectiva da mulher diz não, porque eu falo sobre as perspectivas dos municípios, claro que pode dizer assim também eh, já. Quer dizer ela se está aí é porque ganhou o poder daí está aí pronto acabou e tem o mesmo comportamento, como aquele poder de sexo masculino.*

Então ai quase agente começa epa vale a pena fazer esta lutamos de facto, vale apenas (risos).

B - Então Doutor, nós temos municípios que tem uma parte urbana, também as autoridades municipais são provenientes de eleições, eh, eh diríamos democráticos, mas também nas zonas dos municípios uma parte rural em que funciona portanto, eh, eh também as autoridades comunitárias em alguns municípios mas todos se calhar será que pode coexistir num mesmo espaço esses dois sistemas políticos democráticos e comunitário paralelo?

Code 16 I - Mas agora você já fez a conclusão democrática e comunitária, com isso estava dizer que, democrático aqueles que foram eleitos, mas ainda não eh, eh os eleitos por ponto yá, yá não necessariamente pelos votos (risos).

B - Muitíssimo obrigado.

Code 16 I - Yá bem acho que é possível conseguir, não só nas zonas rurais como urbanas, hum é preciso analisar bem nas cidades, ok. Nas zonas urbanas, o que teve administradores oh tiraram oh, esses no outro sítio são consideradas autoridades comunitárias mas só que agora na parte dos municípios foram dentro da maquina do município, ah nalguns casos yá. É preciso ver bem como é que aqui no distrito urbano, mas no fundo é autoridade comunitária que já está optado de forma mas, eh aprovacionada. Que ele era o homem do grupo dinamizador e depois chegou o chefe do distrito que já lá é chefe do bairro e agora está a receber subsídio do Estado, agora parece que foram aumentados, não é de dois para sete milhões, ah, eh vem aí...

B - Então podem coexistir esses sistemas, portanto,...

Code 16 I - Yá.

B - Comunitários ou tradicional

Code 16 I - Ya

B - E outro eleito

Code 16 I - *Sim, sim eu acho que podem naquela norma...*

B - Complementar naquilo que são, portanto eh, é é é as suas experiências podem se complementar.

Code 16 I - Claro que na área rural talvez quando tens o eleito este vai poder, em relação ao, ao, ao, não eleito talvez há de haver uma maior despesa vai dizer que na área de, do, do, distrito na área rural do distrito hum, vai aparecer um que já tem mais aquilo tradicional eh, yá porque aqui se é que existiu chefe do grupo de dinamizadores vai passar para os eleitos entre aspas, vão passar como representantes do poder eleito, porque eles não são eleitos. Os eleito são membros da assembleia municipal, só, mas aqueles chefe vizinhos aqui são utilizados no fundo eh, permanecem a mesma relação do estado com coisa e estão a ser utilizados estes pelo, pelo, presidente do conselho municipal que utiliza daí este, ah, oh só que depois mete na máquina dele; é uma coabitação alienação aperfeiçoados ah, ya. E daqui segue esta "chance" para os distritos quando começaram a ser eleitos o pessoal do distrito. E ele já vai ter mais força de dizer eu como fui eleito por vocês todos já posso meter este aqui como representante em relação, a isso, faz isso por causa disso.

B - Doutor, mais outra questão, nós passamos por sistemas como eh, sistema colonial, comunismo, mesmo aqui antes do sistema colonial e durante esses dois sistemas coloniais: português, moçambicanos também temos autoridade eh, eh diria tradicional, será que estes três sistemas tradicional, comunismo, colonialismo, será que influenciam portanto a maneira desses eh, é, é, é a maneira que estes faziam esses portanto há gestos públicos será que influenciam no desenvolvimento rápido da democracia em Moçambique? Portanto, encorajamento daqueles hábitos e costumes desses sistemas, influenciam na velocidade do processo do desenvolvimento da democracia em Moçambique? Qual é o seu ponto de vista?

Code 16 I - Ya, eh, eh é um pouco complexo nem, eh mas quer dizer, eh, eh é pensar que agente vai a democracia a modernidade deixando tudo aquilo ficar atrás de nós como carga, mas desenvolvimento não é isso. O real do desenvolvimento onde temos que ir a modernidade não ser sofrimento de mulher mas como sujeito, é quando você, ele, hum leva a sua coisa,

hum ou leva experiência não como carga. Então, nós temos do tradicionais vão levar, temos o colonial vamos levar, mas temos uma coisa, temos isto, o comunista que eu diria ok orientação socialista mais ou menos, ou revolucionário, centralismo. A cada aspecto vamos levar hum então modernidade, neo-liberalismo, vamos levar que surge aqui é uma modernidade mas tem que ter estes aspectos aqui. Veja o Japão que, é só aproveitar. O perigo é quando você, então pode assim também, vai dizer cartão de autoridade tradicional não preciso, elimina os anteriores.

B - Não é na comunidade e na cultura, diz-se é esse, foi escolhido esse é que deve dirigir. Portanto, ser escolhido , não significa ser nomeado?

Code 16 I - *Então significa voto, significa democracia , só que o termo não é democracia. É um exercício democrático, mesmo aqueles que falam democracia, democracia , hoje, mesmo , democracia , democracia, pergunta lá o que é isso de democracia , não sabe explicar. Pronto é um termo que vem de outras línguas, demo que significa cracia –poder. Mesmo a palavra partido não tem na nossa língua, comité não temos são coisas introduzidas. Existe só que não tem nome em pratica. A pratica só que o nome é outro. É como por exemplo há muita coisa que se manifesta, agente, os outros não sabem porque? Por isso, sorriso, papa, nós rimos por tudo e por nada. Não sei se tem reparado , eu não quero problema tenho assumido para ele, fica mais chateado , aborrecido .Mas entre nós não consentimos alguém esse quer, zangar por exemplo, eu ponho-me a sorrir, sinal de que estou pedir desculpa, a não ser no litoral por influencia, mas lá no interior não .*

B - Eh conseguimos falar francamente o essencial, mas se calhar existirem outras coisas que eu não perguntei por exemplo, eh a influencia do colonialismo que é um sistema político, influencia as tradições que tem elementos democráticos e autoritarismo, influencia do comunismo. Isso não faz com que a democracia em Moçambique numa forma global tenha um processo muito lento.

Code 16 I - Então não considerar o tradicional passado como carga ah, nem um colonialismo assim como carga tal no seu conjunto, nem esse como carga, nem vem como uma experiência, você deve levar para coisa e se quer ir para a modernidade, uma modernidade que não seja espantoso, instrumento onde você seja o sujeito da história, tem que levar a coisa se não vai para a modernidade mas vai como objecto ya, ya, mas eu penso que há um aspecto que é preciso levar e é por isso que eles se manterão esse processo são dinâmicos e estão a mudar (risos).

B - Eh, Doutor, outra questão é se nós estivéssemos a analisar aqui esse processo de democratização, concretamente a percepção que existe de democracia em Moçambique que se forma a procura de entendimento, portanto no meio rural o que as pessoas do campo entendem por democracia ou qual a expectativa deles nesse sistema democrático, o que as pessoas urbanas entendem por democracia, o que se calhar os fazedores da opinião pública ou estado central entendem por democracia. Será que essas percepções de entendimento da democracia vão ser diferenciados em algum momento, vai ser uniforme a todos em todas as zonas, em todos os sítios? O que acha Doutor?

Code 16 I - Ya, uma pergunta difícil, nem, ya. Porque no fundo, ya, é claro que lógico, há simples descrição necessária para entender dentro da democracia mas a sua percepção é sempre diferente, nem, nem pela sua socialização e nem pela sua formação, pelos seus ideais até que ya. Mas há valores básicos, há questões básicas, é sobre esses que agente deve ver quais são os valores básicos da democracia, mas depois não exagerar virtudes, quando você ver que são básicos de sociedade e esses são importantes mantê-los, até pode depois fazer coexistir vários sistemas por exemplo de jurisprudência desde que você tenha visto qual é o valor básico. Por exemplo, se epa, diz qual é o valor básico é a vida e, mas é, é, é então você pode abrir espaço e dizer bem, mas para esta questão aqui também podem surgir vários sistema de jurisprudência, a exemplo de Botswana que epa, algumas questões, por exemplo

epa de galinhas na comunidade, não tem possibilidade de eh, de *como é que é de fazer jurisprudência dentro do sistema normal porque está abarrotado, então se a comunidade já tem uma forma que achamos que não é contra os valores básicos da vida tal, tal por exemplo que aquele que roubou galinha é obrigado a trabalhar a cortar capim o quê, porque não?* Ya, (risos).

E isso quer dizer, hum a minha tese aqui não precisa ter uma visão uniforme do que é *democracia na sua forma multifacetada de eh, nas suas formas multifacetadas desde partidas, desde culturais, televisão, homossexualismo, que não tem que ver qual é o meio que a pessoa está, eu não vou por exemplo, epa, estou no meio rural, por mais que eu na minha constituição tenho a questão de homossexualidade, mas eu não, por exemplo sei -lá é tentar ferir por exemplo dizer que epa, meto como enfermeiro numa aldeia, epa um individuo homossexual e vai lá a aldeia, embora eu como ministro da saúde, digo epa a lei diz eh, eh vamos supor, diz eh, eh, vamos supor, eh, eh é um exemplo mas eu não vou meter esse individuo na comunidade estou a ferir, porque as vezes não estão preparados para tal. Porque este é o verdadeiro sentido da democracia hum, portanto, epa e se, claro que ele pode dizer que vem aqui direitos constitucionais talvez estão a ser feridos mas é preciso ver, então por isso, estão a dizer é importante manter os valores básicos, eh, eh depois não ferir os outros aspectos. Eu não vou meter na comunidade naaaaa, em Niassa em Mueembe ou em Yao manter a criação de porco eh, por saber que eles são muçulmanos eh, ya mas pode aparecer um individuo que por exemplo um empresário que está querendo criar porcos ao lado da mesquita eh; a constituição lhe permite não é! Eh, mas epa tem que ver os outros factores (risos) é só para...*

B – Doutor, agora é o espaço para poder dar qualquer sugestão sobre esse tema abordado, sobre as questões abordadas ou também fazer críticas na toda estrutura da nossa conversa, eh, eh, eh pode dar eh, contribuições que também acha importante, então espaço para Doutor considerar o que ficou que ainda deve ser dito.

I – Ya, muito assim não tenho nem é, é, é só dizer talvez bem, aproveito essa oportunidade, foi uma oportunidade que deu também para fazer alguns pensamentos sobre alguns aspectos nem. Claro que devia ser mais elaborado, em coisa, bem essa é que é, é desafio para si, nem? E, e, um ah, ah espero que tenha ainda mais entrevistas e, e se surgirem mais algumas questões a ver mando por e-mail hum, ya. Mas eu sinto tanto que não tenho mas é, é talvez só há um dizer que fundamental muitas das vezes valores básicos que também são muitas das vezes discutíveis mas, há uns de convivência humana básicos um que até é, é perdure em vários eh, em várias comunidades por exemplo eh, é, é um há *aquela tendência de ver o, a autoridade tradicional como sociedade desumana, absolutista que, que não, eu queria repisar ao chefe tradicional que o não decide sobre a vida dum cidadão aquilo que um rei francês que, que as vezes nem estado de, alegadamente superior ainda fazia, ah, e aqui temos ah portanto dizer que temos a realidade mesmo hum como é que a, a, a como é que ela se expressa, nem?. É só talvez argumentação.*

B – MUITÍSSIMO obrigado. Doutor Ilaly, 11 horas e 55 minutos, fim da entrevista.

13.2.3 Individuelles Experteninterview mit Dr. Bernardo Fungulane (in der Dissertation unter Exp.17m)

B-CODE 17. Doutor Bernardo Fungulane, dia 28 de Setembro de 2006, inicio da entrevista 12 horas e 17 minutos. Entrevista focalizada a perito Doutor Bernardo Fungulane, ex-Docente da Universidade Católica de Moçambique e da Universidade Eduardo Mondlane. Actualmente funcionário em projectos de desenvolvimento económicos da GTZ Mocambique e consultor e autor de trabalhos académicos na área Sócio-antropologica, com enfoque na zona centro de Mocambique.

Brito: Pressupõe-se que o desenvolvimento das instituições locais ao nível rural e incluindo as tradicionais estejam de certa medida ancoradas nas influências das instituições democráticas em Moçambique, concorda ou não com esta afirmação?

Code 17 F-Sim, sim em parte é assim como são as coisas, como funcionam as coisas em Moçambique pelo menos nos últimos anos da independência nacional e mesmo depois do fim da guerra. *Nós temos uma tradição que é centralizada no poder do estado, uma tradição colonial também ela funcionava assim no regime colonial. Havia muita centralização do poder e depois viemos a adoptar o modelo socialista de governação que também era um que se baseava no centralismo democrático, a partir do topo as orientações ficam lançadas para a base. É o que estamos a encontrar toda a organização do estado, toda a organização da economia, do poder em Moçambique; é um poder partindo da base central mas nos últimos anos principalmente com este novo governo esta a ver uma correcção deste funcionamento do poder.* Está haver uma correcção em que está a se procurar pouco envolver ainda a base na procura de decisões respeitar as culturas locais essa causa toda e com as definições ainda distrito com base no desenvolvimento não sei que, não sei que. *As estruturas locais já estão a ser revitalizadas naquelas estruturas chamados conselhos distritais, as comunidades não sei que, não sei que, estão a ser revitalizadas elas próprias está a ser estimuladas para tomarem as decisões, tomarem sugestões do desenvolvimento local.* Então é uma nova, estamos a iniciar uma nova fase do processo democrático, portanto, por um lado *continua esta possível para baixo mas também agora já está a iniciar novo processo de baixo para cima, só que as populações estavam tão habituadas, as autoridades estavam tão habituadas que as decisões sempre vem de cima não sei que.* Não esta ser fácil o processo a ser revitalizado, *não está ser fácil.* Mas já há ideias muito, seu funcionamento muito claro neste sentido recorrendo-me por exemplo em Gorongosa quando nos chegamos em trabalho de campo durante 6 meses com as autoridades locais, não sei que. Conseguimos fazer com que e precisamente não estávamos a implementar *decreto 2000, decreto 2000.* É um *decreto que foi desenhado pelo governo, a intenção pode ser até de ser boa mas não era fácil implementar isto, o que aconteceu?* Porque o grande problema *há sempre disputas a nível de poder dos partidos políticos por controlo das autoridades de base, porque você sabe em Moçambique, em Africa em geral quem controla as comunidades de base, quem influencia as actividades de base tem já uma vantagem nos processos eleitorais, nos processos eleitorais e no caso de Moçambique se você conhece a historia é que as autoridades tradicionais tinham sido marginalizadas pela FRELIMO e que a RENAMO pelo contrário utilizou as autoridades tradicionais para influenciar para com luta com a guerra que estava a fazer e a FRELIMO começou a comungar agora, começou a corrigir quer dizer para lhe tirar a influencia da oposição entanto a FRELIMO começou a trabalhar com autoridades (buzina) tradicionais, tradicionais.* Então este decreto, esse a que decreto preconisa *causa principalmente a incluir as autoridades tradicionais que estavam marginalizadas no processo de governação só que também houve um erro no processo da instituição de novo as autoridades* porque para o que o governo já é actividade do governo *em vez de serem próprias comunidades a dizerem quem são os seus responsáveis, quem são os seus responsáveis a ser o Estado, o Estado começam a indicar quem deve ser as pessoas a dirigirem as comunidades normalmente aquelas pessoa que estavam a ter afectação no partido do governante, né? No partido do governante, mas o que acontece é que nem sempre prosseguiram destinação para estas pessoas, não há legitimação. E começa aparecer dois poderes paralelos, ainda na base né? Um poder aquele que é oficial que é reconhecido pelo estado, não sei que, mas pratica, a um poder tradicional por detrás disso.*

B- Portanto poder de facto?

Code 17 F- De facto.

B- Num poder legal?

Code 17 F- *É um poder local, infelizmente não vai ter tempo de chegar a Beira, Sofala, a um caso concreto do régulo kumathanza é um régulo muito famoso em Caia, distrito de Caia, não sei que. E muito famoso que foi destituído pela FRELIMO, a FRELIMO pôs lá nova pessoa e agora aquele descontente do régulo já cultos, pessoas já estão nas universidades não sei que, a reclamar querem retomar os poderes dos kumathanzas. E que é uma luta muito forte agora, agora em Sofala, portanto, em só para poder caos.*

B- Poderá a reestruturação contribuir para alterar os aspectos históricos culturais de raízes pouco positivos.

Code 17 F- Não, não vou atirar; por isso vamos ver se tal aplicação é isso vamos ver, a gora se não esteja constitucionalizado temos não sei que por ai fora ah se o partido governante quer dizer se o governo conseguir estimular aquelas pessoas porque é preciso que sejam estimuladas; nem? Os, os autoridades tradicionais exigem em, em, uma recompensa nesse processo que nem sempre o estado esta a dar; né? Que tem capacidade de oferecer dizer dá, dá, toma-la, né? Então tem que haver um compromisso sem saber do que posso, de que maneira o estado estará em condições de oferecer uma recompensa para estas comunidades, para realmente aceitarem isso, né? Para realmente aceitarem isso, mas não vou ser tão fácil estamos com abandono dos hábitos culturais por causa disso né? Não vou...

B- Mas porque mesmo? Porque não há-de ser fácil abandonar os seus hábitos hereditários, culturais e políticos, porque isso acontece?

Code 17 F- Isso acontece porcausamente, porque nem sempre os decretos como esse decreto que reajustamos aqui foi, foram aceites; né. São feitos conhecimentos que deveriam ter sido feitos não é? Na minha maneira de reconhecer que existe no país não é? Esse, estão plantados os elementos culturais tradicionais, por ai fora, e que nos precisamos de conhecer, nem sempre um estado os funcionários do estado reconhecem esses valores a profundidade das raízes culturais daquilo que são ah, ah, a cada das comunidades não conhecemos sempre mesmo nos os académicos; né? Nem sempre conhecemos isso então fazemos os decretos, hé, por uma não indo ao encontro daquilo que são as sensibilidades, daquilo que são hé, realmente as coisas.

B- Mas onde é que essas instituições tradicionais focalizadas vão buscar a tal legitimidade para eles? E como eles conseguem conservar a sua historia e sua identidade?

Code 17 F- Hé, bom isso é hé, que tem o funcionamento da nossa sociedade e funciona não com as escritas mas com escritas. Base cultural hereditária da, dos hábitos culturais na base da oral; oralidade, etc, portanto, na oralidade com base no, no...

B- Já que havia dito que muitos programas do governo falharam, as pessoas de facto tem muito mais motivação para recorrer aos hábitos tradicionais?

Code 17 F- Quer dizer na área política mesmo na medicina. Quando os hospitais falham de dar serviço de qualidade as populações quando não há expansão de serviço, então as pessoas começam a utilizar aquilo que são as soluções tradicionais misteriosas, a, a medicina tradicional ou não sei que. Quando democracia oficial que nos estamos a procura falha na solução dos problemas então recorrem aqueles os métodos tradicionais, de gestão de assuntos da comunidade, de gestão não sei de que partindo a expectativa, portanto a nível da população das comunidades.(interrompeu)

A ideia da democracia ainda é uma ideia há-de ser discutida tende ser, é discutida, tende ser discutida nós temos alguns livros que nos dizem que a democracia é assim, assim, assim. né? Que temos uma realidade, uma realidade que é nossa mesmo aqueles que estão na assembleia da republica sabem muito bem que quando estão ali procuram fazer-se de democratas, digamos assim, segundo o nosso conceito da ciência mas na verdade não são, não é nada disso, eu acho que a autoridade tradicional já é por um lado ate é pejorativo, não é. Dizer que é uma coisa parece que está a margem da, margem do, do que processo; não sei de que. Mas nos grandes momentos, nos grandes momentos da vida politica deste pais, nos socorremo-nos não daquilo das democráticas que temos dos pobres ocidentais não sei que. Nos socorremos

da vida real da população na tradição, na tradição, nos momentos difíceis do nosso país, as guerras que se desenvolveram nesse país, ficaram sustentadas pela tradição, pelos valores tradicionais não sei que mas também tanto a guerra de libertação como esta guerra aqui, agora, agora estamos a reconhecer que nos não podemos vencer o HIV SIDA sem intervenção da autoridade tradicional se for ele a assumir com a população, a explicar como é que se deve fazer para se combater, o como essa mensagem passa e também as pessoas comportarem-se seguindo esta mensagem. Quando for você que sai daqui chega lá de visita não sei se você não deixa nenhuma mensagem. Há em pouco poder tradicional o poder também é moral, sabe? A moral apresenta a moral, sabe né? Não sei que, não sei que, as pessoas acreditam aquilo que amoral tradicional do local, do lugar, a fé, tem fé nisto.

B- Mas agora eu estou preocupado usou a palavra líder, como para, substituir a autoridade usou a palavra hé poder também para substituir autoridade hé neste caso esta palavra autoridade quer dizer não é necessariamente o termo apropriado para designar aquilo que acontece em termos reais.

Code 17 F- Não, quando se, quando se, que isso, o, o quando se autoridade estamos a falar de autoridade que inclui corpora autoridade politica, autoridade moral, autoridade religiosa, autoridade normalmente uma autoridade tradicional; né? Só incorpora isso, pelo menos os seus, os seus seguidores aqueles que por sua volta não sei que tem esses outros poderes, mas autoridade é isso quer dizer que hé, ah tradicional nem quer dizer ter algo que é religioso, ter poder politico, ter poder ah de medicina ah poder de não sei que, essa componente do poder.

B- É só para concluir, quer dizer na área de, nas zonas das cidades ou nas urbanizadas se calhar deve-se ter uma apreciação sobre a democracia diferente da apreciação que se tem na zona rural de acordo com a sua abordagem em não sei que se não pode-se considerar a mesma abordagem. Será que ao nível rural as pessoas entendem o que quer dizer de democracia, o conceito de democracia da maneira de ser de estar da mesma maneira que entendem na zona urbanizada ou aos académicos?

Code 17 F- Não, na há uma clara diferença clara né. Quer dizer há uma, há uma clara diferença em todas as questões que se optemos que discutir querer sejam como uma insistência como esse tema, como um tema novo, como tema sempre temos que, separar, temos que diferenciar as zonas rurais e as zonas urbanas. As zonas urbanas só tem uma grande, tem, um grande contacto com outras culturas, com outros povos, com outros elementos agora coma globalização não sei que. Mesmo a cultura de consumo não é? Já, já é completamente diferente ah, quer dizer diferente o que acontece eeh, é diferente não é aqui nos temos é diferente estamos mais próximos do conselho digamos assim do conceito de democracia ah como é praticado, com é definida, na constituição, como, é definida não sei que, não sei que, mas há nas zonas rurais, rurais que são completamente deferente, as pessoas não conhecem e nem sabem, no, no, não se guia nada por isso? Se, se guia por isto e porque vem lá administrador não sei que, temos que fazer isso, temos que fazer aquilo mas na vida do dia a dia, a população guiasse pelas normas do seguimento dos grupos culturais e locais.

B- E tomando em conta as limitações eh que as próprias comunidades comunitárias tende entender as leis eh, de entender os documentos escritos e de entender a língua, portanto, que é processada a democracia em Moçambique, eh, acha que eh, poderá este sistema das autoridades tradicionais manter-se sustentável e eles poderem dar o seu contributo da mesma maneira que poderiam dar. Se tivessem portanto a tal administração a própria da que se pudesse, se pode-se ajudar, se teve-se lucro de inspecção de poderem entender o que são conceitos?

Code 17 F- *O governo agora esta aceder, esta aceder as autoridades locais, as autoridades tradicionais, digamos assim na altura da eleição, olha eu sou docente aqui, de sociologia eh no direito tradicional nunca se tinha pensado em se tinha que introduzir na Universidade Eduardo Mondlane, no curso de Direito, estudo de direito tradicional.*

B- De direito?

Code 17 F- No curso de direito da UEM! Já há agora uma *cadeira que chama-se Sociologia de direito tradicional*, o que acontece, chegou-se a conclusão que *nós nunca podemos ter juízes competentes, advogados competentes não sei que, para resolver problemas da nossa sociedade sem conhecer, sem estudar direito tradicional*.

Quer dizer nem, já há dois anos eu próprio trabalhei na, na comissão dos primeiros passos para meio de ambientação não ai que, agora já há uma cadeira obrigatória semestral direito, Psicologia de Direito Tradicional, o que aconteceu é que fez-se aqui o estudo acho que tem aqui um livro nem de Boaventura Santos. Eu acho deveria, depois saiu um grande o estudo mais, de mais, profundo que seja neste momento sobre o sistema tradicional de questão de direito não sei que, por ai fora, então há um relatório um livro ai diz volumes então faz-se seus 5 estudos de factos a nível nacional e foi necessidade *de ver os tribunais tradicionais*, o bairro, as comunidades lá profundas não sei que e *chegou se a conclusão que um dos defeitos do nosso direito, um dos defeitos do que temos problemas de fazer forma da Justiça não sei que é que estávamos a ignorar da existência de direito tradicional, dos hábitos culturais tradicionais. Temos è que muitos, os casos que chegam no tribunal supremo exigem realmente o conhecimento do direito local, do direito tradicional local*. È e também uma antecedência muito forte por parte até do governo, e estamos a fazer esse outros países de percepção de colónias francesas já conhecem a muito tempo, já estamos a fazer uso agora. Então, e, e alguns são os tempos que está se reconhecer dar poder as autoridades locais para resolver certo tipo de conflito.

È que tem que resolver chamados tribunais comunitários, por exemplo, os tribunais comunitários usam os direito sansional para resolver os problemas na lei portanto, eh vigente no pais aquilo aprovado pela Assembleia da Republica? Quando eles não usam a lei portanto aquela oficial. Não quer dizer digamos direito penal nem? Eh, *alguém roubou na comunidade, se você leva-se esse problema para, o tribunal pelo menos levava 5, 6 anos para resolver e, em concretamente resolvido, até que esta comunidade, autoridade local, tribunal local resolver isso, com base na, esse, eles sabem quando uma pessoa rouba cabrito a pena è esta, quando uma pessoa rouba o cada apenas è esta, conta o seu a pessoa è vista ai fora, portanto tribunal local possui, portanto , na distancia da autoridade tradicional sem portanto já tem pena para cada um dos casos, mas a pena tudo isso è oral, tudo isso è ora, então não há aquela coisa de eh, eh, este receber uma pena superior injusta*. Não, não existe um, um, um, eh um, um. Uma instituição. Sim quanto olha, quando se diz autoridade tradicional terá um aspecto de *policia*, então como, com de policia. Há *corpo de juízes*. Aqui há um corpo não sei que, não sei que, aquilo foi só, encostar no departamento ande dizer è aquele departamento vai ali, não se que, não, não eles funcionam ah, tem determinado, tudo que nós fizemos aqui internamente , talvez se faz lá.

B- Isto funciona de geração em geração?

Code 17 F- Mas entretanto, *exactamente*.

B- E è muito eficiente?

F – È eficiente.

B- Eficiente nesse caso, nesse caso na solução de conflitos portanto que è contrariamente ao processo democrático que nos estamos a transgredir, eh , ah. Se matou pessoa è possível ter, ter.

Code 17 F- È mesmo pensante, falar disso, escolher pessoa eh, agora só também mais uma outra questão que as vezes cria-nos uma pequena limitação, eh, no entendimento deste ... o que è que è verdadeiramente considerado eh, instituição? Que è sentido de instituição da comunidade, são o que pessoas eh coisas, eh infra-estrutura, eh, o que è que è verdadeiramente esse sentido de instituição?

B- Quer dizer, na nossa perspectiva?

Code 17 F- Na perspectiva comunitária.

B – Já que o poder local sentra-se em parte na pessoa do chefe, pode-se considerar este chefe de instituição? Portanto instituição poderá ser considerada a pessoa que dirige ou o lugar ou a árvore onde se realiza a reunião?

Code 17 F- Não, não, não *não é pessoa.*

B- Não é pessoa?

Code 17 F- Não, *instituição é o conteúdo*, da pessoas que depois vai digamos assim.

B- Mas podes falar de instituição coisa também ou não? Não são coisas portanto, seja objecto se é que se diz assim? Nesse contexto tradicional local, não numa forma geral?

Code 17 F – *Não, não, por exemplo ah, existe nas autoridades comunitária, nem? Uma árvore que é considerada não sei que, não sei que, nem? Outros fazem lá a bola a fazer cerimônia, aquela árvore já pode ser, já poder ser um instituição por que quando as pessoas respeita ninguém vai lá abater essa coisa toda, por isso quando fazemos, oh, mesmo as grandes empresas aqui quando fazemos estudos de viabilidade ou de projectos temos que ver quais são naquela área os elementos que a população, que são cultura da população, neste caso, pode ser planta, pode ser uma pedra, pode ser não sei que, não sei que, neste caso já é estilo instituição.*

B- E as pessoas respeitam, quer dizer não respeitam bem patriótico, um bem local.

Code 17 F- Sim, sim, respeitam. Um respeito...

B- Eh, mas nas cidades muitos bens portanto históricos, as vezes não são respeitados?

Code 17 F- Sim, não são respeitados! Mas, mas aqui tiram algumas populações para construir a casa do Presidente Chissano, aquela casa que você conhece a historia, é trouxe a que agora, o debate continua, começado no nosso país com soltura, portanto havia um objecto lá que se faziam eh, ate agora o debate esta a fazer com que

B- Eh, o outro aspecto que considero também indispensável para este debate, eh, portanto, o processo de transgressões a nível de base. Este processo, quer dizer, como é que ela funciona? Será que esta é uma instituição religiosa, que se preocupa com aspectos de saúde e outra que se ocupa com aspectos se calhar jurídicos. Como funciona a articulação entre eles?

Code 17 F- Não, quer dizer este também tem um certo nós podemos desenhar e guiar como processo de ser legitimo, que eles não tem claramente as coisas feitas no papel, mas também sabemos que numa comunidade existe um chefe não é? Por baixo vamos lá numa, prado do régulo, por exemplo tem um régulo, depois tem um grupo de homens pode ser três ou quatro que estão ao lado da justiça, nem? Que prestam contas ao régulo e dentre esses que, desse existem aqueles que é o chefe digamos assim tirano.

B- Portanto da instituição?

Code 17 F- Dessa que é coisa não sei que, e depois tem outro grupo que são dos, aqueles que são informantes, aqueles que régulo chama Siapio vai chamar a pessoa tal não sei que ou policia, não é? Ou policia e todos normalmente, todos, esse todos prestam contas ao régulo ele quase anda sempre informado sobre, sobre essa conta portanto, a uma circulação extremamente e as coisas estão bem definidas, milhares, milhares de anos, estão definidas não há, não há são poucos casos de conflitos.

B- Há flexibilidade da circulação?

Code 17 F- Tudo esta bem.

B- Da circulação, da informação, entre as instituições a vários níveis?

Code 17 F- *Há muita flexibilidade.* Agora estão a nascer, agora outras, outras estruturas digamos assim nas comunidades por causa dos processos não sei que, nem? Por exemplo, você chega a uma certa região em que há conflitos de gestão de recursos naturais isso não é nada da comunidade, isso é uma coisa instituída pelo governo, esta ver nem? Ou aparecer lá qualquer coisa assim instituição de comunidade, eu conheço casos umas comunidades em que trabalhei na criação desse comités mas nós sabíamos para não haver conflito diziam fazer, o comité se subordinam-se ao régulo aqui ao chefe coisa, então, da, da, a poucos. É possível que as nossos instituições que estão a ser criadas no âmbito de desenvolvimento não sei que, se

houve se nem? Se houve se uma boa articulação poderia ser muito bem são sem criar conflitos aqui com, com o problema é que quando você cria uma instituição uma nova estrutura lá esteja a margem desse poder já funcional instituído, culturalmente, instituído lá não sei que, isto aqui não vai funcionar por muito tempo, população pode dizer sim, ah, não ser que, mais depois você vai embora isso aqui funcionar. Agora o que nesta seria se calhar, eh, escrever todo este poder como lá esta desenhado o projecto, este poder tradicional portanto rescrevem as maneiras como ela funciona e tirar-mos lição portanto dessas maneiras morais e didáctica na passagem de informação. Olha, *se nós conseguimos fazer isso, como se resolve os problemas lá*. Como que eles fazem divisão de família nem? E tentamos fazer uma compilação, não sei que, não sei que. Esse, *na minha opinião seria melhor forma de fazer uma, direito Moçambicano, ainda não temos direito moçambicano que costuma mas de direito moçambicano, ainda não temos direito moçambicano*.

B- Ainda não temos direito moçambicano?

Code 17 F -*Ainda não têm direito moçambicano!* Nosso direito (perturbação na gravação), *mas o direito, aquele direito alemão não foge muito a cultura deles*, está a ver né? Eh, exactamente eles fizeram exactamente o que os outros estão a fazer, *eles escreveram transcreveram para o papel aquilo* que já vinha que, *que a população vivia* no, no dia a dia. Hum!

B- Dr. Fungulane muitíssimos obrigado se quiser fazer alguma consideração uma critica. Pode ser uma pergunta, poder ser alguns aspectos abordados-guiaio, pode fazer.

F- Não só única coisa quer dizer que epa, esse, esse é um trabalho extremamente diferente, que temos que fazer não, e nesse caso você está a trabalhar nesta área de decreto, não sei que, nesta área de decreto não sei que, mas há outras áreas que agora estão sub sair, área dos alimentos, alimentação não é? alimentação portanto tradicional, nesse que eu participei agora a pouco tempo num estudo sobre alimentos tradicionais nas comunidades. Muito que podemos dar, nós só podemos abandonar aquilo que é mas é preciso estudo, um estudo como esse aqui, nem?

B- Muitíssimo obrigado Doutro Fungulane, docente, pesquisador docente pesquisador da U.E.M, funcionar da GTZ- Cooperação Alemã Moçambique e Sociólogo, Antropólogo. São agora, 11 horas, alias 13 horas e 15 minutos. Obrigado.

13.2.4 Kollektives Experteninterview mit den Gemeinschaftsführer Silvério Basílio und mitglieder der Gemeinschaftsinstitution (in der Dissertation unter exp.07t)

B: Exp.07t: Colectivo da cede do distrito de Ribáuè sob liderança de Silvério Celestino Basílio, com nível de Bacharelato em Filosofia e História ou só Filosofia portanto, filosofia feita no Seminário Inter-diocesano da Matola. É neste momento docente da disciplina de Filosofia e Historia na Escola Secundária de Ribawe.

Brito: Sr. Silvério e seu elenco, tomando em conta que o desenvolvimento das instituição do poder tradicional estejam directa ou indirectamente ligadas aquilo que e o processo de democratização em Moçambique, em que medida é que elas poderão manter ou perder alguns elementos da sua cultura, da sua identidade cultural neste processo de democratização em Moçambique?

S – Bom, de facto necessariamente tem que haver uma mudança porque o régulo de hoje trás consigo alguma informação, algum conhecimento, alguma maneira de vida do seu antepassado, um antepassado digo, aquele régulo da era colonial que era uma instituição que necessariamente era quase monárquica por que um régulo era sucedido ou pelo seu sobrinho se for na linhagem matrilinear ou se filho se for na linhagem patrilinear. Entretanto, quando o sistema de regulado volta à dona já com este ambiente de democracia, já reveste – se de outra maneira de ver, e, portanto, *uma pequena transformação, já não é eleito o régulo só porque é*

daquela linhagem, procura – se assim, aquele que sendo daquela linhagem do régulo anterior, tenha capacidades e qualidades para tal; uma vez que tiver sido descoberto este indivíduo por mais que seja da linhagem, tem um comportamento um comportamento um bocadinho não aceitável na sociedade, não só, seja visto que tem dificuldades de encarar o poder necessariamente, tem que se procurar por alguém que seja da linhagem e que tenha capacidade aquelas, pronto, digamos assim referidas, vistas que podem ser boas para esse tipo de trabalho, e quando isto acontece, eu pessoalmente me sinto que já *estamos num nível em que o próprio regulado está a ser “democratizado ocidentalizado”, esta receber influencias da democracia ocidental*, no entanto actual, portanto, continua o regulado de facto, continua o indivíduo da linhagem dos régulos com certeza só que, esta particularidade de escolha, isto é que faz com que haja de facto alguma influencia, apesar de, com isso, o próprio vinculo será aquele nem.

B – Nos podemos dizer, ou podemos continuar afirmar que é autoridade tradicional, ou já não tem nada de tradicional?

S – Tem, tem, tem, tem muito de tradicional, primeiro como eu disse, quando o sistema de regulados renasce, prontos, a historia diz que houve um tempo que o regulado já tinha morrido, tinha ficado os secretários e refiro – me, depois da independência, aquele momento ali, então agora, quando o regulado renasceu. Isto é, a *introdução do decreto 15/2000*.

Que reconsidera e valoriza a autoridade comunitária, portanto comunitária, quando implementa – se esta lei, houve uma situação não se procurou qualquer indivíduo, foi – se procurar aquele que pelo menos se existisse ou se podia ser que quando o colono saiu ele estava lá como régulo. Tentou – se por aquele mesmo ali; só que, houve uma situação que acontece, *muitas vezes aqueles que estavam na era colonial não correspondiam às expectativas do mundo de hoje*, então, *é tradicional porque trata – se da continuação daquela linhagem*, digamos regular, não era escolhido qualquer um indivíduo que só fosse visto capaz, não, só por ai; tinha que ser da família.

B – Então essa é uma característica que é tradicional, mas qual é outra característica que podemos considerar que seja tradicional, de procedimento, de liderança ou na sua forma de escolha, ou de selecção de pessoas ou de uma mulher ser de autoridade tradicional?

S – Outra característica com certeza, este que é régulo tem os seus cabos mais uma vez *não são eleitos cabos quaisquer, devem ser necessariamente também da linhagem*, aquilo que acontece em alguns regulados. Há de facto eh é, outros regulados em que isto não está a ser patente assim como estou a dizer ser, em certas circunstancias, talvez porque se vê de que esta cabo já não tem, é uma apática, não tem uma secção social, então ali certas vezes tem se recorrido à outra pessoa mas sempre mantendo esta característica tradicional porque, quem vai dizer que vai dizer que vai dizer que é que tem que ser nisso régulo, já não é autoridade digamos política do alto nível, tem que ser ali na zona; então para mi estas duas coisas ainda mantêm a característica tradicional da autoridade comunitária.

– Bom, aqui *entre os macuas, as mulheres sempre participam na autoridade tradicional*, o irmão, por exemplo o régulo tem sempre consigo uma irmã a que se chama de (*apwiamwene*) aqui na nossa língua, portanto, esta sempre influi muito, qualquer tamanho de decisão não pode o régulo só utilizando o seu machismo, decidir de qualquer maneira, sem primeiro consultar e informar a *pwiamwene*. Para nós aqui matrilineares, portanto as mulheres, podem não ser assim tanto régulos, ok, mas sempre participam da autoridade “tradicional” e muitas vezes tem tido força de ideia o que tem que se fazer em determinada se esqueceu aquele homem não se esquece de que o sistema se, revirou o sistema quase que *as populações abandonaram essas coisas de secretários, quando ouviram dizer que agora os régulos existem, transferiram todos os poderes para os régulos, a população transferiu. Não esperou que a Lei ou o governo o fizesse a transferência dos poderes*.

B – Quer dizer que naquele período a população estava a espera que existisse essa lei ou a população ia as escondidas ter com os régulos pedir um conselho, um apoio e apesar de existir um secretário.

S – Bom, eu não tenho assim muita certeza, aquilo que eu constatei naquela altura, aliás agora, os secretários ficaram muitas vezes por simplesmente da organização partidária, ao nível do partido então quando se trata de assuntos de partidos os secretários estão lá e o povo sabe que os secretários estão muitas vezes ao nível do partido, já não tem aquele poder que os secretários tinham quando estávamos a iniciar, tanto estávamos quase depois da independência. O poder já não é o mesmo, aquilo que se diz o poder executivo, quem tem hoje em dia são os régulos.

B – Apesar da lei espaços para todos eles a população prefere legitimar automaticamente o régulo?

S – Eu disse que, o homem que viu a revigoração do sistema do regulado, é o mesmo que viveu o regulado da era colonial que sempre ficou *habitado, portanto, a obedecer o régulo, para nós, para este homem o secretario veio como uma inovação, uma inovação que até ele próprio não sabia explicar de onde é que esta vir esta inovação, tentou dizer que era a continuação ou uma outra maneira daquele regulado do tempo colonial, mas também porque a política que estava naquela altura dizia que abaixo os régulos, o povo simples reconhece que não, aqui o régulo está, quer dizer substituído (Hum) só que coisa que esta no sangue, está no sangue, a cultura não se destrói de um dia para o outro, então quando pouco depois apareceu esta revigoração do regulado não foi muito difícil para o popular eleger o secretario para instancias um bocadinho partidária do que legitimar, alias, pegar aquele regulado e depois vai ser uma coisa que aconteceu, esta coisa de chamarmos, por régulo o homem que era da família, para ser chamado regulo, logo viu, logo levou ao popular, também já rendeu, o poder já reestruturado, digamos ressurgido dúvidas era difícil dizer que era é regulado que não era aquele, porque de facto, muitas vezes que régulo hoje era aquele que era cabo, antes daquele regulo do, do, do coisa, do da era colonial ter terminado, então por isso é difícil dizer que foi uma coisa nova ou não aceitar assim imediatamente, porque o homem que teve a experiência é o mesmo, a linhagem de poder é a mesma, então não foi grande dificuldade para as pessoas aceitarem isto como um poder executivo, não. Onde o régulo tem sua estrutura, seus órgãos, do mesmo jeito que a apwiamwene também o tem.*

B – Tem outro órgão que é liderado pelo cabo, tem órgão liderados pelos chefes de povoação e até tem seus conselheiros, seus conselheiros.

S – Yá, digamos assim, existe um régulo, (sim) este regulo antes de tudo, tem o seu conselheiro que é geralmente a pessoa mas de confiança do regulo, dentro deste conselho restrito indispensavelmente esta ali Apwiamwene, depois deste órgão é quando vem os cabos, já os cabos constituem o conselheiro, o conselho mas alargado do regulado e ao mesmo tempo hierarquia do poder regular, este cabo esta ali, governa uni-território restrito uma relação ao regulado e têm que prestar declarações quando acontece uma situação é o cabo, entretanto o regulo tem o se pessoal que tem que mandar se uma espécie de tropa nem, quer dizer que aquilo que antigamente se chamava de sipaios (pois) que são mesmo órgãos, portanto, este é um órgão 100% a tutela do regulado é este aquém o regulo conta, vão dar informações no sitio X, vai chamar o cabo fulano, algum distúrbio esta a acontecer vão lá prender este indivíduo trazem – nos cá, uma espécie disto, só estes sipaios digamos territoriais quando há problemas encaminham este problema e vão ter como policia, portanto estatal, e policia estatal trata da coisa e resolve problema.

B – Agora dentro destes pequenos órgão (do régulo, da apwiamwene, do cabo, do chefe de povoacoes, pelos conselheiros até aos chefes das familias alargadas) que existem é portanto, ou reina alguma característica que nos podemos considerar democracia, por exemplo entre eles todos podem expressar as suas ideias livremente dentro deste

conselho, dentro destes pequenos órgãos, este que nós, que nós tavamos a referir agora, pode expressar a sua ideia livremente. (sim)

S – Sim, sim, com certeza, primeiro existe ditado que é tipicamente da zona é geralmente quando a conluio entre as estrutura regular a um ditado que sempre se invoca, diz – se , ToTo – essa expressão macua significa o quê? Significa quando estamos a resolver algum problema não pode deixar a parte onde a capulana esta molhada ou dizer ópa eu vou levar esta capulana vou exprimir ali não, não ali tem que exprimir ali mesmo exprimir ali mesmo então este sentido faz com que por mas que haja uma espécie de monopólio de poder aqui mas a expressão, a expressão aqui é respeitada, a expressão é repetida.

B – E por exemplo, para escolhe de um novo régulo, lá na familiar entra aqueles mas velho da família, que tem mesmo estatuto mesmo direito, portanto, mesmo tratamento também a expressão é livremente entre eles.

S – Se a expressão é livre, aliás eu disse que não basta só ser da linhagem como também não basta só ser mais velho, *basta sim ser mas velho e ser uma pessoa reconhecida pela sociedade que este indivíduo tem uma conduta, portanto digamos que você pode ser da linhagem, pode ser mais velho, mas a sociedade de já não estamos a falar daquele da hierarquia, família não, se a sociedade em geral, não aceita que você seja um indivíduo que pode representar aquela sociedade, a sociedade diz muito bem, este indivíduo não serve e dali automaticamente o régulo sente – se forçado ou a autoridade sente – se forçada em procurar uma outra pessoa, a circunstancias até, que tendo se constatado que, numa determinada família regular não se possa encontrar alguém que seja capaz, a sociedade escolhe uma outra pessoa.*

– Sim, há esta possibilidade de se procurar o regidor numa outra familia, eu tenho casos portanto, muito exemplares alguns regulados é que muitas vezes surgem deste tipo de situações, não basta só ser da linhagem.

A escolha de quem que possa governar noutras linhagens por vezes temporario outras vezes definitiva porquê, muitas vezes o que, que acontece quem legitima esta autoridade é a própria sociedade (sim) que nem tem nada a ver familiaridade com o régulo, não tem nada a ver circunstancias “ portanto aquilo que são as decisões tomadas por uma mulher são aceites” – São aceites concretiza, ate consultas – se Apwiamwene, consulta – se o que, que tem que se fazer num determinado assunto.

B – Sim só que o que acontece é que a lei 15/2000 cria portanto autoridades comunitárias, portanto o que esta descrito na lei é que fazem parte da autoridade comunitária aquilo que régulos, os secretários, portanto aqueles que eram do grupos dinamizadores, personalidades religiosas ou influentes na comunidade, e como é que analisa isso, qual é verdadeiramente o que a população legitima.

S – É que tem uma situação, , aquilo que se considere como autoridade, que tem poder de governo nos nossos dias, pelo menos aquilo que eu tenho constatado. Os régulos tem mas poderes porque que é? Eu digo que é uma continuação de uma ideia, o povo apesar de num tempo ali terem existido só secretários, o povo ainda não se tinha esquecido dos régulos, aliás estamos num é, parece que esta a ver que estamos numa situação em que a revigoração que tinha experiência do regulado no tempo colonial o que, não sei é minha maneira de pensar podia ser diferente se esta revigoração fosse daqui a uns 40 anos pressuponho que alguns daquela geração teriam dez aparecido já, pelo menos aqueles que viveram quando jovens, mas portanto, então isto está a surgir nessa altura, em que aquele não esta é a tal influencia que eu estou a dizer portanto, democratização do poder tradicional, naquela altura já no tempo colonial está não era possível, seja este indivíduo bom ou mau governante, conduta boa ou não desde que pertence a família real, a família regular é que considerado, portanto as pessoas aceitavam, mas hoje em dia não.

B – Portanto, as pessoas é que aceitavam ou o sistema colonial é que preferia assim organizar.

S – Até que não vale a pena falar de pessoas, é melhor falar mesmo *do tempo colonial (sistema colonial)* sim o sistema colonial dizíamos queremos que este seja assim, então aquela pessoas que eram mais influentes é que entre elas diziam ok já que isto é assim, *você meu sobrinho, você meu tio então régulo este aqui e prontos até o resto da sociedade não participava, não participava.*

B – Existem também figuras religiosas ao nível da comunidade podem ser naturalmente os curandeiros, e podem ser figuras das outras, dos outros tipos de religião (sim) esses também fazem parte da hierarquia do regulo ou não.

S – É muitas vezes não o que está a acontecer é que, as *autoridades religiosas*, nós vamos, eu posso dizer, *dividir estas autoridades em duas partes: existe autoridade portanto assim religiosa* como eu estava dizendo, *curandeiros* e prá lá em frente, estes *são reconhecidos como forcas de actividade de curanderistica que eles praticam e na minha maneira de ver reina mais um bocadinho de respeito porque, quando eu tive este e outro problema ele soluçou ou desta maneira e amanhã pode vir a resolver a mesma situação então é melhor respeitar a ele doutro estão as autoridades* assim que..... as religiões monoteístas e reconhecidas como internacionalista ou afastando islamismo, estou afastando varias vertentes do islamismo e das varias vertentes do cristianismo, estes são reconhecidos em forças da sua portanto da sua honra social como entidade que normalmente funcionam como sacerdotes (pois) como pontes entre a sociedade civil e a sócio portanto digo em sociedade civil e a identidade divina (pois) então este são respeitados desta maneira e não por força de lei administrativa executiva que são coisas diferentes, portanto, são lideres de facto porque quando há uma lei a nível do governo, a nível do regulo, mas esteja por exemplo a constatar com os princípios fundamentais da moral e que eu reconheço sendo como grande assegurado da moral as religiões, portanto, quando esta moral é chocada, opero já descobre que aqui a moralista oferecida, e vai de facto aqueles indivíduos aonde que pensa que a moral, vai ser assegurada, portanto, se chega na igreja, se chega na mesquita, basta o chiem, basta o ancião, basta a aprendizagem que olha esta coisa choca com a nossa moral. O poder tradicional por mais que tenha força vai enfrentar muitas dificuldades, porque já as entidades religiosas estão ao nível do espírito aquilo que é a essência da própria humanidade, então são estas duas vertentes da lei não estão ao mesmo nível, mas si uma lei são a igreja, a mesquita diz esta lei está boa, esta mesmo a defender, o direito esta mesmo a defender a moral, já o régulo não tem grandes dificuldades, a coisa é aceite porque encontra, tanto da parte do governo com o da parte da igreja e dai religião encontra humanidade então, ai, a coisa é aceite facilmente, mas basta haver um contraste hum (cria conflitos) cria conflitos.

B – Mas porquê o governo reconhece aquilo que são autoridades tradicionais. Porquê que a população estima essas autoridades tradicionais, o que, que eles fazem mesmo pra ganhar esta aceitação, este reconhecimento.

S – É uma das coisas que eu estou a ver é o seguinte; é que qualquer sociedade, precisa de alguém que lhes represente, que lhes defende e que negocie por aquilo que esta sociedade não tem, então a autoridade tradicional por exemplo *os régulos são visto como governo presente*, as pessoas quando *vem o governo, estão a ver, ali presente o administrador do distrito.*

- Isso quando vê o régulo porquê é régulo, porque estão a ver aquele régulo ali como representante do governo o administrador, *qualquer informação, qualquer inquietação vamos ao régulo, o régulo é quem sabe como transmitir está informação ao administrador*, sim (ok) E portanto, Concretiza, sim a população legitima porque ela faz alguma coisa de positivo

- Além disso, faz conque: 1ª a população, espera que o régulo, seja aquele que quando há distúrbios social, depois o régulo deve reagir. É portanto como estava dizendo a população espera que quando há um ladrão numa zona, ou qualquer perturbador social, o régulo tem que

tomar conta, e tem que repor, portanto a ordem social a população espera que o régulo, quando a população sente falta, de qualquer bem económico, tem que ser o régulo a sair, ir negociar com o governo distrital para de facto resolver este problema, é feita de alguma fonte de água, é manutenção de alguma estrada que é importante para aquela sociedade, portanto a população espera que este indivíduo resolva o problema.

– Ya, então quer dizer em suma, digamos é que a população esta a espera que qualquer inquietação social, o régulo resolva, às vezes até que mesmo, quando há uma epidemia, quando há alguma situação calamitosa, mesmo ao nível natural, as pessoas recorrem ao régulo que vá entender por muitas vezes também funcionam como sacerdotes, então muitas vezes, pessoas vão ter com o régulo, é o régulo que tem que sair, ir fazer o sacrifício em nome do seu povo, para se resolver alguma situação muitas vezes (de que género) de calamidade natural.

B – Mas esse sacrifícios para resolver problemas de calamidades pode ser mas ou menos o quê?

S – Bom, depende, depende, depende, aquilo que esta na cultura, daquilo que as populações produzem sendo um povo agricola, portanto do fruto, do cultivo do povo, o mas, o mas, quer dizer digamos afa a farinha, aquilo que é demais, demais laborado daquele produto é isso que se oferece (hum) (hum) sim.

B – Agora se nós quisermos é pensar numa é uma entidade mais flexível ao nível da base nas povoações, é, neste caso manteríamos a mesma estrutura de régulo hoje em dia ou haveríamos de preferir por exemplo pedir ao senhor professor, nesse caso, seu caso é pra dirigir tudo que é a maquinaria administrativa e o régulo portanto preocupar-se com questões culturais cerimoniais, outras coisa, e receber portanto uma parte dos impostos, para sustentabilidade da sua instituição, então o resto dos impostos ser colectados. Portanto é para fim de desenvolvimento local, ou para governo etc. Qual é a sua opinião acerca disso?

S – Bom, eu, precisa ter um bocadinho de atenção, sobre esse tipo de assunto, a historia não diz tudo, mas revela muitas situações, eu penso que para mi, é melhor manter, esta autoridade da maneira, que esta mas, treinar mas esta autoridade , como forma de prepara-lá melhor para outros desáfios

B – Mas como é que nos podemos preparar as autoridades tradicionais, o que se pode fazer?

S – Olha eu opto em, podíamos por exemplo ver, esta família é dada é regulada, por exemplo, e nos estamos a espera que daqui amanhã, saia, saia um régulo, saia um representante daquela sociedade saia alguém, confesso que podia ser boa coisa pegar num desses filhos pôr este filho na escola, pôr este indivíduo que se espera que daqui pode ser alguma coisa. E íamos optar mas no tratamento da sociedade de dura, portanto daqueles que possivelmente serão os herdeiros dessas identidades sociais (portanto os actuais régulos) os actuais régulos, isso tudo porque, eu tenho receio, que se quisermos sem muita intermediação, democratizarmos ligo, poderemos cair naquela situação que tivemos, quando estamos a começar, portanto a nos governar depois da independência que posemos de lado, toda autoridade regular, e algumas situações caíram mal, portanto, para mi, penso que era melhor, que de facto treinássemos mas, as pessoas, consciencializássemos mas, a sociedade civil em geral, na escolha de quem pode ser o seu representante a nível de base. O que realmente se pode fazer sao desáfios de futuro.

B – Um dos desafios é esse, nem dessa variante, é, portanto, em que poderia se instruir os futuros prováveis sucessores é para prepara – los para futuro, portanto é futuro poder que, eles podem vir assumir, e, mas por outro, existem também aqueles grandes desafios como por exemplo no Mali, ou no Uganda (hum) em aqueles criam uma base dois poderes, 1 administrativo outro tradicional, cultural, religioso por ai em diante, e este administrativo, ele escolhe lá na sociedade o que estiver portanto naquela comunidade que estiver em melhores condições de fazer aquilo durante tantos anos, só enquanto que aquela que é portanto efectiva é considerada como se fosse o chefe do

estado daquela região, então, conseqüentemente depois daquela que é administrativa colectar os impostos, retrai uma parte dos impostos entrega aquela, portanto, para ele e o elenco dele poder sobreviver, portanto, os órgãos, portanto, o regulado poderem continuar a sobreviver, a existir para ter as suas actividades normalmente, é, por exemplo temos o caso da Inglaterra, em que mantém – se portanto aquilo que é, a Monarquia, mas por outro lado temos entidade democrática, e, então as pessoas que entrevistei andaram a dar estes exemplos, é por isso que (sei) eu também quero discutir um pouco consigo sobre estas outras vertente pra além daquela que também apresentou, e, pra acaso da Monarquia Britânica, 3% de todos impostos que são colectados, são canalizados e entregues sem nenhum problema a Monarquia, a Monarquia tem seu representante também no parlamento, não precisa, não precisa, concorrer alguma eleição, já há um lugar reservado, em que ele assume que só representante assume directamente, automaticamente, então como é que nós podemos combinar aquilo que é democracia, portanto, esta vinda do ocidente, mais os nossos aspectos culturais (barulho) cria aqui um ambiente, portanto, mais forte que nos represente culturalmente, mas também que resolva desafios da democracia.

S – Olha, eu penso que nós precisamos de facto parar e pensar um bocadinho nesse assunto, não estou de acordo que, tenhamos de seguir exemplos, 100% do exterior, não estou por ai porque, 1º temos que considerar uma situação, nós estamos ainda num nível baixo, academicamente, portanto o nível cultural científico nosso, é baixo, aliás mesmo a própria democracia, se alguém sai e vai a aldeia e perguntar o que é isto de democracia, é capaz de colher informações sobre a democracia, e chegar a conclusão de que, parece que a democracia é contrário daquilo que nós sabemos que a democracia é, portanto, é necessário ter um bocadinho muita atenção sobre estes aspectos, olha até aquilo que eu estou a pensar que fosse, possível, era se é que gente tenha uma visão, veja alguma maneira de relacionamento de autoridade tradicional e a democratização como coisa possível, é necessário antes de tudo, instruímos a sociedade de base o que é democracia, é necessário que as pessoas saibam primeiro, *não só na cabeça como também no coração, estejam a viver desta democracia (a sua pratica de dia – a – dia)* isto é mesmo, então uma vez a população consciente vivendo a democracia ali pode – se implementar o sistema por exemplo como na Índia, um exemplo como na Inglaterra, como na Nigéria, antes que isso aconteça, eu não estou a ver que havemos de colher bons resultados.

B – Mas já que falou de uma democracia, portanto, entendemos de democracia, hoje em dia no nível no meio rural pode ser diferente daquilo que é, os grandes níveis urbanos ou na Europa (com certeza, com certeza) mas no meio rural o que acha que eles (com certeza) devem considerar democracia.

S – Olha *muitas vezes as pessoas, chamam de democracia, desculpa pela expressão, uma total anarquia, (porquê) quando você conversa com populares simples, é possível ouvir dizer que estamos em democracia que não me sinto obrigado a fazer nada, está a ver esse tipo de interpretação para mim, é uma pessoa que pensa que a democracia é, você fica numa sociedade sem cumprir nenhuma lei, porquê democracia (é a tal liberdade) é a tal libertinagem (que é confundida) e este mesmo.*

B – Mas só que a outros, lá no, esses, são portanto jovens e são portanto alguns, que tem essa posição (eu chamo de pessoas de má intenção) há de má intenção ok (ou então que não sabe o que, que é isso de democracia)mas agora, uma das coisa que eu consegui entender é que, parece que a autoridade tradicional, cabos, régulos, as pwiamwenes, entendem outra forma de democracia, democracia, pra eles não é não fazer nada, parece que é outra coisa, também tem esse sentimento.

S – Com certeza, com certeza, eles entendem a democracia, desculpa se eu dizer aquilo que eles não pensam, mas eu penso que eles entendem *a democracia, com a vinda do poder*

também para eles, sentir – se pessoas que também podem dizer alguma coisa, podem contribuir para a sociedade, isto eles têm, porquê, digamos, são pessoas que não são só autoridade, mas muitas vezes beneficiam de seminários, beneficiam de trocas de experiências, sempre quando eles são chamados, por exemplo pela administração, a administração tem feito uma encerrando do ambiente actual político então querendo como não, essas pessoas estão entrando na sociedade moderna que é a democracia ocidental, e é por isso que já faz com que eles começam reagir, como reagiam antes, que podiam chicotear e bater quaisquer pessoa, mas sim começa a comportar – se, de facto com alguma maneira, alguma diferença em relação o régulo do tempo colonial, sim.

B – Sim, é, mas se tivesse mesmo que arriscar, e disse, é, eu acho que pra eles democracia é isto, aquilo, aquilo, o quê que haveria mesmo de fazer, aquilo que aqueles régulos, aquele apwiamwene, os cabos acham, o quê que é pra eles a democracia, se tivesse que escolher alguns exemplos ou algumas palavras democracia pra eles é isto, isto, o quê que havia de dizer mais ou menos.

S – *Eu penso que para eles a democracia é a participação no governo, deles por tanto a, e digamos assim, a inclusão deles no governo (no governo distrital) isto mesmo (no governo distrital) isto mesmo (no governo, portanto) isto mesmo, isto mesmo.*

B – *Eu tive alguns deles, deles que disseram democracia não é distúrbio, democracia não é aquelas pessoas bêbadas começarem adesão, quer dizer desacreditar instituições, é portanto, poder tradicional, que democracia é viver bem, pra eles, democracia é ter comida, democracia é paz (com certeza) então quando eu quis dizer a procura deste, não sei se também concorda estes.*

S – *Sim, eu concordo plenamente porque aqui tem uma situação, ele dizia que existe por um lado pessoas de má fé, existe por outro lado pessoas que não sabem o que é isso democracia porque na estrutura mental dessas pessoas essa coisa é nova e como dizia não tem lugar, então, este grupo de pessoas falham na interpretação do que é democracia é, mas de facto para estes grupos que nós estamos a falar até dos régulos, autoridade tradicional eles sabem muito bem interpretar o que é democracia, eu até estava dizendo que para eles é a inclusão deles no governo, quer dizer porque é que digo inclusão deles a valorização deles no governo serem julgados como pessoas que podem participar na administração executiva deste país. Ali ao nível da base, da base sim.*

B – *Portanto, significa inclusão deles automaticamente inclusão da cultura, com certeza, a valorização da pessoa toda. Da pessoa daquilo que são os actos, costumes, então é para eles democracia, democracia não apenas votar, eleger, etc., não se resume apenas nisso.*

S – *Não, para eles, alias não só para eles, mesmo para alguém que não sendo régulo que esteja minimamente informado, sobre que isto é assim,*

B – *E portanto, pensamos naquilo que pode ser, as perspectivas futuras de Moçambique, é possível coexistir no mesmo espaço o regulo , coexistir no mesmo espaço outro tipo de autoridades municipais, por exemplo existe um município em Nampula também temos cabos, temos régulos, mas também temos autoridades municipais, mas também temos outros secretários que ali existiam e que existem hoje. Então como é que eles podem coexistir no mesmo espaço, havendo harmonia, complementaridade de acções, e esses espaços todos?*

S – *Aqui eu penso que é necessário fazer – se uma coisa; 1º este trabalho que está sendo feito, preparar a pessoa humana sobretudo da base, nesta coexistência de poderes, porque, não sei se estou a julgar mal, mas muitas vezes como eu dizia, a sociedade não conseguiu muitas vezes separar o régulo por exemplo de outros poderes, é difícil por este régulo com o secretário ao lado a dizer que tudo é para a mesma coisa, muitas vezes a que é difícil o que é preciso fazer-se antes, é necessário primeiro treinar-se a população, e depois eu penso que isto poderá funcionar em grande escala só no ambiente rural, porque o ambiente urbano muitas vezes tem*

situações; as pessoas obedecem mais ao patrão, a vida é, portanto, por aquele que lhe dá dinheiro para poder sobreviver muito mais do que por aqueles que organizam eles ao nível do poder, é necessário que ali as pessoas saibam distinguir esta situação, ao nível do campo, portanto é muito possível, porque basta determinar quais são as funções de um e do outro e de tal maneira que aqui não haja choque, porque também, devemos evitar que agora tenhamos de por o secretário em choque, portanto com o régulo a dizer quem é quem aqui e se uma vez isto acontecer, nos temos de desorientar o povo; e com grande risco, desculpa por este profetismo, é com grande risco de criarmos uma desordem social.

S – Bom, pode não ser portanto a guerra, podem voltar a uma situação que temos de ter um povo ingovernável, porque este povo está desorientado, não sabe a quem obedecer. Muitas vezes há-de aparecer o régulo a exigir isto, e *as pessoas não vão saber a quem de facto podem obedecer, e aí corremos o risco de o povo virar um povo revoltoso e a culpa não é deles*, eles precisam de alguém para lhes orientar, determinando, este, nesta área este, como por exemplo o que acontece por exemplo com os directores das escolas primárias. No campo o poder está bem dividido, quando se trata de assunto de escola, o povo sabe de quem vamos ao director da escola, quando se trata de assunto, da administração, ali local sabe de quem vamos ao régulo e o director, as coisas estão bem divididas e cada um tem autoridade do seu campo e ali nunca houve e nunca há-de haver problemas, se isto continuar como está aquilo que eu penso nem, quer dizer se seja um protótipo, mas, prontos...

É que esteja agora a descrever, *esse conflito que pode vir a surgir entre o secretário e o poder do régulo já existe umas zonas!*

B – **Só que ainda em fase latente ao público acho que já existe! Nalgumas zonas onde portanto, passamos a entrevistar, mas estava numa zona cá em Ribawé em que eles disseram que o secretário é conselheiro do régulo, o secretário estava sentado, o régulo estava sentado...**

O secretário concordou, disse que ele como secretário é mais para assuntos partidários, mas também ele é conselheiro, é considerado no conjunto dos vários conselheiros que o régulo tem, ele é um dos elementos, portanto, um elemento hierarquicamente abaixo do régulo, por aquilo que me fizeram entender e é tratado como se fosse um conselheiro. Não sei como é que vê esta posição. O enquadramento do secretário apenas como conselheiro pode tornar o problema pacífico lá a nível rural?

S - Ia, eu digo que isto aqui é um assunto que precisa de uma gestão um bocadinho seria, é, depende, *há régulos que são (arrogantes)*, desculpa pela expressão, *são prepotentes e soberanos* que muitas vezes *não deixam lugar à acção do secretário*, e há zonas que o régulo sente-se à vontade perante o secretário, aceita o secretário e ali os dois vivem sem nenhum problema, então, depende muitas vezes de temperamentos dos régulos que estão naquela zona e depende também muitas vezes da maneira de ser dos secretários; portanto, se o secretário muitas vezes demonstra-se como quer dizer, um quem quer dizer naquela sociedade, obviamente o régulo vai se sentir um bocadinho apunhalado e a reacção vai ser imediata afastar este indivíduo.

Portanto, é por isso, que eu disse que esta situação precisa de uma gestão social um bocadinho delicada, é preciso estudar-se e bem o assunto, *se hoje numas sociedades há esta coabitação e noutros sítios há problemas, aqui quer dizer que há alguma coisa aqui no meio que tem que ser clarificada, tem que ser bem estudada para que aqueles sítios onde há estes problemas, nestes problemas sejam resolvidos e nestes sítios onde há uma coabitação boa de facto valorize-se esta situação par de facto que seja uma situação geral e uma vez desta maneira penso eu que poderemos ter uma sociedade sadia e até mesmo moralmente forte e boa.*

B- Agora este espaço para todo o tipo de opinião que queira dar, tomando em conta ,portanto, aquilo que é o tema desta conversa, se calhar quer fazer alguma proposta também apresentada...

S – Obrigado eu primeiro adianto propostas, é aquilo que eu penso ser uma boa coisa neste assunto e, primeiro, uma situação, nos de facto pensar primeiro como coabitar harmonicamente estes dois poderes.

B – Estes os poder do secretário e o poder do régulo?

S – Portanto falo do poder do secretário e o poder do régulo por exemplo, *como coabitar harmonicamente estes dois poderes, não esperemos que primeiro surjam conflitos de grande envergadura porque poderá ser mais tarde*, até agora que estamos a ver que ,acho que há uma situação, é melhor resolver o problema aqui mesmo e segundo, eu queria se fosse possível encontrar (houve ruído), eu estava opinando em segundo lugar que de facto a autoridade, a partir mesmo da autoridade nacional, de facto estudasse, encontrássemos pessoas responsáveis, pessoas que eu podia chamar de pensadores sociais, para que de facto avaliassem esta situação; por que primeiro *a história demonstrou que a autoridade tradicional tem muita influência* até mesmo portanto, *na governabilidade da sociedade*, tem muita influência, isto não restam dúvidas, então, eu queria mesmo que fosse possível, a autoridade que temos portanto hoje, pensasse em estratégias o ou como encontrar pensadores que de facto estivessem orientados para esta área, que pudessem funcionar não como ditadores mas *como apresentadores de alternativas deste tipo de governação* porque de facto descobrimos que só a sociedade estatal, ao nível do governo de grande envergadura, não é possível chegarmos até lá a base, porque estes poderão ser considerados como estrangeiros, como funcionários do Estado, com o risco de serem vistos por exemplo como é que as pessoas vêm um administrador porque está vir de longe e, muitas vezes a este indivíduo obedece-se não porque é aceite, mas só porque se obedece e qualquer obediências só por obediência não leva a nenhum fim.

B – E o problema de alternância do poder, portanto também pode-se repensar alguma coisa sobre isso ou alternância de poder ao nível de base ou terá que se manter assim?

S – Não, eu penso que tem que pensar *de facto na alternância*, e porque esta situação de que por exemplo eu acabei de descrever, que muitas vezes os que são régulos hoje, pertencem a família, pode nos levar mesmo sem querer a monarquização do poder e portanto *aqui vai contrastar a situação democrática do poder, portanto poderá prejudicar a democracia, então e necessário de facto, que se pense numa maneira de tal que as pessoas que, mesmo sendo régulos, que estejam ai no regulado sintam que se eu não me comportar condignamente, não me comportar bem com a minha gente, qualquer dia poderei ser deposto, e isto vai animar grande medida que nesta concorrência de cada um que estiver poder fazer melhor para a sua sociedade, quem ganha é a própria sociedade.*

B – Portanto, este que será deposto poderá ser deposto pela população, portanto não legitimando-o.

S – Cumprem com certeza.

B- Não por uma entidade diria, de governo central, não por deixa de confiar não esta bom?

S- Porque se fosse entidade estatal, a entidade governamental de grande superioridade, é aquilo que eu disse vai ser visto como imposição e ali uma situação de não governabilidade daquela sociedade sim.

B- MUITÍSSIMO obrigado senhor Silvério docente cente secundário de Filosofia e História na da Escola Secundária de Ribaué e membros da estrutuara local. Agradeço por tudo

quanto foi a sua contribuição e espero quando tiver resultados daqui a um ano pôr a disposição para qualquer tipo de comentário e crítica.

S- Eu estou disponível, eu também agradeço e se um dia eu tiver este trabalho em não, vou adorar, não vou gostar mas sim vou adorar porque pronto para mim este tipo de trabalho é bom porque fala da nossa sociedade é isto então.

B – Obrigado.

13.2.5 Individuelles Experteninterview mit dem Prof. Dr. Adelino Ivala (in der Dissertation unter Exp.26m)

CODE 26: dirigida ao Professor Doutor Adelino Zacarias Ivala, Historiador, Antropologo, director da Universidade Pedagógica com cerca de 27 anos de experiência na área de ensino e desenvolvimento rural. Local da entrevista UP-Nampula, data: 03 de Janeiro de 2007.

Brito: Excelência, tomando em conta que o decreto 15/2000 acomoda ao nível da comunidade personalidades dos diferentes sistemas de administração e estruturas de governação, personalidades que representam ou não alguma instituição com legitimidade, e até a sua evolução histórica diferenciada ao nível da comunidade. Portanto, até que ponto isso pode constituir um factor para a promoção do processo democrático?

I - È bom, eu em relação a esse assunto, penso que o que a lei fez, *o que os legisladores fizeram foi encontrar um meio termo*. Explico-me: A quando da derrota do colonialismo em 1974, com assinatura dos acordos de Lusaka em Setembro, dia 7. Aquilo que depois aconteceu e nós presenciamos foi a criação de novas estruturas para gerir a sociedade moçambicana desde a base. E essas identidades políticas que foram criadas e os grupos dinamizadores na verdade é sob ponto de vista formal não tinham nenhuma relação com as identidades sócio-políticas que funcionavam nas comunidades no período anterior. Embora tivessem sido manipuladas pelo colonialismo por aí em diante, conforme a própria ... há muita literatura que então os responsáveis pelos grupos dinamizadores nas comunidades de principio e sob ponto de vista formal não deviam ter, não tinham relações, porque era uma coisa nova. São os chamados líderes tradicionais do tempo anterior a 74. Nessa altura portanto, a partir de 74, eles foram excluídos do processo de gestão das comunidades, sob ponto de vista formal, então foi dos grupos dinamizadores e mais e secretários das células nas cidades que o processo da década de 1990. não é?

B: Pois é.

I: Mas ao longo do processo, *as autoridades sentiram uma grande pressão por parte daqueles que tinham sido excluídos e por outros que criaram situações adversas ao desenvolvimento do país alegando que havia gente que merecia estar a frente das comunidades que não estava e havia outros que estavam lá em concordância com novas autoridades governamentais moçambicanas*, por aí em diante...

-Então por causa dessas expressões quando chegou a vez deles, *o legislador fazer, alguma coisa que viesse é reenquadrar aqueles que tinham sido rejeitados*. Eu penso que, o que se fez foi não dizer que esses outros já não servem, quem passa a servir são estes. Porque *foram mais que dez anos, portanto se fizermos bem as contas 74-84 são dez anos cerca noventa e pouco...praticamente quase 20 anos que as comunidades de base foram geridas por grupos dinamizadores* e por aí em diante. Então quando chega a vez de se resolver o problema daqueles que reclamavam dizendo que tinham sido excluído. *Então era preciso encontrar um meio termo*.

Se aqueles passam a ser reconhecidos e existem outros também se reserva o seu papel bem ou mal, mas ano longo de cerca de 20 anos. Era preciso que se encontrasse uma plataforma de enquadramento. Então é assim que *o legislador que se recusa a utilizar os termos anteriores*

de régulo de chefes tradicionais não sei que...falo de líderes comunitários...Então na categoria líderes comunitários encontramos os anteriores que funcionaram no tempo colonial mas que tinha raízes do período pré-colonial.

B: Portanto Mwenes?

I: Os Mwenes não sei que...estes foram enquadrados mas de acordo com aquilo que vem descaído na lei de acordo com o reconhecimento das comunidades por ai em diante. Mas também o governo, eu não sei se diria o governo ou o Estado não achou por bem que aqueles que tinham ficado nos grupos dinamizadores fossem por ai simplismente rejeitados. Portanto, é por isso, que eu digo que o legislador o que fez não mais do que encontrar um meio termo para acomodar os protagonistas das duas categorias. Ora, se isso funcionaria ou não funcionaria ai o problema é outro.

B: Ou se resolve o problema ou se previne o conflito ou nao!...

I: Ai o problema é outro. Digo que problema é outro porque *o legislador deixa um campo aberto quando diz que a indicação daqueles que as comunidades acham são verdadeiramente líderes comunitários. Isso depende dessas mesmas comunidades. Agora aqui o importante é que os políticos e os responsáveis administrativos por parte do Estado não intervirem no processo, no sentimento de impôr uns e prejudicar outros. Porque se não acontecer isso... A gestão pelas comunidades dessa situação pode produzir a que os líderes nas comunidades sejam de facto aqueles que a propria comunidade de facto merece. Nao interessa se é secretaria do grupo dinamizador, não interessa se é chehem, não interessa se é antigo régulo, por ai em diante mas a liderança ai pode ser contribuida mediante a idoneidade desse tal responsável. Porque também penso que é preciso termos um aspecto portanto, vemos um aspecto. É que o secretário, os líderes religiosos não sei que a sua indicação formal como sendo eventuais líderes comunitarios, desde que sejam reconhecidos pela, comunidade o estado moderno que gera este processo todo tem em conta isso procurando... Eu não queria desencorajar mas *contrapor aquilo que na tradição os senso líderes é algo que tem ligações históricas com a família que a gente pertence.* Muitos desses novos, que não são situações com as antigas chefias podem se impôr com líderes nas comunidades mas o apoio que lhes advem de duas fontes: Uma fonte é a *fonte moral* portanto o aspecto moral deles mesmo. Por outro é a *fonte das autoridades administrativas.**

B: Pois, pois?

I: Portanto se conseguem conjugar isto, moralmente podem vir a marcar presença, marcar peso na comunidade como líder. Mas aqueles outros agora que em 74 tinham sido rejeitados e mas tarde permitem-se que também se assumam como líderes .oque não verificamos é que em muitos casos, por exemplo, em Nampula que eu conheço melhor em muitos casos esses os que são reconhecidos como líderes de tal formas que numa situação em que há um secretário do bairro reconhecido pela comunidade. Não estamos a falar da cidade estamos a falar lá de fora.

B: Da zona do...

I: *Ele apesar de ser reconhecido como líder ou coisa parecida não ouza tomar decisões drásticas sem fazer ligações com aqueles que tradicionalmente são ditos como os donos da terra.*

E isto quando ocorre de uma forma na base de entendimento, nao há conflitos a registar, as coisas ocorrem de harmonia ,harmoniosamente. Agora quando há arrogância de um lado sobre tudo destes que não tem base. Eu diria mesmo base socio-familiar para ser líderes.

B: Bases historicas?

I: Cria, cria-se uma situação de conflitos as vezes conflitos graves.

B: Por aquilo que se ouve falar aqui na zona sul, muitos que foram empossados foram antigos secretários dos Grupos dinamizadores e há poucos líderes tradicionais. Na zona do interior de Nampula, donde eu sou proveniente, têm tendência de serem muitos os que eram ou são naturalmente ligados, legitimados pela história, portanto os ex-régulos

ou Mwenes. Enquanto aqui no litoral existe ainda um e outro foco dos que são legitimados são ainda alguns secretários. E consegue-se notar isto pela presença da bandeira da república de Moçambique, onde é que a bandeira nacional esta? Se é em casa do senhor régulo/ Mwené ou esta em casa do senhor secretário? Entao começa-se a ver quem é que esta legitimado. Então estas maneiras diferenciadas de legitimação num poder criar fragilidade não quer dizer, de longo prazo pode não ser agora naquilo que gestão interna na relação interna, no desenvolvimento interno, no desenvolvimento da democracia local rural e no futuro?

I: Olha, eu não sei como posso te dizer o que poderá acontecer no futuro. Mas do meu entendimento, eu penso que ..., ou melhor, eu entendo que *as coisas andam bem onde não existe arrogância e as coisas estão bem definidas porque se a situação que nos encontramos exige que algumas pessoas sejam indicadas como líderes comunitarios* outras na base da sua pertença do partido no poder ou outro partido historico ou outra coisa parecida outros na base da sua competência poderíamos assim religiosa ou não sei o que...há nas comunidades as pessoas sabem quando è que se recorre a quem:

- *Quando o assunto é politico ,a politica na actualidade de certeza que ai o secretário é identificado como sendo aquela pessoa a quem se deve recorrer.*

- *Quando o assunto è religioso o lider religioso da...da...comunidade não sei que, portanto è a recuso nos momentos em que é necessário refazer o percurso. Mas quando o assunto foca as familias e as relações entre si aquelas que vem de saidas pelos fios, pelas linhas da história esses também tem a sua prevalência.e o recurso a eles é no sentido que acha. Portanto, procuramos entender que seria mais legitimo apenas o secretário ou apenas o chehem não sei mais quanto,e forçamos a quebra das relações na comunidade baseada naquilo que é a história dessa comunidade. Porque o secretário ainda não tem mais que trinta anos como tal.*

B:Ainda não tem?

I: Quando chegou a vez da sua le...le...indicação como lider comunitario ou coisa parecida. É uma coisa que acontece a cerca de 10 anos.

Portanto e ...*a sua força ela advem do lado politico administrativo* que-lhe de essa autoridade. Claro, ela tem de corresponder também com o lado moral.mas tradicionalmente o chefe são aqueles que tem ligação com os antepassados na comunidade. Eu entendo assim. Agora para preservação deste clima harmonico; depende do entendimento deste e sobretudo da possibilidade da manipulação por forças externas. Quando de forças externas não me refiro apenas de forças quem vem de Malawi ou Europa ou sei que. *Dentro da sociedade moçambicana o Estado que historicamente não faz parte da organização daquela gente ali mas que tem como seus agentes aqueles secretários ou alguma coisa parecidas que não se façam manipulações que vão quebrar com os elos de ligação entre isto que está se a impôr como construção nova as outras esses,esses responsavêis pela comunidade que não tem história entre aspas.* Por tanto, sem justificação entre eles. E estes outros por tanto os antigos Mpewes e por aí em diante.

B: Professor Ivala em algum momento consegue separar os vários poderes. A população sabe se dirigir para revolução de cada tipo de assunto a personalidade apropriada. Então significa se calhar a lei, o legislador se realmente se apercebesse poderia separar o poder também? E isso que podíamos repensar?

I: *Eu penso que isso ia criar mais complicação.* As pessoas que hoje são obrigadas a viver as coisas tal como elas são exigidas pelas...pelo presente. Não são...eu diria imbecis no sentido de não saber discernir as coisas. não é?

-Portanto, em qualquer localidade ou melhor *em qualquer comunidade há em presença essas forças de caracter de carris tradicional e há em presença essas outras forças que se impõe por uma situação histórica nova.* E aí pela logica que o próprio processo vai desenvolvendo as pessoas sabem onde recorrer quando o assunto é deste carris e quando o assunto é daquele outro carris.

Agora dizer que o secretário vai resolver isso, dizer aquilo, não sei mais quanto.

O problema é que a legislação, a lei é para todo Moçambique. Mas as realidades específicas elas são mesmo específicas. Então o que se pode definir como o poder por exemplo de resolver milando cabe á estes, depende de que milando se trata e depende de onde. Hum! Se o milando fosse com minha sobrinha ou la como Mwene não sei lá mas quanto. E depende do nível da ofensa ou não sei o que...em que *vamos precisar de recorrer ao secretário, vamos precisar de recorrer ao mwene, vamos precisar de recorrer o... a policia*. Hoje o Estado através dos seus órgãos esta cada vez mais perto das comunidades. Então há situações que eu já não preciso de mwene nem de não sei mais quanto, posso ir directamente a policia!?! Não é?

B: Pois!

I: portanto, eu penso que a rigidez em termos de determinar que quem tem que decidir isso aqui é aquele e não sei mais quanto seria exceder.

Eu penso que já bastava este meio termo que foi encontrado. Portanto, *reconhecer que com os secretários dos antigos grupos dinamizadores que já se firmaram com alguma autoridade não só politica mas sobretudo moral* e tem...não era preciso dizer que vocês porque foram nos voltaram a caçar saíam daqui sofriam um erro grave. Da mesma forma foi erro em 74 dizer que vocês estão identificados com o colono com aprendizagem, obscurantismo por via de adesão vocês já não servem.

-Então se passado os 20 anos a resolução fosse resolvida vocês afinal é que servem, estes não servem, seria um erro. Então, aqueles cumpriam o seu papel histórico, desde os tempos da revolução até o fim da guerra por aí em diante. E aqueles outros que sempre foram insistindo que, nós temos espaço não sei que, abriu-se uma possibilidade de todas essas forças consistirem ali. Porque eu costumo dizer até aos meus alunos em Moçambique e outros países africanos e se calhar até noutros continentes. *Estamos condenados a viver uma situação que vai prevalecer por muitos anos por, por situações de transição. E quando o assunto é viver transição a gestão disso complica um pouco*. Significa que nunca em nenhum momento vamos dizer: *Essas coisas trazidas pelo Estado moderno, grupo dinamizador, líder de não sei que, não sei que isso á nós não interessa vamos voltar a viver a tradição!*

B: Mas qual tradição?

I: Essa tradição ja excedeu muito. *Também não podemos dizer que esta tradição ja não serve*. O que nos vale agora é aquilo que o Estado moderno, inspirado na europa , na america não sei que aquilo que nos trás é que é bom. Também não podemos fazer isso, *então é vivermos situações de negócio entre as duas realidades, duas ou três realidades ou mais realidades que vão se chocando e retrabalhando-se para criar uma situação específica dos moçambicanos naquele território A,B,C e D*.

B: Só que em geito de insistência Doutor Ivala se nós fizermos o seguinte, e aqueles que são portanto os Mwenes, os Empewes ficarem representantes do Estado, terem uma parte dos impostos para a sua instituição funcionar, depois existir outro que é a situação administrativa local criar-se espaço para mais outros que quiserem concorrer, que quiserem este espaço. E mais aquele do Estado para que fragilize, pra evitar que partidarize, para evitar que sejam manipulados como se referiu que essas interferências também obrigam. E...será que isto pode também ajudar a resolver alguma coisa? E os outros concorrem mas esta figura fica intacta para sempre e de longo prazo? Esta de empewes. Enquanto a outra deixar-se para dar um tratamento diferenciado entre este empewe que praticamente senti-se o dono desta região, o representante desta região e outros não? Isto pode também ainda criar conflitos? Ou será uma forma de tratamentos desiguais?

I: eu posso, eu posso estar, a contradizer-me, mas eu *não acredito nisso*. porque da experiência que eu tenho de pesquisas anteriores que eu realizei. O que *os antigos régulos e mwenes não sei como diziam, o importante para eles era que o Estado aquele nível de base que è o posto administrativo ou localidade reconhecesse a existência dele e os deixasse trabalhar com as*

suas populações. Nenhum deles exigia em algum momento passasse a ser chefe do posto administrativo ou administrador do distrito, porque havia aí afomentavam:

- Se eu que aqui no distrito tenho muito pares ocupando a mesma categoria. Se em algum momento eu passar a um chefe num nível mais elevado que ele. aí automaticamente estarei *assumir posições em que posso subjuga-los* e isso nas sociedades Africanas não é bom.

- Então reconheçam-me como chefe na minha comunidade estabeleçam-se os parâmetros e...de negociação de parte é de participação na...nos assuntos que são do estado que participarei. Portanto se os órgãos do estado entender que aqueles são chefes com alguma capacidade de fazer esse tipo de gestão que se defina isso! Se na base desta definição conter um pagamento de alguma não sei o que pode muito ser feito.

-Portanto, não sei se ou dizendo assim estou me a contradizer não sei o que. Mas, o que eu não credito que pode vir a ser funcional é: -Administrador dos distritos. -Depois chefes do posto, chefes da localidade. *Em cada localidade então temos regulos 1,2,3,4 e estes serem funcionários do Estado dos moldes não sei mas quanto. aí a coisa pode não dar certo.*

B: É essa preocupação.

I: Eu penso que aí pode não dar certo.que eles fiquem onde estão!

-As responsabilidades de gestão das coisas mais básicas estejam com eles e sejam definidos critérios claros de articulações como...a representação do estados a nível de base nesse caso é o chefe lá da localidade. Penso que assim a coisa pode ser melhor gerida.

B: Doutor Ivala sob linha o aspecto, articulações, aspecto portanto colaboração.

I: *Colaboração e negociação!*

B: Agora outra preocupação é que diz-se que lideres é comunitarios será que eles possuem aspectos caracterizadores de liderança? O termo promove-lhes demasiado? porque este conceito de lider significa que ja não são chefes, são muito mais do que isso?

I: Olha, eu agora já não me lembro muito bem do que se viu nos termos de referência quando esta lei saiu. e porque é que é líder e porque que é não sei mas quanto.

-Porque sabe ,problema dele não é o termo. Não é...! Não é o termo que despromeveu promove as pessoas. Se o colonialismo impôs que o... termo para estes era régulo. Toda gente assumiu que aquele naquele nível é régulo. Aquele outro é chefe de povoação, aquele outro, não sei mas quanto, que isso correspondesse ou não correspondesse as designações nas linguas nativas as designacoes tradicionais. As pessoas passaram a assumir isso. Hoje alguém entendeu que este régulo passa a lider você vai para lá, e vai ouvir: Wa lider we (falou macua) não é o termo que promove é de facto aquilo que as pessoas levassem.

B. As acções?

I: As acções. As acções e sobretudo o grau de idoneidade e de represen, representação e responsabilidade que o determinado individuo tem perante as populações e as entidades que estão sobre ...a nível sobre a comunidade, isso é de mas contas.

B: falou aqui da autoridade é quer dizer a conceito de autoridade tem as vezes a conotação com autoritarismo será que eles tem alguma desses elementos uma vez que passaram pelo período colonial; que é um sistema reactivamente regido, pelo periodo de pós-independência. Portanto o socialismo Moçambicanos também é relativamente regido e hoje não autoridades. Será que esta abordagem do conceito promove-lhes para uma outra ou poem lhes numa posição diferenciada? Porque são autoritários a sua característica de realização de actividade é...

I: É que o que eu sei é *que nas comunidades camponesas, quando alguém se impõe pela autoridade no sentido de autoritarismo, esse sim! Esse se vê em maus lenções, porque as pessoas sabem como resolver e hoje em dia aí está o Estado esta la representado pelo chefe do ...pelo chefe da localidade pelo chefe do posto etc,etc,*

-portanto se alguém se execede no âmbito das suas atribuições na comunidade há outras pessoas vão recorrer. Portanto, penso que aquilo que esta ser privilegiado nas comunidades é

mais autoridade como tal e não autoridade como aí. Autoridade como alguém com responsabilidade do que autoridade como alguém com autoritarismo.

-Há mecanismo para as pessoas desembaraçarem de um tirano.

B:É isso mesmo? Portanto, há condições para não chegar ao tiranismo?

I: Eu penso que sim.

B: Agora também estava a falar dessa questão tradicional será que de tradicional ainda sobra nos alguma coisa ali no processo de liderança?

I:Eu penso que sim.

- Quando se fala tradicional, não podemos pensar na permanência de um passado como as coisas eu costume dizer: - Quando escrevemos não dizer era assim...

E aquilo que nos hoje demos como reminiscências são mesmo reminiscências que reflectem hipoteticamente como no passado as coisas eram, porque estamos num mundo aberto não estamos num mundo fechado portanto há muitas dessas actuações em que procuramos imitar o passado mas nós no presente estamos numa situação de condenados a interferência. Mil e uma interferências que nos levam a que não...Embora procuremos fazer as coisas tal como nos as faz é,é...tal, tal como elas eram feitas. hoje somos obrigados a incorporar aspectos de novidade. então tradicional no sentido de que se inspira nos modos que as coisas ocorriam mas que hoje naquilo que era pode estar a ocorrer sob novos moldes, porque so sofreu influências. -Já portanto, não é o apegar-se aquilo que era o passado e repetir o passado e vive-lo como era: è impossível. Trazer o passado e vive-lo hoje como ele era.

Também eu reitero que è impossível rejeitarmos as reminiscência do passa, as influências do passado as raizes que se fundam no passado para dizer-nos que nós hoje somos europeus somos americanos,que hoje não seremos.

-Portanto eu não entendo tradiçãõ como algo rígido como era tal como era exige... eu penso, advogo que hoje *a tradição è vivida de acordo com as condições actuais.por exemplo:*

*-É...o lembrar-se do passado em momentos próprios da vida através daqueles sacrificios que se fazem, que *deborá farinha invocando os nomes deles* e não sei mas quanto.*

B: È ...makeia!

I: makeia por exemplo! È nos podemos encontrar traços que não são bem a tradição que as pessoas incorporam por exemplo das diferentes religiões: - o islamismo und o cristianismo.

As pessoas se incorporam que è facilmente incorporavel na cerimônia portanto você não pode esperar que hoje ha-de encontrar agora a makeia aí exactamente tal como fazia no passado. mas por makeia è algo que vem do passado.

Então os chehem o ritual que se realiza ele sofre influência. Agora quando eu digo aquilo para, aquilo não me converte è quando digo negarmos por completo de que isto ja não serve, serve sò um da igreja ou não sei...

- Muitos desses que vão a igreja em momento de aflicção vão a, vão a comunidade de origem para fazer as coisas que eram feitas no passado mas com algumas influências actuais.

B : Existem características locais mesmo relativamente modernizadas dentro do poder tradicional que fazem com que estes sejam è tornarem-se livres tornarem-se legitimas é tornam-se importante ao nível da comunidade. E isto, mantêm lhe estabilidade ao longo do tempo. venha qual for o tipo de sistema de governação a nível nacional. Estes mantêm-se ao longo do tempo. Então o que è que nos podemos aprender destes para garantir aquilo que é estabilidade, portanto da nossa unidade nacional, estabilidade, nosso processo democrático nosso processo de desenvolvimento, a nível nacional. O que é que podemos aprender?

I: Eu penso que o que tem que aprender o facto de que não deve em nome da democracia moderna que vamos, criar situações em que qualquer aventureiro pode assumir aquela liderança. Porque isso è corrupção! Aquela historicamente se fez e se vai fazendo lider adaptando-se as circunstâncias que actualmente a actualidade vai impondo. E ele vai mantendo a sua comunidade ele vai manter aqueles laços como digo com administração do

Estado essa colaboração, essa... *os moldes actuais no sufragio universal não sei mas quanto não serve.*

B : Não servem não?

I: Isso por tudo essa coisa para ser... porque *aqui quando aquele mwene morre não sei que há uns esquemas historicos que fazem com que quem vai parar ali não è qualquer aventureiro.*

B: Nã, não?

I: Agora *eu não sei como serà quando o secretário que também é lider comunitário morrer ou for impedido de receber as funções como é que as coisas serão.* De certeza que não será como aquele outro chefe?

B: Não, não?

I: *Da mesma forma aquele que ascende a liderança da comunidade pela via das suas habilidades capacidades de formação, religiosa, curandeiro ou não sei que também tem outras formas de se fazer continuar aquilo.*

-Então a pergunta que podemos colocar é como isso poderá ocorrer porque agora nós estamos no início do processo como é isso poderia ocorrer.

B: Pois é ...a outra questão è que na realidade fala-se da democracia europeia mas eu estou em crêr que se a população legitima um certo grupo há uma democracia tradicional nossa. Só que o conceito não é democracia usado na nossa lingua e tudo mais. Mais o comportamento as atitudes a maneira de ser é uma maneira democratica de estar de convivência. Porque falamos dessa questão, não sei se é assim, mas poderá me explicar melhor. Falamos desta questão de cooperação desta coisa de participação estes também são adjectivos que qualificam o processo democratico sem por a votação do tipo europeu que aparece. Será que aquela nossa maneira de votação porque ali também existe uma votação na comunidade é votação para escolha de lider nos podemos também qualificar democratico? dentro deste nivel das pessoas, portanto, que possam ser eleitas, entre os possiveis eleitoraveis possa podemos, dizer que ali há uma democracia? Porque cada um tem a liberdade de expressão, eu proponho chefe tal, eu proponho fulano ao chefe.

I: *Mas se a democracia é o poder do povo é o poder da população, não sei mas quantos. Porque não pensarmos também que diferentemente daquela democracia também ali existe democracia.... -Olha se eu sou seu tio, e morro tu és um dos candidataveis, mas estas tu, estão os teus primos estão os teus irmãos. Más nada indica que vai ser necessariamente tu. Há um conselho de anciãos ligados a esta familia, há um conselho de anciãos ligados a comunidade no sentido não sei mas o que, que se reúne para ver de entre vocês os eleitoraveis quem é aquele que de facto merece estar no lugar do sinado. existe isso.*

B: E há liberdade expressão a esse nivel?

I: *Como è que não é? Todos tem que ser ouvidos, as tias, as tias mwenes não sei mas quando todos tem que ser ouvidos. Numa situação em que alguèm impõe que sejas tu sem convencer a opinião dos outros isto pode ser questionado.* As coisas podem correr mal. Portanto onde as coisas funcionam bem a substituição por morte de um individuo que assumia ou que representava o total de uma comunidade. Não é um acto arbitrário é um acto de consenso que envolve os grandes da região.

B: *Se nós quisermos examinar essa definição democracia com sendo o poder do povo para o povo pelo povo. Essa definição europeia, para o nivel dos representantes da familia cada um deles tem liberdade de escolher. Mas depois passa a palavra para outra extrutura a seguir, ao nivel da comunidade que vão confirmar ou rejeitar que este que a familia propós, passa se manter. Depois este passa para a população em geral que naquele dia da apresentação vão dizer que este aqui é o novo régulo. A população quando concorda, isto significa para mim no meu entender tradicional eleição (fez imitação de batuque com a boca) outros tocam batuque, começa a festa de um dia quase. quando a população não concorda há um silêncio. Isto aqui não é poder do povo*

também? quer dizer passou estas legitimação por várias estruturas hierárquicas livres até chegar a base, não é também poder do povo?

I: Eu penso que é assim. Olha é preciso ver como as comunidades se estruturam. Nós temos uma coisa assim grande em que isto tem dono o mwene fulano ou ofulano. Mas dentro disto encontramos vários segmentos; segmento A, segmento B, segmento C por exemplo. Em cada um desses segmentos há um chefe de estatuto inferior a este e normalmente este também não está vazio. Ele é parte integrante de um destes segmentos este mwené dono de tudo isto é parte integrante deste segmento. Então o que é que acontece, dentro deste segmento quando acontecem coisas que exigem a substituição a resolução do problema de autoridade este chefe. O problema é resolvido fazendo participar todos anciãos deste grupo. Muitas vezes até com necessidade de pedir colaboração com outros grupos vizinhos. O mesmo se faça no grupo D, ou mesmo se faça no grupo C, o mesmo se faça no grupo B, a onde ele faz parte, o chefe o mwene.

Entretanto no caso em que o mwene desaparece, é preciso um outro que têm que sair daqui onde tem sua família clássica. Primeiro é este segmento B que funciona para identificar, de entre os elegíveis aquele que tem que ser reeleito. Mas porque a autoridade dele não se limita só a esse grupo também vai para aqui, alias é preciso ver que entre eles num território como deste mwene a laços que os unem, eles reconhecem. Então na altura da eleição de um dos elegíveis aqui para ocupar o cargo de chefe supremo deste grupo, o concenso pode nos partir também, tem que ser participado também por aqui, aqui no D, aqui no C.

Portanto estes não vão impor um chefe que lhes agrada apenas para impor a sua autoridade a toda esta comunidade alargadas, não! Então este no caso vertente o tal de régulos não são estes que escolhem um sobrinho deles para o impor a todo grupo. É algo que tem que ser negociado com os outros grupos. Eu sei que a gora há problema há casos na minha terra nos temos lá régulo, o régulo mpewe ou não sei que bom desde que se ... esta coisa de por jovens mais dinâmicos para colaborarem com o estado nessa coisa autoridade tradicional ou líder não sei que, o anterior régulo aquele o último do tempo colonial dava aquilo, não funciona. Então é preciso fazer é entre os elegíveis num jovem que represente o régulo de outro. Ele teve muita dificuldade porque sempre foi buscar o seu sobrinho, alguns malcriados cujo comportamentos a população não concordava com ele. Agora parece-me que o indivíduo que sugeriu é de concenso que todos grupos devem fazer parte. E as coisas hoje estão andar bem.

B: E é democracia isto?

I: Sim ! é democracia!

B: Então o poder do povo também esta aqui representado porque sabem dizer sim e sabem dizer não ,tem espaço.

I: e essa coisa veja bem! Não significa ir reunir toda, todas as pessoas lá. não precisa . se há uma família alargada cá outra ali, outra acolá, há os tios os homens que representam são estes que vão representar os anciões aqui no quadro do grupo A. E o chefe A,B,C,D num outro nível são eles também acompanhados com alguns dos seus fumos.

As pessoas se reúnem.

B: democracia em forma de representatividade ,portanto familiar.então família é portanto também a instituição básica da sociedade.

I: quando falamos família é melhor apresentar outra palavra:

-família clássica. Se não os há-de confundir quando falamos família em que vemos o padre em família não é caso aqui. Aqui é família clássica.

B: pois alargada! Agora e neste caso podemos chegar a uma e se calhar a uma hipótese de, é, que, o, é, que o poder ou podemos afirmar que as identidades culturais, portanto tradicionais, influenciam o processo de democratização do tipo moçambicano no futuro? Ou pode influenciar?

I: depende se as autoridades do Estado não voltarem a ficar distraídas e pensarem que aquilo que se passa lá é tolice. E não é tolice! O reconhecimento da autenticidade da vida que

acontece lá e retiro aquela palavra negociação dos funcionamentos de facto Moçambique pode ver a sua democracia sob género.

B: pois pode ter sim! Porque também disse que a tradição não é estática até inclui alguns elementos modernos importantes e podemos compensar a nossa democracia tradicional juntamente como tal democracia que vem de coisa e criamos uma variante tipicamente moçambicana que sirva portanto pra coiso... -agora é...mas será que o processo de reestruturação de toda máquina de Estado pode facilitar esse desenvolvimento assim como esta sendo desenhado.

I: eu sou optimista nesse sentido mas volto a dizer é importante que aqueles que são administradores do distrito, que são chefes do posto administrativo, que são chefes de localidades sejam pessoas que se preocupem não em actuar com um infimo mas que se preocupem em ser gente que estuda a maneira que comunidade afrente a qual estão, como é que essa comunidade se organiza como é que essa comunidade vive sobretudo. Para mim estes é que são o ponto chave. Porque se esses forem parecer na lomba errada lá junto das comunidades onde estão não é visto de como individuo, ele é visto como representante do Estado ali, dum governo concreto. - então estraga as coisas cria hostilidade.

É importante que o Estado não se impunha criando hostilidade; - olha Brito eu costumo dizer assim: A ideia de nos anos 70,75,76,77 a frelimo ter achado que é...é preciso prover ao povo serviços básicos tais como a escola, o hospital, infraestruturas de água, infraestruturas de comércio não sei o que, como não somos um país rico suficiente para fazer com que cada um se beneficie disso a partir da sua casa que está lá longe é preciso por pessoas mais próximas umas das outras. A tal política de nacionalização do campo que se exprimia na busca de... e criação das aldeias comunais.

B: aldeias!

I: Aldeias comunais. Eu aposto que se com sinceridade analisarmos a coisa se pode aparecer alguém que vai dizer aquilo não era bom, aquilo era optimo, mas quando forças adversas tiveram que intervir, fizeram daquilo como seu alvo preferencial. Então as aldeias comunais, tal como eram tido concebidas eram uma vez. Então a pergunta é: foi porque as forças adversas daquele projecto foram mais fortes do que aquilo que se tinha co...co...como projecto? Ou a aldeia de que tenho é que provavelmente não. O problema é que a frelimo provavelmente não soube negociar porque um elemento cultural novo que a gente vai impor numa determinada comunidade ele pode ser aceite ou pode ser rejeitado dizem os antropólogos que estudam essas coisas.

-A condição para que o elemento seja aceite não basta a força física administrativos seus proponentes todos iriamos para aldeia porque a aldeia é muito boa todos iriamos para porque a frelimo ia nos coagir para ir viver na aldeia.

A frelimo tinha poder para nos dar com o tem hoje o poder repressivo e não sei mas quanto. Mas o que estamos a ver para uma coisa muito boa não basta que ela seja somente boa e que haja força por exercer e obrigar as pessoas a aceitar esta coisa. Faltam outros elementos se se combinassem com esses elementos apesar da guerra estaríamos em aldeias comunais e elas continuariam a existir.

B: Isso é verdade, eu também só da mesma opinião se bem que uma e outra questão do colectivo portanto das machambas colectivas uma e outra coisa. Ài pode-se é levantar muitas outras questões mas o conceito de aldeia para pessoas que são próximas das comunidades se calhar é que são positivas. Agora professor Ivala...

I: Senhor vai me desculpar! Por mais alto chefe que seja (Sr. presidente ou administrador) pensar que isto (ex. Aldeias comunais, escolas, hospitais, cooperativas, etc) faz bem aquela gente do meio rural, vai impor o modelo sem nenhuma negociação. Se assim for estará condenado a não funcionar.

B: Isso, cooperação, sempre mantem-se a ideia chave.

I: Portanto disto os estudos revelam que foram buscas portanto neste caso ,neste nosso caso aqui ,foram buscar ,não é por a caso que dentro deste território do mwene x temos chefe do grupo A,B,C e D. Então não é por a caso isto tem explicação histórica para se contar. Então o que acontece é que pegaram nos chefes de todos esses grupos foram colocar num sitio como este,sem aquelas decisões. As divisões que fizeram foram artificiais e foram por um secretário do grupo dinamizador dum grupo qualquer que não tinham nada a ver com sistema que estamos a dar que era o B. Foram por exemplo o C. Então o que é que aconteceu os A,B, os D passaram a sentir que estavam a ser dominados pelo C. Então é isso que não se negociou.

B: Então aí começa o conflito?

I: Ela esta alguns desses secretários do bairro do grupo dinamizadores não sei que a sua permanência a sua, prevalência a sua durabilidade lá depende também de ligações que possa haver história ou familiares com um desses grupos. Porque se este ser novo secretário da aldeia não sei que, tiver vindo de longe. Só o conhecimento de que tipo deve ser a relação, ou coisa não funciona.

B: É isso! Agora mas esta maneira toda, então podemos também chegar a conclusão que as aquelas do colonialismo portanto esta maneira autoritária de so chegar e impor, as sequelas do marxismo, leninismo, chegar e impor é terão em certa medida ou afroxam em medida o desenvolvimento da democracia ao nível rural de base. Portanto, esta falta de cooperação, esta...que tal?

I: Já lá foram 20 anos tem 30 e tal anos. É verdade que colonialismo é uma coisa que nos domina na psique não sei que e pode levar seu tempo para desvanecer –se nas nossas mentes. Não é? Portanto, também é uma coisa que experimentou, bom aconteceu o que aconteceu. Então eu penso que apegar-nos a nossos fracassos não sei que nessas outras coisas.

O que eu penso que seria muito justo era avaliar-mos a nossa capacidade nos mesmos degerirmos os processos actuais. É claro são processos que têm raízes no passado. Mas não podemos pura e simplesmente pegar o passado e dizer que isso é por causa do marxismo, isso é por causa do socialismo. Algumas das dificuldades que hoje enterram sejam desenvolvimento da democracia seja económicos não sei mas quanto. As causas que eu penso muito preponderante têm podem estar ligadas a nós mesmo, nós que estamos com esses processos.

B: Mas expressa as nossas mentalidades.

I: Sim! Se eu incumbir a uma tarefa de criar uma universidade que forma professores. Epa isto é uma coisa de a 11 anos nessa altura não havia colonialismo. Nessa altura não havia marxismo não sei o que. Então se a maneira como eu funciono, como faço funcionar a maquina não sei que se estragar serão outros que foram embora são inimigos decentes do colonialismo! *Colonialismo ja foi embora pá!*

Ficamos com algumas marcas é verdade que condicionavam alguma parte do nosso comportamento, mas isto não é o essencial

B: Chegado a este momento estamos mesmo a terminar a nossa conversa. É quais são é mais outras estratégias que se calhar ou a sugestão que gostaria de apresentar para enriquecermos este aspecto cultural dentro do moderno? Aspecto cultural adicionais importantes que possam servir dentro do governo?

I: Quando me fazem esse tipo de pergunta eu penso sempre numa coisa. Eu penso, *eu penso na escola que não prepara as crianças para enfrentar essas mudanças de uma forma pacifica.a escola essa apresenta-se nos como uma ou um factor de culturação. Preparar as crianças para viver outras realidades e não aqueles que tem a ver com as suas raises. Esse é que é a minha preocupação .*

Então se a academia Moçambicana se encarregar-se com toda sinceridade fazer a recolha e sistematização dessas coisas ,que tem a ver com as nossas raizes como Moçambicanos e destas sistematização organizarem-se formas de introduzir as crianças nessas coisas. Nos viveríamos as mudanças. Como eu disse estamos condenados a viver mudanças minimamente

preparados e a escola que nos ia preparar não nos prepara. Já foram dados, estão sendo dados passos importantes quando se consegue um novo currículo fala-se de coisas de grupo local não sei que mais quanto.

Mas que se verifica é que entre os especialistas da elaboração do currículo lá do ministério no Maputo e aqueles que tem de ensinar lá nas escolas a distância entre eles é longa é grande. Ou tal forma que essas coisas muito bonitas embora correspondem a esta minha preocupação por exemplo mas elas não chegam a ser implementadas nas escolas como deveria ser.

Então, o professor acha que é muito melhor ensinar aquela coisa que é lógica que é vista, mas que não tem nada a ver com nossas lógicas como Africano. *Era preciso repensar a escola para os Moçambicanos e Moçambicanas para que estas mudanças de hoje para o futuro passassem a ser pacíficas e entendidas por todos.*

Porque o teu filho o teu sobrinho que nasceu numa comunidade aqui vai por numa escola com um menino que vem da Europa, onde as realidades da escola refletem cada coisa dele. Então o teu filho, o teu sobrinho e obrigado a ser como aquele. Mas nunca passará a ser porque não tem origem na Europa ele tem raízes aqui.

B: Raízes daqui, locais.

I: Costumo dar esse recado.

B: Muito obrigado professor Doutor Ivala. Vou lhe encomodar sempre que necessário, obrigado!

13.3 Die Transkriptionen der nicht auf DVD aufgenommenen Experteninterviews

13.3.1 Kollektive Experteninterviews mit Chiefs und Mitgliedern der Chieftainshipinstitution Impwechiua (Anchilo sede) (in der Dissertation unter exp.11t)

CODE 11 ; von 13.12.2006, 09:00 horas; Entrevista ao regulado de Posto Administrativo de Anchilo; em entrevista ao régulo Impwechiua – Luís Ernesto, Cabo Senhora: Marieta Joaquim, Cabo de Muezia Eduardo arnaldo, 1º. Secretário do comité do círculo de Nampaco (Américo António); Animador da ONG – ophavela Américo Joaquim Bernardo

B: Primeira questão: quem é o representante máximo da comunidade?

Code 11: O representante máximo do regulado de Impwechiua é o régulo.

B: senhor secretário, concorda com essa opinião?

Code 11: Sim.

B: Bem, penso que seria bom que perguntássemos a nossa mãe em makua. Quem é o chefe máximo?

Code 11: *O chefe máximo da comunidade é o régulo, mwenes, piamwenes, cabos, rainhas e mpewe.*

B: Gostava de saber porquê é que o régulo é a personalidade máxima?

Code 11: Porque ele é quem manda todos os outros chefes, mwenes; piamwenes; cabos até secretário.

B: Porquê é ele que manda o secretário?

Code 11: *O régulo, tradicionalmente é superior ao secretário, mas politicamente o régulo está sob o controlo do secretário.*

B: O régulo é representante do governo na povoação e é também dono da terra, isto tradicionalmente. Na comunidade o régulo é representante do governo, na povoação e o secretário é da parte política. É isso que está a dizer?

Code 11: O régulo é representante do governo e tradicionalmente dono da terra.

B: Portanto, se o régulo é chefe das terras, ele então é chefe do estado nessa região?

Code 11: Nós dissemos que é *dono da terra porque ele é que controla toda a região, quando há doenças, problemas de origem natural. É claro com ajuda dos cabos e curandeiros.*

B: Portanto, está a falar de calamidades, desenvolvimento, doenças etc. ?

Code 11: É, é isso mesmo e nós reconhecemos o poder do régulo.

B: Mas quando diz nós refere-se a vós quem?

Code 11: Nós os secretários.

B: E a população reconhece mais quem?

Code 11: Nós falamos e a população aceita. Portanto, representamos a população.

B: Se o régulo é representante, chefe de estado por exemplo, podemos considerá-los chefe de estado apenas nessa região?

Code 11: Sim, pode-se considerar.

B: Então, é como se fosse rei nessa comunidade?

Code 11: Sim.

B: Mamã, é fácil uma mulher ser chefe máximo dos homens?

Code 11: Sim, é fácil. Mas quando a pessoa coordena com a chefia superior.

B: Mas os homens gostam de serem dirigidos por mulheres?

Code 11: *Esse não é um caso novo. Portanto, desde houveram chefes senhoras, como por exemplo nesta região, houve uma mulher com cargo de régulo, da mesma maneira que actualmente existem ministras, directoras, etc. o que na tradição também há, aliás desde houveram.*

B: Portanto, não há discriminação sexual, isto é, podem existir chefes homens como chefes mulheres?

Code 11: Sim, nao acontece descriminação sexual. E não pode haver discriminação, apesar de fofocas e desrespeito de certos indivíduos, em particular as secretárias por causa de luta pelo poder.

B: Em alguns sítios diz-se que o máximo é o secretário e régulo é elemento do secretário, mas cá vocês disseram o inverso. Porquê é o secretário não pode ser chefe máximo e só o régulo deve ser?

Code 11: *O problema é de tradição. Desde o régulo foi superior ao secretário. Isto é, o secretário era elemento do régulo lá para a tradição dos tempos remotos.*

B: Como é que o secretário é elemento do régulo? Qual é a função que desempenha?

Code 11: As actividades tudo está dividido, eu sou do governo e o secretário cabe-lhe a parte política.

B: Portanto, o secretário é do partido Frelimo e o régulo é representante do governo na comunidade?

Code 11: *Sim, o secretário é do partido frelimo e o régulo é da comunidade.*

B: Eu penso que ouviu a exclamação aqui da mamã, que é cabo como régulo. Portanto, qual é a sua opinião?

Code 11: Eu acho que a mamã e o régulo estão certos, diz um dos senhores. Mas eu fiz uma pergunta: estamos a tratar da comunidade ou ao nível da república, que queremos tratar? *Ao nível da república, o governo e responsabilidade é o partido Frelimo e nós devemos seguir toda orientação e atendendo a situação mamã cabo Mareca, o que tinha que se fazer é coordenação para o bom desenvolvimento.*

B: Makeia faz com que o secretário fique preocupado por saber que a mamã põe makeia.

Code 11: Imagine que o secretário seja imaturo, pode recuar e como ele teme, isso provoca muita contradição.

B: O que é democracia tradicional?

Code 11: *Nos tempos passados aqui não havia democracia e é por isso que algumas pessoas entendem mal isso de democracia. Alguns lutam entre familiares só porque um da Renamo e outro da Frelimo. Isto não há união.*

B: Se nos tempos passados não havia lutas na comunidade, pensa que democracia é que produziu lutas na comunidade?

Code 11: *Sim, resposta em coro de todo grupo.*

B: Mas isso de união seria um converter-se ao partido do outro?

Code 11: Não, apenas conversarem e continuarem amigos como sempre foram.

B: Com respeito e responsabilidade, mas cada um continuar com o seu partido?

Code 11: Sim.

B: Então, isso é que é democracia?

Code 11: Sim. Entendimento mútuo é que democracia.

B: Se um fuma suruma e bate no outro, isso não é democracia?

Code 11: Não, não é democracia. Isso é marginalidade.

B: Democracia é ir às urnas votar?

Code 11: Bem, para mim democracia de entendimento, conversação, auscultação ao povo. Isto é que é democracia.

B: Mamã, o que é democracia?

Code 11: Democracia é para mim, exemplo: *entendimento entre filho e pai e vice-versa*. E quando falo pai e filho, *falo também dos familiares e a sociedade em geral*. Penso que quando o governo implementou essa palavra pensou nessas vertentes.

Code 11: Muitos entendem mal isso de democracia, mas para mim democracia é respeitar os outros e saber por exemplo que este é régulo, cabo etc. e respeitar como dizia.

B: Neste momento para si o que é democracia?

Code 11: *Democracia agora é direito de expressão.*

B: Só isso?

Code 11: Outra parte significa estar livre, produzir livre e vender livre, sem nenhum impedimento.

B: Outra pergunta é: Em algumas partes ou regiões a bandeira da república têm pendurado na casa do régulo e ainda outros locais na casa do secretário, então e gostava de saber como é cá em Anchilo?

Code 11: *Cá (Anchilo) a bandeira esta em minha casa (régulo).*

B: Porque é que a bandeira da república não pode ficar em casa dum líder religioso ou outra personalidade que também seja importante?

Code 11: *Porque a bandeira é um grande símbolo por isso deve estar na casa duma personalidade superior.*

B: Nesta vossa região o que quer dizer régulo em makua?

Code 11: *Régulo é Mwene, isto é chefe máximo.*

B: É Mwene ou Mpewe ?

Code 11: Mpewe é outra coisa, é representante duma tribo.

B: Mpewe é sempre um escolhido numa tribo?

Code 11: Sim.

B: E o régulo?

Code 11: Não, porque é responsabilidade do governo, por isso o régulo tem sido ultimamente escolhido pelas autoridades governamentais.

B: Na vossa tradição quem é superior entre o régulo e o mwene?

Code 11: Depende. Porque o régulo pode ser um indivíduo, pode exercer ambas as categorias, aliás como muitas vezes acontece.

B: Como se faz a cerimónia de “Omuttika” (nomeação de um líder a partir de um ritual)?

Code 11: O curandeiro é o principal encarregado que, para além de avaliar o indivíduo, ele também aconselha-o.

B: Portanto, o curandeiro é que dá o poder e algum remédio para ficar forte?

Code 11: Não bem assim, ficar forte, mas é para, como se costuma dizer, *precaver-se de problemas e boa formação/ actitude.*

B: Quanto tempo dura esta cerimónia?

Code 11: 3 dias. Come-se, bebe-se com outros chefes de outras regiões e assim o indivíduo fica bem formado.

B: Antes do colono vir cá e dar o nome de régulo como é que chamavam o chefe máximo?

Code 11: Mpewe, e também Ohanó e acho que é mesma tradução.

B: Mwene e Mpewe é mesma coisa?

Code 11: Sim, só que cada região tem sua forma e como já estamos a viver numa era de várias estruturas, todos estes têm o mesmo nível.

B: Só que, quando é uma mulher é que se diz mwene?

Code 11: *Rainha.*

B: Esse nome vem do Português.

Code 11: *Nampewe ou pwiamwene.*

B: Pwiamwene é igual a régulo?

Code 11: Não.

B: Se estiver uma mulher no lugar do régulo, como se chama?

Code 11: *Piamwene.*

B: Mas enquanto ficou como régulo?

Code 11: Diz-se na rainha.

B: Mas rainha eu disse que é português. Queremos em makua.

Code 11: Então fica piamwene

B: Só que esta é discriminação? Para uma mulher, se é Mpewe como se diz?

Code 11: Hum! É Nampewe.

B: Piamwene e Nampewe qual é superior?

Code 11: É quase igual.

B: Qual é a relação tradicional entre estes todos?

Code 11: Por exemplo eu trabalho directamente com o chefe do posto, presto declarações e o cabo presta mesmas declarações a mim.

B: Em relação ao secretário, como é que se faz?

Code 11: Ele presta declarações ao partido.

B: E como é que a população presta declarações ?

Code 11: Nos cabos, chefes dos postos e secretários.

B: Se é a população aceita que chefe máximo é cabo e chefe da povoação?

Code 11: *Eles aceitam sim, mas primeiro é régulo, em seguida o cabo, chefe, secretário em último.* Trabalhamos juntos mas há ignorantes.

B: a piamwene quando é que lida com a população?

Code 11: Isso devia perguntar a ela.

Quando há certos problemas, precisamos limpar as campas, elas deve estar sempre presente por causa da makeia. Quando vai preparar-se uma cerimónia, deve estar. Nas cerimónias de ritos de iniciação (Muali) é que é responsável para depois ir dar relatório ao chefe da tribo.

B: Então, a piamwene pode falar com a população, ajuda e é activa?

Code 11: Sim, tem o direito de trabalhar com a população.

B: Como é que a população aprende essa tradução?

Code 11: Tradicionalmente reuni-se cada família, começam a falar de cada tribo, como as coisas são.

B: Mas há outros que não são da família do cabo nem de piamwene, ninguém mesmo. Como aprendem?

Code 11: É mesma coisa. Eles têm os tios, os mais velhos é aconselham.

B: Aquela coisa de ritos de iniciação é escola?

Code 11: Não, é nossa cultura. Antigamente reuniam-se os mpewes, quando tivessem muitas crianças para levar, acumulavam um valor e iam pagar na secretaria para terem guia.

B: A guia é o quê?

Code 11: É pedir autorização.

B: Ali ensina-se o quê mesmo, nos ritos de iniciação?

Code 11: Ali é onde em poucos dias *ensinam os rapazes e as meninas uma nova vida*. Por exemplo: uma menina, de repente a andar ficar de menstruação, ela não vai saber o que é e o que fazer. É lá onde é explicada. *Ensinam respeito*.

B: eu pensei que lá ensinavam sobre cabo, régulo, etc.?

Code 11: Não ensinam, mas eles aprendem porque ali eles vão em comunidade. *Sempre os repensáveis da comunidades devem ir visitar os miúdos. Quando chega o régulo, as pessoas levantam-se e cumprimentam. Dali as crianças aprendem que sem a presença do régulo, nada se resolve. Também aprendem não só respeitar o régulo, qualquer pessoa devem respeitar*.

B: Agora, essas coisas que se ensinam lá nos ritos de iniciação não podiam ensinar numa escola secundária ou primária?

Code 11: Podia-se ensinar, até porque ensina-se, mas essas coisas de mwenes foram criadas antes das escolas, por isso que é difícil deixar porque, quando criaram as escolas os nossos antepassados não deixaram e nós estamos a seguir. E assim, cria-se uma verdade através dos dois ensinamentos: tradicional e oficial.

B: É que hoje em dia existe escola – comunidade e chamam a comunidade, os mais velhos para virem o que aprenderam há muito tempo, o que se faz lá fora.

Code 11: Não é possível porque a circuncisão dos homens não se faz no ar livre. É um segredo muito grande e das raparigas também há um segredo das piamwenes

Eu vou responder o seguinte, isso das crianças de hoje não seguirem os conselhos dos pais é devido ao tempo, não porque não educamos. Mesmo na bíblia está escrito que haverá um tempo em que o filho há de lutar com o seu pai, mas não será o fim. É um momento que estamos de passagem.

As pessoas da muito tempo louvam o tempo deles dizendo que eram disciplinados, produziam muito, mas isto tudo era por causa do medo. Porque havia uma lei de colonialista Português que dizia aquele que pegar na mulher do outro, vai ser torturado e transferido para outra província. A partir dali, as pessoas mesmo que fossem castigados em suas casas, não podiam sair por causa do medo. Aquilo não era disciplina, mas sim medo.

Agora as crianças são indisciplinadas porque hoje a mãe está com este marido, semanas depois com o outro marido. O pai faz o mesmo. Aí a criança não tem educação nem medo porque cada pai ou mãe que vê é passageiro. Portanto, não é só falarmos das crianças porque também nós mesmos é que começamos. Podemos encontrar um pai numa bebedeira a falar de coisas que as crianças não sabiam.

Eu acrescentar que há muito tempo eu já vi um homem a ser levado dentro duma caixa só porque dormiu com a mulher do dono. Contava-se como um crime. *Mas agora dormem com o teu marido, vais perguntaravas porradas. Dizem democracia. Nestes dias encontramos crianças com muito dinheiro, mas o governo não faz nada. Antigamente, uma criança com dinheiro podia levar-se à cadeia se não explicar bem. Veja eu matando uma pessoa nem paro na cadeia*.

B: não pára na cadeia?

Code 11: Sim.

B: Porquê?

Code 11: *Porque meu tio tem dinheiro*

B: Mas isso não é violação dos direitos humanos?

Code 11: Mesmo as mulheres são bem libertadas, mandam os maridos ir buscar água só porque ela põe mecha na cabeça.

B: Mas democracia não ensinou isso?

Code 11: *Isso não é democracia, mas já estão libertadas até os rapazes.*

B: Mas pode-se libertar e continuar a respeitar, não é?

Code 11: Sim. Quando descobrem a suruma, quem tinha semente era o velho que fumava quando era jovem, mas agora, quando os jovens da agora descobrem e exageram. Quem reclama é o próprio velho que guardou a semente até ele descobrir. Quando nós apanhamos alguém a fumar, levamos às autoridades, eles começam a complicar dizendo “ele tem grandes quantidades? Qual é a prova que você tem que ele fuma suruma? Onde está a matéria? Daí se a gente encontra o próximo, atravessamos parecer que não vimos nada.

B: Então, há muita coisa que as autoridades tradicionais podem ensinar àquelas autoridades provinciais, nacionais, professores nas escolas, coisas que eles não sabem?

Code 11: Contribuem, apesar de os régulos não terem classe, mas há coisas importantes que as crianças aprendem com eles, até a comunidade toda.

B: Portanto, as autoridades tradicionais podem ensinar àqueles que não sabem nada ligado à democracia, exemplo: surumáticos, camponeses, etc.?

Code 11: *Sinceramente que podem ensinar, com ajuda das autoridades provinciais, distritais, governadores, havendo harmonia.*

B: Há tanta a gente em que cada um percebe mal acerca de democracia. O que é que as autoridades locais podem fazer para pôr a todos na linha?

Code 11: Primeiro nós podemos fazer reuniões com a comunidade, depois fazemos declarações e encaminhamos ao distrito e, por sua vez, encaminha ao governo provincial. Só assim, *trabalhando em coordenação podemos vencer. Deve haver consideração de que nós trabalhamos mais as pessoas que estão nos gabinetes. Outros já foi lhes dado motorizada, já vi em Meconta e Muecate.*

B: Autoridades tradicionais têm motas?

Code 11: Sim, em Muecate, Meconta e outras províncias também. Outros distritos.

B: É possível no futuro arranjam um outro grupo para recolher impostos ao invés de régulos, cabos e outras autoridades tradicionais?

Code 11: Bem, *depende da confiança do governo. Se me entregou desta vez é porque me confiou, recolhi a primeira vez e entreguei.*

B: O governo, antigamente, confiava nos grupos dinamizadores, antes da independência confiava nos régulos. No futuro não seria melhor escolher uma outra pessoa que não fosse régulo nem secretário?

Code 11: Pode, porque o secretário, o cabo têm direito de recolher impostos porque são eles que vivem directamente com as pessoas.

B: Um que é membro da associação, por exemplo OPHAVELA pode recolher impostos?

Code 11: Eu não posso dizer sim ou não, isso depende da confiança do governo.

B: Não haverá problemas?

Code 11: É só ele levar as cadernetas e recolher o dinheiro e ir entregar o governo.

B: Nada, ele vai entregar no posto vocês fazem também, não há problemas? O régulo ocupar-se só com makeia com todos o seu elenco, secretário também com a política. Também arranjar-se uma outra pessoa que o trabalho será de recolha de impostos, então o posto começar a dar os salários, é melhor?

Code 11: É melhor. Trabalhar uma pessoa não vai aguentar só em união porque faz a força.

B: vai-se arranjar 5 ou 6 pessoas, é melhor?

Code 11: A minha maneira de ver, não osso dizer sim ou não.

B: Mas o senhor já está habituado, gosta de fazer isto, não vai zangar?

Code 11: Mas como? Se quando recolho não entra no meu bolso! Não vou zangar.

B: O secretário, o que diz?

Code 11: Em relação aos secretários, dizer para eles que *nós somos voluntários, não temos vencimentos. Então eles quando são enviados devem vir com respeito, sabendo que a terra*

tem donos que trabalham sem serem pagos. Eles devem aparecer como lobos. Eu lamento muito, eles gozam só porque têm vencimento deles. Recebem camisetas e não dão os outros da célula.

Code 11: *O governo deve capacitar as estruturas locais, secretário, piamwenes, etc.*

B: **não era melhor essas pessoas capacitarem o governo, não está a conseguir?**

Code 11: *Governo consegue, governo e governo consegue sim.*

Obrigado pela contribuição.

13.3.2 Kollektive Experteninterviews mit Gemeinschaftsführern und Mitgliedern der Chieftainshipinstitutionen (in der Dissertation unter Exp.12t)

CODE 12; dia 13.12.2006, 14.30 horas Distrito de Rapale

Entrevista: Líder comunitário (Amade Canroa), cabo (Adérito A. Lima) Piamwene (Agira Quivanlimeia e Arábia Mesa), representantes de OMM (Ancha Murulá e), filhos dos membros da comunidade (Amina Serra), marido da Piamwene (Serra Nivorihá), secretário da OMM (Casilda Afonso), e outros membros da comunidade.

B: **Excia, tomando em conta que a nossa tradição já dá ensinamentos em relação a democracia que entendimento é que se tem na nossa cultura, tradição sobre a nossa cultura?**

Code 12: *livres, combater a fome, doenças respeito entre nós (uns aos outros) respeito as autoridades tradicionais. Para mim democracia é política exacta, que nos leva a um bom caminho da nossa vida económica. Tem que haver respeito, nos aqui queremos emprego para diminuir a ladroagem, muitos miúdos tornam-se ladrões por falta de emprego, aqui está cheio de viúvas, órfãos há tanto sofrimento. Também acerca dos nossos ritos de iniciação, agora estão a dizer para fazermos nas escola assim nunca haverá respeito porque o que fazíamos escondido já está gravado nos vídeos as crianças assistem e já não tem medo de nada.*

B: **Então porque que nós ao nível comunitário não fazemos votação para escolher o régulo, cabo, secretário?**

Code 12: *É o factor de colocação, se pode votar ou não.*

B: **Mas quem é escolhe se pode votar ou não?**

Code 12: *Depende do governo, isto quem divulga é governo.*

B: **Mas depende também da população, não é?**

Code 12: *Sim, depende da população porque conhece quem é bem comportado.*

B: **Na nossa tradição votação vem da família é que conhece quem vai ficar no poder é boa ou não?**

Code 12: *(em coro) é boa.*

B: **Ao nível da comunidade é melhor assim ou é chegar na comunidade e mandar fazer eleição cada um escolher quem quer?**

Code 12: *Não, nunca é possível. Porque primeiro organizam e depois concorre.*

B: **Autoridade tradicional sempre dentro da família se dizer uma pessoa qualquer pode concorrer não vai criar confusão?**

Code 12: *Depende das particularidades, porque dentro da família eles sentam e analisam se é sobrinho ou irmão e dizem vai responder por nós é este, sendo bem comportado.*

B: **Depois a família leva a pessoa e vai apresentar aos líderes, cabos, régulos a comunidade inteira, e setes podem dizer este não vão lá escolher o outro?**

Code 12: *Isso não acontece porque dentro da família sabem e conhecem bem o comportamento da pessoa.*

B: **Não, mas há-de chegar que possa dizer não por exemplo, o cabo não conhece?**

Code 12: *É o contrário antes do dia de apresentação vai-se aos régulos vizinhos autoridades máximas dizer quem vai ser eleito. Quando chega o dia quem levanta não é a família são aqueles chefes e dizem “Quem será chefe é este”, pergunta a família se concorda.*

B: Quem propõe é a família ou os outros régulos?

Code 12: É na família. *Em cada família existe um chefe chamado HUMO* que reúne os familiares para avaliar quem pode ser e escolhe uma pessoa consciente, ninguém de fora pode vir recusar porque são coisas da família. Por exemplo, se nós queremos esta mamã para ser nossa secretária nós aqui já escolhemos não seremos nós a nomeá-la sai uma pessoa hoje vai ao distrito dar informação da pessoa escolhida e quando chegámos amanhã lá, estes é que dizem grupo x quem fica como secretária a dona fulana, e perguntam se concordamos e como nós é que escolhemos diremos sim.

B: Quando estão a escolher tem sido poucas pessoas há aquelas pessoas que não estavam na hora de escolher aparecem pessoas que podem dizer que não escolheram a pessoa certa.

Code 12: Isso não. Há particularidades eles podem reprovar conforme o comportamento que mostrou na outra família sem for a verdade reprova-se mesmo. Eu estou a ver duas coisas se trata da família ninguém da outra família vem reprovar, se abrange tantas famílias essa é uma proposta de eleição não é a família que elege definitivamente isto pode ter vários candidatos.

B: Ser rejeitado uma pessoa proposta e ser rejeitado pela comunidade é democracia?

Code 12: É democracia.

B :Mamã ?

Code 12: Não é democracia.(sorriam todos)

B: Então a comunidade não pode dizer que a nossa opinião é esta?

Code 12: Este poder não vem do estado, isto só se substitui se um dia ele morre, fica alguém da família, os sinceramente que isto não depende duma família a margem por mais escolham alguém sem capacidade os outros familiares só lamentam. [todos gargalharam].

B: É que dizem que no poder tradicional há democracia?

Code 12: *Exacto. São esses que dizem que este não queremos, é melhor aquele fulano ali, entre familiares. Acontece.*

B: Mas, também pode acontecer que se eu não escolher não me dará petróleo, farinha, etc.?

Code 12: O há-de ser a sua mãe que beneficiária.

B:É pode dar outro tio, tia etc.?

Code 12: Não é possíl. Não se sabe se ele que chega para todos poder dar.

B: Mas se reparou bem quem tem bom coração, as vezes quem tem bom coração é o pobre?

Code 12: Se for para alguém ser chefe mesmo que tenha uma boa capacidade mas enquanto não sabe ler nem escrever como eu aqui nunca é alguém. Não se pode ficar de braços cruzados quando morre um HUMO e quer-se substituir leva-se aquele pobre porque é que tem ideias boas por exemplo: quando se quer fazer alguma coisa tem se falar com o cabo e o pwiamwene como senhor que saiu da cidade e disse vou lá falar com os mais velhos Deus vai-te dar sorte se é que não és um falso nem (muita gargalhada) temos que escolher um pobre e ensinar, nada se faz sem se aprender.

Provas concretas, eu e esta mãe vendíamos pão no pátio desta senhora aqui ao lado as pessoas nos riam porque não sabiam o que é democracia hoje é nos perguntamos o que elas vão fazer no mercado.

Aqui dentro da comunidade tem tantos Npéwes.

B; Quantos Npéwes na sua área?

Code 12: Tem Npéwe CANROA tem LARUPIHA

B: Quem é régulo ?Quem é Mpéwe ?

Code 12: O régulo é a pessoa que responde qualquer acontecimento quanto ao governo, e Npéwe é para qualquer acontecimento de família está para responder. Npéwe não é da família. Não é da família (três pessoas simultaneamente). Isto é como dizer Nampula, Nacarôa, Mureveya, e grande é régulo.

Não é Npéwe.

B: Então significa que chefe máximo na comunidade é Mpéwe só que também foi conhecido pelo governo não é isso ?

Code 12: O melhor é dizermos que Npéwe é o cabo. HUMO (todos em coro). Torna difícil porque o pai deste primo não conseguia governar mesmo antes de adoecer ele não conseguia mandou filho dele que está no lugar. Estava eu a funcionar na polícia de investigação criminal mas não fui quem adivinhou o cabo que viu minha situação e me convidou, disseram que estava a sofrer porque tinha sido eleito como CABO CANROA, mas eu não sabia e já estava a sofrer, porque numa reunião ele foi dizer que eu sou cabo mas espiritualmente não se tinha feito nenhuma coisa por isso sofri.

B: Existe o decreto 15/2000 que cria autoridades comunitárias onde estão o cabo, régulo, secretário e mais, então quem era chefe máximo numa comunidade de ponto de vista tradicional?

Code 12: É régulo.

B: Neste momento esta comunidade não tem régulo?

Code 12: Não tem.

B: Então isto é que é importante, essa vaga não é régulo Mureveya?

Code 12: Não o Mureveya é da cidade até vive em Carrupeia, ele não é conhecido aqui no distrito. [todos riram-se de gargalhadas] – Aqui não é conhecido na Administração.

B: Quem recolhe impostos?

Code 12: É o líder comunitário.

B: Quem é que tem patentes?

Code 12: Líder comunitário

B: Tem quantas patentes?

Code 12: Ainda não recebemos fardamento.

B: Não recebeu aquelas estrelas?

Code 12: Não

Code 12: O secretário é que angaria os fundos, organizar o seu partido e também fazer actividades do governo. Ninguém está excluído, e outras actividades junto com líderes e régulos.

B: Pode uma mulher ser líder comunitário?

Code 12: Uma mulher pode, sim.

B: Pode uma pessoa que não é natural daqui, por exemplo de Sofala, Gaza ser líder comunitário?

Code 12: Alguem que não seja da quela zona poderá também ser escolhida para ocupar o lugar de lider comunitário.

B: Ou tem que ser uma pessoa natural daqui?

Code 12: Pode, porque existem pessoas confiadas.

B: Então líder comunitário não tem a ver com a província?

Code 12: Não.

B: É isso papá?

Code 12: Em princípio posso dizer que é isso, mas não podia ser isso. Como ordem do governo, pode ser, mas na tradição não pode nem experimentar, [risos]- cria problemas.

B: Mas que tipo de conflito?

Code 12: A morte. Única via é só a morte. É perigoso. [muita gargalhada].

B: Mas o governo pode dizer queremos é este aqui?

Code 12: Ele pode porque é que manda.

B: A bandeira está em casa do secretário, cabo ou quem?

Code 12: A bandeira da república está em casa do líder comunitário.

B: Portanto, em sua casa?

Code 12: Sim. Mas pode estar na casa do cabo ou na casa do régulo.

B: Não pode estar na casa do secretário?

Code 12: Não, o secretário tem a sua bandeira do partido.

B: Mas, porque é que pode estar na casa do cabo se no ponto de vista hierárquico é pequeno? Existem 3 ou 4 cabos?

** a fita saltou.

B: Porque que é importante preservar autoridades tradicionais?

Code 12: É muito importante porque na tradição são pessoas que conhecem a zona ou área onde as pessoas vivem. *Quando há um certo problema eles é que vão evocar os seus antepassados para que o problema passe.*

B: Na constituição da república diz-se que o poder tradicional está contido, é porque conhecem o valor das autoridades?

Code 12: A outra importância é das nossas crianças poderem respeitarem a partir da tradição, nos nossos lares é muita coisa. *Porque todos podemos pôr calças e ir trabalhar e ir trabalhar. Todos podemos cuidar das crianças. Desde 1975, quando disseram “VIVA A FRELIMO”, eu gostei. Não só pedirmos capulanas aos nossos maridos, nós também oferecermos camisas a eles. As crianças temos que educar em casa, na escola é para aprenderem outras coisas e não aprender respeito. Circuncisão é um assunto difícil, mas é preciso levar os nossos filhos para educá-los a preservar a nossa tradição, para além de vesti-los roupa nova, queremos também ensinar como os nossos pais, tios, irmãos viviam. Este ano, por exemplo, as nossas autoridades tradicionais ficaram chateadas porque a igreja fez o mesmo serviço. Será que a igreja e a tradição são iguais? Então lamentaram porque este ano só a igreja é que está a prestar esse serviço e nós não temos esse acesso.*

B: Os ritos de ambas instituições e serviços são importantes. Aliás, os ritos são importantes?

Code 12: *Os ritos de iniciação são importantes, pois é através deles que as crianças são educadas. Onde aprendem muita coisa, apesar de ser algo tradicional. Houve um tempo em que a tradição ia-se abolindo e as crianças desse tempo, conseqüentemente perdiam-se e são essas que tu dizia-lhes algo e rejeitavam ou não obedeciam e até chegavam de afirmar que “se tu não me nasceste primeiro, eu já teria te nascido”. Isto para um pai ou mãe, mas na tradição isto não acontece.*

B: Na tradição isto não acontece?

Code 12: Não, e é por isso que os ritos de iniciação são importantes.

Os ritos são importantes, pois veja que as crianças que não foram aos ritos de iniciação, sejam homens como mulheres, entram de qualquer maneira no quarto dos pais, não pedem licença e até chegam de surpreender os pais a descansarem. Enquanto que os que já foram aos ritos de iniciação sabem que para entrar no quarto dos pais devem pedir licença ante de entrar e se guardou-se comida na mesa, eles sabem qual dos pratos lhes pertence. Porque elas já foram informadas, educadas sobre tudo isso. As outras crianças até levam a comida com mais carne ou carne grande. É claro que são as não iniciadas. Então é por isso que os ritos de iniciação são importantes. [riram todos].

B: Mas então essa história de escola – comunidade, porque é que vocês não obrigam a elas e irem à escola, para não abandonarem como muitas vezes acontece?

Code 12: Actualmente como há escolas há tempo próprio reservado para isso. Por exemplo: tempo de férias para os homens e no fim da tarde da sexta-feira, Sábado e Domingo, para as raparigas.

B: Mas será que este período para as raparigas é suficiente para ensinarem tudo?

Code 12: Sim, é suficiente.

B: E para os homens, qual é tempo?

Code 12: Um mês. Depende como o tempo é reservado à escola. Eles têm 3 meses, mas antigamente ficavam 5 meses até um ano no mato.

B: Porque é o homem precisava de ficar todo esse tempo, enquanto a mulher fica 3 dias?

Code 12: [riram-se] – há uma diferença. Até que aí onde quer aprofundar já conhece. [riram-se às gargalhadas] voltando ao assunto, *há sempre diferenças entre os ritos de iniciação masculinos e femininos*. Para o homem, durante esse tempo passado de que me referi, que ficava 5 meses ou mais, *eles eram obrigados e perseguir até agarrar uma gazela*. Como símbolo de esforço e aptidão para poder trabalhar e estar apto para alimentar sua família. Enquanto que a mulher pela sua natureza vulnerável, não é capaz de prestar serviços pesados. Por isso, para além de ter o domínio dos serviços caseiros ela tem um período de instrução ritual menos longa e faseada.

B: A educação, referem e escola?

Code 12: Sim.

B: Mas o problema é que lá nos ritos de iniciação, antigamente aproveitava-se falar de coisas da escola e aproveitava-se falar também de tradição

Code 12: *Antigamente demorava-se porque ensinava-se o que era o casamento, como construir casa, capinar/cultivar, respeitar, etc.*

B: Mas a parte de mulher, 3 dias bastava para ensinar tudo, sobre casamento/lar?

Code 12: Embora sejam só 3 dias, são muitos dias, porque muitas coisas elas já aprenderam com as suas mães.

B: Porquê é que os homens não aprendiam outras coisas com os seus pais para não ficarem muito tempo?

Code 12: Isso não era permitido pois tradicionalmente o homem era obrigado a aprender muito mais, por isso, ficava mais tempo. Para além da cicatrização da ferida, *outra parte era exploração porque depois de curados eles faziam machambas, barracas, vendiam os produtos e entregavam o rendimento ao proprietário.*

B: Porquê é que quando fossem os ritos de iniciação (homens) mudavam de nome. Exemplo João passava a ser Mureveya?

Code 12: Isso era antigamente. Agora não acontecem porque as crianças são registadas e antigamente não havia registo. Sabemos que todos que o nome está registado não se pode mudar, porque se darmos outro nome vamos adular e abrangerá na escola.

B: Para terminar, vocês nesta região vivem sem régulo. Acham bem isto? Ou tinham que procurar eleger um régulo?

Code 12: *Essa não nossa vontade de vivermos sem o régulo, são problemas políticos.* Por exemplo: *um régulo era do partido “cajueiro”, sendo assim, já não coordenação com o governo. Por exemplo, o Régulo manda da cidade ao distrito de Nampula, mas isto antigamente não acontecia porque, uma coisa é distrito e outra coisa é cidade.*

B: Portanto, se o régulo estivesse ligado ao governo, também a população iria saber?

Code 12: Sim.

B: Então, a população é que escolhe, aliás, é que deve escolher o seu chefe?

Code 12: *Por exemplo, aconteceu um caso em Djaiane que o governo quis montar uma moageira e abrir uma fonte de água, mas um cabo proibiu alegando-se não se podia fazer nada sem consentimento do régulo e nesse caso ele violou porque essas infra-estruturas seriam beneficiárias a população.*

B: Muito obrigado e se existe algo que não perguntei ou queiram contar, por favor, abordem e ou acrescentem.

Code 12: Sr. Pesquisador, tudo isto que nos perguntou, toda essa preocupação para onde é que leva?

B: - OK! Isto é muito importante para mim estou a fazer uma pesquisa para o meu doutoramento.

Muito obrigado. Fim da entrevista

13.3.3 Kollektive Experteninterviews mit dem Chief von Namaíta und Mitgliedern der Chieftainshipinstitution (in der Dissertation unter exp.13t)

CODE 13; 14 Dezembro de 2006; Posto Administrativo de Namaita; Em entrevista o Régulo de Namaita e Cabo, Chefe do Posto, Secretários, membros da população, chehes, personalidades religiosas, chefes dos quarteirões e outros líderes ou representantes do mercado e outras instituições do comércio local.

B: Excelências, porque é que é importante a cultura, desenvolvimento ao crescimento da democracia em Moçambique?

Code 13: Eu e meu elenco, o que queremos é que o governo nos dê gado para criarmos ou mesmo produtos para cultivarmos. Energia eléctrica, casas melhoradas, etc. porque nós sabemos que os outros locais já tem estas infra-estruturas. Só assim, podemos desenvolver. *Queremos hospital, aumentar furos de água e nós o nosso vencimento é muito magro, queremos aumentos.*

B: Temos tradição local?

Code 13: Temos sim.

B: Uma maneira de governar tradicional, é quê?

Code 13: Tem a ver com pôr a makeia, fazer ritos de iniciação, produzir muito nas machambas, única maneira que o governo, pelo menos pode noa ajudar, é trazer enxadas.

Eu Régulo Namaita o que acho, o que não permite o desenvolvimento é: se foi escolhido alguém para gerir uma certa região com a população e o governo sabe, mas não ajuda.

Nós trabalhamos sem forças. Eu estou há 4 anos como régulo, mas até agora não nenhum benefício, pelo menos uma camisa, não falo de bicicleta que é preciso para ir nas outras áreas organizar a população. O governo tem que homenagear o nosso trabalho, pelo menos um facto que indique a nossa superioridade.

B: Como é que se escolhe um chefe máximo?

Code 13: Escolhe-se a pessoa que se acha capaz de dirigir bem a população, não só por causa da makeia.

Eu acho que o governo não sabe dirigir-nos, há dias atrás apareceram pessoas que disseram que vinham abrir poços, mas depois estavam o dinheiro. Até hoje não fizeram os poços. Para onde foi o dinheiro? Sempre vinham aqui pedir os chefes para fazerem rezas para a guerra acabar, mas agora não vejo nada que fazem para lhes gratificar. Até agora eles rezam o governo não pára de falar de líderes religiosos, mas nunca ajuda isso faz tanta falta, olhem nos religiosos, só assim o país vai crescer.

B: Que importância tem o chefe na comunidade? O que faz?

Code 13: *Tem a mesma importância de um ancião*, de aconselhar a população como organizar a população.

B: A tarefa do secretário é a mesma do régulo?

Code 13: *Nada.*

B: Nada mesmo? Porquê?

Code 13: Bem, os dois nascem do mesmo ponto, mas os secretários são a cabeça. Os régulos são os braços no governo, porque os secretários é que dizem ao governo os problemas previstos ou acontecidos.

Code 13: Para uma região desenvolver precisa de grandes machambas, para isso é preciso ter capital e emprestar ao povo. O régulo: *o governo não dirige o povo e nunca conhecerá o povo, secretário ou cabo, mas se o governo dar atenção os marginais haviam de diminuir.* Só o país irá a frente quando começarmos a dar o valor os nossos dirigentes. Porque estes todos têm a função de dirigir o desenvolvimento do país. Os partidos políticos também andam a criar transtornos. Estes devem saber que estão na região controlada por um régulo. *Como vamos desenvolver, se os partidos, entre eles não existe harmonia. Os régulos com o povo, com os secretários não se entendem*, porque só conhecem os secretários da cidade os seus

régulos. Nós aqui no mato estamos mal. Aqui em Namaita as coisas estão bem, lá no distrito para nós fora. Isso faz com *que as pessoas fiquem com mágoa, porque as coisas que o governo envia dividem-se lá mesmo no distrito.*

B: Não é mesma tarefa: então qual é a tarefa do secretário?

Code 13: *O régulo e o secretário são filhos da mesma casa, mas o régulo é manda o secretário. Exemplo: se estiver a acontecer algo de errado numa região, o régulo manda o secretário ir verificar e determinar, se aquele povo continuar, daí o régulo manda buscar aquelas pessoas para tomar medidas. Eu penso que os dois têm os mesmos objectivo a atingir.*

B: Essa tarefa de combater os ladrões é quem? O secretário?

Code 13: *É tarefa de todos, régulos, polícias e secretários.*

Não há diferença, pelo menos lá no governo. É por isso, que há mesquitas, comunidades. É para essas pessoas se concentrarem e facilitarem o governo. Pelo lado do governo, o caminho é único. Na minha óptica acho que há diferença entre o secretário e o régulo, porque régulos, são pessoas da nossa tradição, que escolhemos e conhecemos, capazes de dirigir-nos, até porque submetemos à um ritual especial. Enquanto secretário é pessoa escolhida pelo partido e dá ordens que recebem dos seus dirigentes, mas o régulo as suas ordens tira da sua cabeça. Todos sabem que os secretários vêm dos partidos, mas os régulos não. O trabalho é o mesmo, mas cada um com sua proveniência. Eu, como chefe, ponto de vista é que o secretário se não trabalhar bem, pode ser demitido, enquanto o régulo só pode existir outro depois da morte. Sim, *secretário é escolhido pelo partido para organizar membros daquele partido que viveu ali na célula, comité do distrito ou da zona. Ele não manda qualquer pessoa, mesmo quando há reunião. Só mobiliza membros do seu partido, enquanto o régulo manda todos, incluindo os secretários. Porque ele é dono da região e não depende de nenhum partido, só que certas vezes, por não entendermos as coisas fazemos confusão, mas há diferença.*

B: Vocês estão a dizer que ele disse certo, porquê é que vocês não estavam a conseguir dizer isso?

Code 13: [sorriram todos à gargalhadas].

B: Mas é isso mesmo?

Code 13: *É sim.*

B: Não estou a vos obrigar a dizer sim. Se não é, é melhor dizer não

Code 13: *É verdade, é assim como estão as coisas.*

B: Quem quer falar? Qual é a tarefa da Piamwene?

Code 13: *Eu, na qualidade de mwene, em qualquer construção sou responsável pelo lançamento da primeira pedra. Como fiz ontem para a construção dum mercado aqui, e quando somos precisados em algum sítio, eu é que devo ir avisar o régulo, e os secretários que estão de nós. Certas pessoas tem inveja, temos tantas escolas todas por mim construídas, faço tanto trabalho, mas peço uma bicicleta e governo não quer me dar.*

B: Qual é a tarefa da Piamwene?

Code 13: *É para segurar a makeia, dar conselhos às outras mulheres, quando há uma cerimónia de pôr makeia, nós tiramos das pernas da Piamwene.*

B: Não tem outra tarefa, como por exemplo, dizer as mulheres para abrir estradas, carregar água para as construções, etc.?

Code 13 *Isso também faz, até as vezes que vão ao hospital dar uma mão na área das mulheres. Nesses dias os ritos de iniciação fazem-se em qualquer parte, mas há muito tempo, era no régulo.*

B: Há pessoas que roubam, queimam as casas dos outros, fumam suruma. Quem é que resolve os problemas? Os que dormem com mulheres dos outros?

Code 13: *Estes problemas de ladrões, adultérios, existem desde e quando acontecem são levados para a casa do cabo, porque o cabo conhecia a cada um. Actualmente, qualquer problema leva-se à polícia ou tribunal. Só levavam para cidade depois de o régulo ver que a pessoa é muito renitente.*

É por isso, que as coisas estão a ficar mal cada vez mais, porque a polícia nesse tempo era para crimes, problemas pequenos levavam-se à casa do cabo ou chefe, finalmente no régulo.

B: Esses todos os régulos, secretários, Piamwene, cabo, chehe, ancião, tem que haver uma maneira de eles trabalharem juntos ou não?

Code 13 Eu, Régulo Namaita, acho que sem que haja união entre nós todos, nada vai ficar bem, porque *não sabemos aonde nos leva esta democracia, só nos unindo vamos entender o que é a democracia.*

B: Democracia é o quê?

Code 13: Democracia, por exemplo: estamos aqui um elenco completo do régulo Namaita e amanhã ele diz de Nampula recebi a informação que temos que fazer trabalho e *todos irmos ao trabalho. Não é não ter respeito, fumar suruma*, não. Mesmo de lá onde vem, porque em Moçambique não, onde começou diz que é respeito.

B: Democracia é vir alguém da cidade dizer a partir de já régulo é senhor António ou é a população a eleger por sua livre vontade?

Code 13: *Democracia é escolha livre.*

B: Qual é mesmo a democracia aqui?

Code 13: É aquela que foi escolhida pelo povo e não aquela que vem da cidade porque não sabe como é aquela comunidade. O que está a proibir a democracia aqui em Namaita é a polícia. É o tribunal que aceita resolver o problema sem sequer os secretários saberem.

B: Então, isso prejudica a democracia?

Code 13: Prejudica sim. Vou contar uma história assemelhando a democracia, muita a gente diz que os ratos (Mpwise – um tipo de rato que tem um cheiro estranho e que é misterioso) não atravessam o caminho. Tem razão, mas eu já vi com os meus olhos eles a atravessar, fica um grupo de nove à dez e morde as caudas de cada um atrás doutro e atravessam, isso quer dizer que a população não entende o que a democracia, porque nós estamos a lutar para o povo é único com vários chefes e cada um diz a sua versão [todos riram e bateram palmas]. *Não sabemos o que é a democracia aqui em Namaita.* Se perguntar alguém aí fora a resposta é “não sabes que esta terra é dos leprosos”. Obrigado.

B: Esses problemas que logo são levados à polícia ou tribunal, essas pessoas não são da comunidade?

Code 13 São, sim.

B: Então se elas fazem isso, é porque têm algum problema na sua cabeça ou na educação e o lugar onde se faz essa educação é lá na comunidade. O que significa que, os responsáveis da comunidade uma maneira de educar essas pessoas, não é?

Code 13 É.

B: Onde é que se faz a educação da comunidade aqui em Namaita?

Code 13: O Governo é que cria os ladrões, deixa fingirem que são vendedores aí nos mercados, nas ruas, mas são ladrões. Basta verem alguém com cabelo branco, chamam de velho.

Quando Samora Machel era Presidente, ele levava as pessoas ou jovens para as machambas estatais, muitos que entendiam mal, fugiam e isso criou guerra entre nós que até hoje não sabemos explicar.

Esses ladrões são nossos próprios filhos, nós mesmos é que não conseguimos educar. Antigamente eram educados pelos nossos antepassados.

B: Então, democracia começava em casa?

Code 13: Sim.

B: Depois na comunidade?

Code 13: Sim, distrito ou Posto.

B: Depois o país inteiro?

Code 13: *Sim.*

B: Actualmente começa em casa?

Code 13: *Não.*

B: Então, nós mesmos também errámos, porque no tempo do nosso avô, começava em casa. Agora somos pais e não fazemos igualmente porquê?

Code 13: Não, não estamos a errar. Hoje em dia é difícil educar, porque os jovens a primeira coisa que fazem é acumular dinheiro para quando fizerem alguma coisa pagar à polícia e no regresso da polícia, o pai tenta lhe aconselhar, promete bater. Porque ele sabe como se defender da polícia. Mas antigamente os jovens não tinham dinheiro, só confiavam nos pais.

B: Hoje em dia não dependem do pai?

Code 13: Nada [em coro].

B: Não dependem do poder tradicional, da cultura?

Code 13: Nada.

B: Se tem muito dinheiro, pode sair mais rápido da polícia. Se não tem há-de cumprir a pena toda?

Code 13: *Claro.*

B: Agora esse pai dele, não somos nós mesmos? Porquê vamos procurar erros lá enquanto aqui também tem erros?

Code 13: Papá, quando a pessoa quer casar, primeiro deve se preparar, ter machamba para cultivar, se o sítio não dar os produtos é só mudar, ir arranjar outro lugar. Eu acho que é má sorte de cada um. Por exemplo: eu queria que meu filho fosse um presidente ou ministro, mais que oito milhões, sendo um camponês e isso depende da sorte de cada um. Cada um puxa pelo seu lado. *Se alguém leva um caso para a polícia, ele nunca vai mandar voltar, porque sabe que é dinheiro que vai sair.*

Eu estou a comparar a democracia actual com a dos nossos avôs. Agora quando se fala em democracia só pensam nos ladrões, mas esquecem tantas doenças q existem. *Isto é para vermos que o mundo já está doente. Por outro lado, os régulos, cabos, piawwenes são proibidos pelo governo praticarem aquelas histórias tradicionais, para ver se estas coisas mudam. Aqui em Namaita não há lei, nem nada. Como vai ser assim. Pelos menos pôr makeia.* Eu acho que se casar uma mulher a cultura desta terra diz que deve educar os meus filhos não sou eu. Devem ser os tios. Mas quando faz confusão dizem que o pai não educa. Isso não está bem. *Eu acho que o governo não é culpado pela corrupção, porque sempre os que roubam são nossos sobrinhos, daí, as vezes, nós os tios é que pagamos para tirarem eles da cadeia. Isto quer dizer que a população também é muito corrupto.* Nada de dar culpa ao governo. *Se nós bebemos e tiramos roupa em frente dos nossos folhos. Amanha se o nosso filho beber também vai tirar roupa.*

B: As pessoas dizem que aquilo é devido a ritos de iniciação que são despachados, porque antigamente faziam cerca de seis meses ou um ano e explicavam bem as coisas quase tudo, mas hoje só falam para, quando casar saber fazer bem as coisas com sua mulher no quarto. É ou não é?

Code 13: [todos riram e disseram não].

B: Quando naquele “massoma” (ritos de iniciação masculinos) depois de 15 dias curava a ferida e ficava lá aprender a fazer a casa, caçar gazela, enterrar alguém morta, mas hoje em dia bastam 10 dias. Quando a ferida cura dizem que já está a “massoma”.

Code 13: [riram-se à gargalhadas e em coro].

B: Agora porquê não voltam a esse tempo?

Code 13: Não é possível porque não vamos para baixo, vamos para cima. Já passou aquele tempo.

B: Então, quando não tempo a criança continua a ser ladrão, sem respeito.

Code 13: Papá, aqui não há maneira, nem essa coisa de geração nem os ritos de iniciação. Agora é só curar ferida e levar para casa. Então, em 1950 é que a criança ficava um ano no mato em ritos de iniciação *quando Mondlane estava a estudar para começar a luta a armada, em 1960 já não havia tempo de as crianças ficarem um ano no mato, por causa da*

guerra. Começou-se aí, até porque va-lá nos anos 1961, 62, até 63, mas o resto é só um cheirinho.

B: Temos que fazer alguma coisa para no futuro melhorar?

Code 13: É isso que estamos a fazer agora.

B: Discutir, sentar e arranjar solução?

Code 13: Sim. Deixando o que está a acontecer agora, dizer meu filho fica-l ladrão. Isso não pode.

B: Papá aqui também, quer falar?

Code 13: Sim. Eu acho que mesmo não voltaremos àquele tempo na escola. Chega para aprender, porque já existe uma disciplina chamada Educação Visual, onde aprendem-se a fazer esteira, casa, etc., mas os professores ao invés de ensinar, dizem esta disciplina dá preguiça e pedem dinheiro para os alunos passarem, as crianças é que ficam sem aprender nada. É só o governo trabalhar mais para os professores ensinarem essas coisas, juntamente com os ritos de iniciação. Eu quero falar de pobreza, temos ouvido dizer que nos outros distritos entram muitos projectos. Exemplo: tractores para machambas e trazerem pessoas que querem, fazem estimativa de combustível.

B: Muito obrigado pela participacao.

Übersicht 4: Teilnehmerliste der qualitativen Interviews und Gruppendiskussionen

N°	Name	Tätigkeit / Institution	N°	Name	Tätigkeit / Institution
01	Major Francisco Mataruca	Wissenschaftsassistent in Militärakademie	02	Juliao Lumeta	Lokalautorität
03	Agostinho Tomás	Zivilorganisation	04	Valentin Ali Chapala	Lokalautorität
05	Mário Paciano	Akademiker	06	Teófeló F. Pedro	Geschichtslehrer
07	Ana Clara Napita	Student	08	José do Santos António	Geschichtslehrer
09	Silvério Basílio	Philosophielehrer	10	Albino Massimaculo	Geographielehrer
11	Victor Adala	Zivilorganisation	12	MA. Agostinho Molesse	Wissenschaftsassistent
13	Arlindo Murirua	Zivilorganisation	14	Bento Namuno	Lokalautorität
15	Alfane Manuel	Zivilorganisation	16	Idalina Felizardo	Akademiker
17	Aristides Issufo Tavares Momade	Sekretär in Ribáue	18	Lucas V. Macaliha	Sprachlehrer
19	Armando Lima	Lokalautorität	20	Anonim	Zivilorganisation
21	Miguel Calavete	Lokalautorität	22	MA. Natália H.Bolacha	Akademiker
23	Rosário António	Politiker	24	MA. Saide Augusto	Lehrer
25	Maria Muhorro Talaquichande	Lokalautorität	26	MA.Argentina S. Lopes	Wissenschaftsassistentin
27	Aurélio Machado	Dozent	28	Luís Norberto	Journalist
29	Sábado Síde Muhassua	Akademiker	30	Mario Fernando da C. Marino	Wissenschaftsassistentin
31	Felisberto Murumela	Journalist	32	Paulino Pedro Mucopa	Journalist
33	José Cumaneque	Zivilorganisation	34	Eduardo Dos Santos	Zivilorganisation
35	Slvino Jorge	Zivilorganisation	36	Moinde César	Geschichtslehrer
37	Elias M. Muchara	Lokalautorität	38	Tiorencio Neoveque	Journalist
39	Cicília de Sousa Lemos	Zivilorganisation	40	Carlos Joao	Polizei
41	Francisco dos Santos Saraiva	Politiker	42	Juma Valige Molide	Student
43	Augusto Motiua Maonela	Zivilorganisation	44	César Brito dos Santos	Politiker
45	Francisco Saraiva	Politiker	46	Manuel S.A. Manussa	Polizei
47	Carlito dos Santos	Zivilorganisation	48	MA. Valério Ussene	Zivilorganization
49	Joao V. Marromeu	Zivilorganisation	50	Carlos Zeferino	Akademiker

51	Dr. Armando Ali	Zivilorganisation	52	Dr. Carlos Mucapera	Lokalautorität
53	Dr. Pedro F. Taueha	Lokalautorität	54	Vicente Ângelo	Philosophielehrer
55	Ana Maria Muinela	Lehrerin	56	Gabriel Consolo Cheia	Polizei
57	Rodrigues Rico	Zivilorganisation	58	Manuel T. Pintane	Lehrer
59	Haje António	Zivilorganisation	60	Juliao Mussa	Akademiker
61	José Maximino	Zivilorganisation	62	Sara Marleny Ibraimo	Akademiker
63	Herminio Torres Manuel	Zivilorganisation	64	Ibramugy Ibraimo	Akademiker
65	Maria Zutina Armando	Geographielehrerin	66	Dr. João Varimelo	Akademiker
67	MA. A. A. Juma	Akademiker	68	Fernando Lavieque	Akademiker
69	Bernardo Norte	Student	70	Felizardo A. Pedro	Akademiker
71	Isidro J. A. Ernesto	Akademiker	72	Dr. Barbosa Morais	Akademiker
73	Daniel José Ramos	Lehrer	74	MA. Benvinda Mulesiua	Akademiker
75	Anonim	Zivilorganisation	76	José Batista	Akademiker
77	Zainadine Dauane	Student	78	Dr. Mussa Amade	Lokalautorität
79	Prof. Dr. Lucas Mangrassa	Akademiker	80	MA. César Faria	Akademiker
81	Sandra Ghynhonga	Studentin	82	MA. Bonifácio da Piedade	Akademiker
83	César Culete	Elektriker	84	Beatriz Nhancale	Student
85	Mária do Rosário	Bank Austral	86	Mateus Bila	Studentin
87	Hipólito Muhala	Newbank	88	Nelson Nalite	Hotelmitarbeiter
89	Amélia Napanta	Primarschullehrerin	90	Roberto Correia	Stadtpolizei
91	António Luís	Primarschullehrer	92	Tito Leveque	Student
93	Graciano Lopes	Primarschullehrer	94	Zaneide Nalla	Student
95	G. Marguinha	Primarschullehrer	96	Melo Ribáuè	Student
97	Januário Caline	Primarschullehrer	98	Alzira Samuel	Lehrerin
99	Joao Magrassa	Primarschullehrer	100	Gulamo Rachide	Student
101	Mário Maciano	Lehrer	102	Orlando Valada	Lehrer
103	Mário Pamusse	Lehrer in Ribáuè	104	Paulo Simba	Lehrer
105	Mercia Tembissa	Statistik	106	Rafique Lente	Student
107	Nárcia Bonett	Studentin	108	Rodrigues Braz	Lehrer

109	Suizao Cauta	Primarschullehrer	110	Adeleide Carangueza	Bahncomputer
111	Diamantino Santos	Sekundarschullehrer	112	Adeleide Judite	Zivilorganization
113	Costancia Simbine	Studentin	114	Rafael Tarcisio	Stadtrathaus
115	A. Garangueza	Stdentin	116	Maika Jemula	Lehrerin
117	Dionsia Come	Lehrerin	118	Judith Madoga	Gymnasiallehrerin
119	Rosa Manjate	Studenten	120	Ana Ribeiro	Mineraloge
121	Vânia Selemene	Coca-Cola-Fabrik	122	Ana Matos	Gymnasiallehrerin
123	Perpétua Libombo	Sozialamt	124	Juliao Victor	Polizei
125	Adelina Samuel	Gymnasiallehrerin	126	Pedro Amisse	Arbeitsamt
127	Isabel Maiquita	Gymnasiallehrerin	128	Carlos Momade	Landwirtschaftsamt
129	Ana Cristina	Studentin	130	Manuel Daniel	Migration
131	Cerafina Carlos	Frauen Organisation	132	Claudio Faranguana	Student
133	Quintério Moquimo	Gymnasiallehrer	134	Eurides Abacar	Student
135	Rashidy Ó. Trinta	Student	136	Helena Aissa	Mineralogie
137	Ivone Bozo	Journalistin	138	Nercia Araujo	Studentin
139	Joaquim S. Bila	Zivilorganisationen	140	Honório Massaca	Coca-Cola-Fabrik SABCO
141	Celeste J. Mothe	Finanzamt	142	José Adolfo	Lehrer
143	Júlia Caramaja	Telekom	144	Jordao adao	Lehrer
145	Edilicio Macida	Privater Bauunternehmer	146	Marcelino Magaissa	Lehrer
147	Rafael J. Intata	Primarschullehrer	148	Maria Cenlicana	Lehrerin
149	Manuel Paneme	Primarschullehrer	150	Noé Afonso	Lehrer
51	Eugénio Pilima	Primarschullehrer	152	Tomas Raissone	Lehrer
153	Graziela Moveia	Primarschullehrerin	154	Célia Maricoa	Student

155	Stela Machado	Studentin	156	Eduardo Jorge	Krankenhaus
157	Américo assane	Rechner	158	Jeremias Manuel	Zivilorganisation
159	Samuel Jordao	Bahnbetriebe	160	Joaquim Slva	Zivilorganisation
161	Gaspar albano	Primarschullehrer	162	Isabel Gaveta	Wasserkraftwerk
163	Lucas Messias	Finanzamt	164	Ilda Murrula	Privat
165	Marta Rafael	Polizei	166	Maria Comia	Lehrer
167	Amina Arrafa	Telekommunikation (Televisa)	168	Abiba Gulamo	Wasserkraftwerk
169	Celestino Carilho	Mineraloge	170	Jorge Xavier	Rathaus
171	Betinho Vontade	Militär	172	Leila Ussene	Fahrschule
173	Ernesto Malingamoyo	Primarschullehrer	174	Litos Carlos Iua	Lehreramts
175	Fátima Buana	Primarschullehrerin	176	Maria da Costa	Landesminenamt
177	Manuel Tieque	Militär	178	Santos Chungo	Bank BIM
179	Pedro Mpalangila	Primarschullehrer	180	Emilio Joao	Bank
181	Roberto Ganhane	Militär	182	Rogério Luís	Lehrer
183	Agostinho Luis	Primarschullehrer	184	Olimpio Lopes	Lehrer
185	Esmeralda António	Primarschullehrerin	186	Isabel de Almeida	Lehrerin
187	Juliana Acácio	Primarschullehrerin	188	Teresa Soé	Student
189	Joao Bento Zampula	Primarschullehrer	190	Eugénio Mualeia	Lehrer
191	Esmeralda António	Primarschullehrerin	192	Joana Elidio	Student
193	Seda J. Gulamo	Primarschullehrer	194	Aristides Almeida	Mitarbeiter der Privateinrichtung
195	Carlos S. Hochiua	Zivilorganisation	196	Anacleto Atija	Hospital
197	Zacarias Massana	Telekommunikation	198	Ernestina Soda	Gymnasiallehrerin
199	Florinda Viranneque	Bank Austral	200	Taden Martins	Gymnasiallehrer
201	Hortencia Alberto	Bank Austral	202	Valdemiro Juma	Dozent
203	B. Mai-Mai	Hydrologer	204	Nomeado Govene	Militär

205	Daniel Costa Etuila	Priester	206	Edna Nguilazi	Studentin
207	Guilédis Mai-Mai	Bank Austral	208	Siva Carlos	Lehrerin
209	Oreste Benjamim	Flughafen	210	Soares Cueca	Lehrer
211	Alice J. Omar	Studentin	212	Rosa António	Lehrerin
213	Cátia Solange	Studentin	214	Rodrigues Sardinha	Lehrer
215	Silvia Mugabe	Studentin	216	Melina Castro	Militär
217	Francisco Nogeira	Lehrer	218	Brigida Joao	
219	Julieta Masseque	Studentin	220	Osvaldo Inácio	Student
221	Victoria Carilho	Bahnwesen	222	Sónia Ribeiro	Studentin
223	Arsénio Uache	Taxifahrer	224	Carlitos Mainato	Student
225	Leonete Mourinho	Studentin	226	Humberto Paquiheque	Student
227	Dionisio Mugabe	Student	228	Sérgio Taibo	Student
229	Feliciano Lihia	Lehrer	230	Cristina de Sousa	Studentin
231	Ernesto António	Lehrer	232	Olga Bonfácio	Studentin
233	Damásio Maziwa	Lehrer	234	Tânia Rosário	Studentin
235	Calisto Mlucasse	Politiker	236	Lilieta Lima	Studentin
237	Issa Issufo	Lehrer	238	Ricardo Acácio	Student
239	Eduardo Maricaró	Lehrer	240	Oliveira Goncalves	Student
241	Manuel Muhela	Lehrer	242	Claudio Zunguene	Student
243	Carlitos Uaite	Student	244	Cornelio Vicente	Student
245	Nelson Mugirima	Student	246	Chico ferrao	Student
247	Florinda Jorge	Sozialamt	248	Rosa Pilale	Museum
249	Joana Chitowe	Lehrerin	250	Fula Sumalgi	Student
251	Neusa Aida Sousa	Student	252	Juliao Graca	Student
253	Ernesto Selemane	Lehrer	254	Paulo Jorge	Student
255	Maria Condesse	Lehrerin	256	Nyeleth Ratibo	Studentin
257	Celestino Mutrereda	Lehrer	258	Vasco Nankuta	Student
259	Benvinda Mulessiua	Sozialamt	260	Laye Mandra	Primarschullehrer

261	Arnaldo Paulino	Lehrer	262	Momade António	Primarschullehrer
263	Saíde Carlos	Krankenpfleger	264	Florinda Alexandre	Studentin
265	Isabel Ramos	Sozialamt	266	Regio Nicala	Sprachinstitut
267	Rufina Baptista	Lehrerin	268	Alexandre Senha	Baueinrichtung
269	Afonso J. Bambeni	Lehrer	270	Lina Salamandane	Studentin
271	Bendito Kumedo	Lehrer	272	Ernesto Henriques	Privat
273	Ernestina J. Paulo	Studentin	274	José Jamal	Polizei
275	Joao Maheve	Lehrer	276	António Muipita	Primarschullehrer
277	Horácio Joao	Studentin	278	Francisco Jato	Primarschullehrer
279	Luís H.Namuara	Lehrer	280	Igidio Sousa	Sozialamt
281	Mário Tamela	Student	282	José Carpinteiro	Gymnasiallehrer
283	Mingas Kok	Lehrerin	284	Juma Waheca	Primarschullehrer
285	Miguel Paulino	Student	286	Rodriguês Watocha	Primarschullehrer
287	BernardoNamarques	Chief	288	Dr. António Gaspar	Wissenschaftler des Forschungszentrums in I.S.R.I.
289	Arminda Simão	Apuiamwené Iapala	290	Daniel Maqueia Cueteia	Parlamentarier, Ex-Kreisleiter von Iapala, Ribáuè, Lalaua
291	Albano Siveleque	Chief Iapala	292	Alberto Viegas	Politiker, Gouverneurberater für traditionale Fragen in Nampula
293	Nikurrupo	Chief Namigonha	294	Dr. José Chichava	Wirtschaftsdozent der, Politiker
295	Chief von Ratane	Chief von Ratane	296	Dr. Alcido Nguenha	Philosoph, Politiker
297	Amully	Chief von Cavarro	298	Dr. Francisco Mucanheia	Politiker, Sekretär in Nampula
299	Francisco Saíde	Sekretär der Dynamisierungsgruppen	300	Afredo Gamito	Politiker, Parlamentarier, ExMinister, Ex-Provinzgouverneur
301	Luís Ernesto	Chief von Impwechiua	302	Aurélio das Neves	Ex-Bürgermeister von Nampula, Zivilgesellschaftsführer von Namuatho

303	Chief von Rapale Sede	Chief von Rapale Sede	304	Benedito B. João	Historiker-Anthropologe/Mitarbeiter im Museum für Ethnologie
305	Chief von Namaita	Chief von Namaita	306	Fahrer Benvindo	Katholische Gemeinde
307	Cheik Amade	Medizinmann	308	Caetano B. Dos Santos (Ex-Führer von Unternehmersverein)	Ex-Kreisleiter (Administrator) von Murrupula, Munapo, Meconta, Muggingual
309	Molide Cássimo	Medizinmann und religiöses Oberhaupt	310	Prof. Dr. Adelino Ivala	(Historiker-Anthropologe) Universität Nam-pula
311	Francisco de Lima	Chief, Politiker	312	Alvaro Machanguia	
313	Dr. Abdul Ilaly	Privatdozent, Wissenschaftler im Bereich der ländlichen Entwicklung	314	Emílio Manhique (Journalist)	Mosambikanesches Radio und Deutsche Welle
315	Dr. Bernardo Fungulane (Sozi-Anthropologe)	Wissenschaftler und Mitarbeiter der deutschen GTZ in Mosambik	316	Dr. Mia Couto (Schriftsteller)	Bekanntster Schriftsteller Mosambiks
317	Prof. Dr. Magode (Politologe)	Politikwissenschaftler und Dozent der I.S.R.I.	318	Dr. Lers Buur (dänische Soziologe)	Danish Institute for International Studies; Globalisation und Governance
Insgesamt		Etwa 320 Teilnehmer in Interviews und Gruppendiskussionen			

Quelle: Eigene Erhebungen, 2007